1180
(J. L. Rest)
Biogr. C. 191

Uebersetzer: Joh. Leonhard Rost.
Verleger: Raspe in Nürnberg.

<36601290390017
<36601290390017
Bayer. Staatsbibliothek

Leben und Thaten
Derer berühmteſten
Engliſchen Coquette
und
Maitreſſen/
Oder,
Curieuſe Nachricht
Von denen
Geheimen Liebes-Hände
und Intriguen
Derer Brittiſchen Könige und an
Standes- oder vornehmen Perſonen,
So ſolche
Mit denen ausbündigen Schönheiten u
berühmteſten Maitreſſen
gehabt;
Aus dem Engliſchen überſetzt.

HB166/130

LONDON,
Bey James Franck. 1721.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

GLeichwie die folgenden Bogen die geheime Hiſtorie von dem Leben und denen Liebes-Håndeln derer berůhmteſten Schönheiten unter dem weiblichen Geſchlechte in ſich enthalten: welche von Königen / Fürſten/ Hertzogen/Grafen/Lords uñ andern Standes- oder hohen Perſonen/als Maitreſſen oder Concubinen / von der ſchönen Roſamond an/ biß auf gegenwärtige Zeit / admiriret und angebethet worden; Alſo leben wir der gäntzlichen Hoffnung / es werden dieſelben bey allen ſolchen lebhafften Gemüthern/ ſo zur Liebe und Galanterie incliniren / eine hochgeneig-

neigte Aufnahme antreffen. Was die Materie anlanget / iſt ſolche durchgehends verliebt; Der Stylus aber / wo es erfordert wird / überaus behutſam / höflich / und unpaſſioniret; Beydes ohne die geringſte Vermiſchung mit Obſcenité oder Unerbarkeit: Dergeſtalt / daß auch die keuſcheſte Jungfrau / wenn es gleich eine Veſtaliſche oder heilige Nonne aus einem Chriſtlichen Kloſter / oder ſonſt eine Candidatin des Himmels wäre / alles ſicher u. ohne Gefahr verführet zu werden / leſen mag: Denn / da hierdurch das plötzliche Steigen und entſetzliche Fallen ſolcher Weibs-Bilder / die ſich für offenbare Feindinnen der Keuſchheit erkläret / darbey aber von einer miſerablen Cataſtrophe des Elendes öffter / als dem beſtändigen Glantz der Glückſeligkeit / umgeben worden / vorgeſtellet wird; So erhellet zugleich klärlich daraus / wel-

welchergeſtalt die Laſter mit der Tugend/ die allezeit ihre Belohnung auf eignem Rücken mit ſich herum trägt/ keinesweges in einerley Gleichheit ſtehen. Die Sünde der verbothenen Liebe hat ihren Urſprung mit der erſten Kindheit der Welt genommen/ und wird vielleicht auch wohl eher nicht / biß zur groſſen Revolution dieſes irdiſchen Gebäudes/ ihre Endſchafft gewinnen: Wenn nehmlich alle Menſchen-Kinder/ wie uns der groſſe Apoſtel der Heyden vermeldet/ **plötzlich und in einem Augenblicke verwandelt werden ſollen.** Wir dürffen uns nicht nach fremden Exempeln umſehen/ immaſſen wir Vorgänger genug zu Hauſe antreffen/ um die übeln Würckungen des Ehebruchs und der Unzüchterey bekannt zu machen: Angeſehen dieſe mehr als zu offt ſchreckliche Conſe-

quencen von Mord/Todtſchlag und Blutvergieſſen/nebſt dem Untergang gantzer Familien / durch Fortpflantzung der Armuth und abſcheulicher Kranckheiten auf dieſelben, erbärmlicher Weiſe nach ſich gezogen haben. Die Weisheit in denen weiſen Sprüchen des weiſeſten Königes giebet recht weislich einen wahren Character von einer Hure/ wenn ſie ſaget: Die Lippen eines fremden Weibes trieffen von Honigſeim / und ihr Mund iſt glätter denn Oel; Aber ihr Ende iſt bitterer als Wermuth/ ſchärffer als kein zweyſchneidigtes Schwerdt. Ihre Füſſe gehen hinab zu dem Tode: Ihre Gänge erlangen die Hölle.

Obſchon die Maitreſſen einiger Köni-

Könige in ihren leichtfertigen Intriguen glücklich geweſen/ und groſſes Vermögen für ſich und ihre Erben überkomen/ auch unverrückt beſeſſen haben; So hat es doch im Gegentheil mit der ſchönen Roſamond, Johanna Shore und denen meiſten Concubinen vieler gekrönter Häupter eben einen ſo unglückſeligen Ausgang gewonnen. Es iſt wahr/ das ſchöne Geſchlecht wird vielmals vom Glantze der Ehre und des Purpurs gantz verblendet/ da zumal viele verſtellte Liebhaber ihren Maitreſſen mit angenehmen und lieblichen Worten zu ſchmeicheln/ und ſie mit der ſcheinbaren Heiligkeit ihrer Perſonen gleichſam zu canoniſiren pflegen; biß dieſe betrogene Heiliginnen ſich zuletzt durch moraliſche Complimenten/ als die allerliederlichſte Weibs-Perſonen/ degradiret und verachtet ſehen müſſen. Es möch-

ten vielleicht einige / ſo dieſe Hiſtorie durchleſen/ ſagen: Der Auctor iſt etwan ſelbſt ein ſ ſ ſ und betrogener Tropff / der ſeine von einigen ungütigen Weibes-Bildern empfundene Schmach auf ſolche Weiſe zu revangiren/ und ſein Müthgen an ihnen zu kühlen geſuchet; Allein/ſolche Bezüchtigungen ſind verſichert im Superlativo gradu falſch: Denn/ ob ich wohl eine unſterbliche Antipathie wider Huren und ihr ſchändliches Bezeigen habe; ſo darff mich doch niemand für einen ſolchen Satyricum und ſtachlichten Hechelmacher anſehen/der ſeine Galle wider das gantze weibliche Geſchlecht auszuſchütten bemühet iſt/weilen ich nur ſolche/ an denen würcklich nicht viel redliches geweſen/ der Welt bekant gemacht. Nebſt dieſem abgelegten aufrichtigen Bekäntniſſe kan ich den geneigten Leſer verſichern / daß eine

Hure die Land-Straſſe und der gerade Weg zum Teuffel iſt: Derjenige / ſo ſie anſiehet / ihr zu begehren / tritt dieſe Reiſe an: Der / welcher ſtehen bleibt / und mit ihr redet / ſetzet ſolche fort: Und wer ſich mit ihr vermiſchet / eylet mit ſeinem Lauff zum Ende. Ihr Leib iſt nichts anders / als die auf die Neige geſetzten Hefen der Wolluſt / ſo mit ein wenig Schmincke / ihnen eine Farbe zu geben / angeſtrichen ſind; zuletzt aber ſchmecken ſie ſchaal / und fallen dem Gaumen höchſt unangenehm. Ihr Handel iſt allem andern gerade entgegen geſtellet: Denn ſie treibt das Handwerck ohne Credit, und ie höher ſie es in Schwanck bringet / deſto eher pfleget ſie zu banquerotiren. Das Geld / ſo ſie erwirbt / iſt gleich eines Verräthers / welches ihr zu ihrem ſelbſt eigenen Verderben gegeben wird; Und was ſie ge-

winnet/ dienet weiter zu nichts/ als den Artzt wegen Kranckheiten zu befriedigen. Sie lieget ſtets mit der Sünde vor Ancker/ findet immerzu etwas an ſich auszuflicken/ und iſt überhaupt des Chirurgi allerbeſter Kund-Mann. Schaam und Buſſe ſind ihr zween Fremdlinge/ und werden nur in einem Hoſpital mit ihr bekannt. Sie führet ein gottloß Leben/ wie Cain, biß ſie gebrannt-maalet wird; und fliehet das Angeſicht der Gerechtigkeit/ gleich einem Ubelthäter. Ihre Augen vergleichen ſich denen Frey-Beuthern/ ſo vom Rauben und Plündern leben. Sie körnet diejenigen/derer ſie theilhafftig zu werden wünſchet / mit tauſend unanſtändigen Geberden und Reitzungen an: Bey Tage mercket ſie auf die Rede; aber im Finſtern verſtehet ſie die Zeichen am beſten; Kurtz: Sie iſt beydes der Koch

und

und die Speiſe / indem ſie ſich bey Tage zurichtet/damit ſie des Nachts mit deſto beſſerm Appetit genoſſen werden möge. Benebſt gleichet ihr Neid des Teuffels ſeinem / weil ſie alle ſchönen Weibs-Bilder dasjenige zu ſeyn begehret/ was ſie iſt; Und nachdem es unmöglich fällt/ ſie alſo/ ich meyne/ alt vor der Zeit / zu machen / ſo beſchleuniget ſie ihre eigene Verwelckung durch Kranckheiten.

Ich gebe zu/ daß eine Thamar eine Weile mit ihrem Buhler leben kan/ ehe ſie alt wird/ und ausgedienet hat; Alsdañ aber muß ſie eine andere Profeſſion anfangen; Fragt man mich: Was für eine? So ſage ich: Sie wird genöthiget/ eine Kupplerin abzugeben / da man ſie denn/ ſtatt eines Leib-Stückgens / das troſtreiche Lied wird anſtimmen hören: Ihr vergnügten Stunden/ wo bleibet eure Luſt? ꝛc. in Wiederho-

lung deſſen ſie ein recht kůpffernes Geſichte machen/ und mit allen alten Heller-Huren in die Wette heulen wird / die Hitze ihres gifftigen Brandteweins dadurch zu mindern. Nun iſt ihr Frůhling verſchwunden/ ihr Sommer vorůber / ihr Herbſt vergangen / der Winter bricht herein / nun iſt die beſte Zeit vorbey: Die Mahl-Steine an der elffenbeinernen Korn-Můhle ſind ausgebrochen / der Thurn auf Libanon/ ich meyne ihre Naſe/ (wenn ſie eine hat/) ſuchet mit dem Thurn Davids/ will ſagen/ dem Halſe und ihrem Kinne/ gar genaue Freund- und Nachbarſchafft zu machen.

Aber / zum Schluſſe zu eylen/ ſo iſt mein Abſehen/ bey Beſchreibung dieſer Hiſtorie/ (wie ich ſchon berůhret/) eintzig dieſes/ den groſſen Unterſcheid zwiſchen einer keuſchen Suſanna und einer liederlichen Delila

zu

zu zeigen: Denn Hurerey iſt ein vor GOTT und civiliſirten Menſchen ſo verhaſſetes Laſter / daß / mit was für Nahmen man es auch zu beſchönen ſtrebet / es doch allezeit mit einem fatalen Ausgange begleitet worden; Und Keuſchheit und Fleiſches-Luſt ſind ſolche abgeſagte Feinde / daß ſie ſich nimmermehr mit einander vertragen können / ſondern die eine wird ſich allezeit als eine hell-blitzende Tugend / die andere aber als ein beſtialiſches Laſter / das abſcheulicher / als die Hölle ſelbſten iſt / vor Augen ſtellen. Wahre Liebe iſt die Empfindung und Correſpondenz, ſo unſere Seele vom unſchuldigen Verlangen zu keuſchen Umarmen / auf eine ſittſame Art / beweget; Aber unkeuſche Brunſt iſt des Teuffels Rauch-Faß / welches uns Anfangs mit unrechtmäßigen Flammen anſtecket / und ehe wir es uns ver-

verſehen/ über alle geheiligte Grän-
tzen der Erbarkeit/ Gerechtigkeit und
Gottesfurcht/ um des ſchnöden Ge-
nuſſes eines augenblicklichen Ver-
gnügens willen/ mit Gewalt hinü-
ber ſtöſſet.

So will ich demnach nichts mehr ſagen/ ſondern einig hoffen/ die ſchöne Vorſtellung des Ehe-Standes werde die Nachahmung der Keuſchheit viel eher an ſich ziehen/ als das abſcheuliche Ungeheuer der Wolluſt iemanden zu Begehung einer Sünde verleiten/ welche letztere die Kennzeichen ihrer eigenen Straffe an denen unflätigen Ubertretern nur allzuofft hinterläſſet; Indem ſie nehmlich nicht nur in dieſer Welt ſo Mañs- als Weibes-Perſonen Schande und Spott über den Hals ziehet; ſondern auch hernachmals dergleichen beſudelte Seelen noch weit/ weit mehr unglückſelig und miſerable machet.

Die
geheime Hiſtorie
Derer berühmteſten Coquetten in Engelland,
Von der ſchönen Roſamonda an, biß auf gegenwärtige Zeit.

I.
Die ſchöne Roſamonda, Königs Henrici II. Maitreſſe.

DJeſe Dame war die Tochter des Lords Clifford, und gleichwie man aus ihren Seraphiniſchen Diſcourſen und ſinnreichen Schertzen leichtlich abnehmen kan, daß ſie nicht in der Schule des Platonis aufferzogen worden; alſo kunnte ſie gewißlich kein Cherubim ſeyn, angeſehen es Fleiſch und Blut war, ſo ſie bey aller Welt liebens- und anbethenswürdig machte. Sie war das eintzige Kind wohlbeſagten Pairs, und unter ihren unzählichen Verehrern befande ſich keine ge-

ringere Perſon, als Se. Maj. König Heinrich der Andere, deſſen Hertz durch ihre auſſerordentliche Schönheit, welcher ihr ſubtiler Verſtand nichts nachgab, dergeſtalt gefeſſelt ward, daß ihn nichts von ihrer Converſation abzuziehen vermochte. Kein Divertiſſement kunte ſeine Gedancken von der tieffſinnigen Reflexion über ihr charmantes Weſen befreyen, ja, er war nicht fähig ſeiner Ketten loß zu werden, biß die ſchöne Roſamond ihrem Königlichen Liebhaber einige Hoffnung von der Ubereinſtimmung ihrer Sympathie mit ſeiner Leidenſchafft, gemachet hatte. Ehe aber noch die ſehnlichen Wünſche dieſes Monarchen durch den glückſeligen Genuß dieſer Dame in denen Armen der Liebe vollzogen wurden; empfand er in ihrer Abweſenheit das Ungemach, die Verdrüßlichkeiten, ſo auch der glückſeligſte Liebhaber auszuſtehen hat, nebſt denen capricieuſen Humeurs derer Damen, ihre Jalouſie und Kaltſinnigkeit, auffs zärtlichſte, und überlegete es in ſeinen Gedancken; bedachte auch bey ſich ſelbſt, was maſſen die unglückſeligen Stunden die glückſeligen weit überwägen, ſagte demnach öffters zu ſich ſelbſten: Daß, daferne die Menſchen, wenn ſie anfangen zu lieben, die Widerwärtigkeiten und andere Unluſt wüſten, welche unzertrennliche Gefehrten derer Liebes-Händel wären, ſie ſolche ärger

als

als den Todt ſelbſten ſcheuen würden: Deſſen ungeachtet, fieng er bald wieder an, muß ich lieben, maſſen die Liebe machet, daß ein Menſch allem Unglück Trotz bietet, und ihm edle und großmüthige Gedancken einflöſſet, welche eine Emulation in ihm erwecken, und ſein Hertz alle Schwierigkeiten überwünden laſſen. Und es iſt gewiß, der König hatte nicht wenig Mit-Buhler, ſie muſten ſich aber iederzeit beſcheiden, ihm die Ehre des Vorzugs in denen Neigungen der unvergleichlichen Roſamonda zu geben, welche von Natur keine ſchlechte Anmuth beſaß, und eine Dame von ungemeiner Lebhafftigkeit war, ſo einen Liebhaber ſo leicht nicht indifferent, vielweniger ihrer überdrüßig werden lieſſe. Dieſer König war ein genauer Kenner ihrer Meriten und bezaubernden Weſens, iemehr er demnach an ſie gedachte, deſto mehr muſte er ſich, ſie zu lieben, entſchlieſſen. Weil aber die alte Madame Clifford einigermaſſen jaloux war, daß Heinricus und ihre Tochter einen Liebes-Vertrag mit einander geſchloſſen hatten, kam ſie nicht ſo offt nach Hofe als ſie ſonſten pflegte, ſondern reiſete aufs Land, allwo Roſamonda des Anſchauens ihres Königl. Amanten beraubet leben muſte, dem ſie auf ſeine von ſich gegebene Promeſſen, Cron und Scepter vor ihre Füſſe zu legen, einige Verſicherung ihres Reſpects und

Hochachtung vor ſeine Perſon, gethan hatte. Sie ſprach ihn öffters durch die Zunge der Abweſenheit, ich will ſagen, durch heimliche Liebes-Briefe, welche Se. Maj. höher, als ſein Königreich ſchätzte, immaſſen ſie ſo wohl ſchriebe, als redete; und in dieſem kunte es ihr damahls keine andere ihres Geſchlechts gleich- geſchweige zuvor thun.

Ihre Leibes-Geſtalt betreffend, hatte ſie zwey hell-blitzende Stirn-Saphieren, will ſagen, ſchöne groſſe Himmel-blaue Augen, die dergeſtalt mit Glantz angefüllet waren, daß man ſolche, ohne Gefahr in Brand geſtecket zu werden, nicht wohl vertragen kunte: Die Zähne waren ſo weiß, als Perlen: Der geballte Schnee der Brüſte und die gantze Leibes-Geſtalt war mit einer Incarnat-Farbe auf eine überaus annehmliche Weiße untermenget: Die Statur ſchmahl und ſchlang, der gantze Leib wohl geſetzet und auf das netteſte gebildet. Auf der andern Seite war der König auch nicht häßlich, ſondern ſchön, belebt und jung; und was ihm ſonſten noch bey der unvergleichlichen Roſamond angenehm und liebenswürdig machte, war eine ſonderbahre Air de Qualité, und ſeine Mine, die was recht galantes mit ſich führte. Ob er nun wohl einen glorieuſen Sieg über das zarte Hertz dieſes jungen Frauenzimmers erhalten hatte; ſo bliebe doch die Mutter deßwegen ſo eyferſüchtig als Juno über der Io, und verharrete noch beſtändig auffm

Lande; zu der gröſten Beunruhigung des Uberwinders, der in ſeinen Progreſſen eher nicht triumphiren kunte, biß er die Glückſeligkeit, nach der er unaufhörlich ſeuffzete, in ſeinem Armen hielte: Und als er im Begriff war, alle Gottheiten der Liebe anzuruffen, daß ſie ihm in ſeiner Liebes-Noth beförderlich ſeyn möchten, empfieng er dieſen Brieff von ihr.

Ew. Majeſt. erlauben, daß ich mich erkühnen darff, ihnen bekannt zu machen, wasmaſſen dero unſchätzbare Neigung, ſo ſie vor meine Wenigkeit hegen, mir ungemeine Zufriedenheit verurſachet; dergeſtalt, daß mich meine Sehnſucht niemahls ohne Schmertzen an dero Entfernung gedencken läſſet: Und ich würde mir es ſelbſten nimmermehr verzeihen, daferne ich fahrläßig ſeyn ſollte, ein bequemes Mittel auszufinden, welches Morgen auf den Abend an dero Hof, mich Ew. Maj. in die Arme liefferte.

Dieſes war eine höchſt-erfreuliche Poſt für den König, der den Brieff zu tauſendmahlen küſſete, und alsdann in ſein Cabinet der auſſerleſenſten Raritäten verſchloſſe. Um beſtimmte Zeit langete die ſchöne Roſamond incognito bey Hof an; allwo ſie ingeheim vor Se. Majeſt. gebracht ward; Er prieſe die Stunde, welche er vor weit glückſeliger als alle vorigen Tage ſeines gantzen

Lebens ſchätzete: Und nach vielen feuerreichen Küſſen und vergnügten Umarmungen, begaben ſie ſich zur Ruhe-Statt der Geliebten, verſtehe, das Bette, die bißherige ohnmächtige Unluſt mit einer vollkommenen Uberſchwemmung der Vergnüglichkeit zu verwechſeln, da denn die vigoreuſe Hitze des jungen Fürſten, der im letzten Zügen liegenden Jungferſchafft folgends das Licht ausblieſe. Als aber das Gerüchte dieſe neue Mähre von ihrer Vertraulichkeit, der Königin Elianor in die Ohren wehete, entbrannte ihr Hertz mit unauslöſchlicher Eyfer-Gluth wider Roſamonda, die vollkommenſte Schönheit, welche in nicht geringerer Herrlichkeit, als ob ſie die Königin ſelbſten geweſen, erſchiene. Den Zorn ſeiner rechtmäßigen Gemahlin demnach zu beſänfftigen, ſandte er ſeine geliebte Roſamonda nach einen von ſeinen Palläſten auf dem Lande, welcher zu ihrer Empfahung aufs herrlichſte verſehen war. Nichts deſtoweniger verwahrete er ihr Portrait in ſeinem Schlaff-Gemach; Deſſen Erblickung Elianor eben ſo ſehr entrüſtete, als die unvergleichliche Schönheit, ſo es vorſtellte, ſeine Wunden ihrer Abweſenheit halber von neuem bluten machete. Indem Roſamonda alſo auf dem Lande in ihrer Einſamkeit war, erkühnete ſich ein Edelmann, der einer von ihren alten Liebhabern geweſen, ihr eine Viſite zu geben, erlangte auch, wiewohl mit groſſer Schwierigkeit, Erlaubniß, vor ihr Angeſicht gelaſ-

ſen zu werden. Er hatte ſie nicht ſo bald erblicket, als er in eine ſo tieffe Ohnmacht fiele, daß ſie darfür hielte, er werde ewig nicht wieder zu ſich ſelbſten kommen. Da ſie nun über einen ſo unverſehenen Zufall entſetzlich erſchrocken war, fienge ſie an um Hülffe zu ſchreyen, worauff er flehentlich bathe, ſie möchte ihm nur etliche wenige Augenblicke Audientz verſtatten. Und als ſie hierauf neben ihn Platz nahm, ſahe er ſie eine geraume Zeit mit ſtarren Augen an, ehe er fähig war, Worte zu finden, die Hefftigkeit ſeiner Leidenſchafft füglich auszudrucken.

Die Zäuberin ſchriebe ſein Schweigen ſeiner Schwachheit zu, denn weil ſie wuſte, daß er ein Menſch von groſſem Verſtand war, und ſonſten ſeine Gedancken ſo gut, als iemand in der Welt, zu Marckte bringen kunnte, ſo urtheilete ſie, daß in Betrachtung deſſen ſonſt nichts ſeine Zunge zu lähmen und ihn in einen ſolchen verwirrten Zuſtand zu ſetzen fähig ſeyn könnte. Alleine Hochachtung und Furcht ſind die unzertrennlichen Gefehrten der Liebe; und dieſe zweye ſind zulänglich den kühnſten Menſchen auf dem gantzen Erdboden zur feigeſten Memme zu machen. Als er endlich von Schmertz und Verdruß überwältiget ward, ſprach er: **Iſt es möglich, Madame, daß, weil ich verdammet bin, auf ewig unglückſeelig zu ſeyn, ich dennoch fortfahren muß, ſie, ohne die geringſte Hoffnung, zu verehren? Da ich**

ſie das erſtemahl anſichtig wurde, ſchlug der Blitz von dero Augen ſolchergeſtalt in mein Hertz ein, daß es gleichſam in tauſend Stücke zerſchmettert ſchiene. Aber ach! was vor Urſache ſahe ich, ihnen mit einer ſo gewaltſamen Leidenſchafft beſchwerlich zu fallen, die meine Quaal faſt unerträglich machte?

Gleichwie ſie an Schönheit zunahmen, alſo wuchs meine Liebe an Hefftigkeit: Ich opfferte ihnen tauſend getreue Eydſchwüre, wenn ich alleine war; ich ſchickte unzehlich viel Seufftzer zu den Sternen, aber dero Verachtung und Grauſamkeit ſchlug ſolches alles in den Wind. Und ungeachtet der König die erſten Blumen von dero Jungferſchafft unrechtmäßig abgebrochen und geraubet hat, ſo ritzen ſie dennoch meine Wunden von neuem auf, und o, wie wollte ich froh ſeyn, wenn ſie ſolche heileten, und ſich mir durch keuſche Vermählung zu eigen ergäben. Es iſt wahr, Se. Majeſt. geht mir an Vermögen und Gebuhrt vor, allein er gleichet mir nicht in der Liebe; denn meine gründet ſich auf einen honetten Zweck, und wird dauern biß in Tod. Die ſchöne Roſamonda erwiederte auf eine ergrimmte Art, ſo

fähig

fähig war, ihn in Staub zu zermalmen: Wiſſet mein Herr, daß ich zornig auf mich ſelbſten bin, weil ich die Gedult gehabt, euch ſo lange reden zu laſſen; Nachdem mich aber die Seltſamkeit eures Anbringens in Erſtaunen geſetzet, bin ich gleichſam gäntzlich darüber verſtummet. Aber ich verlaſſe euch, und gebiethe euch ernſtlich, auf ewig kein Wort wieder mit mir zu reden! Mit dieſen Donner-Worten, ſo von einem grimmigen Augen-Blitz begleitet wurden, flohe ſie eiligſt zum Zimmer hinaus, und hinterließ ihn unter den allergrauſamſten Martern, die ihm Zeit Lebens betroffen hatten. Er ſtürmete und raſſete, und fluchete, biß ihn ſeine Wuth endlich verleitete, daß er gewaltſame Hände an ſich ſelbſten legte, und ſich ſeinen Degen durch das Hertz rennete. O erſchreckliche Würckungen der Liebe! Dieſe Leidenſchafft herrſchet mit einer ſo unüberwindlichen Macht über unſere Hertzen, daß uns nichts, als ſie ſelbſten, übrig gelaſſen iſt, ſolche zu beſiegen: Und wir ſehen, wie die tapfferſten Helden ihre Schwachheit in dieſer Gemüths-Neigung, nicht weniger, als der geringſte Bauersmann, bloß geben.

Hierauf ſtattete die Königin eine Viſite bey ihr ab, welche zu ihrer Kammer hinein getreten kam, als ſie eben im Begriff war zu Bette zu gehen: Sie hatte einen entblößten Dolch in der Hand, des

Vorſatzes, ſie darmit zu durchbohren; aber ſie entwiſchte dem unglückſeeligen Stoß durch ſchnelle Flucht, indem ſie ihrer Wuth mit nichts, als einem Schlaff-Rock bedecket, in Pantoffeln und ohne Strümpffe, entflohe. In dieſem Zierrath ritte ſie hinter einem Cavalier gerade auf des Königs Pallaſt nach Weſtminſter zu, allwo ſie ſich mit groſſer Beſtürtzung in ſein Zimmer begab. Als Se. Majeſt. über den Gepolter und Lermen erwachte, öffnete er die Courtinen. Niemahls war ein Mann mehr erſchrocken, als er, da er die ſchöne Roſamonda faſt gantz nackend, und zu dieſer ungewöhnlichen Zeit der Nacht, indem es ſchon um 12. Uhr war, und er nicht anders vermeynte, ſie ſey auf dem Lande, in ſein Schlaff-Gemach kommen ſahe; Er gerieth auf die Gedancken, ſie wäre todt, und käme, ihm noch etwas zu entdecken. Daferne unſere Seelen, ſagte er zu ſich ſelbſten, nach der Abſonderung von unſern Leibern eine vollkom̃ene Erkänntniß aller Dinge beſitzen, ſo hat ſie das innerſte meines Hertzens ergründet, welches über alle Weibs-Bilder auf der gantzen Welt ſie alleine auf ewig verehret; Sie kömmet demnach, denen unauslöſchlichẽ Buchſtaben, wormit ſie ihren Nahmen und Bildniß ſelbſten in daſſelbe eingegraben hat, nachzuſpühren, und erwehlet mich noch vor allen andern,

die

die ſie lieben, als einen, der ihr am meiſten ergeben iſt. Aber nebſt dem, daß er eben nicht gar zu viel von Geiſtern glaubte, kunnte er nicht begreiffen, wie Roſamonda ſo annehmlich nach ihrem Ableben erſcheinen könnte; Er betrachtete die Heiterkeit ihrer holdſeligen Augen, den Glantz ihres Antlitzes und gantzen Leibes, ihre ſchönen Haare, darvon etliche Locken unter ihrem Nachtzeug herunter hiengen: Er ſahe ihre Majeſtätiſche Geſtalt, und hörte ihre ordentliche Stimme, welche ſeine Ohren und ſein Hertz auf einmahl berührte; Alles dieſes waren ſo lebhaffte Umſtände, die bey einer entſeelten Perſon keinen Platz fanden. Dem ungeachtet blieb er im Erſtaunen, biß ſie geflohen kam und ſich in ſeine Arme warff; da ſie ihm dann die groſſe Gefahr, der ſie ſich entriſſen, erzehlete, und er ſie, dem Mißvergnügen ſeiner Gemahlin zum Trotz, in ſeinen Schutz auffnahm.

Es wurde ihr ein Wohn-Platz an dem Weſtlichen Ende der St. Jacobs-Park eingeräumet, ſo neben den kleinen Canal, den man den Roſamonds-Teich nennete, gebauet war, weil ſie ſich des Abends gemeiniglich daherum zu erluſtiren pflegete; Es iſt aber wegen Länge der Zeit anietzo kein Merckmahl mehr von dieſer Roſamondiſchen Reſidentz daſelbſt zu ſehen. Nachgehends gab er ihr den Pallaſt zu Woodſtock in Oxfordshire ein, ſo von König Henrico dem Erſten

auff-

auffgeführet worden, den dieſer König, Henricus der Andere, mit einem Irrgarten umgab, der mancherley irrſame Gänge und Wendungen, rückwerts und vorwerts, hatte. An dieſem Orte hielte ſich die ſchöne Roſamonda auf, weil Se. Majeſtät denen Kriegen in Franckreich beywohnete; da denn die Königin Elianor ſich voller Zorn und Eyfferſucht nach der Sommer-Laube zu Woodſtock verfügte, und daſelbſt ihres Herrn, des Königs Maitreſſe, vermittelſt eines Kneuls mit Zwirn oder Seide, welches die unglückſeelige Schöne ohngefehr hatte fallen laſſen, antraff, und ſie nöthigte, daß ſie Gifft trincken muſte, worvon ſie den Geiſt aufgab, zum unausſprechlichen Hertzeleid des Königs, der ſeine Gemahlin hernachmals auf ewig verſtieſſe; deren Grauſamkeit, und Roſamondens trauriges Ende, überaus wohl in folgenden Zeilen ausgedrucket iſt, welche der ſinnreiche Herr Addiſon entworffen, und in dem andern Actu ſeiner Opera, ſo er auf dieſe unglückſeelige Dame gemacht hat, zu finden iſt: allwo Er die Elianor mit einem Becher in der einen Hand, und einem Dolch in der andern, herein treten und folgendermaſſen reden läſſet:

Königin. Bereite dich in einer Fluth
Zu wältzen, von geſtröhmten Blut!
(Einen Dolch darbiethend:)

Roſam. O ſpart mein Blut,
Und ſeyd ſo gut,

Daß

Daß dieſer Becher mir den Tod anthut!

(Nimmt den Becher in ihre Hand.)

Königin. O Jammer! wie ſchwim̃t meine Seel,
In Wehmuths-Oel!

(Seitwerts.)

Roſam. Ich werffe mich zu Dero Füſſen,
Ach laß mich doch Genad genieſſen!

(Fället auf ihre Knie.)

Nimm, groſſe Königin, gleich dem erzürnten Himmel,
Die Seel in Gnaden an, ſo um Vergebung fleht.
Daß, wenn du auch einmal aus dieſem Welt-Getümmel
Abſcheideſt, und dein Mund den letzten Othem weht,
Du Gnade hoffen kanſt; wenn von des Todes Grauß
Dir an dem gantzen Leib der kalte Schweiß bricht aus.
Wenn, ſag ich, du alsdenn auch wilſt Genad erlangen,
So laß die Deinige doch ietzo mich umfangen.

Königin. Erbarmung folget zwar auf ein gering Verbrechen;
Allein das Dein'ge ſoll Gifft, Stahl und Feuer rächen.

(Reicht ihr den Dolch.)

Roſam. Alſo will ich lieber mich dem fatalen Stoß entziehen.

(Sie trincket.)

Aber

Aber wohin, ach! wohin, liebſter
Himmel ſoll ich fliehen?

Königin Wo du die vergangne Zeit
Büſſen kanſt durch Reu und Leid,
Und mit ſtetem Klagen ſagen:
O hätt ich die Sünd geſcheut!

Roſam. Tyrannin verdopple die grimmigen
Streiche,
Und fälle die ſchon halb-gebrochene
Eiche!
Doch brennet mein Hertze von raſender
Wuth,
Weil dich nichts verſöhnet, als ſter-
bendes Blut.
Denck aber nicht, du Quelle meiner Pein!
Daß Roſamond wird ungerochen ſeyn.

Zu Mitternacht,
Wenn niemand wacht,
Sollen dich Geſpenſter plagen,
Und die ärgſten Träume nagen.

Und wenn ſich die finſteren Schatten
entziehn,
Wird dir doch mein HEINRICH
als Rächer nachfliehn.
Doch, worzu leitet mich nicht meine Ra-
ſerey!
Verzeih, o Königin, verſchon, vergib,
verzeih!
Siehe, wie das kalte Blut ſtille ſteht,
Und der müde Lebens-Quell ſchon ver-
geht!

Der

Der Todes=Schlaff benimmt mir Augen und Gehör;
Es ſincken die Glieder
In Ohnmacht darnieder,
Und der erblaßte Mund ſpricht halb:
Ich bin nicht mehr.
(Fället auf ein Kiſſen.)

Die natürlichen Söhne, ſo Heinrich der Andere mit ihr erzielet, waren William, zugenahmt der Lang-Sporn, und Jeffrey, Ertz-Biſchoff von York. Sie wurde erſtlich im Kloſter zu Godſtow mitten im Chor, auf einer ſeidenen Todten-Bahr, um und um mit Kertzen umſtecket, beygeſetzet; und der König ließ ihr ein ſtattliches Monument oder Denckmahl mit dieſem Epitaphio aufrichten:

Hic jacet in tumba Roſa mundi, non Roſa munda;
Non redolet, ſed olet, quæ redolere ſolet.
Auf teutſch:
Hier lieget Roſamond mit ihrem Roſen-Mund;
Sie ſtinckt, und riechet nicht nach Roſen, wie geſund.

Weil aber Hugh, Biſchoff von Lincoln, ihre Reliquien vor kein geſchicktes Object für ſolche heilige Jungfrauen anſahe, ließ er ſolche auf den Kirch-Hof legen. Nichts deſto weniger gefiel dieſen

dieſen keuſchen Schweſtern das Andencken von dieſer holdſeeligen Dame ſo wohl, daß ſie ihre Gebeine wiederum in ihre Capelle verſetzeten.

II.

Die Königin Jſabel, und der Graf Mortimer.

DJe Königin Jſabel, Philippi des ſchönen Königs von Franckreich Tochter, war die Gemahlin Königs Edward des Andern in England, mit welchem ſie zween Printzen und zwo Printzeßinnen gezeuget hatte, nemlich: Edward von Windſor, Johannem von Eltham, Johannam, ſo dem David Bruce, und Elianor, ſo Reynaldo, Hertzog von Guelder vermählet ward. Und da beſagter David Bruce von denen Schotten zu ihrem König oder Generaliſſimo erwälet worden, fiel Er in England ein, und ſtifftete in Northumber-Land groſſes Unheil an. König Edward marchirte ihm zwar entgegen, weil ihm aber bey dieſer Expedition viele von den mißvergnügten Lords, unter dem Vorwand, Er hätte ihre Freyheiten und Privilegia zu ratificiren verzögert, den Beyſtand abſchlugen, erlitte er dieſes Fehlers wegen bey Banocksbourn eine groſſe Niederlage. Und da der Königin, welche ſich zeithero als eine Friedens-Schlichterin

Schlichterin zwiſchen dem König und ſeinen Baronen erwieſen, auf einem von der Baronen ihren Schlöſſern ein Nacht-Quartier verſaget wurde, empfande ſie dieſen Affront ſo hoch, daß ſie ſtatt bißher geleiſteter Dienſtgefliſſenheit auf ernſtliche Rache bedacht war; und in dieſer Gemüths-Verfaſſung bearbeitete ſie ſich bey dem Könige, diejenigen zu ruiniren, welche ſie kurtz vorher zu beſchirmen geſuchet. Weil nun der König leicht in Harniſch gebracht ward, willigte er, ihr zu gefallen, bald mit ſeiner Macht ein: Denen Baronen demnach Verdruß anzuthun, ſprach er das Urtheil wider die Spencers, daß ſie ſeine Freunde und Favoriten geweſen ſeyn ſollten.

Und da ſich einige von denen ſchuldigen Lords vor dem Ungewitter, das über ihrē Häuptern ſchwebte, furchten, ſubmittirten ſie ſich vor dem König, andere, als die zween Roger Mortimer, Vater und Sohn, wurden zu Gefangenen gemacht und in den Tower geleget. Als aber der junge Mortimer ſich der Gefangenſchafft aus einem Fenſter entriſſe, und über den Thems-Fluß ſchwamme, flohe er über Meer, und ſchlug ſich zu andern Flüchtlingen und verjagten Engländern: Und da nicht lange hernach die Spencers das Königreich überwältigten, und den König wider die Königin aufhetzeten, fande ſie unter dem Vorwand, ihres Herrn Vaters Hof zu Paris zu beſuchen, Mittel und Gelegenheit, ſich mit

ihrem Sohn Edward, über das Meer zu begeben, und als der König nach ihr ſandte und ſie zurück ruffen ließ, ſchlug ſie ſolches ab, biß ſie ſich mit Mortimer, ihrem wertheſten Favoriten, und andern Lords conjungiret hatte, mit welchen ſie eine anſehnliche Macht aufrichtete, und die Correſpondentz mit denen annoch mißvergnügten Lords in England unterhielte, auch auf eine feindſelige Weiſe in **England** anländete und auf den König loß marchirte, der Anſtalt, ſich ihr zu widerſetzen machte, indem ſie viele conſiderable Städte hinweg nahm. Der König, welcher dieſes Verfahrens wegen in groſſe Verwirrung geriethe, da ſich zumalen viele von denen Lords nebſt denen Londnern wider ihn auflehneten, hier und da die Gefangenen auf freyen Fuß ſtelleten, und die Verbanneten wieder zurücke berieffen, befande vor gut, zu verhüten, daß es zu keiner Schlacht käme. Worauf die Königin mit ihren Trouppen Briſtol belagerte, es weg nahm, und Spencern, den Aeltern, darinnen gefangen bekam, den ſie, nachdem man ihn durch die Gaſſen geſchleppet, lebendig viertheiln lieſſe; dem Volcke, ſo ihn tödtlich haſſete, hierdurch Satisfaction zu geben. Da ſich nun der König faſt gäntzlich verlaſſen ſahe, nahm er ſeine Zuflucht nach Wales, und hielte ſich daſelbſt eine Weile in Geheim in der Abtey zu Neath auf; wurde aber endlich nebſt dem jungen Spencer entdecket. Der

König

König wurde hierauf auf das Schloß zu Kenelworth geführet, die Lords aber nach Hereford, wo die Königin reſidirte, allwo Spencer mit einem, Reading genannt, durch den damaligen Ober-Richter, den Lord William Truſſel, zum Tode verdammet und gehangen wurde. Und weil die Confœderirten, nebſt der Königin Iſabel, den König ſolcher Geſtalt ins Gefängniß geleget, und nicht für ſicher hielten, ihn in Freyheit zu ſetzen, entſchloſſen ſie ſich unter einander, Edward, ſeinen Sohn, einen Printzen von ohngefehr 13. Jahren, zum König zu machen, ſandten demnach Herrn William Truſſel auf das Schloß, dem Könige ihr Vorhaben bekannt zu machen, welches ihn in eine tödtliche Kranckheit verſetzte, von welcher er aber wieder geneſete, und ſein hartes Schickſaal aufs erbärmlichſte beklagte und betrauerte; nachdem aber deſſen ungeachtet Truſſel einmal unterrichtet war, was er thun ſollte, fuhr er fort, dem Könige die Dethroniſirung in folgenden Worten anzukündigen:

Ich, William Truſſel, als Procurator, kündige Dir, Edward, in dem Nahmen des gantzen Englands und aller Parlaments-Glieder, die Huldigung auf, ſo Dir vormals abgelegt worden; und entſetze Dich hiermit hinführo aller Königlichen Gewalt und Anſehens; werde Dir auch

meines Orts ins künfftige niemals wieder unterthan ſeyn.

Ob nun wohl Edward der Dritte, kaum von ſo reiffem Alter war, daß er verſtunde und zu unterſcheiden vermochte, was die Titul oder Rechte derer Cronen und Königreiche auf ſich haben, ſo empfande er nichts deſtoweniger mehr Mitleiden gegen ſeinen bedrängten Vater, als die Königin, ſeine Mutter, über ihren Eh-Gemahl: Denn ſo jung als er war, ſo beklagte er doch, wenn er hörte was vorgegangen, ſein Verhängniß höchlich, und that eine Gelübde, die Regierung nimmermehr anzutreten, es müſte denn des Königs freyer Wille ſeyn, den Scepter ungezwungen nieder zu legen; So konnte ihn auch der Adel nicht eher darzu bringen und zwingen, biß ſie ihm droheten, die gantze Linie abzuſetzen, und einen König vom groſſen Adel aus einem andern Geſchlechte zu erwählen. Auf dieſe Vorſtellungen, wurde der junge König 8. Tage nach ſeines Hrn. Vaters Reſignation, mit gewöhnlichen Ceremonien, gecrönet; Weil aber gleichwohl der alte König noch am Leben war, und das Volck Mitleiden mit ſeiner Gefangenſchafft hatte, hielten ſich diejenigen, ſo ihn abgeſetzet, keinesweges vor ſicher, inſonderheit Mortimer, den man im Verdacht hatte, daß er ein wenig zu vertraulich mit der Königin lebete, dahero fiengen ſie von der Zeit an, ſich über ſeinen Tod zu berathſchlagen. Dieſen ins Werck

zu ſetzen, brachte Mortimer bey dem jungen König einen Befehl zuwege, ihn unter dem Prætext der Freundſchafft und Avantage, bey Seite zu ſchaffen; In der That aber war es zu keinem andern Zweck angeſehen, als daß er ihn in ſolche Hände lieffern möchte, von denen er verſichert war, daß ſie ihm den Reſt geben würden. Hierauf ward er auf das Schloß nach Barkley zugeführet, da ſie ihn denn unter Weges auf einen Maulwurffs-Hauffen niederſetzten, und ihn, zu deſto beſſerer Verſtellung ſeiner Perſon, das Haar abſcheren wollten, weil ſie befürchteten, das Volck, ſo noch einige Liebe für ihn hegete, dürffte ihnen ſolchen entreiſſen; vermeldeten ihm derohalben auf eine gantz höhniſche und ſpöttiſche Weiſe, daß ſie ihn mit dem Waſſer von dem nächſten Graben accommodiren wollten; Worauf der bekümmerte König antwortete: Daß es warmes Waſſer ſeyn ſollte, ſie möchten wollen oder nicht wollen, nach welchen Worten er eine gantze Fluth heiſer Thränen aus ſeinen Augen heraus goſſe; und als er bey dem Schloß Barkley in Verwahrung Thomæ Gurney und Johannis Matravers, angelanget war, wurde er auf eine höchſt barbariſche und entſetzliche Weiſe von ihnen maſſacriret. Denn, nachdem ſie ihn, mit ſeinem Angeſicht niederwarts, auf ein Bette gebunden hatten, ſtieſſen ſie ein holes Horn in ſeinen Hintern, (zu verhüten, daß an den äuſſerlichen Theilen nichts

verbrannt oder verſehret werden möchte) und durch dieſes dreheten ſie ein Inſtrument von glühenden Eiſen in ſeine Eingeweide hinein, biß er mit entſetzlicher Pein und Marter, unter erſchrecklichen Schreyen und Weinen, den Geiſt aufgab. Nun hatte der Lord Mortimer und die Königin ins Schwartze getroffen, ich will ſagen, ihr gottloſes Ziel erreichet: Nun kunten ſie ungeſtöhret mit einander verliebt zu Winckel kriechen; Weil ſie aber einiger maſſen eyferſüchtig wurde, daß Seine Gnaden mit einer Dame, die weit jünger als ſie war, Converſation pfloge, überſandte ſie ihm, ihre Jalouſie bekannt zu machen, folgenden Brieff:

Ich muß bekennen, wenn ſich Ew. Gnaden bey mir befinden, wiſſen ſie ihre Gedancken auf eine ſo verpflichtete Weiſe vorzubringen, daß es ſchwer hergehet, ihnen widerſtehen zu können; Alleine es iſt mir hinterbracht worden, als pflegten ſie mit andern Damen auf gleichen Schlag zu reden: Dieſemnach fället es mir unmöglich, mit einem getheilten Hertzen vergnüget zu ſeyn; Und muß Ew. Gn. mit deutlichen Worten zu verſtehen geben, welcher Geſtalt ich entweder allein, oder gar nicht, ſeyn will

Ew. Gnaden

getreuſte

Iſabel.

So

So bald der Graf Mortimer dieſen Brieff laſe, fande er ſich aufs lebendigſte getroffen, und aus Furcht die Königin zu beleidigen, verfügte er ſich alsbald in ihr Zimmer, allwo er ſich zu ihren Füſſen warff und ihre Knie zugleich umarmete, mit dieſen verbündlichen Worten: **Ich bitte demüthigſt, Madame, Sie verſchmähen nicht denjenigen, ſo der zärtlichſte und getreuſte Liebhaber von der Welt iſt! Warlich ich müſte vor Schmertzen ſterben, daferne mir ſelbſten einen ſolchen Schand-Flecken angehänget und mich unterfangen hätte, Ew. Maj. auf einen ſo kurtzen Augenblick zu lieben. Die Dame, über welche Sie eyferſüchtig ſind, hat nicht die geringſte Prætenſion an meinem Hertzen, Sie haben ſolches allein im Beſitz, und es erkennet keine vor ſeine Gebietherin, als Ew. Maj.**

Obwohl dieſe Worte einen ſo tieffen Eindruck in ihrem Hertzen hatten, daß ſie ſich kaum verſtellen kunte, ihre Liebe gegen ihn zu bezeugen, ſo erwiederte ſie dennoch, ſeine Beſtändigkeit ferner auf die Probe zu ſtellen, auf eine gantz verächtliche und mit Kaltſinnigkeit vermiſchte Art: **Ich wollte, ihr glaubtet mir, daß ich euch haſſe, mein eintziges Wünſchen iſt, daß ihr alle Mittel erſinnen möchtet, ſo eure Gering-**

ſchätzigkeit gegen mich erwecken könnte: Denn ich ziehe eure Verachtung eurer Tendreſſe, und dem Unglück, euch zu gefallen, vor, ſeit dem ich verſichert bin, daß ihr falſch ſeyd. Als er ihr aber die Verſicherung gab, ſagende: Dieſe durchdringende Worte, Madame, würden mir gewißlich den augenblicklichen Tod verurſachen, daferne ich nicht noch weit härteren Widerwärtigkeiten vorbehalten ſchiene; Und ehe von Dero Gegenwart ſcheide, geruhen Sie gnädigſt, mich die Erklärung thun zu laſſen, daß ich zum Lieben gebohren bin, und mein Hertz allein an Ew. Maj. hanget, auch feſt entſchloſſen iſt, ewig keiner andern einigen Platz darinnen zu verſtatten. Sie kunte ſich nicht länger bergen, ihre verſtellte Kaltſinnigkeit in eine verwundete Gewogenheit und Vertraulichkeit gegen ihn, die von der Zeit an immer mehr und mehr anwuchs, zu verwandeln. Als aber dieſe Verliebten mercketen, was maſſen Edmund, Graf von Kent, des Königs Vetter, hinter ihre Schliche kame, ſuchten ſie Mittel, ihn aus dem Wege zu räumen; welches dem jungen Könige die Augen, nebſt dem Gerüchte, als ob ſeine Frau Mutter von Mortimer ſchwanger gienge, dergeſtalt öffnete, daß er ſich ſelbſten nicht ſicher hielte, biß er dieſen

hoch-

hochmüthigen Mann gedämpffet hätte. Und ſolches deſto beſſer ins Werck zu richten, unternahm er ſich einer kühnen Entrepriſe: Denn, weil er vermuthete, er werde mit der Königin auf dem Schloſſe zu Nottingham ſeyn, gieng er in Begleitung etlicher weniger von ſeinen vertrauteſten Freunden zur Nacht-Zeit, ungeachtet es mit ſtarcken Wachten verſehen, hinein, und da er durch einen verborgenen Weg, nemlich ein Gewölbe unter der Erden, plötzlich in ſeiner Mutter Kammer eintrate, fande er Mortimer gleich abgekleidet, und im Begriff, mit ihr zu Bette zu gehen; worauf er ihn greiffen und gefangen hinweg führen lieſſe; und nachdem man ihn im Parlament verhöret hatte, wurde er zu Weſtminſter, verſchiedener Articul wegen, zum Tode verurtheilt, welche darinnen beſtunden: Weil er den König verleitet, einen disreputirlichen Frieden mit denen Schotten zu machen, und groſſe Geſchencke auf deſſen Beförderung gewendet; Weil er den Tod Königs Eduardi des Andern beſchleuniget, und ſich mit der Königin Iſabel ſo familiair gemachet; Weil er das Volck mit unrechtmäßigen Auflagen gedrucket, und endlich des Königs Schatz-Kammer erſchöpffet hätte. Und da aus dieſen und dergleichen Urſachen das Urtheil eines Verräthers über ihn gefället ward, führte man ihn nach Tybourn, wo er gehangen, und ſein Leichnam zwey Tage und Nächte am Galgen

gelaſſen wurde; Es muſten auch Sir Simon de Bedford und Johannes Devenel Ritter, als Mit-Arbeiter an des Königs Edward des Andern Tod, auf gleiche Weiſe mit ihm ſterben. Der Königin aber wurde ihre Einkunfft abgeſchnitten, welche Schmach, nebſt dem Verluſt ihres Favoriten, ihr kurtz darauf das Hertze brach, und die Worte des klugen Poeten wahr machte:

Nach verbothnen Liebes-Kertzen
Leiden eure geilen Hertzen,
Auf das Schertzen,
Groſſe Schmertzen.

III.

Johanna, Comteſſe von Salisbury, Königs Edward des Dritten, Maitreſſe.

Obſchon König Edward der Dritte die meiſte Zeit von ſeiner Regierung in denen Kriegen, ſowohl wider Schottland, als Franckreich zubrachte, und ſo glücklich darinnen war, daß er den König von Schottland und den König von Franckreich auf einmal zu Gefangenen in England hatte; ſo ſuchte er gleichwohl mit der Honig-ſüſſen Liebe ſich bißweilen einige Abwechſelung zu machen, und, gleich dem Marti, der Veneri

zu

zu Zeiten ein Opffer zu bringen. Zuförderſt war er in ſeinem Lieben etwas unbeſtändig, wie aus den Worten, die er ſich gegen einige, ſo um ihn herum ſtunden, vernehmen ließ, abzunehmen: **Ich finde,** ſagte er, **allezeit einerley** Diſpoſition **in meinem Hertzen, ich liebe nur den Wechſel, heute nimmet eine** blonde Dame, **morgen eine** Brunette **mein Gemüthe gefangen, alſo hält mich eine um die andere in ihren Armen verſtricket.** Nachdem er aber endlich von Johanna, einer Comteſſe von Salisbury, ſo gantz extraordinaire Schönheit beſaß, entzündet wurde, bemühte er ſich, Addreſſe bey ihr zu ſuchen; Dieweil ſie aber ſein unbeſtändiges Temperament kannte, gab ſie ihm gar ſchlechte Hoffnung, in ſeinem Lieben glücklich zu ſeyn, welches ihm keine geringe Unruhe und Quaal verurſachete. Nichts deſtoweniger ſeufftzete er unablåßlich nach ihrer Converſation, und pflegte öffters zu denenjenigen, ſo um ſeine geheimen Liebes-Affairen wuſten, zu ſagen: (mit was vor Grund aber, weiß ich nicht;) **Es iſt ein groſſer Streit zwiſchen der Tugend, Vernunfft und denen Neigungen ihres Hertzens, welches meine Parthey hält, und mich, ihr ſelbſten zum Trotz, zuletzt noch lieben wird.**

So war auch des Königs Hoffnung auf keinen

Sand gegründet, denn durch öffteren Umgang und theuere Verſicherungen, ihr getreu zu verbleiben, opfferte ſie ihre Perſon der Königlichen Umarmung endlich auf. Die Augen dieſer ſchönen Comteſſe gleicheten zweyen Sonnen, die Züge ihres holdſeligen Angeſichtes waren voller Anmuth, die gantze Aufführung galant und unvergleichlich, und die Scharffſinnig- und Lebhafftigkeit ihres Verſtandes übertraff alle andere Damen am Hof. Dieſe bezaubernden Reitzungen und Vollkommenheiten fülleten das Hertz Sr. Majeſtät mit ſo viel Verwunderung und Vergnügen an, daß es ihm unmöglich war, ſeine anwachſenden Neigungen zu unterdrücken. Er befande ſie zu mächtig, ihnen widerſtehen zu können, denn die Anfälle der Liebe waren ſo gefährlich, daß er nicht zu leben vermeynte, wenn er eine ſo angenehme Leidenſchafft verbannen ſollte. Er blieb ihr auch in der That ſehr beſtändig: Denn, ungeachtet täglich viele hell-blitzende Geſtirne am Firmament ſeines Hofes funckelten: Geſtirne, denen es nicht an Einfluß fehlete, ſich angenehm zu machen, noch am Vermögen, ihrem Schimmer mehr Glantz beyzulegen; Dennoch bliebe dieſe Dame iederzeit die eintzige Sonne ſeines Hertzens, und er kunte nicht leben, wenn er ſie nicht um ſich hatte, welches zu erkennen gab, daß er von gantz anderer Meynung ſey, als ein gewiſſer Edelmann zu ſeiner Zeit, der ſich vernehmen lieſſe:

Daß,

Daß, wenn ihm von ſeiner Liebſten träumte, er ein weit gröſſeres Vergnügen darinnen empfände, als wenn er perſönlich bey ihr wäre: **Denn,** ſagte er, **im Traum ſind alle Kräffte der Seelen auf dieſes eintzige Object gerichtet, welche hingegen, wenn ich wache, durch viele andere, ſo ſich darzwiſchen einmengen, diſtrahiret oder zerſtreuet werden.** Alleine, meines Erachtens, heiſt dieſes den Schatten umfahen, die Lufft küſſen, und ſeinen Hunger mit gemahlten Speiſen ſättigen, welches ein Poet alſo ausgedrucket:

> Der Träume Schattenwerck iſt eine ſchnöde Speiß
> Der eiteln Phantaſie, worvon der Leib nichts weiß.

Man muß es zugeſtehen, daß, wenn einer an zwey oder drey Orten liebet, das buhlen mehr Vergnügen, als reine Liebe bey ſich führet; Nachdem aber der König ſein Hertz dieſer Dame ergeben hatte, ſo war die groſſe Menge aller bezaubernden Schönheiten, die er täglich vor Augen ſahe, deren manchfältige Veränderung, die Wahrheit zu bekennen, das freyeſte Hertz beſtricken mögen, nicht fähig, ſeinen Vorſatz im geringſten zu ändern. Seine Hochachtung gegen die Comteſſe war ſo groß, daß, als er einsmals mit ihr auf einem Ball war, und ihr im Tantzen ein Knie-Band entfiel, es der

König

König aufhube; und als einige vom groſſen Adel, ſo zugegen waren, darüber lächelten, ſagte Se. Majeſtät: **Es ſoll nicht lange anſtehen, ſo wird man dieſem Knie-Bande groſſe Ehre anthun müſſen.** Und hiervon entſprunge (wie einige Autores vorgeben) die erſte Aufrichtung des alten und edelſten Ritter-Ordens vom Hoſen-Bande, der in der gantzen Welt berühmt iſt, und aus dem Könige und 25. andern hohen Standes-Perſonen beſtehet, die man Ritter vom Hoſen-Bande nennet, weil ſie an dem lincken Beine, ein blaues mit Gold, Perlen und edelen Steinen verſetztes Knie-Band, mit einer güldenen Schnalle tragen, worein dieſes Motto oder Wahl-Spruch gewircket iſt:

Honny ſoit, qui mal y penſe;
Dem ſey es leid,
Ders übel deut!

Und von dieſem Orden ſind, ſeit dem er im Jahr 1350. gegründet worden, acht Käyſer, über 20. ausländiſche Könige, und noch viel mehr Teutſche und andere Fürſten geweſen, denen vormals der Rang nach ihrer Wahl gegeben wurde, welchen man ihnen ietzo nach ihren unterſchiedenen gehörigen Charactern anweiſet. Andere ſagen, welches gläublicher ſcheinet, dieſer edele Orden des Hoſen-Bandes wäre vom König Edward dem Dritten eingeſetzet worden, die Tugend und wahre

Tapfferkeit in denen Hertzen ſeiner Adelſchafft aufzumuntern; Daferne wir aber unſer Abſehen auf dieſer Dame-Knie-Band richten wollen, als ob er in Betrachtung ihrer gegründet worden, ſo erhellet aus ſolcher Tendreſſe gegen ein Frauenzimmer klärlich, was es vor eine kützliche Sache um die Liebe ſey, und daß ſchwerlich iemand auf dem Erd-Boden zu finden, der nicht ein oder das andere mal zu einer Schwachheit verleitet worden. Jedoch muß man auch geſtehen, daß nichts abſcheuliches und erſchreckliches unter der Sonnen iſt, worzu die Liebe nicht dann und wann Gelegenheit gegeben hätte: Sie beraubet uns nicht ſelten unſerer Vernunfft, und veranlaſſet uns zu tauſenderley Abſurditäten: Sie ſchleichet ſich nach und nach bey uns ein, und es giebt wenig Objecta, ſo die Seele anfechten, welche ihr nicht ihren Urſprung zuzuſchreiben haben; Nichts deſtoweniger müſſen wir im Gegentheil bekennen, daß Liebe das mächtige und angenehme Band der menſchlichen Geſellſchafft ſey, ohne welche weder eine Familie noch ein Königreich beſtehen würde; So rühmlich ſie aber iſt, wenn ſie in gehörigen Schrancken bleibet, ſo ſchädlich pfleget ſie hinwiederum zu ſeyn, wenn ſie aus der Art ſchläget. Alexander opfferte denen Schmeicheleyen ſeiner Geliebten eine gantze Stadt auf: Marcus Antonius ſtritte mit Julio Cæſare um die Monarchie der Welt, erwählte

aber

aber dennoch lieber von Actio überwunden zu werden, als die Umarmung der ſchönen Cleopatræ auf einige Zeit zu miſſen. Und das Buch des Lebens meldet von dem König und Propheten David, daß, (ungeachtet er ein Mann nach dem Hertzen GOttes, und ſowohl ſeiner Tapffer- als Frömmigkeit wegen, berühmt war) er gleichwohl dem Uriah das empfindlichſte Unrecht zufügete, ſeine geliebte Bathſeba deſto ungeſtöhrter genieſſen zu können. Jedoch iſt das Feuer an ſich ſelbſten rein, die Materie iſt es nur, aus welcher alle ärgerliche Wolcken des Rauchs in die Höhe ſteigen; Und daferne die Natur nicht verderbet wäre, würde die Liebe nicht ſolche Unordnungen anrichten, ſie würde nicht Gifft mit Wein vermiſchen, einen Mitbuhler aus dem Wege zu räumen, und durch eine See von Blut zu den Geliebten zu waden ſuchen. Liebe iſt der entſetzlichſte Feind, den ein Weiſer haben kan, und die eintzige Leidenſchafft, wider die er ſich nicht zu vertheidigen weiß. Wenn ihn der Zorn übereilet, wäret ſolcher doch nicht lange, und höret denſelbigen Augenblick wieder auf, da er angefangen: Denn, wann er gleich bey einem gelinden Feuer kochet, ſo verhindert er doch, daß er nicht überlauffe; Aber die Liebe ſchleichet ſich wie ein Dieb ſo heimlich und freundlich in alle Winckel unſers Hertzens ein, daß ſie den völligen Meiſter darüber ſpielet, ehe wir es einmal innen werden, und wenn wir ſie end-

endlich entdecken, ſind wir ſchon gantz entmannet, ſie triumphiret über unſere Weisheit, nimmet unſere Vernunfft gefangen, und machet beyde zu ihren Sclaven, ihre Tyranney auszuüben. Die erſten Wunden, welche die Schönheit machet, ſind faſt unempfindlich, und ob ſich ſchon der Gifft durch einen ieglichen Theil ausbreitet, ſo können wir doch kaum gewahr werden, in was für Gefahr wir uns befinden. Anfangs ſind wir zu frieden, wenn wir die Perſon, ſo wir admiriren, nur ſehen oder ſprechen können, und bezeigen eine angenehmſte Gefälligkeit gegen alles, was ſie ſaget oder vornimmet; das bloſſe Andencken derſelben iſt bezaubernd, und wenn das Verlangen darnach rein iſt, kan, meines Erachtens, kein Philoſophus ſo rigoureus ſeyn, uns deßwegen zuverdammen; Doch die Liebe, welche gleich einer Biene ihren Nahmen verlieret, wenn ſie keinen Stachel hat, iſt zugleich ein verborgenes Feuer, das plötzlich auszubrechen pfleget, und der angenehme Gedancke, der ſich den Augenblick vorher uns ſo ſüſſe und ehrerbietig vorſtellte, dringet ſich nunmehro unſerm ernſthafften Gemüth recht ungeſtüm auf, ja verräth uns ſo gar treuloſer Weiſe in unſerm Schlaffe, bißweilen erſcheinet er hochmüthig und verächtlich, bißweilen willfährig und gütig, und dieſes, wenn ſonſt keine Raiſon mehr übrig iſt.

Dieſe Paſſion iſt die grüſſeſte unter allen Leidenſchafften, denn Cupido läſſet nicht ſo bald eine

entſpringen, da er ſie nicht alsbald wieder erſticken ſollte, Platz für eine andere zu machen, die doch ein gleiches Schickſaal empfindet, und vernichtet wird, ehe ſie noch kaum gebohren worden: Denn Hoffnung und Verzweifflung, Freude und Traurigkeit, Grauſamkeit und Furcht folgen eins auf das andere. Doch ſind Könige gemeiniglich glücklicher in ihrem Lieben, als Leute von einer niedern Sphæra, maſſen ihre Würde, Pomp und Grandeur Verſuchungen ſind, welche eine Schöne eher zu ihrer Umarmung, als andere, bringen können: Denn gleichwie Hochmuth und Ehrgeitz dem weiblichen Geſchlechte zu viele eitele Einbildungen einflöſſen; alſo ſind ſie leicht verführt, ihre Ehre und Tugend für die Vergänglichkeit des zeitlichen Vergnügens zu verſchertzen; Und wiewol dieſe Comteſſe nicht zu dem Titul einer Hertzogin gelangte, ſo war ſie doch dergeſtalt die Beherrſcherin des Königlichen Hertzens, daß, was ſie auch nur von ihm verlangte, ihr niemalen abgeſchlagen wurde, ſo gar, daß es in ihrer Gewalt ſtunde, über ſeine Königliche Schatz-Kammer zu gebiethen, confiſcirte Güter an ſich zu ziehen, und Malefiz-Perſonen vom Schwerdt der Gerechtigkeit zu befreyen, ſo lange der Königliche Liebhaber am Leben war; Allein er lebte nicht lange nach ſeinem geliebteſten Sohn, den man insgemein denn ſchwartzen Printzen nennte, wegen der vielen Heldenmüthigen Thaten, ſo ſeine unvergleich-

gleichliche Courage und Kräffte mit Ehre und glücklichem Succeſs begleiteten.

IV.

Johanna Shore, Maitreſſe Edwards des Vierdten.

DEr Geburths-Nahme der Johannæ Shore, hieſſe Wainſtead, indem ſie das eintzige Kind des Herrn Wainſteads, eines Seiden-Krämers von guter Figur und Reputation, auf der Cheap-Seite in London, war. Sie wurde mit aller Sorgfältigkeit und einer ſolchen Verzärtelung auferzogen, dergleichen bey allzugelinden Eltern eines eintzigen Kindes, deme ſie allen Willen laſſen, gewöhnlich zu ſeyn pfleget. Nichts von denen galanten Eigenſchafften und Qualitäten, ſo ein junges Frauenzimmer recommendiren können, als Muſic, Singen und Tantzen, wurde bey ihrer Auferziehung verabſäumet. Und da über dieſes ihr Vater ſeine Handlung unter denen Hof-Damen triebe, hatte er öfftere Gelegenheit, ſeiner Tochter die Galanterien und Luſtbarkeiten des Königlichen Pallaſtes ſehen zu laſſen, welche in ihrer ſcharffſinnigen Phantaſie einen ſtarcken Eindruck hinterlieſſen, und ſie ſo weit brachten, daß ihr die

gewöhnliche Schau-Spiele und Ergötzlichkeiten in der Stadt viel zu ſchlecht und verächtlich vorkamen. Je gröſſer ſie wurde, deſto mehr verbeſſerte ſie alle Stücke der Auferziehung, und ſpielete, wegen ihres trefflichen Verſtandes und guten Naturels, bald über alle übrige ihres Geſchlechts die Meiſterin. Dieſes, nebſt ihrer annehmlichen Miene und trefflichen Geſtalt, zoge die Auger aller Menſchen nach ſich, und ſo bald ſie ſolche das erſte mal erblickten, wurden ſie von ihrem charmanten Weſen bezaubert, und ein ſo beliebtes Bildniß in ihre Seelen eingepräget.

Es hatten unterſchiedliche groſſe Herren ihre Hertzen auf ſie gerichtet, und giengen bey ſich zu Rath, ſie zu einer Maitreſſe zu erlangen. Als dieſes ihr Vater innen wurde, vermeynte er es Zeit zu ſeyn, ſie der Gefahr zu entreiſſen, und ehe ſie einem ieden zum Raube werden möchte, aufs Land zu einer von ſeinen Schweſten, ſo zu Northampton wohnte, zu ſenden. Hier verharrete ſie in die zwölff Monathe lang, welche Zeit vor zulänglich erachtet wurde, das Feuer derer Liebhaber auskühlen zu laſſen, und diejenigen, ſo ihr nachſtelleten, mit Manier abzuweiſen; und alſo ward ſie zu ihres Vaters Behauſung wiederum zurücke beruffen. Alleine Liebe und Neid bedürffen ein wachſames Auge; Sie war nicht ſo bald in der Stadt angelanget, als der Lord Haſtings, Königs Edward

des

des Vierdten Kammer-Herr, einen Anſchlag machte, ſie bey der Nacht in ſeiner Kutſche zu entführen; Und damit er ſolches werckſtellig machen möchte, hatte er des Herrn Wainſteads Magd mit einem Preſent von Golde beſtochen, ihm Gelegenheit an die Hand zu geben, und bey ſeinem Raube beyzuſtehen; Aber das Menſch war ſo ehrlich, daß ihr es reuete und ſie den Anſchlag ihrem Herrn hinterbrachte: Alſo war dieſes verdeckte Eſſen in einem löcherichten Hafen gekochet. Herr Wainſtead war nunmehro völlig überzeuget, daß er ohne äuſſerſten Hazard und Gefährlichkeit ſeine Tochter nicht länger in einem eintzelen oder ledigen Stande laſſen dürffte, als welche für das allgemeine Ziel qualificirter und galanter Leute paſſirte; und ob ſie demnach wohl noch ſehr jung war, entſchloſſe er ſich dennoch, ſie allen unbeſtändigen Courtiſanen aus den lüſternen Zähnen zu reiſſen, und ihre Hoffnung zu Waſſer zu machen, indem er ſie unverzüglich einem Ehe-Mann in die Arme warff. Unter denenjenigen, ſo ſich auf eine honette Weiſe um ſie bewarben, befande ſich Herr Mattheas Shore, ein reicher Gold-Schmidt in der Lombard-Straſſen, und ein Mann von ſehr guter Renomé, ſowohl was die Religion, als tugendhaffte Aufführung anlangte. In Betrachtung deſſen machte der Vater den Schluß, ihn zu ihrem Eh-Mann zu erwählen; aber Jungfer Johannigen

hannigen war mit dieſer Mariage nicht eben wohl zu frieden; nichts deſtoweniger brachte ſie die Autorität eines gütigen Vaters, und die koſtbaren Preſente eines reichen und genereuſen Liebſten endlich ſo weit, daß ſie darein zu willigen ſchiene. Hierauf wurde die Hochzeit mit groſſem Pracht und Splendeur vollzogen, worbey ſich nicht wenig vornehme Herren und Dames ſowohl vom Hof als aus der Stadt im köſtlichſten Schmuck und höchſter Gala einfanden.

Der Lord Haſtings, welcher ſchon vormals darauf umgegangen, die Knoſpe von dieſer ſchönen Blume abzupflicken, war keinesweges mit dieſer Veränderung ihres Standes zufrieden; Deſſen ungeachtet hatte er doch ſeine Neigung gegen ſie nicht geändert: Er wartete demnach die Gelegenheit ab, ihr Glücke zu wünſchen, und als er höfflich aufgenommen ward, wiederholte er ſeine Viſiten, und invitirte das verlobte Paar zuweilen nach Hofe, wo er ſie mit allen, was ihr Hertz verlangte, tractirete. Dieſes brachte ihm eine groſſe Confidence und gemeinſame Vertraulichkeit bey ihnen zuwege, alſo, daß er Gelegenheit fande, mit Madame Shore alleine zu ſeyn, da er denn nicht unterließ, ſein leichtfertiges Vorhaben ins Werck zu richten, indem er ſie mit Geſchencken und angenehmen Diſcourſen verſuchte, und ihre eheliche Gelübde zu brechen anlockte; Alleine ſie war ſo

be-

beredt und verſchlagen, und kunte ihn mit ſo geſchwinder und ſpitzſündiger Gegen-Antwort abweiſen, daß er nichts mit ihr anfangen kunnte; Wenn er ſich ſchmeichelte, als ſey ſie nun diſponirt, ſich ſeiner Umarmung gleich ietzo zu übergeben, ſo fande er ſich, zu ſeiner gröſten Beſtürtzung, am meiſten betrogen und der gäntzlichen Verzweiffelung überlaſſen, iemaln in ſeinen Wünſchen glücklich zu ſeyn. Man ſaget, daß, als er eines Tages mit ihr alleine geweſen, und ſich vorgenommen gehabt, den letzten Sturm auf die Veſtung ihrer Keuſchheit zu wagen, er ſie auf ein Bette, ſo in der Stube geſtanden, nieder geworffen und ſie mit Gewalt zu ſeinem Willen zwingen wollen, ſie habe ſich aber von ihm loßgeriſſen, und ſey zu ihren Mann geflohen, ihm erzehlende, was für Grobheit ihr von dem Lord Haſtings angemuthet worden: Weßwegen ſich der Herr Shore genöthiget funden, mit Seiner Gnaden beſcheidentlich zu expoſtuliren, und dieſelbige zu erſuchen, hinführo alle Viſiten in ſeinem Hauſe einzuſtellen.

Hierüber wurde der Lord von Zorn und Scham dergeſtalt bemeiſtert, daß er ſchwuhr, ſich an allen beyden nachdrücklich zu rächen, und einen ſolchen Mit-Buhler an ſeine Stelle zu ſenden, den weder des Mannes Autorität, noch des Weibes Keuſchheit zu widerſtehen fähig ſeyn ſollte. Wie wir vorhero Meldung gethan, war dieſer Lord

Königs Edward des Vierdten ſein Kammer-Herr, und verſtunde demnach ſeines Herrn Neigungen zu ſchönen Weibs-Bildern wunder wohl; und weil er überlegte, daß er ſeine verdrüßliche Kriege und Zwiſtigkeiten mit dem Hauſe von Lancaſter nun glücklich geendiget hätte, und in ruhigem Beſitzthum der Crone ſich befände, und ihm alſo ſchon ſo viel Zeit übrig wäre, einen liſtigen und luſtigen Streich zu wagen, ſo nahm er eine bequeme Gelegenheit in acht, da Se. Majeſt. wohl aufgeräumet war, ihm eine Nachricht von ſeiner letzten Bewirthung bey dem Herrn Shor zu geben, und wie weit deſſen Frau alle Weibs-Bilder, mit denen er jemals converſiret hätte, an Schönheit, Verſtand, Auferziehung und allem, was eine ihres Geſchlechts liebenswürdig und angenehm machte, übertreffe. Dieſe Lobrede eines ſo geſchickten Redners von einem annehmlichen jungen und artigen Frauenzimmer rührete das Hertz dieſes jungen und wollüſtigen Monarchen aufs empfindlichſte, der ſich vor keinen Geſetzen fürchten durffte, und durch ſeine frühzeitigen Exceſſe in der laſterhafften Liebe der Scham und Reputation ſchon längſtens gute Nacht gegeben hatte; Er war gleichſam ungedultig, biß er dem Feuer, das ſein Hertze von weiten zu erwärmen angefangen, näher treten kunnte; und man hat aus dem gemeinen Ruff ſo viel vernommen, daß er ſeinen Zweck durch

fol-

folgende Vermittelung erreichet. Er warff ſich in den Habit eines Kauffmanns, und begab ſich in Begleitung eines eintzigen Dieners heimlich vom Hofe hinweg, und kam in des Herrn Shore Behauſung; Und da er den guten Mann in ſeinen Verrichtungen beſchäfftiget fande, ſatzte er ſich nieder, biß er Zeit hatte, alsdenn verlangte er einige Silber-Platten zu ſehen, ſo ihm gezeiget wurden, worauf er um eine ziemliche Quantität bald mit ihm einig wurde, unter dem Vorwand, ſolche mit ſich über das Meer zu nehmen; Weil er aber die Sonne, derentwegen er einig und allein dahin gekommen war, nicht ſcheinen ſahe, und unwillig war, unverrichteter Sache wiederum hinweg zu gehen, ließ er ſich in einen Diſcours von neuen Zeitungen, von der Handlung und allerhand luſtigen Materien ein, biß er endlich auf den Zweck, nehmlich vom Eheſtande zu reden kam: **Es iſt ſchade**, ſagte er, **daß dieſes ſchöne Hauß keine Wirthin hat; Ich glaube, mein Herr, ich dürffte ihm eine, die ſchön, jung und von guten Vermögen iſt, vorſchlagen können. Mein Herr**, erwiederte Shore, **ich bin ihnen verbunden, maſſen ich ſchon darmit verſehen.** Hierauf ruffete er ſein Weib herab, welche liebreiche Creatur alsbald erſchiene, und nicht nur mit dem herrlichen Lob, ſo ihr der Lord Haſtings beygemeſſen, überein kam, ſondern ſolches noch weit überſtiege.

 Aus

Aus dem Character, nach welchem wir den König bereits beſchrieben haben, iſt leichtlich abzunehmen, was für ſtarcke Verſuchungen eine Dame von ſo raren Eigenſchafften bey einer Perſon, die ſelbſten Eſprit und ein gutes Naturell beſaß, erwecket haben muß. Da er nun eine gute Weile geſeſſen und der Madame Shore liebreitzendes Weſen genau betrachtet hatte, und von der Lieblichkeit ihrer bezaubernden Zungen gantz aus ſich ſelbſten geſetzet war, nahm er, wiewohl unwillig, ſeinen Abſchied, und beſchloſſe bey ſich ſelbſten, dieſes unſchätzbare Kleinod, es koſte auch was es wolle, zu erkauffen und den völligen und freyen Beſitz darvon zu tragen. Sich demnach bey ihr zu inſinuiren und ſie durch geſchickte Lock-Speiſen in ſeine Arme zu ziehen, gieng er mit dem Lord Haſtings zu Rath, was am beſten zu thun ſey. Als Se. Gnaden ihres Herrn, des Königs Anliegen verſpühreten, vermeldeten ſie ihm mit einem liebkoſenden Lächeln, ſie wollten ihm bald darzu beförderlich ſeyn. Es war eine Frau, Nahmens Blague, eine Hof-Poſamentirerin, die war der Madame Shore Nachbarin und vertraute Freundin; Dieſe beſuchten einander offte, und vertrieben ſich Abends die Zeit immer mit einander. Sie war eine ſehr durchtriebene Frau, und ihr goldfarbenes Hertze ſollte des Geldes wegen nicht nur ihre beſte Freundin, ſondern auch ihre eigene Tochter verrathen und ver-

verkaufft haben. Er præſentirte ihr demnach einen Beutel mit Gold, uñ machte ihr noch zu weit gröſſern Schätzbarkeiten Hoffnung, daferne ſie ſich ihres Printzen Affairen wohl und treulich wollte angelegen ſeyn laſſen, und ihr die Sache mit guter Manier hinterbringen; welches ſie ſich mit der höchſten Verſchwiegenheit und klügſten Conduite auszuführen vornahm. Kurtz darnach wurde eine prächtige Masquerade zu Hof gehalten, worzu ſich das ſchöne Geſchlecht ungemein fleißig præparirte. Madame Blague war ſo willfährig, mit Herrn Shores Erlaubnis, ſeine Hauß-Ehre mit einem guten Platz zu verſehen; welches Anerbiethen Madame Shore freudigſt annahm, und ob ſie ſchon von dem heimlichen Anſchlag nichts wuſte, kleidete ſie ſich doch ſo propre aus, daß ihr Putz derer vornehmſten Hof-Damen ihrem nichts nachgabe. Nach vielen Divertiſſements und Kurtzweilen, trat eine Manns-Perſon, der eine extraordinaire Figur machte, zum Tantz herfür; Worauf Madame Shore die andern Damen ziſcheln hörte: **Das iſt der König;** Er kundſchaffte ſie durch ſeine Masque geſchwind aus, denn weil er ſchon wuſte, wo er ſich nach ihr umſehen ſollte, gieng er auf ihren Sitz zu, und forderte ſie zum Tantz auf. Nachdem ſie ihre Perſon mit groſſem Applauſu præſentiret hatte, führete er ſie wieder an ihren Ort, ſchob ihr einen

Brieff

Brieff in die Hand und trat zurücke. Als die Luſtbarkeit geendiget war, gienge ſie mit Madame Blague nach Hauſe, und erbrach den Brieff, ſo bald ſie die erſte Gelegenheit darzu ſahe, welcher ſie unterrichtete: **Was maſſen die Perſon, ſo ihr ohnlängſt aufgewartet, der König ſey, der ſich ſo weit herunter lieſſe, ſie um ihre Gegen-Liebe anzuflehen, die er über alles in der Welt ſchäzte, und zur Erkänntlichkeit darfür ihr alles Vergnügen und Ergözlichkeit ſeines Hofes anerböthe.** Uber dieſer deutlichen Erklärung wurde ſie nicht wenig beſtürzt, und blieb in ihren Gedancken ſtreitig, was ſie thun ſollte; Da ſie ſich aber mit ihrer vertrauten Geſpielin berathſchlagte, die ſchon heimlich beſtochen war, ſie zu verändeln, bombardirte dieſe mit ſolchen Argumenten auf ſie loß, welche ihr Luſt einflößten, den König einem Gold-Schmidt vorzuziehen. Nun war nichts mehr übrig, als daß ſie ihre Station mit ſo viel Verſchlagen- und Heimlichkeit, als ihr möglich ſey, verändern möchte. Madame Blague gab dem Könige bald Wind von ihrer glücklichen Vorſorge für Sr. Maj. Zufriedenheit, der ohnverzüglich eine Kutſche vor ihr Hauß ſandte, das unſchätzbare Juwel abzuholen. Madame Shore ſchaffte ihr Geſchmeide und koſtbarſten Sachen dahin, indem ſie nicht geſonnen war, lange zurück zu bleiben;

Dem

Dem ungeachtet aber ſatzte ſie ſich nieder, die Abend-Mahlzeit mit ihren Manne einzunehmen, und bezeigte ſich ungemein complaiſant gegen ihn, als unverſehens ein Bothe mit der erdichteten Zeitung kam: **Ihre Mutter wäre plötzlich kranck worden, und hätte alsbald etwas nothwendiges mit ihr zu reden.** Ihr Mann wollte mit ihr gehen, alleine ſie fande Urſachen, ihn zu Hauſe zu laſſen; und indem ſie ihm den letzten Kuß gab, den er von ihren Lippen iemals eingeerndet, nahm ſie, indem ihr die Thränen in die Augen ſtiegen, von ihm Abſchied. Madame Blague begab ſich mit ihr in die Kutſche und lieferte dieſen Schatz der Schönheit ihrem Monarchen ohnverzüglich in die Arme.

Ihr verlaſſener Mann vertrieb ſich die verdrüßlichen Stunden biß ſehr ſpät in die Nacht, und wartete auf ſeines Weibes Zurückkunfft; Da ſie aber in die Länge nicht wieder kommen wollte, wurde er nicht wenig bekümmert und unruhig im Gemüthe, gienge demnach hin, ſie in ihrer Mutter Behauſung zu ſuchen; Alleine dieſe wollte ſie den gantzen Tag nicht geſehen haben, wuſte auch nichts darvon, daß ſie unpaß geweſen, wie vorgegeben worden. Dieſes ſetzte ihn in groſſe Beſtürtzung, daß er von einem Verwandten und Bekannten zu den andern lieff, ſie auszuforſchen. Der folgende gantze Tag wurd vergeblich zugebracht, alſo, daß

der arme Mann ihrenthalber faſt von Sinnen kam, welcher von dem, was man ſich ſchon ehemals unterfangen, ſchloſſe, ſie würde von einem Courtiſan entführet ſeyn; Es währete aber nicht lange, daß er die völlige Verſicherung erhielte, welcher geſtalt ſie der König zu ſeiner Schlaff-Geſellin erkieſet hätte. Dieſes benahm ihm alle Hoffnung, ſie iemaln wieder zu erlangen, dahero trat er ſie von der Zeit an ihrem Königlichen Liebhaber ab, und hatte niemals etwas ferner mit ihr zu ſchaffen. Dieſer unglückſelige Mann gerieth über dieſem Verhängniß in eine tieffe Melancholie, daß er gantz unfähig ward, ſeiner Profeſſion nachzufolgen. Damit er nun ſein bekümmerndes Gemüth einiger maſſen heilen möchte, reiſete er in fremde Länder, beſuchte Flandern, Franckreich, Spanien und die Türckey, biß er alles, was er hatte, zugebüſſet und verzehret hatte. Und als er wieder nach Hauſe kam, der Meynung, iedermann werde ihn vergeſſen haben, lebte er in groſſer Armuth und ſtarb elendiglich unter Regierung Henrici des Siebenden. Nun war ſie biß zur höchſten Spitze des Glückes geſtiegen, daß ſie ihr geliebter Fürſt nicht höher erheben kunnte, als daß er ſie nun folgends für ſeine rechtmäßige Königin erklärete, als welcher ſie ſo wohl, als allen andern Maitreſſen, eine ſchwartze Finſterniß verurſachte: Denn wer ſich nur eine Gnade am Hof auszubitten hatte, der machte Madame

dame Shore zu ſeiner Vorſprecherin bey dem Könige, weil man mehr als zu wohl wuſte, daß dieſe Sonne den gröſten Einfluß in ſein Gemüth habe, als die er ſo hefftig liebte, daß er ihr nichts abzuſchlagen vermögend war.

Als aber der unglückſelige Tag anbrach, da König Edward Cron und Thron, Lieben und Leben zugleich aufgabe, ſtürtzte auch ſeine geliebte Maitreſſe von dem Gipfel ihrer Ehren herab; Jedoch nicht ſo plötzlich, daß ſie gleich auf einmal in dasjenige Meer der Trübſal und Elendes verſuncke, von welchem endlich alle ihre Freude und Glückſeligkeit gäntzlich verſchlungen wurde: Es war vorietzo nur ein gemächliches Abſteigen von der Cron zum Coronet, vom Purpur zum Scharlach, von der Königl. Majeſtät zu dem Adelichen Stande. Wir haben ſchon vorhero gehöret, welcher geſtalt der Lord Haſtings ſich in der Zahl ihrer ſehr frühzeitigen Anbether befunden, und mehr als einmal verſuchet, dasjenige, was er durch keine Careſſen erlangen kunnte, mit Gewalt zu rauben; Ob er nun wohl ſeine Rache in ſo weit befriedigte, daß er den König anreitzte, ſie ihrem Ehe-Mann würcklich aus dem Bette zu promoviren, ſo waren doch ſeine Liebes-Wunden hierdurch noch nicht völlig geheilet, noch das bezaubernde Bildniß, welches ſie einmal ſo feſt in ſeine Bruſt eingepräget, ausgeleſchet. Er überwande ſich zwar und kam ihr nicht

zu

zu nahe, ſo lange der König lebte, entweder aus Ehrerbiethigkeit gegen ſeinen Herrn, den König, oder aus bloſſer Treue und Honneteté; Nachdem aber Se. Majeſtät dieſes Zeitliche geſegnet, erneuerte er die Verſicherungen ſeiner alten Neigung gegen ſie, welche gütiger als vormals aufgenommen wurden, und alſo nahm er ſie mit ſich nacher Hauſe, welches ſie hernachmals mit in ſeinen Untergang verwickelte, und in den tiefſten Abgrund der Verachtung verſincken ließ. Denn als Edward geſtorben war, und König Richard der Dritte, durch den Mord der Söhne ſeines Bruders, zur Crone gelangte, ſprach er auch das Todes-Urtheil über Lord Haſting, als der Johannæ Shore ſüſſeſten Hertzens Freundes; Und weil ſie der neue König der Hurerey wegen anklagte, wurde ſie dem Biſchoff von London überlieffert, öffentliche Buſſe für ihre Unkeuſchheit in der Cathedral-Kirche zu St. Pauli zu thun, welches ſie auch den nechſten Sonntag frühe verrichtete, indem ſie in weiſſe klare Leinwand gekleidet in einer Proceſſion, mit dem Creutz vor ihr her, und einer Wachs-Kertze in ihrer Hand, durch eine unſägliche Menge und Gedränge des Volcks, ſo ſich, ſie zu ſehen, verſammlet hatte, von des Biſchoffen Pallaſt zu der St. Paulus Kirchen, ſo daran anſtieſſe, gebracht wurde, allwo ſie vor dem Prediger ſtehende ihre notoriſche Unzucht, in einer auf-

aufgeſetzten Formul öffentlich bekannte und ihre Bußfertigkeit und Reue deßwegen bezeugte. Nun iſt dieſe geringe, verachtete und verlaſſene Weibs-Perſon von dem Königlichen Pallaſt hinab ins Gefängniß gefallen, vom höchſten Gipfel der Ehre zur niedrigſten Stuffe der Schande und Verachtung geſuncken; Beydes vom Ehe-Mann und Liebhabern ſahe ſie ſich verlaſſen, derer Freunde beraubet, alles Vermögens entblöſſet. Ihr Vater und Mutter ſturben für Hertzeleid, und alle ihre Anverwandten verlohren alles, was ſie hatten, durch den buckligten Richard, der eine Proclamation ausgehen und allem Volck anbefehlen ließ, bey Todes-Straffe und Confiſcation aller Güter, daß ſie niemand in ſeinem Hauſe beherbergen, noch ihr mit Speiſe oder andern Lebens-Mitteln zu Hülffe kommen ſollte. Man ſaget, daß ein Becker in der Stadt gehencket worden, weil er ihr für einen Stüber Brodt, als ſie vor ſeine Thür gekommen, mitgetheilet hatte, und zwar aus Danckbarkeit, daß ſie ihm das Leben erbethen, da er unter der Regierung des letzten Königs einer Frevel-That wegen gehangen werden ſollen. Alſo wurde ſie gezwungen, auf und nieder zu wandern, und alles weggeworffene und unnütze Zeug, ſo ſie auf denen Feldern uñ Straſſen finden kunnte, zu ihres Lebens Erhaltung, aufzuleſen. Man ſolte gemeynet haben, daß eine Dame, die in denen Tagen ihrer groſſen Glückſeligkeit und

Gewalt mit ihrem Könige ſo manchen guten Dienſt in der Welt gethan, und eine groſſe Menge Leute zu Reichthümern und Ehren erhöhet hatte, zuletzt doch einen eintzigen guten Freund würde finden können, der ſo danckbar geweſen, ihr mit einem oder dem andern Troſt zu ſtatten zu kommen, und ſich ihr, bey ihrer äuſſerſten Armuth und ſchmählichſtem Mangel, anzunehmen; Alleine iedermann ſchiene gleichſam mit denen andern ein Bündniß gemacht zu haben, ſeine Thüren vor ihr zu verriegeln, und nicht das allergeringſte Mitleiden gegen ſie zu bezeugen. So bald ſie die erſte Nachricht von des Lord Haſtings ſeinem Tod erhalten hatte, und das Ungewitter, ſo über ihrem Haupte ſchwebete, vor Augen ſahe, vermeynte ſie, die Behauſung ihrer alten vertrauten Freundin, der Madame Blagues, werde zu ihren Dienſten ſtehen; dieſer gab ſie demnach ihr Geſchmeide und vornehmſten Sachen in Verwahrung, auf Verſprechen, es ſollte ihr alles ſicher wieder zugeſtellet werden, wenn ſie es verlangen würde; Als ſie aber die Noth, ſich darnach umzuſehen, antriebe, leugnete ihr die treuloſe Frau alles, und ſtieſſe ſie mit denen leichtfertigſten Schimpff- und Droh-Worten zum Hauſe hinaus. Alſo belegte ſie ihr unglückſeliges Verhängniß mit dem Bettel-Stabe, biß zum Schluß ihres armſeligen Lebens; und die jämmerlichen Tage deſſelben überwogen die Zeit bey weiten, welche ſie in Uppigkeit,

keit, Unzucht und Wolluſt verſchwendet hatte: Denn ſie lebte zwey Jahre unter der Regierung Richardi III. vier und zwantzig Jahre unter Henrico VII. und achtzehen Jahre unter Henrico VIII. in einem höchſt bejammerns-würdigen Zuſtande, da ſie in dem 96ſten Jahr ihres Alters in einem Graben in der Vorſtadt, ſo Nordwerts von London lieget, die unglückſelige Seele ausblieſſe; welcher Graben von ihrem merckwürdigen Tode noch auf den heutigen Tag der Shore-Graben genennet wird.

V.

Maria, Königin von Schottland, und Signor David, ein Italiäniſcher Muſicus.

So lange ſich das ſchöne Geſchlecht noch im Jungfer-Stande befindet, kan es, wenn ihm irgends eine Manns-Perſon zu nahe kömmt, nicht Widerwillen genug von ſich ſpüren laſſen; Der continuirliche Alarm der Erbarkeit erhält ſie auf ſo genauer Wacht, daß, weil die Furcht ihr Hüter iſt, man ſo leichte kein Unglück zu beſorgen hat; Das geringſte Anrühren von einer Manns-Perſon ſetzet ſie in ſolche Conſternation, daß man vermeynet, ihre Ehre ſey in

Gefahr, mit Feuer und Schwerdt geraubet zu werden; Man darff nicht auf ſie reden, ſo wirfft es ihre Sinnen in ſolche Unordnung, und läſſet ſie auf einmal an ſo vielerley Sachen gedencken, daß ſie einen entweder gar nicht, oder ſo verwirrt anhören, daß unſere Worte gar ſchlechten Eindruck bey ihnen finden können. Ohne Zweiffel war dieſes auch die Urſache, warum Maria, die Königin von Schottland, weil ſie noch im Jungfer-Stande lebete, ſo Mann-ſcheu war, welches zwar nicht lange wärete, maſſen ſie Franciſco, Dauphin von Franckreich, im ſiebenden Jahr ihres Alters vermählet wurde, zu welcher Zeit ſie kaum Gutes und Böſes von einander zu unterſcheiden wuſte; Und nach 6. oder 7. Jahren nach dieſem war ſie auch noch ſo jung, daß, woferne ein kühner Liebhaber einen Sturm auf ſie gewaget, ſie ſich nach aller Möglichkeit vertheidiget haben würde, und wenn auch noch ſo viel innerliche Meutereyen ſich wider ſie empöret, ſo würde ſie ihnen doch nach ihrer Schwachheit Widerſtand gethan haben. Als aber dieſe Königin zu reiferern Jahren gelangete, und ihr erſter Ehe-Gemahl, nicht lang nach dem Beylager, dieſes Zeitliche geſegnet hatte, war ſie nicht gar zu ſehr mehr mit der Tugend fortificiret, die Garniſon wurde nicht mehr in ſo guter Diſciplin gehalten, daß ſie fähig geweſen, wider einen liſtigen Helden zu beſtehen, und ſich ſolchen an-

anders nicht, als mit dergleichen Bedingungen zu ergeben, welche die gantze Welt ſowohl, als ſie ſelbſten, billigen und gut heiſſen würde. Wäre ſie ſo tugendhafft geweſen, als ſchön und klug ſie war, ſo hätte ſie gar wohl für die Crone ihres Geſchlechts paſſiren können; Weil aber ihre Geilheit die Gräntzen des Wohlſtandes und der Erbarkeit überſchritte, ſo verdunckelte ſie den Glantz ihrer Hoheit nicht wenig, indem ſie ſich ſo tieff hernieder ließ, daß ſie ihre Affection auf Signor David, einen Italiäniſchen Fiedel-Mann, warff, mit deme ſie ſich gemeiner machte, als einer Dame von ſo hohem Stande wohl anſtunde. Nichts deſtoweniger wurde ſie mit dem Lord Darnley, ohngefehr 3. Jahr nach ihrer Zurückkunfft aus Franckreich, durch den Decanum von Reſtabrig, in der Capelle von Holy-rood-Hauß, in Edenburgh, vermählet; und den nächſten Tag darauf wurde derſelbe unter Trompeten-Schall zum König proclamiret und ihr in der Regierung beygeſellet. Da nun ihr Ehe-Gemahl keinen Competenten in der Liebe ſeiner Königin mehr vertragen kunnte, wurde Anſtalt gemacht, dem Signor David vom Brodte zu helffen; zumal auch Sr. Majeſt. allerhand zu Ohren gebracht wurde, wie negligent und verächtlich er, der König, gehalten würde, und was für groſſen Reſpect man im Gegentheil dieſem Fremdling erwieſe, deſſen Vanität und Ar-

 roganz

roganz gleichfals ſo groß war, daß er nicht nur die Vornehmſten am Hoff zu übertreffen, ſondern auch dem Könige ſelbſten an Staat und Kleidung, an Meublen und Hauß-Geräthe, und an der Zahl derer Bedienten und Sorten von Pferden, ja allen andern Stücken, es zuvor zu thun ſuchte, alſo, daß zu der Zeit kein Diſcours durch Schottland mehr gangbar und gebe war, als von des Davids Hoheit, von dem Credit und Ehre, worzu er geſtiegen war, und in was für ſchlechtem Anſehen hingegen der König ſich befände. Und da alſo der König dieſes behertzigte, gedachte er mit Schmertzen an ſeinen Vater, der ihm den Rath gab, ſich des Adels zu verſichern, und diejenigen, ſo aus England verbannet waren, zurück zu ruffen, indem, wenn ſolches geſchehen, er den Hochmuth und die ſtets zunehmende Freyheit dieſes Menſchen bald würde bändigen können. Dieſemnach nahm der König den Lord Ruthoen, der nur vor kurtzem von einem Fieber wiederum geneſen war, nebſt 4. biß 5. andern vornehmen Herren mit ſich, und trat in das Zimmer unvermuthet hinein, wo die Königin bey der Abend-Mahlzeit ſaſſe; und als der Lord Ruthoen den David an der Taffel ſahe, (denn Ihro Maj. pflegte, wenn ſie Abends privatim ſpeiſete, andere neben ſich ſitzen zu laſſen, und dieſen Abend war die Gräfin Argyle und David neben ſie rangiret) befahl er dieſem, aufzuſtehen

und

und hervor zu kommen, weil der Platz, wo er ſäſſe, ihm nicht zukäme. Die Königin ſprang gähling in die Höhe, lieff eiligſt darzwiſchen, den David vor dem Ruthoen zu beſchirmen; weil aber der David ihr ſeine Hände mitten um den Leib ſchloſſe, bemühete ſich der König ſelbſt, ihn loß zu wickeln, indem er ſie zugleich bathe, ſie ſolte ſich nicht fürchten, denn ſie wären nur eintzig und alleine gekommen, dieſen verwegenen Kerl ein wenig zu züchtigen, der kein Bedencken trüge, ſich mit Ihro Majeſtät ſo familiair und gemein zu machen. Nachdem ſie ihn dann die Treppen hinab auf eine Gallerie geſchleppet, allwo einer, Marton genannt, mit ſeinen Compagnons herum ſpatzirte, fielen dieſe ſogleich auf ihn loß, und war ein ieglicher bemühet, ihm den erſten Streich zu verſetzen, biß ſie ihn mit vielen Wunden tödteten, worauf ſie nach England entflohen. Der König bezeigte zwar darauf durch Trompeten-Schall bey dem Market-Croſs in Edenburgh ſeine Unſchuld, und verneinete gäntzlich, iemals in den Mord des Davids gewilliget zu haben; allein das Gegentheil war ſchon iedermann bekannt: Dahero dieſes weiter zu nichts, als nur ſeine Reputation zu verdunckeln, dienete, und verurſachte, daß er nachgehends wenig oder keine Freunde mehr fande, die ihm in ſeiner Noth beygeſtanden hätten. Denn weil eine genaue Inquiſition nach denen Thätern angeſtellet wurde,

und man Thomam Scot, deputirten Sheriff zu Perth, und Diener des Lords Ruthoen, nebſt Sir Henry Zaik, ergriffe, wurden dieſe gehencket und nachmals geviertheilt, viele andere aber, deren man nicht habhafft werden kunnte, wurden für Rebellen erkläret; Und bey allen dieſen Proceduren erwieſe ſich niemand eyfriger und emſiger, als ſelbſt der König, ungeachtet die That am ſchwerſten auf ihm lage; Allein er kunnte nach dieſem die vorige Gnade bey der Königin niemals wieder finden, welche am 15den Junii 1566. darauf mit einem jungen Printzen niederkam, welcher nachgehends König in England, und Jacobus der Erſte genennet wurde.

Nachdem die Königin wieder auf war, gienge ſie zu Waſſer nach Allaway, einem Hauſe, ſo dem Grafen von Marr zugehörig, und hielte ſich hieſelbſt etliche Täge incognito auf. Hier aber brach ihr Mißvergnügen zuförderſt wider den König, ihren Gemahl, aus; Und ob er ihr zwar auch dahin nachfolgte, kunnte ſie ihn doch nicht um ſich leiden, ſondern ſie gab Befehl, er ſollte ſich von ihr packen; Ja, als er zu einer gewiſſen Zeit hierauf wieder nach Hofe kam, war ihr ſeine Anweſenheit ſo verdrüßlich, daß iedemann verſpüren kunnte, wie wenig ihr damit gedienet ſey: So groß war die Verbitterung, ſo ihr Gemüthe wegen der Schmach, die ihr durch Hinrichtung des Davids zugefüget wor-

worden, eingenommen hatte, als den ſie mehr gelie- bet, als ihren Ehe-Gemahl; deſſen Vater, da er vernahm, wie übel man mit ihm umgienge, an ihn eben damals ſchriebe, daß er ſich wieder zu ihm nach Hauſe begeben möchte. Der König nahm alſo hierauf ſeinen Weg gegen Glaſcow zu; er war aber kaum eine Meile von Sterling hinweg, als das Süppgen, ſo ihm beygebracht worden, ſo gewaltig zu würcken anfienge, daß er an allen Theilen ſeines Leibes unbeſchreiblichen Schmertzen und Pein empfande; Und als er endlich zu Gla- ſcow angelanget, brachen die Blattern von einer blaulichen Farbe an ihm aus, woraus der Medi- cus erkannte, daß ihm eine heimliche Beförderung zum Himmel gegeben worden, welche ihn auch faſt biß vor die Thüre der Ewigkeit brachte, daß man weiter nichts, als deren Eröffnung erwartete; Aber die Stärcke ſeiner Jugend und die Krafft der Me- dicin überwande dennoch endlich. Als die Kö- nigin dieſes hörete, daß der König dem Tod entlauf- fen ſey, reiſete ſie nach Glaſcow, ihm eine Viſite zu geben, von wannen er mit ihr nach Edenburgh gienge, allwo ihm durch den Bothwell doch das Licht noch ausgeblaſen wurde, immaſſen das Hauß, worinnen er lag, des Nachts um zwölff Uhr mit Pulver in die Lufft geſprenget, und ſein Cörper dar- von über die Stadt-Mauer geworffen wurde; da er nur 21. Jahr alt, und nicht länger, als 18. Mo-

nathe König geweſen war: Er hatte bey ſeinem Leben eine anſehnliche und galante Statur, alſo, daß ihm an Artigkeit und Schönheit durch gantz Schottland niemand gleich kame.

Mittlerweile ſchrieb der Graf Lenox an die Königin, ſie ſollte Bothwel, wegen des Königs Ermordung, verhören laſſen: Dieſemnach wurde ſolcher Bothwel zwar vor Gericht gebracht, die Sache unterſuchet, er aber dennoch endlich von denen zwölff Geſchwohrnen loßgeſprochen; worauf, nachdem er ſich von ſeinem Eh-Weibe ſcheiden laſſen, ſich die Königin ſelbſt mit ihm vermählete. Hierauf nun grieff der Adel wider ihn zum Waffen; aber Bothwel entflohe, und die Königin ergab ſich an die Lords, welche ſie gefangen nach Lochlevin ſandten. Nach dieſen wurde Bothwel durch eine Proclamation öffentlich für den Königs-Mörder erkläret, und tauſend Cronen demjenigen verſprochen, der ihn zum Verhafft bringen würde; Allein er flohe übers Meer, und weil er einen See-Räuber abgab, wurde er nach kurtzer Zeit an der Küſte von Norwegen gefangen, und nach Dännemarck geführet; und als er daſelbſt von einigen Schottiſchen Kauff-Leuten erkannt wurde, warff man ihn in ein gemeines und abſcheuliches Gefängniß, in welchem verdrüßlichen Behältniſſe er 14. Jahre verzappeln muſte, worüber er in ſo ſtarcke Raſerey verfiele, daß er ein höchſt miſerables,

ſchmäh-

ſchmählicheſ und verzweiffeltes Ende nahm, indem er zu ſeinem ſelbſt eigenen Hencker wurde. Die Königin echapirte noch nach 11. monatlicher Gefangenſchafft aus Lochlevin: Und weil ſie verlangte, daß die Reſignation, ſo ſie wegen ihrer Cron von ſich geſtellet, null und nichtig ſeyn ſollte, immaſſen ſie ihr nur aus Furcht abgedrungen worden; Als lieſſe ſie eine Proclamation ergehen, und allen ihren Unterthanen anbefehlen, gewaffnet nach Hamilton zu kommen, die Rebellen, ſo ſich der Königlichen Autorität angemaſſet, zu dämpffen; und es nahmen auch würcklich viele vom Adel ihrer Parthey an. Dahero verſammlete der Regent von Schottland ſeine Trouppen, die ohngefehr in 4000. Mann beſtunden; Aber der Königin ihre Armee, ſo von dem Grafen von Argyle commandiret wurde, war weit ſtärcker und zahlreicher; Deſſen ungeachtet verlohr ſie, als es zum Treffen kam, die Schlacht, und nahm ihre Flucht nach England, in Hoffnung, ihre Frau Schweſter, die Königin Eliſabeth, werde ihr beyſtehen. Alleine ſie wurde auf Befehl des Engliſchen Parlements in dem Caſtell zu Fotheringay, in Northamptonshire, in genaue Verwahrung genommen, und, nach einer langwierigen und verdrüßlichen Gefangenſchafft von 19. Jahren, von ihrem Secretario, weil ſie mit einem, Babington genannt, und andern mehr, heimliche Correſpon-

reſpondenz ihrer Entfliehung wegen gepflogen, verrathen: Da denn das Urtheil über ſie, als eine, ſo der Königin Eliſabeth nach der Cron ſtünde, geſprochen wurde. So bald dieſe erſchreckliche Zeitung dieſer unglückſeligen Dame zu Ohren gebracht wurde, zog ſie einen Demant-Ring vom Finger, und ſchrieb in ihrem Schlaff-Gemach folgende Worte darmit in eine Fenſter-Scheibe:

Die Spitze meiner Hoffnung hat mich in den Staub gelegt.

Im Jahr 1587. am 7. Februar. wurde ſie im Schloß-Hofe, auf einer mit ſchwartzem Sammet bedeckten Schaubühne, enthauptet, und in der Kirche zu Peterborough begraben; Als aber im Jahr 1612. ihr Sohn König in England wurde, ließ er ihren Leichnam in die Königliche Capelle nach Weſtminſter bringen, und daſelbſt prächtig beyſetzen. Alſo ſtarb dieſe unglückſelige Printzeſſin, deren Ehebruch und Ermordung ihres Ehe-Gemahls ihr ſo groſſe Trübſalen und lange Widerwärtigkeiten über den Halß gezogen, welche, ſie zu verfolgen, nicht eher nachlieſſen, biß ihre Perſon auf der Blut-beſprützten Bühne dem Schauplatze dieſes Lebens entzogen wurde.

VI. He-

VI.
Helena Gvvin, Königs Caroli des Andern Maitreſſe.

Daß Helena Gwin von gar geringen und unbekannten Eltern, in einem Keller im Cole-Yard in Drury-Lane, gebohren worden, iſt faſt iedermann bekannt; Weil ſie aber unter dem Gezüchte derer von St. Giles in the Fields auferzogen worden, beſaſſe ſie von Natur einen groſſen Vorrath von Schamloſigkeit, welches ſie zur Profeſſion, Pomerantzen feil zu haben, unvergleichlich geſchickt machte, biß Herr Duncan, ein vornehmer Kauffmann in der Stadt London, den Narren an ihr fraß, der ſie, nicht ſowohl ihrer Schönheit, die eben nicht extraordinair war, als ihrer guten Geſtalt, durchdringenden Verſtandes und netten Fuſſes wegen, und weil ſie den kleinſten Fuß unter allem Frauenzimmer in England haben ſollte, zu ſeiner Concubine erwählte, und ihr einen ſehr anſehnlichen Unterhalt beſtimmte, daher ſie ſich zwey Jahre lang gar propre und ſtaatiſch halten kunnte. Als aber derſelbe ſich dieſer ſchweren Feſſeln, nachdem er ihrer müde und überdrüßig wurde, zu entſchütten ſuchte, that er ſie ins Comœdien-Hauß, allwo ſie ihre Perſon ſo meiſterlich zu ſpielen wuſte, daß ſie gar

bald

bald unter denen Höflingen in groſſen Ruff kam; Und da König Carl der Andere eine Comœdie beſuchte, und Se. Maj. die ſchöne Helena tantzen ſahe, wurde ihre Geſchicklichkeit darinnen nicht nur von allen Zuſchauern insgemein bewundert, ſondern auch inſonderheit von ihrem Könige admiriret, ſo, daß er ſich gegen einige von ſeinem Adel vernehmen ließ: **Er habe die Zeit ſeines Lebens niemand mit beſſerer Grace und mehrerer Anſtändigkeit tantzen geſehen.**

Weil nun der König zu gleicher Zeit eine ſolche Regung gegen ihre Perſon bey ſich empfande, welche die Helenam ſeiner Königlichen Umfahung würdig achtete, ließ er ihr bald hierauf den glorieuſen Sieg, den ſie über ſein Hertz erhalten, zu wiſſen thun, und ſie von dem Theatro mit Triumph auf ſein Königl. Lager ſteigen. Sie bekam deßwegen viele ſchäle Augen, Feindſchafft und Neider, ſo ihr den Vorzug, des Königs Maitreſſe zu ſeyn, mißgönneten, worunter Barbara Villars, Hertzogin von Cleveland, Louiſe de Querovaille, Hertzogin von Portsmouth und Madame Davis ſich inſonderheit befanden; Alleine Helena fürchtete ſie nicht, und liebete ſie nicht, ſondern erhielte ſich allezeit in ihrer Station; und wiewohl ſie nicht leichtlich einer von ihren Mißgönnerinnen was im Weg legte, ſo wuſte ſie doch den geringſten Affront, der ihr erwieſen

wur-

wurde, aufs verſchlagenſte zu rächen, dahero ſich jene öffters bey dem Könige über ſie beſchwerten, aber allezeit beſchämt wiederum zurücke kamen. Als ſie einmals mit der Hertzogin von Portsmouth über einer Raillerie, ſo zwiſchen ihnen vorfiel, uneins wurde, ſo gar, daß ſie einander in die Haare geriethen, und Helena oben, Squintabella (**oder die ſchöne Schielende, wie man die gnädige Frau wegen einiger Verſtellung ihrer Augen nennete**) aber unten zu liegen kam, hub ſie ihr den Rock auf und verbrannte ihr das Gebräme, ſo demjenigen Centro, das mich die Erbarkeit zu verſchweigen zwinget, zu einer beliebten Schattirung verliehen iſt, über und über. Dieſer Schmach wegen beklagte ſich die Hertzogin alsbald bey dem Könige, der dann ſehr unwillig über der Helenæ ihre Leichtfertigkeit wurde, welche aber eben, als die Klägerin ihre Erzehlung geendiget hatte, ins Königliche Vorgemach getreten kam, und, ob er zwar in ungemeinem Zorn wider ſie entbrannt, denſelben ſo gleich wieder zu beſänfftigen wuſte, indem ſie ſagte: **Ew. Majeſtät erlauben, daß, gleichwie eine Parlements-Acte verhanden iſt, Krafft welcher man alle verbothene Frantzöſiſche Waaren** (Commodities, welches Wort im Engliſchen zweydeutig iſt, und nicht nur Waaren, ſondern auch dasjenige Geſträuche, ſo allhier in Brand geſtecket wor-

worden, und unter uns von einigen die Fröhligkeit genennet wird, bedeutet,) **verbrennen ſoll; alſo hoffe, Sie werden nicht zürnen, da ich mir, ſelbige ſo ſorgfältig auszuüben, angelegen ſeyn laſſen.**

Zu einer andern Zeit bekam Helena Gwin Lufft davon, daß Madame Davis bey dem Könige in ſeinem Schlaff-Zimmer eine vergnügte Nacht haben ſollte; Da invitirte ſie dieſe Dame auf eine Collation von Confect zu ſich, welcher mit Mediciniſchen Ingredientien ziemlich ſtarck zubereitet war, davon die Würckungen einen ſolchen Nachdruck hatten, daß, als der Hahn geſcharret, die Henne ſich gebücket, ich will ſagen, der König im gröſten Careſſiren, ihr den Schooß voll Liebes-Zucker zu ſchütten, begrieffen war, ſie eine ſo plötzliche und unumgängliche Nothwendigkeit überfiele, welche dieſes erbare Fräulein zwangen, ihre gantze Artillerie auf einmal loß zu laſſen, und ſowohl ſich ſelbſten, als auch den König mit einer höchſt erbärmlichen Brühe zu begieſſen. Dieſes verurſachte Se. Maj. daß ſie dieſen Bett-Sch-atz abdanckten, und ihr in Betrachtung ihrer vorigen Ritter-Dienſte, in puncto puncti, jährlich eine Penſion von 1000. Pfunden beſtimmten; nach welcher Zeit ſie niemals wieder bey Hof erſchiene.

Se. Maj. und der Printz von Neuburg giengen einsmals in Begleitung des gantzen Hofes und

einer

einer angenehmen Muſic nach einem ſchönen grünen Kegel-Platz, allwo ſich einige auf Bäncke, und andere auf den grünen Raſen niederſetzten. Man tantzte an unterſchiedlichen Orten mit einander, und weil es eine ſchöne klare helle Nacht war, und der Mond ſchiene, hatte man keiner Lichter von nöthen; Die Flüte-Douſen und Haut-Boys antworteten vermittelſt des Echos einander aufs lieblichſte, alſo, daß nichts, was das Gemüth erfreuen kan, mangelte. So bald der Tag anfieng zu grauen, hatte ſich Se. Majeſtät reſolvirt, nach Hampton-Court zu reiſen, und den Printzen von Neuburg mit ſich zu nehmen, um ihn daſelbſt mit einem köſtlichen Ball zu divertiren: Dahero alsbald geſchwinde Anſtalt gemacht wurde, den Hof zu Waſſer dahin zu bringen. Nachdem nun ein iedwedes, ſeinen gehörigen Platz in den Schiffen eingenommen hatte, welche mit Perſianiſchen Decken belegt, deren Grund von Gold, und mit ſeidenem Brocad, von einer hellen Roſen-Farbe gewürcket, behänget waren, hörte man zu gleicher Zeit die Lufft von einer angenehmen Muſic von Trompeten, Paucken, Flüte-Douſen, Violinen, ſchönen Stimmen, Theorbes und Cymbeln erſchallen. Helena Gwin, die ſich auch darbey befande, hatte ſich allerhand Streiche ausgeſonnen, wormit ſie denen Cavaliers und Dames ein Divertiſſement zu machen gedachte; unter

andern verurſachte der folgende keine geringe Freude und Kurtzweil: Sie begehrte, man möchte auf dem Waſſer ſtille halten, um das ſchöne Wetter und die liebliche Harmonie der wohlklingenden Muſic deſto beſſer genieſſen zu können. Alsdann lieſſe ſie einige Angel-Ruthen, mit ſeidenen Schnüren und güldenen Häcken, bringen; Und der König, nebſt unterſchiedlichen andern, fieng an, ſich mit der beliebten Kunſt des Angelns zu ergötzen, kunnte aber, alles angewandten Fleiſſes ungeachtet, nicht das geringſte fangen, worüber die Damen von Hertzen lacheten, daß auch Se. Majeſtät ſagte, er wollte dieſe Ergötzlichkeit beſchlieſſen; indem er aber ſeine Schnur zuckte und zurücke zog, befande er ein halb Dutzent gebratene Smelte oder Spieringe an ſeinen Hacken mit Seide angebunden: Worüber ſowohl der König, als die andern alle, überlaut zu lachen anfiengen. Madame Helena vermeldete ihm: **Ein ſo groſſer König müſte vor andern etwas beſonders haben: Arme Fiſcher fiengen nur lebendige Fiſche, aber Sr. Maj. ihre wären ſchon zugerichtet;** Aber der Printz von Neuburg ließ ſich vernehmen: **Daß es an ſechſen unter ſo viele nicht genug wäre, er wollte verſuchen, ob er nicht noch einige zu des Königs ſeinen Fiſchen fangen könnte;** Und da er die Schnur einwarff, und fühlete, daß ſie

ſchwer

ſchwer wurde, ſagte er: O Sire! wie wollen wir ſchmauſen! indem er aber zurücke zog, fand er einen Beutel an dem Hacken, und als man denſelben öffnete, ein güldenes Futteral, mit Steinen beſetzt, und das Portrait einer gewiſſen Dame, die der Printz liebte, darinnen. Dieſes verurſachte eine allgemeine Freude, und der König, der nunmehro merckte, daß Helena dieſe Luſt angeſtellet, und die Fiſche und das Bildniß an die Häcken binden laſſen, bezeigte mehr als alle ein ungemeines Vergnügen darüber: Cleopatra, ſagte er zu ihr, ließ dem Marco Antonio eine Sardelle an den Hacken binden; alleine ſie übertreffen dieſelbe noch an ingenieuſer Scharffſinnigkeit, denn ſie verſchaffen Portraite, welche weit angenehmer ſind. Dieſes ſind Præſente, erwiederte die Dame, von der das Portrait ware, welche derjenigen, ſo dieſes Spiel vorſtellet, nicht hoch zu ſtehen kommen: Sie ſchickte geſtern zu mir, mich zu berichten, daß ſie geſonnen wäre, ſich abmahlen zu laſſen, bäthe mich demnach, ihr mein Portrait zu ſenden, um zu ſehen, wie ſolches getroffen ſey; Nun ſehen Ew. Maj. zu was für Gebrauch ſie es anwenden wollen. Es hätte mir nichts angenehmers begegnen können, verſatzte der Printz, und indem er ſich ihr

näherte, ſagte er auf gar verbündliche Art: Jch weiß nicht, wie ich ihnen meinen Reſpect gnugſam erwiedern ſoll. Jch würde erfreut ſeyn, fiel ihre Antwort, daferne es Dero Erkäntlichkeit meritirte; Alleine Ew. Durchl. dancken mir für eine Gefälligkeit, worinnen ich meine Hand nicht im Spiel gehabt. Jch glaube, daß es die Naiades und Waſſer-Nymphen in der Themms geweſen, ſo dieſe Gallanterie ins Werck gerichtet, ſich Ew. Durchl. und dieſe Dame, die Sie, wie ich darfür halte, hertzlich und mit ungeſchminckter Sincerité lieben, verpflichtet zu machen.

Der Graf von Schaftsbury gebrauchet ſich in einer Rede, die er 1680. im Hauſe derer Lords gehalten, von denen Maitreſſen Königs Caroli des Andern, folgender Worte: „Ein weiſer Fürſt, „wenn er ſeines Volcks nöthig hat, wird es viel „eher mit ſeiner Familie und Räthen verderben, „als ſeine Freunde beleidigen. Meine Lords, „dieſer Lord neben mir tadelt das Exempel, „welches, wie er ſaget, ich Ew. Herrlichkeiten von „denen koſtbaren Damen am Hof vorſtellig ge„macht habe; Alleine ich kan mich nicht erinnern, „ſolche Dinge geſagt zu haben; Daferne ich aber „ja meine Meynung darvon eröffnen ſoll, ſo will ich „ſagen, was der Prophet zum König Saul ſagte:

„Was

„Was iſt denn das für ein Blöcken der Schaafe „in meinen Ohren? Und ich hoffe, der König werde „mir zur Antwort geben: Daß er ſolche zum Opf„fer, und zu einem Mittel, ſein Volck zu verſöhnen, „aufbehalten und verſchonet. Denn deutlich von „der Sache zu reden, muß eine Abwechſelung ſeyn: „Wir müſſen weder papiſtiſche Weiber, noch pa„piſtiſche Favoriten, noch papiſtiſche Maitreſ„ſen, noch papiſtiſche Räthe oder einigen Neu„bekehrten am Hofe haben. Was ich ſagte, war „von einer andern Dame, die nicht nach Hofe ge„hörte, ſondern gleich der Semproniæ in Cati„linæ Conſpiration, mehr Unfug, als Cethe„gus anſtifftete. Damit man ſich aber einen „Entwurff oder Begriff von allen Staats-Mai„treſſen machen möge, ſo ſoll uns Helena Gwin „in denen folgenden von Herrn Georg Ethe„ridge, einem Ritter, urſprünglichen entworffenen „Zeilen ein vollſtändiges Muſter abgeben; Welche wir, auf eine etwas behutſamere Art, teutſch alſo ausdrucken wollen:

Mein Ziel ſoll ohne Scheu den Lebens-Lauff entwerffen
Von einer leichten Metz, die biß zum Purpur ſtieg;
Jch will ihr das Geſetz von Kindheit an wohl ſchärffen:
Sie beut der Venus ſelbſt den Wett-Streit an im Sieg.

Madame Venus war der Schaum von Mee-
res-Wogen,
Madame Helena der Abſchaum aller
Welt;
Es hat ſie nie kein Mann als Tochter auf-
erzogen,
Die doch ein gantzes Heer gezeuget in dem
Feld.
Wer war das fromme Weib, das ſie als
Mutter ſäugte?
Ein recht Proſtibulum: Sie ſtarb im Kup-
pel-Peltz,
Da ſie voll Brandewein auf einer Straß er-
bleichte,
Wo man den Schlam und Koth ableitet
ins Gehöltz.
Jedoch was ſchämt man ſich deß, was man
erſt geweſen?
Was man zuletzt noch wird, das machet
uns geehrt:
Gelobet ſey demnach der Keller auserleſen,
Der dieſe Fürſten-Luſt hurſprünglich uns
beſchehrt!
Hilff Himmel! was kan nicht das blinde Glü-
cke ſchaffen?
Ein Keller windelt erſt das liebe Püpgen
ein/
An dem ſich doch hernach wohl Könige ver-
gaffen:
Was kan nun auf der Welt mehr curieu-
ſer ſeyn?
Dem Alexander ſchmeckt zwar eine Amazone,
Doch

Doch wůſchet es das Maul und geht her-
nach davon;
Allein dein Souverain verſetzt dich, ſchlechte
Bohne,
Statt eines Diamants in ſeine Ehren-
Cron.
Du kameſt nicht zu ihn mit Gold und Spe-
cereyen,
Die Laſter waren es, ſo dich ihm werth
gemacht.
O Fama! ſchweige nicht, den Keller auszu-
ſchreyen,
Der an das Tages-Licht die Principal-
Hur bracht!
Wer ſie auf Straſſen offt voll Schlam und
Koth erblickte,
Das Antlitz voller Ruß, die Fůſſe ohne
Schuh,
Wenn ſie die Kohlen maß, und bald im
Staub erſtickte,
Der hielt das ſchwartze Thier fůr eine
Schweitzer-Kuh.
Jedoch das ſchône Bild lag nur mit Staub
bedecket,
Darunn charmirte ſie bald einen in der
Stadt,
Der ihr den Podex wuſch, und als er rein ge-
lecket,
Da leckte ſich der Tropff an ihrem Honig
ſatt.
Denn dieſer Kauffmann wurd es bald her-
nacher innen,

Daß ſich ſein Engel nicht in Engeland be-
fand,
Und daß der Teuffel ſie geführt auf Franck-
reichs Zinnen;
Gleichwohl verſtieß er ſie auch nicht mit
Schimpff und Schand:
Jmmaſſen er ihr ſelbſt die Hößgen angezo-
gen;
So ſuchte er den Schatz manierlich loß zu
ſeyn.
Und als er ſolches nun bald hin bald her er-
wogen;
Da fiel ihm dieſes noch zu ihrem Glůcke ein:
Daß ſie Schaamloſigkeit und Witz genug
beſåſſe,
Nebſt Schönheit, Artigkeit, Schalckheit,
vergnůgtem Muth,
Argliſt, Spitzfindigkeit, in einer ſolchen
Grőſſe,
Als in Comődien hauptſåchlich nőthig
thut.
Er lieſſe ſie demnach hin auf den Schau-Platz
fůhren,
Wo ſie die Meiſterin gar bald zu ſpielen
wuſt,
Da kunte Helena die Helenam agiren,
Die Lais ihrer Zeit, die Hur nach aller
Luſt.
Hier ſprang ſie wie ein Reh von einer Seit
zur andern,
Biß ſich Sir Buckingham im Tod in ſie
verliebt;

Jm-

Jmmittelſt war ihr Hertz und Monden-Sinn
von Flandern,
Der doch von auſſen nie kein Waſſer nicht
getrůbt.
Nun fieng die leichte Metz allmåhlig an zu
ſteigen,
Und theilte ihre Gunſt ſehr dick und håuf-
fig aus;
Herr Wilmot pflegte auch bißweilen hin zu
ſchleichen,
Und truge Brocken heim von ihrem Lie-
bes-Schmauß;
Jedoch Sir Buckingham blieb Erb-Herr ih-
rer Waaren,
Die andern zollten ihm und ſeiner Ehr die
Lehn,
Denn was er übrig ließ, genoſſen dieſe
Schaaren,
Sie aſſen Heerlinge, und kriegten ſtumpffe
Zåhn.
So kunnte nach und nach die arme Hure
ſteigen,
Biß ſie die gůldne Spitz des Scepters an-
gerůhrt;
Doch was der König that, darvon will ich
hier ſchweigen,
Weil dem Geſalbten Furcht, Reſpect und
Ehr gebůhrt.
Nur meld ich dieſes noch: Die alten Weiber
ſagen:
Wenn eines Zeit um iſt, ſo muß man nur
davon:

Drum wurde Helena auch endlich hingetragen,
Allwo ſie nun genieſſt der ſüſſen Arbeit Lohn.

„Herr Georg mag ſo Pasquillantiſch von Helena Gwin ſchreiben, als er will, ſo muß ich dennoch ihr und ihrem Andencken dieſes zu Ehren nachſagen, daß ſie mehr, als alle Königliche Maitreſſen, mit Liebe, die der Fehler Menge bedecket, bekleidet geweſen.„ Sie zeugete mit Carolo dem Andern Carolum Buclair, Hertzogen von St. Albans; Und nachdem der König dieſes Zeitliche geſegnet, lebte ſie auch nicht lange mehr, ſondern gieng den Weg aller Welt in ihrem Hauſe in der Pall-Mall, und wurde herrlich zur Erden beſtattet in der Pfarr-Kirchen zu St. Martini in the Fields.

VII.
Roxolana und der Graf von Oxford.

Dieſe Dame ſtammete von einer guten Familie her; Weil ſie aber von einem verſchwenderiſchen Vater gantz ohne Vermögen hinterlaſſen wurde, ſahe ſie ſich genöthiget vom Theatro zu leben, auf welchem ſie ſich nicht lange befunden, als eine Tragœdie, der Ibrahim

him betittelt, mit groſſem Applauſu geſpielet wurde; und unter andern agirte ſie die Perſon der Roxolanæ ſo unvergleichlich wohl, daß Aubre de Vere, Graf von Oxford, als er ſie ſahe, ſich in ſie verliebte. Von dieſem Tage an war dieſe Comœdiantin unter keinem andern Nahmen, als der Roxolanæ ihrem bekannt; Und weil ſie eine Perſon war, dergleichen man an Schönheit und artigem Weſen nicht leichtlich antreffen kunnte, entſchloſſe ſich Se. Gnaden von dieſem Augenblick an, ſie zu lieben; Ja, weil König Carl der Andere auch in der Comœdie war, gab Se. Majeſtät Befehl, daß Roxolana nach White-hall kommen, und ihre Perſon auch daſelbſt agiren möchte. Der Graf von Oxford richtete dieſen Befehl aufs fleißigſte aus, und erbothe ſich zugleich, ſie vor Se. Majeſtät zu bringen; Sie bediente ſich ſeiner überſandten Kutſche, nahm eine von ihren guten Bekannten mit ſich, und ſie begaben ſich alle dreye in das Zimmer, wo der König des Abends Tafel hielte.

Nachdem ſich nun Roxolana mit allem Splendeur einer Königin angethan hatte, die Hertzen und Neigungen derer Zuſchauer zu gewinnen; ſtellte ſie ihre Perſon ſo naturell und wohlanſtändig vor dem König für, daß iedermann auf die Gedancken geriethe, ſie werde ſchwerlich von nöthen haben, das öffentliche Theatrum mehr zu be-

betreten, weil ihr kleines und geheimes Theatrum vielleicht nunmehro nicht ſelten beſtiegen werden dürffte. Der Graf von Oxford begleitete ſie nach Hauſe, und bath bey dieſer Gelegenheit, um Erlaubniß, daß er ſeine Aufwartung zuweilen bey ihr machen dürffte. Sie vermeldete ihm, welcher geſtalt ſie zwar iederzeit den gröſten Reſpect für ihn hegen werde, allein ein junges Frauenzimmer, ihres gleichen, könnte, ohne ſich denen Leuten in die Mäuler zu bringen, die Viſiten einer Perſon von ſeinem Stande nicht wohl allzuofft annehmen. Der Graf gab zur Antwort: Wiewohl er es für ſein gröſtes Vergnügen hielte, ſie öffters zu ſehen, ſo wollte er es doch mit ſolcher Behutſamkeit thun, daß ſie im geringſten nicht Urſache, ſich über ihn zu beſchweren, haben ſollte. Hierauf verlieſſe ſie Se. Gnaden; Er blieb aber dergeſtalt mit ſeinen Gedancken und Hertzen an dieſer Comœdiantin kleben, daß er in keiner Compagnie ein anderes Wort, als von ihr, reden kunnte. Den nächſten Tag darauf gieng er wieder ins Comœdien-Hauß, machte der Roxolanæ ſein Compliment, und ſtattete nachgehends eine Viſite bey ihr ab, da er zugleich mit einem koſtbaren Preſent ſeiner Liebe einen Nachdruck zu geben ſuchte. Sie ſchlug ſolches mit einer ſonderlichen Art und Majeſtätiſchem Blick aus, dergleichen ihr manche Königin nicht nachthun können, und ließ ſich gegen ihn verneh-

men,

men, daß, daferne er ſie recht gekannt hätte, ſo würde er ſich die Mühe nicht genommen haben, den Weg zu ihrem Hertzen durch Geſchencke zu bähnen, angeſehen dieſes Sachen wären, ſo bey ihr nicht die geringſte Impreſſion machen könnten. Der Graf antwortete ihr mit ſonderbarem Reſpect und Politeſſe, war aber gleichwohl nicht ein klein wenig beſtürtzt, da er ſie einen ſolchen Grandeur und Großmüthigkeit annehmen ſahe, dergleichen, allem Vermuthen nach, den Fortgang in ſeiner Liebe hemmen dürffte: Denn Damen, ſo zur Gegen-Liebe geneigt ſind, laſſen viel eher mit ſich ůmgehen, als die von einer contrairen Diſpoſition. Nichts deſtoweniger gedachte der Lord ſich ferner um dieſe Amour zu bewerben: Denn ſeine Paſſion war zu groß, als daß er ſich entſchlieſſen ſollen, denen entzückenden Vergnüglichkeiten, die er ſich bey ihren Genuß vorſtellig machte, abzuſagen; Es hatte ihn dieſe junge Dame dermaſſen bethört, daß er kaum einen Augenblick ohne ſie bleiben kunnte. Nachdem aber Roxolana nunmehro weit ſpröter gegen den Lord thate, als den erſten Tag, da er ſie geſehen, und ihm deutlich zu verſtehen gab, er dürffte weiter keinen Fuß in ihr Hauß ſetzen, er wollte ſich denn reſolviren, ſie zu ehlichen; So prägete dieſer Vortrag alle Kenzeichen eines verwirrten Gemüthes in ſein Angeſicht, und ſatzte ihn in äuſſerſte Verzweiffelung: Denn, wenn

er

er in Betrachtung zog, daß, daferne ſie dahin gelangte, die erſte Gräfin von England zu ſeyn, alle ſeine Verdrüßlichkeiten, Sorgfalt und Freygebigkeit vergeblich ſeyn würde; immaſſen ihr Humeur ſo hochmüthig, als der Sultanin ihrer war, deren Nahmen ſie führete; ſo faſſte er den Schluß, ſie an einem Abend, wenn ſie aus der Comœdie gienge, aufzufangen, und aufs Land zu entführen, ſeines Gefallens allda mit ihr zu verfahren.

Wann er aber erwoge, daß er beſſer thun würde, noch eine Weile fußfällig vor ihr zu ſeufftzen, und ihre Härtigkeit vielmehr mit Thränen zu erweichen, als ſie mit einer ſo unanſtändigen Action zu erbittern, ließ er ſich alle Gedancken vergehen, ſein Vorhaben auszuführen, und erneuerte die vorigen Viſiten und Complimenten. Es vergiengen wiederum acht Monathe aufs neue, wehrender welcher Zeit der Graf nicht die geringſte Gefälligkeit in Roxolanens Gemüth verſpühren konnte; Wiewohl ſie ſich überaus luſtig bezeigte, wie denn nichts angenehmer, als ihre Converſation ſeyn kunnte; Daferne ſich aber der Graf etwa einiger maſſen familiair machen wollte, berichtete ſie ihm: Sie würde ihn Zeit ihres Lebens nicht wieder ſehen, geſtalt ſie den Schluß gefaſſet, ſich iederzeit innerhalb denen Gräntzen der Klugheit und Tugend zu halten, wie ſie anhero gethan, er wollte ſich denn, ſie zu heyrathen, entſchlieſſen. Endlich

lich verhieſſe er dieſes mit tauſend Eyd-Schwühren, bathe ſie aber, nichts davon einigen von ſeinen Anverwandten wiſſen zu laſſen. Da nun alles zur Vollziehung der Heyrath zwiſchen ihnen angeſtellet, und niemanden, als ſolchen Leuten, ſo nothwendig darum wiſſen muſten, etwas darvon bekannt gemacht wurde, ſo ſtellte er ihr vor, was maſſen ſie mit ihm aufs Land reiſen ſollte; Weil ſie aber gleichſam im Geiſte voraus ſahe, was ihr nachgehends begegnete, vermeldete ſie ihm, welcher geſtalt ſie in London mit ihm vermählt zu werden wünſche. Nach einigen Diſputen willigte er darein, und lieſſe ſich in ſeinem eigenen Hauſe mit ihr copuliren. Als die Ceremonie vollzogen war, vermeinte ſie nunmehro den Gipffel ihrer Wünſche erreicht zu haben, ſo, daß niemahls ein Menſch auf der Welt mehr Zufriedenheit über ſeinem Glücke, als ſie, von ſich blicken laſſen.

Die erſte Nacht war kaum vergangen, als Roxolana, welche noch ſchlieſſe, von dem Grafen ziemlich unſanfft an die Seite geſtoſſen wurde, mit der Anrede: **Wachet auf, Roxolana, wachet auf! es iſt Zeit aufzuſtehen.** Sie wendete ihre Augen auf ihn, ſahe ihn an und ſagte: **Warum, mein Lord, nennen ſie mich Roxolana? Habe ich nicht die Ehre, Gräfin von Oxford zu ſeyn?** Nein, war ſeine Gegen-Antwort, **ihr ſeyd es nicht, ihr ſeyd**

mir

mir nicht vermählet, und das gantze Geheimniß in euren Schooß auszuſchütten, ſo wiſſet, daß es mein Hof-Meiſter geweſen, der die Ceremonie der Copulation auf verſtellte Weiſe geſtern zwiſchen uns vollzogen hat. O Verräther! ſchrie ſie, indem ſie ihm nach den Halß griffe und ſich bemühete, ihn in dieſer erſten Furie zu erwürgen: O Böſewicht, du ſolt durch meine Hände ſterben! Als ſie der Graf ſo raſend ſahe, ſuchte er ſich von ihr loß zu reiſſen, und entflohe aus der Kammer. Sie ſprunge aus dem Bette, ergrieffe ſeinen Degen, der auf dem Nacht-Tiſche lage, verfolgte ihn darmit biß zum Speiſe-Zimmer, deſſen Thür er geſchwinde nach ſich zuſchloſſe. Da Roxolana den vornehmſten Gegenſtand ihrer Wuth entweichen ſahe, kehrete ſie die Würckungen darvon wider ſich ſelbſten; ſie zerriſſe ihr Haar und Angeſicht, ſtieß die bitterſten Droh-Worte heraus, und ſchrie, heulte und weinte ſo jämmerlich, daß es einen Stein, geſchweige ihres Liebhabers Hertz erweichen mögen; Nachdem ſie aber ſahe, daß er ſich nicht erbarmen noch erſcheinen wollte, faſſte ſie den verzweiffelten Schluß, ſich ſelbſten zu maſſacriren, und indem ſie die Spitze des entblöſten Degens wider ihre Bruſt kehrete, ſtieß ſie ſolchen mit einer ſo hefftigen Force in ihren Leib hinein, daß es ihrem Leben ein unfehlbares

Ende gemacht haben würde, daferne nicht ihre zitternde Hand in der intendirten fatalen Execution einiger maſſen gefehlet hätte: Denn, weil der Degen längſt denen Rippen eingegangen, gab es ihr eine Wunde, die mehr groß als gefährlich geriethe; Und nun wurde der Graf, der von einem Orte, wo ihn niemand, er aber alles ſehen können, und den gantzen Verlauff betrachtet hatte, von ſchmertzlichem Mitleiden dergeſtalt gerühret, daß er hinſchickte, und ihr allen möglichſten Beyſtand leiſten lieſſe. Gegen den Abend wurde ſie nach ihrer Heimath gebracht, allwo ſie unterſchiedene Perſonen, vermittelſt der Treuloſigkeit eines Ungeheuers, (wie ſie ihn nennte) der nicht werth ſey, von der Sonnen beſchienen zu werden, halb entſeelt zu Bette brachten. Indem ſie ſich alſo aufs hefftigſte und grimmigſte über des Grafen Falſchheit beklagte, warff ſie ihre Augen auf ein Portrait, das den Lord in Wachs poſirt vorſtellte, und er ihr nicht lange zuvor verehret hatte; Da wurde ſie über deſſen Erblickung in eine ſolche Wuth geſetzet, daß ſie, aller ihrer Schwachheit ungeachtet, zum Bette heraus ſprange, und es in tauſend Stücken zerſchmetterte. Als Roxolana wieder zurecht war, bemühte ſie ſich, ihre Mariage vermittelſt der Geſetze fortgängig zu machen; Alleine des Grafen Gewalt drunge durch, und überwältigte dieſer armen Comœdiantin Gerechtigkeit; Jedennoch

wurde ihm auferleget, ſie Zeit ihres Lebens zu verſorgen, und ihr wegen eines jungen Sohnes, den ſie zur Welt brachte, gehörigen Unterhalt zu verſchaffen.

VIII.

Madame Corbet, und der Graf von Lincoln.

UNter der Regierung der Königin Eliſabeth, bey deren geſegnetem und preißwürdigem Gouvernement das Königreich Engelland alle Glückſeligkeiten des Friedens und Ubesfluſſes zu genieſſen hatte, machte der Graf von Lincoln noch bey frühen Jahren eine groſſe Figur in der Welt; und ſintemal ſein Naturel und Politeſſe alle Cavaliers dieſer Nation zu ſeiner Zeit übertraff, ſo war keine Dame am Hofe, die ſich nicht angelegen ſeyn lieſſe, den Sieg über eine Perſon, die ſo viel Geſchicklichkeit als dieſer Graf beſäſſe, darvon zu tragen. Seine erſte Intrigue hatte er mit des Grafen von Nottinghams Fräulein-Tochter, welche, als ſie kaum das 20ſte Jahr erreichet, von ihren intereſſirten Eltern gezwungen wurde, einen alten Baron von 70. Jahren zu ehligen, der aber ſehr reich und des Grafen von Lincoln vertrauter Freund war. Nun ſchiene

ſchiene deſſen hohes Alter von deſto gefährlicherer Folge zu ſeyn, indem die Fräulein vor ihrer Vermählung bereits eine ſonderbare Hochachtung zu dem Grafen von Lincoln getragen, welche ſie nachgehends fortſatzte; Jedoch hatte der alte Baron wegen der Affaire zwiſchen ſeiner Liebſten und ſeinem Freunde nicht den geringſten Verdacht.

Und ſie wuſten auch ihre Sache ſo heimlich und ſo liſtig zu ſpielen, daß er nicht die allergeringſte Lufft darvon bekam. Als aber Madame Corbet bey der gnädigen Frauen Kammer-Fräulein wurde, zu einer Zeit, da dieſe beyde Verliebte die Früchte ihrer Wünſche, ohne den geringſten Verdruß oder Jalouſie, ſo ihre Glückſeligkeit ſtöhren mögen, am häuffigſten einerndeten; So muſten auch ſie befinden, daß nichts wahrhaffter ſey, als, daß man nicht allezeit glückſelig ſeyn könne: Denn, weil dieſe Fräulein, ſo der Baronin aufwartete, von fürtrefflicher Schönheit, ſcharffen und artigen Sinnen, und einem ſo aufgeweckten und durchdringenden Judicio war, welche ihre zarten Jahre, indem ſie kaum das 17de erreichet, weit zu übertreffen ſchienen; ſo erlangte ſie einen ſo groſſen Platz in des Grafen von Lincoln ſeinen Gedancken, daß er alle Reitzungen, ſo ihm bey unterſchiedlichen Gelegenheiten von andern Weibs-Bildern gemachet wurden, mit verächtlichen Augen anſahe. Es wurde aber die Baronin, ſo den Grafen ungemein

zärtlich liebte, ſeines Monden-Sinnes zu einer Zeit gewahr, da er am wenigſten an ihre Eyferſucht gedachte. Sie lieſſe Mademoiſelle Corbet, ihr Kammer-Fräulein, mit dem Grafen öffters in ihr Appartement kommen, damit ſie die Beſtürtzung des einen, und Verwirrung des andern beobachten möchte, bediente ſich auch dann und wann der gefährlichen Probe, ſie alleine zu laſſen, um zu hören, was ſie ſagten, und einen Augen-Zeugen ihrer Beſtürtzung abzugeben. Nachdem ſie ſich aber entſchloſſe, endlich einmal recht gewiß hinter ihre Schliche zu kommen, bediente ſie ſich folgender Methode, ihr Gemüth wegen der Unbeſtändigkeit ihres Galans zu befriedigen.

Als der alte Baron eines Tages mit unterſchiedlichen Cavaliers und Dames in ſeinem Hauſe ſchmauſete, ſtellte ſich die Baroneſſe kranck, und nachdem ſie ſich zu Bette begeben hatte, befahl ſie ihrem andern Frauenzimmer, ſie alleine zu laſſen, und zu ſagen, ſie wäre nach Hof gefahren. Mademoiſelle Corbet und der Graf, die von der Baroneſſe ihrer Verſtellung nichts wuſtē, ſondern meyneten, ſie wäre weit davon, wollten eine ſo ſchöne Gelegenheit, einander auf etliche Minuten genieſſen zu können, nicht vorbey laſſen. Die Würckungen von dieſer geheimen Conference waren auch ſo kräfftig, daß Mademoiſelle Corbet die Früchte der Keuſchheit, neun Monate darauf, durch

ein

ein junges Fräulein ablegte. Aber von jener Zeit an hatte Madame Corbet, drey Monate lang, niemals einige Gelegenheit mit dem Grafen alleine zu ſeyn. Die Baronin, die gleichſam einen Augen-Zeugen von ihrer Vereinigung abgegeben, wollte ihrem Galan ſeine Unbeſtändigkeit nicht aufrücken; maſſen ſie wohl wuſte, was für ein hitziges Temperament, eine rachgierige Entrepriſe auszuführen, er beſäſſe; Sondern ſie maſſte ſich einer ſolchen verſtellten Affection zu ihrem Kammer-Fräulein an, als ob ſie nicht einen Augenblick ohne ihre Gegenwart leben könnte. Madame Corbet wuſte alle Affairen ihrer gnädigen Frau, ja das innerſte deren Hertzens war ihr bekannt; und der Graf beſuchte die Baronin noch ſo offt, als zuvor, kunnte es aber niemals dahin bringen, einen Augenblick in Geſellſchafft ihres Kammer-Fräuleins alleine zu ſeyn.

Nachdem aber die Baroneſſin verſpürte, daß ihre Eyferſucht ſo ſehr zu, als des Grafen Neigung gegen ſie abnahm, beſchloſſe ſie bey ſich ſelbſten, denen Verliebten gleiches mit gleichen zu vergelten, und auf Mittel und Wege zu dencken, beyde zu ruiniren, damit ſie ihrer Ehre, welche das eintzige, ſo ihr ſchätzbar war, keinen Schand-Flecken anhängen möchte; Jedoch binnen kurtzer Zeit wurde die gnädige Frau von einer Melancholie eingenommen, welche ſie ſo veränderte, daß man ſie kaum

mehr kannte. Ihr Gemahl, der ſie vollkommen liebte, bemühte ſich, ſeine Liebſte mit allem, was er nur erdencken kunnte, zu divertiren, und ihr die melancholiſche Gedancken aus dem Kopffe zu bringen; allein es war alles vergeblich, weder die Pickelherings-Poſſen des luſtigen Andreſen, der damals in England ſehr im Ruff war, noch die auserleſenſten Mittel derer beſten Medicorum halffen etwas. Sie wurde allen Ergötzlichkeiten ein Fremdling, vergieng wie ein Schatten, und die Verwelckung dieſer ſchönen Blume war recht ſichtbarlich zu verſpüren. Alle Bedienten im Hauſe lamentirten über ihr, und es war kein Heiliger mehr im Paradieß, (**denn ihr Eh-Gemahl war Römiſch-Catholiſch**) der nicht vor das Leben und Geſundheit einer ſo liebens-würdigen Perſon angeruffen wurde; Aber alle ihre Stärcke verzehrte ſich, und nun verſpürte ſie, daß ſie ſich ihrer Paſſion zu weit überlaſſen, und es nunmehro zu ſpäte ſey, ſolche zu verheelen. Der Baron, unter deſſen weiß-beſchneytem Haupte die Liebes-Glut noch hefftig loderte, wurde über den gefährlichen Zuſtand ſeines geliebten Schatzes bald unſinnig; Er kam und machte ihr die zärtlichſten und verbündlichſten Verſicherungen, wie tieff ihm ihr Elend zu Hertzen gienge; Er gab ihr Freyheit zu allem, was ihr Hertz verlangte, ſie ſollte nur ihr Leben erhalten; Er lieſſe ſie bald auf den Händen tra-

tragen, und ſchwuhr hoch und theuer, gerne tauſend-mal zu ſterben, wenn er nur dadurch ihre Tage verlängern könnte. Die Baroneſſe hörte dieſe Exaggerations mit an, befande ſich aber mehr von dem Urſprung ihres Mißvergnügens, als dem Mitleiden ihres Gemahls gerühret; unter deſſen Schnee ſie nichts anders als einen unangenehmen Miſt-Hauffen antraff. Sie wünſchete nichts, als etliche wenige Augenblicke, ehe ſie ſtürbe, mit dem Grafen zu reden: Dahero ſtellte ſie ſich, als könnte ſie nicht ruhen, und verlangte, man ſollte ſie mit Madame Corbet alleine laſſen, welcher ſie denn Befehl gab, dem Grafen ihren Zuſtand bekannt zu machen.

Der Graf, welcher noch nicht alle Empfindlichkeit von ſeiner vorigen Liebe gegen die Baroneſſe verlohren hatte, wurde durch die Poſt von ihrer Schwachheit auf das ſchmertzlichſte gerühret, und eilete, ſo viel er kunnte, ihr mit ſeiner Gegenwart ein linderndes Labſaal zu verſchaffen. Er war nicht ſo bald bey ihr angelanget, ſo gab ihm der elende Zuſtand, worinnen ſich die Baronin befande, lauter angenehme und zärtliche Worte in den Mund; ungeachtet Madame Corbet, die über vergangene Dinge Reflexiones machte, anweſend war. Die Baroneſſe hörte ihm eine gute Weile zu, ehe ſie ihm das geringſte antwortete, endlich aber ſahe ſie ihn mit ſehnlichen Au-

gen an, und ſagte mit ſchwacher Stimme: **Höret auf, mein Lord, ich muß ſterben, und ihr ſeyd die Urſache meines Todes.** Dieſen Augenblick kam man, der gnädigen Frauen zu berichten, welcher geſtalt ihr Herr einen von ihren Anverwandten, ſie zu beſuchen, mit ſich brächte: Worauf ſie Madame Corbet bathe, hin zu gehen, und ihren Eh-Gemahl ein wenig im Diſcours zu unterhalten, biß ſie mittlerweile einen Weg erfunden, ihre Ehre, durch des Grafen Flucht, in Sicherheit zu ſetzen; Alleine ſie war ſo unbedächtig darinnen, daß der unbändige Affect gegen einen verachtenden Liebhaber ihr den gefährlichen Anſchlag einer blutigen Rache einbliesse, und ſie den verteufelten Schluß faſſete, ihre Beleidigung, daferne es möglich, höher als durch den Tod ſelbſt, zu ahnten: Sie ſtellte ſich demnach, als wollte ſie dem Grafen heimlich ins Ohre ſagen, wohin er ſich verbergen ſollte, und indem ſie zu gleicher Zeit ein Feder-Meſſer in die Hand nahm, ſo ſie im Bette verborgen gehabt, ſtach ſie ihm darmit in die rechte Bruſt; weil aber das Inſtrument ſeitwarts eingienge, geriethe die Wunde nicht tödtlich. Deſſen ungeachtet wurde er vermittelſt der Madame Corbets klugen Anſtalt zum Hauſe hinaus partiret, daß der Baron nicht das geringſte darvon gewahr wurde; Er ſahe aber die erzürnte Dame hernach niemals wieder, maſſen ſie des nächſten Tages,

zum gröſten Leidweſen ihres Ehe-Herrn, der ſie nicht lange überlebte, den Geiſt aufgab.

Als der Graf an ſeiner Wunde geheilet war, nahm er Madame Corbet in ſein Hauß auf, welche nun durch den Tod ihrer Frauen, aus der Dienſtbarkeit in die Freyheit gerathen. Nun kunnten ſie ſich ohngeſtöhrt an einander ergötzen, und mit dem Nectar der mehr als Honig-ſüſſen Liebe, ſich biß zum Eckel berauſchen; Ja, der Graf war dieſer ſeiner Maitreſſe dergeſtalt ergeben, daß er ohne ſie weder eſſen, trincken, noch ruhen kunnte. Die extreme Liebe zur Madame Corbet machte Sn. Gnaden gegen alle Schönheiten des Erdbodens unempfindlich; und ihre Neigung gegen ihn war nicht geringer. Als dem Grafen eines Tages ein Cartel von einer Perſon von Qualité zugeſendet wurde, welches ihn den nächſten Morgen aufs Duel ausforderte, bekam ſie, indem der Graf ſaß und darauf antwortete, beſagtes Cartel zu leſen, worvon ſie alsbald, ehe es der Lord gewahr wurde, in Ohnmacht nieder ſanck, und nachdem ſie wieder zu ſich ſelbſten gekommen, und noch immer vor Furcht und Schrecken zitterte, es dürffte ihrem geliebteſten Grafen einige Gefahr zuſtoſſen, ergoſſe ſich ein gantzer Strom heiſer Thränen aus ihren Augen, und ſuchte ſie ihn zu perſvadiren, ſich vor dieſen verwegenen Gegener nicht zu ſtellen. Alleine ob ſie wohl von dem

Lord vollkommen angebethet wurde; ſo bliebe er dennoch reſolvirt, demjenigen, ſo ihn heraus gefordet, an beſtimmtem Ort und um beſtimmte Zeit zu begegnen: Derowegen erſuchte er ſie, ſich keine Mühe zu geben, ſeinen Vorſatz zu unterbrechen, mit angehängter Drohung, woferne ſie dieſes thun würde, wollte er ſeine Affection von ihr abwenden, denn er wäre entſchloſſen, zu fechten und lieber zu ſterben, als, gleich einer feigen Memme, continuirlich mit Beſchimpffung gemartert zu werden; Und dieſemnach machte er des Streits ein Ende, indem er die Standes-Perſon, ſo ſich erkühnet, ihre Ehre durch den Nachdruck ihres Degens zu rächen, verwundete und Wehr-loß machete.

Nunmehro befande ſich Madame Corbet, die eintzige Gottheit, ſo der Graf verehrete, geſegneten Leibes, und ziemlich dicke; weßwegen er ſie aufs Land ſande, woſelbſt ſie, wie geſagt, die Früchte der Keuſchheit durch eine junge Tochter ablegte, welche aber nach einen Monat alsbald wiederum verſtarbe. Die gantze Zeit ihrer Abweſenheit war dieſe Dame das eintzige Objectum des Grafens ſeiner Gedancken; Nachdem er aber zween Jahre mit ſeiner Maitreſſe gelebet hatte, fieng ſeine Neigung an, laulicht zu werden, und ſich nach friſchem Wildpret umzuſehen. Sein Ehrgeitz war nicht geringer als ſeine Wolluſt, dahero unterſtunde er ſich, ſeine Affection auf Ihro Majeſtät die Königin

Eli-

Eliſabeth, glorwürdigſten Andenckens, zu werfſen, und flattirte ſich mit der thörichten Hoffnung, ſo weit in ſeiner Liebe zu avanciren, daß er ſeine Königliche Maitreſſe zur Gemahlin bekommen möchte. Ob nun wohl der Graf von Eſſex damals der vornehmſte Favorit am Hoff, und eine Perſon von zulänglichen Verdienſten war, die Anmuthungen dieſes Pairs zu hintertreiben; ſo hienge dieſer doch ſeinen Neigungen ſo heimlich nach, daß er Madame Corbet gäntzlich abandonirte, und ſich ihrer Converſation völlig entzoge. Er ſchnitte ihr über dieſes die Penſion von 400. Pfunden ab, die er ihr jährlich beſtimmet hatte, und überlieſſe ſie ihrem ſelbſt eigenen Nachſinnen, ſich in der Welt hinzubringen. Sie begab ſich alſo nach Hauſe zu ihrem Vater, der ein Herr von anſehnlichem Stande und conſiderablem Vermögen zu Columpton in Devonshire war; Weil ſie aber von demſelben, des Aergerniſſes und Schimpffes halber, den ſie ihrer Familie, durch Verſchwendung ihrer Tugend um die liederlichen Umarmungen einer unrechtmäßigen Liebe, über den Halß gezogen, vor ſein Kind verläugnet wurde, entzog ſie ſich von dannen und nahm ihre Zuflucht zu einem Vetter zu Chudleigh in derſelbigen Grafſchafft; Und nachdem ſie daſelbſt ſich des Grafen Wanckelmüthigkeit und ihrer Eltern Grauſamkeit zu Gemüthe führete, drang ihr ſolches

ſo

ſo zu Hertzen, daß ſie die Hand an ſich ſelbſten legte und ſich in ihrer Schlaff-Kammer, ehe ſie noch das 20ſte Jahr ihres Alters erreichet, mit einem Halß-Geſchmeide, ſo die Seiler feil haben, die Gurgel zuſchnürete. Da hieng nun das ſaubere Obſt, daß kein anderer als der Hencker ſchütteln durffte.

IX.

Madame Coſens, und Georg Villiers, Hertzog von Buckingham.

Dieſes Fräulein, welches das eintzige Kind des Herrn Yelverton Wilmors in der Grafſchafft Northumberland war, wurde mit ihres Herrn Vaters Verwilligung einem Squire oder Edelmann, Nahmens Coſens, von Stamford in Lincolnshire verheyrathet. Sie beſaß alles, was man wünſchen und ſie liebenswürdig machen kunnte: Sie war ſchön, tugendhafft, klug, reich und von keiner gemeinen Extraction; So brauchte ihr Ehe-Mann auch nicht viel Mühe, ſie zu erlangen; Denn, weil er ein Vermögen von 1500. Pfunden jährlicher Einkünffte hatte, ſo wurde ſie ihm von ihrem Vater, ohne ſonderliche Bewerbung, freywillig angebothen. Vielleicht würde dieſer Squire oder Edelmann ſehr

verbunden geweſen ſeyn, daferne ihm dieſer Sieg einige Mühe gekoſtet hätte: Vielleicht hätte er ſich, ſie zu erlangen, glückſelig geſchätzet, wenn er die Fatiguen der Liebe ausſtehen und ſie durch ſeine Verdienſte und Befliſſenheit erwerben müſſen; Weil er ſie aber ohne die geringſte Verſchwendung eines Seufftzers oder Thränen von ihren Eltern erhielte, ſo gereichete dasjenige, ſo zu ſeiner gröſſeſten Glückſeligkeit gereichen ſollen, zu ſeiner gröſſeſten Unruhe und Unglückſeligkeit. Er hatte wenig Neigung zu dem Joche das ihm Hymen auferleget, und heyrathete bloß aus Gehorſam gegen ſeinen Vater, und aus Furcht, denſelben zu beleidigen, der ihn auſſer dem würde enterbet haben. „Allein, Heyrathen von dergleichen Gattung gerathen ſelten „nach Wunſch.

Und weil der Squire Coſens von Natur geneigt war, den Wechſel zu lieben, hielte er es ſchon vor ſufficient, in gutem Verſtändniſſe mit ſeinem Weibe zu leben. Gleich wie ſie aber einen groſſen Verſtand beſaſſe, und ihres Herrn Gemüths-Neigungen gar wohl zu prüfen wuſte; Alſo wurde ſie auch einiger maſſen kaltſinnig, und befriedigte ſich darmit, daß ſie auf ihrer Seite thäte, was ſie ſchuldig ſey, wenn ſie gleich mit einer fruchtloſen Tendreſſe nicht eben gar zu verſchwenderiſch umgienge. Kurtz darauf, nachdem er verheyrathet war, ſtarb ſein Vater und hinterließ ihm

ſein

ſein Vermögen zum eigenthümlichen Beſitze; Und weil ihm die Schrancken des Eheſtandes als eine unerträgliche Laſt vorkamen, faſte er den Schluß, ſich darvon zu befreyen, und ſein Hertz der Liebe gäntzlich aufzuopffern. Die erſte Perſon, an der er ſich nach angetretenem Eheſtande vergaffte, war ſeines Weibes Kammer-Mädgen, deren Jugend und Schönheit ihm beyde in die wollüſtigen Augen ſtachen: Denn ob ſie ſchon auf dem Lande auferzogen worden, ſo hatte ſie doch einen ſo lebhafften und angenehmen Humeur, daß der Squire unwillig geweſen ſeyn würde, daferne ſie einen andern Lehr-Meiſter, ihr die Kunſt zu lieben beyzubringen, als ihn, erwählen wollen. Er ließ keine Gelegenheit vorbey, ſie zu ſehen, und geheime Conference mit ihr zu halten; Aber es geſchahe gar ſelten. Denn weil ſeine Ehe-Frau wuſte, daß er eine gefährliche Perſon für ihr Geſchlecht ſey, unterbrach ſie ihre Luſt gemeiniglich.

Als aber Madame Coſens eines Tages ihr Kammer-Mädgen und Eh-Mann in einer vertraulichern Poſitur beyſammen antraff, als mir der Wohlſtand hier zu eröffnen erlaubet, machte ihre Beſtürtzung über dieſen Anblick, daß ihre Augen vor Zorn funckelten, welches ihr noch mehr Glantz beylegte, und ſie anreitzete, ihm zu vermelden: **Sie wollte ihn**, (wiewohl ſie es damals eben nicht von Hertzen meynete) **mit gleicher Müntze** be-

bezahlen. Und gewißlich, ſie hatte Reitzungen genug darzu; Auch geſchicht es bißweilen, daß die Gedult, wenn ſie zu hoch geſpannet wird, zerreiſſet. Es kunnte nunmehro keine Verſöhnung zwiſchen ihnen gemacht werden, biß ihre Servante weggeſchaffet war: Sie kriegte demnach den Lauff-Zettul, will ſagen, ihren Abſchied.

Nachdem nun der Madame Coſens Herr Vater nicht lange darnach Todes verfuhr, kam ſie mit ihrem Ehe-Mann nach London, der Meynung, ihn von ſeinen Ausſchweiffungen in der Liebe auf dem Lande, abzuhalten; Aber an ſtatt einige Veränderung bey ihm allhier zu ſchaffen, wurde er immer ſchlimmer und ſchlimmer: Denn, weil er reich und jung war, lieſſen ſich viele liederliche Weibs-Perſonen angelegen ſeyn, ſein Hertz an ſich zu ziehen. Dieſes Glückes wuſte er ſich überaus wohl zu bedienen; Weil er aber von einem variablen und unbeſtändigen Humeur war, hatte er niemals einen ſo delicaten Geſchmack von der Liebe, daß er ſich bey einer en particulier allzu genau engagiret hätte; Es war ihm unmöglich, ſich an einer genügen zu laſſen, geſtalt ſchwerlich ein Tag vergienge, da er nicht eine friſche Maitreſſe verſuchte; Und man verſpührte mehr affectirte Geilheit und Vanität, als Liebe oder Sincerité, bey allen ſeinen Ausſchweiffungen in der Liebe. Dieſes Handwerck triebe er nun ſtetig; Dieſen

Le-

Lebens-Wandel führete er alle Tage, zur ſchmertzlichſten Folterung ſeines biß dato redlichen Weibes. Dieſe nun muſte einsmals bey einer Perſon von Qualité zur Tafel bleiben, wo ihre Schönheit von einer groſſen Menge vornehmer Leute in Verwunderung gezogen wurde; Unter andern, ſo ſie admirirten, befande ſich Georg Villiers, Hertzog von Buckingham, den keine Manns-Perſon an Schönheit übertraff, noch in netter Bildung verdunckelte; Und er hatte etwas ſo liebreitzendes in ſeiner Converſation, welches ihn ſeiner Perſon halber bey jedermann angenehm machte: Es kunte ſchwerlich etwas ſo nachdencklich geredet werden, welches ſeine Scharffſinnigkeit nicht errathen mögen: Seine Worte drungen durchs Hertze, und er ſchiene zur Galanterie und Magnificenz gebohren zu ſeyn; in welchen beyden Stücken er es damals allen Lords am Engliſchen Hofe zuvor thate.

Weil nun die Annehmlichkeiten der Madame Coſens dieſes groſſen Mannes Hertz zu ihrem Gefangenen gemachet hatten, ließ er, nachdem ſeine Verſchlagenheit ausgeforſchet, wo ſie wohnete, keine Gelegenheit vorbeyſtreichen, ihr, ſo offt der Mann nicht zu Hauſe war, aufzuwarten, und ſeinen Reſpect und Ergebenheit gegen ſie zu bezeugen; Und da er ſie an einem Abend alleine antraff, ließ er ſich, nach einigen Complimenten, ſo ſie

unter

unter einander wechſelten, vernehmen: Madame, ich kan mit meinem Schickſal nicht zufrieden ſeyn, weil ſie mich nicht lieben wollen. Mein Lord, erwiederte ſie mit einer ausbrechenden Schamröthe, ich verſichre Ew. Gnaden, daß, woferne ich nicht vermählet, und fähig wäre, einer Perſon von Ihres gleichen theilhafftig zu werden, mein Hertz in keiner andern als Dero Gewogenheit ſeine Ruhe finden würde. Was ſie mich überreden wollen, Madame, verſatzte der Hertzog hinwiederum, würde mir zu einem Troſte gereichen, daferne ich mit einem Compliment zufrieden ſeyn könnte; alleine, ich erwarte etwas réelers. Ha! ſchrie ſie, mit einer ſonderbaren Hertzhafftigkeit, was können Ew. Gnaden mehr verlangen? Ich verlange, ſagte er mit einer ernſthafften Freundlichkeit, daß ſie mich lieben ſollen! können ſie zu viel thun, wenn ſie eine Tendreſſe, die ſo hefftig als meine iſt, mit Gegen-Liebe vergelten? Ja, replicirte ſie, es iſt zu viel, und Ew. Gnaden ſind zu tadeln, daß ſie es verlangen; und ich würde es noch vielmehr ſeyn, woferne in Dero unbedächtiges Verlangen willigen wollte. Sie brachte dieſes mit einer ſolchen Grace, und mit ſo annehm-

Bayerische Staatsbibliothek München

licher Artigkeit vor, daß ſich der Hertzog nicht enthalten kunnte, ihre Hand zu faſſen und ſolche mit einer ungemeinen Entzückung zu küſſen. Endlich muſte er ſeinen Abſchied von ihr nehmen und ſich nach Hauſe begeben, allwo er ihre ausbündige Schönheit und unvergleichlichen Verſtand noch genauer betrachtete, welches ſeine Liebe zu einem ſo groſſen Exceſſe verleitete, daß er ſeinen Kammer-Diener mit folgenden Zeilen an ſie abſchickte, um die Grösſe ſeiner Leidenſchafft deſto lebhaffter und weitläufftiger auszudrucken:

Laß, Schönſte! einen Blick auf dieſe Zeilen ſchieſſen:
Sie lieffern dir das Hertz von dem Getreuſten ein,
Der dich anietzo muß in den Gedancken küſſen;
Denn ſeine Liebe kan nicht mehr verborgen ſeyn.
Weil er bey dir geſehn, was er noch nie erblicket,
Empfindet ſeine Bruſt, was er noch nie geſpührt;
Sein Geiſt iſt nicht mehr ſein, denn du haſt ihn beſtricket,
Seit dem dein Augen-Strahl ihn wie ein Blitz gerührt.
Mein Lieben iſt vorhin indifferent geweſen;
Ich fande niemals nichts, was mich gefangen nahm;

Und

Und wenn ich mir zur Luſt auch etwas auserleſen,
Verſchwand die Treue bald, wenn ich zu andern kam.
Die Schönheit aller Welt muß man zuſammen bringen;
Die Schönheit aller Welt gewinnt mein Hertze kaum:
Mein Hertze kan die Macht der Venus ſelbſt bezwingen,
Und hält den loſen Schalck, Cupidinem, im Zaum.
Kein himmliſch Meiſter-Stück kan was an ſelbem richten;
Kein heller Augen-Blitz, noch Engliſche Geſtalt;
Nichts kan die kalte Bruſt zur Gegen-Gunſt verpflichten,
Als wo ein edler Geiſt in Blut und Adern wallt:
Wo ſich die Gratien mit Witz verſchwiſtert haben,
Wo Klugheit im Verſtand als Königin regiert;
Da, da kan ſich entzückt Geiſt, Leib und Seele laben,
Und wird in einem Hup nach Cypern hingeführt.
Die Liebe muß das ſeyn, wofür ſie ſich läſt halten,
So hat ſie den Eſtim zu einen Felſen-Grund:

Ein genereuſer Geiſt wird nicht ſo leicht er-
kalten,
Wenn ihn das Hertze grüßt durch einen
wahren Mund,
Als wo ſich alle Liſt verſtellter Schlangen
findet,
Die mit dem ſüſſen Gifft verhaſſter
Schmeicheley
Die Seele und Gemüth biß auf den Tod ent-
zündet:
Denn hier folgt gantz gewiß bald eine
ſchnelle Reu.
Die wahre Liebe haſſt verdammte Laſter-
Tücken:
Die Falſchheit iſt ihr Gifft; Verſtellung
iſt ihr Tod;
Es iſt nicht ihr Gebrauch, die Hertzen zu be-
rücken;
Sie reiſſet ſelbige vielmehr aus aller
Noth.
Was ihre Zunge ſpricht, muß aus der Seele
quellen;
Die Wahrheit iſt ihr Kleid, Vergnüglich-
keit die Koſt;
Ihr Auge pflegt ſich nie aus Boßheit zu
verſtellen;
Sie tränckt der Fürſten Mund mit Muſca-
teller-Moſt.
Die Liebe muß das ſeyn: Was will ich wei-
ter dichten?
Sie muß es ſeyn, was du, galante Seele,
biſt;

So

So kan ſie Wunder-Werck bey aller Welt
verrichten:
Sie ſiegt, gewinnt, beherrſcht und braucht
doch keine Liſt.
Drum biſt du es allein, die mir mein Hertz
entriſſen;
Ich bin entzückt, beſtrickt, gefangen, nicht
mehr frey.
Ich mag nun auf der Welt von keiner an-
dern wiſſen;
Dir, dir bleibt meine Bruſt in Ewigkeit
getreu!
Doch mein Verhängniß läſt mich faſt für
Kummer ſterben,
Wenn ich dein Götter-Bild und deinen
Stand betracht!
O könnt ich, Schönſte, dich zum Eigenthum
ererben,
So würde meiner Quaal ein ſanfftes Grab
gemacht!
So aber ängſt ich mich, ſowohl bey Nacht
als Tage;
Ich ſchwinde und vergeh, gleich einem
Sceleton,
Und widerſtreb umſonſt der Centner-ſchwe-
ren Plage:
Denn dicke Finſterniß ſchwärtzt meine
Freuden-Sonn'.
Mein beſter Zeit-Vertreib beſteht in lauter
Klagen;
Die Schatten danckler Nacht umnebeln
meinen Sinn;

Das eintzige, ſo ich, als lebend noch kan ſagen,
Iſt, daß mit einem Fuß ich ſchon im Grabe bin.

Als der Hertzog darauf die nächſte Viſite bey der Madame Coſens abſtattete, war ihm der Gott und die Göttin der Liebe ſo gnädig, daß ſie, um ſich an der Untreue ihres Mannes zu rächen, des Handels mit dem Hertzoge einig wurde; Weil aber ihr Ehe-Mann eben in derjenigen critiſchen Minute zur Kammer hinein trat, da dieſer Mars mit ſeiner Venus in einer ſolchen verliebten Conjunction begriffen war, welche ihn überzeugete, daß er einer von des Actæons ſeiner Geſellſchafft ſey; ſo kan man ſich das Schrecken auf beyden Seiten gar füglich vorſtellen. Nichts deſtoweniger bemeiſterte der Eſquire ſeine Affecten über dieſen Affront, und ſtellte ſich, als glaube er alles, was ſein Weib zur Entſchuldigung vorbrachte: Er ſagte demnach nichts zu dem Hertzoge von Buckingham, der jedoch über dieſen unglücklichen Zufall in ſolche Unordnung geriethe, daß er nicht länger im Gemach verweilen kunte, ſondern alsbald nach Hauſe gehen muſte. Die ſonderbare Moderation ihres Ehe-Mannes bey dergleichen Affaire ſatzte ihn in ungemeine Beſtürtzung, weil ihm ſolche deſto bedencklicher fiele und ihm mehrere Grillen verurſachte, als wenn er ſie auf die allergrimmigſte Weiſe empfunden hätte: Seine angemaſte Stille

im Gemůthe gab der Madame Coſens gleich-falls zu verſtehen, daß ein Sturm darauf folgen werde; Alleine ihr Mann ſagte mehr nicht zu ihr, als daß er ſie des nåchſten Morgens mit nach Northumberland nehmen wollte. Die Be-ſtůrtzung, ſo dieſes in ihr erweckte, iſt nicht zu be-ſchreiben: Sie vermeldete ihm, was maſſen es noch zu bald und zu heiß wåre, aufs Land zu reiſen; Er gab ihr Verſicherung, man wolle ſchon kůhle Apar-tements fůr ſie verſchaffen: Sie antwortete, ſie wůrde unfehlbar in Kranckheit verfallen; Wir ha-ben gute Medicos daſelbſten, erwiederte er: Sie verſatzte nochmals und beſtunde darauf, wie ſehr gefåhrlich dieſes ihrer Geſundheit ſeyn wůrde; Al-leine er bathe ſie, deßwegen unbeſorgt zu leben. Kurtz: Alle ihre Grůnde waren vergeblich; Er lieſſe ſie einmal fůr allemal wiſſen, welcher geſtalt es vergeblich ſey, ſich mit mehrern Ausflůchten zu bemůhen, es wåre ſein Wille, mit anbrechendem Tag abzureiſen, und ihre Schuldigkeit erfordere, ihm hierinnen zu gehorchen. Mittlerweile hatte der Hertzog durch ihre Magd von ihres Mannes Reſolution Nachricht eingezogen: Deßwegen ſchickte er ihr in Geheim einen Brieff zu, worinnen er ihr berichtete, was maſſen er entſchloſſen ſey, ſie aus der Hand ihres Mannes zu erretten; Weil aber zwiſchen dieſen beyden eine Verſöhnung im Werck wår, ſchickte ſie ihre Magd hin, dem Hertzoge

zu hinterbringen, daß ſie den Schluß gefaſſet, ihn niemals wieder vor ihre Augen zu laſſen. Dieſe unverſehene Antwort machte ihn ſo unruhig und beſtürtzt, daß er Uberbringerin bathe, ſo lange zu verziehen, biß er folgende Zeilen geſchrieben, da er ihr denn theuer einband, ſolche ihrer Frauen in eigene Hånde zu übergeben.

Der verlaſſne Strephon ſtreckte ſeine matten Glieder aus,
In der Einſamkeit des Waldes, als dem beſten Sorgen-Haus.
Neben einer hohen Eiche, die ein ſtarcker Blitz gefållt,
Hatte ſein zerſchmettert Hertze ſeine Ruhe angeſtellt.
Auf den Mooß verdeckter Wurtzeln lehnte er den Scheitel auf,
Und zum Füſſen hatten ſchöne Silber-Ströhme ihren Lauff;
Ihr Gemurmel und Geråuſche ahmte ſeinen Klagen nach,
Da immittelſt auch das Echo ſeinem Seufzen widerſprach.
Und als der bethaute Morgen endlich hellen Tag gemacht,
War die Gröſſe ſeiner Sorgen erſt recht lebhafft aufgewacht.
Lufft und Wålder hörten alle dem Gethön der Klagen zu:
Denn der höchſt-verwirrte Strephon fande nirgends keine Ruh.

Ach!

Ach! ſprach er, wie unausſprechlich iſt die
Gröſſe meiner Pein!
Und die Schmertzen in dem Hertzen wollen
nicht getröſtet ſeyn.
Saget mir, ihr ſtillen Wälder, wie wird
meine Noth geſtillt,
Und das Wünſchen meiner Seele endlich
doch einmal erfüllt?
Doch ich klage keinesweges meiner Schö-
nen Unrecht an,
Das ſie durch viel Grauſamkeiten meiner
Liebe angethan.
Nicht ſie, mein Verhängniß iſt es, ſo mir
dieſe Quaal gebiehrt,
Und mein abgezehrtes Leben vor der Zeit
zu Grabe führt.
Meine Seel gibt ihrer Seele keine falſche
Untreu ſchuld,
Und erträget alles Leiden in der Stille
mit Gedult:
Denn es iſt ein Erb-Gebrechen, den das
weibliche Geſchlecht
Von der Mütter Brüſten ſauget; alſo bin
ich viel zu ſchlecht,
Der Natur zu widerſtreben: Ihre Treue
gälte mehr,
Wenn nicht dieſes aller Weiber Proprium
und Fehler wär.
Alſo ſchleppet ſich mein Leben mit dem
Lieben biß ins Grab,
Weil ich doch auf dieſer Erden keinen
Troſt mehr übrig hab.

Keine Schönheit kan ich finden, die mich
ſo empfindlich rührt,
Oder für die herben Schmertzen eine Pa-
nacé gebiehrt.
Es wird meine krancke Seele durch den
Wechſel nicht geheilt,
Weil ſie der, um die mich quäle, biß in Tod
entgegen eilt.
Diamanten können brechen; aber meine
Treue nicht:
Denn ſie bleibet ohne Ende auf das erſte
Ziel gericht.
Nun die Hoffnung iſt geſtorben, und ich
leb im Witwer-Stand,
Unterdeſſen geht Verzweifflung mir ſtatt
einer Frau zur Hand!
Alſo ſeufftzete der Schäfer, biß ihn ſeine
Mattigkeit
Einem Schlummer überlieſſe; Doch es
wehrte kurtze Zeit,
So verſchwand im Augenblicke ſüſſer
Träume Schatten-Werck,
Und die Hencker ſeiner Ruhe kriegten viel-
mehr neue Stärck':
Denn er gleichte einem Sclaven, den man
von Galeeren nimmt,
Und noch zu weit ärgern Schmertzen grau-
ſamer Tortur beſtimmt.

Dieſe Verſe hintertrieben der Madame Coſens ihre Reiſe keinesweges; ſondern ſie begab ſich mit ihrem Manne aufs Land, der ſie daſelbſten mit ſol-

cher

cher Grauſamkeit tractirte, daß man auf ihrer Haut die Farben eines Regenbogens iederzeit antreffen kunnte, dergeſtalt, daß ſie genöthiget ward, ſeinen Maitreſſen, die er gar in ihr Hauß logirte, mit aller Complaiſance und Reſpect zu begegnen. Uber dieſes war er ſo ausſchweiffend in ſeinem Buhlen, Spielen und Sauffen, daß er alle ſein Vermögen durchbrachte und verkauffte; Und da er zu dem noch biß über die Ohren in Schulden geriethe, ſahe er ſich gezwungen, dem Gefängniſſe durch die Flucht zu entgehen, indem er ſich über Meer begab, worauf er aber bald in groſſer Armuth ſtarb. Weil nun ſein Weib hierdurch auch ruiniret war, kam ſie wieder nach London, und gab eine gemeine Hure ab; Nachdem aber Jugend und Schönheit vertändelt war, muſte ſie das Kuppel-Handwerck vornehmen und hielte in Milford-lane, der St. Clemens-Kirche im Strand gegen über, ein Bordel. Dieſen gottloſen Handel trieb ſie einige Jahre, biß ſie gantz auf die Neige kame, und, wegen vielerley durch die Sünden ihrer Jugend ſich über den Halß gezogener Kranckheiten, ſo arm und armſelig ſtarb, daß man ſie auf der Kirche ihre Unkoſten unter die Erde bringen muſte.

X. Ma-

X.
Madame Raymond, und der Graf von D - - .

Sarah Raymond war die Tochter eines reichen Bürgers neben London-ſtone in der Cannon-Street wohnhafft. Sie wurde noch ſehr jung an den Mann gebracht; Als aber ihr Hauß-Wirth eine conſiderable Portion, ſo er mit ihr bekommen, durch die Gurgel gejagt und verſchwendet hatte, zudem ihr ſehr übel mitſpielete, begab ſie ſich nach Hauſe zu ihrem Vater, bey dem gleich damals eine Dame, Nahmens L - - logirte, deren anderer Sohn, ein Advocat des Mittle-temples, hierdurch Gelegenheit bekam, ſeine Hochachtung gegen ſie zu bezeigen, maſſen es ihr an keinen Vollkommenheiten fehlete, ſo bey dem weiblichen Geſchlechte erfordert werden, eine Manns-Perſon zu ihrer Liebe zu verpflichten. Der bittere Haß, den ſie wider ihres Mannes Ausſchweiffungen geſchöpffet hatte, als welche ihn auch nöthigten, ſich vor ſeinen Gläubigern unſichtbar zu machen, verleitete ſie, daß ſie dem Ritter L - - wiſſen lieſſe, welcher geſtalt ſie ſein Hertz ihrer Affection würdig erachtete: Dahero er ſich dieſer Gunſt-Bezeigung aufs beſte zu bedienen wuſte; Und weil er höchſt-begierig war,

war, dasjenige zu genieſſen, was er bereits auf eine gantz unmäßige Art liebete, ſande er den folgenden Brief an ſie ab:

Ich kan nicht umhin, Ihnen die Gröſſe meiner Leidenſchafft und die Danckbarkeit, ſo Ihnen ſchuldig bin, hierdurch gehorſamſt zu eröffnen. Zwar iſt die Feder lange nicht vermögend, auszudrucken, was mein Hertz empfindet; und es iſt nichts, ſo eine Vergleichung mit demjenigen hätte, das ich ihrentwegen thun wollte: Gleichwie Sie aber die liebreichſte Dame in der Welt ſind; Alſo verſichere, daß ich der zärtlichſte Liebhaber unter allen Manns-Perſonen ſey. Sie laſſen mich demnach wiſſen, zu welcher Stunde ich kommen darff, Sie deſſen mündlich zu verſichern; vor allen Dingen aber beſchleunigen Sie den glückſeligen Augenblick: Denn der geringſte Verzug machet, daß für Ungedult ſtirbet

Dero

ergebenſter Diener 2c.

Sie hatte dieſe Zeilen nicht ſo bald geleſen, ſo muſte ſie ſo viel Gütigkeit für ihn hegen, daß ſie an denen Proben, die er ihr von ſeinen Neigungen gab,

gab, nichts auszuſetzen hatte; Und als ſie und ihr Liebhaber kurtz darauf zuſammen kamen, geſchahe es zu einer ſolchen glücklichen Stunde, welche ihre Zuſammenkunfft, nach neun Monaten, mit einer winſelnden Offenbahrung verriethe: Sie bekam, will ich ſagen, ein Affections-Kindgen, welches aber nebſt noch einem, ſo ſie mit dieſem Herrn, der ſie noch beſtändig verehrte, erzeuget hatte, die Welt bey Zeiten geſegnete. Drittehalbes Jahr waren ſie ſehr glücklich in ihrer Liebe, biß einer, Monſieur B-- ein junger Edelmann, ohngefehr in ihre Compagnie kam, und ihr liebreitzendes Weſen einen ſo ſcharffen Eindruck in denen Kräfften ſeiner Seele hinterlieſſe, daß er ſich gantz ſterblich in ſie verliebte: Denn es ſetzte dieſer ſeine Liebe bey ihr ſo heimlich und glücklich fort, daß der Sieg, den er über ihr Hertz erhielte, ſie dahin vermochte, ihrem andern Amanten den Korb zu geben, und ihm anzudeuten, daß er nicht wieder vor ihre Augen kommen möchte. Dieſe plötzliche Metamorphoſis oder Unbeſtändigkeit folterte den Ritter L-- mit unerträglicher Marter: Denn er liebete ſie ohne einige Verſtellung. Und nun ſahe er, wie ſchändlich er ſich betrogen, daß er geglaubet, als ob ſie keinen als ihn zum Quartier-Meiſter ihres Hertzens machen werde. O! ſagte er, der letzte iſt allemal am glücklichſten bey ihr, und wie einfältig iſt ein Menſch, der auf Beſtändigkeit, die Waſſer-Blaſe

des Glückes, bauet. Er beſchwerte ſich über das gantze weibliche Geſchlecht insgemein, und verfluchte ſeine Maitreſſe in ſpecie wohl tauſend mal; Aber alles umſonſt: Herr B - - hatte ſie einmal zu ſeinem Eigenthume in Durham-yard, allwo er ſie dem Zorn ihres alten Liebhabers, der Eyferſucht ihres Ehmannes, und dem Mißvergnügen ihres Vaters zum Trotz unterhielte.

Mit dieſem andern Amanten nun erzeugte ſie ein Knäbgen, welches in ihren ſechs Wochen der Welt gute Nacht gab; Als ſie aber aus dem Kind-Bette wiederum kam, und folglich mit dem Herrn B - - auf einen Ball gienge, wo der Graf von D - - ſich zugegen befande, machte ihre unvergleichliche Schönheit, die noch ſo vollkommen als zuvor war, den Grafen zum Sclaven. Sintemal ſie aber die Perſon, mit welcher ſie ietzo lebte, beſtändiger als ihren vorigen Galanen liebte; Als fande der Graf anfangs gar ſchlechte Audienz, biß er vernahm, daß eine Uneinigkeit zwiſchen ihr und dem Herrn B - - vorgefallen, denn alsdann gieng er an einem Morgen in ihr Logis, und da er ſie erblickte, ſagte er, indem er ſie mit ungemein charmanten Augen anſahe, zu ihr: Ach! Madame, ich liebe ſie würcklich: Von dem Augenblick an, da ich ſie das erſte mal geſehen, ſind ſie meinen Augen iederzeit als eine der liebreichſten Damen in der Welt

Welt vorgekommen; und daß mich nicht bemühet, eher Addreſſe bey ihnen zu ſuchen, iſt nur deßwegen geſchehen, weil mir nicht unbekannt, welcher geſtalt Herr B-- bereits einen ſo feſten Platz in Dero Hertzen eigenommen, daß es mir unmöglich geſchienen, ſolchen daraus zu vertreiben; Nachdem ſie ihn aber treu- loß befunden, ſo überlaſſen ſie, bitte ich, ihn ſeinem verderbten Geſchmacke, und erlauben, daß ich eine beſtändige Alliance mit ihnen ſchlieſſen möge. Herr B-- hatte nun Madame Raymond in einem ſehr verdrüßlichen Humeur hinterlaſſen, indem er aufs Land gereiſet war, und nicht einmal Abſchied von ihr genommen; Gleichwohl hatte ſie ein ſo gelindes Naturel, daß ſie nicht einmal zornig auf ihn war: Und weil ſie urtheilte, man dürffe nicht gleich alles für eine unbetrügliche Wahrheit annehmen, was vielleicht nur zufälliger Weiſe vorgebracht würde; So ſahe ſie für gut an, dasjenige, welches der Graf im Ernſt vorgebracht, in einen bloſſen Schertz zu verwandeln; Und damit ſie den Diſcours abbrechen möchte, ſtellte ſie ſich an, als ſey ihr nicht wohl zu Muthe, und bäthe demnach den Grafen, ſo gütig zu ſeyn, und ſich für dieſes mal zu abſentiren.

Sich demnach gefällig gegen ihr Verlangen zu erweiſen, verlieſſe ſie der Graf; Als ſie aber gleich darauf einen Brief von Herrn B - - erhielte, worinnen er ihr ſeine Reſolution, ſie nimmermehr wieder zu ſehen, wiſſend machte, kam ſie über dieſer unangenehmen Poſt faſt von Sinnen: Bald wollte ſie die Hände an ſich ſelbſten legen, ſagende: Ach! ich kan die üblen Meynungen, die ich meiner Freundſchafft durch die Schande, ſo ich ihr über den Halß gezogen, von mir beygebracht habe, unmöglich lebendig ertragen! Ach! ich muß meine unglückſelige Schönheit verfluchen, welche die Urſache ſeiner Eiferſucht iſt, und bin entſchloſſen, mein unglückſeliges Leben folgends zu enden! Alleine dieſes waren Expreſſiones, welche nur von einer jähen Leidenſchafft und flüchtigen Hitze heraus geſtoſſen wurden; in der That aber beſaß ſie mitten in ihrem Zorn weit mehr Vernunfft, als daß ſie ſich, vermittelſt eines Dolchs, Strickes oder Gifftes, dem Verhängniß in die Hände werffen ſollen. Nachdem nun zwey Monate und mehr verlauffen, ſeit dem ſie keine Nachricht von Herrn B - - erhalten, entſtunden grauſame Bewegungen in dem Gemüthe dieſer Dame, weil ſie ſehen und erfahren muſte, daß derjenige, für den ſie die gröſſeſte Zärtlichkeit auf der Welt geheget, ihr einen ſolchen Poſſen ſpielete: Und da ihr auch überdem von einem ſeiner Bekannten erzehlet wurde, wel-

cher geſtalt er ſie nur zum höniſchen Grunde ſeiner Kurtzweil in allen Compagnien machte, fienge ſie an, folgende Klagen wider ihn anszuſtoſſen: **O Treuloſer! O Undanckbarſter unter allen Menſchen! Iſt es nicht genug, daß du mich alſo verläſſeſt, muſt du auch noch diejenigen Gunſt-Bezeigungen, für welche du mir verbunden ſeyn ſolleſt, zu deinem gifftigen Gelächter machen? Sind dieſes die Früchte deiner unzähli-chen Eyd-Schwühre und offt wiederhol-ten Gelübde? O meineydiges Unge-heuer! Ich überlaſſe dich der Folter dei-nes eigenen Gewiſſens, und kan mich nicht beſſer rächen, als wenn ich den Schluß faſſe, dich auf ewig aus meiner Bruſt zu verbannen.** Nachdem ſie ihr Hertz durch dieſe empfindliche Schmäh-Worte ausge-ſchüttet, kamen ihr tauſenderley Gedancken in den Kopff, was ſie in dieſer ihrer äuſſerſten Noth thun oder laſſen ſollte: Vermeynte ſie, ſich zu den Rit-ter L - - zu wenden, ſo fiel ihr ein, wie er ſie, ihrer letztern Undanckbarkeit halber, mit einer langen Naſen werde abziehen laſſen; Ihr Eh-Mann werde ſie mit Stachel-Beeren recompenſiren; Und ihre Eltern, wegen der Schande, ſo ſie ihrer Familie zugezogen, ſie mit dem Hinter-Geſicht an-ſehen; Herr B - - verſchaffte ihr nun keinen Unter-

halt

halt mehr; Und weil er noch darzu alle ihre koſt-barſten Sachen durch-und unter die Leute gebracht, ſo war es faſt gåntzlich mit ihr auf die Neige ge-kommen. Sie nahm demnach ihre letzte Zuflucht zu Feder, Dinte und Papier, und ſchriebe einen überaus verbündlichen Brief an den Grafen von D - -, worinnen ſie ihr Unglück auf eine ſehr be-wegliche Weiſe ausdruckte; und bey dem Schluß bereuete ſie hefftig, daß ſie ſeine Neigung nicht mit gröſſerer Hochachtung angenommen; fügte aber hinzu, daß, daferne er jedoch geruhen wollte, ſie anietzo in ſeine Gewogenheit aufzunehmen, ſie ſich noch für die glückſeligſte Perſon auf der gantzen Welt ſchätzen würde. Dieſer Brieff kam dem Grafen zwar ſicher zu Händen; Allein, als dieſer den Inhalt deſſen erſahe, veranlaſſete ihn die hohe Empfindung über das vorige maſſive oder harte Compliment, ſo er bey ſeiner erſten Addreſſe von ihr erhalten, daß er ihr dargegen folgendes Liedgen zuſendete, wormit er denn auf ihren gegen-wärtigen Zuſtand zielete, bey dem es hieſſe: **Wenn man keine Jungfern haben kan, muß man mit Huren tantzen.**

I.

Phyllis, die Feindin der Liebe und Freud,
So grimmig als ein Drache,
Verlachte gepuderte Stutzer zur Zeit;
Wie ſteht nun ihre Sache?

Sie hielte ſich ehmals ſo niedlich und
knapp,
Als wie ein Zucker-Püppgen;
Nun geht ſie wie ein beklunckerter Drapp,
Und krieget wohl gar Schnippgen.

2.

Nun dringet der Mangel das artige
Ding
Sich höchlich zu beklagen;
Du aber, o Strephon, ſey luſtig und ſing!
Denn dieß curirt den Magen:
Gewißlich du thäteſt die gröſſeſte Sünd,
Wenn du ſie wolltſt betauern,
Die faule Metz, die weder nehet noch
ſpinnt,
Mag ſich zu tode lauern.

Weil aber gleichwohl ihre bezaubernde Geſtalt zu mächtig war, als daß ihr der Graf widerſtehen können, und, wie man im Sprichwort ſaget, alte Liebe nicht roſtet; So lieſſe ſich die Heftigkeit ſeiner Neigung nicht lange verbergen, ſondern er muſte ſeine vorige Liebe nur erneuern, und ſie, wie eine Dame, die einem aus der Noth hilfft, verpflegen. Alleine kurtz darauf kam Herr B -- in der Stadt an, der ſich nur deßwegen ſo lange auf dem Lande aufgehalten, damit er ihre Be-

Beſtändigkeit probiren möchte; und als er in Erfahrung kam, welcher geſtalt ſie ſich an einen andern gehänget, ſchwuhr er, ſich, wo er ſie nur antreffe, durch ihren Tod zu rächen. Weil ihr nun nicht unbekannt war, daß ſein Zorn unerlöſchlich ſey, und ſie ihr Leben der Vergänglichkeit einer augenblicklichen Wolluſt vorzoge, machte ſie ſich heimlich, und auch ohne des Grafen Wiſſen, davon, und reiſete nach Rumſey in Hampshire, allwo ſie mit dem Geld und Preſenten, ſo ſie mit ihrer ſüſſen Arbeit bey dem Grafen verdienet hatte, eine gute Figur machte, und eine Schule anfieng, in welcher man Mägdgen logiret und ſpeiſet; Sie führte ſich auch ſo wohl darbey auf, daß ſie die Kinder des meiſten Land-Adels weit und breit herum in die Koſt bekam; Nachdem aber zuletzt ausbrach, daß ſie ſich von dem Tantz-Meiſter, den ſie ihren Schülerinnen hielte, das kleine Theatrum beſteigen lieſſe, verlohr ſie ſolche alle in einem Augenblick; Und weil ſie ſolcher geſtalt ihrem Glücke und ihrer Ehre einen grauſamen Stoß gegeben, und bey allen denenjenigen, die ſie für keuſcher, als die Dianam ſelbſten, gehalten, allen Beyſtand und Credit verlohren hatte, grämte ſie ſich in kurtzer Zeit darüber zu tode.

XI.

Madame - - des Hertzogs von Monmouth Maitreſſe.

Dieſe junge Dame, ſo einem gewiſſen Lord vermählet war, der unter der Regierung König Williams des Dritten zum Grafen gemacht worden, bezauberte, vermittelſt ihrer im höchſten Grad blühenden Jugend und Schönheit, allen, die ſie anſichtig wurden, die Hertzen; Und wie ſie von einem ſehr luſtigen Humeur war, alſo pflegte ſie ihre Liebhaber nicht leichtlich durch verdrüßliche Sprötigkeit und mürriſche Blicke abzuſchrecken. Sie kam öffters nach Hof; Und als der Hertzog von Monmouth ihr artiges Weſen daſelbſt betrachtete, verliebte er ſich in ſie, deſſen Schmeicheleyen ſie auch geneigtes Gehör verſtattete. Angeſehen nun des Königs Faveur und des Hertzogs hohe Ehren-Stelle Dinge waren, ſo ſich für ihren Ehr-Geitz aus dermaſſen wohl ſchickten: Als wünſchete ſie hertzlich, mit ihm in ein Verbündniß zu treten; ſie that auch ſolches auf ihrer Seite mit ſo ſtarcker Würckung, daß ſie ihn brünſtiger liebte, als mit ihrer Ruhe beſtehen kunnte.

Dieſes Liebes-Feuer wurde zu unterſchiedenen malen bald unterbrochen, bald wieder aufgeblaſen: Denn

Denn da nunmehro ihr Hertz einmal beſtricket war, ſchiene es ihr unmöglich zu ſeyn, ihre Neigungen zu dem Hertzoge zu abandoniren, als welcher ungemeine Schönheit, unvergleichliche Bildung, und eine ſolche hohe Fürtrefflichkeit beſaß, dergleichen mit ſeiner Gebuhrt admirable wohl überein kam. Er hatte nicht einen Fehler an ſich, und ſeine ungemeine Courage ſchiene zu des Vaterlandes Dienſten gebohren zu ſeyn: Gleichwie er nun von Natur die herrlichſten Eigenſchafften an ſich hatte; alſo wurde bey ſeiner Auferziehung groſſe Sorgfalt angewendet, dieſelben durch Kunſt und Ubung zur Vollkommenheit zu bringen; Er tantzte unvergleichlich wohl, und mit einer Air, ſo alle, die ihn ſahen, in Verwunderung ſatzte; Sein Hertze war iederzeit zwiſchen Liebe und Ehre zertheilet, und alle Vollkommenheiten eines galant Homme ſahe man, mit einem Wort, in ſeiner Perſon concentriren; Alleine man muß bekennen, daß ſie mit zu viel Ambition vermiſchet waren, welche ihn antriebe, daß er den Hertzog von Grafton, Southampton, Northumberland, Richmond und alle Kinder des Königs verachtete, und ſich, weit höher als ſelbige zu ſeyn, düncken lieſſe. Dieſes war eine zulängliche Motive, ſie wider ſich zu erbittern, und bey allen Gelegenheiten willig zu machen, ſeiner widrigen Parthey ſich anzuhängen. Immittelſt war es nicht zu verwun-

dern, daß er der Liebe ſo ſehr ergeben, da er Carolum II. zum Vater gehabt hatte. Jetzt-beſagter König nehmlich hielte zwar gar viele Maitreſſen, liebete aber keine ſo zärtlich, als Madame Barlow, die Mutter des Hertzogs von Monmouth: Denn dieſe war eine ſo vollkommene Schönheit, und entzündete den König, da er ſie in Wales das erſte mal ſahe, ſo ſehr, daß er mitten unter ſeinen widrigen Schickſalen, welche die erſten Jahre ſeines Lebens und ſeiner Regierung beunruhigten, keine Zufriedenheit oder Vergnügen, als in der Liebe und Gegen-Liebe dieſer annehmlichen Maitreſſe, finden kunnte; Sie war ſeine erſte Liebe, und er in der Blüthe ſeiner Jugend, zu welcher Zeit das Hertz von der gewaltſamen Liebe durchaus eingenommen iſt, und alles, worzu es nur etwann fähig ſeyn mag, der geliebten Perſon zu gefallen, unternimmet; Der Staat, den er ſie führen lieſſe, die Sorgfalt die er truge, ihr alles Vergnügen zu verſchaffen, und die Complaiſance, ſo er gegen ſie bezeigte, war ſo exceſſiv groß, daß die gantze Welt auf die Gedancken geriethe, er habe ihr die Vermählung verſprochen. Und eben mit dieſem angenehmen Irrthume flattirte der Hertzog von Monmouth ſeinen Hochmuth; Und wiewohl er wuſte, daß nichts an der Sache wäre, ſo führte er ſich dennoch alſo auf, als ob er ſeiner Königlichen Hoheit völlig verſichert geweſen;

Es

Es fanden ſich auch nicht wenige, die ihn in ſeiner Thorheit ſtärcketen. Und dieſe Einbildung nun, ſo mit der zärtlichen Neigung, die der König gegen ihn blicken lieſſe, verknüpffet war, machte, wie oben berühret, zwiſchen ihm und denen andern jungen Printzen und Herren am Engliſchen Hofe keinen ſchlechten Unterſcheid; Ja die beſondere Vortheile des Hertzoges, und die Gröſſe der Königl. Gnade machten ein ſo groſſes Aufſehen, daß der würckliche Cron-Printz mit nicht mehrererm Vorzug und Hochachtung tractiret werden können, als er wurde. Die meiſte von denen Damen liebeten ihn darneben, abſonderlich obbemeldte Gräfin, wie aus dem folgenden deren Brieffe zu erſehen iſt:

My-Lord,

Woferne entweder Dero Vergnügen oder Dero Affairen, worinnen Sie ſich iederzeit beſchäfftiget finden laſſen, Ihnen etliche wenige Augenblicke, en Faveur meiner Wenigkeit, verſtatten, werde ich hoch erfreuet ſeyn, Sie unterhalten zu können. Wie groß auch meine Widerwärtigkeit wegen Dero Bekanntſchafft ſeyn möge; So muß doch ſolche über alles auf der gantzen Welt ſchätzen: Und wiewohl ich die geziemenden Schrancken eines Frauenzimmers einiger maſſen

überſchreite; So bin ich doch verſichert, mein Lord! daß ich niemals Urſache zu bereuen haben werde, geweſen zu ſeyn

Dero

getreueſte - - .

Dieſes war der erſte Brieff, den die Dame an den Hertzog abgehen lieſſe, über deſſen Empfang er mit Freuden gantz überſchüttet wurde, geſtalt ſie ihm die Permiſſion darinnen gab, ſeine Viſite bey ihr zu machen. Alleine, gleichwie ſich, dem Engliſchen Sprichwort gemäß, Liebe und Huſten nicht wohl bergen laſſen; Alſo kunnte die Katze ſo leiſe nicht auftreten, daß der Lord - - die Schelle nicht ie zuweilen hören und den Braten riechen ſollen; Er würde auch über den Hertzog, wegen der vertraulichen Gemeinſamkeit mit ſeiner Gemahlin geeifert haben, woferne ihn nicht ein- und die andere Erwegung davon zurück gehalten: Denn ſo er überlegte, was maſſen er mit einem Sohn und Favoriten des Königs zu thun hätte, legte er denen erſten Bewegungen ſeiner Empfindlichkeit einen ſtarcken Kapp-Zaum an; Oder, die Wahrheit zu geſtehen, ſahe ſich dieſer Lord verpflichtet, ſein Horn lieber in der Stille einzuſtecken, als damit unzeitigen Lermen zu blaſen, angeſehen er wohl Courage, aber nicht Kräffte genug hatte, den Hertzog von Monmouth heraus zu fordern;

über dieſes ſcheuete er ſolche hochfliegende Drachen ärger als den Tod ſelbſten, als welche die Vernunfft gefangen nehmen, und dem Volcke die Kleider ausziehen, um ſelbige ihren Huren anzuhängen. Gleichwie er aber Hertzens gnug beſaſſe, unbändige Regungen eines unbändigen Weibes zu bändigen; Alſo hielte er ſie in extraordinair engen Schrancken, und bewachete ſie ärger, als Argus die Jo, oder ein Sultan ſeine Maitreſſen im Serail. Dieſes war dem Hertzog eine unausſprechliche Marter, der das ſo ſehnlich gewünſchte Glücke, ſie zu ſehen, über drey Monate nicht haben können: Er verſchloſſe ſich eines Tages, aus trauriger Melancholie, in ſein geheimes Cabinet, und gab ſeinem Kammer-Diener Befehl, keine Seele, ausgenommen Madame -- oder einen abgeordneten von ihr, vor ihn zu laſſen. Die Schatten fiengen an, herein zu brechen, als man ihn benachrichtigte, welcher geſtalt der König etwas mit ihm zu ſprechen hätte; Weil er ſich aber die Finſterniß ſeines Gemüths bey dieſer Staats-Sonne zu verbergen nicht getraute, ließ er demſelben zur Antwort ſagen, er wäre nicht zu Hauſe: Denn man kan ſich leichtlich einbilden, mit was für Ungedult ein Menſch dasjenige, ſo er aufs zärtlichſte liebet, zu ſehen verlanget: Dahero ſchiene ihm ieder Augenblick ein Tag, ieder Tag eine Woche und iede Woche ein Jahr zu ſeyn. Endlich kam eine Perſon, gleich

einem Paſſagier gekleidet, mit einer über das Angeſicht gezogenen Mütze in Stieffeln und Sporn, und mit einer Peitſche in der Hand, zu ſeinem Cabinet hinein getreten, und überreichte dem Hertzog einen Brieff von Madame - - folgenden Inhaltes;

My-Lord,

Es ſcheinet ſich alles wider mein ſehnliches Verlangen, Ew. Gnaden zu ſehen, verſchwohren zu haben: Ich ſchmeichelte mir, mein Kammer-Fräulein würde Geſchicklichkeit genug beſitzen, mich in geheim aus meinem Hauſe zu practiciren; Alleine ihre Verſchlagenheit kan meines eyferſüchtigen Mannes ſeiner bey weiten nicht beykommen; Er bewachet mich viel aufmerckſamer, als ob ich ein Staats-Gefangener wäre, der eines Capital-Verbrechens, für welches er Rechenſchafft geben müſte, ſchuldig ſey. Ich berichte demnach Ew. Gnaden, daß die Verzweiffelung mein Hertze faſt völlig bemeiſtert: Ich fürchte alles, und hoffe wenig; Mein eintziger Ancker auf dem Meer dieſes Unglückes iſt das Vertrauen, Sie werden Antheil daran nehmen, und nichts unterlaſſen, ſo der

Be-

Beångſtigung derjenigen ein Ende machen möge, die biß ins Grab verharret
Ew. Gnaden
treu-ergebenſte - -

Die Durchleſung dieſes Billets erweckte dem Hertzog unbeſchreiblichen Kummer: Er ſahe ſich eines Vergnůgens beraubet, wormit er ſich unfehlbar geſchmeichelt hatte, und beſorgte, daß, wenn er ſich angelegen ſeyn lieſſe, der Dame einen Dienſt wider ihren Ehmann zu thun, es einen ſolchen Lermen am Hof anrichten důrffte, der ihren gäntzlichen Untergang beſchleunigte. Er warff demnach die Sache ein wenig durch den Kopff, da der Uberbringer immittelſt warten muſte: Endlich fragte er ihn, ob er auf ſich nehmen wollte, derjenigen Perſon, ſo ihm den Brieff anvertrauet, ſeine Antwort einzuhåndigen? Er ſagte: Nein! ſondern er reiſete ſeines Lords Geſchåfften halber nach Hampshire; Wohl, mein Freund, ſagte der Hertzog, gehet in GOttes Nahmen! worbey er ihm einige Guineas ſtatt einer Verehrung aufdrunge. Der Paſſagier gieng nach der Thůr zu; als er aber bey dem Abſchieds-Compliment ſeine Můtze abzoge, wurde der Hertzog eines Hauptes voll Haare innen, welche von der ſchönſten Farbe auf der Welt, und ůber die Schultern biß zum Knien hinab ausgebreitet waren; Und indem ihn der verſtellte

ſtellte Paſſagier auf die Seite zog, entdeckte er ihm eine Hand, weiſſer als Schnee, und ein Antlitz, auf welchen Roſen und Lilien in angenehmer Abwechſelung blüheten, woraus der Hertzog erkannte, daß es ſeine geliebteſte Dame ſelbſten wäre. Die Beſtürtzung über dieſen unverhofften Zufall gab dem Vergnügen, ſie umarmen zu können, wenig nach. Er bezeigte ihr zwar ſeine Zufriedenheit mit ſehr verbündlichen Worten, aber ſo unordentlich, daß ihr ſeine Verwirrung den gegenwärtigen Zuſtand ſeines Hertzens ſattſam entdeckte. Sie hingegen war voller Freuden, daß ſie aus denen Händen ihres eyferſüchtigen Mannes ſo glücklich entronnen zu ſeyn gedachte. Hier nun hielte ſie der Hertzog in einem geheimen Zimmer, über drey Monat lang, zur höchſten Verwunderung des Lords, verborgen; Als aber der Hertzog bey Hof in Ungnade verfiele, und, dieſes Mißvergnügens wegen, ſich von ſelbigem entzoge, ſahe ſich Madame - - genöthiget, ſich wieder nach Hauſe zu ihrem beleidigten Eh-Gemahl zu begeben, der ihr nunmehro eine noch weit ſchärffere Schaar-Wache verordnete, als vorhero, und ſich öffters in ein Cabinet, ſo an das Zimmer, wo ſie ihre Sünde büſſete, angefüget war, zu verbergen pflegte, allwo er durch einige Löcher, ohne geſehen zu werden, alles, was ſie redete und thate, hören und ſehen kunnte.

Der Hertzog aber war inzwiſchen nach Holland gegangen; Und als er darauf mit 80. Mann und einer anſehnlichen Quantität Waffen und Ammunition von dannen wiederum zurücke kam, ländete er zu Lyme in Dorſetshire an, und gab ſeine Intention, das Königreich von der bevorſtehenden Gefahr, wegen der prævalirenden Gewalt derer Papiſten, unter der Regierung eines Königs, der ſich öffentlich zur Römiſchen Kirche bekennete, zu verſtehen; Doch weil er ſeine Völcker in Weſten verſtärckte, und ſich für den König ausruffen lieſſe, wurden ihm nicht nur die auf den Beinen ſtehende Garden, ſondern auch noch eine groſſe Anzahl neu-aufgerichteter Trouppen entgegen geſendet, mit welchen er manche Scharmitzel hatte, worinnen auf beyden Seiten viele umkamen. Endlich bemühte ſich der Hertzog, des Königs Jacobi Arrnee, die zu Sedgmore bey Bridgwater campirte, bey der Nacht zu überrumpeln, commandirte demnach die Infanterie in eigener Perſon, und uneingedenck der Regul: **Einem Mann, den du zum Hahnrey gemachet haſt, traue nimmermehr**; gab er dem Lord - - Ordre, mit der Cavallerie einen Umſchweiff zu nehmen und den Hinterhalt anzufallen; Da aber das Deſſein durch des Lords zubaldigen Alarm verrathen wurde, und des Hertzogs Reu-

terey

terey nicht zeitig hinzu kame, drunge des Königs Cavallerie, nach mancher tapffern Loßfeurung, zwiſchen dem Fuß-Volck in des Hertzogs Glieder ein, zertrennete ſie, ſchlug ſie in die Flucht, und erhielte eine blutige Schlacht, worinnen mehr als 2000. Mnnn auf der Wahlſtatt blieben. Der Hertzog entflohe nebſt denen meiſten Commandeurs aus der Campagne; und nachdem er im Parlement des Hoch-Verraths ſchuldig erkannt, und eine Belohnung von 5000. Pfund auf ſeinen Kopff geſetzet worden, bekam man ihn bey Holtlodge gefangen; und da man ihn glücklich nach White-hall gebracht hatte, wurde er von der Verſammlung nach den Tower geſchicket, und den dritten Tag darauf von dannen aufs Scaffold oder die Trauer-Bühne am Tower-hill gebracht, allwo ihm der Hencker den unruhigen Kopff, durch fünffmal wiederholte Streiche, von ſeinem wollüſtigen Leibe abſonderte, und mit einer ſo grauſamen Execution an ſeinem glückſeligen Leben ein höchſt-unglückſeliges Ende machte.

XII.

Madame Churchill, und König Jacobus II.

Weil dieſe Dame, deren unglücklicher Fall die glückſelige Erhöhung ihrer Freund-

Freundſchafft war, eine unter denen Staats-Damen der Hertzogin von York abgab, brannte der ſchöne Feuer-Spiegel ihrer Geſtalt ſo weit um ſich, daß er auch das Hertzogliche Schlaff-Gemach mit verbothener Brunſt entzündete: Der Hertzog von York hatte ſich, mit einem Wort zu ſagen, ſterblich in ſie verliebet; Weil aber ihr Hertz an dem Hertzoge von Monmouth hienge, machte ſie Sr. Königl. Hoheit, dem Hertzog von York, gar ſchlechte Hoffnung in ſeiner Liebe glücklich zu ſeyn: Und weil derſelbige von ihrem Liebes-Handel auch ſchon Nachricht hatte, nahm er ſich einsmals, da er Madame Churchill allein antraff, Gelegenheit, nach einem kurtzen Diſcours von indifferenten Dingen, zu ſagen: Madame, ſie können die Liebe, ſo der Hertzog von Monmouth zu ihnen träget, nicht leugnen, und man kan ohnſchwer errathen, was zwiſchen ihnen beyden paſſiret; ſo ſehr ſie ſich auch bemühen, ſolches vor mir zu verbergen. Meynen ſie, Madame, daß ich mich ſo leichtlich betrügen laſſe? Dieſes, antwortete ſie, iſt mir noch nie in den Sinn gekommen, und ich verlange mir ihre Neigungen nicht höher, als ſie ſind, zu verpflichten: Denn ich kan ihnen nicht verhalten, daß ſie mein Hertze nicht gnugſam rühren, mich fähig zu

machen, ſie zu betrügen. Dieſe Antwort kam Sr. Hoheit ſo derb vor, daß er ſich ſchämte, und anfangs nicht gleich wuſte, was er drauf antworten ſollte; Indem aber ſeine Liebe ſeinen Zorn bald überwoge, nahm er ſich einer complaiſanten und ſchmeichelnden Art an: Ich ſehe wohl, ſagte er, ich habe Urſache, ſie um Vergebung zu bitten: Das ſchöne Geſchlecht hat ein Recht, uns zu beleidigen, und wir haben nicht eben Freyheit, uns darüber zu beſchweren; Alleine, fügete er hinzu, ich habe mir noch eine Gunſt von ihnen auszubitten, welche ſie mir müſſen, zu erweiſen, verheiſſen. Ich verſpreche nichts, erwiederte Madame Churchill lächelnde, ich will ſie zwiſchen Hoffnung und Furcht laſſen. Ha! Madame, fiel ihr der Hertzog in die Rede, ſie verbannen dieſen Irrthum, der ihrem Geſchlecht ſo gemein und ſo übel gegründet iſt; Auf meiner Seite kan nichts meine Neigungen vernichten, als der Rival, der mir im Wege ſtehet. Was haben Ew. Hoheit für Urſache, verſatzte ſie, an Dero Verdienſten zu zweiffeln? Meines Erachtens, ſollte eine Perſon, die ſo viel meritiret, als Ew. Hoheit, allewege über ihre Competenten triumphiren, niemals aber ſie fürchten.

Sie bemühen ſich vergeblich, allerwertheſte Madame, erwiederte er, meine Ruhe durch einen ſo ſchwachen Troſt, als Flatterie zu ſeyn pfleget, zu befördern. Gleich wie ich nun überzeuget bin, daß ſie ſich nicht zu überwinden wiſſen; Alſo kan wohl verſichert ſeyn, ſie werden ihren Liebhaber ſchwerlich abandoniren, und ich bin nicht Maitre genug über meine Jalouſie, ſolches ohne Beunruhigung meiner Seele zu vertragen. Alſo gieng er aus ihrem Zimmer und begab ſich in den Thier-Garten, allwo er beobachtete, daß der Hertzog von Monmouth auch aus ihrem Zimmer heraus kam, dem er ein wenig von ferne nachfolgte, und da er ihn ein Pappier fallen laſſen ſahe, hub er ſolches auf, und befande, daß es ein Brieff von Madame Churchill wäre, worinnen folgende Worte enthalten: Das Glücke erlaubet mir nicht, ſie eher zu ſprechen, biß morgen Abends; Alsdenn will ich in der Gallerie, am Ende Sr. Hoheit Apartement, ihrer unfehlbar erwarten.

Dieſe Aſſignation ſatzte den Hertzog von York gantz auſſer ſich ſelbſten. Kan ein Mägdgen, ſagte er, das ich liebe, geneigt ſeyn, mich dem Hertzoge von Monmouth aufzuopffern? Und wiewohl es wahr iſt, daß er ſie erſt geliebet; ſo

hätte ich mir doch geſchmeichelt, fähig zu ſeyn, ſie zu verpflichten, meine Perſon ihm vorzuziehen. Er fande tauſend Anſchläge in ſeinem Gemüthe, ſich zu revangiren, und begab ſich mit dieſer Reſolution zu Bette; war aber nicht vermögend, einige Ruhe zu genieſſen: Denn die Nacht ſchiene bloß zu ſeiner Marter und Bekümmerniß gewiedmet zu ſeyn.

Dem Hertzoge von Monmouth hingegen lachete das Hertz im Leibe über dieſen Brieff, den er aus der Taſche fallen laſſen; er wuſte aber noch nicht, daß er ihn verlohren hatte. Immittelſt war der verliebte und eiferſüchtige Hertzog von York, nicht allein in ſeinen Gedancken, ſondern auch im Wercke beſchäfftiget, wie er den von Monmouth in ſeinem angenehmen Rendezvous hintergehen möchte: Denn, weil der König denſelben Tag, da der Hertzog von Moumouth von der Madame Churchill beſtellet war, auf die Jagd gienge, und Se. Maj. ihn zu einen von denen, ſo Sie begleiten ſollten, ernennet hatte; gienge der Hertzog von York nach Hauſe, und mahlte von einigen Brieffen, die er von ihm hatte, ſeine Hand ſo gut nach, als es ihm möglich war, und ſchriebe die folgende Zeilen in Antwort auf das Billet, ſo er gefunden hatte: Weil ich nicht auf die Gallerie gehen kan, ohne vor Sr. Hoheit Zimmer vorbey zu paſſiren, der mich vielleicht

anhalten und zu einem Spiel verpflichten dürfften; Als hielte es für beſſer, daß man einander im kleinen Apartement der Printzeßin antreffe, wohin ſie unobſervirt kommen mögen, und, bey meiner Zurückkunfft von der Jagd, will ich mit aller Eyle ihrer daſelbſt aufwarten.

Dieſen Brieff ließ der Hertzog von York der Madame Churchill durch einen, den ſie nicht kannte, überbringen, mit Befehl, ihr ſolchen mit Manier einzuhändigen, als ob er vom Hertzog von Monmouth käme; und ſie empfieng denſelben mit einem brennenden Feuer-reichen Kuſſe. Als nun die Stunde herbey nahete, darinnen ſie ihn beglückt machen wollte, ſtellte ſie ſich, als wäre ſie willens, in ihre Kammer zu gehen und daſelbſt zu ſchreiben, ſchliche ſich aber heimlich die Treppe hinunter, und begab ſich in ein ander Gemach, ohne daß iemand das geringſte darvon gewahr wurde. Es war an einer heitern Nacht, da der Monden ſchiene und die Sterne blinckten: Dahero ſchobe ſie die Fenſter-Läden zu, und ſtellte ſich in eine Ecke des Zimmers, wo ſie niemand ſehen kunnte, im Fall irgends iemand anders dieſen Weg paſſiren ſollte. Der Hertzog von York war viel zu begierig, ſie zu ſehen, als daß er ſie lange hätte ſollen auf ſich warten laſſen, und trat demnach præ-

ciſe am beſtimmten Augenblick zum Zimmer hinein. Weil Madame Churchill beſorgte, es dürffte iemand anders, als der Hertzog von Monmouth ſeyn, hielte ſie ſich in einem Winckel verborgen, der Hoffnung, daß wenn er es wäre, er ſchon die Fenſter-Läden öffnen und ſich zu erkennen geben würde; Alleine Se. Hoheit war nicht geſonnen, ſich ſehen zu laſſen, ſondern hielte ſich im Finſtern, und fragte nur mit einer leiſen Stimme: **Sind ſie hier? So geben ſie Antwort.** Madame Churchill, die nicht anders meynte, als ſey es der Hertzog von Monmouth, antwortete: **Ja! Mon Ame, ich bins.** Es iſt ſchwerlich zu glauben, was für mancherley Bewegungen unter einander dieſe Begebenheit in des Hertzoges von York ſeinem Hertzen erweckete: Er war über einer ſo favorablen Gelegenheit, dieſe junge Dame zu entreteniren, höchſt-erfreuet, aber auch gantz beſtürtzet, wenn er überlegte, was maſſen dieſer Termin für einen andern angeſetzet ſey; Er hielte ſichs für einen Schimpff, ſeines Mitbuhlers Stelle auf ſolche Weiſe zu vertreten, und hatte mehr als einmal im Willen, hinweg zu gehen; Endlich aber nahete er ſich zu ihr; Da ſagte ſie zu ihm: **Sehen ſie, My-Lord, was ich ihrentwegen thue, damit ich nur mit ihnen reden möge? Iſt dieſes nicht gnug, ſie zu überzeugen, daß ſie den Vorzug in**

meinem Hertzen haben? Und ich hoffe, ſie werden mich hinführo, in Anſehung des Hertzogs von York, nicht mehr quälen. Iſts möglich, erwiederte der Hertzog mit verſtellter Stimme, daß ſie ihn meinet halben verlaſſen können? und daß ſie keine Neigung zu ihn tragen? Ich will, verſatzte ſie, denſelben ihrentwegen von Hertzen gerne verlaſſen; Wenn ich aber auf Ehre ſehen wollte, ſo kan ich nicht in Abrede ſeyn, daß er meiner Gegen-Liebe würdig ſcheinet. Ich habe obſerviret, fiel er ihr in die Rede, daß er ſie liebet, und ſehr begierig iſt, ihnen ſolches zu eröffnen; ja man verſpüret eine gewiſſe Sehnſucht in ſeinen Augen, wenn er bey ihnen iſt, welche man in der Compagnie anderer Damen nicht an ihm wahrnimmet. Ich habe, fügte ſie hinzu, ſolches ſelbſten angemercket, und glaube ich wohl, daß er mir eben nicht ungeneigt ſeyn möge. Er hat ſich berühmt, ſagte er, als hätten ſie ihm einigen Platz in Dero Hertzen eingeräumet, und daß, wenn er ſie zu bedienen fortfahren würde, ſie von mir ablaſſen wollten. Ich bin, verſatzte ſie, erſtaunet, wie er dergleichen Unwahrheit vorgeben darff! Und ſie, ſagte der Hertzog, indem er ſeine natür-

liche Stimme wieder annahm, ſind erſtaunet darüber? Sie ſind erſtaunet, undanckbare Dame, und hieher gekommen, meine Neigung einem, der geringer, als ich, iſt, aufzuopffern.

Da erkannte Madame Churchill, daß es der Hertzog von York ſey, mit was für einer Beſtürtzung des Gemüths, kan man leichtlich erachten; Sie ſtunde eine gute Weile, als ob ſie der Blitz gerühret, und der Hertzog wollte ſie ſchon verlaſſen und hinweg gehen, als ſie ihm nachfolgte und ſagte: O hören ſie mich doch! Ew. Hoheit hören mich nur einen Augenblick! Ich will ihnen etwas ſagen, ſo denenſelben nicht unangenehm ſeyn wird: Sie ſind es alleine, die ich liebe, und ſie alleine haben allen meinen Eſtim. Ey daran iſt kein Zweiffel, Madame, antwortete er, man ſieht es ja wohl; Sie hätten ſich keiner beſſern Methode bedienen können, mich deſſen zu überzeugen. Was wollen Ew. Hoheit, ſagte ſie mit Thränen-vollen Augen, daß ich ihnen thun ſoll? Oder was meynen ſie, daß ich anders thun ſollen? So bald ich nach Hof gebracht wurde, ſuchte der Hertzog von Monmouth aufs zärtlichſte Addreſſe bey mir, und quittirte Madame - -, die ihn mit der gröſten

ſten Treue liebte. Da nun meine eitele Einbildung und ich ſelbſten, durch den Vorzug vor einer ſo liebens-würdigen Dame, uns ſo flattiret ſahen, nahm mein Hertz, das damals noch in ſeiner erſten Unſchuld war, die Seufftzer dieſes neuen Liebhabers mit Vergnügen an, der mich, meiner Einbildung nach, würde geehliget haben, wenn ſeine Liebſte, die Hertzogin, ſo eine geraume Zeit her kranck gelegen, vielleicht dieſes Zeitliche geſegnen ſollen. Indem ich mir nun mit dieſer und dergleichen Hoffnung flattirte, ſo wurde ich um ſo viel deſto eher verleitet, Brieffe von ihm anzunehmen, und ihm meine hinwiederum zuzuſenden. Ach! ich entdecke ihnen Sachen, ſo zu meinem groſſen Nachtheile gereichen, damit ſie mir nur zum wenigſten glauben mögen, daß, nachdem mich mit einer Perſon von ſo weniger Moderation, und einem ſo choleriſchen Naturel in ſo weit eingelaſſen, ich mich genöthiget geſehen, wider meinen Willen auf dem Wege, den ich einmal betreten, fortzugehen. Hätte ich alſo, frage Ew. Hoheit gehorſamſt, mich ſeiner gottloſen Zunge zum Ziel ſtecken ſollen? Und würden ſie wohl ein Frauen-

zimmer, das ſeine Ehre bey der Welt verlohren, ihrer Affection werth geachtet haben? Sie begleitete dieſe Worte mit Thränen, alſo, daß der Hertzog von York, ihrer Unſchuld halber, würcklich überzeuget wurde. Er hatte ſie geliebet, ſo lange ſie mit dem Hertzog von Monmouth in Bekanntſchafft gelebet; und er hatte eine viel zu gute Meynung von ſeinen eigenen Meriten, als daß er daran zweiffeln ſollen, den beſten Platz in ihrem Hertzen vor ſeinem Rival, innen zu haben. Seine eintzige Sorge war nun, wie er dieſe geneigte Diſpoſition in ihr mainteniren möchte, deren Würckung auch bald darnach ausbrach, indem ſie ſich geſegneten Leibes befande, und einen Sohn, nehmlich den Hertzog von Berwik, der ietzo ein Marechall von Franckreich und Grand d'Eſpagne iſt, zur Welt gebahr. Nachdem aber der gantze Handel bey Hof ausgeſprenget ward, und die Hertzogin von York inſonderheit genaue Nachricht darvon eingezogen hatte, verfiel Madame Churchill in die äuſſerſte Ungnade bey ihr: Und gleichwie ihr ihre Aufführung, auch in Anſehung vieler anderer Dinge, ſchon längſtens nicht allzuwohl angeſtanden; Alſo wollte ſie ſolche nicht einen Augenblick länger in ihren Dienſten weder wiſſen noch leiden.

XIII. Die

XIII.
Die Hertzogin von Mazarine, und der Hertzog von Albans.

ALle diejenigen, ſo die Hertzogin von Mazarine nur einmal geſehen, muſten bekennen, daß ſie ihre Vollkommenheiten zur Crone ihres gantzen Geſchlechts machten, und ihr Hauß in einen Sammel-Platz aller qualificirten und galanten Leute, ja, gleichſam in eine Schau-Bühne alles deſſen, was in der gantzen Stadt von Aſſembléen, koſtbaren Ballen, und allen erſinnlichen Luſtbarkeiten vorgienge, verwandelten: Sie hatte demnach eine groſſe Menge Anbether; unter allen groſſen Herren aber, die ihr Hertz zu beſiegen trachteten, trug keiner die Palmen ihrer Ergebenheit ſo glorieus davon, als der Hertzog von Albans, einer von denen natürlichen Söhnen Königs Caroli des Andern.

Gleichwie nun dieſes ein Herr voller liſtiger Intriguen war, alſo machte er ſie vielmals eyferſüchtig, abſonderlich einſtens zu Whitehall, da er ſehr verliebt mit einer jungen Dame complimentirte, deren Schönheit die Augen vieler Anweſenden nach ſich zoge. Die Hertzogin gab ihm ein Zeichen über das andere, von demjenigen, ſo ihr ein Dorn im Auge war, abzuſtehen; allein ich

weiß

weiß nicht, ob er es nicht merckte, oder nicht mercken wollte: Wannenhero ſie ſeine Converſation mit ihrer Liebes-Conſortin länger nicht lebendig ertragen kunnte, ſondern ihn zu ſich ruffen muſte, ihm ein Braſſelet von Diamanten, welches ſie, ihrem Vorgeben nach, gekauffet hätte, zu zeigen. Es war dem Hertzoge höchlich zuwider, die junge Dame zu verlaſſen, würde auch ſchwerlich von ihr hinweg gegangen ſeyn, woferne er ſich nicht befürchten müſſen, von der Hertzogin Jalouſie proſtituiret zu werden. So bald er zu ihr kam, und ſie ihm ihr Arm-Band gezeiget, ſagte ſie mit einer leiſen Stimme zu ihm: **Sie werden mir es nicht vergeben, Gnädiger Herr, daß ich ſie von einem Object abgezogen, woran ſie ihre Augen und Hertz ſo ſehr vergnüget.** **Kein Object,** erwiederte der Hertzog auf eine gezwungene Art, die von einer ſo liſtigen Dame mehr als zu wohl regardiret wurde, **vergnüget mich mehr, als Ew. Gnaden, doch muß ich geſtehen, daß ich mich, dem Hertzog von Monmouth zum Verdruß, wegen eines Poſſens, den er mir letztens geſpielet hat, zu divertiren ſuchte. Ich finde mich ſehr betrogen,** ſagte ſie auf eine höhniſche Art, **wenn der Hertzog von Monmouth ſich nicht auf eure Unkoſten divertiret: Ich verſpüre ſo viele Satisfaction**

ction in ſeinen Augen, als mich dieſe Muthmaſſung leichtlich glauben láſſet; Alleine, Sir, ſatzte ſie hinzu, regardiren ſie nichts in meinen? Haben ſie ihre Gewohnheit vergeſſen, das innerſte meiner Seele daraus zu erkennen? Und wenn ſie hinein ſehen, kőnnen ſie auch wohl glauben, daß ich ſo viel Gleichgűltigkeit und Untreue lebendig ertragen kőnne? Bey welchen Worten ſie ihn ernſtlich in die Augen ſahe. Gleichwie es nun ſchwer hergehet, die Blicke und Verweiſe einer Perſon, die man ohne Urſache verlaſſen, und welche deſſen ungeachtet zu lieben doch nicht abláſſet, zu erdulten: Alſo wurde er ſchamroth und gieng davon; Die Hertzogin aber ſchlug die Augen nieder, und ſaß eine gute Weile in Gedancken, dahero der Hertzog eilete, ſie darvon aufzumuntern.

Nachdem ſie von ihrer Beſtűrtzung ein wenig wieder zu ſich ſelbſt gekommen, ſagte ſie: Woferne ſie mich űber dieſes alles, bey Dero Vergnűglichkeit mit einer andern, nicht fűr unglűckſelig genug achten, ſo thun ſie nur zu meiner Quaal die grauſamſte Marter, die nur erdacht werden kan, hinzu. Sie ſchiene űber dieſen Worten ſo gerűhret und conſterniret zu ſeyn, daß der Hertzog, welcher vorhin mehr Neigung zu dieſer annehmlichen

Schő-

Schönen truge, als er zu widerſtehen fähig war, es unmöglich über ſein Hertze bringen kunnte, ihr ferner Gelegenheit zum Kummer zu geben. Der Zuſtand, worinnen ſie ſich ietzo befinden, Madame, ließ er ſich vernehmen, iſt mir eine gnugſame Revange, und ich würde zu tadeln ſeyn, daferne ihnen mehr Unruhe und Verdruß erwecken wollte; Zum wenigſten laſſen ſie mich wiſſen, wordurch ich ſie zu Frieden ſtellen und einige Erleichterung machen ſoll? Wenn es nicht zu ſpäte iſt, verſatzte ſie, ſo iſt nichts, das mir Erleichterung geben könnte, als dero Beſtändigkeit, maſſen meine Aufführung gegen ſie, leider! nur allzu aufrichtig geweſen. Ich habe manchen braven Cavalier ihrentwegen verſchmähet: Ich habe ihre Beleidigung mit Gedult ertragen, indem ſie diejenige, mit der ſie anietzo geredet, von unſern Heimlichkeiten wiſſen laſſen: Sie hat mich braviret, als ob ſie mir an Gebuhrt vorgienge, und nichts als der Vortheil, den ſie, vermittelſt Dero Unbedachtſamkeit, über mich erhalten, hat ſie zu dergleichen Kühnheit verleiten können. So empfindlich auch ich von rechtswegen über dieſen Affront ſeyn muſte, flattirte ich mir dennoch,

noch, ſie würden ſich bemühen, mir einigen Troſt zu verſchaffen: Ich ſuchte ihnen meinen Schmertz zu eröffnen und meine Pein bekannt zu machen; Alleine ſie ſahen mich, einer andern halber, von der verſichert bin, daß ſie nicht halb ſo zärtlich liebet, auf eine verächtliche und hochmüthige Art an, die kaum auszuſprechen. Dieſe Geſetz-Predigt, nebſt ihren Thränen, waren dem Hertzoge unbetrügliche Zeugen, daß ſie ſich aufs empfindlichſte gerühret fande: Denn er liebte ſie noch, und dieſe andere Dame hatte ſein Hertz noch lange nicht ſo weit in Beſitz genommen, daß ſie fähig geweſen, ihre Rival in ſo kurtzer Zeit, als ſie bekannt geweſen, daraus zu vertreiben. Weil Dero Beſtändigkeit, Madame, ſagte er mit einem zärtlichen und freundlichen Blick, niemand als mir ergeben iſt, will ich ihnen ewig beſtändig ſeyn. Und was er promittirte, das hielte er auch treulich: Denn er war ihr unterthäniger Diener, den ſie zu befehlen hatte, biß ſie faſt ſein gantzes Vermögen verſchwendet; und damit ſie ihm Gelegenheit zu Buß-Pſalmen geben möchte, ſatzte ſie, indem ſie den Hertzog mit ihrer Landes-Kranckheit regalirete, ſeine Geſundheit in nicht geringe Gefahr.

XIV. Ma-

XIV.

Madame Clark, Maitreſſe des Grafen von Rocheſter.

Der Graf von Rocheſter, welcher wegen ſeiner üppigen Gedichte und anderer unzüchtigen Piecen ſehr bekannt iſt, befande ſich einen Sommer auf ſeinem Sitz zu Woodſtock in Oxfordshire; Da ritte er einsmals mit 5. oder 6. von ſeinen Leuten einen Fuß-Steig nach eines andern anſehnlichen Herrn Behauſung, dem er die Ehre ſeiner Geſellſchafft bey der Mittags-Mahlzeit zu gönnen, verſprochen; und da er etwa noch einen Muſqueten-Schuß davon war, ſahe er auf einem kleinen Bey-Wege in vollem Rennen ein Pferd kommen, auf welchem eine ſehr junge Dame ſaſſe, die nicht fähig war, ſolches zu regieren, und ſich nach allen Vermögen im Sattel zu erhalten bemühete. Der Graf und diejenigen, ſo bey ihm waren, poſtirten ſich vor den Eingang des engen Weges und wollten das Pferd aufhalten; es flohe aber ſeitwarts, ſatzte über die Hecke, und ließ ſeine Reuterin hinter ſich. So bald man ſie ſtürtzen ſahe, und ehe ſie noch den Grund erreichete, eileten zween von denen Herren, ſo geſchwind ſie kunnten, auf ſie zu, ihr beyzuſpringen; alleine ſie war ihnen zu behend, und kam auf ihre

ihre Füſſe, ehe ſie zu ihr gelangeten. Als ſie zu Pferde ſaß, hatte die Furcht, worinnen ſie ſich befande, verurſachet, daß ſie ſo blaß als der Tod ausſahe; Weil ſie aber im Fallen ein Bein, wenigſtens ſo weit biß ans Knie entblöſſet, und, da ſie auffsahe, ſich allein unter ſo vielen Manns-Perſonen befande, wurden ihre Wangen mit einer beliebten Scham-Röthe überzogen. Sie hatte über der hefftigen Bewegung allen Schmuck von ihrem Haupte verlohren, daß ihr ſchönes langes ſchwartzes Haar, deſſen ſie einen trefflichen Vorrath hatte, fliegend herunter hienge und Rücken und Schulter faſt gäntzlich verhüllete. Kein Schnee und Alabaſter hätte weiſſer, als ihre Haut ſeyn können; und ihre Augen hatten ſo was liebreitzendes und bezauberndes in ſich, daß der Graf, der ſie in dieſer negligenten Poſitur betrachtete, Zeit ſeines Lebens nichts ſchöners geſehen zu haben vermeinte. Und nachdem er ſeinem Reut-Knecht, nebſt noch einem andern von ſeinen Dienern, befohlen hatte, ihr Pferd zu fangen, erſuchte er ſie, bey dem nächſten Hauſe einzukehren, und einige Erquickungen zu ſich zu nehmen: Da zog ſie ein groſſes Serviet aus ihrer Taſche heraus, bande es um ihren Kopff, und nachdem ſie ihr Haar, ſo gut als möglich, untergeſtecket, nahm ſie des Grafen Anerbiethen mit Verpflichtung an. Sie vermeldete ihm, indem er zu Fuß neben ihr her gienge, was maſſen ſie ſich bey

ihrer Groß-Mutter aufhielte, deren Wohnung nicht über zwey Meilen von dannen ſey, und daß ſie die Tochter eines vornehmen nach Türckey handelnden Kauffmanns, Nahmens Clark, der in der Watling-ſtreet in London wohnete, wäre. Und obſchon dieſes Frauenzimmer nicht über 15. Jahre zu ſeyn ſchiene, und ihr die Unſchuld und Annehmlichkeit dieſes Alters aus denen Augen leuchtete; ſo lieſſe ſie doch in ihrem Diſcours und ihrer Conduite eine ſolche Beſcheidenheit blicken, die ihre Jahre weit überſtiege, hatte auch benebſt etwas ſo aimables in ihren Augen, welches die Hochachtung aller, die ſie nur anſahen, nach ſich zoge. Der Graf fande nicht das geringſte an ihr auszuſetzen, aber wohl vieles, worüber er unendlich ſatisfait war; Und nachdem er ihr wegen glücklich entgangener Gefahr, unter allerhand Verſicherungen, wie ſehr er einige Gelegenheit, ihr zu dienen, wünſchete, gratuliret hatte, begaben ſie ſich in das Hauß, wo er erwartet wurde. So bald als ſie hinein gekommen, recommendirte er dieſen ſchönen Fremdling der Frau Hauß-Mutter, welche, nachdem ihr berichtet worden, was derſelben begegnet, dieſe beliebte junge Dame mit hinauf in ihr Zimmer nahm, und ſie mit einem bequemen Haupt-Putz, und unterſchiedlichem kleinen Zierath, deſſen ſie benöthiget war, verſahe. Nachdem nun Mademoiſelle Clark von ihr erfahren hatte,

daß es der Graf von Rocheſter wäre, der ſie hinein gebracht hätte, bathe ſie, ſo bald ſie hinab kam, den Lord um Verzeihung, daß, weil ihr ſeine Perſon unbekannt geweſen, ſie ihm den ſeinem Stand gehörigen Reſpect nicht erwieſen hätte. Bey ſolcher ihrer wiederum in Ordnung gebrachter Kleidung kam ſie dem Grafen noch weit ſchöner vor, als vorher, und alles was ſie redete oder thate, vergnügete ihn dergeſtalt, daß, ehe man noch des Mittags zur Tafel gienge, ſie einen vollkommenen Sieg über ſein Hertz erhalten hatte. Nach der Mahlzeit gienge der Graf nebſt ſeiner Geliebten in Garten ſpatzieren, und nachdem er ihr tauſend Verpflichtungen gemachet, kamen ſie alle beyde wieder hinein, da ſie nach ihrem Pferde fragte und Abſchied nehmen wollte; Weil es aber nicht rathſam ſchiene, ſie einem Pferde anzuvertrauen, das ſie ſchon abgeworffen, ſendete man ſie in einer Kutſche nach Hauſe. Den folgenden Tag ſtattete der Graf eine Viſite bey ihr ab, und hatte mit ihrer Groß-Mutter eine lange Conference, welche ſich ihre Kutſche hielte und in allen Stücken a la Mode lebte. Sie war zweymal verheyrathet geweſen, und hatte jährlich über 800. Pfund Renten, welches das Einkommen von zweyen Land-Gütern war, darvon nach ihrem Tod eines einer von ihren Enckeln, und das andere einer von ihres andern Mannes Befreunden erben ſollte; Benebſt hatte ſie 5000.

K 2 Pfund

Pfund an baarem Gelde, welches ſie dieſer jungen Mademoiſelle Clark zugedacht. Der Graf ſahe wohl, daß er bey dieſer erſten Aufwartung wenig von dem Hertzen dieſes holdſeligen Frauenzimmers gewonnen hatte, angeſehen ſolches ſchon allzu ſehr an einem Rechts-Gelehrten in Lincolns-Inn verpfändet war: Und demnach ſäumte er nicht, bey dem nächſten Beſuch ſeine vornehmſte Addreſſe an ihre Groß-Mutter zu machen. Dieſe erbare Matrone wuſte nun gar wohl, daß der Graf vermählet war, und alſo kein anderes Ziel, als die Verunehrung ihrer Enckelin, oder wenigſtens den Vorſatz, ſie zu ſeiner Concubine zu halten, haben kunnte; Dennoch war die Converſation und höfliche Submiſſion, nebſt denen köſtlichen Preſenten, die er ihr brachte, ſolche gewaltſame Verſuchungen, daß ſie ſeine Anforderungen nicht nur gedultig anhörete, ſondern ihm auch verhieſſe, ihrer Enckelin die Ehre ſeines Anerbiethens ſo nachdrücklich vorzutragen, daß er keine Urſache ſich über ſie zu beſchweren haben ſollte. Nun wurde Mademoiſelle Clark auf beyden Seiten beſtürmet; Sie blieb aber deneu Anfällen des Grafen, und der Verrätherey des alten Weibes zum Trotz unbeweglich: Ob nun eine würckliche Tugend, oder etwas unanſtändiges an des Grafen Perſon, oder die Beſtändigkeit gegen ihren Liebſten, Urſache daran war, kan ſo leichtlich nicht ent-

entſchieden werden. Aber der Graf fuhr mit ſeinem Anſuchen immerfort: Denn er liebte ſie Seelen-innigſt, und ihre Converſation, die ihm niemals abgeſchlagen wurde, bezauberte ihn ie mehr und mehr. Weil er ſie aber gleichwohl bey nahe 12. Monathe nach aller Möglichkeit careſſiret hatte, und doch nicht vermögend war, das Ziel ſeiner Wünſche zu erreichen, fienge er an, deſſen müde zu werden: Er hatte ihr vielmals 2000. Pfund jährlicher Einkünffte zu ihrem Unterhalte angebothen; welches, nebſt dem Reſpect, den er ihr erwieſe, und der Beharrlichkeit, ihr ſo lange nachzugehen, und doch keine Gegen-Liebe zu erhalten, unfehlbare Proben ſeiner hefftigen Neigung waren. Da die Alte merckte, daß der Graf ungedultig wurde, fienge ſie an, ſehr ungehalten auf ihre Enckelin zu werden, und, an ſtatt Uberredungen zu gebrauchen, wie ſie bißhero gethan, ſtürmete ſie nunmehro hefftig auf ſie loß, hieſſe ſie eine obſtinate Beſtie und undanckbaren Schlepp-Sack, und predigte ihr täglich vor, daß, woferne ſie dieſes Glück ausſchlüge, ſie nimmermehr einen Heller von ihr zu hoffen haben ſollte, ja, befahl ihr überhaupt, ſie möchte ſich nach Hauß zu ihren Eltern packen. Als darauf Mademoiſelle Clark des nächſten Tages eben oben in ihrer Schlaff-Kammer war, ihre Sachen auf die Reiſe einzupacken, und der Graf kam, ihr nach Gewohnheit eine Viſite zu

geben, wurde er ungemein beſtürtzt, da ihm die Alte ſagte, daß ihre Enckelin gerades Weges nach London gehen werde, und ſanck er, wegen dieſer unvermutheten Zeitung, bald in eine Ohnmacht; Alleine die groſſe Verwirrung, worinnen er ſich befande, zu mildern, rieth ihm die alte Schlange, er ſollte die Treppen hinauf zu ihrer Enckelin in die Kammer gehen, allwo ſie gantz alleine ſey, und daferne Careſſen und gute Worte nicht anſchlagen wollten, möchte er Gewalt brauchen. Dieſemnach citirte er Mademoiſelle Clark vors Kammer-Gericht, und gebrauchte alle erſinnliche Perſvaſiones, ſie zu ſeinem Willen zu bereden; Weil aber der gantze Kram ſeiner Beredſamkeit nicht hinlänglich war, ſie ihm unterwürffig zu machen, fieng er an, die Roſen ihrer Jungfrauſchafft par force hinweg zu rauben; Und indem ſie ſich ihm auf dem Bette widerſatzte, mit ihm range, und in dieſer ihrer Beängſtigung um Hülffe ſchrie, wurde dieſer Löwe auf ſeinen Raub nur deſto ergrimmter, und wiederholte zu gleicher Zeit die Expreſſion aus dem andern Actu des Oedipus, Königs von Theben:

Wenn gleich alle Furien hier um dieſes Bette ſtünden;
Dennoch halte ich Jocaſta in die Armen eingeſchränckt;
Mein Leib ſoll mit ihrem Leib aufs genauſte ſich verbinden,

Und

Und die Flammen meiner Gluth höchſt-erwünſchte Löſchung finden:
Wenn auch gleich Blitz, Donner, Hagel Hauß und Hertz in Stücken ſprengt!

So bald die alte Gelegenheit-Macherin die attaquirte Keuſchheit ſchreyen hörte, lieff ſie, ſo hurtig, als ihr das 70jährige Alter verſtattete, die Treppe hinan, um zu ſehen, mit was für Gewehr auf ſie loßgeſtürmet würde. Da ſie nun den Grafen mit der jungen Schönheit in dieſem Liebes-Kampffe antraff, und eine war, die das Werck der Generation gerne vor ſich gehen ſahe, bothe ſie ihm, aus vermeynter Chriſtlicher Schuldigkeit, bey dieſem heiligen oder vielmehr teuffeliſchen Vorhaben, gar hülffreiche Hand, indem ſie dem Mägdgen die Beine hielte, biß der Graf ſeine Sache verrichtet, und der Unglückſeligen das unerſetzliche Kleinod geraubet hatte. Der Verluſt ihrer Jungferſchafft, welcher nur durch die Treuloſigkeit ihrer Groß-Mutter erfolget, ſchmertzte dieſe Unſchuldige dermaſſen, daß einen gantzen Monath lang täglich ein gantzer Bach milder Thränen ihre Backen herab rollete; Weil ſie aber durch die liſtigen Schmeicheleyen der alten unzüchtigen Kupplerin, und die extreme Civilité des Grafen endlich beweget wurde, ſeine Liebe anzunehmen, ſo hielte ſie nunmehro für das beſte, aus zweyen Ubeln das geringſte zu erwählen und ſich dem Lord als eine

Maitreſſe zu ergeben, der ihr jährlich 700. und 50. Pfund beſtimmte, und ſie von Tage zu Tage ie mehr und mehr liebete: Denn, gleichwie ihre Schönheit mit ihrem Alter zunahm; alſo erhielte ſie täglich neue Siege, war aber dem Grafen allein vollkommen treu und beſtändig. Alleine ſie hatte nicht über ein Jahr mit ihm in dieſem Eh- und Ehrloſen Stande gelebet, ſo fiel der Lord in diejenige Kranckheit, die ihn aus dem ehebrecheriſchen Bette in die kalte Grufft des Grabes verſetzete; Wordurch ſowohl ihre jährliche Penſion, als die Gunſt ihrer Freunde, in den Brunnen fiel, als welche, nachdem ſie ihrer Familie eine ſolche Schande zugezogen, von ihr weder wiſſen noch hören wollten: Wannenhero ſie in einem öffentlichen Coffée-Hauſe, etwa drey oder vier Thüren vom Fleet-Kercker, welches ſchon über 28. Jahr ein berüchtigtes Bordel geweſen, eine allgemeine Nothhelfferin in der Stadt abgeben muſte; Und was am remarquableſten iſt, ſo hurete ſie mit einer ſolchen Verſchlagenheit, daß in 8. oder 9. Jahren, ſo lange ſie dieſer ſchändlichen Lebens-Art nachfolgete, ſie nicht ein eintziges mal ertappet, noch eingeführet wurde. Nichts deſtoweniger war ihr Ende nicht von dem beſten: Denn, weil ſie einen, Newnam genannt, der ein Procurator war, zu ihren Beſchirmer hielte, und ihm einmals eine gewiſſe Summe Geldes, die er verlangte, abſchlug,

ſchlug, gab ihr dieſer mit dem Schlag-Waſſer ſeines Spaniſchen Rohrs und Degen-Knopffes ſo nachdrückliche Kenn-Zeichen ſeines Schutzes an die Schläffe ihres Hauptes, daß ſie von einem Loch in der Hirn-Schale, nach vier biß fünff Tagen, im 28ſten Jahr ihres Alters ins Graß beiſſen muſte.

XV.

Madame Turner, und der Graf von Warwick.

WEil dieſe Galanterie-Schweſter eben von keiner ſonderlichen Extraction war; ſo wollen wir nur ſo viel nicht verſchweigen, daß Mad. Mabellah Turner im Kirch-Spiel zu St. Giles in the Fields gebohren, und ſehr groſſer Fleiß auf ihre gute Auferziehung gewendet worden; und weil ſie die gütige Natur mit admirabler Schönheit begabet, bewarben ſich viele um ſie, unter denen einige ſie zu entführen ſtrebten: Weßwegen ihre Eltern ſie gleich einer Nonnen einſchränckten, worüber ſie aber ſehr ungedultig wurde, und ihre ſonſt gewöhnliche Freyheit zu erhalten eyfferigſt trachtete, indem ſie ſich gegen ihre Mutter vernehmen ließ: **Es iſt unmöglich, daß ein Frauenzimmer, welches würcklich tugendhafft iſt und alſo ver-**

bleibet, ihre Ehre verliehren könnte, ſie müſte ihr denn mit Gewalt geraubet werden, und alsdann iſt noch die Frage, ob ſie ſolche verliehre oder nicht; Die Mutter aber verſatzte: Daran iſt kein Zweiffel; Alleine ein Weibs-Bild, das ermordet wird, verliehret ſein Leben ſowohl, als eines, welches an einem Fieber ſtirbet. Gleichwie dieſe Mutter nun gar wohl wuſte, daß kein ſchwaches Werck-Zeug, wenn es gleich ein Sammel-Platz aller Tugenden wäre, fähig ſey, denen Betrügereyen einiger Manns-Perſonen zu widerſtehen; Alſo gab ſie der Tochter gar wenig Freyheit auszugehen, wo ſie nicht einen gar guten Auffſeher bey ihr wuſte, biß ſie einem, Monſieur Johann Turner, einem Eiſen-Krämer, mit dem ſie ein Kind zeugete, verehliget ward; Allein, nachdem dieſe hierauf mit einem Edelmann in Bekanntſchafft geriethe, hielte ſie, und zwar nicht unrecht, darfür, daß ſeine Perſon ihrem Manne, nicht nur am Stande, ſondern auch an extraordinairen Naturel und excolirten Eigenſchafften übertreffe: Sie échapirte demnach mit dieſem Galan, welcher ihrer aber in einer Zeit von 14. Tagen überdrüßig wurde, und ſie alſo wieder heim zu ihrem Ehmann ſchickte, denn ſonſt dürffte ſich der arme Hahnrey zu tode gegrämet haben.

Sie wurde von dieſem ihren Schand-Deckel und denen Freunden mit Freuden und groſſen Complimenten empfangen; Und die Wahrheit zu bekennen, würde ſie nicht ſo bald extra gegangen ſeyn, wäre er nicht von der Sorte dererjenigen Männer geweſen, die nach einer zwölff-monatlichen Heyrath eine ausbündige Schönheit und ein von Fliegen beſtuhlgängeltes lebloſes Bild noch für einerley halten. Er war demnach mit Recht ein guter Mann zu nennen: Denn er gab ihr, was ſie verlangte, lieſſe ſie bitten, was ihr beliebte, und thun, was ihr ankam; Und wenn ihr eine Luſt in das lincke Schuh-Ohr gefahren, überzogene Lampreten zu eſſen, ſo glaube, der Narr würde ihr ſolche verſchaffet haben; Er kunnte über nichts böſe werden, ſubmittirte ſich allzeit vor ihr, und liebte keine andere als ſie; Es fehlte ihm aber dennoch diejenige entzückende Tendreſſe, welche die Seele im Lieben zu nennen iſt. Man traff ihn ſelten zu Hauſe an, als nur zur Nacht- und Eſſens-Zeit: Den Vormittag ſuchte er einiges Geld zu verdienen, und der Nachmittag und Abend war ſeiner Ergötzlichkeit, bey guten Freunden und einem Glaß Wein, gewiedmet; Des Montags war er im güldenen Strauß, des Dienſtags in der ſilbernen Mauß, des Mittwochs zum wilden Manne, Donnerstags zur grünen Tanne, am Freytag zur grünen Linden, ließ ſich alſo die gantze Woche beym Sauffen finden.

Es iſt auch gewiß, daß Mabellah nicht mehr Affection für ihn geheeget, da ſie ihn geehliget, als für einen Fremden, den ſie ihr Tage nie geſehen gehabt, und liebte ihn nur eintzig und allein aus Schuldigkeit gegen ihrer Eltern Befehl. Sintemal ſie nun eine kluge Frau war, welche ihre eigene Annehmlichkeit mehr als zu wohl kannte, und einen gar eigentlichen Geſchmack von der Liebe hatte; Als kunnte ſie ein gar ſchlechtes Löſch-Waſſer für ihre Flammen in ihres Mannes kaltſinnigem Weſen antreffen, als der ſeine Zärtlichkeit auf keine andere Art, als durch ſeine Umarmung ausdrücken kunnte; Ja wenns noch nach ihrem Sinn geſchehen wäre; Allein einem Appetit, wie ihrer war, kunnte der Liebes-Confect nicht ſchmecken, er hätte dann mit einer verbündlichen Zärtlichkeit und einem ſorgfältigen Regard gewürtzet ſeyn müſſen, als worinnen eben die Delicateſſe dieſer Leidenſchafft zu beſtehen pfleget. Sie war (biß ſie obbeſagte Flucht nahm) ſehr retirée, und hielte ſowohl über ihre Ehre als Tugend, erwieſe ſich überaus fürſichtig in ihrer gantzen Aufführung, und wunderte ſich vielmals, wenn ihr Ehmann einen guten Freund mit nach Hauſe brachte, und, indem er immittelſt ſeinen Geſchäfften nachgienge, ihn viel Stunden lang mit ihr alleine lieſſe, ohne daß er ſich etwas beſorgete, oder im geringſten darum bekümmerte, ob ſie unterdeſſen ein Aufgedecktes mit

einander geſpielet, oder die ſieben Buß-Pſalmen gebethet, gleich als wenn ſie ein altes 80jähriges Mütterlein geweſen, das man, wegen ſeines Corduanen-Geſichtes und wackelnden Kopffes, gar ſicher, ſtatt einer Klapper-Mühle oder Vogel-Scheu, ins Kraut ſtecken mögen. Dieſes war, ihres Erachtens, eine groſſe Unbedachtſamkeit, wo nicht tadelhaffte Gleichgültigkeit, eines Mannes, der ein junges, ſchönes und liebreitzendes Weibgen hat, und ſie Manns-Perſonen anvertrauet, die auch nicht heßlich und einfältig ſind, noch ſich allzuwohl in das Türckiſche Serail ſchicken dürfften.

Als dieſes verlohrne Schaaf, nach vertändelter Wolle der ehlichen Keuſchheit, ſeinen unachtſamen Schäfer wieder gefunden hatte, ſtellte es ſich an, als ob es nie kein Waſſer getrübet, ſondern keuſcher als eine Veſtaliſche Jungfrau ſey, damit es ſolcher geſtalt die durch ſeine grobe Ausſchweiffung ſeiner Ehre verſetzte groſſe Scharte wieder auswetzen, und ſich bey denen Leuten in Credit ſetzen möchte. Nun hätte man meynen ſollen, daß, wenn ihren Mann ja die vielen Beyſpiele gecrönter Häupter von dem Verlangen nach deren Orden nicht würden abſchrecken können, er doch wenigſtens nunmehro, dem Sprichwort gemäß: **Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer**, ſeine Taube beſſer vor denen Stoß-Vögeln würde in acht genommen haben; Alleine, weil er ſeine vorigen Hahnen-Federn

dern in Vergeſſenheit ſtellte, wurde er nach kurtzem, durch ſeine Fahrläßigkeit, von ihr mit einer neuen Plumage oder Hirſch-Geweyh ausſtaffieret: Denn, da der für Liebes-Brunſt gantz unſinnige Graf von Warwick von der Mabellah neuem eingezogenen Leben und verblendenden Schönheit gehöret, vermeynte er, wenn er ſie nebſt ſeinen übrigen Amouren attaquirte, eine noble Entrepriſe zu begehen. Nachdem er nun dieſen Schluß gefaſſet, und ſich für einen Weinhändler ausgab, machte er ſich mit ihrem Ehemann bekannt, nahm ſich eines luſtigen und ihm gefälligen Humeurs an, und bezauberte ihn durch ſeine angenehme Converſation in kurtzer Zeit dergeſtalt, daß er nicht einen Tag ohne ihm leben kunnte. In Compagnie ſtellte ſich der Graf iederzeit als ein Fremdling und Unerfahrner in der Liebe an, und als einer, der das Frauenzimmer gar nicht æſtimire, ſondern eine Boutteille Wein der Gunſt aller Schönheiten, in der gantzen Chriſtenheit, weit vorzöge. Monſieur Turner, der einen gar herrlichen Tiſch hielte, invitirte ihn öffters zur Mahlzeit; aber der Graf ſchlug es ihm durch ein oder die andere Entſchuldigung allemal ab. Sie hatten einander über einen Monath gekannt, als der Lord, da er mit Monſieur Turner und andern aufm Wein-Keller war, ſich in der Compagnie vernehmen lieſſe, welcher geſtalt er Grays-Inn gantz

ſatt

ſatt hätte, und entſchloſſen wäre, auſſerhalb ein Logis zu ſuchen, wenn er eines nach ſeinem Wunſch antreffen könnte. Einen oder zween Tage hernach, als er mit dieſer Vorrede gekommen, fieng er wieder gar ernſthafft gegen Monſieur Turner darvon zu reden an, und bemühte ſich, ihm weiß zu machen, als möchte er nicht zu Leuten ziehen, die ihre Zimmer vermietheten, maſſen er das Geſchnader und Getader von vielen Weiber-Geſchleppe, und das Schreyen der Kinder in einem Hauſe nicht vertragen könnte, ſondern wünſchete, daß er ein Logement bey einer ſtillen und reinlichen Familie, entweder bey einen Kauffmann oder erbaren Handwercks-Mann, der einen guten Tiſch führte, und mit ſeinem Humeur überein käme, mit welchem er zuweilen luſtig wäre und des Abends ein Glaß Wein träncke, möchte bekommen können. Er nennte eine groſſe Menge anderer Dinge, worvon er die Particularien, die er verlange, ſo argliſtig beſchriebe, daß man, ohne zu mercken, wohin er zielete, ſchwerlich zween Häuſer in gantz London finden können, wo dieſe Requiſita beſſer, als in Monſieur Turners ſeinem eingenen anzutreffen geweſen. Der Graf hätte nicht nöthig gehabt, halb ſo viel behutſame Umſchweiffe zu nehmen, angeſehen Monſieur Turner den Narren dergeſtalt an ihm gefreſſen, daß er den Hacken ſchon verſchlungen, ehe der

andere den Köder kaum recht geworffen hatte; Er war voller Freuden in ſeinen Gedancken, daß er ihn ſo nahe um und bey ſich haben ſollte, und offerirte demnach alsbald, auf eine gar verbündliche Weiſe, alle Bequemlichkeiten ſeines Hauſes zu des Grafen Dienſten.

Dieſemnach bezog der Graf von Warwick ſein neues Logis in des Monſieur Turners Hauſe, deſſen Weib, ſo bald ſie die Augen auf den Lord warffe, und ſeine höfliche Conduite betrachtete, alsbald aus ſeiner galanten Aufführung ſchloſſe, es werde nicht lange Anſtand haben, ſo würde ſie was vor ihren Schnabel bekommen: Welchemnach ſie ſich mit derjenigen Tugend bewaffnete, durch deren Hindanſetzung ſie vormals ihr Ehe-Bette beflecket, und hielte ſie ſich alſo auf ihrer Hut; Als aber 8. oder 10. Tage verlieffen, und der Graf nicht die geringſte Liebe von ſich ſpüren lieſſe, auch Mabellah, ungeachtet ſie zu unterſchiedenen malen allein mit ihm geweſen, dennoch nicht ein eintziges Merckmahl deſſen, was ſie muthmaſſete, weder durch Worte, noch Blicke, an ihm vermerckete, wuſte ſie nicht, was ſie aus ihm machen ſollte. Er hatte eine unvergleichliche Geſchicklichkeit, eine Hiſtorie zu erzehlen, fiel iedoch in Geſellſchafft nie mit einiger verdrüßlich, wenn es nicht recht wohl a propos kam oder gleichſam erfordert zu werden ſchiene, ob ſchon ſein Kopff über-

überflüßig mit denen auserleſenſten von allen Materien angefüllet war: Dieſes machte ihn überall angenehm, und daß iedermann ſeine Perſon in Converſation gerne um ſich hatte: Alle ſeine Diſcourſe waren ſo keuſch und honnett, als ſinnreich und kurtzweilig ſie heraus kamen: Er gebrauchte nie zweydeutige Worte, oder einige unzüchtige Expreſſion, wenn er ſich auch noch ſo luſtig erwieſe: So ſtach er auch keinen Menſchen iemals mit Satyriſcher Spitzfindigkeit an, und lieſſe dergleichen bey keiner Gelegenheit von ſich mercken: Das eintzige, wormit er bißweilen ſeinen Spaß triebe, war die Liebe; er nahm ſich aber allzeit inacht, daß ſein Eſtim und Veneration gegen das ſchöne Geſchlecht ſo groß ſchiene, als der Trotz, den er deſſen Schönheit und ihrer Gewalt bothe. Uber dieſes letztere war ſich bey einer Perſon von ſeinem Temperament und politiſchen Aufführung gegen Mabellah am allermeiſten zu verwundern: Dieſe war noch nie in Geſellſchafft einer Manns-Perſon geweſen, da ſie nicht mehr oder weniger, entweder aus dem Angeſicht, Rede oder Thun, angemercket, daß der durchdringende Glantz von ihren Augen einigen Eindruck in die Seelen gemacht hätte; Nur der Graf allein ſchiene fähig, ſolche mit einer ungezwungenen Freyheit des Gemüthes gleichgültig anzuſehen. Nun erwege man, was für ſeltſame und verkehrte Creatu-

ren die Weiber zu ſeyn pflegen: Die ſpröte Mabellah, die ſich ihm ſo tapffer würde widerſetzet haben, im Fall er einen Liebes-Sturm auf ſie gewaget, ja ſie, die ſich bereits auf einen kräfftigen Widerſtand gefaſſt gemacht, weil ſie vermeynte, die Gefahr des Laſters könnte durch wohl ſimulirte Tugend vermieden oder bemäntelt werden, und die darneben ſeine indifferente Kaltſinnigkeit beneidete, war nun dahin gebracht, daß ſie vermeynte, ſie müſte ſich über die Schwäche ihrer Reitzungen beklagen, biß folgends die Furcht und Beſorgung wegen ihres desfallſigen Unvermögens ſie gäntzlich entwaffnete, und zwunge, faſt zu wünſchen, daß er nicht ſo unempfindlich ſeyn möchte.

Nachdem aber der Graf ſechs Monathe in ihrem Hauſe geweſen, und nicht vermögend war, ſein Anliegen länger zu verbergen, überfiel ihn, dem Anſehen nach, plötzlich eine tieffe Melancholie, dergeſtalt, daß alle ſeine Lebhafftigkeit und luſtige Bezeugung auf einmal verſchwande. Mabellah regardirte dieſes ſo genau, daß ſie nicht wenig bekümmert war, ihn in einem ſolchen Zuſtande zu ſehen: Wenn ſie nun überlegte, wie er iederzeit die Liebe und verliebte Leute zu verlachen pflegte, kunnte ſie anfangs die Urſache nicht errathen, biß ſie endlich ihm unrecht zu thun vermeinte, wenn ſie ſeiner Stärcke zu viel zutraute, daher ſie den Schluß faſſte, ihn auf die Probe zu ſtellen. Sie war nunmehro

ſo

ſo familiair mit ihm, daß ſie ſich ſo vieler Freyheit gegen ihn bediente, als wenn er ihr Bruder geweſen wäre; Und als ſie eine Nacht mit einander ſchwatzten, da gleich ihr Ehmann nicht zu Hauſe war, ſtellte ſich der Graf ſehr traurig an, und doch darnebſt, als ob er ſich bemühte, anders zu erſcheinen, das iſt: Er ſtellte ſich unter der traurigen Verſtellung indifferent; Mabellah wollte dieſe Gelegenheit nicht vorbey ſtreichen laſſen, und ſagte zu ihm: My-Lord, **wiſſen ſie das Sprichwort nicht: Liebe und Huſten laſſen ſich nicht wohl verbergen? Es iſt vergeblich, daß ſie ſolche zu verheelen ſuchen.** Sie gab auf ihn achtung, und ſahe ihn in ſo groſſer Verwirrung, daß ſie gewünſchet, ſie hätte es nicht geſaget; Jedoch, er ſchiene ſich alsbald wieder zu recolligiren, und ſuchte mit groſſem Fleiſſe dasjenige, ſo ſie ihm vorgehalten, von ſich abzulehnen, ja, gab ſich nicht wenige Mühe, ihr dieſe Gedancken auszureden; er ſahe aber mittlerweile nicht anders aus, als einer, der ſein wichtigſtes Geheimniß verrathen ſiehet. Hieraus erkannte nunmehro Mabellah zwar die Kranckheit; wie ſie aber die Urſache erfahren ſolte, ſolches kunnte ſie nicht wiſſen: Sie zerbrach ſich den Kopff, wer doch die wunderns-würdige Schönheit ſeyn müſte, die über das Hertz, welches ſie iederzeit für unüberwindlich gehalten, endlich triumphiret hätte. Die erſte,

auf die ſie gedachte, war ſie ſelbſten: Und indem ihre Gedancken alſo beſchäfftiget waren, hinter den Urſprung des Grafen ſeiner Beunruhigung zu kommen, beſchloſſe ſie bey ſich ſelbſten, ihn aufs genauſte zu bewachen, um, woferne es möglich, tieffer in ſein Geheimniß einzudringen, mit der Reſolution, alles, was ſie auch entdecken würde, verborgen zu halten; Und nunmehro wurde ſie innen, daß er die Freymüthigkeit ſeiner Blicke verlohren, welche ſo remarquable an ihm geweſen, und daß er gleichſam furchtſam zu ſeyn ſchiene, ihr recht unter Augen zu ſehen. Sie verſpührte gleichermaſſen, daß er vermeide, alleine mit ihr zu ſeyn; wenn ihn aber niemand in obacht nähme, oder er ſich für unobſervirt hielte, pflegte er ſie mit gröſſerer Sehnſucht, als er iemals vorher gethan, anzuſchauen; und wenn, indem ſeine Augen auf ſie gerichtet, ſie gehling in die Höhe ſahe, pflegte er zu ſtutzen und ſchluge ſolche en moment zur Erden, oder wendete ſeinen Kopff gar auf die Seite; wenn er ſich bißweilen gleichſam ertappt befande, erſchrack er, wurde roth, und muſte vielmals gar für Verwirrung hinweg gehen und ſie verlaſſen. Dieſe Symptomata lieſſen ſie nicht länger zweifeln, daß ſie es ſelbſten ſey, die ihm, ohne ihr Wiſſen, dieſe hitzige Kranckheit zugezogen; Und dieweil ſie des Grafens Hertz für ein unſchätzbares Pfand hielte, gab ihr ihre Schwachheit ein, ſich

des

des herrlichen Vortheils dieſes mächtigen Sieges zu bedienen. Mittlerweile kunnte der Lord ſich ſo unvergleichlich verſtellen, und eine kämpffende Paſſion ſo naturel repreſentiren, daß, obſchon der Maſqueraden-Macher innerlich gantz ſtill und indifferent war, er dennoch die witzige scharffſüchtige Mabellah glaubend machte, daß nichts die Hefftigkeit ſeiner Liebe übertreffen könnte, wenn es nicht der Wett-Streit ſeiner Tugend wäre, der ſolche zu unterdrücken ſuchte. Nachdem er dieſen Scherwentzel eine Weile geſpielet, und Mabellah ſo wohl mit Liebe, als Mitleiden aufs gefährlichſte verwundet hatte, und ſie eines Tages mit ihm allein in ſeiner Kammer war, ſatzte ſie ſich vor ſein Bette, und nahm ſich Gelegenheit, den Zuſtand ſeiner Schwachheit durch ſittigliche Befühlung ſeines Pulſſes zu erforſchen, ihm erzehlende, was maſſen ſie verſichert wäre, daß etwas ſeine Lebens-Geiſter hemmete, und ſie in Sorgen ſtünde, er thäte ſich ſelbſten Marter an, indem er eine Heimlichkeit, die ihn beunruhigte, allzu ängſtlich zu verbergen ſuche. **Seynd ſie doch nicht ſo ſcrupuleus,** ſagte ſie, **ein vollkommenes Vertrauen auf Dero Freunde zu ſetzen, ſondern ſchütten ſie ihr Hertz aufrichtig vor ihnen aus, daß, woferne ſie ihnen ja nicht helffen können, ſie doch das Vergnügen, ihr Mitleiden gegen ſie zu bezei-**

gen, haben mögen. Meynen ſie ja nicht, Wertheſter Freund, daß mich dieſes zu ſagen eine ungereimte Curioſité beweget, die Heimlichkeiten in Dero Gedancken zu ergründen; ſondern glauben mir, My-Lord, daß ich in meiner Seele eine genauere Abſicht empfinde, und mit einer weit gröſſeren Sorge für Dero Wohlſeyn eingenommen bin, als ſie vielleicht ſich einzubilden fähig ſind. Nachdem ſie ſich alſo liebreich, mit einer mähligen lieblichen Stimme und der Anmuth eines holdſeligen Engels, heraus gelaſſen hatte, wurde ſie ſtille, und ſchiene eine Antwort zu erwarten, welche der verzweiffelte Heuchler auf folgende Weiſe vorbrachte: Durch was für verborgene Macht ſie ein Geheimniß offenbahret, welches ich mit ſo ungemeiner Sorgfalt zu verbergen meynte, ſolches kan ich nicht errathen; Ich ſehe aber wohl, Madame, daß Dero Scharffſinnigkeit nicht weniger durchdringend, als Dero Schönheit ſey: Ja! Mabellah, ich liebe, und zwar Sie; und um dieſer Liebe willen werde ich ſterben, woferne ſie mich nicht wieder lieben werden. Dieweil nun des Lords groſſe Neigung aufs neue über ihre angelobte Tugend prævalirte, verlieſſe ſie ihren Ehmann zum andernmal, dem

ſie

ſie aber von dem Grafen, ſo bald ſeine gröſte Liebes-Brunſt ausgebrauſet hatte, wieder zugeſendet wurde, welches noch vor der Verflieſſung eines Monathes geſchahe. Gleichwie ſie aber der Hahnrey gar kaltſinnig empfienge; alſo wehrete es auch nicht lange, als er ſie mit gleicher Müntze baar bezahlte: Denn, weil er mit eines andern Mannes Weib einen Liebes-Vertrag aufrichtete, traff der Pfeil ſeines Verlangens ſo hurtig ins Schwartze, daß ſie einwilligte, mit ihm nach Marryland zu gehen, wo ſie nunmehro leben; und betreffend Mabellah, ſtarb ſolche, als ſie ſich von demjenigen, welcher das näheſte Recht zu ihrer Liebe hatte, verlaſſen ſahe, in kurtzem für Traurigkeit gantz raſend und unſinnig; der wir wohl zur Grab-Schrifft ſetzen möchten:

Hic jacet Mabellah bella,
Poſt multa bella imbella;
Quæ erat bella Puella,
Et nulla imbella fœmella,
Nunc ſplendet ut fatua ſtella.

XVI.
Madame Mordaunt, und Monſieur Germain.

DJe Fräulein Mary Mordaunt, Tochter des hochgebohrnen Grafen von Peterborough,

borough, wurde durch Vermählung mit dem letzten Hertzoge von Norfolk, Erb-Groß-Marſchalle von England, zur Hertzogin; Binnen wenig Jahren aber, nachdem ſie in den honorablen Stand der Ehe getreten war, und Monſieur Germain, ein Menſch aus Holland gebührtig, aber von gar geringer Extraction, zur Zeit der Revolution hinüber nach England kam, und, ich weiß nicht durch was für Vermittelung, bey Hof erſchiene, funde ſie ein- und die andere Eigenſchafften, ſo zur Liebe und Galanterie geneigt ſchienen, an ihm, welche verurſachten, daß ſie, die Hertzogin, die Zärtlichkeit ſeiner Conduite gar ſpecial in obacht nahm. Als ſie dieſen Belgiſchen Stutzer das erſte mal erblickte, entbrannte ſie alsbald über und über in unreiner Liebe gegen ihn; Und da ſie ihn folglich eines Tages in der Antichambre im St. Jacobs-Pallaſt rencontrirte, zeigte ſie ihm an, was maſſen ſie ſichs für ein Vergnügen ſchätzen würde, wenn er ſie in ihrem Logis beſuchen und ihr wegen einiger Sachen, ſein Vaterland betreffende, Satisfaction geben wollte. Er krümmete ſich über dieſem Anerbiethen wie eine Brat-Wurſt auf dem Roſte, und wuſte ſeinen Hochmuth über einer ſo ſeltenen Gnade, durch complimentiriſches Neigen und Beugen, nicht ſattſam zu bezeigen, indem er dieſem Befehle als ihr unterthänigſter Knecht zu gehorchen verhieſſe. Weil nun

ſeine

ſeine Einbildung ohnedem ſo thöricht war, daß er, (wie ſehr viele andere von ſeinem Alter) in dem betrüglichen Wahn ſtunde, ein iedwedes Frauenzimmer, das die Augen auf ſeine Perſon würffe, habe ſich ſtracks in ihm verliebet, machte er ihr den nächſten Morgen, da der Hertzog auf dem Lande war, nicht ſo bald ſeine Aufwartung, als er auf die Knie fiel, und, vor Dero Füſſen liegend, ſie als eine Göttin anbethete. Nachdem ſie ihn nun, wegen der Ausſchweiffung ſeiner Paſſion, einen kleinen Verweiß gegeben und lächelnde von der Erden aufgerichtet, kunnte er ſich nicht länger enthalten, ſondern muſte ſeinen Flammen den völligen Ausbruch verſtatten; ja, ſeine Vermeſſenheit war bey dieſer ſeiner erſten Viſite ſo groß, daß er ſich wie eine Klette an ſie anhienge, und ſie mit ſo brünſtiger Entzückung küſſete, als ob ſich ſeine Liebe im ruhigen Hafen der Glückſeligkeit, und er ſich ſelbſten mitten im Schooß der Sicherheit und des Vergnügens befunden. Die Hertzogin hatte nicht wenig Mühe, ehe ſie es dahin bringen kunnte, daß ſich Germain von ſeiner Unbeſcheidenheit wiederum erhohlte, und ſie nach einiger Schwierigkeit ihre Ehre für dieſes mal, wiewohl nur zum Schein, præſervirte, biß ſie endlich auf beyden Seiten, über der Poſt von des Hertzogs gählinger Ankunfft in der Stadt, gantz verwirret und unvergnügt von einander ſchieden. Nichts deſtowe-

weniger war ihre Liebe ſo hitzig, daß ſie ihm des nächſten Tages folgenden Brieff überſandte:

Wertheſter Germain!

Ich muß den mächtigen Exceſs der Schwachheit und Gebrechlichkeit, der ich mich geſtern ſchuldig machte, offenhertzig bekennen; Jedoch belieben ſie zu glauben, daß die Gewalt, ſo ich mir anthate, um mich nicht noch mehr zu verrathen, weit gröſſer war. Wo mir recht iſt, ſtieſſe ich ſie einmals von mir; Alleine, die Wahrheit zu geſtehen, es geſchahe nur zum Schein; In der That gefielen mir die kräfftigen Anfälle Dero Liebe wohl, und empfande hertzliches Vergnügen an dem Eyfer ihrer brennenden Küſſe: Warum ſollte ich, allerliebſte Seele, etwas vor ihnen verborgen halten? Den Augenblick, da ſie mich verlieſſen, ſahe ich meinen Untergang vor Augen. Ich weiß nicht, wie es um meine Ehre ſtehen dürffte, ſollte ich ſie noch einmal in dieſem ungemeinen und höchſten Grad der Liebe ſehen? Ich bekenne es gerne, daß ich nicht Stärcke genug haben würde, einer ſolchen Reitzung zu widerſtehen; Alleine, es mag nun ſo wohl mit meiner

Ehre, als Tugend, ablauffen, wie es will, ſo kan ich ohne Dero Anweſenheit nicht leben: Dahero werde ich morgen auf dem Abend ihrer angenehmen Geſellſchafft im Spring-Garten bey Lambeth incognito erwarten; Immittelſt empfahen ſie dieſen Abſchieds-Kuß durch die Lufft!

Monſieur Germain unterlieſſe nicht, um beſtimmte Zeit daſelbſten zu erſcheinen, und indem ſie in beſagtem Dorffe bey Privat-Perſonen ein Logis nahmen, kamen ſie darauf noch öffters allda zuſammen, ihr Vergnügen zu vollziehen; Ja, ihre Vermeſſenheit wurde endlich ſo groß, daß ſie kein Bedencken trugen, ihre Ehebrecherey in des Hertzogs ſelbſt eigenem Pallaſt auszuüben; Und weil ſie daſelbſt von dem Hertzog einmal beyſammen im Bette angetroffen wurden, ſahe ſich der Holländiſche Galan genöthiget, Faden-nackigt zum Fenſter hinunter zu ſpringen, der gerechten Rache des vornehmſten Pairs von England, dem er keinen gröſſeren Affront erweiſen können, als da er ihm das Türckiſche Wappen (nemlich einen halben gehörneten Monden) zugeſchantzet, durch ſchleunige Flucht zu entgehen. Nach dieſem klaren Beweiſe, daß die Hertzogin nicht Farbe hielte, ſondern ihr ehelich Gelübde bräche, klagte ſie der Hertzog des Ehebruchs halber im Parlement an,

und

und alldieweil unterſchiedene von dem Hauſe derer Lords ihren Ausſprug wider ſie gaben, und darthaten, daß ſie eine, ſcilicet, erbare Dame ſey, immaſſen ſie Rem in re probiret, wurde dem Hertzoge von Norfolk, vermittelſt der Ehe-Scheidung, gebührendes Recht verſchaffet.

Weil er nun von ihr abgeſondert war, verlohre ſie den Titul einer Hertzogin, und wurde nachgehends nicht anders genennet, als die Dame Mary Mordaunt; Deſſen ungeachtet æſtimirte ſie den Verluſt ihrer Ehre nicht ſonderlich, nachdem ſie an dem Germain eine Perſon angetroffen, der ihr in ihren fleiſchlichen Begierden die beſte Satisfaction verſchaffete: Sie hielte ſich demnach mit ihm in der Dake-ſtreet in Weſtminſter auf, und als der Hertzog dieſes Zeitliche geſegnete, ehlichte ſie ihren Buhler zum groſſen Vergnügen aller beyder. Ob ſie ihm aber nicht auch bißweilen eine Hirſch-Peruque zur Meſſe eingekaufft, ſolches iſt keinesweges in Zweiffel zu ziehen; Immittelſt láſſet mich die ſchándliche ihrem erſten Gemahl erwieſene Untreue an die Unbeſtåndigkeit aller Weibs-Bilder gedencken, welche ein ſinnreicher Kopff in denen folgenden Zeilen von ihrer erſten Mutter, der Eva, herleitet, die ich, ohne groſſes Kopff-Brechen, teutſch alſo ausdrucken will:

Als

Als Adams Augen-Luſt ihm an der Seite
ſtund,
That die charmante Braut bald ihre
Schönheit kund,
Die aus beſonderm Zweck demſelben zuge-
ſendet,
Weil ſelbſt des Höchſten Hand dieß Meiſter-
Stück vollendet:
Und da ſie ſeinem Aug und Hertzen wohl-
gefiel,
Satzt er ſie alſobald zu ſeiner Wünſche
Ziel,
War voller Ungedult das Engels-Bild zu
küſſen,
Und als ſein Eigenthum vollkommen zu ge-
nieſſen.
Sie ſtellte ihres Orts ſich auch nicht
ſpröte an;
Und Adam hielte ſie für lauter Marcipan,
Befand ſie aber doch (wer hätt es ſollen
meynen?)
Als Fleiſch von ſeinem Fleiſch, und Bein von
ſeinen Beinen.
Eins ſah das andre an, und iedes ſtund
entzückt,
Weil es am andern fand, was es noch nie
erblickt;
Biß beyde, von der Macht der Liebe über-
wunden,
Der Sehnſucht Ungeſtüm nicht länger ber-
gen kunten.

Cupido

Cupido ſchoß den Pfeil auch ſo empfindlich tieff,
Daß Adam ihr, ſie ihm, ſchnell in die Arme lieff,
Da ſie für heiſſer Gluth, wie zartes Wachs, zerfloſſen,
Und die Vergnüglichkeit der Liebes-Luſt genoſſen.
Sie blieb ihm iederzeit auch ſo beſtändig treu,
Daß nie kein ander Weib, ſie ſey auch wer ſie ſey,
Sie an honneteté und Tugend übertroffen,
So auch ins künfftige von keiner mehr zu hoffen.
Doch wenden andere hingegen dieſes ein:
Vielleicht muſt ſie aus Noth ihm ſo ergeben ſeyn,
Weil auf der gantzen Welt ſonſt keiner mehr zu finden,
Der ſie mit ſeinem Glantz und Schönheit kunnt entzünden.
Muß iſt ein übel Kraut, und dieß ein falſcher Wahn,
Daß eine Henne bleibt allein bey einem Hahn,
Wenn ſie noch neben ihm kan andern Wechſel haben,
Die Sehnſucht ihrer Bruſt nach Appetit zu laben.
Drum irret man ſich weit, wenn man es recht betracht,

Daß

Daß man von Evens Treu ſo gar viel
Weſens macht:
Denn, obwohl ihr Geſpons von admirablen
Mienen,
Von herrlicher Geſtalt und höflichem Be-
dienen,
Von trefflichem Vigueur, Eſprit, Bered-
ſamkeit,
So gar, daß er darmit Trotz denen En-
geln beut,
Ja, dem nichts mangelte in ſeinem gantzen
Leben,
Ihr Satisfaction im Uberfluß zu geben;
So wird ſie dennoch bald des ſchweren
Joches ſatt,
Das Hymen zum Verdruß ihr aufgeleget
hat,
Und ſehnt ſich ungemein nach friſchen Lecker-
Speiſen,
Obſchon ihr eigner Tiſch ihr Götter-Koſt
kan weiſen;
In dieſer Lüſternheit verläſſt ſie ihren
Schatz,
Und macht für neue Gunſt in ihrem Her-
tzen Platz,
Geht hin und ſchweifft herum, durchſucht
den gantzen Garten,
Ob irgend etwas möcht' auf ihren Schnabel
warten.
Nachdem ſie nun ſich ihm aus dem Ge-
ſicht gemacht,

Wird

Wird ihre Lüſternheit gar bald zu Fall
gebracht,
Fångt ſolche Håndel an, aus weiblichem Ge-
brechen,
Die mit der Feder hier nicht gnugſam aus-
zuſprechen.
Denn ſie, man dencke nur! vergiſſt des
Mannes gantz,
Kriegt einen Appetit nach einem Schlan-
gen-Schwantz,
Und will dem Teuffel ſelbſt eh'r Courteſie
erweiſen,
Als eine Dame ſeyn, und nicht Coquéte
heiſſen.

Nachdem der Prieſter dieſe unerſåttliche Dame und Monſieur Germain zu einem Fleiſch gemachet, alsdann kan ich nicht ſagen, ob ihre Umarmung ferner unerlaubt geweſen; Alleine ſie hatte die Freude und Sinnen-Weide an dieſem Manne nicht über zwey oder drey Jahr zu genieſſen, ſo ſtarb ſie 1712. und wurde von keinem Menſchen, der ſie gekannt, weder betauert noch betrauert.

XVII.
Madame Farmer, und Oliver Cromwel.

Es muß zugeſtanden werden, daß, obſchon die Weibs-Bilder, nebſt dem Gebrauch ihrer

ihrer Vernunfft, eine angebohrne Schichternkeit und Art eines Abſcheues gegen den Verluſt ihrer Jungferſchafft, mehr als die Weiblein aller andern Creaturen, haben, jedennoch unter funfzigen man kaum eine finde, ſie můſten denn in der erſten Blůthe erbleichen, die ſich nicht, ehe ſie 40. Jahr alt wird, darůber beklagen ſollte; Ich ſage, ehe ſie 40. Jahr alt wird: Denn man weiß gar wohl, daß ein junges Frauenzimmer, gemeiniglich auch noch vor dem 13den Jahr, dieſer Laſt ſchon ůberdrůßig wird, und ſehnlich nach einem Manne ſeufftzet. Mǻnner nehmen iſt das Vergnůgen ihres gantzen Geſchlechtes; Hier und da ein- oder die andere ausgenommen, deren Natur kǻlter iſt, als das ǻuſſerſte Ende des Nord-Pols. Dieſes důrffte etwas lǻcherlich ſcheinen, immaſſen der Weibs-Bilder ihr Hochmuth um dieſe Zeit ſo groß, als der Manns-Bilder ihre Demuth, zu ſeyn pfleget: Denn da fallen ſie einem gantz unertrǻglich, ſtellen ſich ſo verzumpen an, wie jene Braut auf der Hechel, ſehen eine Manns-Perſon kaum ůber die Achſel an, und tractiren ſie ſo negligent und verǻchtlich, als ob ſie nicht werth wǻren, ihnen die Schuh-Riemen aufzulǒſen; Allein, warum thun ſie doch dieſes alles? Gewißlich, aus keiner andern Raiſon, als, daß ihnen die Manns-Perſonen nur deſto ǻrger nachlauffen, ihnen gleich vom Anfang die Herrſchafft einrǻumen, und alles, was ſie im Blut und

Leben haben hingeben ſollen. Dieſe ertragen auf ihrer Seite alle dergleichen Geringſchätzigkeiten mit Gedult, und ſcheinen gleichſam begierig zu ſeyn, mit ſolchen abgeſchmackten Tractamenten beehret zu werden, ja, flehen mit der tiefſten Veneration dieſe Götzen-Bilder auf denen Knien an, daß ſie ihnen ein- oder die andere beſcheidentliche Bitte erlauben mögen; Wenn mans aber bey Licht beſiehet, läuffet das gantze Abſehen endlich dahinaus, daß ſie die Perſonen, denen ſie dergleichen Andachts-Opffer bringen, dergeſtalt verpflichten mögen, ſich ihnen auf Lebenslang entweder als Gebieterinnen oder Sclaven zu ergeben.

Doch auf Madame Farmer zu kommen, war ihr Vater aus Yorkshire gebürthig und ſehr jung nach London geſendet worden, das Schuſter-Handwerck daſelbſt zu erlernen. Nachdem er nun ſeine Zeit ausgeſtanden und ſich auf der Wanderſchafft befande, heyrathete er eine Wittwe von eben derſelben Profeſſion. Wie lange ſie beyſammen gelebet, kan ich eigentlich nicht ſagen; aber wohl ſo viel weiß ich, daß ſie durch Sparſamkeit und ämſigen Fleiß ſo reich mit einander geworden, daß, als die Frau geſtorben, er, der Mann, ſein Schuhmacher-Handwerck an Nagel gehänget, und einen Leder-Händler abgegeben. Zwey oder drey Jahre nach dem Ableben ſeines Weibes, mit welchem er keine Kinder gezeuget

hat-

hatte, heyrathete er zum anderntmal das eintzige Kind eines Gerbers, der, ob er ſie ſchon gar arm gezeuget, ihr gleichwohl über 1000. Pfund hinterlieſſe, als er ſtarbe. Dieſe nun war der Mad. Farmer ihre Mutter, und der Vater alſo ein anſehnlicher Handels-Mann. Als dieſe Tochter, die ſie extraordinair liebten, acht biß neun Jahr alt wurde, zanckte ſich Vater und Mutter öffters wegen ihrer Auferziehung; biß der Vater endlich ſahe, daß ſolcher geſtalt nicht viel Gutes aus ihr werden würde, und ſie daher in eine Mägdgen-Schul in die Koſt thäte, worbey er ſich gegen die Lehrmeiſterinnen daſelbſt vernehmen ließ, daß, ob er ſchon gar ſchlecht ansſehe, er dennoch brave Pfennige habe, und kein Geld ſparen wollte, wenn nur aus ſeiner Tochter ein recht galantes Frauenzimmer, ſo keinem andern im Lande was nachgäbe, gezogen würde. Alſo unterwieſe man Mademoiſelle Farmer in allen Stücken, die nur in einer ſolchen Frauenzimmer-Schul anzutreffen ſind: Und weil ſie ſich hieſelbſt befande, nahm ihr Vater dermaſſen an Reichthume zu, daß, ehe ſie das 16de Jahr erreichete, er ihr 8000. Pfund zum Braut-Schatz beſtimmete, daferne jhm der Freyers-Mann gefallen würde.

Der Ruff von dem Glücke eines ſolchen galanten, ſchönen, jungen Frauenzimmers, deſſen Vater und Mutter noch am Leben, und welche keine

andere Kinder mehr hätten, auch ſchwerlich noch einige zeugen würden, kunnte nichts anders, als einen Uberfluß an galanten Liebſten, die ſich um ſie bewarben, nach ſich ziehen; Weil aber der alte Geitz-Halß ſeine Tochter auf keine andere Weiſe, als durch Reichthum, glückſelig zu machen vermeynte, hatte er ſich einen, der ein ſtattliches Vermögen hatte, darnebſt aber ſehr ungeſtalt war, zum Eydam auserleſen, und verſtattete, ungeachtet des groſſen Widerwillens, den ſeine Tochter gegen ihn bezeugte, keinem eintzigen, als ihm, den geringſten Zutritt. Angeſehen nun das Mägdgen mittlerweile mit einem Parlements-Capitain in einem heimlichen Liebes-Verſtändniſſe ſtunde, und denſelben gantz wahnwitzig liebte, wollte ſie in des Vaters Wahl durchaus nicht einwilligen; Als aber dieſer, durch einen aufgefangenen Brieff, hinter ſeiner Tochter Neigung kam, rennete er in der größten Raſerey hinauf, wo ſie war, und prügelte ſie ärger als einen Tantz-Bären ab; Wenn der Abend herbey kam, ſperrete er ſie ein, und tractirte ſie etliche Monate lang ſo unbarmhertzig, daß ſie endlich darüber in eine Kranckheit verfiel. Da nun iedermann an ihrer Geneſung zweiffelte, gereuete es dem Vater, daß er ſo ſcharff mit ihr verfahren, und bezeigte deßwegen keinen geringen Kummer; Alleine die Mutter, die ihr ohnedem iederzeit zu viel nachgeſehen, reſolvirte ein weit kräfftigers Remedium

medium zu verſuchen: Denn, weil ſie wuſte, daß der Capitain die eintzige Urſache dieſes Liebes-Fiebers wäre, lieſſe ſie ihn ſelbſt zur Tochter holen; und weil ſie nun anmerckte, daß dieſe von ſeiner Gegenwart gantz belebt wurde, verſchaffte ſie ihm, ohne ihres Mannes Wiſſen, unterſchiedliche Viſiten. Ob nun die Kranckheit von ſich ſelbſten nachlieſſe, oder des Capitains Gegenwart die Cur würckete, weiß ich nicht; ſo viel kan ich aber ſagen, daß es ſich augenſcheinlich mit ihr beſſerte; Alleine, da ſo wohl Vater als Mutter dafür hielten, daß ihre Tochter wieder völlig geſund ſey, gieng ſie auf einmahl verlohren: Denn, als eines Morgens ſie die Magd nicht in ihrer Kammer antraff, gienge ſie und ſahe ſich in der Mutter ihrer nach ihr um; weil ſie aber auch da nicht zu finden, geriethe das Hauß bald in einen groſſen Aufruhr: Man ſuchte alles aus, es war aber von keiner Tochter weder zu hören noch zu ſehen. Nach ſechs Tagen kam ein Brieff an den Alten und ſein Weib, mit der Nachricht, daß ihre Tochter zu Briſtol Hochzeit gehabt hätte.

Uber dieſer Zeitung erſtaunten ſie alle beyde, und der Vater erzürnete ſich ſo erſchrecklich deßwegen, daß er, ohne die Sache weiter zu unterſuchen, dem Capitain alles Unglück auf den Halß fluchete, und der Tochter, daß ſie nimmermehr mit einander auf einen grünen Zweig kommen möchten, mit

vielen grauſamen Vermaledeyungen anwünſchete. Die Mutter ſchrie anbey jämmerlich; und indem ſie alſo bitterlich ihren Verluſt beweinte, war ſie ſo unbeſonnen, daß, unter vielen Klagen, die ſie mehr laut als ordentlich vorbrachte, ſie einige Worte fallen lieſſe, woraus ihr Ehmann verſtunde, daß, wehrender ſeiner Tochter Kranckheit, ſie der Capitain vermittelſt der Mutter Einwilligung öffters beſuchet. Dieſes machte ihn raſender, als alles andere, und muſte die arme Frau das gantze Bad ausſauffen, indem er ſie im Hauſe wie einen Schuh-Hader mit Füſſen herum ſtieſſe, und ſeinen gantzen Sack der Billingsgatiſchen Oratorie wider ſie ausſchüttete, ja es noch ärger machte, als alle alte Kupplerinnen und unverſchämte Huren an dieſem Orte in London: Denn er verfluchte und verwünſchte Mutter und Tochter auf ſo ergrimmte Art, als ob er aus einem Toll-Hauſe von der Kette entlauffen ſey; Biß er deſſen endlich müde wurde, und ein Gelübde thate, alle Furien der Plutoniſchen Monarchie ſollten ihn in den Lüfften wegführen, woferne ihm eine oder die andere wieder vor ſeine Augen kommen ſollte. Was er ſagte, hielte er auch redlich: Denn noch dieſelbe Nacht jagte er ſeine Frau zum Hauſe hinaus; Und von der Tochter wollte er weder wiſſen noch hören, wenn iemand ein gut Wort vor ſie einzulegen bemühet war. Die Mutter nahm einer von

ihren

ihren Anverwandten zu ſich; ſie fiel ihm aber nicht lange beſchwerlich: Denn der Ungehorſam ihrer entlauffenen Tochter, und die Brutalität ihres unſinnigen Mannes gieng ihr dermaſſen zu Hertzen, daß ſie alſobald von einem Fieber befallen, und, in weniger als 14. Tagen, darvon ins Grab geleget wurde. Ihr Ehmann, der, Krafft eines gemachten Teſtamentes, ſeine Tochter gäntzlich enterbete, überlebte ſie nicht über zween Jahre: Er kam vor ſeinem Ende gantz von Sinnen, und als er kurtz hierauf Todes verfuhr, hinterließ er einem Steinfremden Erben über 40000. Pfund.

Nun ſahe der Capitain, daß ſeine Hoffnung, eine groſſe Erbſchafft zu erlangen, zu Waſſer geworden: Dahero fienge es im Hauſe an, ſehr unruhig zu werden. Denn obwohl ſein Weibgen eine junge charmante Puppe war; Weil es ihr aber am Gelde fehlte, und er nicht nur gute Nächte, ſondern auch gute Tage zu haben wünſchte, hörete er auf, ein guter Mann zu ſeyn, und verwandelte das bißherige gelinde Lämmel-Futter in ein ungehobeltes Lümmel-Futter; Es irrete ihm eine Mücke an der Wand, und ſtunde im gantzen Hauſe kein Stecken gerade; Alle ihre inbrünſtige Liebe und Submiſſion war nicht vermögend, die über ſeine Leber continuirlich lauffende Lauß in ihrem Lauff aufzuhalten: Kurtz, er ſpielte ihr ſehr ungeſchliffen mit; und als ſie mit einem Mägdgen nieder-

kam, welches noch im 6. Wochen ſturbe, entlieff er gar von ihr, lieſſe ſie ſitzen, und gieng in Krieg, da er in der Schlacht zwiſchen König Carl II. und denen Round-heads oder Rebellen zu Worceſter getödtet wurde. So bald ſie aus den Wochen war, und ſich beydes von Freunden und Geld verlaſſen ſahe, wurde ſie genöthiget, ihren Leib, um des Lebens Unterhalt willen, öffentlich zu proſtituiren, ja, ein ſo allgemeines Proſtibulum abzugeben, daß man ſaget, ſie habe, in weniger als drey Wochen, bey mehr Manns-Perſonen geſchlaffen, als eine Trouppe Reuterey ausmachet. Jedoch als darauf der Ruff von ihrer Schönheit dem Oliver Cromwel, als er Protector ware, zu Ohren kam, nahm und hielt er ſie zu ſeiner Maitreſſe, und ſprach ſie in ſeiner Liebes-Noth öffters, als ſeine leibliche Gemahlin, um Troſt und Befriedigung an. Weil ſie aber endlich das Unglück hatte, ihrem Beſitzer die Frantzoſen ins Land zu ſchicken, bekam ſie die Thür vors Hinter-Quartier; Und da ſich auch andere, die nur noch einen Tropffen raiſonnables Blut in denen Adern hatten, für dergleichen Careſſen bedanckten, gab ſie endlich im Bordel in Milford-lane, der St. Clemens-Kirchen, in dem Strand, gegen über, eine Kupplerin ab, allwo ſie unter den Presbyterianern, Anabaptiſten und dem Fried-fertigen Volcke, ſo man Quackers nennet, mit ihrem ſauberen

Ge-

Gewerb ſehr gute Verrichtung hatte, und Kund-Leute genug bekam, die ihr ihre Frantzöſiſche Waaren abkaufften. Weil ſie noch eine Kuplerin abgab, hielte ſie ſich einen Jrrländer, des Major Peppers Sohn, zu ihrem Spring-Hengſt, dem ſie des Tages 10. Schillinge beſtimmte, und dieſes erbare Salarium gantzer 6. Jahre genieſſen lieſſe; nach welcher Zeit ſie aber wiederum bey denen Chirurgis in die Baitze geriethe; jedoch, nachdem ſie dieſen und denen Apotheckern, ihrer Geſundheit halber, wiewohl vergeblich, ein ehrliches Stücke Geld zugewendet, wurde ſie endlich genöthiget, ſich in das Hoſpital zu Kingsland in die Cur zu begeben, allwo ſie unter der Salivation, im Jahr 1680. und ihres Alters dem 49ſten, den unreinen Geiſt aufgabe.

XVIII.
Madame Robinſon, und der Hertzog von Tyrconnel.

Dieſes Frauenzimmer, Mademoiſelle Anna Robinſon, war die älteſte Tochter eines reichen Kauffmanns in der Stadt Wincheſter in Hampshire. Sie wurde ſehr wohl auferzogen und beſaß alle Schönheit; Weil aber ihr Vater nebſt ihr noch zween Söhne und

drey Töchter hatte, war ihr Heyraths-Guth nicht eben ſo gar groß: Denn da er ſich verbunden ſahe, auch für ſeine übrigen Kinder zu ſorgen, kunnte er ihr über 500. Pfund nicht beſtimmen. Nichts deſto-weniger erſatzte ihr holdſeliges Antlitz, ſchöne Geſtalt, und gute Auferziehung dasjenige, ſo ihr am Gelde gebracht: Wannenhero eines anſehnlichen Mannes Sohn, der ein Erbe von 900. Pfund jährlicher Einkünffte war, ſich in ſie verliebte; Weil aber ſeine Zuneigung ſeines Vaters Willen zuwider war, wurde die Liebe zwiſchen ihnen mit aller möglichen Heimlichkeit fortgeſetzet; Deſſen ungeachtet wurde das heimliche Verſtändniß, nach welchem ſie ſich mit einander verplämpert hatten, des jungen Menſchen ſeinem Vater durch folgenden Brieff entdecket:

Mein Hochgeehrter Herr,

Woferne ſie es nicht geſchwind hintertreiben, ſo wird Dero Sohn bald mit des Herrn Robinſons Tochter verehliget werden. Dieſen Morgen iſt er, an ſtatt, daß er, nach ihrer Meynung, nach Dorſetshire reiſen ſollen, nach Guilford gegangen, von wannen er ſeine Liebſte mit ſich nehmen will, mit welcher er morgen zu Graveſend zu ſeyn gedencket, um von dar zu Waſſer nach Holland zu gehen;

All-

Allwo er ſich, nach ſeiner Hochzeit, vor dem erſten Ausbruch ihres Zorns, in Sicherheit zu ſetzen gedencket. Seiner Liebſten Vater ſtecket darhinter, und ſtrecket ihm auf ſein eigen Conto hundert Pfund vor. Daferne ſie ſich nicht ſäumen, können ſie ſeinen Diener bald anhalten, der gleich ietzo mit ein paar Coffren zu Billingsgate auf die Fluth wartet. Wenn die Wahrheit deſſen, was ich ſchreibe, offenbar ſeyn wird, alsdenn will ich entdecken, wer Dero wahrhaffter, zur Zeit aber noch unbekannter

Freund.

Als der alte Herr dieſen Brieff, ohngefehr zween Stunden darauf, nachdem ſein Sohn ausgereiſet war, bekommen hatte, ſandte er, indem man ſeine Kutſche fertig machte, nach Billingsgate, und da man den Diener mit denen Coffren in Arreſt genommen hatte, reiſete er in aller möglichſten Eile nach Guilford, allwo er ſeinen Sohn bey einer, Nahmens Anna Clinch, (wie ſie damals hieſſe; wie ſie aber anietzo, nachdem ſie geheyrathet hat, genennet wird, kan ich nicht ſagen,) in einem Gaſt-Hofe, antraff, und ihn, ehe er von ſeiner Liebſten oder ſonſten iemand Abſchied nehmen kunnte, geſchwind in eine Kutſche werffen, und entführen lieſſe.

Als

Als er nach Hauſe gekommen, ſperrete ihn ſein Vater in ſeine Kammer ein, und ließ ihn bewachen. Da begab ſichs, daß eben zu der Zeit eine nach Türckey gehende Flotte zu Portsmouth auf guten Wind wartete, von welcher der alte Herr des folgenden Tages Nachricht erhielte; Nachdem er nun einige Kauff-Leute um Rath gefragt, reſolvirte er ſich, ſeinen Sohn nach Smyrna zu ſenden, mit einem ſcharffen Befehl, ihn daſelbſt in Verwahrung zu halten, biß er weitere Ordre ertheilen würde. Er war ſo fürſichtig, daß er ihn biß ins Schiff begleitete, und ſatzte keinen Fuß von Portsmouth fort, biß man den Ancker gehoben, und die gantze Flotte unter Seegel gienge.

Es verlieſſen unterſchiedliche Tage, ehe ſie die geringſte Nachricht von ihrem Liebſten einziehen kunnte; Als ſie aber hörete, wie ſein Vater mit ihm umgegangen, daß er ihn wider ſeinen Willen nach Smyrna geſendet, grämte ſie ſich bald zu einem Schatten. Mittlerweile ſuchte ein anderer junger Courtiſan Addreſſe bey ihr; weil er aber ſahe, daß alle ſeine Bemühungen vergeblich waren, (denn ihr gantzes Hertz hienge an dem andern;) gedachte er ſie durch Liſt zu erhalten: Er gieng deswegen hin zu ſeines Mitbuhlers Vater, welcher, zu ſeinem gröſſeſten Leidweſen, aus der Türckey Nachricht erhalten, daß ſeines Sohns Liebe noch unveränderlich wäre. Es ſtellete ſich alſo dieſer andere

Lieb-

Liebhaber, als nähme er Antheil an ſeinem Mißvergnügen; er vermeldete ihm dahero: Daß, im Fall Monſieur Robinſon ſo beſtändig verharrete, ſie wohl einander noch zu Theil werden dürfften, woferne anders ſein Sohn am Leben bliebe und etwann einmal ſein eigener Herr würde; Das eintzige Mittel demnach, ſolches zu hintertreiben, würde ſeyn, wenn man einem von denen Verliebten weiß machen könnte, als ob das andere in die Eliſæiſchen Felder gereiſt wäre. Die Conſequence dieſes Kunſt-Griffes, lieget am Tage. Der alte Herr danckte dieſem jungen Menſchen für ſeinen Rath, ſchriebe Brieffe in die Türckey, worinnen er berichtete, Mademoiſelle Robinſon ſey geſtorben, ſprengete auch dergleichen erdichteten Ruff von ſeinem ſelbſt eigenen Sohn aus, welcher auch würcklich von allen, denen er zu Ohren kam, geglaubet wurde; ja, der Sache einen deſto beſſern Schein zu geben, legte er nebſt ſeiner gantzen Familie die Trauer an.

Ob nun wohl Mademoiſelle Robinſon ſolcher geſtalt wenig oder keine Hoffnung mehr hatte, ihres verbanneten Liebſten Ehe-Weib zu werden; ſo betrübte ſie doch die traurige Poſt von ſeinem Tod ungemein; und war es weit gefehlt, daß ſie diejenige Veränderung ihres Hertzens erregen ſollen, welche ihr gegenwärtiger Liebſter erwartete, Gleichwie aber ihre Schönheit täglich mehr zu-

nahm,

nahm, alſo hatte ſie einen Uberfluß an Liebhabern, worunter ſich einige von denen Vornehmſten befanden; Allein, weil ſie zweiffelte, ob deren Liebe auf einen honnetten Zweck gegründet ſey, gab ſie ihnen niemals einiges Gehör; unter denenjenigen aber, die ein ehrliches Abſehen hatten, befande ſich keiner, der ihr recht gefiele. Ihr Gemüth war ſo redlich und tugendhafft, daß ſie ſich öffters wünſchte, nur mittelmäßig in der Welt verſorgt zu werden, damit ſie nur derer vielen Galanen, die ihr ſtets auf dem Fuſſe nachgiengen, loß werden möchte; Endlich wurde ſie dieſem andern Liebſten, welcher die Zeitung von des erſten Tod abgefaſſet, zur Ehe gegeben. Er war der eintzige Sohn eines Land-Herrn, der jährlich von ſeinem eigenen 80. Pfund Einkommens hatte, und bezeigte ſich über ſeinem neuen Weibgen ungemein vergnüget. Nachdem nun mittlerweile die erdichtete Nachricht von Mademoiſellens Robinſons Tod dem jungen Monſieur in Smyrna zu Ohren gekommen, waren die erſten Bewegungen ſeines Schmertzens ſehr hefftig; Jedoch, als dieſe gewaltſame Liebes-Hitze nachlieſſe, und er überlegte, daß vom Tode keine Errettung ſey, wurde er nach und nach wieder ruhig im Gemüthe, bemühte ſich, ſeine Sorgen, ſo gut als er kunnte, zu vertreiben, und weil es ihm nicht am Gelde fehlete, divertirte er ſich mit allen Ergötzlichkeiten, welche dieſes ſchöne und glückſelige Land

ver-

verſchaffet. Mit ſeinen 21. Jahren reiſete er zur See nach Neapolis, und von dannen durch Italien, Franckreich und Spanien, und nachdem er vier Jahr auſſen geweſen, kam er wieder in ſein Vaterland zurücke. Er erſtaunte, als man ihm ſagte, die geweſene Mademoiſelle Robinſon wäre noch am Leben und verheyrathet; Noch vielmehr aber, da er vernahm, was maſſen der Ruff, ſowohl von ſeinem als der Robinſon Tod, von ſeinem eigenen Vater mit Fleiß ausgeſprenget worden. Er ſchriebe an ſeine alte Liebſte, ſie ſollte ſich nicht fürchten, ſondern ihm erlauben, daß er des andern Tages mit ihr ſprechen dürffte. Nun war er viel länger, anſehnlicher und männlicher geworden, als er geweſen, wie er aus England abgereiſet: Dahero die geweſene Mademoiſelle Robinſon, die nunmehro nach ihrem Manne Madame Wilmot genennet wurde, aller ihrer Tugend ungeachtet, ſich nicht enthalten kunnte, von ſeiner fürtrefflichen Geſtalt gerühret zu werden; Und er, weil ſie ihm tauſendmal ſchöner vorkam, als er ſie verlaſſen, ſtunde in einer continuirlichen Entzückung. Bald prieſe er die Stärcke ihrer Annehmlichkeiten, ſo ihrer Geſtalt in ſeiner Abweſenheit beygeleget worden: Bald nahm er ſie mit allen Zeichen einer vollkommenen Admiration in ſeine Armen, und erdruckte ſie bald mit ſeinen Umarmungen: Dann fuhr er wiederum plötzlich zurücke, ſchalt ſeine eigne

Leichtgläubigkeit aus; beklagte die Grauſamkeit ſeines Schickſals mit erbitterten Fluchen; ſchrie über den heimtückiſchen Betrug, der ihnen allen beyden erwieſen worden: Bißweilen nahm er ſich einer weichmüthigern Art an, und beklagte, daß er ſo beſtändig in ſeiner Liebe geweſen: Alsdann ſahe er ſie mit unverrückten Augen an, ſeufftzete, und kunnte ſich der Thränen nicht enthalten, wollte ihr gleichſam darmit aufrücken, ſie habe ſeiner zu bald vergeſſen. Als ihm aber Madame Wilmot, als nehmlich durch die ſtumme Andeutung ſeiner Zungen und zugefügten Unrechts bewogen, mit einem aufrichtigen Blick anzeigte, wie verdrüßlich und unerträglich ihr alle Anfälle, auch von denen Vornehmſten und Qualificirteſten gefallen, ſeit dem er von ihr weg geweſen, und ihm zu Gemüthe führte, welcher geſtalt ſie aus keiner andern Urſache ihre Zuflucht zum Eheſtand genommen, als weil ſolcher das eintzige Mittel, ſie vor der continuirlichen Plage der Liebes-Addreſſen zu beſchirmen, geweſen wäre: O! wie wurde ſeine Seele da entzückt! Und weil ſie ihre Begierden nicht weniger aus ſich ſelbſten ſetzeten, brach die Vereinigung ihrer Extaſis in einen würcklichen Actum Adulterii aus; Worauf er ſie nach London brachte, und in Privat-Wohnungen zwey Jahr lang daſelbſt verborgen hielte. Als aber ihr Ehmann, der dieſe gantze Zeit über, wegen ſeines Weibes

Verluſt, gantz wahnſinnig geweſen, ausgeforſchet, wo ſie ſich aufhielte, wollte er ſie mit Gewalt wieder nach Hauſe haben, woraus zwiſchen dem Hahnrey und Hahnrey-Macher eine Schlägerey entſtunde, worinnen jener von dieſem mit einem Degen durchbohret wurde, weßwegen dann auch dieſer, ungeachtet groſſe Interceſſion für ſein Leben geſchahe, zu Tyburn gehencket worden.

Nachdem ſie nun alſo Mann und Galan verlohren hatte, und der Hertzog von Tyrconnel (kurtz darnach, als Madame Grey, mit welcher er den prætendirten Printzen von Wales gezeuget, nacher Franckreich geſendet worden) ſie einsmals in der Comœdie ſahe, erhielte ihre auserleſene Schönheit ſofort einen völligen Sieg über ſein Hertz, daß er ihr auch, als ſeiner Maitreſſe, 400. Pfund jährlich beſtimmte; Alleine dieſe Revenue der Boßheit wehrete nicht über anderthalbes Jahr: Denn, weil dieſer Irriſche Pair der Religion halber die Flucht nehmen muſte, als der letzte König William dahin kam, verlohr ſie auch ihre Penſion wieder, und ernährte ſich ſodann, als eine gemeine Hure, von andrer Leuten verbranntem Geblüthe. Das vornehmſte Hauß, wo ſie ſich aufhielte, war bey einer bekannten Kupplerin, Nahmens Chaucey, welche in Bennets-court, dem Spring-Brunnen, (fountain tavern) im Strande gegen über, ein berüchtigtes Bordel hielte.

Und ob ſie ſchon mehr alte Bürger zu ihren Huren-Hengſten hatte, als alle Schleppſäcke ihrer Zeit, weil ſie berühmt war, daß ſie die Inſurrectionem carnis mit einem Bündgen Ruthen verurſachen konnte; So pflegte ſie dennoch auch ihre eigene Geilheit auf die gemeine Weiſe des Beyſchlaffes zu ſtillen; biß ſie zuletzt, wegen ihrer fleiſchlichen Vermiſchung mit allen Manns-Perſonen, die derſelben nur begehrten, (die aber unter einem Ginea, ſo nach Sächſiſcher Müntze 6. Reichs-Thaler austräget, nicht erhalten werden kunnte; ſintemal ſie mit ihrer Waare gar theuer war;) biß ſie, ſage ich, zuletzt ſo welck, wie eine gebackene Birn oder trockene Zwetſchke wurde, und ihr ſündliches Leben im 29ſten Jahr ihres Alters, und 1696ſten der Chriſtenheit, beſchloſſe.

XIX.

Betty Sands, und der C - - von M - - .

ELiſabeth, insgemein nur Betty Sands genennet, war von gar geringen Eltern entſproſſen; Weil ſie aber eine gar artige und charmante Creatur war, und ungemeine Verſchlagenheit beſaß, verleiteten dieſe Reitzungen den Hertzog von Sommerſett, die erſten Blumen ihrer

ihrer Jungferſchafft zu brechen; und würde er ſie allzeit als eine vornehme Dame gehalten haben, daferne ſie diejenige unerſättliche Brunſt bändigen können, welche ihr nicht verſtattete, ſich an 1. 2. 3. oder einem halben Dutzent Manns-Perſonen genügen zu laſſen. Nicht lange darnach, nachdem ſie das erſte mal geſchwächet worden, wurde ſie ſo gemein, als das heimliche Gemach in einem Juriſten Collegio, indem ſie alle liebte, keinem aber treu bliebe, wie aus dem Exempel des Herrn Richard Knights, ehmaligen Procuratoris von Clemenst-Inn, erhellet: Denn da derſelbe eines Tages in ihrer Compagnie war, begab ſichs, daß von Hampton-court geredet würde; Da lieſſe ſie ſich vernehmen, was maſſen ſie ſehr begierig wäre, dieſen berühmten Pallaſt zu ſehen, der ihr zur Zeit noch gantz unbekannt ſey; Er kunnte daher nicht umhin, ihr ſeine Dienſte zu offeriren und ſich zu erbiethen, ihr hierinnen zu willfahren, welches ſie annahm, und einen Tag hierzu benennete. Als derſelbe anbrach, wartete er ihr gleich des Morgens frühe in ihrem Logis auf; (denn er war ſo punctuel in ſeinen Liebes-Affairen, als ein Kauffmann in Bezahlung ſeiner Wechſel;) daſelbſt nun muſte er erſt, biß ſie ſich angekleidet, länger aufpaſſen, als ein verdrüßlicher Schuld-Forderer vor der Thür eines vornehmen Herrn; Nachdem ſie aber alſo ihre Morgen-Arbeit verrichtet, und ihren Leib

ſo nett eingeſchnüret, daß er wie ein zugeſpitzter Zucker-Hut, oder ein Leiceſtershirer ſteiff eingepackter Woll-Sack ausſahe, führte er ſie an der Hand die Treppen herunter und hobe ſie hinein in die Kutſche; Hieſelbſt pflogen ſie der Liebe, biß ſie zu der Waſſer-Seite gelangeten, allwo eine raubgierige Aſſemblée amphibiſcher Galgen-Vögel, die Theils das Maul voll Brodt, Käß und Zwiebeln hatten, ich will ſagen, ein Troupp Schiffer fertig ſtunde, ſie aus ihrem ledernen Heiligthum zu den Fenſtern heraus zu reiſſen, ehe noch der Kutſcher einmal Muſſe hatte, die Thür an der Caroſſe zu erreichen, und dieſelben nicht Stück-weiß, ſondern ſäuberlich in die Hände dieſer zanckenden Brüderſchafft zu überlieffern. Endlich erwählte er, der Herr Procurator, ein paar ſolcher roth-mützigten Meer-Götter, welche ſie in ihr Schiff hinein huben, und im Augenblick ſich ſo complaiſant und höflich erwieſen, als ob ſie auf einer hohen Schul auferzogen worden: Denn es iſt nicht unbekannt, daß ſich die Schiff-Leute ſo ſehr zu zancken pflegen, wer die Perſonen einnehmen ſoll, als die Advocaten zu Weſtminſter, wer den Proceſs führen ſoll. Nachdem er nun ſeine Maitreſſe zur rechten Hand Platz nehmen laſſen, ſatzten ſich die ſtarcken vier-ſchrötigten Kerl nieder auf ihre Bäncke, und ſchnaubeten und blieſen bey einem ieglichen Stoß gleich einem Schwindſüchtigen,

der

der in einem Schweiß lieget; Sie ruderten alſo ihres Weges immerfort, da denn mittlerweile die Ohren dieſes verliebten Paares dann und wann mit einer Salve von ſtachlichten Schimpff-Worten, unflätigen Redens-Arten und groben Zoten dergeſtalt begrüſſet wurden, daß die erbare Demoiſelle, aus angemaſter Modeſtie, etliche mal ſo Schaam-roth, als ihr Schamlot wurde, ihr Courtiſan aber für verwirrter Confuſion kaum wuſte, was er zu ſeiner und ihrer Vertheidigung vorbringen ſollte, biß er ſich endlich genöthiget ſahe, alle ſeine Kräffte dran zu ſtrecken, und ſeine Gegner mit der Billingsgatiſchen Beredſamkeit abzuwürtzen, indem er mit Schelmen, Huren, Hahnreyen, Blau-Strümpffen, Beutel-Schneidern, Huren-Jägern, Schlepp-Säcken, Lumpen-Geſchmeiß, Putzmacherin, Böiſ-Weibern, Haarkämmerin, Sträuß-Mägdgen und was nur die Zunge von dergleichen leichtfertigen Schimpff-Schand- und Schmäh-Reden heraus ſtoſſen kunnte, tapffer um ſich warff: ſonſt dürffte ihn ſeine Amaſia für einen ungeſchickten Tölpel und Holtz-Bock gehalten haben. Die Zeit über, die er zur Bezeigung ſeiner Liebe gegen ſeine ſchöne Gefehrtin und Zubereitung ihres Hertzens, durch dergleichen ſchmeichelnde Liebkoſungen und angenehmen Schertz, als die Neigungen eines Frauenzimmers entzünden können, anzuwenden beſtimmet hatte, muſte er nur

darauf ſtudiren, was er zu dem nächſten Boot, ſo ihnen begegnen würde, ſagen ſollte; weil doch die erſten Worte, gleich denen erſten Hieben, ſchon ſo gut als der halbe Sieg wären. Auf dieſe Weiſe ſchwummen ſie auf den ſchlipfferigen Wellen der glatten Themſe hin, und hörten bißweilen dem angenehmen Rauſchen des fliſpernden Schilffes und der auf aneinander ſtoſſenden Weiden zu, welche das luſtige Ufer auszieret en, und aus Danckbarheit gegen die kühlen Lüfftgen, die ihre grünen Blätter in eine ſolche muſicaliſche Bewegung verwandelten, die zarten Häupter ſittiglich zur Erden beugeten. Das Wetter erwieſe ſich ſo temperirt und ſo ungemein favorable, und die ſtrahlende Sonne ſchiene mit ſolchem fürtrefflichen Glantz, daß niemals kein ſchönerer Tag den Aufzug eines Lord Mayors oder Bürge-Meiſters in London beglücken können.

Endlich langeten ſie zu Mortlock an, und erholeten ſich ein wenig in der alten Hahnreymachenden Behauſung des Garters; Ihre vom ſteten Sitzen faſt gantz erſtarrete Beine aber ein wenig wiederum zu beleben, ſpatzierten ſie zu Fuß nach Richmond, und beſtellten es bey dem Boot, wo ſie ſich daſelbſten würden antreffen laſſen: Solcher geſtalt vermieden ſie einen verdrüßlichen weitläufftigen Umfang, den man zu Waſſer nehmen muſte. Sie ſpatzierten, indem ſie einander ſo verliebt,

liebt, als Mann und Weib, in die Arme geſchloſſen, immer gerade über die Felder hinweg, und unterhielten einander mit allerhand vermiſchten Diſcourſen und luſtigen Schnacken, wie ihnen ſolche die Liebe in den Mund gab, und welche offt wunderlich genug heraus kamen, daß, hätten ein paar ſatyriſirende Critici hinter ihnen herſchleichen und ſie behorchen ſollen, ſie mehr Divertiſſement gehabt haben würden, als wenn ſie ein Geſpräch in einer Comœdie zwiſchen einem Courtiſan und einer vermaſquirten Dame, oder das galanteſte Stückgen in der neuen Academie des Compliments, angehöret. Als ſie bey der letzt-gedachten Stadt ankamen, nahmen ſie ihre Plätze im Boot wieder ein; und nachdem man eine Stunde wacker drauf gerudert hatte, arrivirten ſie bey dem berühmten Hafen, den ſie ihrer Reiſe zum Ziel geſtecket. Indem nun hier unſer Galan ſeine arbeitſame Boots-Knechte abgefertiget, und nicht über 8. Stüber mehr an Silber in ſeinem Schub-Sack fande, ſuchte er den Beutel heraus, zu ſehen, was er an Golde noch bey ſich haben möchte; Aber potz tauſend! wie erſchrack er nicht, als er, zu ſeinem gröſten Leidweſen, auch dieſen ſo rein ausgefeget befande, als einen Hirn-Scheitel in eines Apotheckers Laboratorio, und ſich alſobald beſanne, daß er den vorigen Abend 7. Gineas (welches etliche 40. Reichs-

Thaler austräget) heraus genommen und ſolche in ſeiner Studier-Stube aufs Fenſter geleget, und hernach vergeſſen. Dieſer ſchimpffliche Zufall machte, daß ſein Hertz für Verdruß ärger kochte, als ein Schöpfs-Kopff neben einem Kohl-Feuer: Er wuſte nicht was er thun, oder wie er mit Manier davon kommen ſollte; Endlich hielte er für das beſte Mittel, dieſe unvermutheten Umſtände der Betty bekannt zu machen; und nach vielen unterbrochenen und unordentlichen Umſchweiffen, die er, gleich einem durch Uberzeugung ſeines Gewiſſens vor dem Richter-Stuhl beſchämten Ubertreters, nahm, brach er loß, und offenbarte ihr ſeinen beſorglichen Unfall, jedoch ſo furchtſam, als eine Weh-Mutter die Schrifft, oder ein Prieſter unflätige Dinge vorbringet. Er verſpürte aus ihrem Antlitz, daß ſie ſo ſehr erſchrocken, als er beſtürtzt war; und nach einer kleinen Pauſe fienge ſie an und ſagte: **Ich hoffe, mein Herr, da ſie mich ſo weit von London hinweg gebracht haben, ſie werden ein Mittel erfinden, mich ſicher nacher Hauſe zu geleiten: Denn verſichert, ich bin auſſer Sorgen geweſen, Geld mit mir zu nehmen, weil ich darfür hielte, ich würde in Geſellſchafft eines ſo anſehnlichen Herrn, der mir die Verſicherungen ſeiner Freundſchafft in ſo verbündlichen Worten gegeben,**

gegeben, keine Gelegenheit zu Ausgaben finden. Er beantwortete dieſes ſo gut als er kunnte, bittende, ſie möchte alle ſcharffen Cenſuren und Reflexiones, die zwar eine ſo ſchändliche Vergeſſenheit billig verdient hätte, bey Seite ſetzen, und nur belieben, gar ein klein Weiligen in einem Gaſt-Hofe zu verziehen, biß er zu einem guten Freund, ohnweit der Stadt Hampton gegangen, von dem er verſichert wäre, einigen Vorſchuß zu bekommen. Sie ſchiene mit dieſem Vorſchlage ſehr wohl zu frieden zu ſeyn, giengen demnach beyde zu einem nahgelegenen Hauß, wo er ſie auf ſein Conto bey einer Kanne Canarien-Sect und einer Reihe Semmeln lieſſe. Er hatte nun ſo weit zu gehen, als nach Waltham auf der Themſe, welches zum wenigſten 2. Engliſche Meilen austruge, wo einer von ſeinen guten Freunden aus London in die 6. Wochen ſeiner Geſundheit halber ſich aufgehalten hatte. Furcht, Liebe und Hoffnung verwandelten ſeine Füſſe in Adlers-Flügel: Denn er lieff ſchneller als ein Sänfften-Träger, und ſchiene bißweilen mit einem Wind-Spiel den Wett-Streit angetreten zu haben, weßwegen er ärger ſchwitzte, als ein Bothen-Läuffer mitten im Sommer, der die Stüber-Poſt träget. Und es war doch alles vergeblich: Denn ſein Freund war Tages vorher nach London gereiſet. Dieſe Unfälle, einer über den andern, verurſachten ihm un-

unerträglichen Kummer, und machten, daß er ſich hinter den Ohren kratzete, wie ein Budel-Hund im Julio, oder ein Fuhrmann, dem die Pferde geſtohlen worden: Indem er nun alſo im Rückweg alles die creutz und quer überlegte, ſahe er kein Mittel mehr übrig, als einen guten Hauß-Wirth abzugeben, und ſeinen Degen mit einem ſilbernen Gefäß, zum Pfande zurück zu laſſen. Mit dieſer Resolution kam er, mehr einem ſchnellen Bothen-Läuffer, als einem ſo anſehnlichen Herrn gleich, zurücke in den Gaſt-Hof, allwo ihm die erſtaunende Zeitung, ſeine Dame wäre mit einem gewiſſen Lord nacher London gereiſet, entgegen ſchallete. Uber dieſer entfremdenden Poſt machete er gröſſere Augen, als ob er einen Haar-regenden Cometen erblicket hätte. **Ich bitte gar ſehr, mein Herr,** ſagte er zum Wirth, **löſe er mir doch dieſes Rätzel und ſchwere Geheimniß auf: Wie, weßwegen, wohin und auf was Weiſe ſich dieſer Zufall ereignet? Ja, mein Herr,** antwortete der andere, **ich wieſe ihnen und der** Dame **das beſte Zimmer in meinem Hauſe an, worinnen der** Lord, **mit dem ſie gereiſet iſt, allemal zu trincken pfleget, wenn er hieher kömmet: Dahero vermeldete ich dieſem** Lord, **der mit noch einer Perſon gleich darauf ankam, was maſſen das Zimmer ſchon eingenom-**

genommen ſey; Er fragte mich von weme? So berichtete ihm, daß es ein eintzelnes Frauenzimmer wäre, worüber ſie lächelten, und beyde hinein zu ihr ins Zimmer giengen; Und nachdem ſie eine Flaſche Wein getruncken hatten, bezahlten ſie für dieſe, und des Frauenzimmers Kanne Canarien-Sect, eine Crone, (oder anderthalben Reichs-Thaler) und führten ſie bey der Hand in die Kutſche, worüber ſie kein Zeichen einigen Widerwillens bezeigete, aber wohl aus ihrem Blicken abnehmen lieſſe, daß ſie ſehr wohl darmit zu frieden wäre: Und dieſes, mein Herr, iſt es alles, ſo mir von der Sache bewuſt iſt; auſſer daß ſie mit der Kutſche nach London fuhren. Dieſes untreue Stückgen, machte ihn, gleich einem hintergangenen Hörner-mäßigen Hahnrey, gantz toll und raſend. O verteuffelter Streich, ſagte er, wie bin ich hinters Licht geführet, genarret und betrogen worden! Da er ſich nun nicht weiter zu rathen wuſte, hielte er für zulänglich, es dem Philoſopho Zenoni oder Epicteto an Weißheit zuvor zu thun: Er begabe ſich alſo in dieſem verwirrten Zuſtande hinab zur Waſſer-Seite, allwo er denſelben Abend ohngefehr eine 6. Stüber-Fuhre antraff, uñ hertzlich erfreuet war, zwiſchen Coffren,

Käſten,

Käſten, Körben und blauen Schürtzen eingeklemmet zu werden; Und um 11. Uhr des Nachts langete er glücklich zu London an, woſelbſt er den Vorſatz faſſete, ein ſolcher abgeſagter Feind des weiblichen Geſchlechtes zu verbleiben, als einer, der in einem Scharmützel mit lang-höſigten Granadierern um die Naſe gekommen, und aus Verwahrloſung eines Weiber-Rockes ſeine Geſundheit verlohren hat. Immittelſt hatte er allerhand Meditationes und reflectirte unter andern auf die Worte des Poeten:

Fœmina fax Sathanæ, fœtens roſa, dulce venenum,
Semper prona rei, quæ prohibetur ei:
Urit enim vultu, viſu, riſu, cute, cultu.

Oder:

Laß dich nicht das Irrwiſch-Licht laſterhaffter Damen blenden!
Denn ſie ſind ein Sammel-Platz deſſen, was nur ſchädlich heiſt:
Weder Gifft noch Peſtilentz kan ſo vieles Unheil ſenden,
Als ihr glatter Zauber-Mund tückiſchen Verdruß erweiſt.
Wären ſie voll bittrer Gall, ſtoltz, meyneidig, frech, verwegen,
Wär es viel; Doch alles noch zu ertragen mit Gedult:

Weil

Weil ſich aber manche weit ſchlimmer zu
bezeigen pflegen,
Seh ich nicht auf was für Art ſie verdie-
nen unſre Huld:
Denn es können viele ja auch den Teufel ſelbſt
betrügen,
Und ein Oedipus erfährt öffters ihre
Schlangen Liſt:
Es weiß ihre falſche Zung die Sirenen zu be-
ſiegen;
Daß alſo ihr gantzes Thun nichts als lau-
ter Schaden iſt.

Unter ſolche ſaubere Coqueten war auch er-wehnte Betty Sands mit Recht zu zählen: Denn ſie war der Untergang vieler ſonſt wackeren Leute, inſonderheit des Richard Tatnal, der ſich unter des Hertzogs von Ormond Trouppen befan-de: Jngleichen Claudii Wilts, eines Mahlers: Philippi Hornecks, eines Rechts-Gelehrten: Johannis Curſons, eines Schreibers: Tho-mæ Fuchſens, eines Kauffmanns, und vieler an-derer, davon einige bereits den Weg aller Welt ge-gangen, andere aber ihr verlohrnes Glucke wieder gefunden haben. Zuletzt hatte dieſes ſchöne Frücht-gen im Comœdien-Hauß in Drury-Gäßgen Pomerantzen feil, von welcher Handthierung ſie die Pomerantzen-Betty genennet wurde; Und als der C - - von M - - mit dem letzten König William aus Holland nach Endland kam, der
in

in allen Sorten der Uppigkeit ungemein erfahren war, verſorgte er Betty Sands als ſeine Maitreſſe, aus keinem andern Abſehen, als bloß in Betrachtung ihrer Schamloſigkeit, maſſen ſie demſelben hierinnen gratificirte, indem ſie ihm mehr verhaſſte Poſituren oder Variationes zeigete, als von dem unzůchtigen und ůppigſten Venetianiſchen Edelmann, Petro Aretino, erfunden worden, als deſſen abſcheuliche und årgerliche Kupffer, wo man ſie auch antrifft, werth ſind, alsbald in die Flammen geworffen zu werden, ſowohl als die Perſonen, welche ſo gottlos handeln, etwas von dergleichen unflåtigen Bildern bey ſich zu fůhren, verdienen, mit einer ſchweren Straffe beleget zu werden. Sie machte ſich ein gutes Stůck Geld, weil ſich der C - - in dieſem Lande aufhielt; Als er aber hinweg war, und die allgemeine Proſtitution ihres Leibes, (der einem Tauben-Hauß gleichete, in welches einer hinein der andere hinaus gienge) ſie in einen ſo miſerablen Zuſtand der Geſundheit ſetzete, daß ſie mehr einem Sceleton, als Menſchen åhnlich ſahe, und auf der Straſſen gienge, als ob ihr die Gelencke mit Bindfaden zuſammen gebunden geweſen; wurde ſie gezwungen, ſich ins Hoſpital in Kings-land zu begeben, woſelbſt ſie ihr ſchåndliches Laſter-Leben im 32ſten Jahr ihres Alters, und 1699zigſten nach des Heylands Geburth, beſchlieſſen muſte.

XX. Ma-

XX.
Madame De Coſter, und der Pater Peter.

Dieſes Frauenzimmer, Madame De Coſter, war zu Southampton in Hampſhire von Frantzöſiſchen Eltern gebohren worden, von wannen ſie zwölff Jahr alt in ein Nonnen-Kloſter nach Abbeville in Franckreich geſendet wurde. Sie war ein überaus liebreitzendes Engels-Bild, und hatte ſich hieſelbſt nicht über vier Jahr befunden, als ihre unvergleichliche Schönheit den Pater Peter, aus deſſen Exempel man ſiehet, daß die Geiſtlichen auch, ſo wohl als andere Menſchen, Fleiſch und Blut haben, mit ſchweren Feſſeln belegete. Man iſt nicht fähig, bey dieſer Begebenheit zu entſcheiden, ob ſeine Liebe an ſich ſelbſt, oder die Art und Weiſe derſelben, am ſeltzamſten geweſen: Denn, obwohl Eyferſucht gewöhnlicher maſſen auf Hurerey ſinnet, und ein ieglicher Hahnrey innerhalb ſeines eigenen Precincts ein Ingenieur zu ſeyn pfleget; So iſt doch ſelten bekannt, daß ein Frauenzimmer mit einem Schutz-Gatter umſchräncket ſey, oder eine verliebte Viſite mit derjenigen Fürſichtigkeit, dergleichen ſich argwöhniſche Könige bey einer Conference zu bedienen pflegen, abgehandelt werde.

Nichts

Nichts deſtoweniger war in dieſer Affaire die gröſſeſte Heimlichkeit nöthig: Denn hätte man hinter ihre Schliche kommen und ihre Liebes-Händel entdecken ſollen, würde ſolches, ſowohl an dem Münch, als der Nonne, gleich einem Capital-Verbrechen geahntet worden ſeyn. Und gewißlich, man hätte die Art und Weiſe ihrer Converſation nicht unfüglich des Cupidinis Barriere nennen mögen, welche mehr in einer gemächlichen Ubung, als einem hitzigen Gefechte beſtunde, worinnen die ſchertzenden Kämpffer einen Hinterhalt wuſten, und ſich alſo gleich auf einmal nicht ſo platterdings entkräfften wollten. In ſeinem geiſtlichen Habit durffte er ſich nicht unterſtehen, die junge Dame aus ihrem bezauberten Kercker zu befreyen, welches zwar der ſchönen Eingeſperrten ſo erfreulich, als ihm ſelbſten geweſen ſeyn würde; Und weil ſeine Ungedult, durch viele ſtarcke, unbewegliche und eiſerne Hinterniſſe, von ſeiner Hoffnung getrennet war, fühlete er ohne Zweiffel, gleich einem andern auf einem glühenden Roſt gebratenen St. Laurentio, unerträgliche Schmertzen. Alleine hieraus können wir abnehmen, was maſſen die Gewohnheiten in fremden Climatibus zu variren pflegen; Ja, es giebt einige Länder, in welchen man einander durch Ausziehung derer Schuhe, an ſtatt der Abnehmung des Hutes, grüſſet: Gleicher geſtalt war auch bey dieſer Liebe, ſo, wie ſie erſt angefangen

fangen wurde, eine gantz unterſchiedene Art von einer Gefangenſchafft: Denn der Gefangene war frey, auſſerhalb des Gatters, und wünſchete hinein; und ſie, durch deren Schönheit ſeine Seele verarreſtiret worden, war dargegen genau verwahret und der Freyheit beraubet.

Nachdem ſich nun der Pater Peter in einen weltlichen Habit verkleidet hatte, kunnte er nicht mehr zur Seite des Gatters gelangen, wo die mit Schleyern vermummte Buhlerinnen, Platonicæ genannt, ihre erſte Auferziehung genoſſen: Dieſes waren nehmlich die ſaubere Schweſtern, welche ſich mit der bloſſen Einbildung, als ob ſich ihre Seelen vermiſcheten, zu tode marterten, ob ſich ſchon ihre Leiber weiter keine Mühe, als durch Küſſung derer Hände und Wechslung charmanter Blicke, geben kunnten. Es iſt aber mehr als zu wohl bekannt, daß unſer Ehrwürdiger Herr Pater keinen ſolchen verderbten Magen, ſeinen Hunger nur damit zu ſtillen, ſondern einen Appetit nach einem gantzen Kloſter hatte: Wenn demnach die Frau Aebtin nicht genaue Sorgfalt getragen, dergleichen fleiſchliche Verſuchungen zu dämpffen, ſo dürffte er dieſes Nonnen-Kloſter, ohne den geringſten Regard auf das ſolenne Geliebde ſeiner Societät, welches ſie zur Armuth, Keuſchheit und Gehorſam verpflichtet, in ein unzüchtiges Serail verwandelt haben. Dieſer einſame Ort ſatzte

ſeine ausſchweiffende Begierden keinesweges in Furcht: Und gleich wie Fürſten und Herren ihre Vermählungen mehrentheils in auswärtigen Herrſchafften ſtifften; alſo war es ſein Ehr-Geitz, daß er ſeine Neigung, gleichſam zum Staat, an eine aus einer andern Welt verpfändete. Ja ſeine Leidenſchafften concentrirten nicht in der Schönheit ihrer Seele, ſondern dasjenige, welches ſeine Geiſter anflammete, war der Hochmuth des Unternehmens, welchen die thörigte Begierde, die Liebe eines geheiligten Leibes zu genieſſen, unterhielte. Er verlohr manches Pater-noſter über dem Buhlen; und ſeine Liturgie oder Kirchen-Buch, nach welchem er ſeine Liebes-Sache anſtellte, differirte von allen andern. Ein fleiſchlicher Menſch iſt fähig, Veſtaliſche Flammen durch ſein Märterthum zu ſchänden: Und andere Liebhaber, wenn ſie ihre Maitreſſen am höchſten heraus ſtreichen, pflegen ſolche zu canoniſiren, weil ſie in der Meynung ſtehen, die natürliche Rubric ihrer Wangen habe ſie geheiliget; Alleine unſer verliebter Pater handelte dieſer Conſecration gäntzlich zuwider, indem er eine Heiliginne mit höflichen Complimenten degradirte. Dieweil er in ſeinem Calender keinen Platz mehr für Perſonen auf Erden fande, machte er ſich ein Vergnügen daraus, eine Candidatin des Himmels zu profaniren, und faſſete den Vorſatz, von dieſem fleiſchlichen

Sacri-

Sacrilegio nicht abzuſtehen, wenn auch gleich die Furien aus der Hölle ihm alle Adern heraus reiſſen ſollten. Er ſuchte, gleich dem Heroſtrato, durch Anſteckung des Tempels ſich einen unſterblichen Nahmen zu machen, und war bemühet, indem er einen andern Fall derer Engel verurſachte, mit Lucifer einen Wett-Streit des Verbrechens anzutreten. Weil aber deſſen ungeachtet die Nonne ſo begierig, als er, nach der fleiſchlichen Verknüpffung war, hatte die Intrigue nicht über drey Monate Anſtand, ſo fande ſie bequeme Gelegenheit, durchs Fenſter heraus zu échapiren, indem ſie ſich an einem Seil, welches man ihr einsmals in der Nacht hinein practiciret hatte, glücklich herab lieſſe, und mit dem Pater Peter in ſchneller Eyl nach England flohe, allwo dieſer andächtige Huren-Jäger ſie in der groſſen Wild-Straſſe in einem Privat-Hauſe, ſo lange König Jacobus II. an der Regierung war, heimlich unterhielte, und zween Kinder mit ihr zeugete, welche aber alle beyde ſturben, und auf dem Kirch-Hof zu St. Giles in the Fields begraben wurden. Alleine, da beſagter unglückſeliger Printz den Thron quittirte, und dieſer Geiſt-loſe Geiſtliche und herrſch-ſüchtige Pfaff genöthiget wurde, wieder nach Franckreich zu fliehen, muſte er ſeine geliebte Maitreſſe hinter ſich laſſen, welche über 1000. Pfund mit ihrer ſüſſen Arbeit verdienet hatte, und demnach

durch dieſes Geld bald einen, der ſie zur Ehe nahm, an ſich lockte.

Gleichwie aber dieſe Courteſie-Schweſter des Löffelns gewohnt war; Alſo kunnte ſie es nicht über ihr Hertze bringen, ihrem Manne keine Hörner aufzuſetzen und ihn von des Actæons Geſellſchafft befreyet zu laſſen: Wannenhero er öffters ſein Verhängniß verfluchte, daß er eine geheyrathet, die er nach ihrer äuſſerlichen Geſtalt und Aufführung für ſo keuſch, als die Diana, gehalten und angeſehen hatte, welches die folgenden Zeilen wahr machet:

Vergeblich bildet man ſich ein,
Daß alle keuſche Nonnen ſeyn,
Die ſich alſo zu ſtellen wiſſen,
Und faſt für Heiligkeit zerflieſſen:
Sie ſchmincken Wandel und Gerücht,
So künſtlich als ihr Angeſicht.
Wer Hencker wollte demnach trauen,
Und auf ihr Hertz und Worte bauen!
Sie geben holde Liebes-Blick,
Und ſtecken heimlich voller Tück.
Wer dieſen Klippen kan entweichen,
Der laſſe ja die Seegel ſtreichen!
Sie ſingen zwar Syrenen-ſüß,
Und geben dennoch Otter-Biß.

XXI.
Madame Needham, und VVilliam Penn, ein berühmter Quacker.

Dieſe Bona Roba, deren Jungfer-Name mir nicht bekannt iſt, wiewohlen mir habe ſagen laſſen, daß ſie in Northampton von gar honnetten Eltern gebohren worden, wurde, als ſie zwölff Jahr alt war, von einer alten Dame, die eine Wittwe in Rutlandshire, aufgenommen und unterhalten; da denn Herr Cole, ein Procurator, ſich deſperat in ſie verliebte, welcher auch dieſer jungen Metze gleichfalls nicht übel anſtunde, als der mit ſeinen verliebten Complimenten gedienet zu ſeyn ſchiene. Als aber der Dame Sohn von der Univerſität Cambridge, ſeine Frau Mutter zu beſuchen, nach Hauſe kam, unterbrach ſeine Anweſenheit die Progreſſen ihres erſten Liebhabers gar mercklich, denn er verliebte ſich gleich bey dem erſten Anblicke dergeſtalt in dieſes Mägdgen, daß er ihren Reitzungen nicht zu widerſtehen wuſte, ſondern ſie alsbald die Gewalt ihrer Augen und den völligen Sieg, den ſie über ſein bewunderndes Hertz erhalten, wiſſen lieſſe. Dieſe hochmüthige Schönheit dünckte ſich nicht wenig mit ihrer neuen Victorie, und war auſſer der Maſſen erfreuet, ihren jungen Herrn, von

ihren liebreitzenden Annehmlichkeiten gefeſſelt, zu ihren Füſſen zu ſehen, den ſie ſeinem Mit-Buhler Cole dergeſtalt vorzog, daß ſie ſich endlich ſeiner Umarmung überlieſſe. Weil nun die Dame einigen Verdacht von des Procuratoris Neigung eingeſogen hatte, und in Sorgen ſtunde, er dürffte ihr Mägdgen hinter das Licht führen, gab ſie genau auf ihn achtung, ſo offt er in ihr Hauß kam, ließ ſichs inmittelſt nicht träumen, daß ihr eigener Sohn dieſen Garten beraubet, und die Blume, welche ſie mit ſo groſſer Sorgfalt und Fürſichtigkeit bewachet, darinnen abgeriſſen hätte. Inzwiſchen ſetzte Herr Cole ſeine Liebe fort, und præſentirte ihr einen Beutel mit Gold, den ſie annahm; wie ſie deñ auch allen ſeinen Eyd-Schwühren und Verheiſſungen zu glauben ſich anſtellete, auch endlich, als von ſeinen Schmeicheleyen überwunden, in ſein Verlangen zum Schein einwilligte. Nichts auf der gantzen Welt war ihm erfreulicher, als dieſes Ja-Wort: Man kunnte den Innhalt ſeines Gemüths gar deutlich in ſeinen Augen leſen; Er küſſete ſie tauſendmal, und bedanckte ſich unendlich für dasjenige, was ſie ihm zu ſchencken nimmermehr geſonnen war: Denn ſo er des Nachts zu ihrer Hinter-Thür kam, in Hoffnung von ihr heimlich eingelaſſen zu werden, ſahe ſie zum Fenſter hinaus, und lachte ſich über des verliebten Haaſen Thorheit ſatt.

Nicht lange darnach befande ſich der Gelb-Schnabel fruchtbaren Leibes; und ob ſie ſich zwar bemühete ihre Schande und Verunehrung durch dergleichen Medicamenten, ſo einen Abortum verurſachen können, abzulehnen, ſo war es doch vergeblich. Ihr groſſer Leib lieſſe ſich nicht mehr verbergen, und fiel ihrer Frauen ſelbſten in die Augen, welche zu ſpät innen wurde, was für eine Otter ſie in ihrem Buſen geheget hätte, das Hertz ihres Sohnes zu vergifften, und zu ſolcher Leichtfertigkeit zu verführen. Damit aber dieſe zwey närriſche Lecker einander nicht ehligen, und alſo der junge Studente ſein Glücke gäntzlich ruiniren möchte, faſſte die Mutter den Schluß, ihre Liebe durch die Entfernung zu zerſtöhren: Sie ſandte demnach den Sohn wiederum zurück nach Cambridge, und die erbare Jungfer nach Kent, ihren fetten Bauch daſelbſt abzulegen, wo ſie auch nicht lange hernach mit einem Mägdlein nieder kam, und alſo eine Mutter wurde, ehe ſie eine Frau war, und ein Kind zur Welt brachte, ehe ſie einen Mann hatte. Nachdem ſie vom Kind-Bette wiederum aufgeſtanden, wurde das Kind, auf der Dame Befehl, von ihr genommen, und einer Amme auf dem Lande anvertrauet, ſie aber zur Thür hinaus gejaget, und genöthiget, ihr Glücke, mit einer gar ſchlechten Summa Geldes, wo anders zu ſuchen, welches Geld kaum genug war, ſie biß nach London mit Zeh-

rung zu verſorgen, wohin ſie ein extraordinaires Verlangen trug, der Hoffnung, daſelbſt in einigen Dienſt zu kommen, oder ſich des Vortheils ihrer Schönheit zu bedienen, und etwa einen Handels-Mann ins Garn der ehlichen Verſtrickung zu locken. Mit dieſem Vorſatz nun begab ſie ſich nach London, und war kaum da angelanget, als ſie befande, daß ihr Geld alles verzehret, und ſie in einem höchſt-miſerablen und verlaſſenen Zuſtande ſey; Zu ihrem Glück begab ſichs, daß ſie ein Logis in Wapping, einem ſehr berüchtigten und notoriſchen Bordel, bekam, wo ſie ſich mit ſolcher Einfalt und ſcheinheiliger Unſchuld anzuſtellen, und eine ſo ſäuberliche Hiſtorie von ihrem Unglücke zu erzehlen wuſte, daß, ungeachtet kein Wort davon der Wahrheit gemäß war, die Kupplerin, ihre Wirthin, doch alles glaubte, und unter dem Prætext des Mitleidens über ihren gegewärtigen Mangel, welches aber mehr aus Hoffnung, einen guten Marckt mit ihr zu halten, geſchahe, ihr überaus gütig und hülff-begierig beyſprang. Ihre Schönheit wurde in kurtzem berühmt, deren ſie ſich ſo wohl zu Nutze zu machen, und ihr Talent in dieſer böſen Lebens-Art ſo fürtrefflich anzulegen wuſte, daß ſie durch Gemeinmachung ihrer längſt verlohrnen Jungferſchafft mit ſieben oder acht reichen Schiff-Herren, welche alle darauf geſchwohren hätten, ſie wäre noch würcklich eine reine Jungfer, und deß-

wegen

wegen raiſonable bezahleten, eine anſehnliche Summa Geldes ſammlete. Nachdem ſie ihr Glück alſo in Schwang gebracht, und nicht geneigt war, ſich an einem ſo infamen Orte länger zu proſtituiren, entzoge ſie ſich heimlich, und miethete ein Logement zwiſchen der neuen Börſe im Strand und Charing-Croſs, wo ſie ſich Charlton nennete, und für ein tugendhafftes junges Frauen-Bild paſſirte, deren Bruder ein Kauffmann wäre, den ſie alle Stunden aus Oſt-Indien erwartete. Nicht lange hernach trug ſichs zu, daß Herr Needham, ein braver anſehnlicher und reicher Herr, ſich in der Comœdie, da ſie eine Masque vorhatte, mit ihr in einen kleinen Wort-Wechſel einlieſſe, und dergeſtalt von ihrer Scharffſinnigkeit eingenommen wurde, daß er ſie nicht eher verlaſſen wollte, er hätte denn ihr Angeſicht geſehen; Und weil er ſolches noch ſchöner, als er ſichs eingebildet, befande, entbrannte er mit hefftiger Liebe gegen ſie, und führte ſie in ſeiner eigenen Kutſche biß vor ihr Logement nach Hauſe. Sie beſaß Verſchlagenheit genug, ſich nicht gleich auf die erſten Offerten ſeiner Wohlgewogenheit zu ergeben, noch durch die köſtliche Preſente, die er ihr anbothe, verblenden zu laſſen, worüber er ſich verwunderte, und gäntzlich darfür hielte, ihre gleißneriſche Tugend wäre ein rechtſchaffen Original: Er that ihr demnach den Vortrag, ſie anſehnlich zu verpfle-

gen, ihr ein ſtattliches Hauß einzugeben, eine vergüldete Kutſche und koſtbare Liverey zu halten, woferne ſie einwilligen und als ſeine Maitreſſe mit ihm leben wollte; welches ſie endlich, gleichſam mehr aus Neigung und Reſpect gegen ſeine Perſon, als ob ſolche genereuſe Offerten einige Macht über ihr keuſches und unſchuldiges Gemüth hätten, eingienge. Nun fähret ſie in ihrer Caroſſe, ſitzet in denen Comœdien oben an, mit aller Bravade und Schamloſigkeit einer ſolchen Staats-Poppe, wollte ſagen, öffentlichen Beyſchläfferin. Als ſie eines Tages im Dorſet-Garten in der Comœdie war, kriegte ſie ihr voriger Liebſter, Herr Cole, den einige Geſchäffte in die Stadt gebracht hatten, zu ſehen; Dieſer kannte ſie augenblicklich, und wunderte ſich bald zu tode, dieſe Schöne, welche ihn ſchon ehemals mit mehr als ordentlichem Glantze geblendet, anietzo von Juwelen und allen erſinnlichem Schmucke, funckeln zu ſehen; Er muſte, aller ihm von ihrer Leichtfertigkeit vormals erwieſenen Tücke ungeachtet, bekennen, daß, gleichwie ſie vorhero als ein hellflimmerndes Geſtirne geſchienen, alſo ſie ſich nunmehro in eine herrlichſtrahlende Sonne verwandelt habe. Der Procurator machte ihr daher ſein Compliment, welches ſie ietzo mit mehrerern Bezeigungen geneigter Hochachtung annahm, als vorhin; ja, ſie wurden in kurtzer Zeit ſo vertraulich mit einander,

daß

daß er ſie öffters beſuchte, und mit derjenigen entzückenden Vergnüglichkeit, nach welcher er ſo lange vergeblich geſeufftzet, von ihr beſeeliget wurde. Dieſe Converſation kam dem Herrn Needham, deſſen Nahmen ſie auf ihrem Sterbe-Bette annahm, endlich gar verdächtig vor: Dahero er dem Cole einsmals in der Nacht unten auf der Treppe aufpaſſete, und, als derſelbe von ihr hinweg gehen wollte, ihn mit ſeinem bloſſen Degen durchs Hertz rennete, von welcher Wunde er alsbald todt zur Erden fiel; Hierauf ſchickte er geſchwind nach einen guten Freund, und machte ihm ſein gegenwärtiges Unglück bekannt, vertraute die Aufſicht ſeines Hauſes und Güter ſeinen Händen an, nahm ſeiner falſchen Concubine allen Schmuck wieder, jagte ſie von ſich, und nahm hierauf die Flucht; Er muſte aber auf ſeiner Reiſe von Harwich nach den Brill elendiglich erſauffen.

Weil Madame Needham noch etwas Geld davon gebracht, kleidete ſie ſich in einen ſchlechten bürgerlichen Habit, begab ſich an einen abgelegenen Ort in der Stadt, wo ſie eine bequeme Stube miethete, und ſich für eine Heiligin ausgab, auch alle Privat-Conventicula, von denen ſie nur Nachricht einziehen kunnte, beſuchte: Da ſeufftzete ſie, verkehrte die Augen, machte Poſituren, war ſo fleißig in denen Lectionibus und Auslegungen, daß ſie in kurtzem anfienge bekannt zu werden,

und die Augen mancher jungen Zeloten und verliebter Puritaner an ſich zoge. Sie verwandelte ihren Nahmen in Hanna, und nach einiger Zeit wurde ſowohl ihre Frömmigkeit und Andacht, als ihre Erbarkeit und Schönheit von Tito Sprag, einem jungen Bruder und Leinwand-Händler in Cheap-ſide, regardiret, der den Schluß gefaſſet, nicht aus ſeiner Zunfft zu heyrathen, und nur ein Weib bedurffte, ihn glückſelig zu machen. Sie beobachtete gar wohl, daß er ſeine Augen öffters an ihrer Schönheit kleben lieſſe: Und ob er wohl nur Zeichen gab, und in Characteribus, die ſonſt niemand verſtunde, ihr ſeine Liebe entdeckte; ſo ſahe er ſie doch ſo ſteiff und mit ſolcher Attention an, als ob er ihr Bildniß abſchiltern wollen. Seine Complimenten waren aus verliebten und andächtigen Redens-Arten, wie ein vielfärbigter Bettlers-Mantel, zuſammen geflicket; und Cupido, Knox und Calvinus ſtunden, als Collegen, in einer Reihe: Seine verliebte Diſcourſe waren mit Fragmentis aus Predigten geſpicket; worbey geiſtliche Lehren und Nutzen, nebſt Anmerckungen aus der Academie der Complimenten unter einander gebrocket: Es war ein ſolcher Miſch-Maſch aus Liebe und Religion, Heyrathen und Bethen, abgeſchmackter Frömmigkeit und unzüchtiger Erbarkeit, daß Hanna darüber ins Fäuſtgen hinein lachen muſte, ſo gravitätiſch und ernſt-

ernſthafft ſie auch ausſahe. Titus gewann endlich die völlige Gunſt ſeiner wertheſten Hanna, und ſie erhielte, was ſie am meiſten wünſchte, nehmlich in Geheim mit ihm verehliget zu ſeyn, und wiederum Regentin eines Hauſes zu werden. Er hatte ſie nicht lange geheyrathet, ſo fienge ſie an, ſich mit Pfläſtergen zu beklecken und Bändern zu beſtecken, ja ſo heraus zu putzen, daß Titus, zu ſeinem gröſten Leidweſen, ſeinen Laden mit Galanen, an ſtatt derer Kundleute angefüllet ſahe, welche vielmehr kamen, ſeine Frau zu feilſchen, als ihm ſeine Leinwand abzukauffen. Er beſtraffte anfangs ihre Treuloſigkeit ſelbſten; alsdann erſuchte er den Seel-Sorger, ſeinem Weibe wegen ihrer liederlichen Aufführung einen derben Verweiß zu geben; es gieng aber alles fruchtlos ab: Alſo ſahe er wohl, daß es um ihn geſchehen ſey, und reſolvirte ſich, den Laden aufzugeben und ſie ihrem Gelücke zu überlaſſen. Hanna war ſchon einmal denen Frantzoſen (ſalvâ veniâ) entlauffen, dem Ruin und Verderben ſo vieler Venus-Ritter; Gleichwie aber manche, die in einer Schlacht verwundet worden und doch davon kommen ſind, in einem Scharmützel ſterben müſſen; alſo gieng es auch mit Hanna: Denn weil Titus greifflich ſpürte, daß ſeine Hörner ſo ſehr zu- als ſein Vermögen abnahm, war er enſchloſſen, ſich erſtlich zu rächen, und ſie alsdann im Stich zu laſſen; Zu die-

dieſem Ende holte er mit Fleiß die Venus-Kranckheit, welche er der Hannæ communicirte; worauf er ſie, nachdem er alle ſeine Güther mit ſich nach Franckreich genommen hatte, ſitzen lieſſe. Sie lag lange kranck, und muſte, der garſtigen Kranckheit wegen, die Salivation zweymal ausſtehen; Weil es ihr aber am Gelde gebrach, ihre Cur recht fortzuſetzen, wurde ſie gezwungen, auf eine neue Methode zu ſinnen, ihrem gegenwärtigen Mangel, ehe es zu langſam ſeyn möchte, abzuhelffen.

Nun war Hanna abermal ihrer eigenen Vorſorge überlaſſen; Ihre koſtbare Galanterie, die ſie am Halſe trug, hatte, nebſt denen Zetteln derer Apothecker, Chirurgorum und Medicorum, ſie von alle dem wenigen, ſo ſie etwa noch beſeſſen, entblöſſet: Dahero ſatzte ſie ſich vor, ihr geſchmincktes Bekänntniß der Religion zu verändern, und von denen Puritanern zu denen Quäckern überzutreten. Sie ſchlug demnach ihren Auffenthalt in eines Quackers Behauſung in Long-Acre auf, welcher ihren Ehmann gekannt hatte; und weil er glaubte, daß derſelbe ein ſolcher liederlicher und leichtfertiger Vogel geweſen ſey, wie ihn die verſchmitzte Canaille abmahlte, betauerte er ſie gar ſehr, und beurtheilte ſie nach ihren Diſcourſen, als eine gar unſchuldige und eyferige Mit-Schweſter. In dieſes Quackers Hauſe verſamm-

ſammleten ſich unterſchiedliche von dieſer Secte, und unter andern William Penn, der bekannte Fanatiſche Prediger; So bald dieſer Hannam ſahe, welche von ihrer unreinen Kranckheit ziemlich reſtituiret war, wieder friſche Farbe auf denen Wangen, und ihre alte unzůchtigen Flammen in denen Augen bekam, fieng der fleiſchliche und geiſtliche Menſch in ihm an, einen deſperaten Streit zu haben. Wir ſind alle Fleiſch und Blut, und der kleine Bårenhåuter Cupido pfleget keine Secte anzuſehen: Er verſchonet keines Menſchen, der aus dieſen Atomis zuſammen geſetzet iſt, ſondern ſchieſſet immer ins Gelag hinein. William ſuchte mit der gewöhnlichen Kůnheit, welche dieſe Art Volck begleitet, bey der Hanna Bekanntſchafft, die ihn mit gleichmåßiger Freymůthigkeit unterhielte; Und indem er ſich bemůhete, ſie mit ſeinen heiligen Diſcourſen, vom innerlichen Licht, und unmittelbarer Eingebung, zu verfůhren, betrog ſie ihn mit ihren modeſten und ſcheinheiligen Blicken eben ſo ſehr. Sie hörete ſeinem ſectiriſchen Geplauder ůberaus fleißig zu, und fieng in kurtzer Zeit mit ihrem Schmuck eine Reformation an, treunete alle ihre Spitzen ab, warff ihre Bånder hinweg, ſatzte ſchlechte Hauben auf, und legte ihren gantzen Babyloniſchen Plunder und Huren-Putz bey Seite. William war ůber dieſer Bekehrung voller Freuden, nahm Hannam

mit

mit ſich in ihre Zuſammenkünffte, wo ſie ihr Geblerr ohne Lachen erdultete, und ſie, mit groſſer Devotion und verſtelltem Eyfer, ſchwärmen, läſtern und abgeſchmacktes Zeug vorbringen hörte; Es vergiengen wenig Tage, daß ſie nicht in ihren Conventiculis geweſen seyn ſollte; Ja, Hanna war eine ſehr eyfrige, ſtrenge und grobe Quäckerin geworden. William war nun verliebter als iemals; und nachdem er ſie von der Welt bekehret hatte, gieng ſeine nächſte Intention dahin, ſie auch zu ihm ſelbſten zu bekehren. Galante Leute verſtellet nichts; alſo ſtunde auch der Hannæ alle Kleidung wohl an, und keine Veränderung kunnte die Macht ihrer Schönheit verhindern. Sie kam dem William in dem Habit einer Schweſter weit ſchöner vor; und er vermeynte nunmehro keine Sünde zu thun, ihr dasjenige zu eröffnen, was er die Unheiligen und Gottloſen der Welt nicht durffte wiſſen laſſen. Er informirte ſie demnach in denen Geheimniſſen ſeines Hertzens, und von was für einem Geiſt er getrieben werde; und bemühete ſich, ſie zu überreden, daß denen Reinen alles rein und erlaubt ſey, und daß es der Welt nicht gebühre, die Handlungen derer Gerechten zu richten: Die Befleckung wäre nur innerlich, und allein die Unreinigkeit des Gemüthes könnte den Leib verunehren: Was ihren Mann betreffe, wäre er ein fleiſchlicher Menſch, nun ſey es aber keine Sünde, einen

Egy-

Egyptier zu berauben: Wenn er zu dieſer Zeit unter einer Verſuchung ſtünde, gebühre ihre, ſeiner Schwachheit nachzugeben, angeſehen ſie ſein Hertz nach ſich gezogen hätte. Hanna empfande bald durch das innerliche Licht, daß es entweder der Geiſt der Liebe oder Unkeuſchheit ſey, der den fleiſchlichen Menſchen zu bewegen anfienge; Nichts deſtoweniger antwortete ſie ihm, in ſeinem eigenen Fanatiſchen Stilo, ſo verſchmitzt und ſpitzfindig, daß er endlich das Pflöckgen traff, ihr Hertz zu gewinnen, wenn er nehmlich ihrem Mangel zu Hülffe käme, welches er denn überflüßig aus ihrem öffentlichen Schatz-Kaſten thate. Mit dieſem güldenen Dieterich ſchloſſe er das Hertz der Hannæ bald auf: Und William und ſie dutzten und ihrtzten ſich ſo lange mit einander, biß ſie zur letzten und genaueſten Vereinigung kamen, und ihre geiſtlichen Leiber auf eine fleiſchliche Weiſe vermiſcheten. William erhielte ſeinen Zweck mit Vortheil: Denn, weil die Venus-Kranckheit nunmehro ausbrach, pöckelte ſie ihn erbärmlich ein; allein, da ſie dem Land-Frieden nicht länger mehr trauen durffte, machte ſie ſich aus dem Staube, beraubte den heiligen Bruder alles liebreichen Corbans, ſo ihm anvertrauet war, und ſtahl ſich heimlich hinweg auf das Land; als ſie aber daſelbſt durch einen Artzt oder Quackſalber, der im Lande herum zog, renoviret und curiret wurde,

begab ſie ſich wieder nach London. Sie miethete ſich eine Stube bey einem Grob-Schmidt, Meiſter Tauney, in der Burleigh-Straſſen, am Weſtlichen Ende der Exeter-change in dem Strand, und machte Weiber-Röcke, hielte es auch darnebſt mit einem Buchbinder in Leiceſter-fields, Nahmens Cleve, biß er ruiniret war, wordurch ſie ſich ein gut Stücke Geld ſamlete, maſſen ſolcher geſtalt immer eine Handthierung der andern die Hand bothe; und ehe ſie müßig ſeyn wollte, ſuchte ſie lieber eine von ihren Bekannten, ſie mochte vornehm oder gemein ſeyn, zu verkuppeln, ungeachtet ſie noch jung genug war, dem Handwercke ſelbſten vorzuſtehen. Alſo erlangte ſie durch ihren ämſigen Fleiß ſehr gute Lebens-Mittel: Endlich fienge ſie einen Wein-Schanck an, wo anietzo die blaue Poſten an der Ecke der Portugall-Straſſe, dem Hinter-Thor von Lincolns-Inn gegen über, gehalten werden; Weil ſie aber ein wenig zu verſchwenderiſch lebte, und ihren üppigen Compagnons allzu groſſe Zechen borgte, wurde ihr Vorrath am Wein, ehe noch anderthalbes Jahr verlieff, ſo erſchöpffet, daß ſie gezwungen wurde, das Loch derer Banquerotierer zu ſuchen, und bey Nacht und Nebel zum Thore hinaus zu marchiren. Und nachdem ſie in kurtzer Zeit folgends verzehret, was ſie mit fortgebracht hatte, ſtarb ſie ſich 1697. im funfftzigſten Jahr ihres Alters zu tode.

XXII.

XXII.

Frau B - - des Daniel Burgeſs, eines Presbyterianiſchen Prædicanten, Concubine.

UNter allen Weibs-Perſonen, welche zuſammen kamen, dem Daniel Burgeſs auf ſeiner Plauder-Bude zuzuhören, fande keine mehrere Gnade vor ſeinen Augen, als die Frau B - - eines Bailiffs oder Amt-Schöſſers andächtiges Ehe-Weib. Betreffend ihre Gebuhrt, Eltern und Aufferziehung, können wir nichts gewiſſes darvon ſagen, wiſſen aber doch ſo viel von ihrer Converſation, daß ſolche ſehr frey und verführiſch war, vornehmlich wenn ſie ſich mit ihrem Herrn Beicht-Vater in Compagnie befande, mit welchem ſie ihre Andacht und Erbauung ins geheim weit beſſer haben kunnte, als wenn ſie ſeine öffentlichen Predigten beſuchte, und ihn von Verlaſſung alles deſſen, was man hat: von dem Unterſcheid des Guten und Böſen: und wie man ſich zur Zeit der Noth an den Zipffel ſeines Mantels anhalten ſolle, dem albern einfältigen Volcke noch ſo viel vorſchwatzen hörte. Dieſe zwey unſchuldige Lämmer kamen nie zuſammen, da ſie ſich nicht mit guten Vogeln und Wein erquicket hätten; und für die Mühwaltung, die er mit langem

Bethen und vielfältigem Seufftzen hatte, ſtunde ihm ſo wohl ihre Taſche als Perſon iederzeit zu Dienſten, welche letztere gut genug war, die Ehre, ſeine Kebs-Frau zu ſeyn, zu meritiren. Zwar hatten manche nicht gar zu viel Reſpect vor dieſem Ehrwürdigen Prediger, der das ſechſte Gebot mit einer ieglichen Hure, wenn es nur die Babyloniſche nicht ſey, zu brechen bereit war; Und unſers Wiſſens, beſaß er ſo wenig Hochmuth in ſeinem Gemüthe, daß er kein Bedencken getragen, mit iedermann zu eſſen, zu trincken, und zu Bette zu gehen.

Als aber der Herr Cornuelius, der Frau B - - ihr Mann, innen wurde, daß dieſer gravitätiſche Herr Paſtor mit ſeinem Kalb gepflüget hatte, verklagte er ihn vor Gericht; und da man die Sache zu Guild-hall in London unterſuchete, wurden jenem 50. Pfund Unkoſten zuerkannt; worbey ſeine Congregation in keine geringere Beſtürtzung darüber geſetzt wurde, daß ſie ihren Hirten, wegen Beſcheerung ſeines eigenen Schaafes, bey Weeping-croſs muſten vorbey gehen, das iſt, vor ſeine Näſcherey büſſen, ſehen, als der gute Herr Tumm-Hut, wegen der Thorheit ſeines ungebethenen Subſtituten, als der faſt ein ſolcher Helffer war, wie ihn der Poete beſchreibet:

Weil er die Arbeit zum Nachtheil verrichtet,
War ihm der andre gar wenig verpflichtet.

Man

Man muß geſtehen, daß dieſer Amt-Schöſſer ſehr unglücklich war, ein ſolches liberales und mildes Weib zu haben; Jedoch iſt ſich darüber nicht zu verwundern, maſſen eines Weibes Gemüth von Natur unbeſtändig iſt, und ſo viel neue und veränderliche Einfälle, als ein Baum Blätter, hat: Sie iſt allzeit begierig nach Wechſel, und liebet denjenigen, mit dem ſie lange umgegangen, ſelten recht hertzlich.

Laſſt eine Manns-Perſon das Schickſal
ſelbſt beſtreiten;
So wird ihm doch ein Weib den Untergang bereiten.
Viel lieber wohnte ich bey Löwen, Wölffen, Bären,
Als in der Baderey, wo böſe Weiber
ſcheeren.
Und blicken ſie uns auch gleich noch ſo
freundlich an;
So iſt doch auf der Welt nichts, das mehr
ſchaden kan.

Doch dieſer ehrliche Mann hatte das Glück, ſeine Frau noch zu Grabe zu ſchaffen, faſſete demnach den Schluß, ſich vor dem harten Knoten der Copulation hinfüro in acht zu nehmen, geſtalt er ein Weib für nichts anders als ein zunehmendes Ubel und wachſendes Unkraut anſahe, welches in der Bosheit immer ie mehr und mehr fortgehet, und

von einer Ungerechtigkeit zur andern ſchreitet. Wannenhero jener geſaget: **Wenn man allen Plagen und Straffen in der Welt einen ärgern Nahmen, als ſie bereits haben, geben will, darff man ſie nur ein Weib nennen. Eine neu-verheyrathete Frau iſt ein ſchwangeres Unglück, welches ſich ſelbſten gebiehret. O! was für ein erſchreckliches Ungewitter hat ſich der arme Tropff über den Hals gezogen, welcher geſtern ein Weib genommen hat!**

Diejenige, welche die Beſchwerlichkeiten des Krieges niemals empfunden haben, noch einer Stück-Kugel näher, als in den Gedancken, gekommen ſind, meynen, wenn ſie von denen Siegen des groſſen Alexanders, den Tropheen des Achillis und Triumphen des Cæſaris leſen, es ſey lauter Hummel-Honig um einen Soldaten; Und ſo lange junge verliebte Leute die Zeit noch mit Küſſen, Spielen und Schertzen zubringen, hänget der Himmel über und über voller Geigen, ſie bilden ſich ein irdiſches Paradieß ein, und machen ſich eitel wunderliche Chimeren von denen Glückſeligkeiten eines ehelichen Lebens: Sie verlieben ſich in ihre Feſſeln, und werden bald närriſch, biß ſie ihre Freyheit, will ſagen, Freudigkeit und alles, verlohren haben. Denn, wie einige wollen, ſoll Matrimony eine Matter of Money; Marrying Marring;

und Wedlock Fetlock ſeyn: Der Ehe-Stand ein Ehren-Stand; das Freyen ein Freuen, und das Trauen ein Vertrauen. Und der alte Chaucer hat folgende Meynung vom Heyrathen:

Der Eh-Stand iſt ein Vogel-Haus:
Wer drinnen iſt, wollt gerne raus;
Wer hauſſen iſt, wollt gerne nein:
Was Menſchen nun für Vögel ſeyn!

Es wolle niemand auf die Gedancken gerathen, als ob ich den Ehe-Stand an ſich ſelbſten verachte; Nein! keinesweges: Eines Menſchen Zuſtand kan ſich nicht glückſeliger vorgeſtellet werden, als wenn er mit einem tugendſamen Weibe geſegnet iſt; Ich tadele nur diejenigen Weiber, welche, ehe ſie Männer bekommen, ſtille, keuſch und fromm ſcheinen, nachdem ſie aber verheyrathet ſind, ihren Ehe-Gatten Hörner aufſetzen, und ſo turbulent und ungeſtümm werden, als der Atlantiſche Oceanus und die Iriſche See; Daß denen Männern ſolchergeſtalt der Ehe-Stand als eine unerträgliche Sclaverey und ein mit tauſenderley Plagen, Elend, Furcht und Verdrüßlichkeiten beladenes Joch vorkommen muß, welches auch den Teuffel ſelbſten, als er die Gewalt hatte, dem Hiob alles zu rauben, veranlaſſete, ihm nur allein ſein Weib, zur ſteten Folter und Marter, übrig zu laſſen.

XXIII.

Madame Dorothea Crew und Doctor Oats.

MAdame Dorothea Crew war eine Prieſters-Tochter, und ſtammete auf der Mutter Seite von einer ſehr guten Familie ohnweit Nantwich in Cheshire her. Betreffend ihre Perſon, war ſolche lang und geſchlang, hatte ungemein klare zarte Haut, ein ſchönes Angeſicht, und ein paar brennende Schnee-Hügel; und ob ſie wohl ein klein wenig ſchielete, vermehrete doch ſolches ihre Schönheit vielmehr, als daß es dieſelbe verringern ſollen. Sie war wohl auferzogen, ſehr klug, und von einem affablen Naturel, welches ſie denen Manns-Bildern zu rechter Zeit angenehm machte. Ihre erſte Liebe trug Andreas Cade, ein Quartier-Meiſter in des letztern Grafen von Oxfort Regiment, davon, deſſen militariſche Affairen und Veränderungen neuer Schönheiten, die er hier und da antraff, ihn aber in ſeinem Lieben gar negligent und kaltſinnig machten: Dahero ſie ihm ſolches durch folgenden Brief, den ſie an ihn in ſein Quartier in Lincoln ſendete, zu verſtehen gab:

Angenehmſter!

Ich kan nicht umhin, ſie allzugroſſer Grauſamkeit und Indifference zu beſchul-

ſchuldigen, weil ſie diejenige fliehen, die ſie ſo hertzinniglich lieben. Muß Daphne dem Phœbo nachfolgen? Pfuy, ſchämen ſie ſich, Monſieur! Können ſie ſo unbarmhertzig an ſich ſelbſten handeln, und an ſo heiſſen Sommers-Tagen Froſt leiden? Gewißlich, es iſt dero Mißverſtändniß, ſo dieſe Verachtung verurſachet. Bin ich gleich nicht die Schönſte, ſo beſitze ich doch noch Jugend, darnebſt iſt mein Spiegel zerbrechlich, und alle, die mich tadeln, ſind bloſſe Verleumder. Ich geſtehe es, daß ich allzugütig bin, und gar zu viel Weibliches an mir habe; Doch kan ich auch ſauer ſehen, und die Neigungen anderer in der Knoſpe vernichten: Ich kan andern unter die Augen ſagen, daß ſie unſer Geſchlecht nur bedienen, biß ſie ihre gegenwärtige Hitze gekühlet, alsdenn iſt es ihr Vergnügen, uns zu verlaſſen: Ich weiß an mich zu halten, und durch die chymiſche Gewalt meiner Annehmlichkeit gantze Rieße voll Sonnetten und Madrigale aus dem Gehirne eines weinenden Liebhabers zu extrahiren. Nichts deſto weniger ſetze ich bey ihnen, mein Wertheſter, mein ander Ich, und mein Vergnügen! dergleichen

ſprötes Weſen alles bey Seite, und erkühne mich, wider die Gewohnheit und geziemende Pflicht derer Weibes-Bilder, eine Mannes-Perſon um Gegenliebe anzuſprechen: Woferne ſie ein Menſch ſind, und Fleiſch und Blut beſitzen, werden ſie ſich zum Mitleiden bewegen laſſen; Und ob ſie wohl ſo hart, als Marmor, ſeyn ſollten, ſo ſehe ich ſie doch für kein lebloſes Bildniß an. Wäre es nicht zu betauren, wenn eine Statua von ſo exacter Geſtalt, die mit einer accuraten Symmetrie ausgearbeitet iſt, und alle Organa der Rede, ſo zu einem vollkommenen Menſchen gehören, beſitzet, die lebloſen Bewegungen einer durch Drat ſich regenden Chimére ſo naturel vorſtellen wollte? So hören ſie demnach, wertheſter Monſieur! auf, dasjenige zu ſeyn, was ſie bißanhero geweſen, und werden dasjenige, welches ſie GOtt und die Natur hat wollen ſeyn laſſen, nehmlich ein Menſch, der die aufrichtige Liebe nicht verſchmähet, welche ihnen hierdurch zur Vermählung offenhertzig angebothen wird von

Dero Treu-ergebenſten

D. C.

Dieſe

Dieſe ihre geſuchte Liebe kam aber zu keiner Vollkommenheit, ſondern dieſer tapffere Sohn des Martis verachtete ſie um ſo viel deſtomehr. Doch was er an Bewunderung ihrer Perſon verabſäumete, das brachte William Leech, ein Procurator, der zu Lion's-Inn auferzogen war, wieder ein; welcher ihr öffters in ſeiner hefftigſten Neigung die Verſicherung gab, was maſſen ihm deren Gegenwart ſo ſchätzbar, ihre Converſation ſo tugendhafft, und ihr Humeur ſo gefällig wäre, daß er unaufhörlich in ihrer angenehmen Geſellſchafft zu ſeyn wünſche. Man kan die Hochachtung, die er zu ihr truge, aus dem folgenden Briefe, den er, bey ihrer achttägigen Abweſenheit auf dem Lande, an ſie ſchriebe, abnehmen.

Mademoiſelle.

Ich habe, ſeit dem Tage ihrer Abreiſe, ein ſo kümmerliches Leben geführet, daß, wenn ich es der Unbarmhertzigkeit ſelbſten klagen wollte, ſie zum Mitleiden würde bewogen werden. Jedoch ſuche ich dieſen Affect keineswegs bey ihnen zu erwecken, der ich ſchon vergnügt bin, wenn ſie nur etwas darvon wiſſen, damit ſie keinen Zweiffel an meiner Liebe, vielweniger Beſtändigkeit, tragen mögen. So kan ihnen demnach ich nicht ver-

verhalten, welcher Geſtalt ich ſo wohl allen Appetit, als Ruhe, verlohren habe: Ich verbringe gantze Tage ohne das geringſte Lachen, und gantze Nächte mit continuirlichem Wachen. Ich ſuche mit Fleiß Erleichterung bey guten Freunden, finde aber nirgends keine, als in der Einſamkeit, wo ſo wohl meine Freunde, als ſie ſelbſten, meine Marter aufs ſinnreichſte vermehren, wenn ſie mir nichts als Dero Grauſamkeit vorſtellen. So urtheilen ſie nun, ob ich nicht der unglückſeligſte Liebhaber von der Welt bin? Doch beſtehet mein Troſt darinnen, daß ich alle dieſe Quaal wegen der ſchönſten Perſon unter der Sonnen leide, um derentwillen ich tauſendmal mein Leben verliehren wollte, als,

Mademoiſelle,

Dero

unterthäniger Knecht und
getreueſter Liebhaber,

W. L.

Weil ſie ſich von dem Quartier-Meiſter verachtet ſahe, hatte ſie einige heimliche Affection zu dieſem Procurator: Und würde ſie ihre Gunſt weiter gegen ſelbigen extendiret haben, falls er

dem

dem Schluſſe ſeines angezogenen Briefes beſſer nachzukommen bemühet geweſen, welcher dieſe Rodomontaden: **Um derentwillen ich tauſendmal mein Leben verliehren wollte**, in ſich faſſete; Als aber ein gewiſſer Herr ſie einſtens eine Hure ſchalte, empfande er es zwar ſo hoch, daß er ihn, wegen Satisfaction für dieſen Affront, zu Barn-Elms aufs Duell ausforderte; iedoch, da der Ausgeforderte am beſtimmeten Orte und um beſtimmte Zeit erſchiene, die Sache durch den Degen beyzulegen, war kein Antagoniſt weder zu hören noch zu ſehen; wodurch er, ſeiner Feigheit wegen, nicht nur verurſachte, daß ihme der andere den Kopff toll machte, ſondern auch allen Credit und gute Neigung bey ſeiner Liebſten verlohr, welche hernachmals ſeine Converſation mit allem erdencklichen Abſcheu abhorrirte. Wahr iſt es, daß die Liebe des Herrn Leechs ehrlich war, als der geſonnen ſchiene, ſie ſein eigen zu machen; Weil aber gleichwohl dieſer Schimpff ihren ewigen Haß nach ſich zoge, gab ſie einem Chirurgo Gelegenheit, ihr Günſtling zu ſeyn, deſſen glatte Zunge einen ſolchen Zutritt zu ihrem Hertzen erlangete, daß er ſie ſo weit brachte, ſich ihme, ohne die gewöhnliche Ceremonie des Hochzeitmachens, als Frau zu verſchreiben.

Die Zeit über, als ſie dergeſtalt wie Mann und Weib mit einander lebten, welches ohngefehr zehen

Monat

Monat lang war, unterhielte er ſie auf eine ſolche verſchwenderiſche Weiſe, daß er biß über die Ohren in Schulden geriethe, und deßwegen genöthiget wurde, das Weite zu ſuchen, und über Meer zu reiſen. Als aber kurtz darnach es ſich zutrug, daß ſie mit Sr. Ehrwürden, dem Doctor Oats, in Compagnie kam, welcher der Sodomiterey zwar ſehr, iedoch nicht ſo gäntzlich ergeben, daß er nicht auch den Kützel der Natur mit dem weiblichen Geſchlechte zu ſtillen hätte ſuchen ſollen, wurde er von der annehmlichen Converſation und unwiderſtehlichen Schönheit Mad. Dorotheæ Crew gantz bezaubert: Er erwieſe ſich dahero von Stund an als dero gehorſamer Diener, erwehlte ſie zu ſeinem Kebs-Weibe, und lebte alſo über ein Jahr mit ihr. Nach deſſen Verlauff aber muſte er ins Gefängniß ſpatzieren, als woſelbſt er wegen Beſchuldigung eines Meineydes verhöret wurde, indem man ihn überwieſe, daß er bey einer Berathſchlagung derer Jeſuiten im Gaſt-Hofe zum weiſſen Roß, bey Verhörung des Irelands, Pickerings und Grovees, fälſchlich geſchworen habe; Jngleichen verklagte man ihn noch eines andern Meineyds wegen, ſintemal man darthate, daß, da er bey Verhörung des Irelands und der 5. Jeſuiten einen Zeugen abgegeben, er falſch geſchworen habe: Ireland wäre zu einer gewiſſen Zeit in der Stadt, da er doch nicht drinnen war: Und weil er beyder Beſchuldigun-

gun-

gungen ſchuldig erfunden wurde, ſprach der Herr Withyns, als Richter, am Sonnabend den 9ten Maji A. 1685. das Urtheil über ihn, welches folgendes war: Erſtlich, daß er wegen einer ieglichen Anklage eine Geld-Straffe von 1000. Marcken erlegen ſollte; Zum andern, daß er alles ſeines geiſtlichen Habits beraubet ſeyn ſollte; Drittens, daß er vor dem Thore der Weſtminſter-hall, am nächſten Montage, von 10. biß 12. Uhr, 2. gantze Stunden, am Pranger ſtehen ſollte, mit einem Papier über ſeinem Kopffe, ſein Verbrechen anzeigende, welches er vorhero um alle Höfe in Weſtminſter-hall herum tragen muſte: Und dieſes war wegen der erſten Beſchuldigung; Viertens, daß er, für das andere Verbrechen, auf den Donnerstag bey der Königlichen Börſe in London, zwiſchen 12. und 2. Uhr, 2. Stunden, mit obiger Uberſchrifft, am Pranger ſtehen ſollte; Fünfftens, daß er ſich auf die Mittwoche von Altgate biß nach Newgate den Laſter-Staub mit einem friſchen Beſen vom Buckel ſollte abkehren laſſen; Sechſtens, daß ihm der Hencker am Freytag mit einer birckenen Laute einen Gaſſenhauer auf dem Rücken, von Newgate an biß nach Tyburn, auffſpielen ſollte; Siebendens, daß, zum jährlichen Gedächtniß, allemal den 24ſten April, ſo lange er lebte, er zu Tyburn, dem Galgen gegen über, von 10. biß 12. Uhr, eine Stunde lang, mit einem eiſernen

Hals-

Hals-Geſchmeide prangen ſollte; Achtens, daß er allemal am 19ten Auguſt, vor dem Thor der Weſtminſter-hall, am Pranger prangen ſollte, weil er geſchwohren, Ireland ſey zwiſchen dem 8. und 12ten Auguſti in der Stadt geweſen; Neuntens, daß er allemal am 10den Auguſti eine Stunde lang von 10. biß 12. Uhr, zu Charing-croſs, das Halß-Eiſen tragen ſollte; Zehendens, dergleichen ſollte er auch an ieglichem 11ten Auguſt, dem Temple-Gate gegen über thun; Eilfftens, daß er an iedem 2ten Septembr. (als einem andern notoriſchen Tag) dergleichen Zeitvertreib eine Stunde lang, von 12. biß 2. Uhr, auf ſich nehmen, und biß an ſein Ende in ewiger Gefangenſchafft verharren ſollte. Nachdem alſo Madame Dorothea Crew ihres geiſtlichen Galans beraubet war, der ihr, als er die Freyheit noch genoſſe, wöchentlich 40. Schillinge (machet mehr als 1. Reich-Thaler) zum Unterhalt beſtimmete; ſahe ſie ſich alsdenn gezwungen, die Gewogenheit Monſieur Jean Davidſon, eines Capitains unter des Oberſten Fitz-Patricks Regiment, anzunehmen, mit welchem ſie nach Flandern reiſete; ſie war aber nicht lange daſelbſt geweſen, ſo wurde ihr Courtiſan in einem Duel durch ſeinen Major getödtet. Nun befande ſie ſich abermal in ſehr bedrängtem Zuſtande, und darzu in einem fremden Lande, wo ſie keinen bekannten Menſchen hatte:

Weß-

Weßwegen ſie die Betrachtung ihrer elenden Umſtände zu ſolcher hefftigen Verzweifflung triebe, daß ſie ſich im 26ſten Jahr ihres Alters in der Moſel erſäuffte.

XXIV.

Madame Eliſabeth Roſdel, und ein gewiſſer ſonſt berühmter ausländiſcher Printz.

Dieſes Frauenzimmer war unter denen dreyen Töchtern des Herrn Willis die jüngſte: Es war aber dieſer ein braver anſehnlicher Mann, der jährlich über 400. Pfund Revenuen hatte, in der Stadt Norwich wohnte, und ihr bey ſeinem Tode allein 1000. Pfund zu ihrer Ausſtattung vermachete. In dem nächſten Hauſe neben ihrer Mutter an logirte ein alter Quackſalber; Dieſer ſahe ſolche unſchuldige Seele alle Tage aus einer Schule, wo ſie die Frantzöſiſche Sprache lernete, heraus gehen, und beobachtete, was maſſen ſie ein ſehr artiges Dingligen ſey, darnebſt ihm aber gar melancholiſch und traurig vorkäme. Daß die Liebe die Urſache dieſer vermeynten Traurigkeit ſeyn ſollen, darzu ſchiene ſie ihm noch ein wenig zu jung: Und es war auch würcklich eine andere Quelle, woraus ſie ſolche

herleitete. Er durffte es aber zur Zeit nicht wagen, eine Frage deßwegen an ſie abgehen zu laſſen, ungeachtet er verſpürte, daß ſie ſich mit ihm zu reden ſehr begierig bezeigete. Jedoch nicht gar zu lange hernach geſchahe es, daß ſie ihm an einem Sonnabend Abends auf der Straſſe begegnete; Da fragte er ſie, ob ihr nicht möglich ſey, den nächſten Tag, weil ihre Mutter in der Kirche wäre, zu ihm zu kommen, und bey ſolcher Gelegenheit ihm ihr Anliegen, ſo ſie etwann drückete, zu entdecken; Sie vermeldete ihm, daß ſolches gar wohl angienge und ſie unfehlbar kommen wollte. Um zwey Uhr des Nachmittags ſahe er fleißig zum Fenſter hinaus, wenn ſeine Patientin käme; es wehrete auch nicht lange, ſo fande ſie ſich ein, da er ſie denn in ſeine Kammer führte, und fragte, was ihr fehlete und was ſie mit ihm reden wollte? Sie fienge an, aber mit Vergieſſung einer ſolchen Thränen-Fluth, daß er ſie kaum beſänfftigen, und ſie für Seufftzen und Weinen kein Wort zuwege bringen kunnte; Nachdem er ihr aber einen Troſt eingeſprochen und ſie treuhertzig gemachet, lieſſe ſie ſich vernehmen, welcher geſtalt ſie ihm ein Anliegen vertrauen wollte, worüber ſie ſich ſchon bald zu tode gegrämet: Es pflege nehmlich ihre Mutter, wann ſie ihr alles auf den Halß fluche, unter andern Läſterungen auch zu ſagen, was maſſen ſie wohl Zeit Lebens eine ſolche Beſtie bleiben würde, wie ſie bereits zu ſeyn an-

fienge:

fienge: Nun, fügte ſie hinzu, ſchienen dieſe boßhafften Prognoſtica ihrer Mutter eine ſolche Würckung zu haben, daß ſie gäntzlich darfür hielte, ſie würde ſich in der That in eine Beſtie verwandeln, maſſen das Eſauitiſche Rauchwerck ſich um einen gewiſſen Ort, den der Wohlſtand zu verſchweigen befiehlet, ſchon ziemlich ſtarck zu äuſſern anfienge; Bey welchen Worten ſie ihre Thränen erneuerte, und jämmerlich ſchrie, ſie wollte lieber tauſend mal des todes ſeyn, als wenn ihr gantzer Leib über und über ſo bund krauß werden ſollte. Die Unſchuld dieſes jungen einfältigen Schäffgens machte den alten leutſeligen Wolff auf ſeinen Raub deſto begieriger; Er umarmete ſie, und verſicherte ſie, daß er ein Remedium hätte, welches unfehlbar verhindern ſollte, damit die Drohungen ihrer Mutter zu keinen Effect und Ausbruch kommen könnten, nur müſte ſie es vor allen Dingen heimlich halten und bey keinem Menſchen ein Wort davon gedencken, welches ſie gar willig angelobete; Ungeachtet aber ſie ſich ſo heilig anſtellte, muſte ſie ihm dennoch einen Eyd ablegen, keiner Seelen das geringſte darvon wiſſen zu laſſen. Alsdenn vermeldete er ihr, was maſſen ſich ſeine Wiſſenſchafft zwar nicht ſo weit erſtreckte, dasjenige zu vertreiben, was allbereit herfür geſproſſen wäre, doch wollte er gar füglich verhindern, daß es ſich nicht weiter ausbreiten möchte; er fügte auch hinzu, daß er eine

kleine Operation von drey biß vier Minuten verrichten müſte, welche ihr vielleicht ein wenig ſchmertzlich fallen dürffte; Sie antwortete mit extraordinairer Courage, daß, wenn es ihr auch einen Finger koſten ſollte, ſie ſich ſolchen gedultig wollte laſſen abſchneiden. Als er ſie in ſo erwünſchter Diſpoſition ſahe, brauchte er nicht viele Umſtände mehr, ſondern er nahm ſofort das Fleckgen, worüber ſie ſich beklagte, in Augenſchein. O! was für ein Sammel-Platz der natürlichen Zierathen entdeckte ſich hier! Die Abweſenheit ſeines Weibes auf etliche Wochen, die Diaſatyria, Chocolate und andere Confortantia, die der alte Bock in ſolchem Uberfluß hinein gefreſſen und geſoffen hatte, daß ihm nothwendig der Kützel davon ſtechen muſte, machten ihn ſo vigoureux, als wenn er ein junger activer Kerl von 30. Jahren geweſen wäre: Wornebſt die Gegenwart eines ſo unſchuldigen und liebreitzenden Mägdleins der Stärcke des alten Gecken keinen geringen Nachdruck beylegte. Jedennoch empfande er, weiß nicht was für einen Gemüths-Streit und Abſcheu, die Leichtgläubigkeit des zarten Lammes, das er ſeinen unzüchtigen Flammen aufzuopffern vorhatte, ſo ſchändlich zu mißbrauchen; Weil er aber ein alter Sünder war, ließ er ſich ſeine verhurte Natur dennoch überwinden; Kurtz: Er beraubte ſie ihrer Ehre; Und ſie ſtunde die Operation mit einer

wun-

wunderbaren Standhafftigkeit aus, indem ſie nur etliche Seufftzer heraus ſtieſſe, welche bloß dahin giengen, ihn deſto mehr anzufriſchen. Nachgehends relagirte er ſie mit allerhand Confituren, und weil nunmehro die Leute bald aus der Kirche kommen wollten, lieſſe er ſie gehen, bande ihr aber zuvörderſt ein, ihm etliche Sonntage nach einander zu beſuchen, damit er dieſe ſüſſe Operation wiederholen möchte, welche, wie er ſie überredete, zu ihrem verlangten Zweck nöthig wäre. Sie verfehlte unter ſechs Sonntagen keinen, ihn, ſeines gegebenen Raths gemäß, zu beſuchen; Und nach Verflieſſung ſolcher Zeit berichtete er ihr, nun wäre es genug; nicht, als ob er nicht von Grund der Seelen gewünſchet, dieſes jungen Dinges Doctor länger zu ſeyn, ſondern, weil er ſich für denen Würckungen ihres groſſen Leibes furchte; und eben dieſerwegen packte er ſeinen Triacle-Kram zuſammen und reiſete, die Unkoſten der Kind-Tauffe zu erſpahren, nach Coventry.

Nach neun Monaten wurde dieſe betrogene Einfalt mit einem artigen Knäblein entbunden; Zur gröſten Beſtürtzung ihrer Groß-Mutter, welche ihre Tochter, nachdem ſie wieder auf war, wegen dieſer ihrer Familie zugezogenen Schande, zur Thür hinaus jagte. So bald ſie aus denen Wochen war, ſtarb das Kind wieder; da begab ſie ſich nach London, wo ihr ihre ausbündige Schönheit und

artige Aufführung gar bald einen Mann, nehmlich Meiſter Roſdel, einen Metzger aufm Clare-Marckt, erfreyen halff. Weil er aber ein ſehr eyferſüchtiges Naturel hatte, tractirte er ſie ſehr unfreundlich, und ehe noch das erſte Jahr, nachdem er geheyrathet hatte, verlauffen war, verließ er ſeine Profeſſion, gieng in Krieg und ließ ſich für einen Granadier unterhalten; Als er aber kurtz hernach mit nach Flandern gehen muſte, wurde er in der Schlacht vor Landen getödtet.

Weil ſich nun ihre Mutter nicht wollte ausſöhnen laſſen, trieb die unumgängliche Noth unſere Frau Roſdel darzu, daß ſie ein gemeines Proſtibulum abgab; Da ſie denn durch Leſung vieler für ſie erbaulichen Bücher, inſonderheit der Venus-Schule, der Tulliæ und Octaviæ Geſpräch ꝛc. eine ſehr leichtfertige Weibs-Perſon wurde, und in kurtzer Zeit ſolche Experienz in der Kunſt und Geheimniß des Hurens erlangte, daß ſie einen, Nahmens Benwel, welcher mit obigem groſſen Zahn-Operator, Goslin, die Lehr-Jahre ausgeſtanden hatte, und hernach Straſſen-Raubs wegen zu Dublin in Irrland gehänget wurde, zu ihrem Buhler oder Kuppler hielte, der mit ihr unten und oben lag, und gleichſam mit ihr aus auf die Werbung gienge, ich will ſagen, einen einfältigen Tropff aufzuſuchen, den ſie, unter dem Vorwand, ſich nicht in einem öffentlichen Hur-Hauſe zu proſtitui-

ſtituiren, etwann in eine finſtere Allée lockete, allwo ſie denn, indem dieſer vielleicht die Hoſen ſ. v. abziehen wollen, demſelben den Schubſack durch heimliche Griffe beſtohle, und hierauf alſobald ein gewiſſes Zeichen ihrer glücklichen erlangten Beute von ſich gabe, da denn ihr Huren-Jäger gleich zulieff und den tummen Schöps zu Boden warff, welches der Canaille immittelſt Gelegenheit zu échappiren gab: Und mit dergleichen Spitzbüberey gienge ſie mehrentheils um, indem ſie manchen einfältigen Stümper mit hinein ins Bordel zeckerte, und, nachdem ſie ihn daſelbſt mit gewiſſen kurtzen Gläſern, die einen Boden in der Mitte haben, voll geſäuffet, ihme die Schubſäcke ausplünderte, und ihn alſo den Contract ſeiner Thorheit mit einer guten Rechnung bezahlen ließ.

Dieſer miſerablen Lebens-Art folgete ſie von ihrem 17den Jahr an, bis ſie bald dreyßig alt war, nach, als um welche Zeit die Roſen ihrer Schönheit zu verwelcken anfiengen, daß ſie genöthiget wurde, die Mahler-Kunſt zu lernen und ihr Geſicht mit Schmincke und Schattir-Pfläſtergen über und über zu verkleiſtern. Weil ſie aber noch immer aufs laſterhaffteſte lebete, lieſſe ſich das abgeleckte Leder der verfallenen Kinn-Backen nicht allzu wohl wieder renoviren, auspoliren und repariren, und wenn ſie ſolche noch hundert mal ärger hätte wollen beſchmieren. Nichts deſtoweniger, als ein gewiſſer

ausländiſcher berühmter Printz an den Engliſchen Hof kam, und Madame Eliſabeth Roſdel in der Comœdie ſahe, vergaffte er ſich dergeſtalt in ſie, daß er ſich ihres Logis erkundigte, mit dem Verſprechen, ihr eine Viſite zu geben. Den nächſten Morgen hielte er auch ſeine Parole: Denn er wartete ihr in ihrem Logement auf, und überrumpelte ſie gleich zu einer Zeit, da ſie ihn am wenigſten vermuthet geweſen; Weil ſie ſich aber ſchon beſorget gehabt, er dürffte ihr unverſehens über den Halß kommen, hatte ſie ſonderbaren Fleiß angewendet, alles in guter Bereitſchafft zu halten. Sie hatte die Butter aus ihren Augenwinckeln ſo rein ausgeputzet, als des Bürgermeiſters Katze den Quarck aus ihrer Naſe: Sie hatte über ein halbes Pfund überzogenen Coriander, ihren Athem angenehm zu machen, gegeſſen, ſich mit Pomerantzen-Blüth-Waſſer hinter den Ohren gerieben, und ihre Achſel-Gruben und gantze Haut über und über mit Jesmin und Puder ſo unvergleichlich auspoliret, daß er vermeinte, dergleichen delicate Creatur noch niemals geſehen zu haben: Denn er fande, als er ſie beſuchte, alles in einem ſo angenehmen Zuſtande, daß eine Küſte voll Wäſche mit Lavendel und andern wohlriechenden Specereyen nimmermehr ſo ſchön und ordentlichen aufgeputzt ſeyn können: Ja, wenn er gleich einer Zibeth-Katze den Podex geküſſet gehabt, ſo glaube

nicht,

nicht, daß ſeine Sinnen mit einem ſtärckern Geruch würden ſeyn erquicket und beſeelet worden. Als er ſie nun in ſein Logis zu Gaſt gebethen, brachte ſie über etliche Stunden zu, ehe ſie vom Kopff biß zu den Füſſen, von der Fontange biß zum Abſatz, alles und iedes, nach ihrer Fantaiſie, in gehörige Ordnung und zu richtiger Subjection brachte. Immittelſt betrachtete dieſer berühmte Hero ihre Geſtalt mit groſſer Admiration, wenn vielleicht ein anderer, welcher wuſte, daß das beſte aus dieſem Honig-Topffe heraus genaſchet ſey, nicht mehr Veränderung bey ſich verſpühret haben würde, als über eines Moren Complexion, welcher ſein höllisches Angeſicht mit einem Pfund Seiffe, oder einer Kanne Ungeriſchen Waſſer abgeſcheuert hat. Nachdem ſie nun lange Zeit auf das unnöthige Getändel ihres Schmuckes gewendet, führte er ſie endlich in ſeiner Caroſſe nach ſeinem Logement, wo er, ſie zur Bezeigung ſeines Faveurs, mit einem köſtlichen Banquet tractirte und ihr einen Beutel mit Gold, ſtatt eines Præſents, verehrte; Worfür ſie dieſem Welt-berühmten Printzen zum Recompence unvergleichlich Frantzöſiſch (nicht reden, ſondern empfinden) lernete; Und eher, als ein halbes Jahr hierauf, ſtarb ſie, im 35ſten Jahr ihres Alters, von dieſer garſtigen und gifftigen Kranckheit halb aufgefreſſen.

XXV.

Mad. Alice Smalwood, und der ſchöne Fielding.

Mademoiſelle Alice Smalwood war die Tochter eines gar anſehnlichen Mannes in Yorkshire; und weil ſie, ihrer deſto beſſern Aufferziehung wegen, hinauf nach London geſendet wurde, warff ſie ihre Neigungen, auf einem Ball, auf einen gewiſſen Herrn; Da aber derſelbe, ungeachtet ſie eine kluge und ſchöne Jungfrau war, ſolche verachtete, begab ſie ſich aus Mißvergnügen zu einem Vetter in Barbados; Jedoch, als dieſer, 2. Jahre nach ihrer Ankunfft in dieſem Lande, verſtarb, kam ſie mit einem Braut-Schatze von 2000. Pfunden, welche er ihr zu ihrer eigenen Diſpoſition hinterlaſſen, zurück nach Engeland. Weil nun zu gleicher Zeit ihr Vater und Mutter ſich in London aufhielten, und ihr noch 2000. Pfund mehr zu geben entſchloſſen waren, verurſachte der Ruff hiervon, daß ſich unterſchiedene um ſie bewarben, unter welchen ſie Jean Try, einen ſehr galanten Menſchen, welcher mehr lang als kurtz, unvergleichlich wohl gebildet, und von ſchöner Complexion, am beſten leiden kunnte; Und weil er über dieſes ein gutes Vermögen beſaß, gewann er zugleich den Æſtim ihrer Eltern, und ver-

vermeynte kein Menſch anders, als daß er unter denen andern vielen Liebhabern den ſchönen Preiß davon tragen werde.

Als aber zu eben derſelben Zeit ein junger Doctor Medicinæ, Nahmens Herr Jacob Wilſon, von Oxford kam, und ihrem Vater, mit dem er vertraulich bekant war, eine Viſite gab, wurde er, bey dem erſten Anblicke, von der Madem. Alice dergeſtalt entzündet, daß, obwohl ſeine Beſcheidenheit ihm, in Anſehung ihres weit beſſern Glückes, öffentlich um ſie anzuhalten verbothe, er ſich dennoch mit der Hoffnung eines endlichen Fortganges ſchmeichelte, dafern er nur die im Werck ſeyende Heyrath zwiſchen ihr und Monſ. Try auf einige Weiſe hintertreiben könnte, welcher Monſ. Try kurtz vorher in einem Duel gefährlich war verwundet worden, ſo, daß wohl vier Monate vorbey giengen, ehe er wieder völlig geheilet wurde. Nach allerhand Uberlegungen, welche der junge Doctor deßwegen gemachet, wie er ſein Vorhaben ins Werck richten möchte, faſſete er endlich den Schluß, zu verſuchen, wie weit ihm die heimlich zu verſuchende Arcana ſeiner eigenen Kunſt und Profeſſion bey dieſem Vorhaben zu ſtatten kommen könnten: Er bereitete demnach ein Opiatiſches Pulver zu, welches er von ſolchen Ingredientien zuſammen ſetzete, wie er ſie für ſein Abſehen am bequemſten zu ſeyn erachtete, und wartete darauf weiter auf nichts, als eine

Gelegenheit, da er es Madem. Alice in einem ſolchem Vehiculo beybringen möchte, als den Betrug am beſten bemäntelte. Nach dreyen Tagen kam dieſer Doctor Wilſon, welcher in ihres Vaters Hauſe logirte, aus ſeiner Studier-Stube herab, und traff die Jungfer eben in der Küchen an, da ſie eine Chocolate für einige gute Freunde in der Stube fertig machte. Sie offerirte ihm ein Schälgen davon, wofür er ſich bedanckte, ſagende, er wollte ſolches annehmen, iedoch mit dieſer Bedingung, daß ſie ein anders trincken ſollte; und als ſie hiermit zu frieden war, practicirte er heimlich das Opiatiſche Pulver, ohne den geringſten Argwohn bey ihr zu erregen, in ihr Schälgen. Ohngefehr nach einer Stunde fieng das Pulver ſo kräfftig zu würcken an, daß, ob ſie ſchon die Schläffrigkeit, die ſie ſo ſtarck überfiel, durch Herumſpatzierung in dem Garten und andere Bewegungen zu vertreiben ſuchte, ſolche dennoch zuletzt die Oberhand behielte, daß ſie genötiget ward, ſich in ihre Kammer zu begeben, woſelbſt ſie ſich auf ihr Bette niederlegte, und durch die gewaltſame Würckung der Medicin mit einem tieffen Schlaffe befallen wurde. Doctor Wilſon gab genau auf ſie Achtung, und als er ſie in die Kammer gehen ſahe, folgte er ihr nach, und fande ſie daſelbſt auf dem Bette feſt ſchlaffend; Hierauf beobachtete er, daß das andere Haus-Geſinde beſchäfftiget war, hielte demnach

die-

dieſes für eine ſchöne Gelegenheit, ſein leichtfertiges Vorhaben auszuführen, verſchloß die Kammer-Thüre, und beraubte die ſchlaffende Unſchuld ihrer Ehre und Jungfrauſchafft recht ſchelmiſcher Weiſe, welche ihre wachende Tugend wider alle Reitzungen des Fleiſches und der Liebe beſtändig vertheidiget hatte. Als der Doctor in ſeinem Verlangen ſo weit glücklich geweſen, öffnete er die Thür wieder, und gieng davon, wie die Katze vom Tauben-Schlage, ohne daß ihn eine Seele gewahr wurde. Die dem Gemüthe nach noch ſeyende Jungfer, dem Leibe nach aber nunmehro gewordene junge Frau Alice ſchlieff immittelſt unterſchiedene Stunden in einem Stücke weg, biß die Schlaff-erweckende Tugend des Pulvers ihren Effect gethan; alsdenn erwachte ſie, und wuſte nicht das geringſte von dem Betruge und Schimffe, den ihr der Doctor durch ſeine ſchelmiſche Practiquen zugefüget, als was ihr ein angenehmer Traum und die ſpielende Phantaiſie der ſchertzenden Einbildung auf eine ungewiſſe Weiſe empfinden laſſen. Zwey Tage hernach nahm Herr Doctor Wilſon ſeinen Abſchied, begab ſich wieder nach Oxford, und erwartete mit Ungedult, wie dieſes ſonſt unerhörte Experiment ausſchlagen würde. Er war nicht einen Monat hinweg, ſo befande ſich Mad. Alice gantz anders diſponiret, und verbarg ſich in ihrer Kammer: Sie wurde blaß und mager, ihre Augen ſahen gelbe und eingefallen,

fallen, und alle ihre Worte gaben ein innerliches und eingewurtzeltes Mißvergnügen des Gemüths zu erkennen. Herr Smalwood nebſt ſeinem Weibe war ihrentwegen nicht wenig bekümmert, und fragte unterſchiedliche derer berühmteſten Medicorum um Rath, was die Urſache ihrer Kranckheit ſeyn möchte, und was man für die bequemſte und geſchwindeſte Cur brauchen könnte? Sie kamen alle überein, und ſagten, ſie wäre ſchwanger, und ihre Kranckheit wäre nichts anders, als die natürliche Schwachheiten derer Weiber in ſolchen Fällen; Welches ihre Eltern mit Erſtaunen und Entſetzen anhörten.

Wenn die Doctores hinweg waren, ſatzten ihr Vater und Mutter aufs hefftigſte zu, und bathen ſie mit bethränten Augen, ſie ſollte die Wahrheit ſagen und offenbahren, wer der leichtfertige Vogel ſey, der ſie um ihre Ehre gebracht, und ihrer Familie dieſen Schand-Flecken zugezogen hätte, den ſie mit allen ihren Thränen hinweg zu waſchen nunmehro nicht fähig wären? Mademoiſelle Alice verneinete mit nicht geringerer Mühe die Schuld einer ſolchen Ehr-vergeſſenden Leichtfertigkeit, und betheuerte bey der Allwiſſenheit des gerechten Himmels ihre Unſchuld und unbefleckte Keuſchheit. Ihre Seufftzer, Thränen und Hertz-brechendes Flehen überredten ihre Eltern zuletzt, daß ſie dafür hielten, die Doctores müſten in ihrem Urtheilen geirret

ret haben, und die Aufſchwellung ihres Leibes, welche ſie als einen Beweißthum ihrer Schwangerſchafft betrachteten, werde vielleicht durch ein Tympanum oder einigen andern übernatürlichen Tumorem, ſo die wahre Urſache dieſes Zufalls ſey, verurſuchet.

Nach einiger Zeit kam der Doctor Wilſon wieder nach London, und da er bey dem Herrn Smalwood eine Viſite abſtattete, vermeldete man ihm, was maſſen Jungfer Alicegen bereits zween Monat lang immer gar übel aufgeweſen, und binnen ſolcher Zeit wenig oder nicht aus ihrer Kammer gekommen wäre. Nachdem er nun die Freyheit, ſie zu ſehen, erhalten, und zuförderſt ſeinen Reſpect und Leidweſen wegen ihrer gegenwärtigen Unpäßlichkeit bezeiget, begehrte er ihr an den Pulß zu fühlen, und, nach vielen andern critiſchen, mehr zum Schein als ſonſt zu etwas angeſtellten Obſervationibus, nahm er ſeinen Abſchied, und berichtete ihrer Mutter, daß, wenn er durch alle dieſe unbetrügliche Symptomata, die er angemercket, nicht gewiß verſichert wäre, daß ſie ſchwanger gienge, ſo würden ihm ihre ernſtliche Betheuerungen des Gegentheils überreden, dasjenige zu glauben, was ſie zu ihrer Vertheidigung vorgebracht hätte. Worauf ihn ihre Mutter fragte, ob es auch möglich wäre, daß ein Weibes-Bild im Schlaffe empfangen könnte, ohne etwas von dem Genuß des

Vergnügens, und der Perſon, ſo ſie careſſire, zu empfinden? Der Doctor antwortete, dieſes ſey gar wohl möglich, maſſen man auch ſonſt in manchen Perſonen anmercken könnte, daß ſie im Schlaff aufſtünden, herum ſpatzierten, und allerhand vornähmen, worvon ſie doch hernach, wenn ſie erwacheten, nicht das geringſte wüſten. Dieſes eintzige Argument galte bey dem Herrn Smalwood und ſeiner Liebſten ſo viel, daß ſie gläubeten, ihre Tochter wäre fruchtbaren Leibes, und doch darnebſt unſchuldig in der That, und unwiſſend wegen des Thäters; Zumal ſie ohnedem vielmals im Schlaff in ihrer Kammer herum- und bißweilen herunter in das Milch-Haus, hernach wieder alſo zu Bette gegangen, ohne daß ſie ſich des nächſten Morgens eines Schrittes erinnern können. Nach mancherley Rathſchlagung, was bey einer mit ſo vielen Schwierigkeiten verknüpfften Sache zu thun ſey, ließ ſich der Doctor vernehmen, daß, woferne ſie dafür hielten, daß er ihrer Tochter werth ſey, er ſie alsbald heyrathen wollte: denn er achtete es nicht, ob ſie gleich ſchwanger, noch wer der Vater wäre, ſintemal er wüſte, daß ihre Seele rein und unbefleckt ſey, obſchon ihre Ehre einige Verletzung empfinden müſſen; angeſehen auch die Ehren-Rettung und Erhaltung des Anſehens einer ſo honetten Familie von ihm theurer geſchätzet würde, als einiges Privat-Intereſſe, oder Abſicht auf ſich ſelbſten.

Wer

Wer war froher, als Herr Smalwood, als er den Doctor ſich alſo erklären hörte? Er bedanckte ſich höchlich für ein ſo gütiges Anerbieten, und vermeldete ihm, daß er die Mariage von Hertzen gerne approbirte: Dahero wurden ſie nach wenigen Tagen copuliret, da er 4000. Pfund mit ihr bekam; und weil kurtz darauf ihre Eltern gar ſturben, hinterlieſſen ſie ihr noch 2000. Pfund zur Erbſchafft. In einer kurtzen Zeit darnach trug ſichs zu, daß der Doctor eines Tages nach der Mahlzeit wohlaufgeräumten Humeurs war, und weil ihm die Diſcourſe der Geſellſchafft Gelegenheit darzu gaben, erzehlte er, durch was für einen argliſtigen Griff er ſeines Weibes theilhafftig worden; worüber ſie, als gegenwärtig, zwar ſehr beſtürtzt zu werden ſchiene; er aber ſein Deſſein, welches ihn mit einem ſo ſchönen Ausgange gekrönet habe, nur mehr rühmete. Seine Liebſte biß ſich indeſſen in die Lippen, und gab durch Veränderung ihrer Farbe die innerliche Verwirrung ihrer Gedancken mehr als zu deutlich zu erkennen; ja, ſie kunnte ſich auch nicht gäntzlich bezwingen, ſondern ließ einige ziemlich paſſionirte Expreſſiones ihrer Empfindung darüber entfallen, daß ſie ſich den Unflath einer Hure in die Schürtze gieſſen laſſen, und ihren Liebſten, Monſ. Try, den ſie ſo treu geliebet, und höher als ihr Leben geſchätzet, mit dem Rücken anſehen, hingegen mit einer ſolchen wider ihren Willen ange-

ſponnenen Heyrath ſich ſo ſchändlich betrogen ſehen ſollte. Sie ſchrieb demnach einen Brief an Monſ. Try, und gab ihm alle Umſtände haarklein zu erkennen, welcher ungemein darüber betrübet wurde, weil er ſie von dem erſten Augenblicke an, als der Ruff von ihrer Schwangerſchafft ausgebrochen, mit keinem Auge wieder geſehen hatte. Die Entdeckung dieſer Intrigue gebahr eine noch genauere Hochachtung und Liebe zwiſchen Herrn Try und Mad. Smalwood, daß ſie würcklich mit einander einig wurden, ſich wegen der ihnen beyden von dem Doctor zugefügten Schmach zu rächen, indem ſie ſein Ehe-Bette zu ihren ehebrecheriſchen Behäglichkeiten mißbrauchten, und ſeine Stirne mit dem Emblemate eines Hörner-Trägers unvergleichlich illuminirten. Alſo ſatzten ſie ihr unerlaubtes Vergnügen ſo lange fort, biß der Herr Doctor ſeiner Geweyhe innen wurde; Damit er aber ſich an ſeiner Frauen revangiren möchte, offenbahrte er einem ſeiner Freunde den Ausſpruch des Gerichts wegen einer Schuld-Verſchreibung oder Wechſel-Briefs, und indem dieſer zugriff, und ihm alles, was er hatte, hinweg nahm, jagte er zugleich auch ſein Weib von Haus und Hof. Weil ſie ſich nun in einem troſtloſen Zuſtande, und auch von Monſr. Try, welcher kurtz hernach heyrathete, verlaſſen ſahe, wurde ſie genöthiget, die Gewogenheit des ſchönen Fieldings anzunehmen, und alle Finger nach

dem

dem Honigſeim ſeiner Affection zu lecken, als welcher ſich ſterblich in ſie verliebte, und ſie zu ſeiner Maitreſſe erwählte. Indem ſie ihn aber, wenn er zu ſtarck getruncken hatte, vielmals careſſirte, und ihm wegen ſeiner Völlerey, unter dem Schein einer wohlgemeynten Vorſorge, daß er ſeine Geſundheit nicht alſo ſchwächen möchte, einigen Verweiß gab, rühmte er ſich, in der Eitelkeit ſeines Sinnes, deſſen, durch Wiederhohlung derer Zeilen aus des Grafens von Rocheſters üppiger Comœdie von Sodom, welche ohngefehr ſo viel in ſich halten:

In dem Zenith meiner Luſt
Herrſchet doch die frohe Bruſt:
Ich ſauffe, daß ich = = kan,
Und = = daß ich ſauffen kan.

Er unterhielte ſie alſo 8. Monate, darnach verließ er ſie auch; Und als ſie die Nachricht bekam, daß er die ſich in Madame Delaune verſtellte bekannte Courteſanin, Maria Wadsworth, die einen groſſen Staat führete, und jährlich 30000. Pfund Einkünffte beſaß, geehliget hätte, zoge ſie ſich ſolches dergeſtalt zu Gemüthe, daß ſie ſich im zwanzigſten Jahre ihres Alters mit Gifft vergab.

XXVI.
Madame Baxter, und Carolus Reneuf, Ritter.

Mademoiſelle Baxter war die eintzige Tochter des William Baxters, eines wackern anſehnlichen Mannes ohnweit Cirenceſter in Gloceſtershire, der jährlich 600. Pfund Einkünffte hatte. Sie war in ihrer Minderjährigkeit ſo keuſch, als ſchöne, und ſuchte ihr meiſtes Vergnügen zu Hauſe in Betrachtung der Tugend und dem Genuſſe der Einſamkeit. Ihre vortreffliche Annehmlichkeiten machten, daß ſich unterſchiedliche Perſonen von gleichmäßiger Condition um ſie bewarben; es war aber keiner ihrem Vater anſtändig, als der eines geitzigen Humeurs war, und daher mehr ſeinem eigenen Gutdüncken und Bequemlichkeit, als der Tochter Neigung und Belieben, zu rathen ſuchte; biß das Glück und blinde Liebe einen Freyer brachte, der ſich ſo wenig für die Jugend dieſes jungen Frauenzimmers ſchickte, als ſehr er dem Geld-gierigen Gemüthe ihrer Eltern lieb und angenehm war.

Als nehmlich dieſes galante Mägdgen ohngefehr in das achtzehende Jahr gienge, begab ſichs, daß D. Monkton, ein alter, aber ſehr vornehmer Medicus, zu einen Patienten auf dem Lande in

der Gutſche fuhr; da zerbrach, als er bey des Herrn Baxters Thür vorbey paſſirte, ein Rad an ſeiner Gutſche: Weil nun Herr Baxter gleich in ſeinem Hof herum gienge, invitirte er mittlerweile den Doctor in ſein Hauß, biß der Wagen wiederum zurecht gemacht wäre. Der Doctor nahm auch ſolche Einladung geneigt an; Als er aber daſelbſt der ſchönen Jungfer Baxtern anſichtig wurde, erhielte ihre Klugheit und ſchöne Geſtalt ſo bezaubernde Gewalt über ihn, daß, ungeachtet des Schnees, der ſein Haupt bedeckte, und des kalten Froſtes von 60. Wintern, worvon ſein Fleiſch erſtarret war, er dennoch verſpührte, welcher geſtalt das Eiß, welches die Kälte des Alters um ſein Hertz congeliret hatte, zu zerſchmeltzen anfienge, und alle feurige Begierden eines jungen Liebhabers ſich in ſeiner Bruſt von neuen zu regen ſchienen. Er bemühete ſich nun zwar, dieſe mit mächtigen Maximen und klugen Vorſtellungen zu unterdrücken; aber der gantze Sack ſeiner Moral und Gelehrſamkeit war zu ſchwach und ohnmächtig, der gewaltſamen Artillerie ſeiner Affecten zu widerſtehen: Er befande, daß ſich die Hornungs- und Faſtnacht-Zeit ſeiner Gedancken in einen neuen Frühling verwandelten, und das Bildniß der wunderſchönen Mademoiſelle Baxter ihm continuirlich vor Augen ſchwebte; Dieſes verurſachte, daß er darauf ſeine Viſiten erneuerte, biß durch den täglichen Umgang

ſeine Flammen dergeſtalt aufgeblaſen wurden, daß er ſie nicht länger bergen kunte, ſondern ſich gezwungen ſahe, ſeine Neigung und Verlangen, ſie auf ewig für ſein eigen zu beſitzen, ihrem Vater zu hinterbringen. Dieſer griffe mit beyden Händen in dieſe vermeynte Glücks-Bude, und befahl ſeiner Tochter an, ihn als ihren Liebſten zu tractiren.

Nun iſt dieſer gravitätiſche Doctor wiederum zu einem Kinde geworden, und begehet, als ein alter 60jähriger Gecke, alle Thorheiten eines jungen Leckers, auf eine ſolche curieuſe Weiſe, daß man ſich buckligt darüber lachen möchte. Er courtiſiret mit dieſem jungen Mägdgen von 18. Jahren, zertrucket ihr bald die Hände, ſpielet mit ihr, verkehrt die charmanten Augen wie ein verliebtes Thiergen aus Arcadien, diſcouriret mit ihr von Liebe, Feuer und Flammen, ſchertzet gleich einem minderjährigen Rehe-Böcklein, machet Verſe und Sonnette, und erhebet ihren Verſtand und Schönheit biß an die mit Sternen beſäete Milch-Straſſe: Indem er aber alſo einen Galan und verliebten Haſen ſpielet, agiret ſie gleichſam einen Stoicum und Philoſophum, wenn ſie ihm vorſtellet, was ſolche ungleiche Heyrathen für üble Würckungen herfür zu bringen pflegten: Wie daß ſeine Flamme gleich einem Wiſchgen Werck bald verlodern werde, und ſeine Liebe nur ein Ignis fatuus, ein Irrwiſch, und ein in der Irre herum

wan-

wanderndes Lichtlein ſey, welches ihn zuletzt ver-führen und in tauſenderley Ungelegenheiten hinein leiten, ja, in einen Abgrund der Eyferſucht ſtürtzen werde; und wenn ſie ſchon ihre Handlungen noch ſo vigilant und vorſichtig anſtellte, ſo würde doch ſein Alter und ihre Jugend der Welt Gelegenheit geben, ihre Ehre, ſie möchte auch noch ſo rein und unſchuldig ſeyn, mit Argwohn zu beflecken: Aller-maſſen ſich eine Stirne, die ärger voller Runtzeln ſey, als das lederne paar Hoſen eines Heckerling-Schneiders und die Kittel der Altenburgiſchen Bauer-Weiber, zu dem blanck-polirten Brenn-Spiegel einer jungen liebreitzenden Dirne nimmermehr räume; Ja, ſie ſagte ihm rund heraus, daß ſie nicht die geringſte Neigung zu ihm tragen könnte; nun ſollte er aber erwegen, ob nicht der Ehſtand ohne Liebe alsdenn ein doppeltes Joch und eine gantz unerträgliche Laſt ſeyn werde.

Alleine der Doctor war taub zu dieſen Reden, und lieſſe, zum gröſten Leidweſen des ehrlichen Mägdgens, alles zu einem Ohr hinein, und zum andern wieder heraus gehen. Nun befande ſich unter denen vielen Siegen, welche ihre Schönheit erhielte, und denenjenigen, ſo unter ihren Sclaven den nächſten Zutritt zu ihrem Eſtim und Gewogenheit zu haben ſchienen, einer, Nahmens Carolus Reneuf, ein Eſquire oder Ritter, ein junger artiger Herr, von einer galanten Perſon, der in

der Inſul Guernſey gebohren, und unter denen Trouppen des Grafen von Oxford Capitain war; Weil aber dieſer junge Bruder vor kurtzem erſtlich ausgeflogen war, blühete ſein Glücke noch nicht recht, wie es ſeyn ſollte; Jedoch in Anſehung der beſtändigen und aufrichtigen Liebe, die er zu der Mademoiſelle Baxter truge, hatte er endlich das Glücke, von ihr mit geneigter Gegen-Liebe beſeliget zu werden, und erlangte einen ſolchen Vorzug bey ihr, daß ſie ihm verſprach, ihr Hertz mit dem ſeinigen durch das geheiligte Band der Ehe zu verknüpffen, ſo bald ſie ihres Vaters Conſens erhalten haben würden. Alleine ſie ſollicitireten den alten Geitz-Halß umſonſt: Er wollte keines weges von der Heyrath eines elenden Soldaten hören, ſondern drunge um ſo viel deſto begieriger auf die Mariage mit dem Doctor, als welcher brave Säcke voll Geld beſäſſe, die ihn bey ſeiner Liebe glücklich machen könnten.

Dieſes wuſte nun Mademoiſelle Baxter alles wohl; ſo war ihr auch ihres Vaters Geld-gieriges Gemüth nicht unbekannt: Sie fienge demnach an, des Capitains Reneuf Hoffnung beſcheidentlich zu vermindern, weil ſie beſorgte, ihre Schuldigkeit und Gehorſam werde der Liebe vorgehen müſſen: Denn ihr Vater hatte ihr ſchon angekündiget, was maſſen die Mariage mit dem Doctor beſchloſſen, der Braut-Schatz parat, und der Tag

zur

zur Vollziehung des Hochzeit-Feſtes angeſetzet ſey, ſie ſollte demnach gehorchen und ſich zum Heyrathen fertig machen. Nichts deſtoweniger reſolvirte ſie, von ihrem geliebten Capitain Reneuf vorhero ihren Abſchied und letztes Adjeu zu nehmen, welches ſie auch den Abend vor ihrer Vermählung thate. Was hierbey zwiſchen dieſen zweyen Verliebten vorgienge, war ſehr beweglich und zärtlich: Und der arme Capitain hörte ihr letztes Adjeu mit einer ſo groſſen Gemüths-Beſtürtzung an, als ein verdammter Ubelthäter das Urtheil ſeines Todes; Jedennoch ließ er ſich bewegen, dasjenige Leben, welches ihr nicht unangenehm war, zu erhalten.

Nachdem die Hochzeit celebriret worden, führete ſie der Doctor mit in ſeine Heimath nach Gloceſter; Sie würde aber als ein gröſſerer Schatz geprieſen worden ſeyn, woferne ſie eine würdigere Perſon, als dieſer karge Filtz darvon getragen, deſſen jähe Flammen viel zu hefftig war, als daß ſie lange hätten ſollen aushalten können: Sein Alter erklärte ihn mit der Zeit für unvermögend; Gleichwohl war die Tugend der geweſenen Mademoiſelle Baxter, die ich nunmehro Madame Monkton nennen mag, ſo groß, daß ſie ſich ein Vergnügen daraus machte, wenn ſie etwas zu der Zufriedenheit und Contentement ihres Eh-Herrn beyzutragen vermochte; Sie ſagte etli-

che mal zu ihm: „Sie könnte (nachdem ſie ein-
„mal vermählet wären) mehr Vergnüglichkeit,
„auch bey einem mittelmäßigen Auskommen, an
„ihm finden, als wenn ſie ſich in allem wollüſti-
„gen Uberfluß eines üppigen Serails herum wäl-
„tzen ſollte.„

Nun begab ſichs gleich damals, daß ihr vori-
ger Liebſter, der Capitain Reneuf, durch den Tod
ſeines älteſten Bruders Erbe über ein reiches Ver-
mögen, in der Inſul Guerſey wurde, da er
denn folglich viele reiche Heyrathen und galante
Mägdgen ausſchluge, als deren Annehmlichkeiten
nicht fähig waren, das in ſeine Seele von Mada-
me Monkton eingeprägte Bildniß auszuleſchen,
als die er noch für ein Juwel von weit gröſſerem
Werth, als alle ſeine Erb-Güther und ſtattliches
Vermögen ſchätzete. Er ritte demnach gerade
nach Glocester zu, nur einen Blick von dieſem
wunderſchönen Bildniß, welches ſich ſo offt vor
ſeinen Augen præſentirte, genieſſen zu können,
und ihr ſowohl ſein gutes Glücke, als die beſtändige
Reſolution, ſo lange auf ſie zu harren, biß der
abnehmende Winter des Alters für den Frühling
der lebhafften Jugend Platz machen, und er endlich
in ſeiner Liebe noch glücklich werden möchte, zu hin-
terbringen. Aber ſeine Reiſe war vergeblich: Denn
alle ſeine Stratagemata und argliſtige Räncke
kunnten es nicht dahin bringen, daß er mit ihr reden
mö-

mögen; Sie wollte ſich auch mit Fleiß nicht vor ihm ſehen laſſen, noch mit ihm reden, weil ſie beſorgte, die Funcken ihrer vorigen Neigung dürfften durch ſeine Gegenwart wieder aufs neue entzündet werden.

Alſo muſte der Capitain Reneuf mißvergnüget wiederum nach London zurücke reiſen; und Madame Monkton war mit ſeiner Abreiſe gar wohl zufrieden, weil ſie hoffete, nun werde ſie eine ungeſtöhrte Ruhe genieſſen können. Aber, ach! ihre Hoffnung war vergeblich: Denn als ſie der Lord W-- unterſchiedlichemal in der Kirche ſahe, gab er mit weit mehrer Attention auf ihre Schönheit, als auf ſeine Andacht, Achtung: Der Glantz und die Strahlen von dieſer Sonne hatten ſeine Bruſt mit unreinen und ſchändlichen Flammen angeſtecket: Und wofern die keuſche Dame einem dürren Stroh-Dache ſo ähnlich geweſen, als einem kalten Ziegel-Steine, hätte ſie ohne Gefahr, in Brand geſteckt zu werden, vor dieſer Feuers-Brunſt nicht vorbey gehen dürffen. Gleichwie aber Hoheit Reſpect gebiehret, und faſt an allen Orten freyen Zutritt hat: Alſo wurden auch dieſem Lord Thor und Thüre auffgemachet, welche der Doctor ſonſt vor aller Welt verſchloſſen hielte; ja, er ſchätzte ſich ſeine Viſiten vor eine ſonderbare Ehre, und gieng überaus frey und vergnügt mit ihm um, weil er durch die Freundſchafft dieſes vornehmen

men Lords groſſe Beförderung zu erlangen hoff-te. Es währete nicht lange, ſo machte der Lord des Doctors ſeinem Weibgen ſeine Liebe bekannt, und wartete ihr mit vielen köſtlichen Preſenten auf, die ſie aber ausſchlug, wohl wiſſende, daß ſein Abſehen nur ſey, ihrer Ehre und Tugend einen Abbruch zu thun. Er ſpeiſete demnach ihren Ehe-Mann mit mancherley Hoffnung groſſer Ehren-Stellen ab; und als der Doctor eines Tages in dieſes Lords Hauſe war, nahm ihn derſelbe mit ſich in ſein geheimes Cabinet, zeigete ihm eine Summa von 2000. Guineas, und ſagte: **Wofern es euch beliebet, mein Herr, könnet ihr, durch einen gar leichten Handel, der Beſitzer alles dieſes Goldes werden.** Der Gold-ſüchtige Doctor war nicht ſaumſelig zu fragen, auf was für eine Weiſe? Worauf der Lord erwiederte: **Was maſſen er ihm bekennen müſte, daß er ſich hefftig in ſeine Liebſte verliebet, ſie auch unterſchiedlichemal careſſiret und ſollicitiret, aber ohne denjenigen Succeſs, wormit vielleicht ein jüngerer und munterer Galan, und zwar um einen wohlfeilern Vergleich, als er von ihm zu erwarten hätte, beglückt werde: Denn er wüſte doch wohl, daß eine Perſon, der das Eiß von 60. Wintern auf dem Haupte läge, und die ſo mancher-**

ley Veränderung in der Welt mit angeſehen, denen unerſättlichen Begierden der Jugend nicht allemal Satisfaction leiſten könte: Er wollte ihm alſo alle dieſes Gold (welches doch eine Summa wäre, die ſich der Mühe ſchon verlohnte,) für ein einziges Nacht-Lager mit ſeinem Weibe geben, das ja mehr nicht als ein vergängliches Vergnügen ſey, wovon er die folgende Nacht nicht den geringſten Nachtheil empfände, und wollte ihm die eine Helffte ietzo gleich auszahlen, wenn er einwilligte, und die andere Helffte, wenn die Sache verrichtet wäre. Er ſollte ſich hierüber kein Bedencken machen, maſſen ja viele aus einer Quelle ſchöpffen, und viele Schwanen in einem Fluſſe baden könnten, da doch deſſen Lauff im geringſten nicht gehemmet werde; Gute Freunde hätten ohnedem alle Dinge gemein, und wer nicht a la Mode zu leben wüſte, würde für einen einfältigen Stümper gehalten.

Weil nun dieſe gelben Pfennige dem Doctor trefflich in die Augen ſtachen, wurd er des Handels mit ihm einig: Und als nach wenigen Tagen dieſer alte Hoſen-Huſter in des Lords Behauſung gienge, wo alle Sachen ſchon in vorhero ausgemach-

machter Bereitſchafft waren, bekömmt Madame Monkton des Abends gar ſpäte ihres Mannes Ring nebſt der Bothſchafft, was maſſen ihn ein gefährlicher Anſtoß von einer Kranckheit überfallen habe, und daß ſie durch dieſes Zeichen wiſſen ſollte, welchergeſtalt es ſein Verlangen wäre, daß ſie in des Lords Gutſche, die er nach ihr ſandte, ohnverzüglich zu ihm kommen möchte. Die ehrliche Frau meynte nicht anders, als ob ihr Mann in letzten Zügen läge, und begab ſich aus ehelicher Schuldigkeit in des Lords Gutſche. Als ſie bey ſeinem Hauſe anlangte, wurde ſie von denen Bedienten die Treppe hinan geführet, und in ein überaus ſtattliches Zimmer geleitet, welches herrlich ausgezieret, und aufs anmuthigſte perfumiret, auch mit vielen Wachs-Kertzen illuminiret, und in der Mitte mit einem reichlich aufgeputzten Bette verſehen war. Die Bedienten entzogen ſich; Und indem ſie aufs Bette zugienge, ihren Mann, den ſie kranck zu ſeyn und daſelbſt anzutreffen vermeynte, zu ſuchen, kömmet der Lord zum Zimmer hinein, und ſchlieſſet die Thür feſt hinter ſich zu. Alsdenn wirfft er ſie nieder auf das Bette, und entblödet ſich nicht, ſie, alles ihres Schreyens und Widerſtandes ungeachtet, gewaltſamer Weiſe zu ſchänden. Madame Monkton, die dieſer verteuffelte Affront grauſam verdroß, reiſete, um ſich an ihrem ſelbſt gemachten Actæon zu revangiren, gerades Weges nach Lon-

London, und da ſie den Capitain Reneuf hieſelbſt ausforſchte, lebte ſie zur gröſſeſten Mortification des Doctors in Unzucht mit ihm: Denn, weil demſelben die Zähne ſo trefflich nach Feder-Püſchen gewäſſert hatten, ſchmückte ſie ihn nun zum Uberfluß damit aus; Und als er die durch dieſen übel-getroffenen Handel ſeiner Ehre und Reputation zugezogene Schande und Beſchimpffung betrachtete, gieng es ihm dergeſtalt zu Hertzen, daß er, ehe noch zween Monate vergiengen, Todes verfuhr. Allein ſie überlebte ihn auch nicht viel über 3. Jahre, ſo ſtarb ſie an den Kinder-Bocken, im 22ſten Jahre ihres Alters Anno 1712.

XXVII.

Madame Davis, und der Lord Mohun.

MAdemoiſelle Eliſabeth Davis war ihrem Urſprunge nach nur eines ohnweit Cheſter lebenden Pachters Tochter; Weil ſie aber eine ſehr ſchöne Jungfer war, verliebte ſich ihres Vaters Eigenthums-Herr, ein Vorſprecher oder Advocat von Grays-Inn, deſſen Frau Mutter noch lebte, in ſie: Und ob ſie ſchon nur auf dem Lande gebohren war; ſo hatte doch ihr Verſtand und Perſon, auſſer ihrer ſchlechten Kleidung,

dung, nichts gemeines an ſich. Dieſer junge Herr, welcher aufs hefftigſte in der Liebe gegen dieſe Nymphe entzündet war, bildete ſich ein, daß, weil ihr Vater und ſie ihm dergeſtalt verpflichtet ſeyn müſten, er ſie leichtlich dahin verleiten könne, in ſein verliebtes Begehren einzuwilligen; Allein er ſahe ſich ſchrecklich betrogen, als er dieſe keuſche Diana auf Proponirung einiger dergleichen Dinge gantz intractable befande. Er ſchrieb ihre Sprötigkeit Anfangs dem Mangel galanter Auferziehung zu, oder weil ſie dergleichen Addreſſen ungewohnt ſey; Er mochte ihr aber dennoch mit denen Augen wincken, er mochte ſingen, und ſich aller ſolcher Geberden bedienen, wodurch verliebte Leute ſonſt ihre Neigung zu entdecken pflegen, ſo gaben ihm ihre Augen, Zunge, und gantze Aufführung nicht das geringſte Encouragement zur Hoffnung eines glücklichen Fortganges: Geſtalt ſie ſich bey aller Gelegenheit ſeiner zu äuſſern bemühete, und ſeine Liebe gantz und gar nicht zu regardiren ſchiene.

Weil ſie denn befande, daß ſie ſeiner Importunité nicht länger entgehen könnte, gab ſie ſeiner Frau Mutter von ſeinem Verfahren gegen ſie gar beſcheidentlich Nachricht. Sintemal nun dieſes eine Dame war, die ungemein eyffrig über ihre Ehre hielte, und die Reputation ihrer Familie aufs ſorgfältigſte beobachtete; Als vernahm ſie

dieſe

dieſe Neigung ihres Sohnes nicht ſo bald, als ſie ihn ſehr ernſthafft ausfilzete, und ihm ſolche ſcharffe und nachdrückliche Reprimanden und vernünfftige Verweiſe gab, daß, wofern er fähig geweſen, Inſtruction anzunehmen, ſolche ſein Gemüthe von dem ſtarcken Rauſch ſeiner Affecten unfehlbar würden nüchtern gemachet haben. Allein ſeine Liebe hatte ihn dergeſtalt verblendet, daß er ihre nützliche Erinnerungen wenig regardirte; Er fuhr recht obſtinat fort, der annehmlichen Eliſabeth nachzuſtreben, und beſchloſſe, daß, wenn es möglich wäre, ſie auf ſeine Seite zu bringen, er ihr die Ehe verſprechen wollte. Aber Eliſabeth, ungeachtet ſie nur ein unſchuldiges Mägdgen auf dem Lande war, zog ihre Ehre aller Herrlichkeit und Reichthümern in der Welt vor. Uber dieſes ſtunde noch ein hauptſächlicher Anſtoß im Wege: Denn ſie hatte ſchon lange vorher ihre Affection an einen jungen Menſchen ihres eigenen Standes verpfändet, den ſie ſo ſehr als ihr Leben liebete; Daß demnach die Treue zu ihrer erſten Liebe, und die Furcht, der ſchlaue Rechts-Gelehrte dürffte ſich irgend einsmals einiges Vortheils ihrer Schwachheit bedienen, ſie nöthigte, ſehr vorſichtig und behutſam zu ſeyn. Denn obwohl dieſer Galan ihr mit Eyd-Schwühren, Gelübden und Thränen zuſatzte; ſo merckte ſie doch gar wohl, daß ſolche, wenn ſie in ſein Verlangen einwilligen ſollte, von gar ſchlechtem

Valeur ſeyn dürfften. Dieſer Widerſtand machte ſeine Neigung noch hefftiger, ſo, daß er faſt gantz raſend und verzweiffelnd wurde: Und ob er wohl Anfangs wegen des Heyrathens nur mit ihr schertzte; Weil er aber keinen andern Weg, ſeinem Verlangen ein Genügen zu leiſten, vor ſich ſahe, begehrte er ſie im rechten Ernſt zu der Geſellin ſeines Lebens; Und ie mehr ſeine Mutter über dieſen Vortrag lachte, und ihn mißbilligte, deſto hartnäckigter wurde er. Weil er auch wuſte, was maſſen ſein junger Nachbar, Robert Payne, bey dieſem Mägdgen beliebt wäre, ſchwuhr er ihm den Tod, an welchem Ort er ihn antreffen würde, dahero der arme Schelm, dieſem ergrimmten Liebhaber, ſo viel möglich, aus dem Wege gienge.

Die Eltern der Eliſabeth ſperreten, auf der Damen Verlangen, ihre Tochter ein, daß ſie viele Tage weder Sonne noch Mond beſcheinen kunnte: Weßwegen der Advocat noch unſinniger wurde, und einem Menſchen, der weder Vernunfft noch Verſtand beſitzet, gleich zu ſeyn ſchiene, welches ſein Geblüte dergeſtalt erhitzte, daß er in ein hefftiges Fieber fiel, das ſo ſehr überhand nahm, daß die Medici an ſeiner Geneſung zweifelten. Er wütete und tobete continuirlich herum, und verlangte nur immer nach der Eliſabeth, war auch mit nichts, als ihrer Gegenwart, zu frie-

den

den zu ſtellen. Die kluge Mutter befande ſich über dieſem Zufall höchlich bekümmert, und vermeynte, den Verluſt ihres älteſten Sohnes, den ſie für den vornehmſten Pfeiler ihres Hauſes hielte, nicht lebendig zu ertragen: Sie wuſte den Urſprung ſeiner Kranckheit gar wohl, und weil ſie beſorgte, Widerſprechung dürffte übel ärger machen, entſchloſſe ſie ſich, mit ihm zu verfahren, wie man mit Mondenſüchtigen zu thun pfleget, deren Fantaſien, wie Extravagant ſolche auch immer ſind, man ſich nicht widerſetzen muß; Alſo lernete ſie ſich nach und nach in ſeinen Humeur ſchicken, und verſprach ihm, daß er, nach wieder erlangter Geſundheit, die Eliſabeth haben ſollte. Wenn er demnach melancholiſch wurde, ſandte ſie hin und ließ dieſes Mägdgen holen; Aber an ſtatt ſeine Geſundheit zu befördern, gerieth er durch ihre Anweſenheit aufs neue in einen weit gefährlichern Zuſtand: Denn da er ſie, auf ſeiner Mutter Inſtruction, freundlich auf ihn reden, und ihm zu ihrer Liebe Hoffnung machen hörte, wurden ſeine Lebens-Geiſter für Freuden in ſolche unordentliche Bewegung gebracht, daß ſein Fieber mit mehrerer Hefftigkeit und Gefahr wieder kam; Es verließ ihm aber bald hernacher gäntzlich, daß er merckliche Kräffte empfienge und fähig war auszugehen. Es wurde in einer Woche immer beſſer und beſſer mit ihm; Weil er aber noch immer in ſehr aberwi-

tzigen Terminis von Eliſabeth redete, hohlte man ſie aufs neue zu ihm: Und indem ſie in einer Stube alleine beyſammen gelaſſen wurden, gewannen ſeine Betheuerungen und Gelübde eines ehrlichen Endzweckes, ihr Hertz in ſo weit, daß ſie aufrichtig verhieſſe, ihm nach allem Belieben zu gefallen zu leben; Jedoch mit ſolcher Fürſichtigkeit, daß ſeine Frau Mutter in denen Gedancken gelaſſen würde, Eliſabeth habe nicht das geringſte wider ihre Neigung vorgenommen. Nach 14. Tagen war unſer Herr Advocat ſo wohl reſtituiret, daß er alles zu einer Reiſe nach London fertig machte; und als er ſolche antrat, kamen ſie zu Coventry zuſammen, von wannen er ſie nach Grays-Inn brachte und daſelbſt ſchwächete.

Holtz, das bald Feuer fängt, hält nicht lange Kohlen; Alſo gienge die fliegende Hitze ſeiner Begierden auch geſchwind vorüber, und die ſo brünſtig geliebte Eliſabeth ſahe ſich von ihm verlaſſen, welches ſie dergeſtalt verdroſſe, daß, ungeachtet er ihr zum Unterhalt jährlich 50. Pfund vermachet haben würde, der Hochmuth ihres Gemüthes doch ſo groß war, daß ſie lieber eine gemeine Beyſchläfferin in der Stadt wurde, als ſich gegen ſeinen Humeur gefällig aufführte, biß ſie durch ihre unordentliche Lebens-Art dergeſtalt

ins

ins ſchwartze Regiſter geriethe, daß man ſie in den Poultry-Compter warff, von wannen ſie durch einen Häſcher nach Newgate geführet wurde; allwo ſie in groſſe Dürfftigkeit würde geſtürtzet worden ſeyn, daferne ſie nicht ein gewiſſer Herr, welcher zu gleicher Zeit daſelbſt gefangen lag, fünf Monate veralimentiret und endlich in die Freyheit geſetzet hätte. Als ſie wiederum auf freyem Fuß, und an einem Abend in der Comœdie war, begab ſichs, daß der Lord Mohun mit ihm in Bekanntſchafft geriethe; Indem nun diejenige, ſo vor kurtzem ſelbſt eine Gefangene geweſen, ihn ſowohl durch ihre ausbündige Schönheit als unvergleichlichen Verſtand, zu ihrem Gefangenen machte, verwandelte ſie ihre Feſſeln in Palmen und ſeinen Lorbeer-Krantz in ein bedecktes Sclaven-Haupt. Gewißlich, er war ſo vergnügt über dieſer neuen Beute, daß er ſie dem delicateſten Triumph, den er iemahls unter dem Bannier der Veneris und des kleinen Cupidinis erhalten, zu ſeyn vermeynte. Er beſtimmte ihr demnach eine Liebes-Penſion, die ſich jährlich über 400. Pfund belieffe, welche ſie auch zwey Jahr und vier Monate ruhig zu genieſſen hatte; Als ihm aber das unglückliche Fatum begegnete, daß er in einem Duel im Hyde-Parck, am Sonnabend des 15den Novembers 1712. von dem Hertzog Hamilton

rechtmäßiger Weiſe getödtet wurde, verlohr ſie dadurch ihren jährlichen Unterhalt auf einmal: Und weil ſie ſodann wiederum in äuſſerſte Drangſal gerathen, wurde ſie, wegen einer Schuld von 84. Pfunden, in den Woodſtreet-Compter geworffen, woſelbſt ſie ſich nicht über drey Monate befunden, als ſie ſich dergeſtalt voll Wacholder-Brandewein geſoffen, daß ſie darvon, ohngefehr im drey und zwantzigſten Jahr ihres Alters, die unſelige Seele aufgab.

Alſo beſchlieſſen wir das miſerable Leben,
Wornach faſt insgemein die geile Damen ſtreben:
Und ſchwärmen ſie zuerſt gleich ſtets im Sauß und Brauß;
So geht ihr Thun zuletzt doch auf ein La mi aus.

E N D E.

(o)

Vorrede

Vorrede
zur andern Abtheilung.

Die geneigte Aufnehmung, womit der erſte Theil der geheimen Hiſtorie derer berühmteſten Coquetten in England, beglücket worden, encouragiret uns, der galanten Welt mit dem andern auch aufzuwarten. Der Innhalt davon iſt ſehr curieux, und ſuchet den ſchändlichen Lebens-Wandel derer merckwürdigſten Concubinen und Glückes-Jungfern, von vielen Jahren an, biß auf dieſe gegenwärtige Zeit, mit lebhafften Farben abzuſchildern: Auf daß andere hieraus erkennen lernen, was maſſen Ehebruch und Hurerey keinesweges Fürſtliche oder Adeliche Exercitia, ſondern ſolche vor GOTT und erbaren Menſchen verhaſſete Laſter ſeyn, daß, mit was für Nahmen man dieſelben auch beſchönigen will, ſie doch allemal mit einem traurigen und Jammer-vollen Ausgange begleitet werden.

Es haben einige Gelehrte die Meynung geheget, daß die verbothene Frucht

mitten im Garten, welche der Groß-mächtige Schöpffer aller Dinge durch einen ſpecialen Befehl ſo ſcharff unterſaget, und womit der Teuffel die Eva hauptſächlich verſuchet, nichts anders als die Fleiſches-Luſt geweſen wäre. Was dieſes für Einwürffe leiden möchte, deßwegen will ich mich hier in keinen Streit einlaſſen, ſondern nur ſo viel erwehnen, daß Keuſchheit und Unkeuſchheit ſolche abgeſagte Feinde ſind, daß ſie nimmermehr, ſo wenig als Tag und Nacht, oder Licht und Finſterniß, ſich mit einander vereinigen können: Denn die erſte iſt eine ſchöne und hell-blitzende Tugend, die andere aber ein abſcheuliches und hölliſches Laſter. Keuſchheit machet uns herrlicher als Engel; Aber Unkeuſchheit verſtellet uns ärger als die Teuffel. Wahre Liebe iſt das Weſen, welches die Seele vom unſchuldigen Verlangen zu keuſcher Umarmung beweget; Unzucht hingegen iſt des Teuffels Rauch-Faß, welches uns erſt mit unerlaubten Flammen anſtecket, und alsdenn über alle geheiligte Gräntzen der Erbarkeit, Billigkeit und Religion, die gottloſen Begierden einer brennenden Luſt zu ſtillen,

len, gewaltſamer Weiſe hinüber ſtöſſet.

Gleichwie die Welt an Jahren zunimmet; alſo nehmen die Weiber an Boßheit zu: Maſſen immer ein Seculum nach dem andern ärger wird, als die vorigen geweſen. Man mag demnach mit dem Poeten wohl von ihnen ſagen:

Sieh ein laſterhafftes Weib ja mit keinem Auge an!
Weil man auf der gantzen Welt nichts monſtreuſers nennen kan:
Wär ſie mürriſch, ſtoltz, verſtockt, oder eine geile Betze,
Voller Bosheit, Trug und Liſt, ja die allerſchlimmſte Metze,
So hieß dieſes alles nichts, und man pardonirte noch,
Weil doch ein zerbrochner Hafen ſelten gäntzlich ohne Loch;
Aber, leider! in der That kan man ſie viel ärger heiſſen,
Denn ſie weiß den Teuffel ſelbſt in der Hölle zu beſch-meiſſen.

Denn ſo ein Weibes-Bild ihre Tugend und Ehre denen unzüchtigen Umarmungen deßjenigen, auf den ſie ihre Affection geworffen, einmal aufgeopffert hat, pfleget ſie ſich allen Arten derer abſcheulichſten Laſter zu überlaſſen; ſo gar, daß ſie vielmals kein Bedencken träget, auch die

grauſamſten Mord-Thaten zu begehen. Doch, ſo leichtfertig die Welt auch iſt, ſo muß ich gleichwohl ſo viel zum Behuf des weiblichen Geſchlechtes ſagen, daß die Keuſchheit ſich ſo wenig, als die Wolluſt, einſchräncken låſſet, und wir ſo viel herrliche Exempel der einen, als erſchreckliche Beyſpiele der andern antreffen. Der Judith Nahme wird wegen ihrer keuſchen Auffůhrung mit auf der Grabſchrifft des untergehenden Welt-Gebåudes ſtehen, wenn Lais das Andencken ihrer Leichtfertigkeit bloß durch ihre Schande fortpflantzet. Und die unerſåttliche Meſſalina war nicht ſo wohl ein Schand-Flecken, als die zůchtige Lucretia die Ehre ihres Geſchlechts, welche, wie bekannt, ihre Zuflucht von denen heiſſen Umfahungen des brůnſtigen Tarquinii in die kalten Arme des Todes nahm: Weil ihre reine Seele an demjenigen Leibe, der die Befleckung des ſchåndlichen Ehren-Råubers erdulten můſſen, nunmehro einen Abſcheu empfande; als erőffnete ſie die Thůr zu ihrem ſelbſt-eigenen Grabe mit unerſchrockenem Muthe, indem ſie die unbefleckte Bruſt mit einem tődtlichen Stahl durchbohrete.

Socra-

Socrates, einer von denen berühmteſten Philoſophis ſeiner Zeit, ſaget, daß die Schönheit in derer Huren ihrem Angeſicht, und die Thorheit in ihren Köpffen, zween Würmer wären, welche denen Männern das Leben abfräſſen, und ihre Güther verwüſteten. Euripides meldet, daß, obſchon einige Weiber keuſch zu ſeyn ſchienen, ſie doch einen heimlichen Gefallen am Wechſel hätten; und ungeachtet ihre Aufführung iederman noch ſo eingezogen vorkäme, nichts deſtoweniger köñten ſie es gar wohl über das Hertze bringen, daß ſie ihre Ehre denen Umarmungen einer oder der andern Manns-Perſon inſonderheit überlieſſen. Plato berichtet uns, was maſſen derer Huren ihre Angeſichter Lock-Speiſen, ihre Blicke Netze, und ihre Worte reitzende Bezauberungen wären. Und Sophocles thut den weiſen Ausſpruch, daß einer leichten Metze ihr Gemüth ungewiß ſey, und ſo viel neue Anſchläge, als ein Baum Blätter, habe: Denn die Zähne wäſſerten ihr allezeit nach dem Wechſel, und ſie pflege denjenigen ſelten recht hertzlich zu lieben, mit dem ſie eine Zeitlang umgegangen wäre.

Ja, was wollen wir uns lange nach Heydniſchen Zeugniſſen umſehen? Salomo, der Weiſeſte unter allen Menſchen-Kindern, warnet uns treulich für dem Umgange mit unzüchtigen Weibes-Perſonen, wenn er ſaget: So höret mir demnach zu, o ihr Kinder! und gebt wohl Achtung auf die Worte meines Mundes: Laß dein Hertz ferne von ihren Wegen ſeyn, und nahe nicht zur Thür ihres Hauſes! Denn ſie hat manche verwundet zur Erden geſtürtzet, ja, viele Helden ſind von ihr zur Erden geſtürtzet worden: Ihr Haus iſt der Weg zur Hölle, welcher hinab zu den Kammern des Todes leitet. Hier hat man eine ſolche Beſchreibung von einer Hure, wie ſie der göttliche Pinſel ſelbſten abgeſchildert, daß, wenn nur ein Menſch ſeinem Untergange und Verderben nicht gäntzlich übergeben iſt, ihn dieſes von ihren unreinen Umfahungen nothwendig abſchrecken muß; Und zwar um ſo viel deſtomehr, weil es von einem Könige herrühret, der ſolches alles an ſeiner ſelbſt eigenen hohen Perſon mit groſſem und unausſprechlichen Schaden erfahren hat.

Ande-

Anderer Theil Der geheimen Hiſtorie Derer berühmteſten Coquetten in England, Von der Hertzogin von Portsmouth an, biß auf ietzige Zeit.

XXVIII. König Carolus II. und die Hertzogin von Portsmouth.

OBwohl dieſe Mademoiſelle keine von denen Schönſten, ſondern eine kurtze, dicke Weibs-Perſon, von ziemlich brauner Farbe war, und darnebſt einen groſſen Stern in ihrem Auge hatte; So ließ ſich dennoch ein Frantzöſiſcher Graf dermaſſen von ihr verblenden, daß er, zur gröſten Mortification einer andern Maitreſſe, die er zu eben derſelbigen Zeit auf der Streue hielte, mit ihr in einem Liebes-Verſtändniß lebte: Denn weil dieſe, welche Sedieres hieſſe, einige Tage anhero in vielen Stücken eine ungewöhnliche Kaltſinnigkeit an ihrem

rem Liebhaber verſpühret, und angemercket hatte, daß er öffters ausgienge, und länger auſſen bliebe, als er ſonſt ordentlich pflegte, erregte dieſes eine ſolche Jalouſie in ihrer Bruſt, daß ſie endlich den Schluß faſſte, ihm nachzuſchleichen und zu ſehen, wo er hin gienge. Sie ſäumte ſich auch nicht lang, ihrer Curioſité ein Gnügen zu leiſten: Denn an eben demſelben Tage, da ſie dieſen Vorſatz genommen, wollte der Graf hingehen und bey der Lovíſe de Querovaille (denn ſo hieß die Hertzogin von Portsmouth) ſeine Viſite ablegen; Und indem Madame Sedieres auf ihn lauerte, ſahe ſie ihn in jener Hauß hinein gehen, worauf ſie ſich voller Mißvergnügen, daß ſie ſich wegen einer andern dergeſtalt verachtet ſehen ſollte, von dieſem gefährlichen Ort wiederum hinweg begab. Indem er ſich aber bey dieſer allerliebſten Perſon befande, kam ein gewiſſer Herr, der ſein vertrauter Freund war, darzu, und ruffte ihn auf die Seite, ihm erzehlende, was maſſen er Madame Sedieres um die Thür herum auf und nieder ſpatzieren geſehen, und es demnach hohe Zeit wäre, auf Mittel und Wege zu dencken, wie ſeine Liebe vor ihr verborgen gehalten würde. So bald er Sedieres nennen hörte, wurden alle ſeine Sinne in Verwirrung geſetzet, daß auch ſeine neue Maitreſſe ſolches gewahr wurde, und ihn fragte, worvon ſolche ſchnelle Veränderung herrührete? Er berichtete ſie, die Sache wäre nicht

werth,

werth, daß man ſie anhörte, denn dieſer gute Freund erzehlte ihm nur etwas neues, welches er ſehr ungerne vernähme, daß nehmlich ein gewiſſer guter Freund von denen ſeinigen eben ietzo verſtorben ſey. Mittlerweile ſahe er ſich doch genöthigt, dieſes Hauß, worinnen ihn tauſenderley erſchreckliche Gedancken beunruhigten, zu verlaſſen: Denn, weil ihn Madame Sedieres durch ihre eigene Augen ausgeſpührt, ſo hatte er allerdings Raiſon, ſich zu befürchten, ſie dürffte ihn um ſeine neue Amour bringen. Zu dieſem Ende zog er ſeinen Freund in einen Winckel des Zimmers, und berathſchlagte ſich mit ihm, was am beſten bey der Sache zu thün wäre, damit man ſeiner erſten Maitreſſe alle gefährliche Eyferſucht, die ſie vielleicht möchte eingeſogen haben, aus dem Kopffe brächte. Der Schluß ihrer kurtzen Conference beſtunde darinnen: Sie wollten mit einander hinaus gehen, und woferne Sedieres noch ſollte auf der Schildwache ſtehen, (die aber ohne ihr Wiſſen ſich ſchon wiederum nach Hauſe begeben hatte) könnte ſich der Graf anſtellen, als nähme es ihm höchlich Wunder, ſie allda anzutreffen; Darnebſt wollten ſie vorgeben, daß das Hauß, aus welchem ſie dieſelbe heraus kommen ſähe, ſein gewöhnlicher Spatzier-Gang wäre, den er wegen der Converſation eines gewiſſen Moraliſten öffters auf ſich nähme, als welcher dieſes Hauß zu beſuchen pflegte,

und in deſſen Geſellſchafft er ſo viel Vergnügen empfände, daß, wehrender ſeiner Anweſenheit, ihm viele Stunden nur kurtze Augenblicke zu ſeyn ſchienen. Nachdem der Anſchlag alſo abgeredet war, nahm er von der Madame Querovaille Abſchied, und gieng in Begleitung ſeines Freundes zum Hauſe hinaus.

Als darauf der Graf und ſein Freund von einander ſchieden, gieng jener nach Hauſe, wo er Madame Sedieres eben antraff, da ſie Chocolate trancke; Und indem er ſich neben ihr niederſetzte, ſagte er lächelnde: **Waren ſie es nicht, meine Wertheſte! die ich vor einer Stunde ſahe? Wenn ſie es nicht geweſen, ſo iſt gantz gewiß eine Perſon in dieſer Stadt Paris, die ihnen gantz gleich ſiehet. Ich war es leibhafftig,** erwiederte Madame Sedieres auf eine gar ernſtliche Weiſe, **denn ich hatte mir vorgeſetzt, mit meinen eigenen Augen zu ſehen, wohin ſie alle Tage gehen, um die Urſache zu erfahren, warum ſie mich ſo geringſchätzig halten. Ich wünſche, daß mein Verdacht übel gegründet ſeyn möge,** ſetzte ſie ſeuffzende hinzu, **aber ach! wie beſorgt bin ich, daß zu meinem, und vielleicht am Ende auch zu Dero ſelbſt eigenem Leidweſen, ich leider! nur allzuviel Urſache darzu habe. Was? ſind**

ſind ſie bezaubert? fiel ihr der Graf in die Rede, daß ſie dergleichen Dinge vorbringen? Sagen ſie es im Ernſt, oder belieben ſie nur alſo zu ſchertzen? Woferne ſie ohne Verſtellung reden, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, daß ſie ſich mit ihrer unzeitigen Curioſité ſelbſt quälen, und durch ihren ungegründeten Argwohn beſtraffen, wenn ich ſie hin an den Ort führe, wo ſie mich geſehen, und ihnen die Urſachen, weßwegen ich dahin gehe, bekannt mache. Alsdenn erzehlte er ihr alles, was er und ſein Freund mit einander abgeredet hatten; und da ſie alle dem, was er vorbrachte, Glauben beyzumeſſen ſchiene, fiengen ſie beyde an, auf gar vergnügte Weiſe mit einander zu ſchertzen, und nachdem ſie überaus liebreich zuſammen geſpeiſet hatten, begaben ſie ſich mit einander zu Bette, allwo der Graf die Nacht mit lauter Unruhe zubrachte. Denn er hatte nicht ſo bald ſeine Augen zugethan, als er von denen erſchrecklichſten Träumen beängſtiget wurde: Unter andern dünckte ihm, Madame Querovaille habe ihre Mitbuhlerin entdecket, und ſchändiere ihn deßwegen aufs grauſamſte aus; ja, es kam ihm vor, als ob ſie, ſo blaß als der Tod ausſehend, mit bethränten Augen, über und über zitternd, ſich der Verzweifflung gäntzlich überlaſſen und mit einem

 ent-

entblöſten Dolch in der Hand über ihn herwiſchte, des Vorſatzes, tauſend Löcher in ſeine Haut zu machen. Seine Seele wurde von dieſem greulichen Phantaſma dergeſtalt gepeiniget, daß, ſo feſt er auch ſchlieffe, er überlaut ſchrie: **Ach! wertheſte Querovaille, was wollen ſie machen?** Alsdenn erwachte er mit groſſem Schrecken; und wiewohl er ſahe, daß es nur ein Traum geweſen, ſo brachte er nichts deſtoweniger die Nacht auf eine ſehr kümmerliche Weiſe zu, und war voller Grillen, es dürffte einiges Abendtheuer und fatalen Zufall vorher verkündigen.

Allein der Ausgang von dieſem Traum hatte keine andere Bedeutung, als daß Madame Sedieres des Morgens zu der Querovaille ins Hauß gienge, ehe ſie aufgeſtanden, und ihr zu erkennen gab, was ſie für Antheil, vor jener, an des Grafen Hertz habe. Sie verfügte ſich wiederum zurück nach Hauſe, ehe ihr Liebhaber noch aufgeſtanden war, welcher ſich hierauf ankleidete, und alle krummen Umwege auf der Querovaille ihre Wohnung zunahm, auch ſich immer einmal um das andere umſahe, ob ihn etwa Sedieres wieder hinterſchleichen möchte. Es war aber damals zu langſam, Fürſichtigkeit zu gebrauchen: **Das Pferd war geſtohlen**, und dahero zu ſpäte, **den Stall zu verwahren;** Doch langete er in kurtzem an dem Ort an, wo er ſeine vollkommenſte Glückſeligkeit

zu

zu genieſſen vermeynte; Allein er war nicht ſo bald von Querovaille erblicket worden, als ſie ihm einen dichten derben Ausputzer gab, ſagende: Habt ihr dieſe verfloſſene acht Monate euch die Freyheit nehmen können, mich meiner Ehre zu berauben, wenn ihr ſchon eine Frau oder Maitreſſe vor mir gehabt habt? Und zwar eine ſolche, deren Vermeſſenheit ſo groß iſt, daß ſie mir dieſen Morgen unter Augen ſagen dürffen, ſie wüſte ſchon Mittel und Wege, wodurch ſie mich wegen meiner Kühnheit zur Reue bewegeu wollte; Mit welchen Worten ſie wie ein Blitz vom Stuhl auffuhr und wie eine Furie gantz raſend zum Hauſe hinaus lieffe. Ich bliebe meines Theils eine Zeitlang gantz Sprachloß und erzitterte, alſo, daß ich kaum vermögend war mit ihr zu reden. Seit dem hat mein Schmertz durch eure Falſchheit dergeſtalt zugenommen, daß ich kaum fähig bin, mein grauſames Verhängniß lebendig zu ertragen. Dencket nur nach, ob ich nicht Urſache genug, mich zu betrüben, und wichtige Raiſon, mich zu beklagen, habe? beſchloß Querovaille. Ja, meine Wertheſte! antwortete der Graf, ſie haben mehr als zu viel Raiſon, iedennoch aber laſſen ſie ſich nicht

von allem, was ihnen dieſes verzweiffelte Weib weiß gemachet, in Harniſch jagen. Und damit ich ſie deſto beſſer überzeugen möge, fuhr er fort, was maſſen ſie ſich nichts von ihr zu befahren haben, ſo will ihnen eine glaubwürdige Nachricht von allem geben, wie die Sachen zwiſchen mir und dieſem nichtswürdigen Cörper ſtehen. Hierauf erzehlte er der bekümmerten Querovaille alles, was ſich mit Sedieres, ſeit dem er ſie aus der Hertzogin von Orleans Dienſten genommen, begeben habe: Er verſicherte ſie ferner, daß er ihr keine Naſe gedrehet, ſondern ſeine Liebe redlich und von einer unumſchränckten Hefftigkeit wäre; und nichts in der Welt, ſollte ſeinen Schluß, den er gefaſſet, ſie biß in den Tod zu lieben, unterbrechen: Betreffend Sedieres, wollte er ſich einer ſtrengen Methode, ihre Frevelhafftigkeit zu beſtraffen, bedienen, ja, es von Stund an dahin bringen, daß ſie ihm als ſeine Magd aufwarten müſte, woferne ihn nicht die Befahrung des Lermens, der daraus entſtehen könnte, darvon abhielte. So faſſen ſie ſich demnach einen Muth, meine wertheſte Querovaille, ſagte der Graf, und verbannen ihre verdrüßliche Grillen von dieſem Augenblick an; Woferne es wahr iſt, daß ſie mich lieben, und ſie noch diejenige Meynung für mich hegen, die von

Dero

Dero allerliebſten Perſon habe, ſo fürchten ſie nichts, denn ich will Dero Glückſeligkeit in kurtzem vollkommen machen. Dieſe Worte wurden von einem Bach voll Thränen begleitet, wormit er ihre Hände benetzete, indem er ſolche in ſeine einſchloſſe und alle Augenblicke mit einem demüthigen Kuß verehrete.

Weil ſich nun alsdenn Querovaille anſtellte, als ob ſie des Grafen Aufrichtigkeit vor bekannt annähme, gieng er mit ungemeiner Freude und Vergnügen nach Hauſe, wo er in ſeine Kammer hinein trat, und Madame Sedieres zu ſich holen ließ. Er ſahe ſie nicht ſo bald, als er mit grösſeſtem Eyfer alſo loßbrach: Habt ihr vergeſſen, wer ihr ſeyd, und wer ich bin? Und müſſet ihr die Gütigkeit, die ich beſtändig für euch geheget habe, dergeſtalt mißbrauchen? Undanckbares Menſch! Iſt dieſes der Reſpect, den ihr für mich haben ſollet? Meynet ihr, ich wiſſe von eurer unbeſonnenen Vermeſſenheit nichts? Da ihr euch um mein Thun und Laſſen bekümmert, und mir mein Haus aufrühriſch machet? Ihr ſeyd ſo unverſchämt geweſen, eine Perſon zu mißbrauchen, der ich, in Betrachtung eines geliebten Freundes, welcher ſie als ſeine Liebſte bedienet, alle Ehre und Hochachtung ſchuldig bin. Geht, pa-

cket euch, und ſcheuet meinen Zorn! Und ſeyd verſichert, daß ich euch den Poſſen, den ihr mir geſpielet, ſo lange als ich lebe, nicht vergeſſen will. Daferne ihr auch inskünfftige einen Fuß, ohne meine Verwilligung und Wiſſenſchafft, wo ihr hingehet, zum Hauſe hinaus ſetzen werdet, ſo glaubet nur gantz gewiß, daß ihr nimmermehr wieder herein kommen ſollet. Der Graf brachte dieſes auf eine Art vor, welche einen ſo groſſen Eindruck in dem Gemüthe ſeiner alten Maitreſſe hatte, daß ſie ſich zu ſeinen Füſſen warff, ſeine Knie umarmete, und tauſendmal um Verzeihung bath, mit Betheuerung, ſie wollte nicht eher wieder aufſtehen, biß er verſpräche, ihr den Fehler, welchen ſie aus Ubereilung begangen, zu vergeben, und daß er ſie nicht verſtoſſen wollte. Dieſe Submiſſion rührete ihn dergeſtalt, daß er ſie alsbald von ihren Knien aufrichtete, ſie umfienge, und ihr einmal für allemal zu erkennen gab, was maſſen er ihr die Aufſicht über ſein gantzes Haus und alle Bedienten überlieſſe, was aber ſeine geheimen Affairen anlange, wäre ſein Verlangen, daß ſie ſich niemals darein miſche, oder darum bekümmere, er müſte es denn ſelbſten haben wollen. Nachdem er ſich nun alſo wieder mit Madame Sedieres verſöhnet, und hierdurch zum völligen Meiſter über ſie gemachet hatte, gieng er des nächſten Tages am

Abend

Abend hin, der Madame Loviſe de Querovaille eine Viſite zu geben, die aber denſelbigen Morgen nach Verſailles gereiſet war, von welchem Hofe ſie ſich Recommendation nach dem Engliſchen Hofe verſchaffete; und ſo bald ſie allda angelanget, hatte ſie die Ehre, Königs Caroli des Andern Maitreſſe zu ſeyn, der ein gar freundlicher Printz war, und faſt eine iedwede von ſeinen Unterthaninnen liebte, dem Character gemäß, nach welchen ihr Monſ. Butler in ſeinen Wercken, die erſt nach ſeinem Tode heraus gekommen, und zwar in folgendem beſchrieben hat:

Fahr, braver Carol, nur ſo fort!
Und wann dein zarter Rücken
Nicht ſtrandet vor dem Wolluſt-Port,
So wird ſichs endlich ſchicken,
Daß ſich dein Hof darauf befleißt,
Wie er dich mit Careſſen
Nicht König, ſondern Vater heißt:
Denn weil ſo viel Maitreſſen
Mit leeren Köpffen um dich ſtehn,
Und deinen Thron anſtecken,
Die du, o König! gar zu ſchön
Mit Schutz weiſt zu bedecken;
So wird dein Hof in kurtzem leicht
Von Baſtart-Söhnen wimmeln,
Die Mütter um das Geld gezeugt,
So ihre Freuden-Himmeln
Genoſſen hier in dieſer Welt,
Weil ſie von Schlamm und Kellern,

Ein König in das Bett beſtellt:
Der ſchlägt (weils ihm nun ſo gefällt)
Ducaten aus den Hellern.

Da ſich der Frantzöſiſche Graf alſo betrogen fande, ſuchte er ſie auf alle Art aus dem Gedächtniſſe zu bringen; Und weil er ſeine vorige Gemüths-Ruhe wieder bekam, entſchloſſe er ſich, gerades Weges nach Hauſe zu gehen, und die Sache mit ſeiner getreuen Madame Sedieres im rechten Ernſt wieder gut zu machen. Als er daſelbſt anlangte, ſchiene er gegen ſeine erſte Maitreſſe weit beſſer diſponirt zu ſeyn, als er vor kurtzem geweſen: Und Madame Querovaille war ohne Zweiffel mit ihrem neuen Galan auch viel beſſer zu frieden, welcher ihr alle Woche 1000. Pfund beſtimmte, woraus ſie gar wohl güldene Paſteten machen kunnte; worauf der bereits angezogene Poet alſo ſtichelt:

Ein groſſer Herr wollt gar zu gern
Auf ſeine Koſten wiſſen,
Wie groß, wie klein, wie nah und fern,
Sich die Natur beflieſſen
Des Unterſcheids bey einem Weib,
So Engelland gezeuget,
Und einem, deſſen zarter Leib
Aus Franckreichs Gräntzen ſteiget.
Beſtieg demnach ein munter Pferd,
Das ſchon bey den Frantzoſen,
Ein Graf von gar geringem Werth,
Hatt' zu Paris verſtoſſen.

Das

Das Antlitz ſahe Apffel-rund,
Die Lenden ſchlang, wie Linden,
Das Hertz war keuſch, als wie ein Hund,
Und ſchien doch fromm bey Blinden.
Mit dieſer ſuchte der Monarch
Die geile Luſt zu büſſen,
Damit er möcht den gantzen Quarg
Von Franckreichs Waaren wiſſen,
In was für Werth und Eigenſchafft
Dieſelben gangbar wären:
Drum ließ er auch mit gantzer Krafft
Sich eine bald bethören.
Madame Stinckwitz wuſte ihn
Den Beutel brav zu fegen;
War fleißiger als eine Bien:
Wie ſolche Huren pflegen.
So gar, daß ſie den vollen Quell,
Woraus ſie tranck, erſchöpffte;
Und dennoch ſah er nicht ſo hell,
Wie grauſam ſie ihn ſchröpffte.
Ja ſeine Generoſité
Gereichte ihm zur Blame:
Denn iedermann, zu Land und See,
Gedachte ſeiner Dame,
Die güldenes Paſteten-Werck
Vollauf nach Franckreich ſandte,
Und unſers Königs Krafft und Stärck
Dem Vaterland zuwandte.

Sie hatte ſich nicht lange in Engelland befunden, ſo wurde ſie zur Gräfin von Farnham und Hertzogin von Portsmouth gemachet; Es iſt

auch noch ein Sohn von ihr, den ſie mit König Carolo II. gezeuget, am Leben, nehmlich der ietzige Hertzog von Richmond. Nach des Königs Tod begab ſie ſich wieder nach Franckreich, ihr Leben allda zuzubringen; endlich aber iſt ſie wiederum zurück nach Engelland gekommen.

XXIX.

König Carolus II. und die Hertzogin von Cleaveland.

DJeſe Königliche Maitreſſe war dem Grafen von Caſtlemain noch bey ſehr jungen Jahren vermählet worden; eine Dame von ſo vortrefflicher Schönheit, daß ſie damit alle andere ihres Geſchlechts, wie die Sonne die Sterne, verdunckelte. Der Ruff von ihren Seltenheiten war auch ſo groß, daß König Carolus der Andere, damit er nur bloß ihre Perſon ſehen möchte, zu ihrem Mann ins Hauß gienge und ſich bey ihm zu Gaſte bath; Weil ſie ſich nun auch mit in Compagnie befand, wurde des Monarchen Hertz durch das bezaubernde Weſen ihrer Klugheit und Converſation völlig beſieget, als welchem man ſo wenig, als der Gewalt ihres Angeſichtes und ſchönen Geſtalt zu widerſtehen vermochte; Ja, ſie erſchiene in beyden ſo herrlich, daß

Seine

Seine Majeſtät alsbald zu ihrem Gefangenen und mit güldenen Ketten der Liebe gefeſſelt wurde.

Nach dieſer Viſite befande ſich der König ſo unruhig, daß ihn nichts die Grillen vertreiben kunnte, biß er dieſe Dame wieder ſahe: Zu dieſem Ende bediente er ſich aller Gelegenheiten, ihre Geſellſchafft in geheim zu genieſſen; Endlich erhielte er ſeinen Wunſch, und indem er ſie mit verliebten Diſcourſen unterhielte, verſpührte er bald, daß er der Gräfin nicht weniger angenehm, als ihr Umgang ihm, wäre. Alſo fuhren ſie bey dieſer erſten Zuſammenkunfft eine Weile mit einander fort, da immer eins das andere mit verliebten Blicken und betrübten Seufftzern, als der ſtummen, aber mächtigen Beredſamkeit brünſtiger Liebe, zu beſtürmen ſuchte, biß endlich Seine Maj. ihr ſeine Neigung mit deutlichen Worten zu erkennen gab, worüber ſie anfangs etwas beſtürtzt zu ſeyn ſchiene; Als ſie ſich aber wiederum erholet, ließ ſie ſich vernehmen, ſie wäre bereit Sr. Maj. Befehl zu gehorchen, und alles zu thun, wordurch ſie ihres Königs Vergnügen befördern könnte. Dieſe geneigte Erklärung ſatzte den König gantz auſſer ſich ſelbſten, und verleitete ihn, daß er mit gröſter Entzückung ſagte: **Ich liebe, meine ſchönſte Caſtlemain; Ich liebe ſie, und keine Belohnung iſt mir ſchätzbar, als die mir ihr Hertze giebet, oder mich meines Lebens beraubet: Befiehlt**

mir

mir nun Dero Gütigkeit zu leben, ſo lebe ich ihr Diener; Wo nicht, gebiethet mir ihre Ungenade, den Augenblick als Dero Märtyrer zu ſterben. Die Gräfin erröthete, und was ihr die Schamhafftigkeit durch Worte auszudrücken nicht verſtattete, das erſatzten die languiſſanten Augen und unterbrochenen Seufftzer; Endlich brach ſie in dieſe Worte heraus: Sie ſollen leben, Großmächtigſter König! Sie ſollen leben! und diejenige grauſame Weibs-Perſon, die ihren Liebhaber ſterben läſſet, ſey auf ewig verflucht. Dieſe Erklärung ſprach dem König einen ſolchen Muth ein, daß er ſeine Liebe mit einer ſo tapffern Attaque fortſatzte, biß die Dame freywillig die Chamade ſchlug, und verhieſſe, daß das Hertz, welches er ſo heldenmüthig erobert hätte, ein unendliches Sieges-Zeichen von dieſer angenehmen Victorie ſeyn ſollte. Nachdem der König dieſe Verſicherung von Madame Caſtlemain Neigung erhalten hatte, that er einen offt wiederholten Anfall auf ihre Tugend, mit allem ſcheinbarſten Vorwand, den ihn die Liebe einzugeben vermögend war; Die Gräfin, welche ihr Hertz dem König allbereit eingeräumet, trug auch kein Bedencken, das Heiligthum ihrer Ehre ſeiner Bruſt mit gleicher Aufrichtigkeit anzuvertrauen: Alſo beraubete ſie Se. Maj. mit freundlichen Careſſen und liebli-

chen

chen Schertzen, ihrer Keuſchheit; und ſie verwechſelte, mit denen Seufftzern einer ſchmachtenden Liebhaberin, die angebohrne Unſchuld ihrer Seele für Schande und Thorheit: worinnen ſie eine ſolche Anmuth antraffen, daß ſie durch offtmalige Wiederholung ihres unerlaubten Vergnügens, ſich ihrer tadelhafften Liebe gleichſam zu rühmen ſchienen; welches ihrem Ehe-Gemahl, dem Grafen von Caſtlemain, dergeſtalt zu Hertzen gienge, daß er, ſein Mißvergnügen zu dämpffen, über Meer reiſete und daſelbſt ſturbe.

Nicht lange nach ihres bekümmerten Lords freywilligem Exilio machte ſie der König zur Hertzogin von Cleaveland, und zeugete drey Söhne mit ihr, nehmlich den Hertzog von Grafton, den Hertzog von Northhumberland, und den Hertzog von S. Albans, welche zween letztere noch am Leben ſind, der erſtere aber wurde in der Belagerung vor Cork in Irrland getödtet. Ihre unvergleichliche Schönheit nöthigte zwar allen, die ſie nur ſahen, das Bekänntniß ab, daß ſie ein vollkommenes Muſter ihres Geſchlechts ſey; ſie war aber danebſt von einem ſehr geilen und wollüſtigen Naturel; Doch der König wurde dieſer Unanſtändigkeit nicht gewahr: Denn der Glantz ihrer Augen, und die hellen Strahlen ihrer ſchönen Geſtalt hatten ihn dermaſſen verblendet, daß er ſichs nicht einbilden kunnte, möglich zu ſeyn, daß ſie falſch gegen ihn wä-

re;

re; ungeachtet er den Fähnderich Churchill im Bette bey ihr ertappete. Und ohne Zweiffel pfloge ſie auch eine gröſſere Familiarität, als der Wohlſtand zuläſſet, mit Goodman, dem Comœdianten: Denn, als die Königin Catharina einſt Abends den Schauplatz in Bridgeſtreet beſuchte, um ihn die Perſon des groſſen Alexanders agiren zu ſehen, und die Courtinen, ſo bald ſich Ihro Majeſt. in Dero Loge begeben hatten, aufgezogen wurden, befahl er, ſolche wiederum niederzulaſſen, maſſen die Hertzogin von Cleaveland noch nicht kommen wäre, und ſchwuhre, daß, wenn gleich das Comœdien-Hauß von oben biß unten mit Königinnen angefüllet wäre, er dennoch das Theatrum eher nicht betreten wollte, biß Ihre Gnaden angelanget; Und weil dieſelbe ſich alsbald einfande, wurde die Comœdie denſelben Augenblick angefangen. Wer mehrere Umſtände von demjenigen, was dieſe unerſättliche Hertzogin im Schilde geführet, zu wiſſen verlanget, kan ſolches bey dem ſinnreichen Herrn Butler, in ſeinen Operibus poſthumis, antreffen, woraus wir folgendes entlehnen wollen.

Des Königs dritte Augen-Luſt,
Weit ſchöner, als die andern,
Gerieth zur Schlang in ſeiner Bruſt,
Und war ein Weib von Flandern,

Das

Das er erſt aus dem Grafen-Stand
Zur Hertzogin erhaben,
Weil es ihm ſeinen geilen Brand
Mit Löſchung kunte laben.
Doch weil, nach einiger Bericht,
Sie ein ſo ſtarcker Kützel
Anfochte, alſo, daß ſie nicht
Kunnt ſtillen ein Scharmützel,
Ließ ihre Ehre keineswegs
Sich an den Scepter binden,
Weil auf dem Eiß des Wolluſt-Stegs
Sie deren mehr kunnt finden,
Die ihr mit ſüſſem Liebes-Schertz
Die geilen Lüſte ſtillten,
Biß Stanck und Dampff von dieſer Kertz
Den gantzen Hof anfüllten.
Doch war der Einfluß dergeſtalt
Vom ſämmtlichen Geſtirne
Der gantzen Hof-Statt viel zu kalt,
Die Brunſt bey dieſer Dirne
Zu löſchen, daß ſie vielmehr gieng
Seil-Täntzer aufzutreiben,
Und ſolche, die ſich von der Kling,
Schauplatz und Feder ſchreiben;
Die muſten ihr mit aller Macht
Aufs geile Leder greiffen,
Wie Dreſcher, ſo die Tenn' gepacht:
Heiſt dieſes nicht ausſchweiffen?
Sie trugen wohl noch gar zum Lohn,
In einem grünen Beutel,
Die güldenen Guineas davon:
Denn Geld das iſt ja eitel!

Da

Da dieſes nun der Hof erfuhr,
So raſ'ten viel wie Teuffel,
Daß einer um den andern ſchwuhr,
Er wollte ohne Zweiffel
Ihr ein recht ſauberes Final
Bey dem Beſchirmer machen,
Daß mancher ſchelmiſche Rival
Selbſt ſollte drüber lachen.
Geſagt, gethan: Der König ließ
Ihr bald den Abſchied geben,
Ob man ſie ſchon die Schönſte hieß,
Dergleichen nicht am Leben.

Jedoch hatte die Hertzogin von Cleaveland ihr Neſt ſehr wohl mit warmen Federn verſehen, und lebte ſie in groſſem Staat und Splendeur nach dem Tode ihres Königlichen Beſchirmers (Royal Gully, wie König Carl II. von vielen genennet wurde.) Und als der ſchöne Fielding einen groſſen Mangel am Gelde hatte, welches ihm, bey ſeinen Ausſchweiffungen in der Hurerey und Sauffen, zu ſtatten kommen mögen, verliebte er ſich biß über die Ohren in die Hertzogin, oder vielmehr in ihr Geld: Man mag glauben, welches man will, ſo viel iſt gewiß, daß ſie über 60. Jahr alt war; welchem aber ungeachtet er ſie unaufhörlich careſſirte; und weil er die Zuverſicht hatte, eine Nonne in Verſuchung führen zu können, wenn ſeine Bruſt einmahl mit Liebe und Verlangen erhitzet ſey, ließ er ſich gegen die Hertzogin vernehmen, daß, weil

ihre Schönheit noch allein fähig wäre, ſich ein Käyſerthum unterwürffig zu machen, ſowohl als ihre Klugheit, ſolches zu regieren, der Einfluß davon ſein Hertze dergeſtalt eingenommen, daß er nichts mehr wünſche, als ihr unterthänigſter Diener auf ewig zu ſeyn. Er ſatzte ſeine Bedienungen alle Tage mit groſſem Ernſte fort, biß er durch ſeine freundliche Schmeichelereyen, holdſeligen Blicke und alle erſinnliche Careſſen und Flatterien, wormit er ſich bey ihr zu inſinuiren vermeynte, endlich einen ſolchen Eindruck in ihr Gemüthe machte, daß ſie des Handels eins wurden, und, ehe noch ihre Verlobung durch gewöhnliche Kirchen-Ceremonien vollzogen worden, ſich völlig mit einander vereinigten.

Nachdem aber der ſchöne Fielding und die Hertzogin eine kurtze Zeit mit einander im Eheſtande gelebet hatten, machte ſich ihr Gemahl zum willkührlichen Beſitzer ihres völligen Vermögens, und folgete nicht nur ſeinen alten Ausſchweiffungen, in Verſchwendung alles deſſen, was er hatte, bey Wein und Frauenzimmer, weiter nach, ſondern ſpielte ihr auch noch darzu ſehr ungehobelt mit: Er tractirte die Hertzogin mit Prügel-Suppen, leerte ihr Küſten und Käſten aus, und ſperrete ſie eines Tages gar ohne Eſſen und Trincken ein, mit Bedrohung, ſie Hungers ſterben zu laſſen. Weil nun die Hertzogin hierauf ſein ungeſchliffenes Weſen

ſen nicht länger ausſtehen kunnte, belangte ſie ihn deßwegen bey dem Lord Ober-Richter Holt, der ihn nach Newgate in Verhafft bringen ließ, biß er gelindere Säiten aufziehen und Beſſerung verſprechen würde. Als aber hernach die Hertzogin auch erfuhr, daß ihr Ehe-Mann noch ein anderes Weib am Leben hätte, (nemlich Maria Wadsworth, die er ehemals, in Hoffnung, ein groſſes Vermögen mit ihr zu bekommen, welches ihm aber fehl ſchlug, weil ſie nicht dieſelbige Perſon war, die er zu ſeyn vermeynete, geheyrathet hatte) verklagte ſie ihn bey der Juſtice-Hall in Old-Baily, der Polygamie wegen; Und nachdem er hieſelbſt der Ehe mit beſagter Maria Wadsworth, und Barbara, Hertzogin von Cleaveland, ſeinen zu einer Zeit annoch lebenden zwo Weibern, überzeuget, und nach denen Rechten der Bigamie ſchuldig befunden wurde, ſprach der Hof das Urtheil über ihn, daß er ein Brand-Mahl auf die Hand bekommen ſollte; Alleine dieſe Straffe wurde durch eine Pardon der Königin Annæ, die er aus der Taſche heraus zog, und denen Richtern zeigete, aufgeſchoben; Jedennoch wurde hierdurch die Hertzogin eines tyranniſchen Ehmannes loß, indem ſie im Unterhauß bey denen Doctoribus einen Scheide-Brieff erhielte.

Der ſchöne Fielding geriethe hierauf bald in gar garſtiges Gefielde, will ſagen, langwierige

Ge-

Gefängniß im Fleet-Kercker bey der Brücke, und in äuſerſte Dürfftigkeit: Endlich erlangte er zwar die Freyheit wieder; es verfloſſen aber kaum etliche Monate, ſo verließ er dieſes ſterbliche Leben, und reiſete in die Elyſæiſchen Felder. Die Hertzogin von Cleaveland überlebte ihn nicht lange, ſondern fuhr ihm 1710. bey nahe im ſiebentzigſten Jahr ihres Alters nach; wie bußfertig, kan ich nicht ſagen; ſo viel aber iſt gewiß: Wäre die Ehre und Keuſchheit ihrer Durchlauchtigen Perſon ihrer Scharffſinnigkeit und Schönheit gleich geweſen, ſo würden ſie dieſe Eigenſchafften unſtreitig zu einem Engel auf Erden, und einer Heiliginne im Himmel gemachet haben.

XXX.
Philogines und Meretricia.

Dieſe bekannte Weibs-Perſon, der wir den erdichteten Nahmen Meretricia beylegen wollen, war die eintzige Tochter eines Edelmannes in der Stadt Norwich, welcher, nachdem er durch die Falconerie, Jagd und andere Ergötzlichkeiten ein anſehnliches Vermögen verſchwendet hatte, ſein Weib und Kind in einem gar ſchlechten Zuſtande hinterlieſſe; Nichts deſto weniger verſchafften ihr die unvergleichliche An-

nehmlichkeiten ihrer Schönheit, die noch mit andern Qualitäten mehr ausgezieret war, manchen unterthänigen Diener: Unter andern wurde ein vornehmer Ritter, der reicher, als die andern alle, war, durch ihre Seltenheiten und annehmliche Converſation dergeſtalt mit Bewunderung eingenommen, daß er, alles Widerſtandes ungeachtet, der gewaltſamen Liebe das Feld räumen muſte. Er betrachtete ſie, ſo offt er ſie ſahe, mit ſonderbarer Aufmerckſamkeit, und befande ihre Schönheit ſo unvergleichlich vollkommen, daß, ie mehr er ſie beobachtete, deſto mehr er ſie bewundern muſte; und ſeine Leidenſchafft wurde von Tag zu Tag immer gröſſer und gröſſer. Er entdeckte demnach ſein Anliegen einem vertrauten Freunde, auf den er ſich verlaſſen kunnte; und wurde beſchloſſen, daß derſelbe den Handel der Meretriciæ Mutter vortragen und ihr bekannt machen ſollte, was maſſen ſein Freund geſonnen wäre, ihre Tochter, wenn ſie das Ja-Wort von ſich gäbe, zu heyrathen. Dieſemnach begab ſich der Braut-Werber in der alten Matrone ihre Behauſung, wo er ſich über der Mittags-Mahlzeit alſo vernehmen ließ: Madame, ich bin gekommen, ihr das Glücke, welches beydes ihrer Tochter und ihr ſelbſten bevorſtehet, zu hinterbringen; und woferne ſie dem, was ich ihr ſage, glauben giebet, und allen Scrupel bey

Seite

Seite leget, ſo verſichere ſie, daß ihr Wohlſtand befeſtiget ſey. Sie weiß, Madame, fügte er hinzu, was maſſen ich iederzeit ihr Freund geweſen, und mir ein Vergnügen daraus gemachet, wenn ihr einigen Dienſt erweiſen können. Gleich wie ich nun darfür halte, daß ſie von der Wahrheit deſſen ſattſam überzeuget ſey; alſo bitte demjenigen, was ich ihr ietzo ſagen will, ein wenig Gehör zu verſtatten. Es befindet ſich ein anſehnlicher Herr in dieſer Stadt, der ein Menſch von ſonderbarer Aufrichtigkeit iſt, und jährlich ein Vermögen von 5000. Pfunden zu genieſſen hat: Sie hat ihn bereits in dieſem Hauſe geſehen und kennet ihn ſehr wohl; Der liebet ihre Tochter aufs hefftigſte; Und iſt nichts auf der Welt, das er ſich, ihre Gegen-Liebe zu erlangen, ſollte zu unternehmen verdrüſſen laſſen. Kurtz, ich kan ihr die Verſicherung geben, daß ſein Abſehen honnet und unverbrüchlich iſt, und er in der That wünſchet, die ſchöne Meretricia als ſeinen Schatz zu beſitzen. Immittelſt verlanget er nur ſo viel, daß ſie ihm erlauben mögen, in ihr Hauß zu kommen und ihrer Tochter die Hefftigkeit ſeiner Neigung zu entde-

cken. Aus dieſer Raiſon hat er mir, als ſeinem Hertzens-Freunde, dieſe Heimlichkeit anvertrauet, und mir darnebſt theuer eingebunden, ihr zu eröffnen, was maſſen es bloß in ihrer Gewalt ſtünde, zu entſcheiden, ob er glücklich oder unglücklich ſeyn ſollte. Dieſes habe alſo hinterbringen wollen; und erwarte nichts mehr, als ihre Gedancken über dieſer Sache zu vernehmen? Meine Gedancken, antwortete die Dame, ſtimmen mit denen ihrigen hierinnen überein, woferne nur dero Worte mit Aufrichtigkeit verſchwiſtert ſind. Wenn der Herr, von dem ſie reden, nur, wie ſie mir Hoffnung machen, auf einen ehrlichen Endzweck abzielet, ſo will ich die gantze Sache der göttlichen Fügung willig überlaſſen, und mein Vertrauen anbey auf ſie ſetzen. Und als die Tochter ſich gleichfals nicht ungeneigt bezeigte, beſtimmte der Confidente zwiſchen ihr und dem Ritter, auf den andern Morgen eine Zuſammenkunfft, damit man zum Vergnügen beyder Partheyen alles gebührender maſſen möchte abhandeln können.

Nachdem nun die Sache ſo weit gebracht war, und die angeſetzte Stunde herbey nahete, verfügte ſich der Ritter nach ſeiner Liebſten Behauſung; Als man

man ihn daſelbſt in die Stube führte, nahm er dieſelbe bey der Hand und küſſete ſolche; Und weil er für dieſes mal nicht vermögend war, ſich mit Worten gegen ſie heraus zu laſſen, gab er ihr deſto nachdrücklicher mit ſeinen Augen zu erkennen, wie ſehr ihn ihre Gegenwart aus ſich ſelbſten ſetzete. Die liebreitzende Meretricia ſchiene zwar Schamroth zu werden, gab ihm aber deſſen ungeachtet augenſcheinliche Proben, wie hoch ſie die Glückſeligkeit ſchätzete, wormit ihr ſein und ihr guter Freund flattiret hätte. Der Liebhaber machte der Mutter eben daſſelbe Compliment, ſo er bey der Tochter abgeſtattet; Worauf ſie ſich nieder ſatzten und von dem Haupt-Punct zu diſcourriren anfiengen; Mit einem Wort: Der Schluß dieſer Conference war, daß Meretricia dieſen jungen Herrn, ſo bald es ſeine Affairen zulaſſen würden, heyrathen ſollte; und ferner, daß, wenn er ſie geehliget, er dieſelbe mit ſich in ſein Vaterland nach Suffolk, welche Grafſchafft an die ihrige anſtieſſe, nehmen und auch die Mutter nicht zurücke laſſen ſollte. Aus dieſem Antrage nahm er zwar ab, daß ſie die Nacht vorher ſchon mit einander müſten darauf ſtudiret haben, was für Bedingungen ſie ihm vorlegen wollten, und daß derjenige Vortrag, den ihnen ſein vertrauter Freund Tages vorher gethan, eine allzu ſtarcke Impreſſion in ihren Gemüthern hinterlaſſen hätte; Gleichwohl

war er viel zu ſehr von der charmanten Meretricia beſtricket, als daß er ſich einen Augenblick Bedenckzeit nehmen ſollen; vielmehr gienge er, ohne ſich im geringſten zu beſinnen, alles ein, was ſie verlangten, und gab beydes der Mutter und der Tochter, auf Vollziehung der verglichenen Bedingungen, den Hand-Schlag. Nachdem ſie eine Weile mit einander geredet hatten, überreichte er der Tochter einen koſtbaren Demant-Ring und der Mutter eine ſaubre güldene Taſchen-Uhr, mit der Recommendation, ſie ſollte fleißig Sorge für ſeine allerliebſte Braut tragen, welche er mittlerweile ſtets bey der Hand hielte, und der er, ehe ſie von einander ſchieden, ſeine Treue mit tauſend Küſſen auf ihren Lippen verſiegelte.

Weil nun der Ritter ſehr reich war, befande er ſich im Stande, ſeine Generoſité bey der angenehmſten Meretricia, die er alle Woche zum wenigſten viermal beſuchte, trefflich ſehen zu laſſen. Sie geriethen bald mit einander in ein gutes Verſtändniß, daß, nachdem er die durch ſeinen Confidenten ihr gegebene Verſicherungen wiederholet, ſie ſich ihm gäntzlich zu eigen übergab. Es iſt unmöglich, alle Annehmlichkeiten, die er bey dieſer geliebten Perſon antraff, vorſtellig zu machen: Niemals hatte die Welt, nach ſeinen Gedancken, ein vollkommneres und qualificirteres Meiſter-Stück geſehen; Mit einem Wort: Seine Glückſeligkeit

ſeligkeit war ſo groß, daß er aller vorher genoſſenen Ergötzlichkeiten leicht vergaß, welche mit dem Vergnügen, ſo er aus dem Genuß ſeiner wertheſten Meretricia empfande, keinesweges in Vergleichung zu kommen ſchienen. Er ſatzte die ſtille Kurtzweil mit dieſer liebreichen Perſon in die vier Monate fort, welche, an ſtatt ſeine Flammen zu löſchen, vielmehr einem Oel gleichte, ſo die Gluth mehr vermehrte, als zerſtöhrte; Ja, es nahm ſeine Leidenſchafft dermaſſen überhand, daß er aller andern Compagnie abſagte, damit er ſich nur als einen rechten Sclaven des Cupidinis und deſſen Mutter, der Meretriciæ, erweiſen möchte. Als aber der Ritter ſeinem Confidenten den Vergleich nicht hielte, und ihm, an ſtatt verſprochener 100. Guineas, deren nur 50. für den Kuppel-Peltz zahlte, wurde derſelbe über dieſem gebrochenen Verſprechen dergeſtalt erbittert, daß er der Alten entdeckte, was maſſen jener ſchon mit einer Dame, welche auf ſeinem Sitze bey Ipſwich lebete, allbereit vermählet wäre. Wer war beſtürtzter, als Meretricia? Und als er bald hierauf bey dieſer ſeine Aufwartung machen wollte, entſatzte ſie ſich über ſeiner Gegenwart ſo ſehr, daß ſie überlaut ſchrie, und, von einer Ohnmacht gerührt, ihrer Mutter in die Armen fiel: Ihre anmuthige Wangen, welche vorhero den Pracht der Lilien und Roſen zu verdunckeln ſchienen, hatten ſich augenblicklich in eine blaſſe

Todten-Farbe verwandelt: Der ſchöne Leib gleichete einem Eiß-Schollen, und war ohn alle Empfindung, Leben und Bewegung; Biß ſich endlich vermittelſt einiger erquickenden Waſſer, die man ihr zu trincken gab, die verreiſten Geiſter wieder einfanden. Nachdem man ihr nun die Schläffe und Naſen-Löcher mit Ungeriſchem Waſſer gleichſam gebadet hatte, und ſie ihre Augen wiederum zu eröffnen anfieng, warff ſich der Ritter, (der gar wohl merckte, wie viel es geſchlagen, und daß er nunmehro verrathen ſey) zu ihren Füſſen, und ſagte: So laſſen ſie mich doch, anbethens-würdige Meretricia! zu Dero Füſſen liegend, die Urſache Dero ungewöhnlichen Entſetzung vernehmen! Und woferne ich ſo unglückſelig bin, etwas darzu beygetragen zu haben, ſo werde ich eine ſolche Art zu meiner ſelbſt eigenen Beſtraffung erfinden, welche ſie vollkommen überzeugen ſoll, daß meinem Willen hierinnen nicht die geringſte Schuld beyzumeſſen ſey. Ich glaube es gar gerne, war ihre Gegen-Rede, daß die blinde Liebe, die ſie zu mir tragen, ihnen nicht verſtattet, zu bedencken, in was für einen erbärmlichen Zuſtand ſie mich ſtürtzen wollen; Aber ich möchte nur wiſſen, fuhr ſie fort, ob ſie keine andere, als mich zur Kühlung ihrer hölli-

hölliſchen Brunſt erkieſen können? Was ſoll ich unglückſeliges Menſch nunmehro anfangen? Und was wird aus denen Früchten ihrer ſtraffbaren Liebe entſtehen, ſintemal ich ihnen nicht zu Theil werden kan? Ach! ich elendes Weib! Mein Verluſt iſt unerſetzlich! Meine Wunde unheilbar! Mein Schmertz unausſprechlich! Und meine Thränen und Verzweifflung ſind viel zu unvermögend, die Schandflecken meiner beſudelten Tugend hinweg zu nehmen. Undanckbarer Menſch! muſtet ihr mich alſo betrügen? Doch ja, ihr habt mich betrogen! und alle meine unſchuldige und getreue Liebe hat nichts beſſers zu erwarten, als das Verhängniß einer trübſeligen und Jammer-vollen Verzweiffelung! Ja, ich ſchwehre! Befände ich mich nicht im gegenwärtigen Zuſtande, ich wollte mich nicht geſäumet haben, die Urſache meiner unglückſeligen Tage aus dem Wege zu räumen.

Dieſes waren Donner-Streiche, welche bey dem Ritter biß in das innerſte Cabinet ſeiner Seelen einſchlugen; Uber dieſes verurſachten die Sorgen und Traurigkeit bey der Meretricia ſo viel, daß ſie noch dieſelbe Nacht, vor der Zeit, mit einem

einem Knaben entbunden wurde, welcher aber nach der Geburth bald wieder verſtarb, und auch ihre Mutter, ehe ſie noch aus den Wochen war, nachholete. Dieſe neue Zeitung rührte den Ritter aufs empfindlichſte: Er gieng deßwegen hin, ſie zu beſuchen; und indem er ſich der Bettſeite näherte, ſagte er mit Zittern und Beben: **Meine wertheſte Meretricia! faſſen ſie ſich doch, und nehmen ihren Verluſt nicht ſo ſehr zu Hertzen! Es gehet mir derſelbe ſo nahe, als ihnen, und demnach lieget uns ob, daß wir einander aufrichten! Getroſt! vielleicht ſind wir ins künfftige glücklicher. Voriezo müſſen wir nur Sorge tragen, daß ſie wieder geſund werden mögen; Denn ihr Wohlſeyn iſt das gröſſeſte Kleinod, das ich in der Welt habe.** So bald auch, als die charmante Meretricia völlig reſtituiret war, brachte er ſie nach London, allwo er ihr in der St. Jacobs-Straſſe eine Wohnung verſchaffte; und vergieng ſchwerlich ein Tag, da er ſie durch ſeinen Zuſpruch nicht tröſtete. Als aber ſein rechtmäßiges Eheweib, welches gleichergeſtalt eine ſehr ſchöne Frau war, hiervon Nachricht erhielte, koſtete ihr ſolches zwar manchen Seufftzer und Thränen; Alleine das Blätgen wandte ſich nachgehends auch, und die ſüſſe Vergnüglichkeit ſeiner Wolluſt wurde in Gallen-bittere

Empfindlichkeit der Unluſt verwandelt: Denn, als der Ruff von ihrer Schönheit einem, den wir Philogines nennen wollen, zu Ohren kam, welches ein Herr war, der dem Ritter an Vermögen und Macht weit überlegen, wurden die Liebes-Tractaten zwiſchen ihm und Meretricia ſo heimlich und glücklich abgehandelt, daß er ſie in weniger Zeit, als ſechs Wochen, völlig auf ſeine Seite brachte; Und da der erſte Liebhaber eines Tages hingehen und ſeine Schuldigkeit bey ſeiner Schönen abſtatten wollte, (maſſen er in die 14. Tage über Land geweſen war) übergab ihm die Wirthin des Hauſes die Schlüſſel, und berichtete ihm, daß ihr die Dame des Tages vorher ſolche frühe Morgens eingehändiget und darbey verlanget hätte, ihm dieſelben, wenn er wieder in die Stadt käme, in eigene Hände zu geben. Ob er nun wohl über dieſer Poſt ſo ſehr erſchrack, als einer den der Blitz gerühret, ſo beſaß er doch noch ſo viel Standhafftigkeit, daß er ſich dieſen Wetter-Streich nicht gleich auf einmal fällen lieſſe: Dahero eröffnete er die Thür und gieng hinein in die Stube, woſelbſt er zwar das Neſt antraff, alleine die Vögel waren ausgeflogen; Und als er ſeine Augen ohngefehr auf den Tiſch warff, erblickte er einen Brieff, der an ihn gerichtet war, welcher ihn völlig überzeugete, was maſſen die ſchöne Meretricia darvon gewiſchet und ihn verlaſſen hätte: Denn, als er denſel-

den

ben erbrach, fande er folgende Zeilen darinnen:

Mehr als zu lange, treuloſer Verführer! Mehr als zu lange habt ihr meine Redlichkeit uñ Unſchuld gemißbrauchet! Nun habe ich dasjenige, was ihr ſo fleißig vor mir zu verheelen geſuchet, endlich entdecket. Aber ach! zu meinem Leidweſen, nur leider! allzu ſpäte! nachdem es meiner armen Mutter, und eurem eigenen Sohne das Leben gekoſtet, und mich das meinige mit genauer Noth davon bringen laſſen. So iſt es demnach, nichtswürdiger Menſch! nur darauf angeſehen geweſen, daß du deine ſchändliche und ſträffliche Begierden ſtillen mögen! Packe dich, grauſamer Unmenſch! tyranniſcher Mörder! und ſchleppe dich auf ewig mit der beiſſenden Erinnerung, daß du die unglückſelige Meretricia recht ſchelmiſcher Weiſe betrogen haſt. Mich betreffend, verlaſſe ich dieſen abſcheulichen Auffenthalt, und verberge mich vor deinen Gifft-ſpeyenden Augen. Und damit ich deine Treuloſigkeit deſto geſchwinder aus meinem Gedächtniß verbannen möge, überlaſſe ich ſolche der Rache des Himmels, der wird dich nach deinen Verdienſten ſchon straffen. Immittelſt wün-

wünſche doch zu deiner Beruhigung dieſes, daß du mich mit eben derſelben Gleichgültigkeit vergeſſen mögeſt, mit welcher dich meine vergnügte Seele verläſſet! Fahre wohl!

Man kan ſich leichtlich einbilden, zu was für einem Grad der Unſinnigkeit, oder vielmehr, in was für eine Tieffe der Verzweifflung, ihn dieſer Brief versatzte. Indem nun tauſenderley Gedancken in dem tollen Grillen-Gehäge ſeines umgekehrten Verſtandes wie eine Wind-Mühle umgetrieben wurden, brach er endlich in dieſe Worte heraus: Ach! ja! ich bin ruiniret, Meretricia iſt nicht mehr mein, ſondern hat mich im gantzen Ernſt abandoniret und troſtloß hinterlaſſen, als einen Raub meiner Verzweiffelung. Ach! Grauſame, muſt du an einem Menſchen, der dir ſo vielfältige Kennzeichen ſeiner aufrichtigſten und hefftigſten Liebe gegeben, ſo unbarmhertzig handeln? Iſt dieſes die Hochachtung alle, die ich um dich verdienet habe? Allein, ſeine Exclamationes waren alle vergeblich: Denn ſie wurde nunmehro in denen Umarmungen des Philoginis careſſiret, der ihr des Jahres 25000. Pfund, aus denen confiſcirten Güthern in Terra Sceleſta, beſtimmete, welches Geld denenjenigen hätte zugewandt werden ſollen, die

ihr

ihr Leben daran gewaget, die Rebellen aus dieſem ſchändlichen Lande zu vertreiben; Allein ein kluger Senat zog endlich in vernünfftige Betrachtung, was Meretricia für einen ſchlechten Dienſt, für eine ſo anſehnliche Penſion verwalte, und ſchnitte ihr ſolche biß auf 5000. Pfund jährlich ab, welches noch Geld genug für eine ſolche gewiſſenhaffte Dame war, darvon Staat zu führen; Jedoch hatte ſie ohne Zweiffel auch ſchon mehr als zu viel zuſammen geſchrapelt, weil Philogines noch lebte, daß ſie ſich galant halten kunnte, ſo lang ihr das Verhängniß, ihn zu überleben, vergönnete. Meretricia war ſonſt von einem ſchnellen Verſtande, manierlichen Sitten uñ aufgewecktem Naturell, aber von einer geitzigen Eigenſchafft, wie aus dem folgenden abgenommen werden mag. Als ſie nehmlich einſtens, um friſche Lufft zu ſchöpffen, in St. Jacobs-Park ſpatzieren gienge, begab ſichs, daß ein gewiſſer Graf, der ſich nur in einen bürgerlichen Habit vermaſquiret hatte, daß ſie ihn nicht kannte, auf ſie zu kam und mit ihr zu ſchertzen anfienge, indem er ihre Augen mit denen Sternen und ihr Antlitz mit dem Himmel vergliche, und ſie anbey erſuchte, ſie möchte ihn ſo glückſelig machen und die Ehre ihrer Converſation bey einem Glaß Wein gönnen, ſo würde er ſolches höher als alles Vergnügen und Herrlichkeit der gantzen Welt ſchätzen; Sie verſatzte aber auf ſolche

hoch-

hochmüthige Anrede die derbe Antwort: Worfür ſehet ihr mich an, Monſieur Haſenſchrot? Meynet ihr, ich ſey etwas vor den Schnabel eines Marckt-Schreyers oder Zungen-Dreſchers, der etliche Redens-Arten aus der Academie des Compliments erſchnappet, und ein Geplauder machet, als wenn er ſpornſtreichs von denen Juriſten Collegiis oder von White-hall herkäme; Gleichwohl fuhr der Galan fort: Ich verſichere ſie, Madame, ſagte er, daß ſie mir gar ſehr unrecht thun: Denn ich bin ein gebohrner von Adel! So iſt mir auch die Natur, was innerliche Zierathen betrifft, nicht ungeneigt geweſen: Denn ich werde, (ohne Ruhm zu melden) für einen derer fürtrefflichſten und neueſten Poëten der ietzigen galanten Welt gehalten. Nein, Monſieur, auch ſo dann ſind ſie nicht für mich, ließ ſie ſich ſodann vernehmen, denn Poëten haben insgemein wenig Geld, welches ich am meiſten benöthiget bin. Es iſt aber gleichwohl auch was ſchönes, Madame, war ſeine Gegenrede, wenn ich Dero Nahmen durch meine unvergängliche Zeilen vergöttere und verewige, wenn ſie darinnen die ſchöne, galante, charmante Sylvia, Chloe,

Belinda, Phyllis, Sabrina, die Göttin meines Hertzens, mein Engel, das Licht meiner Augen, die Sonne meiner Zufriedenheit, der Phœnix ihres Geſchlechts, die Crone der Welt, die Seele meiner Seelen, der Adern Geiſt, der Sinnen Troſt, das Labſal der Bruſt und das Leben meines Lebens genennet werden. Ach! höret auf, ſagte die Dame, ich bitte euch drum, und laſſet eure poëtiſchen Raptus, an welchen ihr ſo reich ſeyd, unterwegen. Allerwertheſte Damoiſelle! ſagte er wieder, 10000 - - Nicht Worte! Ich bitte euch gar ſehr, mein lieber Monſieur, gegenredete ſie, ſagt mir nicht ein Wort mehr davon: Denn, woferne ihr mich nicht verpflegen, mir Fontangen, alle Monate ein propres Kleid, iede Woche 3. Pfund Chocolate, und 2. Pfund Coffee kauffen können, ſo kan ich eure Worte für courant Geld weder annehmen noch loß werden; Wenn ihr aber glänzendes Metall habt, Monſieur, ſo ſchicke ich mich für euch. Liebſte Madame, rieff er hierauf, ich habe dieſes auch; Worbey er ihr einen Beutel voll Gold-Stücke zeugete. Ey! Mon Cœur, ſtimmte ſie endlich um, nun gefallen ſie wir, nun ſehe ich ſie für einen Edelmann an. So iſt

doch

doch noch etwas, erwiederte er, ſo dieſes Felſen-Hertz erweichen und dieſes Diamantene Schloß durchdringen kan? O mein Herr! verſatzte ſie, es wird ihnen nicht unbekannt ſeyn, was Dero Vorfahren vom Jupiter vorgegeben, wie er ſich in einen güldenen Regen verwandelt, und ſolcher geſtalt in der Danaes Schoß practiciret habe; Und ein iedweder von ſeinen Unterthanen wird, wenn er ſich dergleichen Dieterich bedienet, alle Schlöſſer bey unſerm ſchwachen Geſchlecht aufſchlieſſen können. Mein wertheſtes poëtiſches Vergnügen! ſchrie die verliebte Galanterie-Schweſter, deren Hertz nunmehro zu wachſen anfieng, wiewohl ſchicken ſich unſere Gemüther zuſammen! Was müſſen nicht viele Poëten auszurichten vermögend ſeyn, da dein angenehmer Leib allein mit ſo vollkommenen Eigenſchafften ausgeſchmücket iſt? So verliebt aber unſere Dame zuerſt den Diſcours anfienge, fuhr ſie dennoch bald hernach fort: Allein, mein Herr! ich verſichere, ſie werden müde werden, ehe ſie das erwünſchte Ziel ihrer Hoffnung erreichen können. Nimmermehr Madame! war ſeine Einrede, nachdem ſie mich einmal encouragiret haben. Hieran ſoll

es nicht ermangeln, replicirte die Schöne, welche mittlerweile, da er alſo mit ihr ſchertzete, ihn unvermerckt zu ihrem Logis führete, allwo ſie anfienge: Solche genereuſe Anfälle, dergleichen die ihrigen ſind, mein Herr! dürfften mich überwältigen, woferne ich glauben könnte, daß ſie ſich nicht ſelbſten zu einem Fremden machten, und eine, die ſie niemals, als dieſen Augenblick zu ſehen das Glück gehabt, zu Verwilligung deſſen, was ſie zu begehren ſcheinen, verſuchten. Und kan ich ihnen, wertheſter Herr, meine Beſchämung wegen demjenigen, ſo ihnen bereits eingeräumet, nicht bergen, ſondern habe vielmehr Urſache, ſie deßfalls um Vergebung zu bitten, als die Rechnung, ſo ich abzutragen nimmermehr fähig ſeyn werde, zu verdoppeln. Was? abzutragen? Madame! ſchrie der verwundete Amant, was bedeutet das Bagatell von wenigen Guineas? Dieſe achte ich ſo viel als nichts, und ſtehen ihnen noch hundert zu Dienſten: Denn ſollte wohl etwas auf dem Erd-Kreiß zu finden ſeyn, zu deſſen Vergeltung Dero Gegenwart nicht ſchätzbar genug wäre? Wenn ſie ſolche ſo hoch æſtimiren, ſagte die Schöne, ſo können ſie, mein Herr! da

mich

mich unter der Sicherheit Dero Generoſité befinde, und verſichert bin, daß ihre Abſicht tugendhafft iſt, einige Stunden mein Gebiether ſeyn. Alleine dieſe ſcheinheilige Erbarkeit war noch kein Pflaſter auf ſeine Wunde, wenn ſie ihm nicht ihre völlige Gunſt einräumen wollte; Gleichwohl durffte er auch keinen Zwang gebrauchen, weil ſie ihm immer von der Unbequemlichkeit des Ortes und der Gefahr, ſie möchten von iemand überrumpelt werden, vorſchwatzte: Wie würde es ihr alsdenn ergehen, ſagte ſie, wenn ſie ſich vor aller Welt proſtituirte? Weil aber nichts deſtoweniger der Galan den völligen Raptum hatte, und für Liebe gleichſam glühete, ſo gar, daß ihm hören und ſehen darüber vergienge, brachte er ihr affables und gutes Naturel endlich ſo weit, ſie dahin zu vermögen, daß ſie mit einander zur Vollziehung der letzten Gunſt ſchritten; Worfür ſie ſehr wohl bezahlt wurde: Angeſehen ſie hundert und ſieben Pfund und zehen Schillinge mit dieſem eintzigen Nacht-Lager verdienet hatte.

XXXI.

Der General Foulkes, und Madame Howard.

Die Liebe iſt eine ſolche herrſchende Leidenſchafft, daß ſie die Kinder vielmals, ohne

ihrer Eltern Wiſſen und Willen, zu ſehr unbedachtſamen Dingen verleitet; Wie aus dem Beyſpiele dieſes Frauenzimmers erhellet, welche, als eine Erbin eines reichen Vermögens, Monſ. Howard, einen von ſehr gutem Geſchlechte herſtammenden Edelmann heyrathete, der aber danebſt wenig oder nichts in Vermögen hatte, weil er ſeines unmäßigen Spielens halber keinen Stüber über Nacht beherbergen kunnte: Wannenhero dieſe Heyrath ihrem Vater aufs höchſte mißfiele, daß er ſie von ſich jagte, und nicht die geringſte Barmhertzigkeit mit ihr hatte. Deſſen ungeachtet bemühete ſich ihr Mann, ſeinem Weibe auf alle erſinnliche Weiſe gefällig zu ſeyn; Er bemeiſterte ſich auch ihres Hertzens ſo völlig, daß alle ihre Wünſche und gantzes Vergnügen bloß in ſeiner Perſon concentrirten; Und weil ſie auch zur Zeit noch keinen Mangel hatten, lebten ſie eine Weile gar vergnügt mit einander. Es lieſſen ſich viele höchſtangelegen ſeyn, ihres Vaters Hertz zu erweichen, und verſuchten alles, was nur möglich war, denſelben auf andere Gedancken zu bringen; Als aber Monſ. Howard ſahe, daß nach einer zweyjährigen Beſtrebung weder Briefe noch Freunde einigen Zutritt bey ſeinem Schwieger-Vater erhalten kunnten, und er von ſeiner Tochter weder hören noch wiſſen wollte, fieng er an zu verzweiffeln, und ſeinen Handel zu bereuen.

Sie

Sie hatten ein Kind mit einander, und die andere Frucht in dem Garten ihrer Ehe ſtunde bereits in der Knoſpe. Die Caſſe nahm ab, und die Ausgaben zu. Damit er nun ſeine Extra-Ausſchweiffungen unterſtützen möchte, gab er zu ſeines Weibes ordentlicher Verpflegung ſehr wenig, und ließ die Familie zu Hauſe Noth leiden. Er hatte aber nicht ſo bald das nachſtehende höllische Vorhaben in den Sinn genommen, als er, ſeinen Zweck zu erlangen, gantz andere Saiten aufzog, und ihr nicht allein mehr beſtimmete, ſondern auch ſein Leben gantz änderte, ihr neue Kleider kauffte, und wiederum ſo höfliche Careſſen, als iemals, erwieſe. Die arme Frau, über dieſer Veränderung gantz entzücket, bezeigte ihre Freude und Vergnügen mit allen liebreitzenden Expreſſionibus, die der Liebe oder Danckbarkeit zu erfinden nur möglich waren. Als ſie aber darauf eines Tages, ſich gantz allein befindend, mit einander ſchwatzten, fieng er, nach einem kurtzweiligen Diſcours, auf ſie zu lächeln an, und indem er ſie gleichſam mit gröſſeſter Aufmerckſamkeit betrachtete, und nach Art eines Liebhabers auf alle ihre Mienen und Blicke Achtung gab, küſſete er ſie, und führte ihr (ſie in ſeinen Armen haltend,) zugleich allerhand vergangene Ergötzlichkeiten zu Gemüthe, über deren Erinnerung ihre Wangen mit einer anmuthigen Roſen-Farbe überzogen wurden. Nachdem er ſie dergeſtalt gerühret ſahe,

fieng er an, ihr ein wenig auf den Zahn zu fühlen, ſagende: **Meine Allerliebſte! Du haſt Annehmlichkeiten genug, die Maitreſſe eines Königs zu ſeyn;** Er fieng auch an in einem Odem die Generoſité einer gewiſſen Perſon heraus zu ſtreichen, nehmlich des Generals Foulkes, der wegen ſeiner Leichtſinnigkeit und Unbeſtändigkeit bekannt iſt, und vermeldete ihr, ſein Glück wäre gemacht, daferne ſie ihm nicht entgegen ſeyn wollte: Denn dieſer Herr wäre willens ihm eine Hauptmanns-Stelle unter ſeinem Regiment zu geben, und ihn, ſo bald ſich Gelegenheit ereignete, noch höher ans Bret zu bringen. Madame Howard, der es ihr Lebetage nicht in den Sinn gekommen, ihren Mann mit Hirſch-Cronen auszuſtaffieren, indem ſie ihn vielmehr noch ſo aufrichtig als den erſten Augenblick liebte, auch die Perſon, die er ihr anpriese, gar nicht æſtimirte, ſondern den verteufſelten Anſchlag wider ihre Ehre nur verſtellt zu ſeyn glaubte, der gäntzlichen Meynung, es ſtäcke nichts, als eine gütige Ausforſchung tugendhaffter Liebe, unter ſeinen Worten verborgen, ließ darüber nicht die geringſte Veränderung an ſich ſpühren, ſondern ſagte mit aller Holdſeligkeit, deren ſie nur fähig war: **Könnet ihr, mein Schatz! an eurer Glückſeligkeit zweiffeln, wenn es in meinem Vermögen ſtehen ſollte, dieſelbe zu befördern?** Er bath ſie, ihrem Verſprechen nach-

zu-

zukommen, und nach einem fernern kurtzen Wort-Wechſel gieng er aus, und hinterließ ſie überaus vergnügt, daß ſie ihren Mann in einem ſo aufgeräumten und liebreichen Humeur geſehen hatte. Des Abends kam er wiederum zurück, und führte ſie in die Comœdie; und als er den General Foulkes, von dem er ihr geſagt hatte, daſelbſt ſahe, redete er eine gute Weile mit ihr von nichts, als ſeiner Klugheit und andern rühmlichen Eigenſchafften. Er verließ ſie darauf drey oder vier Tage über kaum einer Stunde lang, und gab ihr zu aller Vergnüglichkeit Anlaß, die er nur erdencken kunnte: Die Diſcourſe, wormit er ſie unterhielte, lieffen alle dahinaus, daß er allen Arten der Laſter und Eitelkeiten das Wort redete, und das Pfaffen-Gewäſche, als ob Ehebruch und unzüchtige Liebe Sünden wären, auf eine höhniſche Weiſe verlachete, ihr nichts als Zoten und Poſſen vorſchwatzte, und ſich ſolcher Argumenten bediente, als ob er ſelbſt einem andern einen Hahn auf das Haus geſetzt gehabt. Er berichtete ihr, wie wenig er eyfferſüchtig ſeyn könnte, und daß gute Freunde alle Dinge unter einander gemein haben möchten: Derjenige müſte, ſagte er, ein unhöflicher Knauſer und grober Neidhart ſeyn, der ſeinen Garten deßwegen verſchmähen wollte, weil ein anderer darinnen geweſen, der doch nichts beſchädiget, noch den geringſten Fußſtapffen zurück gelaſſen hätte:

Kein Gärtner würde ja den Baum genau
verſchlieſſen,
Der ſeine Frucht im Uberfluſſe trägt,
Er ließ auch andere etwas davon genieſſen,
Bey denen ſich ein Appetit erregt;
Wie ſollte denn der ſchönen Weiber Ga-
ben
Ein einziger gantz ungetheilet haben?

Was ihn anträffe, fügte er hinzu, könnte er weiter nichts daraus machen, als wenn er mit einem andern aus einerley Geſchirre träncke.

Madame Howard war noch jung: Denn ob ſie wohl binnen dieſer Zeit zwey Kinder gebohren, hatte ſie doch das 19de Jahr noch nicht erreichet. Nachdem ſie nun von ihrem Manne mit dergleichen Vorbereitungen zu ſolchem ſchändlichen Vorhaben geſchickt gemacht worden, brachte er ſie zu demjenigen, dem er ſie verſprochen hatte: Er, welcher ſelbſten mit zugegen war, befahl ihr, luſtig, frey und lebhafft zu erſcheinen, und alles ſpröte und verzagte Weſen bey Seite zu ſetzen; Und nachdem er eine kleine Weile verzogen hatte, gab er vor, er müſte ſich einer ſonderlichen Urſache halber hinweg begeben, und verließ ſie, mit dem Verſprechen, alsbald wieder da zu ſeyn; er kam aber nicht wieder, biß es ſehr ſpäte, und Zeit nach Hauſe zu gehen war. Die Geſellſchafft ſchiede von einander; und der Galan hatte auch nachfolglich die Converſation der Madame

dame Howard, auf ihres Mannes Vermitte-
lung, noch einen Monat über öffters zu genieſſen.

Sie hatte eine gute Stimme, und kunnte über-
aus wohl tantzen; Und der General, dem ſie von
dem erſten Augenblicke an beſſer gefiel, als alle, mit
denen er ehemals bekannt geweſen, wurde von ihrer
Converſation nun um ſo viel deſto mehr bezau-
bert, daß er ſie würcklich zu lieben anfienge. Seine
Careſſen fielen der Madame Howard ziemlich
beſchwerlich: Sie bezeugte gegen ihren Mann, daß
es niemals ohne ihren Widerwillen geſchähe, ſo offt
ſie ſich ihn zu ſehen genöthiget befände; Er vermel-
dete ihr aber, was maſſen er nicht die gantze Welt
nehmen wollte, ſich ihn zum Feinde zu machen! Sie
ließ ihn nun zwar ſagen, was ihm beliebte, und hör-
te es mit an; Nachdem aber ſo wohl Mann als
Buhler ſahen, daß ſie nicht zu gewinnen wäre, ent-
ſchloſſe ſich jener eines Tages, kräfftigere Mittel zu
verſuchen, und verſprach dem General, ſein Ver-
langen ſollte und müſte erfüllet werden, ihn erſuchen-
de, den nächſten Morgen nur zu ihm in ſeine Behau-
ſung zu kommen.

Denſelbigen Abend kam Monſ. Howard
truncken nach Hauſe: Und weil er insgemein einen
guten Polter-Hanßen abgab, wenn er die Naſe
mit Gerſten-Safft oder Reben-Blut begoſſen
hatte; als fieng er auch ietzo an, ein Löwe in ſei-
nem Hauſe zu ſeyn, ſeinem Weibe aufrücken-
de,

de, was maſſen ſie von ihren Eltern entlauffen, und ihren Mann zum unglückſeligen Menſchen gemacht hätte; Ja er hielt ihr eine ſo lange Predigt auf der Feder-Cantzel, biß er die tolle und volle Zunge nicht mehr regen kunnte, ſondern von dem allgemeinen Uberwinder der Glieder beſieget wurde. So bald er am folgenden Morgen ſeine Augen eröffnete, ſahe er ſie mit einem unverwandten Blick an, ſagende: Ich glaube, daß ich mich geſtern Abends nicht recht bey Verſtande befunden; ietzo aber will ich in allem Ernſt mit euch reden. Es iſt auch auf der gantzen Welt nichts ärgerlichers, als wenn man kein Geld hat! Wenn ich dencken ſollen, daß ich keins mit euch bekommen würde, ſo wollte ich ein Creutz vor das Heyrathen gemacht haben. Dieſes iſt mir nun zeithero ein groſſer Unſtern geweſen; Jedoch habe mir keine graue Haare darüber wachſen laſſen, ſo lange durch eigenen Fleiß mein Auskommen haben kunnte. Es hat mich über 1000. Pfund gekoſtet, ſeit dem ich euch gehabt habe: Gleichwie ihr nun ſolches auch mit genieſſen helffen; alſo könnte nichts raiſonnabler ſeyn, nachdem kein Geld auf einige andere Weiſe mehr aufzubringen, als daß ihr gleichfalls dahin bedacht ſeyn möchtet, etwas

um

um eures Unterhalts willen zu thun, zumal da euch eine ſo ſichere als leichte Methode vorſchlage. Der General, zu dem mich alles verſehen darff, ſeufftzet nach euch, und verehret euch: Euer Mann verlanget es ſelbſten, daß ihr euch compliſant und liebreich bezeugen ſollet; Und dennoch verbleibet ihr, beyder Glückſeligkeit zu hemmen, eigenſinnig und halsſtarrig. Ich habe euch Merckmahle genug gegeben, wodurch ihr mein Vergnügen verſtehen mögen: Wollt ihr haben, daß ich mich noch deutlicher heraus laſſen ſoll? Ihr ſollet ihn bey euch ſchlaffen laſſen, ſo werdet ihr mir einen Gefallen erweiſen; Wo nicht, kan ich euch keinesweges länger erhalten, ſondern ihr möget euch mit euren Banckerten nur fortpacken!

Indem er ihr dieſe verdammte Lection und durchteuffelte Moral auf dem Feder-Catheder vorlaſe, öffnete eine Magd die Thür, und berichtete ihm, was maſſen der General Foulkes unten wäre. Monſ. Howard befahl ihr, ſie ſollte ihn herauf ſpatzieren heiſſen, und in die Speiſe-Stube hinein führen. So bald dieſe hinweg war, druckte er ſeiner Frauen die Hände, und ſprach: Ihr ſagtet einsmals, ich ſollte nicht an meiner Glück-

Glückſeligkeit zweiffeln, wenn es in eurer Macht ſtünde, ſolche zu befördern; Jetzo habt ihr Gelegenheit darzu, ergreiffet ſolche bey den Haaren! Und indem er ſich in ſeinen Schlaff-Rock hinein warff, ſatzte er dieſe Worte hinzu: Und wenn euer Gewiſſen ja ſo thöricht und ſcrupuleus iſt, daß es ſich einigen Abſcheu vor der Sünde zweiffelhafftig machen läſſet, ſo wiſſet, was maſſen man keine begehen kan, wenn nicht der Wille und das Gemüthe dabey intereſſiret iſt: Denn, weil dieſelbe eine Würckung der Seele iſt, ſo ſtehet in eurer Gewalt, ſolche, indem ihr keine unzüchtigen Gedancken habt, zu verhüten: Laſſet ihn machen, was er will, und dencket ihr, was euch beliebet. Mit Endigung dieſes Urtheils ſprang er zum Bette hinaus; und nachdem er den General hinein in die Kammer geführet, ſagte er, auf ſein Weib zeigend: Da liegt eine Thörin, die hat ſchon eine halbe Stunde geſchryen, ich kan nicht ſagen, wornach: Sie iſt gar kützlich unter den kurtzen Rippen; ich wollte, daß Ew. Excellenz verſuchten, ob ſie dieſelbe zum Lachen bewegen könnten. Alsdann gieng er, ohne Erwartung einiger Antwort, zur Thür, zu welcher der General hinein kommen war, ſporenſtreichs hinaus, und ſchloſſe ſolche augenblicklich hinter ſich zu.

Madame Howard hörte ihm Anfangs, als er ſie anredete, überaus aufmerckſam zu, biß es dahin kam, daß er (ſeine eigene Redens-Art zu gebrauchen,) klärer mit ihr werden wollte; Da ſahe ſie, daß ſein verdammter Vorſatz keinesweges ein Spiegel-Fechten, ſondern der völlige Ernſt ſeye, und wurde ſie nun über der Betrachtung dieſer unerhörten Verrätherey ihres Mannes, den ſie ſo hefftig liebte, dergeſtalt von Schmertzen überwältiget, daß ſie nicht vermögend war, ein Wort hervor zu bringen, und die Thränen floſſen nicht Tropffen-ſondern Ströme-weiſe die Wangen herunter; Ja, ſie weinte, ſeuffzete und runge ihre Hände, mit allen Kennzeichen einer tieffen und würcklichen Traurigkeit, ſo bitterlich, grauſam und beſtändig, daß ſich eher die Unbarmhertzigkeit ſelbſten, als ihr Ehr-vergeſſener Ehe-Mann, über ſie erbarmet haben würde. Indem ihr Mann die Thür zugeſchloſſen, und der Galan mit brünſtigem Verlangen ſich ihrem Bette näherte, hochbetheurende, daß er ſie ſo ſehr als ſeine eigene Seele liebte, und ihr ſo wenig, als ſich ſelbſten, das geringſte Leid zuzufügen entſchloſſen ſeye, raffte ſie ſich, ſo gut es die Zeit zulieſſe, mit denen Bett-Tüchern zuſammen; Und indem er ſie mit dem einem Arm umfaſſete, und mit dem andern, die Hand zwiſchen das Bett-Tuch hinein zu bringen, ſich bemühete, that ſie ihm einen recht tapffern Widerſtand; Denn ob ſie ſchon keines weges ver-

verhindern kunnte, daß er ihr nicht nur auf ihr Angeſicht, ſondern auch unterſchiedliche andere Theile ihres Leibes, die ſich durch ihr Sträuben und Weigern entblöſten, einige Küſſe verſetzete; ſo war er doch wegen ihrer Behändigkeit, hurtigen Wendung und ſtetem Hände-Ringen der ihrigen mit den ſeinen, nicht vermögend, diejenige Freyheit, wornach er vornehmlich ſtrebte, zu erhalten. So machte ſie auch keinen groſſen Lermen, oder biß und kratzete, ſondern erwieſe ſich ſo reſolut, und widerſtunde ihm mit ſolcher Hertzhafftigkeit und Ernſt, daß der verliebte Held ſahe, daß nichts zu machen wäre, woferne er nicht die Hände zerbrechen und eine offenbahre brutale Gewaltthätigkeit unternehmen wollte: Weil er denn ziemlich ermüdet war, ließ er ſie fahren, und verſuchte gütige Uberredungen zu gebrauchen; Madame Howard aber ließ dieſe Gelegenheit nicht vorbey wiſchen, warff mit der einen Hand einen Rock über den Kopff, indem ſie mit der andern ihren Ober-Rock ergriffe, und ſolchen um ſich herumſchlagende, ſich mit aller Gewalt auf die andere Seite des Bettes und von dannen auf den Boden ſchwunge. Der General, welcher entweder nicht Willens war, es zu einer groſſen Extremität kommen zu laſſen, oder vielleicht ſich nicht im Stande fand, die Fatiguen eines Nothzwanges zu wagen, ſtunde endlich von ſeiner gewaltſamen Zumuthung für dieſes mal ab; Als

aber

aber ihr Mann wiederum hinein kam, und verſtunde, daß der General die Veſtung noch nicht erobert hatte, gieng er mit bloſſem Degen in der Hand auf ſein Weib loß, ſie zu verwunden, und ſchwuhr bey allen ſchwartzen Geiſtern des höllischen Plutonis, er wollte ſie in tauſend kleine Bißgen zerhauen, woferne ſie ſich ſeinem Freunde nicht unterwerffen würde: Und da nun beyde Böſwichter ihre Kräffte alſo vereinigten, bände ihr der ehrloſe Mann die Hände und hielt ihre Beine, indem ihm mittlerweile der General vor ſeinen Augen zum General-Hahnrey machte.

Weil ſie nun ihrer Ehre einmal beraubet war, faſſete ſie einen ſolchen Widerwillen und Haß gegen ihren Mann, daß, als auf ſeine Vergünſtigung der General des nächſten Tages wieder kam, ſeine geheime Viſite bey ihr abzulegen, ſie ihm den Vortrag thate, was maſſen ſie willig zu ſeinen Dienſten ſeyn wollte, daferne er ihr verſpräche, ihren Mann nicht mit der geringſten Charge zu verſehen: Damit ſie ſich nur wegen der Schmach, die ihr durch Beyſtand desjenigen zugefüget worden, der ihre Ehre vielmehr biß auf den letzten Bluts-Tropffen vertheidigen ſollen, auf ſolche Weiſe rächen möchte. Der General nahm dieſes Erbiethen von Hertzen gerne an; Und weil er in kurtzem einen Zug wider die Frantzoſen in West-Indien thun muſte, nahm er Madame Howard

mit ſich. Als ihr Mann ſich alſo betrogen, und ſo wohl ſeiner verſprochenen Stelle, als auch ſeines Weibes beraubet ſahe, ſchmertzete ihn dieſer doppelte Verluſt dermaſſen, daß er ſich ſelbſten gar ſäuberlich aufknüpffte. Der General kunnte aber ſeinem Verhängniß auch nicht gar entgehen: Denn da er auf der Rück-Reiſe nach England begriffen war, ſtarb er auf dem Meer, und wurde über das Schiff heraus ins Waſſer geſchmiſſen, allwo er denen hungerigen Fiſchen zur Mahlzeit, und ihre Bäuche ihm zu einen Grab werden muſte. Madame Howard, durch den Tod ihres Galans in die Klemme getrieben, ſahe ſich alſo genöthiget, unterſchiedlichen Officieren aus der verliebten Noth zu helffen, biß ſie wieder in England anlangte und nach London kam. Hieſelbſt warff ſie einsmals ihre Augen auf einen Edelmann: Und weil ſie ihn aus ſeiner Aufführung für einen Ritter hielte, der ihr bequemen Unterhalt zu verſchaffen geſchickt wäre, gieng ſie quer über die Gaſſe, gerade vor ihm hin; und indem ſie ſich ſtellte, als ſtolperte ſie, fiel ſie juſtement bey dem Ritter nieder, der ihr aus Höfflichkeit alsbald wieder auf die Füſſe halff, welchen gütigen Beyſtand ſie mit einer erzwungenen Schaam-Röthe annahm, und ſich für ſeine geneigte Gunſt-Bezeigung aufs liebreichſte bedanckte; worauf der Ritter, der von ihrem reitzenden Angeſichte und modeſt-ſcheinenden Weſen

ſen ſehr eingenommen wurde, ihr ein Gegen-Compliment machte, nebſt dem Erbiethen, ſie mit ihrer Permiſſion nach Hauſe zu begleiten. Die Dame ſtellte ſich über dieſem Anerbiethen nicht wild und ſpröde, ſondern lieſſe ſich verlauten: Sie müſte einem Herrn, der ſie eines ſo unverdienten Faveurs gewürdiget, unendlich verbunden ſeyn; Darbey aber ſtellete ſie ſich, als ob ſie ſolches durch die Mühwaltung, die er ihrenthalber auf ſich zu nehmen beliebet, von ſich abzulehnen ſuchete: Wannenhero er deſto mehr darum anhielte und ſagte: Woferne es ja nicht convenable iſt, Madame, mein Bitten in ſo weit ſtatt finden zu laſſen; ſo erlauben ſie Dero Diener zum wenigſten, daß ihnen in einem Wein-Hauß, wo man ſie nicht kennen möge, ein Glaß Wein præſentiren darff; Ich verſichere, daß dieſe Ehre keinen Augenblick länger mißbrauchen, noch ſie aufzuhalten ſuchen werde, als es Dero ſelbſt eigenes Belieben und Vergnügen zuläſſet. Ich bin zu wenig, verſatzte die Dame, ſo inſtändigen und genereuſen Nöthigungen zu widerſtreben. Alſo gratificirte ſie ſeinem Verlangen; und begaben ſie ſich alſo mit einander in das Wein-Hauß zum halben Mond in dem Strand, allwo unſer Ritter nichts als Liebe, und die Dame lauter Zu-

friedenheit, bezeigete; Kurtz: Sie lieſſen ſichs wohl ſchmecken, und brachten ein paar Stunden mit höchſtem Vergnügen zu, in welcher Zeit der Ritter vor ſie auf die Knie fiele, und ſie nicht die Sprödeſte ihres Geſchlechts zu ſeyn befande: Denn ſie wurde endlich ſo kirre, daß ſie dem Ritter Erlaubniß verſtattete, ſie zu Hauß in ihrem Logis zu beſuchen. Der mit Freuden überſchüttete Liebhaber wiederhohlte ſeine Danckſagungen, für eine ſo groſſe Gnade, wohl tauſend mal, und drunge durch vieles Nöthigen ſeiner Geliebten einen Diamant-Ring, zum Zeugniß ſeiner Gewogenheit auf. So bald er nun folgenden Tags in einer Kutſche bey ihrem Logis angelanget war, wurde er von der Wirthin des Hauſes empfangen; ie näher er aber ſeinem Vergnügen kam, deſto gröſſere Ungedult fienge ſich in ihm zu regen an: Denn er kunnte eher an kein Eſſen gedencken, biß er ſeiner Schönen ihr Zimmer geſehen, dahero ſie ihn bald dahin führte, allwo dieſe beyde Verliebten einander aufs liebreichſte tröſteten; Und ob ſie ſich wohl bey ſeinem Umarmen erſt ein wenig ſchüchtern anſtellte, ſo gab ſie ihm doch bald völlige Freyheit, nach Belieben mit ihr umzugehen, welches er gar begierig vollzoge, ihre Gunſt-Bezeigungen und ſein eigenes Glück, wegen einer ſo ungemeinen Zufriedenheit, ſo lange herausſtreichende, biß ſie zur Abend-Mahlzeit geruffen wurden, worbey man des Weines nicht ſchonete und

ein-

einander alles erſinnliche Vergnügen zu erweiſen bemühet war. Aber nun war es Zeit, daß dieſe liſtige Schlange ihre Karten miſchete, und den betrogenen Ritter hinter das Licht führete, den ſie an ſtatt ihres eigenen Logis, in ein Bordel einer von ihren Bekannten gelocket hatte, allwo ſie es mit der alten Kuppel-Meiſterin ſchon abgeredet, dem Ritter Opium in ſeine Gläſer zu practiciren und ihn in einen trunckenen Schlaff zu ſtürtzen; Damit ſie alſo ihre abgezielte Schelmerey werckſtellig machen, und ihm alles, was er bey ſich führete, welches ein anſehnliches austrug, nehmen möchten: Denn über das gangbare Gold, das er an baaren 100. Guineas, und mehr, bey ſich hatte, fanden ſie auch eine goldene Taſchen-Uhr, Löffel, und andere Koſtbarkeiten bey ihm. Der Ritter, welcher ſich eher des Himmels Einfall, als dieſer Tücke verſehen, hatte ſeinen Wein gantz ausgetruncken, welcher ſo kräfftig temperirt war, daß er gar bald in einen tieffen Schlaff fiel; Worauf ſie ihn ausſpolirten und abkleideten, und, ſtatt ſeines Habits, einen alten rothen Rock und dergleichen Bein-Kleider anzogen, welche Kleider einem von denen Kuppel-Wirthen des Hauſes zuſtändig waren, der, nebſt noch einem Kunſt-Verwandten von ſeiner ſauberen Handthierung, den Ritter des Nachts um 12. Uhr hinaus auf Lamb's Conduit-Fields truge, und ihm alſo nur noch die Freyheit übrig

lieſſe, ſein Verhängniß, wenn er wieder zu ſich ſelbſten käme, daſelbſten zu verfluchen. Nicht lange nach dieſer ſpitzbübiſchen Täuſcherey begab ſie ſich Anno 1694. nach ihres Vaters Behauſung in Nottinghams-hire, woſelbſt ſie im vier und zwantzigſten Jahr ihres Alters ein gifftiges Fieber aufriebe.

XXXII.
König Carolus, der Andere/ und Madame Davis.

DJeſe Dame war eigentlich des Monſ. Davis, eines Goldſchmieds in der Stadt York Ehe-Frau, in welche ſich nachgehends ein Edelmann verliebte: Denn, weil dieſer noch ein junger Bruder war, und ſein weniges Vermögen alles verzehret hatte, bemühete er ſich, vermittelſt einer gewiſſen Handelſchafft, der er nachfolgte, ſo propre als eine Standes-Perſon zu leben; und weil nun dieſe Frau Davis jung, belebt, ſchöne und klug war, ſchiene ſie ihm ein bequemes Object zu ſeyn, ſeine Maitreſſe zu werden; So fehlte auch ihm keine von denjenigen Eigenſchafften, die ihn beym Frauenzimmer angenehm machen kunnten, ausgenommen dieſes eintzige, daß er nicht reich war, und kein Geld hatte. Dieſem letztern nun ungeachtet,

achtet hatte er ſich die feſte Zuverſicht gefaſſet, ſeine höfliche und galante Aufführung, ſein bezauberndes Weſen, einnehmende Beredſamkeit und andere Vollkommenheiten könnten ihm ſchon ſtatt einer zulänglichen Recommendation dienen. Dieſemnach addreſſirte er ſich an eine Frau, die eine ſehr gute Freundin der Davis war; Allein, nachdem er dieſelbe durch ein Stücke Geld auf ſeine Seite gebracht, daß ſie ihm, in Betrachtung ſeiner Liebes-Geſchäfften, allen möglichen Beyſtand leiſten wollte, wurde er nicht wenig beſtürtzt, als ihm das alte Weib des folgenden Tages berichtete, was maſſen ſich ſeine Geliebte hochmüthiger und klüger als Lucretia erwieſe, und ſie ihres eigenen Ortes ſeinethalben recht blind angelauffen wäre; Sie kunnte aber dennoch hierdurch dieſem Herrn den Liebes-Wurm nicht aus dem Gehirne bringen, der vielmehr alle Gelegenheiten abpaſſete, damit er die Frau Davis nur zu ſehen bekommen möchte; ja er ließ nie keinen Tag vorbey paſſiren, da er ihr nicht die Verſicherungen gegeben, welchergeſtalt er für Liebe gegen ſie einen continuirlichen Tod auszuſtehen habe.

Nachdem nun unſer Liebhaber zwey biß drey Monathe die hefftigſte Leidenſchafft mit verwundernswürdiger Gedult ausgeſtanden hatte, machte ihn endlich eine geſchwinde Veränderung oder vielmehr ein toller Eigenſinn glückſelig. Madame

Davis war nehmlich gar übel darauf zu ſprechen, daß alle Weiber von ihrem Stande nach der neueſten Mode gekleidet giengen, ſie aber, durch ihr offt wiederholtes Bitten, es bey ihrem Manne nicht dahin bringen kunnte, daß er ihr ein Kleid nach der neueſten Façon gekauffet, worinnen ſie es ihren Nachbarinnen gleich thun mögen: Denn, weil ihr Mann ein ſparſamer fleißiger Hauswirth war, ſtellte er ihr, an ſtatt ihrem Verlangen zu willfahren, vor, was maſſen ſolches die Beſchwerlichkeiten ſeines Haus-Weſens nebſt andern Umſtänden ſeiner Geſchäfften nicht zulaſſen wollten, ſie anbey verſichernde, daß, ſo bald die Kleider, deren ſie vorietzo genug hätte, abgetragen ſeyn würden, ſie alsdenn ſich nach Belieben heraus kleiden möchte; Allein dieſe Antwort gab ſeinem Weibe diejenige Satisfaction, die ſie erwartete, keinesweges, ſondern ſie lamentirte, heulte und ſchrye, ſchnorrte und porrte, ſummte und brummte, und kunnte ihrem Manne kaum das Geſichte verſtatten; aber alles vergeblich: Der ehrliche Mann beſtunde auf ſeiner Sorgfalt für das Nothwendigſte, und ließ ſich weder die Thränen noch Drohungen ſeines Weibes bewegen. Dem Edelmanne, der ſo ſterblich in ſie verliebet war, wurde dieſes Geheimniß durch die alte gute Freundin bald zu wiſſen gethan; Worauf er die alte Hexe beſchwuhr, dieſe ſchöne Gelegenheit ja nicht zu verabſäumen, und das Mißverſtändniß

zwi-

zwiſchen ſeiner Geliebten und ihrem Ehe-Manne zu vermehren, und ſein gutes Verſtändniß zwiſchen ihm und ihr dadurch zu befördern; Er verſprach ihr zugleich, im Fall ſie ſich die Sache angelegen ſeyn ließ, zehen Guineas zum Recompens oder Kuppel-Peltze. Die alte Gelegenheitmacherin verſicherte ihn, was maſſen ſie keine Mühe noch Fleiß ſpahren wollte; Und als ſie eines Tages, da Madame Davis von ihrem Manne höchlich beleidiget worden, und in Thränen faſt zerfloſſe, ihre Gelegenheit erſahe, unterließ ſie nicht, des Edelmanns Liebe, ſeine Beſtändigkeit, ſeine Generoſité und Freygebigkeit durch alle Prædicamenta herauszuſtreichen: Mit einem Worte, ſie machte ſich ihre Zeit ſo wohl zu Nutze, und wandte alle Augenblicke von dieſer glückſeligen Stunde ſo à propos an, daß, ehe ſie und Madame Davis von einander ſchieden, ihr dieſe das Verſprechen thate, den Edelmann eine Nacht, weil ihr Mann ſchlieffe, zu unterhalten.

Man wurde mit einander einig, daß der Preiß für dieſes Nacht-Lager in 50. Guineas beſtehen ſollte. Der Liebhaber würde eher das Hembde vom Leibe hingegeben haben, als der Paſſion, die ihn ſo lange genaget und geplaget, kein Genügen zu leiſten: Er verſprach, den folgenden Freytag des Nachts um zwölff Uhr, mit allen erforderten Eigenſchafften, ohnfehlbar am beſtimmten Orte zu ſeyn; Da ſie

ihn denn, auf ein gewiſſes abgeredetes Zeichen, hinein in eine Unter-Stube führen ſollte, biß ſeine Schöne im Stande wäre, ihn daſelbſten zu empfangen. Am Abend, nachdem die Arbeit verrichtet war, vermeldete der Goldſchmied ſeinem Weibe, welchergeſtalt er ſehr müde wäre, und ſich derohalben beyzeiten zu Bette begeben wollte. Weil ſie ſich nun geſtellet, als zürne ſie nicht mehr, machte ſie ſich keine Schwierigkeit, ihm hierinnen zu gehorcheu; Sie hatten ſich aber kaum eine Stunde im Bette befunden, als ſie mit einem tieff-geholten Seufftzer unverhofft ſagte: **O! mein Schatz! bin ich nicht auch ein unbeſonnenes und tummes Weib! Ich habe es ſchändlich vergeſſen, daß ich ein neu-gewaſchenes Hembde für euch geplattet hätte, da ihr doch morgen zum Bürgermeiſter zu Gaſte gehen wollet: Ich kan nicht einſchlaffen, biß ich eins fertig gemacht habe: Es iſt bald geſchehen, alsdann will ich wieder zu Bette kommen.** Der Mann mochte, ihr dieſe Mühe zu erſpahren, ſagen, was er wollte, und der Magd anbefehlen, daß ſie es verrichten ſollte, ſo halff doch alles nichts; ſie muſte nur fort, und er fande ſich genöthiget, dem ungeſtümen Begehren ſeines Weibes, die eine Frau von ſonderbarer Reſolution war, zu willfahren. Sie ſtund alſo auf: Der Galan gab das Zeichen, und wurde eingelaſ-

ſen;

ſen; Nachdem er aber die verglichene Zeit hieſelbſt zugebracht hatte, kam er voller Chagrin und Schwermüthigkeit wieder heraus, und dieſes deß-wegen, daß er für eine eintzige Nacht-Luſt ſo vieles Geld hingegeben, und hätte er faſt, ſo offt er daran gedachte, für Verdruß aus der Haut fahren mö-gen.

Es war um Johannis-Tag herum, und brach folglich der Tag ſchon an, als unſer Courtiſan ſeine verliebte Lager-Statt verlaſſen muſte; Und weil er ſich nach Hauſe zu gehen ſchämete, bevor ſein Barth geputzet, und ſeine Paruque accommodiret wäre, verfügte er ſich derohalben nach einer Barbier-Stube. Der Barbierer, welcher gleich merckte, daß ihm gar nicht recht aufgeräumt im Ober-Stübgen ſeyn müſte, bemühete ſich, ſeinen Unmuth durch allerhand Schertz und luſtige Schwäncke zu vertreiben; Jedoch des Edelmanns Gleichgültigkeit über des Barbierers lächerliche Schnacken, als welche ihn im geringſten nicht afficiren kunnten, diente zu nichts weiter, als daß ſie bey dieſem nur mehrere Neugierigkeit erweckte, um jenes Anliegen durch inſtändiges Anhalten heraus zu locken; Und der unbeſonnene Liebhaber vermeynte endlich ſein Hertz hierdurch ein wenig leichter zu machen, und vertrauete alſo dem Barbierer ſeine gantze Liebes-Avanture, iedoch mit Verſchweigung des Nahmens. Wiewohl nun der Barthputzer,

um ihn treuhertzig zu machen, ihme verſprach, das Geheimniß gantz verſchwiegen zu halten; ſo erzehlte er doch noch ſelbigen Morgens, als ſeine Stube voller Kund-Leute war, allen denenſelben, die zugegen, dieſes Abendtheuer haarklein, worůber ſich dieſe gar ſatt und den Bauch voll lacheten. Offt erwehnter Gold-Arbeiter, der des Barbierers Nachbar und ſehr vertrauter Freund war, kam gleichfalls, und wollte ſich den Barth abnehmen laſſen, und hőrte dieſe Hiſtorie ſo wohl als die andern mit an, worůber er ein beſonderes Vergnůgen bezeugete; Allein er lachte ſich nur ſelbſten aus: Denn, nachdem er alle Umſtånde von dieſer Intrigue angehőret hatte, und bey ſeiner Heimkunfft den Beutel mit 50. Guineas bey ſeiner Frauen fande, vergieng ihm das Lachen gar bald. Er befahl daher ſeinem Weibe, ſie ſollte augenblicklich ihre Braut-Kleider anziehen, worinnen er ſie auch ſofort nach Hauſe zu ihren Eltern begleitete, mit der Verſicherung: Er wåre kommen, ihnen ihre Tochter wieder zuzuſtellen, denn er kőnnte keine ſolche fleißige Arbeiterin in ſeinem Hauſe leiden, die in einer eintzigen Nacht 50. Pfund mit Plattung eines Hembdes zu verdienen wůſte. Ihre Scheidung beſtårckte kurtz hierauf die gantze Stadt in der Wahrheit dieſer Hiſtorie; und man hőrte gar bald in York die Jungen auf denen Gaſſen davon ſingen; Der Goldſchmied aber zoge ſich dieſe ihm durch ſeines Weibes Leichtfertigkeit

ver-

verurſachte Verſpottung dergeſtalt zu Hertzen, daß er in kurtzer Zeit darauf der Natur die allgemeine Schuldigkeit bezahlte; Sein Weib hingegen kam nach London, woſelbſt ſie eine Comœdiantin wurde, und, weil Kupplerey und Intriguen damals die eintzigen Verdienſte waren, wodurch ſich ſo Manns- als Weibs-Perſonen zu White-Hall einigen Vorzug erwerben kunnten, fande ſie Freunde genug am Hofe, die ſie dem wollüſtigen Könige Carolo II. in die Armen ſpieleten, mit dem ſie eine Tochter zeugete, ſo hernach dem Grafen von Derwentwater vermählet wurde.

Als der König Anfangs der Madame Davis ſeine Liebe antrug, gab er ihr ſolche folgendergeſtalt zu verſtehen: **Ich mache mir ein Vergnügen daraus, euer Glücke zu befördern, Madame, und wollte wünſchen, mein Verlangen ſo leichte erfüllen zu können, als begierig bin, täglich neue Proben meiner Neigung zu eurer Perſon an den Tag zu legen.** Sie ſahe Seine Majeſt. mit einer ſolchen Holdſeligkeit an, die vermögend war, dem Verzagteſten einen Muth einzuflöſſen, und beobachtete in ſeinen Augen extraordinaire Bewegungen, und alle Merckmahle einer ausbrechenden Liebe: Dahero ſie ſich in ihrer Einbildung ſchon damit flattirte, daß die gantze Sache mit dieſem Königl. Liebhaber nach Wunſch und Verlangen

aus-

ausſchlagen werde; Sie beantwortete demnach des Königs Compliment folgender maſſen: Meine Hochachtung gegen Ew. Majeſt. iſt ſo groß, daß ich bereit bin, alles zu thun und einzugehen, was mir Dieſelben zu befehlen geruhen: Sie haben mir eine höhere Gnade erwieſen, indem Sie diejenige Paſſion, ſo ich für Sie hege, gebilliget, als wenn Sie mir alle Reiche der Welt geſchencket hätten. Es iſt ohnſchwer zu erachten, was der König über dieſer Erklärung, die ſie zumal mit einer ſonderbaren liebreitzenden Art vorbrachte, für eine ungemeine Zufriedenheit bezeigte, daß ſich auch Seine Majeſt. nochmals vernehmen lieſſen: Ich habe keine gröſſere Leidenſchafft, als mich der Ehre theilhafftig zu machen, euch nach äuſſerſtem Vermögen zu dienen! und fügte mit groſſer Entzückung hinzu: Haben euch die ſtummen Redner meiner Augen niemals geſaget, was ſie in denen eurigen geſuchet? Sie antwortete: Ich bin niemals ſo vermeſſen geweſen, Ew. Majeſt. geneigte Blicke dahin zu deuten, als ob ſie ihren Urſprung der Liebe zu dancken hätten.

So bald Madame Davis des Königs Maitreſſe geworden, ſahen ſie die übrige Concubinen, als die Hertzogin von Cleaveland, die Hertzogin

tzogin von Portsmouth, die Hertzogin von Mazarine, und Eleonora Gwin, welche eyfferſüchtig waren, daß ihnen dieſe neue Beyſchläfferin des Königs Neigungen entfremden wollte, alle mit ſchälen Augen an: Wannenhero ſie ſich eines Tages, als ſie allein mit einander waren, Gelegenhet zu ſagen nahm: Nachdem ich die Ehre habe, zu verſpühren, daß mich Ew. Majeſt. mit gnädigen Augen anſehen, und ſich auch die Gegenwart Dero anderen Maitreſſen nicht davon abſchrecken laſſen; ſo habe keine Urſache, an Dero aufrichtigen Neigung gegen mich zu zweifteln; Und alle Dero mir von Sie zeithero erwieſene Gnaden-Bezeugungen überreden mich Dero würcklichen Liebe: Dahero muß ich aufrichtig bekennen, daß von dem erſten Augenblicke an, da Ew. Majeſt. zu ſehen das Glück hatte, mein Hertz niemals von einem andern Gegenſtande, auſſer Ihnen, gerühret worden. Nichts deſto weniger erlauben mir Ew. Majeſt. daß Ihnen bekannt machen darff, welchergeſtalt meine Meynung von Dero Liebe gegen mich einiger Maſſen ins Abnehmen gerathen will, indem ich meinen Irrthum nunmehr allzuwohl innen werde, wenn Mesdames Cleaveland, Portsmouth,

mouth, Mazarine und Eleonora Gwin, mich täglich zu affrontiren ſuchen, ohne daß es Ew. Majeſt. im geringſten ahnten ſollten. Dieſes ſchmertzet mich ungemein, und kräncket mich in der Seelen, da ich Sie doch ſo wahrhafftig und treulich, als eine unter dieſen beſagten, liebe. Der König verſatzte: Iſt es nicht ein Unglück, daß, da ihr ſehet, wie ſehr ich euch zugethan bin, ihr dennoch einigen Zweiffel von meiner Liebe hegen könnet: Denn, glaubet mir ſicherlich, daß ihr gar keine Urſache habt, ein Mißtrauen auf meine Treue zu ſetzen, weil ich nie keine ſo ſehr als euch geliebet. Ich verſichere gleichfalls, erwiederte Madame Davis, daß kein Monarch auf dem Erdkreiß iſt, dem Ew. Majeſt. vorziehen wollte. Um dieſer Urſachen willen, wär des Königs Einrede, ſoll auch keine mehr von dieſen Perſonen, über die ihr euch beklaget, ſich hinfüro über euch erheben, woferne ſie nicht meine ernſtliche Empfindlichkeit, wegen ihres vermeſſenen Unterfangens, nachdrücklich fühlen will: Und wenn ſie alle Königinnen, ich aber nur bloß deren Unterthan wäre, und mir ihre Cronen und ihre Gnade offerirten, ſo wollte euch durch meine Ver-

ſchmä-

ſchmähung derſelben ſehen laſſen, wie unendlich meine Liebe gegen euch ihre Gunſt-Bezeugungen alle überträffe. Gleichwie es demnach in eurer Gewalt ſtehet, mich durch eure Liebe zum Glückſeligſten unter allen Menſchen zu machen; Alſo werde dieſe Schätzbarkeit, durch Ablehnung aller Gelegenheiten zu eurer Jalouſie, wegen meiner Liebe gegen euch, zu vergelten befliſſen ſeyn: Anbey kan ich euch nicht verhalten, daß ich unterſchiedene derer ſchönſten Hof-Damen, die meine Liebe auf tauſenderley Wege geſucht, euernthalben verſchmähet habe. Dieſe freye Bekänntniß des Königs beruhigte für dieſesmal ihren Argwohn ein wenig; Als ſie aber das erſtemal wieder zuſammen kamen, machten ihr Seine Majeſt. bekannt, was maſſen Sie die Hertzogin von Cleaveland und andere, die ſie nahmhafft gemacht, verwarnet hätten, daß ſie ſich hüten ſollten, ſie hinfüro auf einigerley Weiſe zu beleidigen; Und dieſes beruhigte endlich ihr Gemüthe gäntzlich, und ließ ſie erkennen, daß ſie nicht Urſache hätte, wegen des Königs Affection argwöhniſch zu ſeyn: Dahero Se. Majeſt. auch zu ihr ſagten: Woferne ihr mich vollkommen liebetet, würdet ihr mich beſſer kennen. Glaubt mir, Madame, ich liebe euch über alles in

der Welt! Gleichwie ich nun dasjenige, was ich bereits gethan habe, für ein ſicheres und leichtes Mittel, euch zu befriedigen, halte; Alſo hoffe, ihr werdet nicht länger an meiner Zuneigung zweiffeln! Madame Davis fand ſich von dieſem Diſcours aufs zärtlichſte gerühret, und verpflichtet, dem Könige in allen Stücken völligen Glauben zuzuſtellen, der noch weiter alſo fort redete: Ihr allein ſeyd die Dame, die ich liebe, zu deren Füſſen ich mich legen wollte, nebſt allen Ehren-Tituln oder Glücke, ſo in meiner Gewalt ſtehet, damit ich nur den Nahmen eines Liebhabers von euch erhalten möge, als welcher mir ſchätzbarer iſt, denn aller Purpur der hohen Printzen oder funckelnde Diamanten derer Morgenländiſchen Monarchen! Hier fiel ihm die Dame in die Rede: Großmächtigſter König, ſagte ſie, die hohe Fürtrefflichkeit von Dero Zuneigung iſt mir eine ſo groſſe Ehre, daß, weil mir meine eigene gar zu ſchlechte Verdienſte mehr als zu wohl bekannt ſind, ſolche mit ſo überſchwenglicher Freude, Zufriedenheit und Vergnügen aufnehmen muß, als ein Gefangener ſeine Freyheit, oder ein zum Tod Verurtheilter die erfreuliche Poſt erlangten

Par-

Pardons. Binnen wenigen Tagen darauf, nachdem ſie dieſes Geſpräch gehalten hatten, ſuchte der König der Madame Davis in ihrem Logis die ſtille Einſamkeit durch eine Viſite zu verſüſſen; weil er ihr aber zugleich vermeldete, daß er bey ietziger Jahrs-Zeit Luſt halber nach Newmarket reiſen wollte, ſchiene ihr dieſe Zeitung ſehr nahe zu gehen, ſagende: **Dero Scheiden wird mir eine unausſprechliche Marter ſeyn, weil ich gleich einer Sonnenwende mein betrübtes Haupt zur Erden hängen, und wie der weibliche Palm-Baum, in Abweſenheit des männlichen, verwelcken werde.** Jedoch, als ſie der König unterrichtete, daß er ihr eine Standes-mäßige Equipage verordnet hätte, mit ihm zu reiſen, wurde ſie dieſer Gnade wegen für Freuden gantz auſſer ſich ſelbſten geſetzet. Immittelſt hatte ſie ſich nicht lange zu Newmarket befunden, ſo begieng ſie ein wunderliches Abendtheuer: Denn weil ein Cavalier, Nahmens Abercromwey, der zu ſolcher Zeit Obriſter unter denen Infanterie-Guarden war, ſehr malhonnet von ihr geſprochen hatte; Sie aber von einem andern vornehmen Cavalier berichtet wurde, daß derſelbe ein ſehr feiger Officier wäre, und ſie keine beſſere Kurtzweil anſtellen könnte, als wenn ſie ihm, unter dem Nahmen eines von ihren guten Freunden, ein Cartel zuſchickte, ſintemal er nim-

mermehr erſcheinen, ſondern eher alles, was ſie verlangte, eingehen würde, ließ ſie ſich, als eine kühne und behertzte Dame, dieſen Rath gefallen, ſagende: **Wenn ich nur alsbald Kleider, Pferd und Gewehr hätte, ſo wollte ich ihm noch heute die Spitze biethen.** Nachdem man ſie nun in ein- oder zween Tagen mit allen behörigen Nothwendigkeiten verſehen hatte, und ihr weiter nichts mangelte, als eine Gelegenheit, ihrem Feinde zu begegnen, und ſich an dieſem nichtswürdigen Obriſten zu revangiren, überſandte ſie ihm, durch einen gemeinen Laquayen, in einer unbekannten Liverey, folgendes Cartel:

An den Obriſten Abercromwey.

Die Beleidigung, ſo ihr der Madame Davis angethan, indem ihr auf eine unanſtändige und ſchimpffliche Art hinter ihren Rücken von ihr geſprochen, verpflichtet mich, Satisfaction von euch zu fordern: Denn weil ich ein Edelmann und Soldat bin, verbindet mich die Ehre, in Betrachtung beyder, darzu, beſchimpffte Damen zu vertheidigen: Aus dieſer und keiner andern Raiſon erwarte ich euch, gantz alleine, morgen frühe um 5. Uhr, zu Pferde, mit Degen und Piſtolen, im andern Felde an der Nördlichen

Seite

Seite der Stadt, woſelbſt euch meine Courage und gerechte Sache ſo ſchimpff-lich in eurem Tode machen ſoll, als ärger-lich ihr in eurem Leben geweſen ſeyd

J. H.

Der Obriſte erhielte dieſen Brief mit Verwun-derung und Schrecken: Er erkundigte ſich zwar bey dem Laquayen, wer ſein Herr wäre; Aber dieſer, der ſchon Inſtruction bekommen hatte, vermeldete ihm, was maſſen er keinen Befehl habe, einige Frage aufzulöſen, ſondern mit ſeiner Ant-wort zurücke zu kommen. Dahero der Obriſte, mit ziemlichem Verdruß und Verwirrung, ihm ſol-che zu ertheilen verſprechen muſte, mit Befehl, ſei-nem Herrn zu berichten, daß er nicht fehlen würde, auf Parole eines Edelmannes, und bey der Repu-tation eines Soldaten, um beſtimmte Zeit, und am angeregten Orte, zu erſcheinen.

Alſo begegneten dieſe zween Duelliſten einan-der, und der weibliche Held löſete ohne viele Com-plimenten ein Piſtol, welches den Obriſten in der lincken Schulter verwundete; worauf dieſer alsbald einen Stillſtand verlangete, und, den Streit beyzu-legen, eine Zahlung von 100. Guineas verſprach, welches Madame Davis auch acceptirte, die ſolche Summe eine Stunde hernach in des Obriſten Logis empfienge, worauf ſie ſich erſt zu erkennen

gab. Dieſer tapffern That wegen ward ſie bey dem Könige höchlich recommendiret, als der, nebſt etlichen wenigen von ſeinen Cavaliers, dieſen Zweykampff von einem Orte, da ihn die Duelliſten nicht gewahr werden können, mit angeſehen; Aber der Obriſte wurde ſo ſchimpfflich railliret und aufgezogen, daß er alsbald ſein Commando quittirte, und ſich aufs Land begab, ein einſames Leben daſelbſt zu führen. Nachdem aber ihre Glückſeligkeit den höchſten Gipffel erreichet hatte, machte ſie ſich der Gnade ihres Königl. Beſchirmers auf eine gar ſafftige Manier ſelbſten verluſtiget, welche Herr Butler in ſeinen Operibus Poſthumis in Engliſchen Verſen folgendes Verſtandes entworffen.

Noch eine blancke Schweſter hatt'
Der Schauplatz ausgehecket,
Und an der ſchönen Nelly Statt
Zu ſeinem Schmuck erwecket;
Die lieſſe ihrer Augen Strahl
Durch alle Logen blitzen,
Und wo auf dem Parterre-Saal
Gemein' und Vornehm' ſitzen,
Biß daß zuletzt zu ihrem Glück
Ein König ward charmiret,
Der nie mit einem rauhen Blick
Ein liebes Weib turbiret,
Beſondern liebte dieſe Luſt,
Aus der er war entſproſſen,

Bloß

Bloß darum, weil des Vaters Bruſt
Dieſelbe auch genoſſen.
Doch, wie kein Glůcke ohne Neid,
So wollen viele ſagen,
Daß Nelly ſich zu rechter Zeit
Die Eyfferſucht ließ plagen,
Und præparirte einen Tranck
Von treibenden Purganzen,
Den wollt' ſie der von gleichem Ranck,
Aus Rach⸗Begier zuſchantzen;
Der Anſchlag gieng auch glůcklich an:
Denn an demſelben Abend,
Da der galante Spaß⸗Galan,
Sich ſchon im Hertzen labend,
Mit ſeiner neuen Concubin,
Bey danckel⸗ſtillem Schatten,
Zum Tort der ſchönen Nelly Gwin,
Sich ſuchte zu begatten,
Lud ſie dieſelbe auf Confect,
Und wuſte ihr darneben
Das, was man ſonſt mit Grauen leckt,
Manierlich einzugeben.
Der Venus-Held hatt' nicht ſo bald
Das blancke Schwerdt gezucket,
Und auf das Ziel im Liebes⸗Wald
Die Ladung loßgedrucket,
Als die Caldaunen in dem Feld,
Cardaunen wollt ich ſagen,
Der liebſten Feindin auf der Welt
Auch ſuchten einzuſchlagen.
Mit einem Wort: Der König war
In voller Luſt begriffen,

Als Davis ihn bey einem Haar
Zum Bett hinaus gepfiffen:
Denn weil die Operation
Des Juleps ſich einſtellte,
Mit einem Stanck-vermiſchten Thon,
Dem ſich noch beygeſellte
Ein ſchrecklich Krachen in dem Bett,
Das ſo ein Wetter machte,
Als ob ein Bauer um die Wett
Mit ihr ins Höſgen lachte,
Der Neigen-Bier auf Sauer-Kraut
Nebſt Butter-Milch getruncken,
Und bey dem fürchterlichen Laut
Noch gräßlicher geſtuncken;
So ſtöhrte ſie mit ihrem Wuſt
Und Liegen in dem Naſſen
Des Königs Scepter in der Luſt,
Daß er ſie muſt verlaſſen.
Sie ſtuncke wie ein Wiedehopff,
Wie grün-verfaulter Hopffen,
Daß er muſt Naſe, Mund und Kopff
Vor dieſem Schatz verſtopffen:
Denn ſie hatt' nicht nur ihren Steiß
Abſcheulich eingepöckelt,
Beſondern ſeinen gleicher Weiß;
Doch ſtille! pfuy! mir eckelt,
Sowohl als dieſem Staats-Galan,
Der aus dem Bette ſprunge,
Und ihr den ſaubern Marcipan
Allein zur Koſt verdunge.
Er pflegte zwar das Weiber-Fleiſch
Sonſt ungemein zu lieben;

Allein

Allein hier hatte dieß Geräuſch
Den Appetit vertrieben:
Er floh den Vogel wie die Peſt,
Der ſich ſo ſchlecht verpflichtet,
Und ihm ſein ſchönes Feder-Neſt
So ſchändlich zugerichtet,
Auch ihn in ſeiner Luſt geſtöhrt,
Die ſonſt ſein halbes Leben,
Der, weil ihm ſolches unverwehrt,
Er völlig war ergeben.
Kurtz: Davis wurde dimittirt,
Und kriegte für die Dienſte,
Die ſie vorher mit Ruhm geführt,
Viel ſtattliche Gewinnſte.
Und alſo ſah' diß Götzen-Bild
Sich en Moment verlaſſen
Von dem, der es zuvor ſo mild
Stets pflegte zu umfaſſen:
Denn weil es ihre teutſche Kunſt
So jämmerlich verſehen,
Und ihm beſtänckert ſeine Gunſt,
So wars um ſie geſchehen.
Drum kan ein eintzger Fehler offt,
Durch liederliche Sitten,
Da, wo mans nimmermehr verhofft,
Den gantzen Quarck verſchütten:
Ja ſelbſt die Groſſen in der Welt
Sind, hole mich der Schinder!
In ſolchen Sachen auch beſtellt,
Wie andre Menſchen-Kinder.

Alſo ſiehet man durch was für einen ſeltzamen

 Unfall

Unfall dieſe Königliche Maitreſſe in Ungaden verfiel. Weil ihr nun der Hof verbothen wurde, entzog ſie ſich demſelben auf ewig: Und ungeachtet ſie vormals begierig geweſen, Pracht und Herrlichkeit in der Welt durch ihr leichtſinniges Weſen zu erlangen; So ſuchte ſie doch nachgehends die Scharte ihrer verlohrnen Tugend und ſchändlichen Lebens-Art durch eine ehrliche Heyrath und erbares Leben, wiederum auszuwetzen: Welches (es ſey zu ihrem Ruhme geſagt,) noch keine Hof-Maitreſſe vor ihr gethan hatte, ausgenommen die Hertzogin von Cleaveland, welche, O der ehrloſen Herrlichkeit dergleichen elenden Damen! in ihrem hohen Alter ein ſo groſſes Verlangen nach dem Eheſtande hatte, daß ſie einen Mann nahm, da es ihr beſſer angeſtanden, mit Todes-Gedancken, als Hochzeit-Sachen umzugehen.

XXXIII.

Der Hertzog von York, und Madame Ogle.

MAdemoiſelle Ogle war ein Zweig von einem ſehr guten Stamme zu Worceſter, und ihre Verwandten hatten nie geringere Chargen, als Obriſten oder Brigadiers bedienet. Sie wurde mit ihrem jüngſten

Bruder, Jacob Ogle, auferzogen, der ſeiner tollen Händel wegen in London gar wohl bekannt iſt; Und als Herr Jackſon, ein Edelmann von einem anſehnlichen Vermögen, ſeine Neigung auf ſie wurffe, befande ſie bald, daß hohe Gebuhrt und Glücks-Güter allzu ſchwache Schutzwehren zu ſeyn pflegten, eine auf Liebe und Galanterie verpichte Hitze einzuſchräncken: Sie muſte ſich demnach einer Paſſion, ſo Verſtand und Meriten in ihrer Seele erregten, gäntzlich überlaſſen; Und dieſe Leidenſchafft wurde in kurtzer Zeit ſo ſtarck, daß ſie ſolche nicht bezwingen kunnte. Herr Jackſon, der zwar ihr Hertz allbereit geſtohlen hatte, war dennoch nicht der eintzige Beſitzer deſſelben. Zween Jahre lang genoſſen ſie ihr Vergnügen ungeſtöhrt, und die Freyheit die ſie hatten, ſich des Tages einmal zu unterhalten, war nicht fähig, ihre Glückſeligkeit im geringſten zu mindern; Aber endlich kam die Reue hinten nach. Sie entdeckte nehmlich ihrem Buhler, was maſſen ihr nicht recht zu Muthe ſey, wie allen Jungfern: Weil nun derſelbe begierig war, ſie völlig und ohne Einſchränckung zu genieſſen, beredete er ſie zur Reſolution, ihres Vaters Hauß zu verlaſſen, welchem unbekannt war, daß ſie geſegneten Leibes gienge; Und zwar war dieſes die eintzige Weiſe, auf welche ſie ſich von der vor Augen ſchwebenden Gefahr loßwickeln kunnte. Jung und unerfahren war ſie noch, und muſte ſich dem-

demnach auf die Liebe und Vorſorge des aufrichtigſten und zärtlichſten Menſchen in der Welt eintzig und allein verlaſſen.

Nun hatte ſie eine Muhme, die lebte 6. Meilen von Worceſter, und unter dem Vorwand einer Luſt-Reiſe, einige Tage bey derſelben zuzubringen, begab ſie ſich von Hauſe hinweg, mit ihrem Vater verlaſſende, daß er ſie nach Verflieſſung einer Woche wiederholen ſollte; Mit ihrem Liebhaber hingegen hatte ſie abgeredet, daß er, ohngefehr 3. Tage nach ihrer Abreiſe, vorgeben möchte, als wolle er eine Reiſe in ſein Vaterland nach Gloceſterſhire thun. Weil er nun den Ort, wohin ſie ſich begeben hatte, gar wohl wuſte, und der zu ihrer Zuſammenkunfft beſtimmte Tag erſchiene, verfügte ſie ſich in einen kleinen hinter ihrer Muhme Hauß gelegenen Luſt-Wald, woſelbſt ſie ihren Liebhaber mit Kutſche und Pferde in Bereitſchafft antraff, ſie nach London und von dar nach Dover, von Dover nach Calais und von dannen folgends nach Paris zu bringen; allwo ſie auch binnen wenig Tagen mit einander anlangeten. Da ſie ſich nun ſolcher geſtalt aus dem Staube gemachet, daß ſie ihre Freunde nirgends ausforſchen noch habhafft werden kunnten, gieng ihr Liebhaber eines Morgens aus ſeinem Logis, ſo in der Vorſtadt von St. Germain war, hinweg: Sie wartete biß des Nachts um 1. Uhr mit unausſprechlicher Furcht

auf

auf ſeine Zurückkunfft; aber es erfolgte keine; da kamen ihr ſo viel ſeltzame Gedancken in den Kopff, daß ihr Zeit Lebens keine Nacht länger geſchienen, als dieſe. Sie hatte eine alte Magd, ſo ſie bediente, die ſuchte ſie auf alle Art zu divertiren und ihre Traurigkeit zu vertreiben; es gieng aber alles fruchtloß ab. So bald die Morgenröthe anbrach, ſchickte ſie ihre Servante aus, ihren Herrn an denjenigen Orten, wo ſie ihn zu ſeyn vermutheten, aufzuſuchen. Der erſte Platz, wo ſie ihn ſuchte, war bey dem kleinen Chatelet; und weil ſie hieſelbſt vor der Meurtriere oder kleinen Kammer, in welche man die todten Cörper dererjenigen zu werffen pfleget, die man ermordet auf den Straſſen findet, eine groſſe Menge Volcks in einem Kreiß herum ſtehen ſahe, verfügte ſie ſich hinzu, und wurde alsbald ihren Herrn, in ſeinem Blut liegend, gewahr.

Sie lieff, ohne ein Wort zu ſagen, ſtracks Weges nach Hauſe, und nachdem ſie ihre Frau durch einen einfältigen iedoch wohlgemeynten Diſcours ein wenig præpariret hatte, dieſen Wetter-Streich des Verhängniſſes mit Gelaſſenheit anzunehmen, erzehlte ſie ihr das unglückſelige Fatum ihres Liebſten. Hierauf verkleidete ſich dieſe in einen Diener, und gieng mit gantzer Gewalt in eigener Perſon dahin, einen Augen-Zeugen ihres Schickſals abzugeben. Sie befande den Bericht ihrer Magd

leider!

leider! nur allzuwahr zu ſeyn, flohe demnach augenblicklich von dieſem abſcheulichen Ort hinweg, und kam mit genauer Noth wiederum zurück in ihre Kammer; Und nachdem ſie hieſelbſt viel tauſend Klagen ausgeſchüttet, und gantze Ströhme voll Thränen vergoſſen hatte, gieng es ihr, nach der Weiber-Weiſe, unrichtig, ſie gebahr nehmlich eine unzeitige Frucht, von dreyen Monaten, zur Welt; Ihre Jugend und gute Natur aber, lieſſen ſie dieſe gefährliche Umſtände dennoch überwinden. Als ſich nun Madame Ogle wiederum bey völliger Geſundheit befande, verlieſſe ſie Franckreich den folgenden Sommer wieder, ſintemal der Winter ietzo erſt ſeinen Anfang genommen hatte. Und weil ſie nach Engelland zurück gieng, und hieſelbſt einer Standes-Perſon, die eine von der letzten Hertzogin von York ihren Kammer-Fräulein war, aufwartete, wurde Se. Königl. Hoheit der Hertzog ihrer ausbündigen Schönheit und unvergleichlichen Verſtandes bald gewahr: Er lag ihr alſo ſo lange an, biß ſie das Anerbiethen, ſeine Maitreſſe zu ſeyn, acceptirte.

Es waren nicht zween Monathe nach den Verluſt ihres Amanten verlauffen, ſo hatte Madame Ogle ſeiner gäntzlich vergeſſen; Und weil ſie von einem lebhafften und muntern Naturel war, ſo geſchahe es, daß, weil ein abgelegener Teich, zu den Hauſe gehörig, worinnen ſie damals in Franckreich

aufm

aufm Lande logirte, nicht weit davon lag, ſie und noch ein anderes Frauenzimmer, den Winter über, den ſie ſich daſelbſt aufhielte, auf demſelben ſo perfect zſchuſſern gelernet, weil ſie kein Menſch beobachtete, daß ſie darfür hielten, es fehle ihnen nichts, als an Kleidung, ſo könnten ſie von dem andern Geſchlechte nicht übertroffen werden. Als ſie nun eines Abends mit dieſem Vorſatz auf dem Fluß Seyne, der durch Paris flieſſet und zu der Zeit ſtarck gefrohren war, ſpatzieren giengen, und nicht vermeynten, von iemanden wahrgenommen, vielweniger behorchet zu werden, beſchloſſen ſie mit einander, ſich des nächſten Tages in Manns-Bilder zu verkleiden und unter die Cavaliers zu machen, ihre neu-erlernte Kunſt ſehen zu laſſen; Es wurde aber ſolches durch eine gewiſſe vornehme Perſon weggeſchnappet, welche, weil ihr dieſe Dames einigermaſſen bekannt waren, als welche in ihrer Nachtbarſchafft wohnte, ſich ſolches ad Notam dienen lieſſe, mithin den Schluß faſſete, den Vortheil von dieſer Intrigue wenigſtens zu einem luſtigen Abendtheuer anzuwenden; Zu welchem Ende er es einem von ſeinen guten Freunden vertraute, mit welchem er beſchloſſe, ihnen des nächſten Tages durch Kundſchafft nachſtellen zu laſſen, da denn, im Fall jene beſagte Reſolution fortſetzen würden, ſie dergleichen thun und Frauenzimmer-Kleider anlegen, und alſo verſtellt eine Gelegenheit abpaſſen

wollten, da ſie ſich bey jenen anhängiſch machen könnten, oder jene vielleicht ſelbſten bey ihnen Bekanntſchafft ſuchen würden: Sie vermeynten auch, ſie hätten an dem glücklichen Fortgang dieſer Liſt nicht zu zweiffeln, weil ſie beyde jung wären, und nichts ſo gar männliches, welches ſie etwann zu entdecken vermögend wäre, in ihren Geſichtern wahrzunehmen. Kurtz: Die Nacht vergienge, und ihre Kundſchaffter brachten des folgenden Tages um drey Uhr Nachricht, daß dieſe Weibs-Bilder, in Manns-Perſonen verkleidet, ausgegangen wären, ſo, wie man vermuthet geweſen. Hierauf folgten dieſelbe, abgeredeter maſſen, alſofort in Weiber-Kleidern nach; und weil ſie ihrer bald anſichtig wurden, ſpatzierten ſie ſachte fort, biß ſie jene unter einer Compagnie junger Burſche luſtig zſchuſſern, und überaus reſolut und geſchickt, ſowohl aus Spaß ſelber fallen, als andere niederwerffen ſahen, daß es ihnen kaum einer von den jungen und gewandten Kerls gleich thun kunnte. Dieſe in Weibs-Perſonen verkleidete Herren empfunden ein ungemeines Vergnügen über der Munterkeit ihres aufgeweckten Humeurs und ungezwungenen Auffühtung ihrer Verſtellung in Manns-Perſonen: Und damit ſie ſolche noch mehr anfriſchen möchten, näherten ſie ſich ihnen, indem einer zu dem andern ſagte: Madame, **wenn ich den Ausſpruch thun ſollte, wer bey dieſer**

ſer

ſer luſtigen Ubung als Uberwinder den Preiß davon träget, ſo wüſte ich nicht, welchen von dieſen beyden Meſſieurs (mit dem Finger auf die Weibs-Bilder weiſend) ich ihn zu erkennen ſollte. Wäre er zu theilen, erwiederte der andere, ſo müſte es unſtreitig zwiſchen dieſen zween geſchehen. Sie hatten dieſes mit Fleiß geſagt, daß es jene hören ſollten, welche es auch würcklich wahrnahmen: Und ob es ſolchen in Manns-Kleidern verſteckten Weibes-Bildern wohl anfangs einige Röthe abjagte, und ſie ein wenig unſchlüßig machte; ſo kunnten ſie doch nicht umhin, ſolches zu regardiren: Alſo, daß ſie zu denen vermeynten Weibs-Bildern hinan kamen und ihnen für die Ehre ihres Beyfalls danckten, ſich als neue Lehrlinge in dieſer Kurtzweil entſchuldigend, mit Vermelden, wenn ſie das Glück der Compagnie zweer ſo angenehmen Frauenzimmer genieſſen könnten, ſo zweifelten ſie nicht, durch andere Proben dero Hochachtung noch beſſer verdienen zu können. Wir verlangen keine mehr, als die wir bereits geſehen haben, verſatzte einer von denen in Weiber-Habit verſtellten Herren, iedoch würde es eine Unhöflichkeit ſeyn, denenjenigen unſere Geſellſchafft abzuſchlagen, für die wir bereits eine mehr als ordinair gute Meynung heegen. Unverſchämte Ca-

naille! gedachte eine von denen Weibs-Bildern bey ſich ſelbſten, iſt es wohl möglich, daß es ſolche Mißgebuhrten unter unſerm Geſchlechte giebet? Alleine du ſollſt mir ein Exempel davon abgeben. Immittelſt unterhielte ſie der andere mit dem Verlangen, daß ſie ſich bey den Händen möchten nehmen und an einen Ort führen laſſen, wo man ein Feuer und Glaß Wein haben könnte.

Kurtz, es brauchte nicht viel Worte, ſo waren unſere beeden Paare des Handels einig; Jedoch vielleicht aus ſolchen Abſichten, dergleichen keinem andern auf dem gantzen Fluß in den Sinn kam: Die Manns-Bilder waren geſonnen, ſich mit ihnen als Weibs-Bildern zu ergötzen, ſowohl als die Weibs-Bilder, mit jenen als einem paar dienſtfertigen Schweſtern ihres Geſchlechts, denen ſie eins Beſcheid thun und die ſie hernach in der Zeche wollten ſitzen laſſen, daß ſie bezahlen müſten, wenn ſie dieſelben vorhero auf die Probe geſtellet, wie weit ſich ihre Schamloſigkeit erſtreckte. Zu dieſem Ende laſſet mich unſere Damoiſellen Meſſieurs, und unſere Meſſieurs Damoiſellen nennen: Denn ſolche Meynung heegeten ſie zum wenigſten von unſern Heroinnen, dahero ſie ſie auch ſo höflich und verliebt bedieneten, daß nichts darüber war. Nachdem ſie nun eine Weile fortgeſpatziret, ſahen ſie einen Ort, wo man ſich kunnte

tracti-

tractiren laſſen; Da wollten unſere Meſſieurs unſere Damoiſellen hinein nöthigen, indem ſie dieſelben bey ihrer Ehre verſicherten, daß ſie ihnen im geringſten nichts unanſtändiges anmuthen wollten: Wohl, Meſſieurs, ſagten die Damoiſellen, ſie haben uns in ihrer Gewalt: Sie verfahren mit uns, wie ſie es für gut befinden; Nur belieben ſie uns keine Gewalt anzuthun: Denn wir mögen ſie verſichern, daß wir noch ſehr jung und zart ſind, und wollen demnach beſcheidentlich mit uns umgegangen wiſſen. Meine Allerſchönſten! ſagte einer, es ſoll ſie nichts zuwider geſchehen, ich verſichere ſie! Ein luſtiges Hiſtörgen und ein Küßgen wird ihnen nicht entgegen ſeyn. So lange ſie nur allein ihre Lippen gebrauchen werden, wollen wir ihnen ihre Beleidigung noch wohl vergeben! war der Damoiſellen Gegenrede. Und weil ſie alſo inzwiſchen zu einem Wein-Hauß gelanget, triebe ſie der Winter in eine einſame Stube, wo unſere Galanen Wein forderten und die Damoiſellen überaus verliebt willkommen hieſſen, welche wegen ſothaner Gunſt-Bezeugung gar nicht ſpröte thaten, ſondern ſich eben ſo höflich bedanckten. Der Diſcours, den ſie unter einander führten, war ſehr kurtzweilig und vergnügt: Ein ieder hatte ſeine Lieb-

ſie erwählet, deren Geſundheit er tranck, und bey der er ſeine hauptſächlich abgezielte Galanterie vornehmlich an, oder, recht zu ſagen, am Mann, brachte; Biß ſie mehr familiair unter einander wurden, worauf ſie denn anfiengen, den Haſen lauffen zu laſſen, und ſolche Geſundheiten zu trincken, dergleichen ein Prodromus oder Vorbothe der letzten Gunſten zu ſeyn pflegen: Als: Auf Geſundheit der Allerſchönſten, die da lebet auf Erden, ꝛc. Es leben alle, die es gerne thun, und nicht dürffen! Vivat Helena, das Wunder der Welt, ſo Troja in Brand geſteckt! und aller braven Damen nächtliche Zeitvertreiber! und dergleichen mehr; Wiewohl ſich die verſtellte Damoiſellen nicht träumen lieſſen, daß ſolche Zeitvertreiber ſich ſo nahe bey ihnen befändten. Liebſte Mademoiſelle! ſagte einer von unſern fœminininiſchen Galanen zu ſeiner maſculiniſchen Maitreſſe, wenn ſie ſich nicht ſo gütig erweiſen, als liebreitzend ſie ſind, ſo haben ſie eine Unruhe erreget, die dergeſtalt bey ihrem Diener überhand nimmet, daß ich befürchte, ſie möchte einen unglückſeligen Einfluß in ſeine Erbarkeit machen und ihn zwingen, ſeinem gethanen Verſprechen entgegen zu handeln. Sie belieben mit ihrer Dienerin zu ſchertzen, ſagte die vermeynte Damoiſelle,

moiſelle, und mich auf die Probe zu ſtellen, ob unſer Geſchlecht auch aus ſolchem muthwilligen Fleiſch und Blut zuſammen geſetzet ſey, wie das ihrige; Ich hoffe aber, ſie werden mich ferner darmit verſchonen. In allem Ernſt! Mademoiſelle, ſagte er, es gehet ſchwer her, ſich zu verſtellen, und bin ich ſolches bey Perſonen von ihrem Werth nicht gewohnt: Ich wollte, ſie hätten einerley Gedancken mit mir, und machten mir Hoffnung, daß meine Addreſſe an ſie nicht vergeblich ſeyn möchte. Nicht zu hitzig, mein Herr! ſagte ſeine Maitreſſe, man muß mehr als einmal überlegen, wie man mit demjenigen umgehen ſoll, welches, wenn es einmal verlohren, nicht wieder zu erlangen iſt, nehmlich mit unſerer Ehre und Reputation: Dieſes, mein Herr, machet mich behutſam, dem zu widerſtreben, worinnen ſonſt meine eigenen Wünſche, zu ihrem Vortheil, die beſten Vorſprecher abgeben würden. Was Ehre! erwiederte der vermaſquirte Monſieur, Ehre iſt ein elendes Schattenwerck und Kinder-Spiel, ſo unſern Verlangen im Wege ſtehet, um uns an ſtatt eines würcklichen Genuſſes mit leeren Einbildungen abzuſpeiſen;

Sie iſt eine Sache, worvon im güldenen Alter niemand nichts gewuſt hat, da Liebe und Glückſeligkeit das Weſen der menſchlichen Natur waren, biß ſie von denen alten gravitätiſchen Sauer-Töpffen und Saturnus-Köpffen thörigter Weiſe in der Welt eingeführet worden, als welche ſich ihre Glückſeligkeit nicht zu Nutz zu machen wiſſen, oder doch nicht in ſolchem Grad, in welchem wir dieſelbe verliehren, wenn wir erſt lange ſcrupuleus deßwegen diſputiren, und uns dasjenige ſelbſten berauben, worzu Alter oder Kranckheit andere unfähig gemacht, die Früchte darvon genieſſen zu können. Nein, Mademoiſelle! es müſſe dasjenige Götzen-Bild im Tempel der Liebe umgeriſſen, und an deſſen Statt der Raub unſerer verliebten Siege geſtellet werden, welches uns ſolche genaue Anbethung ſo ſtreng unterſaget, und nichts als Lehr-Sätze, wider die Liebe und das Vergnügen zu ſtreiten, vorprediget. Es iſt gantz gut, ſagte unſre Damoiſelle; Alleine ich beſorge, Dero Jugend würde ſich der Beute ſo hochmüthig rühmen, als begierig ſie den Sieg vorhero im Liebes-Krieg verlanget: Alſo, daß, nachdem ſie unſere

Re-

Renommé in ihren Händen haben, ſie ſolches nach Belieben austrompeten; unſerer Empfindlichkeit ungeachtet, als welche ſich nicht weiter als auf ein ohnmächtiges Beklagen erſtrecket, wordurch wir uns nur ſelbſten den gröſſeſten Schaden zufügen. Ey! Was? war die Gegenrede des verſtellten Monſieurs, Sich des Fleiſches rühmen, da man der Suppe kaum genoſſen hat: Ein Frauenzimmer liebhaben, und ſolches hernach plauderhafft ausſchwatzen? Pfoy! Mademoiſelle! dieſes ſtehet einem raiſonnablen Menſchen ſo übel an, daß ich eher mein Leben und alles was mir theuer iſt, laſſen, als mich der Schuld eines ſo ſchändlichen Laſters theilhafftig machen wollte; Das ſtillſte Lüfftgen muß nicht einmal darvon fliſpern: und wenn ich wiſſen ſollte, daß mein Hembde aufm Leibe die geringſte Connoiſance von dergleichen Heimlichkeit hätte, ſo wollte ich ſolches ausziehen und es verbrennen. Die Promeſſen, antwortete ſie, ſind ſo leicht, als die Erfüllung ſchwer iſt; Sollte es auf die Probe ankommen, ſo zweiffle ſehr, ob ſie ihr Verſprechen halten würden. Aber einmal vor alle mal, (ſeufftzete ſie) ſagen ſie

mir, mein Herr! ob ſie einer, die ſie vollkommen liebet, treu ſeyn können? Darff ich ihrer Wanckelmüthigkeit ſo viel zutrauen? Woferne ſie es für unmöglich halten, ſo werden ſie mich vielmehr höchlich verpflichten, wenn ſie ihre Schwachheit bekennen, als wenn ſie eine treuhertzige Weibs-Perſon ſo empfindlich betrügen. O allerliebſte Seele! ſchrie unſer Monſieur, als ob er gleichſam von der Hoffnung entzündet wäre, Wie können ſie mir eine ſolche Falſchheit zutrauen? Sie vollziehen vielmehr den Sieg über mein Hertz, welchen ihre Augen allbereit ſo gut als gewonnen haben. Ich glaube ihnen, ſagte die Damoiſelle, ſie bedienen ſich meiner Leichtgläubigkeit zu Dero Vortheil. Die Verwilligung wurde auf denen Lippen unſerer Verliebten verſiegelt, und die Vertraulichkeit nahm zwiſchen ihnen ziemlich zu. So war auch unſer anderer Galan bey ſeiner vermeynten Inclination nicht weniger glücklich, als welche dieſe gantze Zeit über eben dergleichen Diſcourſe mit einander gewechſelt hatten; Nur daß ſie ſich anderer Argumenten bedienet, die Rechtmäßigkeit ihres Verlangens zu erweiſen, als welche von dem Trieb der Natur hergeholet wurden, welcher ſo gewaltig zu ſolchen Begierden anreitzete, die doch nicht

vergeblich geſchaffen wären, ſondern mit dem Ab-
ſehen, daß man ſie zur Vermehrung derjenigen
Glückſeligkeit, die dadurch bey uns intendiret
worden, gebrauchen möchte: als auch von der Zu-
läßigkeit der Sache an ſich ſelbſten, die ſie bey
den Haaren von denen Exempeln unſerer Vor-
Eltern herbey zogen, deren Augen die eintzigen Füh-
rer ihrer Vergnüglichkeiten geweſen wären; nebſt
vielen andern von dergleichen Schlag: Alſo, daß
beyde ihre vermeinten Maitreſſen zu einer Zeit
ſo treuhertzig gemachet und ſo weit gebracht hatten,
daß es ihnen nunmehro an nichts als verliebten
Werckzeugen fehlte, das Werck folgends auszu-
führen. Es wehrete auch nicht lange, ſo traffen
ſie ſolche an: Immittelſt ſuchten ſie die Intrigue
ſo weit fortzuſpielen, als es ſich thun laſſen würde,
und gaben ihren Händen Freyheit, unter derer Da-
moiſellen Röcke zu ſpatzieren, der Meynung, den
nackigten Liebes-Altar zu ergreiffen; Aber, o Him-
mel! an ſtatt deſſen fanden ſie die Opffer hieſelbſt
in völliger Bereitſchafft, beſagten Göttinnen in ih-
rer vollkommenen Herrlichkeit dargebothen zu wer-
den. Niemals war ein vom Blitz gerührter
Schäfer halb ſo ſehr erſchrocken, als dieſe zween
Weibs-Bilder über dem, was ſich allhier entdeck-
te, erſtaunten! Sie kunnten ſich beyde über einen
ſo unverſehenen Zufall weder in ihrer Geberdung
noch Gedancken wiederum erholen; Die überzeu-

gende Röthe beſtraffte ihre allzugroſſe Neugierigkeit, tadelhaffte Luſtbarkeit und leichtſinnigen Fürwitz, daß ſich Scham, Zorn und Verzweiffelung mit einander vermengeten: So war auch die Begierlichkeit nicht gäntzlich ein Fremdling in ihrer Bruſt, welche ſie nicht verſtellen kunnten; Vielweniger kunnten ſie ſagen, welche unter dieſen Paſſionen ſich zuförderſt äuſeꝛn ſollte, indem ſich eine iedwede beſtrebte, die erſte zu ſeyn, da immittelſt unſere aus Weibs-Bildern ſich nunmehro wiederum in Manns-Perſonen verwandelnde Meſſieurs um Pardon zu bitten anfiengen, daß ſie eine Maſquerade geſpielet, die allzuſehr auf ihren Vortheil abgezielt geweſen, ihnen vermeldende, was maſſen ſie ſich nunmehro einmal zu weit vergangen, als daß ſie ſich dieſer Gelegenheit alſo entziehen könnten: Denn, gleichwie ſie angetroffen, was ſie am wenigſten vermuthet hätten; Alſo wäre ihnen hingegen ihre Vermaſquirung nicht unbekannt geweſen, und hätte ſie ihnen demnach Gelegenheit gegeben, ihre Neigungen genauer kennen zu lernen; ſie hofften anbey, ſie würden die Argumenta, deren ſie ſich bedienet, auf ſich ſelbſt appliciren, und eben diejenige mächtige Prævalenz über ihre Ehre und Reputation, die doch ohne dem nur ein leeres Schattenwerck und Kinder-Spiel ſeye, haben laſſen, dergleichen ſie bey ihnen gehabt hätte, weil ſie ſich von denſelben durch keine

ſpitz-

ſpitzfindige Beredſamkeit gnugſam loß machen können. Sintemal die Sache einmal ſo weit gekommen, Meſſieurs! erholte ſich eine der Damoiſellen von ihrer Beſtürtzung, ſo hoffe, mein vertrautes Schweſtergen hier wird meines Sinnes ſeyn, daß wir uns weder erſäuffen, erſtechen oder auf andere Weiſe das Leben nehmen, wie manche eigenſinniſche Köpffe bey dergleichen Begebenheit vielleicht thun dürfften; Sondern wir wollen uns und unſere Ehre in Dero Hände werffen, und, weil ſie ſich ſelbſten ehrliebende Cavaliers zu ſeyn rühmen, ihnen den Ausſchlag von dieſer gantzen Avanture überlaſſen. Allerliebſte Mademoiſelle! ſagte einer von unſern wiederum gewordenen Meſſieurs, Sie haben nicht Urſache alſo zu ſagen: Denn ich zweifle keinesweges, wenn ſie uns beſſer kenneten, ſie würden dieſe Rede widerruffen. Was uns anlanget, iſt uns Zeit Lebens keine glücklichere Begebenheit begegnet: Dahero werden ſie belieben, ſich dieſelbe auch gefallen zu laſſen; maſſen wir Dero Perſonen iederzeit bewundert und ihre Vollkommenheiten beſtändig unſere Leit-Sterne ſeyn laſſen. Endlich wurde man gezwungen, Abſchied von einander zu nehmen;

da denn dieſe Herren bey ihrem Weggehen denen Damoiſellen die Hände nochmals küßten und ihnen ihre Höflichkeit mit denen gütigſten Erklärungen, welche die Liebe ſelbſten nicht beſſer vorbringen können, zu erkennen gaben: Dahero will ich dem Leſer zu bedencken überlaſſen, ob dieſe fürwitzige Weibs-Bilder ihre Ehre hierbey verletzet oder nicht; Doch dem ſey wie ihm wolle: Die Frantzöſiſche Damoiſelle, welche der Madame Ogles Frau Wirthin Tochter war, bekam ihren Galan zur Ehe, und traff eine gute Parthie mit ihm; Ihre Geſpielin aber hielte es nicht für rathſam, ihr Glücke länger in Franckreich zu ſuchen, ſondern gieng nach Engeland über, und hatte das Glück (wie oben berührt worden) des Königs ſeines Herrn Bruders Maitreſſe zu werden.

Nachdem ſie zu dieſer Ehren-Stelle erhöhet worden, wurde ſie von ihrem Bruder, Jacob Ogle, den ſie unter die Leib-Guarde angeholffen, continuirlich geplaget, um ihme mit Gelde auszuhelffen. Als er aber eines Morgens nach ihrem Hauſe gienge, ſeinen ausgefegten Beutel und Taſchen wiederum zu recrutiren, und von denen Thor-Hütern, denen er nicht ſeltzam war, in ſeiner Schweſter Kammer hinein gelaſſen wurde, mit welcher der Hertzog von York gleich damals im Bette lag, allwo er noch feſte ſchlieff, vermeldete ſie ihm zwar mit leiſer Stimme, ſie wollte ihm auf ſein

An-

Anſuchen, ſo bald als ſie aufgeſtanden, Beſcheid ertheilen, er ſollte nur um Mittag wieder kommen, womit ſie alſo die Vorhänge wieder zuzog; Allein, obgleich Bruder Jacob erſt mit dieſem Verſprechen zufrieden zu ſeyn ſchiene; ſo hatte er doch nicht ſo viele Gedult, biß auf beſtimmte Zeit zu warten, und alſo ſchlich er ſich ſachte hin zum Tiſche, und nahm des Hertzogs Kleider alle hinweg, nebſt Sterne, Ordens-Band, und allem, was ihm nur zu Händen kam, und gieng glücklich und mit groſſem Vergnügen hinweg, zumal da er in des Hertzogs Bein-Kleidern eine güldene Uhr nebſt einer groſſen Quantität Guineas fande. Als der Hertzog aufſtehen wollte, und ſeine Kleider vermiſſete, wurde ein groſſer Aufruhr im Hauſe; Weil aber die Diener darthaten, daß ſie niemand als Monſ. Ogle haben könnte, ſahe ſich Seine Hoheit genöthiget, andere holen zu laſſen; Und nachdem er ſich angekleidet, ſchied er wegen des ihm zugefügten Affronts in groſſem Zorne von Madame Ogle.

Eine Weile darnach geſchahe es, daß, als der Hertzog von York in der Mall in St. Jacobs-Park ſpatzieren gieng, er den Ogle von ferne gewahr wurde, der ſeine Kleider aufm Leibe trug, als welche er hatte ändern und ſich gerecht machen laſſen; Alſofort verlieſſen Seine Hoheit ihre Edelleute,

leute, und giengen, ſo geſchwind als ſie kunnten, mit groſſer Furie auf den Ogle zu; Weil ihn aber Ogle innen wurde, gieng er Sr. Hoheit gleichfalls entgegen, indem er ſich zugleich aufknöpffte, und erbothe, die Kleider ſo geſchwind, als er könnte, auszuziehen, ſagende: **Ich weiß, daß Ew. Hoheit Dero Kleider benöthiget ſind; Hier haben ſie ſolche: Denn ich möchte ihre abgeſetzten Sachen keinen Tag mehr tragen, und wenn mir iemand 40. Pfund darzu geben wollte.** Der Hertzog, weil er ſahe, daß Jacob ſo trotzig war, und die Sache nicht gerne wollte public werden laſſen, muſte ihm noch gute Worte darzu geben, und mit vollem Halſe zuruffen: **Laßt es ſeyn, Monſ. Ogle! laßt es doch ſeyn! ziehet euch nicht aus! Ich verlange meine Kleider nicht wieder, noch ſonſt etwas! Dieſes eintzige bitte mir nur aus, mir nicht noch einmal alſo zu kommen!** Nichts deſto weniger ahntete der Hertzog von York dieſen verzweiffelten Streich ſo hoch, daß er die Converſation der Madame Ogle quittirte, welche Anno 1682. im 29ſten Jahr ihres Alters, bey gutem Vermögen, der Welt gute Nacht gab.

XXXIV.
Der Herr Secretarius Cecil, und die Gräſin von Nottingham.

Die Königin Eliſabeth, Glor-würdigſten Andenckens, hatte nach dem glücklichen Ableben ihrer grauſamen Schweſter, welche ihr Leben ſelbſten in blutigen Buchſtaben beſchrieben, nicht ſo bald den Thron beſtiegen, als ihr Hof alsbald mit denen höchſten Potentaten, Fürſten und Königen, die ſich alle um ſie bewarben, und gleichſam mit einander zu ſtreiten ſchienen, welcher ihre Affection am beſten verdienen ſollte, umgeben war; Nichts deſto weniger verachtete ſie ſolche, ihres vornehmſten Favoriten des Grafen von Eſſex, wegen, alle, in welchen ſich aber die Gräſin von Nottingham gleichfalls verliebet hatte; die iedoch nicht geſonnen war, Ihrer Majeſt. der Königin wiſſen zu laſſen, daß ſie ſich unterſtünde, ihre Mitbuhlerin zu ſeyn, aus Furcht, in Ungnade zu verfallen, und vom Hofe vertrieben zu werden.

Dieſer Dame entdeckte die Königin ihre Liebe. Gleichwie ſie nun ſelbſten in dieſer Affaire intereſſiret war: Alſo ſuchte ſie um ſo viel deſto mehr alles, was ihr möglich war, von Ihrer Majeſt. heraus zu locken, um ihre Karten deſto ſicherer ſpielen zu können: Sie wuſte demnach die Grafen von Lei-

Leiceſter, Somerſet, Hertford und Arundel bey der Königin nicht genugſam heraus zu ſtreichen, der Hoffnung, ihre Gedancken von dem Grafen von Eſſex abzuwenden, den ſie gerne an ſich zu ziehen wünſchete; Sie mochte aber den Grafen von Eſſex ſo ſchwartz zu machen ſuchen, als ſie wollte, ſo gieng doch alles fruchtloß ab. Denn die Königin bekannte ihr vielmehr öffters heimlich, daß von dem erſten Augenblicke an, da ſie den Lord geſehen, ſie den Verluſt ihrer Ruhe rechnen könnte, maſſen ſie nach der Zeit eine Schwermüthigkeit bey ſich verſpühret, dergleichen ihr vorhero unbekannt geweſen, und wiewohl ſie derſelben äuſſerſter Maſſen zu widerſtehen geſtrebet, ſo müſte ſie doch die Urſache nicht läugnen, weil aller Widerſtand, den ſie gethan, weiter zu nichts gedienet, als die Palmen ſeines Sieges nur deſto herrlicher zu machen.

Wiewohl nun die Königin ſich in den Grafen von Eſſex verliebet hatte; So hegete er doch keine andere Hochachtung für Ihro Majeſt. als worzu ihn ſeine Treue, krafft welcher er ihre Crone und Königliche Würde zu unterſtützen verbunden war, verpflichtete; So bewunderte er auch im geringſten nichts an der Gräfin von Nottingham: Die Gräfin von Rutland war es allein, die ſein Hertz vollkommen beſaß, als deren unvergleichliche Schönheit die Annehmlichkeiten ihrer Jugend vermehrte, ſintemal ſie nicht über 16. Jahr alt, und

alſo

alſo fähig war, den Preiß vor allen Competentinnen davon zu tragen. Jedennoch aber, als der Graf einsmals eine Gleichgültigkeit für die Gräfin von Rutland deßwegen zu haben ſchiene, weil er ſie zur Mariage nicht recht geneigt zu ſeyn befande, geruheten Jhro Majeſt. die Königin allergnädigſt, ihm einen Ring zu verehren, und zugleich dabey zu ſagen: **Nehmet dieſes als ein Pfand von meiner Gewogenheit an, welches ich euch in der Beſchaffenheit, in welcher es ietzo iſt, zu behalten anbefehle; Jch verſpreche euch anbey, daß, ſo offt ihr mir ſolches zeiget, ich euch niemals etwas, warum ihr mich bitten werdet, abſchlagen oder verſagen werde, und ſollte mir es auch mein Leben und Crone koſten.** Bey Annehmung dieſes Ringes bezeigte der Graf eine Erkänntlichkeit, wie es eine ſo hohe Gnade verdiente; Er ließ es auch an gleichmäßigen wichtigen Promeſſen ebenfalls nicht ermangeln; Deſſen aber ungeachtet hatte die Gräfin von Rutland einen ſolchen Einfluß über des Grafen von Eſſex Hertz, daß ſie ſich endlich in geheim vermählen lieſſen. Gleichwie aber die Gräfin von Nottingham nunmehro ſattſam erkannte, daß der Lord mit ihrem Verlangen nicht beſſer, als mit der Königin ihrem, überein ſtimmete, worgegen ihr auch nicht unbekannt war, daß ſie an dem Secretario Cecil einen

groſſen Anbether hatte, als der, ungeachtet aller ſeiner Gravität, einige Annehmlichkeit an dieſer Dame angemercket, die eine groſſe Leidenſchafft gegen ſie in ihm erwecketen; Alſo wurde eben dieſe Paſſion ſowohl bey ihr, als dem Secretario, auch noch weiter durch den natürlichen Haß, den ſie gegen den Grafen von Eſſex, iedoch aus verſchiedenen Urſachen, hegeten, vermehret: Cecil haſſete ihn, weil er das Hinderniß ſeiner ehrgeitzigen Anforderungen war; die Gräfin aber aus einer Wuth und Abſcheu, dergleichen gemeiniglich von einer verſchmäheten Liebe entſpringen.

Nachdem nun folglich der Graf von Eſſex in Ungnade verfiel, und Anfangs in ſeinem Hauſe als ein Gefangener bewachet, nachgehends aber gar in den Tower geführet wurde, ſpintiſirten die Gräfin von Nottingham und Cecil mit einander nur auf Mittel und Gelegenheit, dieſen Pair gar aus dem Wege zu räumen. Nun war dieſes zu ihrer gegoſſenen Bluts-Glocke eine angeſchnittene Kappe, daß die Gräfin von Rutland eine Fürbitte für ihren Mann, den Eſſex, bey der Königin einlegte: Denn, weil dieſe, die Königin, alſo der Gewißheit von ihres Favoriten Vermählung überzeuget wurde, überfiel ſie eine dergleichen mit Zorn vermiſchte Beſtürtzung, daß ſie die Gräfin mit dieſer hitzigen Antwort abfertigte: **Das Leben, worum ihr mich bittet, iſt nicht in meiner Gewalt, die**

Pairs ſind ſeine Richter! Sie gab auch zugleich Befehl, die ſchöne Supplicantin ebenfalls in genaue Verwahrung zu nehmen; Ja, die ergrimmte Königin war nunmehro ſo erbittert wider denjenigen, der vor kurtzem die vornehmſte Staffel in ihrer Seele beſeſſen, daß auch ihr Zorn biß zu einer grauſamen Wuth ſtiege, und ſie voller Rach-Begierde ſich ins Parlement verfügte: Denn, nachdem ſie allhier die Urſache ihrer Ankunfft declariret hatte, wurden die Pairs ernennet, welche den Grafen von Eſſex verhören ſollten. Uber dieſem Verfahren der Königin befand ſich Cecil ungemein vergnügt; Er kunnte die Zufriedenheit, die er deßwegen empfande, nicht bergen, ſondern muſte alsbald hin gehen, und die Gräfin von Nottingham ſeiner Freude theilhafftig machen, welche das Commando ſo wohl über ſein Hertz als Bette führete, und das letztere mit ihm mehr als zu offt beſuchte, dem vergänglichen Vergnügen der unrechtmäßigen Liebe Satisfaction zu leiſten.

Es währete nicht lange, ſo wurde der Graf von Eſſex vorgeſtellt, verhöret und verurtheilet; und zwar aus folgenden Urſachen: Weil er eine sträffliche Correſpondenz mit dem Könige von Schottland und Spanien gepflogen: Weil er ein heimliches Bündniß mit dem Grafen von Tyrone, dem Irrländiſchen Rebellen, gemachet: Und weil er mit einem heimlichen Anſchlag wider der

Königin Autorität ſchwanger gegangen. Mittlerweile reitzete die Gräfin von Nottingham Jhro Majeſt. ſo viel nur immer möglich wider den Grafen von Eſſex an; Weil ſie aber wuſte, daß der Lord einen Ring von der Königin hätte, und wenn er ihr ſelbigen überſendete, ſie ihm ſeine Freyheit nicht abſchlagen könnte, thate ſie dieſes Geheimniß dem Cecil auch zu wiſſen, bey dem es gleichergeſtalt eine groſſe Unruhe erweckte: Denn ſo lange der Graf dieſen Ring behielte, ſo lange hatten ſie ihn als den Herrn ſeines eigenen Glückes anzuſehen. Und demnach beſchloſſen ſie beyde, den Grafen ſo genau zu bewachen, daß er ſolchen niemanden, der ihn der Königin überlieferte, ohne ihr Wiſſen, in die Hände bringen könnte. Jndem der Graf dem Urtheil alſo unterworffen war, kunnte die Königin weder recht ruhen noch raſten; und die Gräfin von Nottingham auch nicht viel beſſer: Beyde ſahen ihre Ruhe auf eine gleiche Weiſe geſtöhret; aber aus verſchiedenen Urſachen: Maſſen eine von Liebe, die andere von Rache umgetrieben wurde.

Anhero hatte der Graf noch nicht um Gnade gebethen; Als es aber nunmehro an dem war, daß er das Blut-Gerüſte betreten ſollte, entſchloſſe er ſich, um Pardon anzuhalten, und Jhr. Majeſt. Dero vormaligen Verſprechens und Betheuerungen zu erinnern. Ob er nun wohl wuſte, daß die Gräfin von Nottingham keine ſonderliche Zuneigung

mehr

mehr zu ihm hatte; ſo war ihm dennoch nicht unbekannt, daß ſie bey der Königin in groſſen Gnaden und Vertrauen ſtunde; Und weil er ihr noch ſo viel Generoſité zutrauete, ſie werde ihm dieſe wichtige Angelegenheit nicht abſchlagen; ſo ſchickte er hin zu ihr, und ließ ſie um die Ehre ihres Beſuchs anſprechen. Die Gräfin kunnte kaum erwarten, was ſein Verlangen ſeyn würde, und gieng hin, ehe ſie der Königin ein Wort davon mercken ließ; da er denn ſein Anſuchen auf folgende Weiſe bey ihr vorbrachte: Madame, können ſie ſo genereus ſeyn, und dem unglückſeligſten Menſchen in der Welt, nebſt der Mühe, die er ihnen machet, vergeben, und zwar zu einer Zeit, da er nicht Urſache ſich zu ſchmeicheln hat, als werde noch einige Gütigkeit bey ſie für ihn übrig ſeyn? Gleichwohl kan mir nunmehro nichts vortheilhaffter fallen, als dero Beſchirmung. Ich weiß gar wohl, wie viel ſie bey der Königin vermögen: Und woferne ſie geruhen wollten, Deroſelben zu hinterbringen, was maſſen es mir hertzlich leid wäre, Jhro Majeſt. beleidiget zu haben, ſo zweiffle nicht, Sie werde mir Gnade vor ihren Augen finden laſſen! Alsdann fuhr der Graf, auf dem Boden kniend, zu ſagen fort: So vermelden ſie Ihr denn, Madame, daß ſie mich in dieſem

ſem fußfälligen Zuſtande voller ſchmertz-lichſter Reue geſehen, darum, daß ich mir ihren Haß ſo freventlich über den Hals gezogen! Und haben ſie doch die Gut-heit, Ihr dieſen Ring zuzuſtellen, den ich mir beſtändig vorenthalten, nebſt mei-nem demüthigen Bitten, Jhro Majeſt. ſollten ſich ihres gnädigen Verſprechens erinnern, ſo ſich Dieſelben bey deſſen Ver-ehrung gegen mich vernehmen laſſen. Ich bitte durch dieſes Pfand demüthigſt um mein Leben, und Sie kan mir ſolches nicht abſprechen, woferne Sie nicht ihres Endes vergeſſen will! Ich kan zwar mein Leben nicht länger als eine mir gefällige Sache anſehen; Allein ein elendes Ehe-weib und der Zuſtand meines verlaſſenen Sohnes zwingen mich, ſolches, ſo lange als möglich, zu friſten! Ich darff mir wohl nicht einbilden, daß die Unſchuld der einen, und die Unmündigkeit des an-dern meine Rechtfertigung verdiene; Sondern die Gnade, worum Jhro Ma-jeſt. anflehe, gehet mich allein an!

Als die Gräfin von Nottingham den Ring, mit groſſen Verheiſſungen, zu thun, ſo viel in ihrem Vermögen ſtünde, um ihm in ſeinem bedrängten Zuſtande zu dienen, von ihm angenommen hatte,

verfügte ſie ſich, an ſtatt zu der Königin zu gehen, gerades Weges zu dem Cecil, welchem ſie die angenehme Nachricht brachte, was zwiſchen ihr und dem Grafen vorgefallen; ja, das Hertz im Leibe lachte ihr, daß ſie nunmehro die eintzige rückſtändige Hinderniß an des Eſſexs Tode in ihrer Hände Gewalt wiſſen ſollte. Alsdenn begaben ſie ſich beyde zur Königin, welche ſich erkundigte, welchergeſtalt Eſſex ihren letzten Befehl aufgenommen hätte? Da ſagte der verleumderiſche Cecil: **Er hat ſich ſein Lebetage nicht hochmüthiger erwieſen. Er iſt ſo verſtockt, daß er nicht das geringſte Zeichen einer Reue von ſich blicken läſſet. Er redet von nichts, als ſeinem Weibe, und ſie iſt der eintzige Zweck ſeines Diſcourſes, den er mit allen, ſo zu ihn kommen, führet.** Hierauf fieng die Königin an: **So laßt ihn denn ſterben! laßt ihn verderben! weil er es nicht anders haben will! Damit ich nur unter den mich folternden Ungewißheiten Erleichterung bekomme. Ich bin ſeiner Execution nicht länger zuwider!** Der Cecil dürſtete viel zu ſehr nach des Grafen Blut, als daß er der Königin die geringſte Zeit zu weiterer Überlegung eingeräumet. Indem alſo Eſſex auf die Früchte von der Gräfin von Nottingham theuren Verheiſſungen wartete, wurde ein Blut-Gerüſte in

dem Tower aufgerichtet, auf welchem er, zum gröſſeſten Leidweſen aller, die ihn gekannt hatten, enthauptet wurde.

Einige Geſchichts-Schreiber derſelbigen Zeit berichten, daß die Gräfin von Nottingham, in ihrer äuſſerlichen Bezeugung, ein rechtes Muſter der Keuſchheit zu ſeyn geſchienen, wannenhero die Königin Eliſabeth ihr um ſo viel deſto mehr getrauet, und alle Geheimniſſe ihres Hertzens in ihren Schoß ausgeſchüttet; Allein man kan aus dieſer Begebenheit abnehmen, daß kein Gemüth vor allen Bewegungen derer Laſter ſo ſtahlfeſte ſey, daß nicht Wolluſt und Bosheit einen Eindruck in ſolches machen könnten: Liebe verwandelt vielmals Diamantene Tugend in weiches Wachs, welches, wenn es einmal gelinde gemacht iſt, die Impreſſion von denenjenigen Laſtern leichtlich annimmet, die man Anfangs ſo keck verachtet und geſcheuet hat.

Es kunnte aber ihr Liebes-Verſtändniß mit Cecil nicht ſo heimlich und verſchmitzt geſpielet werden, daß nicht ihre Unzucht, durch Auffahung des folgenden Briefes, dem Grafen von Nottingham bekannt worden wäre:

My-Lord,

Morgen verreiſet mein Gemahl auf ſeinen Land-Sitz in Northamptonshire, auf ein 14. Tage oder drey Wochen, und

frühe

frühe um 10. Uhr will ich in meinem Logis in Whitehall ſeyn; Biß dahin adjeu! Mein werther! Mein allerwertheſter Cecil!

Nachdem der Graf von Nottingham dem Inhalte dieſes Brieffs eine lange Zeit, mit allen eyferſüchtigen Unterſuchungen eines Spaniſchen Gehirns, nachgegriebelt hatte, ſchloſſe er endlich, Cecil müſſe unfehlbar ſeiner Liebſten Galan und ſein Subſtitute ſeyn; Nichts deſtoweniger verhelete er den Brieff, der gäntzlichen Meynung, daß, woferne eine ſolche Intrigue unter Händen wäre, ſeiner Liebſten Kammer-Fräulein nothwendig darum wiſſen müſte: Als demnach die Gräfin ausgegangen, ſtellete er ein genaues Examen mit ſolchem Kammer-Fräulein an, und drohete ihr gar mit einem peinlichen Bekäntniß; Sie widerſtunde aber allem aufs ſtandhaffteſte; biß ſie endlich mit einem Beutel voll Geld verſuchet wurde, daß ſie diejenige Treue, die vorher durch keine Bedrohungen noch Straffen verletzet werden kunnte, zu einer Sclavin des Goldes machte, und ſie das gefährliche Geheimniß, ſo vorher auf keinerley Weiſe von ihr können heraus gepreſſet werden, nach allen ſeinen Umſtänden haarklein entdeckete. Der Graf hörte dieſe Abendtheuer mit Entſetzen an, verfluchte ſein halsſtarriges Unglück, noch vielmehr aber die Täuſcherey ſeiner treuloſen Gräfin. Nach einer

kleinen Verpauſirung befriedigte er, ſeinem Verſprechen gemäß, ihr Kammer-Fräulein, legte ihr ein Stillſchweigen auf, und begab ſich in ſein geheimes Cabinet, woſelbſt er auf eine ſeiner eigenen Schmach und ſeiner Gemahlin Treuloſigkeit gemäſſe Rache bedacht war. Weil aber ſein Anſchlag, den Cecil, ſo bald er ihn in ſeinem Hauſe antreffen würde, zu ermorden, jenem in geheim hinterbracht wurde, ſtellete er ſeine verliebte Viſiten hinführo gäntzlich ein; Jedoch dieſes verurſachte der Gräfin von Nottingham eine ſo grauſame Marter, daß ſie kurtz darauf eines todten Kindes genaſe, da ihre Rechnung lange noch nicht aus war, als deſſen unzeitige Gebuhrt durch die Hefftigkeit ihres Kummers und Hertzeleids verurſachet wurde; Gleichwohl war alles dieſes, ob auch zwar ihr Ehe-Gemahl ſie ſo genau, als ein eyferſüchtiger Spanier ſein Weib, verſperret hielte, nicht mächtig gnug, ihren unglückſeligen Tagen ein Ziel zu ſetzen, und diejenigen Trübſeligkeiten, worunter ſie aus Verlangen nach Cecil verſchmachtete, zu unterbrechen. Dieweil aber doch ihre genaue Einſchränckung ſie des Genuſſes ihres Liebhabers auf immerzu beraubete; Als zog ſie ſich ſolches dergeſtalt zu Gemüthe, daß ſie, in weniger als 6. Monaten, eine plötzliche Kranckheit nieder aufs Tod-Bette warff: Alſo hatte ſie nicht lange in ihren unbändigen Affecten über die Hinrichtung des unglückſeligen

Eſſex

Eſſex gefrohlocket, ſo äuſerte ſich der nagende Gewiſſens-Wurm, wegen ihrer an ihm verübten Boßheit und Grauſamkeit, welcher ſie dergeſtalt folderte, daß, als ſie nunmehro ihren Tod vor Augen ſahe, ſie ihren unglückſeligen Hintritt nicht eher nehmen kunnte, biß ſie der Königin entdecket, was maſſen ſie anfangs den Eſſex geliebet, nachhero aber, weil dieſer betauernswürdige Graf ihre Neigung ausgeſchlagen, ihre Liebe in Haß gegen ihn verwandelt, und die Untreue begangen habe, daß ſie ſeinen Ring hinterhalten, welchen er mit der demüthigſten Submiſſion von ſich gegeben, und Ihro Maj. einzuhändigen gebethen hätte. Die Königin wurde über dieſer heimtückiſchen Leichtfertigkeit aufs höchſte entrüſtet, und verließ alſo die Gräſin von Nottingham, welche bald darnach gantz raſend und unſinnig dem Tod in Rachen lieff.

XXXV.

Herr Thomas VVagſtaff, und Madame Charlton.

HErr Charlton, welcher ein Capitain unter des Obriſten Hodges Regiment in Flandern war, erlangete durch den Tod ſeines ältern Bruders, der ohne Erben ſtarb, ein

ein anſehnliches Vermögen, kam darauf herüber nach Engeland, verkauffte ſeine Charge, und heyrathete die Tochter eines reichen Kauffmanns in London, Nahmens Cook. Wehrenden erſten 3. Jahren nach ihrer Hochzeit lebete dieſes junge Paar in groſſem Vergnügen und Zufriedenheit, und ſuchte immer eins das andere an brünſtiger Liebe und hertzlicher Zuneigung zu übertreffen; Gleichwie aber ein Ehſtand ohne Kinderlein, ein Tag ohne Sonnenſchein zu ſeyn pfleget, und aus dem Garten ihrer Ehe keine dergleichen Liebes-Pflantzen entſprieſſen wollten, zeugete endlich dieſes vergebliche Bemühen ihrer vigoureuſen Umarmungen Uneinigkeit, daß eins dem andern den Mangel dieſer Glückſeligkeit, die doch keines geben kunnte, Schuld gab.

Dieſe Mißhelligkeiten zwiſchen Capitain Charlton und ſeinem Weibe nahmen dergeſtalt überhand, daß er ſich von ihrem Bett abſonderte, und öffters mit ſchmählichen Spott-Reden ſie eine unfruchtbare **gelte Ziege** nennete; Alle ſeine ſatyriſche Expreſſiones und dornichte Redens-Arten ſtachen auf ihre Unfruchtbarkeit loß: Dahero ihre allzu offt verwundete Gedult und Submiſſion nicht fähig war, ſolches länger zu extragen, ſondern ſie beklagte ſich bey ihren Anverwandten über den Unfug ihres Mannes, und bath um ihre Interceſſion, ſagte auch offtmals, ſie glaube,

ihr

ihr Mann würde ein vergnügter Hahnrey ſeyn, daferne er nur ein vermeynter Vater ſeyn könnte. Der Zwietracht wurde durch Vermittelung derer Freunde einiger maſſen wieder geſchlichtet; Allein die Gelegenheit darzu war nunmehro bey der Nachbarſchafft zu einem lächerlichen Geſchwätz und Kurtzweil geworden, und kam endlich auch dem Herrn Thomæ Wagſtaff, einem jungen Ritter, der neben ihnen wohnete, zu Ohren, welcher durch ſeine ausſchweiffenden Ergötzlichkeiten ſein Vermögen nicht wenig geſchwächet, und ſich demnach verpflichtet ſahe, auf eine neue Methode zu dencken, Krafft welcher er ſeinen Staat und Stand behaupten möchte. Er war ſehr vertraulich mit Herr Charlton bekannt; und der letzte Diſcours, den er von denen Zwieſtigkeiten zwiſchen ihm und ſeinem Weibe, gehöret hatte, erweckten neue Anſchläge in ſeinem Kopff, ſein Glück durch eine Buhlſchafft mit ihr zu befördern, worinnen ihm ſeine eigene Hoffnung und ihr gegenwärtiges Mißvergnügen bey dieſer Spaltung mit einem guten Fortgang ſchmeichelten. Zu dieſem Ende nahm er alle Gelegenheiten in acht; Und nachdem eine ſehr genaue Freundſchafft zwiſchen ihm und Herr Charlton aufgerichtet worden, machten ſie einander aller ihrer Ergötzlichkeiten dermaſſen theilhafftig, daß eine Seele in zweyen Leibern zu ſeyn ſchiene. Dieſe Vertraulichkeit gab dem Herrn Thomæ Wagſtaff

ſtaff einen freyen Zutritt zu des Herrn Charltons Behauſung, wo er die Widerwärtigkeiten zwiſchen ihm und ſeinem Weibe beobachtete, welche er, ſo offt der Mann nicht zu Hauſe war, durch ſeine angenehme Auffführung und ſonderbare Hochachtung gegen ſie, zu ſeinem eigenen Vortheil zu gebrauchen wuſte.

Die unabläßliche Careſſen, die der Ritter ſeines Freundes Weibe erwieſe, und die continuirliche Beleidigungen des Herrn Charltons machten ihm Hoffnung, in ſeiner Liebe glücklich zu ſeyn; So wuſte er auch dieſe mit ſolcher Liſt und Verſchlagenheit fortzuſetzen, daß der Mann weder im geringſten eyferſüchtig über ſeinen Anſchlag wurde, noch die Frau ſeine Neigungen nicht hätte mercken ſollen. Herr Wagſtaff hatte ſich nun in die vier Monate durch verliebte Blicke und höfliche Schmeicheleyen zu inſinuiren geſuchet, und flattirte ſich, ſolche hätten ſie ſo ferne gewonnen, daß nichts als ein leichter Anlauf mehr übrig wäre, indem Madame Charlton die Veſtung ihrer Ehre willig übergeben werde, ſo bald er Gelegenheit ſähe, einen behertzten Sturm darauf zu wagen. Als demnach ihr Mann eines Tages abweſend war, entdeckte er der Dame in ausdrücklichen Terminis ſeine Leidenſchafft; Sie nahm aber ſolches, wider Verhoffen, dergeſtalt übel auf, daß ſie ihm vermeldete, was maſſen ihr Mann ſich wohl nimmer-

mermehr träumen lieſſe, daß ſeine Freundſchafft, die er gegen ihn als aufrichtig bezeigte, falſch und verſtellt wäre, dahero er wegen der ihm zugemutheten Schmach auf eine nachdrückliche Rache bedacht ſeyn würde. Herr Wagſtaff erſchrack über einer ſo unfreundlichen Antwort nicht wenig; Er bath, ſie möchte ſeine aufrichtige Liebe gegen ihre Perſon, und ſeinen Eyffer, ihr zu dienen, eine Verſöhnung der Vermeſſenheit ſeines Mundes ſeyn laſſen; Er ſatzte hinzu, daß, ob er ſie wohl ſo keuſch, als die berühmte Lucretia zu ſeyn glaubte, ihr doch die allgemeine Klugheit rathen würde, daferne ihre allzuſtrenge Tugend Gelegenheit zu ihres Mannes Mißvergnügen und ihrer ſelbſt eigenen Unglückſeligkeit geben ſollte, dieſe beyden Hinterniſſe aus dem Wege zu räumen: ſintemal nun dieſes der wahre Verſtand ſeines Diſcourſes wäre, alſo hoffe er ihren Eſtim vielmehr, als einen Verweiß verdienet zu haben. Madame Charlton verſatzte mit einem zum lächeln geneigten Blick, der aber alsbald mit einem ernſthafften ausgewechſelt wurde, folgende Antwort: **Das groſſe Mitleiden, ſo ſie wegen meiner Verdrüßlichkeiten bezeigen, erfordert meine Dancksagung; Woferne ſie aber auch ſo wohl den heiligen Nahmen der Tugend betrachteten, die ich auf ewig zu beobachten verpflichtet bin, würden ſie mich nicht ſo ſchänd-**

lich

lich zu Proſtituirung meiner Ehre verſuchen, um dadurch die irraiſonnable Caprice eines mißvergnügten Mannes abzuwenden: Dieſe erſte Beleidigung will ich ihnen vergeben; alleine hüten ſie ſich, meinen Zorn das andere mal zu erregen, ſonſt ſoll ſie die gerechte Straffe zur Erkäntniß ihres Fehlers bringen.

Als Herr Wagſtaff ſahe, daß alle ſeine Hoffnung einer vorgebildeten Glückſeligkeit auf einmal vernichtet ſey, beſchloſſe er, nichts deſtoweniger ſeinen heimlichen Anſchlag fortzuſetzen, und dasjenige durch Liſt auszurichten, welches er durch die gemeine Arten der Liebe und Careſſen nicht erlangen können. Unter denen tauſenderley Gedancken und mancherley Anſchlägen, die ihm ſeine herumſchweifende Fantaiſie vorſtellete, fiel ihm endlich folgende Betrachtung ein, die ihm vor denen andern gefiele: Der Frau Charltons Kammer-Mägdgen hatte ſich ſterblich in ſeinen Kammer-Diener verliebet, der aber, weil ihm entweder ihre Armuth nicht anſtunde, oder ihre Schönheit nicht gefiel, alle angebothene Zuneigung mit einer halsſtarrigen Verachtung ausſchlug. Da er ihr nun hierauf eines Tages allein in der Straſſe begegnete, vermeldete er ihr, was maſſen ihm hinterbracht worden, daß ſie eine ſonderbare Liebe für ſeinen Kammer-Diener heegete, welche er ſehr wohl billigte, und wenn ſie

Nach-

Nachmittags in ſein Logis kommen wollte, würde er ihr einen Weg vorſchlagen, auf welchem ſie zum Genuß ihres Geliebten gelangen könnte. Das Kammer-Kätzgen ſtellte ſich voller Freuden ein, und nach unterſchiedlichen Diſcourſen von dieſer Materie, welche zu ihrem groſſen Vergnügen gereichten, verſprach er ihr ſeinen Kammer-Diener zu einem Ehmann und 100. Pfund zum Recompence, wenn ſie ihre Frau dahin zu vermögen ſuchte, daß ſie hin zu Gadbury, den Aſtrologum, gehen möchte, der damals berühmt war, als ob er zukünfftiges Glück vorher ſagen, denen Jungfern Liebſten verſchaffen, und die Unfruchtbarkeit bey Ehe-Weibern vertreiben könnte; indem er der gäntzlichen Zuverſicht lebte, Madame Charlton werde die Wahrheit davon, zu ihrer und ihres Mannes Freude und Vergnügen, in kurtzer Zeit erfahren. Das Kammer-Mägdgen erwiederte, hierdurch werde er ſich dieſelben dergeſtalt verpflichtet machen, daß ſolches niemand füglicher, als er ſelbſten, ihrer Frauen recommendiren könnte; Er entſchuldigte ſich aber, es werde ſich nicht für ihre Erbarkeit oder ſeine Freundſchafft ſchicken, von Sachen, die das Eh-Bett angiengen, zu diſcouriren. Endlich lieſſe ſichs das Mägdgen gefallen, die Sache vor die Hand zu nehmen: Sie trug es demnach ihrer Frauen bey der erſten Gelegenheit, als eine Gebuhrt ihrer eigenen Gedan-

 cken

cken vor, ohne daß ſie des Wagſtaffs im geringſten erwehnen ſollen, als welches er ihr theuer verbothen und ſie heilig zu beobachten verſprochen.

Madame Charlton, welche, gleich einigen ihres Geſchlechts, die, wenn ſie allzuderb geſchnürt werden, krum wachſen, ſich einer faſt zu ſtrengen Tugend beflieſſe, darneben aber dem Aberglauben einiger maſſen ergeben war, indem ſie lieber zu viel, als zu wenig fromm ſeyn wollte, ließ ſich den Diſcours ihres Kammer-Kätzgens dergeſtalt gefallen, daß ſie ihm leichtlich Glauben zuſtellete; Und nachdem auch dieſe, denen Anweiſungen des Herrn Wagſtaffs gemäß, ihr von der Rechtmäßigkeit und Gewißheit derer Aſtrologiſchen Urtheile ein hauffen Dings vorgeſchwatzet, beſchloſſe ſie alsbald, dieſe Methode zu verſuchen, die ſie und ihren Mann unfehlbar mit einem fruchtbaren Zweig beſeligen werde. Drey Tage darnach nahm ſie ſich mit ihrer Magd vor, zu den Herrn Gadbury zu gehen, und ihn um Rath zu fragen, was die Urſache ihrer Unfruchtbarkeit ſeyn müſte, und was für Mittel darwider am dienlichſten wären? Herr Wagſtaff bezeigte ein groſſes Vergnügen über dieſer Zeitung, welche ihm das Mägdgen hinterbrachte, und zwar um ſo viel deſtomehr, weil ſie es ohne Wiſſen und Willen ihres Mannes thun wollte; Das Kammer-Menſch war aber nicht ſo bald von ihm hinweg, ſo gienge er ſtracks zum Gadbury,

bury, welchem er der Madame Charltons Ankunfft auf den nächſten Tag, nebſt ihrem Anbringen zu wiſſen machte; Er verſahe ihn auch mit Antwort von allen Arten, die Fragen, welche ſie oder ihre Magd ihm vorlegen würde, zu entſcheiden; Er gab ihm darzu 10. Guineas auf die Hand, und verſprach ihm in dreyen Tagen noch 10. mehr, daferne das Deſſein beſcheidentlich ausgeführet würde. Gadbury nahm auch dieſes an, und verſicherte ihn ſeiner äuſerſten Sorgfalt und Treue.

Des folgenden Morgens gieng Madame Charlton in Begleitung ihrer Magd hin, und fragten, ob Herr Gadbury zu Hauß wäre? Worauf ſie die Treppe hinauf in ſeine Stube geführet wurden: Der Aſtrologus kam alsbald aus ſeiner Studier-Stube heraus getreten, und wuſte durch ſeine gravitätiſchen Schritte und ernſthafften Mienen ihnen bald einen ſeinem Character gemäſſen Reſpect und Ehrfurcht einzujagen. Madame Charlton fieng an, ihm ihre Angelegenheit vorzutragen; er unterbrach aber alsbald ihre Rede und ſagte: **Ihr dürfft euch keine Mühe machen,** Madame, **mir eine Sylbe von eurem Anbringen zu berichten: Die Sterne haben mir bereits alles beſſer gelehret, als ihr mir ſagen könnet; Beliebet nur ein klein wenig Gedult zu haben, biß ich ein vollkommenes Urtheil**

von dem Schemate, das ich gleich ietzo aufgerichtet, gemachet habe; Ich hoffe die gegenwärtige Beſchaffenheit des Himmels wird euch durch meinen Mund eine fröliche und vergnügte Antwort ankündigen. Der Zäuberer verfügte ſich darauf wieder in ſeine Studier-Stube, und Madame Charlton wartete mit Ungedult auf ſeine Zurückkunfft. Ohngefehr in einer Stunde kam er aus ſeinem Grillen-Fang wieder heraus, ein paar Compaſſe in der einen Hand, und ein groſſes Schema in der andern habend. Nun, Madame, ſagte er, nun bin ich bereit, alle eure Zweiffels-Knoten aufzulöſen; Aber vor allen Dingen will ich euch ſagen, auf was Art ich eure Gebuhrts-Stunde ausgerechnet, welche alſo beſchaffen iſt: Ihr ſeyd die älteſte Tochter des Herrn Cooks, wie ich hier ſehr deutlich ſehe, und die gegenwärtige Conjunction war euch ſehr ungeneigt; Ihr habt ſechs Feinde, und nur einen eintzigen Freund in dieſem gantzen Hauß. Unter dieſer ihrem gifftigen Einfluß habt ihr einige Jahre leiden müſſen; Nun aber haben ſie ihren Gifft ausgeſpeyet, und der günſtige Aſpect eures Freundes wird euch herrlich machen und überwinden laſſen. Was aber

euer

euer gegenwärtiges Anbringen betrifft, ſo verlanget ihr die Urſache eurer Unfruchtbarkeit, und deren Cur zu wiſſen. Derer General-Urſachen ſind drey, welche von denen drey elementariſchen Geiſtern, Tohu, Bohu und Vezi herrühren; und dieſe habe ich bereits mit euch vereiniget. Nun iſt die Cur noch rückſtändig; und in dieſem Stücke iſt euer Zuſtand der deſperateſte Caſus, der mir iemalen vorgekommen. Es iſt nur ein eintziger Menſch in der Welt, der unter eben derſelben Conſtellation gebohren iſt, und woferne ihr nicht gleiche Conjunction mit ihm habt, werdet ihr nimmermehr fruchtbar gemacht werden. Ach! ſagte Madame Charlton, ich bin die unglückſeligſte Creatur in der Welt! O! mein Herr, ſie ſeynd ſo gut, und ſehen noch einmal darnach. Ich habe euch die gantze Wahrheit geſagt, erwiederte Gadbury, und kan ich nichts mehr hinzu fügen; Wenn ihr aber dieſen eintzigen Menſchen zu wiſſen verlanget, ſo ſtehet es in meiner Gewalt, euch denſelben, vermittelſt meiner Kunſt, zu offenbaren. Madame Charlton bath darum, und der Aſtrologus fieng alſo an: In der Mall in St. Jacobs

cobs Park, Abends um 4. Uhr, nach dem nächſten vollen Mond, welches euer günſtiger Planet iſt, werdet ihr ihn zu nächſt dem St. Jacobs-Pallaſt, gantz allein auf einer Banck ſitzen ſehen, da er Quevedos Viſions oder Einbildungen leſen wird; Und derſelbe iſt der Phœnix, nach den ihr euch umſehet. Nachdem ihn Madame Charlton ein ſchönes Honorarium gegeben, und hierauf ihren Abſchied genommen hatte, wünſchete ſie, daß der überglückſelige Augenblick nur ſchon angebrochen seyn möchte, welcher ihrem unruhigen Gemüth die Wahrheit dieſer wunderlichen Prophezeyung zu erkennen geben könnte. Die gelehrte Mythologiſten, welche die Geheimniſſe derer poëtiſchen Gedichte und Fabeln auslegen, geben vor, daß die alte Heyden den Mond, unter dem Nahmen Lucina, für die Göttin der Weh-Mütter und Kind-Betterin angebethet; und wenn ſie eine Finſterniß erlitten, haben die alten Weiber in denenſelbigen Tagen darvor gehalten, ſie befände ſich in der Gebuhrts-Arbeit, und ſind ſie demnach hergeweſen, mit Keſſeln und Tellern ein gräßliches Geklemper, Gekratze uñ Geſchwirre zu machen, um dieſelbe durch ihr rauhes Geplerre und erſchreckliches Getöſe von ihren ohnmächtigen Paroxiſmis wiederum zu ermuntern; Alleine ſie haben nicht inbrünſtiger bethen können, als Madame Charlton thate, da

ſie

ſie ſich im vollen Circul ihrer wiederſtrahlenden Herrlichkeit ſahe: Und Diana hat den Endymion nicht zärtlicher careſſiren können, wenn ſie ſich herab lieſſe, dieſen ſchönen jungen Schäfer zu küſſen, als ſich unſere Madame Charlton ihres unbekannten Galans wegen anietzo liebkoſete.

Nun der längſt erwünſchte Tag brach endlich an; nur die langſame Stunden verweileten das ernſtliche und ſehnliche Verlangen der Madame Charlton zu erfüllen. Die Glocke hatte nicht ſo bald dreye geſchlagen, ſo ruffte ſie ihrem Mägdgen, mit deme ſie, ſo geſchwind als möglich, nach St. Jacobs-Park zueylete, und indem ſie längſt der Mall hinſpatzierete, und kaum erwarten kunnte, wie es ablauffen werde, ſchickte ſie ihre Augen, als ſchnelle Vorbothen ihres unruhigen Gemüthes, immer voran, das vortreffliche Wildpret auszuſpähen; Aber, O! wie erſchrack ſie nicht, als ſie gerade vor dem St. Jacobs Pallaſt den Herrn Thomas Wagſtaff erblickte, der auf einer Banck ſaß, ſich in einer gantz melancholiſchen Poſitur auf ſeinen Arm lehnete, und mit tieffem Nachſinnen etwas laſe. Sie kannte ihn bey dem erſten Anblick, und trat plötzlich zurück, als ob ihr zarter Fuß die gifftigſte Otter oder abſcheuligſte Kröte zertreten hätte. Wagſtaff ſahe in die Höhe, und wurde der Dame Verwirrung gewahr, auf welche er mit derjenigen Höflichkeit und Hochachtung,

die er ihr beſtändig erwieſe, zugienge; Da ſie im̃ mittelſt ihre Paſſion klüglich zu verbergen ſuchte und ihn freundlich fragte, was dieſes für ein Buch wäre, ſo er in ſeiner Hand habe. Es ſind, Madame, ſagte Wagſtaff, Quevedos Viſions oder Geſichte: Er iſt ein luſtiger Geſelle, mit dem ich mir manche verdrüßliche Stunden und melancholiſche Gedancken vertrieben habe; Wenn er ihnen nicht bekannt iſt, belieben ſie ihn von meiner Hand anzunehmen, ſo bin ich verſichert, ſie werden ihn, nach genauerer Bekanntſchafft, der beſten Aufnahme würdigen, die er verdienet. Madame Charlton nahm es an, und entdeckte zugleich durch einen verliebten Blick, die Schwachheit derjenigen Tugend, welche zuvor für unüberwindlich gehalten worden, nunmehro aber ſich gezwungen ſahe, den kürtzern zu ziehen, und einem mächtigern und ſieghafftem Laſter das Feld zu räumen. Ihre öfftern Zuſammenkünffte machten das harte Hertz der Madame Charlton endlich gelinde, und ihre Unſchuld und keuſcher Vorſatz wurde nach und nach geſchwächet, biß alle ihre Anſprüche zur Ehre durch die Liſt des Wagſtaffs, und Täuſcherey des Gadbury, in den Staub geleget waren. Was die erſte Begebenheit betrifft, wollte ich ſie aus Liebe faſt unſchuldig ſprechen, maſſen ſie argliſtiger Weiſe

darzu verleitet worden; Aber als ſie die verbothenen Früchte einmal gekoſtet, und von dem Genuß derſelben den Kützel erreget hatte, wurde ſie ſo unzüchtig als Meſſalina, indem ſie die Schamloſigkeit einer Kupplerin und die Geilheit einer gemeinen Courtiſanin beſaß.

Dieſe Intrigue wurde durch die Argliſtigkeit des Kammer-Mägdgens eine Zeitlang ſo wohl geſpielet, daß es Herr Charlton entweder nicht merckete, oder, wider die gemeine Eigenſchafft eyfferſüchtiger Männer, nicht mercken wollte, indem er lieber erwehlete, ſeine Schande zu verhelen, als ſolche durch eine notoriſche und blutige Rache bey der Welt public zu machen; Endlich aber wurde ihre Leichtfertigkeit ſo ausſchweiffend, daß ihr Ehe-Mann nunmehro der berühmteſte Hahnrey war, auf den iedermann mit Fingern wieſe. Dieſes entrüſtete ihn dergeſtalt, daß er ihr mit denen grauſamſten Martern dräuete, woferne ſie ihre Schuld nicht geſtehen, oder ihre Unſchuld rechtfertigen würde; Allein es war unvonnöthen, daß ſie ihre Treuloſigkeit ſelbſten ausbeichtete, maſſen es ſchon ihr Mägdgen an ihrer Statt verrichtete: Denn, weil Herr Wagſtaff ſein Verſprechen, ihr hundert Pfund, und ſeinen Kammer-Diener zum Manne zu geben, zu vollziehen ſich weigerte, offenbahrete ſie ihrem Herrn den gantzen Handel, und daß ſich ihre Frau von ſeinem Freunde, dem Ritter, ſchwanger befän-

de, als welcher ſeinem alten Lebens-Wandel noch immer nachfolgete, und wenn er mit ſeiner naſſen Brüderſchafft herum ſchmauſſete, muſte ſich Madame Charlton in allen Wein-Kellern, die er beſuchte, herum nehmen laſſen. Mittlerweile flehete Madame Charlton ihres Mannes Gedult und gewöhnliche Gerechtigkeit auf ihren Knien mit bethränten Augen an, verſicherte ihn ihrer Treue, und wünſchete mit tauſenderley ſchrecklichen Verfluchungen, daß ihr Nahme nach dem Tode ewig mit denen Zeichen der Schande begleitet ſeyn möchte, womit die Bosheit und Verleumdung ihrer Feinde ihre Ehre bey dem Leben beflecket, woferne ſie derjenigen Laſter, die ſie ihr unſchuldig aufgebürdet, im geringſten theilhafftig wäre; Weil ſich aber die Eyfferſucht ihres Mannes mit dieſen Proteſtationibus nicht einſchläffern ließ, wurde dem Mägdgen mehr als ihr ſelbſten geglaubet. Er war ſo entrüſtet über ſein Weib, daß er alsbald alle ſeine Güther verkauffte, und ihr kaum einige Kleider ließ, womit ſie ihre Blöſſe bedecken kunnte; Alsdann machte er ſich mißvergnügt davon, und weil er es mit leichtfertigen Weibs-Perſonen hielte, brachte er in kurtzem ein Vermögen von 1100. Pfunden jährlicher Einkünffte durch; Hernach wurde er auf eine Action von 2000. Pfunden in Arreſt genommen, und als ein Gefangener im Woodſtreet-Compter verwahret, von dannen aber

durch

durch einen Häſcher ferner nach Newgate geführet, und zwar dieſes, weil er den Baskevil, einen Pförtner von demſelben Gefängniß, mit einem Scheer-Meſſer über das Angeſicht herab geſchnitten, daß er die Gefangenen unrechtmäßiger Weiſe angereitzet, ihn wegen des daſelbſt üblichen Willkommens, den ein neuer Gefangener denen andern zu geben ſchuldig iſt, zu berauben. Zu Newgate wurde er verruckt im Kopff, und raſete; und da man ihn alsdenn nach Bedlam brachte, ſatzte der Tod hieſelbſt ſeinen unglückſeligen Tagen ein Ziel. Ob nun wohl Herr Wagſtaff des Verſtorbenen Weibe über 4000. Pfund an Gelde und Juwelen abgeſchwatzet; So wollte er ſie dennoch nicht anſehen, als ſie ihr Ehe-Mann, aller Billigkeit gemäß, im Elende ſitzen laſſen: Alſo ſtarb ſie vor ihm im Kind-Bette in groſſer Dürfftigkeit; Doch fande die Undanckbarkeit und Ehebrecherey dieſes Ritters ihre verdiente Straffe auch zu rechter Zeit, indem er von des Hrn. Charltons Bruder Anno 1698. hinterm Montague-Hauſe ermordet wurde.

Wir können nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß, als ſie ſich noch in beglücktem Zuſtande befande, Monſ. Allen, ein Ritter, Addreſſe bey ihr ſuchte; Er wurde aber von ihr verachtet; Und als ſie ihn eines Abends kurtz um mit einem geflochtenen Compliment, verſtehe einem Korbe, abwieſe,

wieſe, geſchahe es, daß er bey der Thür eines kleinen Hofes, welcher vor der Madame Charltons Hauſe war, ſtehend bliebe, allwo er mit einem guten Freunde redte, da verſpührte er, daß ſich eine Thür aufthat, ſo zu einem gewiſſen Theil ihres Hauſes gehörte, und als er ſich umſahe, erblickte er dieſe ſchöne Dame, ſo ihm den Korb gegeben, mit einem Wachs-Lichte in einer Hand, und einer ſilbernen Schale, mit Gallerten und Conſerven angefüllet, in der andern. Sie hatte einen köſtlichen mit Blumen geſtickten Schlaff-Rock um ſich herum geſchlagen: Und in dieſem Habit war ſie ſo voller Liebreitz und Annehmlichkeiten, daß er ſich höchlich verwunderte, was dieſes ſchöne Phantaſma vornehmen würde: Bißweilen flattirte er ſich, daß er vielleicht die Perſon ſelbſt wäre, nach der ſie ſich umſahe; Endlich aber wurde er gewahr, daß ſie nach der Stall-Thür zugienge, wohin er ihr von ferne nachfolgete, der Meynung, ſie würde einen krancken Diener beſuchen wollen, den er auch bald erblickte, und zwar als einen Mohren, der ungefehr 30. Jahr alt zu ſeyn ſchiene, darbey aber ein ſolch elendes Anſehen hatte, daß er das ausgemergelte Bild des Todes recht lebhafft vorſtellte. Mſr. Allen kunnte ſich über die ungemeine Gütigkeit der Madame Charlton, welche des Schwartzen Deckbette aufhube, ſein Haupt in die Höhe richtete, alsdenn ſich neben ihm niederſatzte, und mit Thränen-vollen

Au-

Augen den kalten Schweiß mit ihrem Serviet von ſeiner Stirne abtrocknete, nicht genugſam verwundern; Er wuſte nicht, was er von einer ſo überſchwenglichen Mildigkeit dencken ſollte, da ſie ihn mit einem ſtarcken Thränen-Guß aufs liebreichſte fragte, wie er ſich befände, und mit einer von Seuffzen unterbrochenen Stimme zu ihm ſagte: Mein wertheſter Franceſco, willſt du denn ſterben, und mit deinem eigenen Tode mir den meinigen auch verurſachen? Redeſt du nicht mit mir, mein Hertz? Faſſe doch einen Muth, liebſte Seele! wenn du verlangeſt, daß ich leben ſoll, und iß ein wenig von dieſer Gallerte! Thue es um meinetwillen, die ich dich liebe, die ich dich anbethe; Küſſe mich, mein Engel! Küſſe mich, und werde wieder geſund, oder laß mich mit dir ſterben! Dergleichen Innhalt hatten etwa ihre Klagen, indem ſie ihr Engliſches Angeſicht an die hölliſche Larve des Mohren fügete, und dieſelbe mit Thränen benetzete; Er ſtieß aber mit ſeinen klappernden Händen ihr ſchönes Antlitz hinweg, und ſagte mit einer hohlen und düſtern Stimme zu ihr: Was wollt ihr von mir haben, Madame! Warum wollet ihr mich nicht mit Ruhe ſterben laſſen? Iſts nicht genug, daß ihr mich in dieſen miſerablen Zuſtand verſetzet habt; Ihr meynet auch

noch,

noch, ich ſollte ietzo, da ich ſchon mit dem einen Fuſſe im Grabe ſtehe, die wenigen Augenblicke, die ich noch zu leben habe, euren unerſättlichen Begierden aufopffern? Haltet euch zu euerm Ehe-Manne, und erwartet von mir nichts mehr, der ich mich beſſer in die kalten Arme des Todes, als für die hitzigen Begierden euerer unzüchtigen Umarmungen, ſchicke! Hiermit suncke er nieder ins Bette, und ſo plötzlich, daß Madame Charlton nicht ein Wort mehr von ihm heraus bringen kunnte, ſondern gleich einer troſtloſen Wittwe bey der Beerdigung ihres hertz-innigſt-liebgeweſenen Ehe-Mannes, mit einem betrübten und mißvergnügten Angeſicht, in ihre Kammer zurück kehrete. Ritter Allen lag in einem Winckel des Stalles verborgen, biß ſie wieder hinweg war; alsdenn gieng er mit Verwunderung und Erſtaunen, wegen der Abendtheuer dieſes ſchönen Wunder-Thiers, nach Hauſe. Innerhalb drey oder vier Wochen, als er bey Madame Charltons Behauſung vorbey gienge, wurde der ſchwartze Cupido auf einer Todten-Bahre heraus getragen; und eine Woche darnach empfieng er, durch einen ihrer Diener, folgendes Brieffgen von ihr:

Mein Herr!

Sie haben mich bereden wollen, als ob etwas

etwas ihnen gefälliges an mir hätte; Meines Orts muß ich bekennen, daß dergeſtalt von ihnen eingenommen, daß bereit bin, ihnen dasjenige, warum ſie mich ſo lange erſuchet, zu verwilligen. Meine Perſon ſtehet in dero Diſpoſition.. Und wiewohl ich bey einer ſo geſtalten Affaire nicht fürſichtig genug ſeyn kan; ſo ſollen doch ihre Verdienſte und meine Neigung Dero Sicherheit ſeyn.

Arabella Charlton.

Ritter Allen hatte aber ſich nunmehro anders beſonnen: Der gefaßte Schluß, ſie zu lieben, war ihm vergangen; Und, nachdem er den Brieff zwey- biß dreymal überleſen hatte, ſandte er folgende Antwort an ſie zurücke:

Madame!

Ich habe von Natur ein ſehr zartes Gewiſſen, und kan demnach vorietzo, auf dero Antrag, meine Maitreſſe zu ſeyn, ohne ängſtlichen Scrupel nicht antworten: Sie ſind dem Andencken ihres ſchönen Schwartzen, der ſein Leben in ihren Dienſten eingebüſſet, um deſſen Verlängerung ſie ſo extraordinair bekümmert waren, weit höher verpflichtet. Immittelſt

telſt wollen wir uns beyde hierinnen Bedenck-Zeit nehmen.

Johann Allen.

Als der Ritter ſeiner ſeyn-wollenden Maitreſſe dieſen Brieff überſendet, begab er ſich aufs Land, woſelbſt ihm, ehe 5. Monate vergiengen, hinterbracht wurde, der Madame Charlton wäre der Rock vorne kürtzer, als hinten geworden, indem ſie ſich von ihrem ſchwartzen Galan geſegneten Leibes befände, und dieſe rare Frucht vor der Welt zu verbergen bemühet wäre: Und weil ihr das vertraute Kammer-Mägdgen zur Zeit der Entbindung ſtatt einer Hebammen beyſtunde, iedoch nicht ſo glücklich, daß ſie nicht (wie oben berühret) den Geiſt darüber aufgegeben, ermordeten ſie (die Schande zu verhelen) den kleinen ſchwartz-braunen Verräther ihrer verbothenen Löffeley; Und das Kammer-Mägdgen vergrub ihn im Garten. Weil aber der Handel an den Tag kam, wurde die Magd eingezogen, verhöret, und deßwegen verurtheilet, auch zu Salisbury in Wiltshire gehöriger Maſſen abgethan.

XXXVI.
Der Graf von Rocheſter, und Mad. Barry.

Wir wollen uns um die Extraction der Mad. Barry nicht weiter bekümmern,

mern, als zu ſagen, daß ſie die Tochter eines Land-Saſſen in Kent geweſen. Weil ſie aber von einer lebhafften Miene und Conduite war, als ſie noch eine Jungfer hieſſe, ſuchte Lewin Brown, ein junger Edelmann, auf ſolche nachdrückliche Weiſe Addreſſe bey ihr, daß ſie bereit war, ſeinen Liebes-Antrag in ihrem Hertzen anzunehmen, woferne nicht ihre Eltern dieſes verliebte Bündniß durch ihre Hinwegſendung nach London beyzeiten unterbrochen hätten. Dieſe ihre ſchnelle Abreiſe verleitete den Liebhaber, zu glauben, ſie wäre falſch gegen ihn, maſſen ſie ihm nicht das geringſte davon zu wiſſen gethan, welches ihr aber nicht wohl möglich geweſen, weil ſie ſelbſten kaum eine Stunde vorher etwas von ihrer Reiſe gewuſt hatte: Daher brach der arme Verlaſſene in folgende Seufftzer und Klagen aus: **O! ich Unglückſeliger! So bin ich alſo von meiner ſichtbaren Göttin verlaſſen! der ſchönſten, und, wie ich mir einbildete, allerbeſtändigſten Perſon, ſo die Natur iemals hervor gebracht! Wer hätte ſollen meynen, daß ein Mund, den ich iederzeit Oracula zu reden glaubte, und von deſſen Rubinen-Lippen nichts als Wahrheit hervorquolle, einen Bruch ſeiner Verheiſſungen begehen ſollte? Aber was mag doch immermehr die Urſache dieſer plötzlichen Veränderung oder**

Mißfallens ſeyn? Ich weiß es nicht! Mein allerſchönſter Engel iſt von ſeinem Verehrer geflohen, der ihn, nebſt der Gottheit, ſo die Welt und alle menſchliche Geſchäffte regieret, am meiſten liebte, und anbethete! Was kan nun wohl meinem verwirreten Gemüthe ſchmertzlicher und unerträglicher ſeyn? Vielleicht iſt ſie in die Arme eines nichts-würdigen Menſchen gerathen, der einen ſolchen unſchätzbaren Schatz und rares Kleinod nicht zu ſchätzen weiß! Allein, ach! warum, fuhr er mit einem tieffen Seuffzer fort, warum ſollte ich, nach einem ſolchen Verluſt und Verſchmähung, meines elenden Lebens nicht überdrüßig ſeyn? ſintemal ſie mit Verachtung von mir fliehet, und mein Hertz zu ihrem Sieges-Zeichen mit ſich führet! Der Tod iſt, nach dergleichen Verluſt, der angenehmſte Freund, welcher die zerrütteten Leidenſchafften des Gemüths beſänfftigen kan; So ſey mir denn willkommen, ſüſſer Tod! ſagte er, indem er auf eine furieuſe Art plötzlich in die Höhe fuhr, und ſeinen Degen zog. Und hier hätte er ſich ohnfehlbar den kalten Stahl durch die von Liebe, Zorn, Rache und Verzweiffelung erhitzte Bruſt gerennet, woferne nicht ein Bothe hinein getreten kommen,

und ihn davon abgehalten, mit dem Vermelden, er hätte ihm eine ſo fröliche Poſt zu überbringen, daß, wenn er wiſſen würde, von wem er käme, er nicht verlangen werde, vor ſeiner Zeit aus der Welt zu gehen. Der ſchnelle Eintritt des Bothen in ſeine Stube, da er gleich im Begriff war, Hand an ſich ſelbſten zu legen, machte ihn gantz mürriſch, und überzog ſein Angeſicht mit einer zornigen Scharlach-Farbe, welches ihm einen ſo erſchrecklichen Anblick gab, ungeachtet er ſonſt überaus leutſelig war, daß jener ihm kaum recht unter die Augen ſehen kunnte. Als ihn Herr Brown alſo verſtummet und erſtaunet ſtehen ſahe, muſte er dem Stillſchweigen ein Ziel ſtecken, und ſagte zu ihm: **Wer du auch biſt, verdienſt du den Tod, von welchem du mich abzuhalten ſucheſt, weil du ſo vermeſſen ſeyn darffſt, mir meine Marter zu verdoppeln, indem du verlangeſt, daß ich ein unerträglicher Leben erhalten ſoll, als mir tauſend Tode verurſachen können!** Als nun der Bothe ſahe, daß er ſich zwar recolligiret, aber gleichwohl noch entſchloſſen wäre, durch ſeine eigene Hände zu ſterben, befande er nicht für gut, lange zu kurtzweilen, ſondern ſagte: **Mein Herr, ich bitte wegen meines Eintritts um Verzeihung! Aber dem Himmel ſey Danck! Ich glaube, die gütige Fürſehung hat es alſo gefüget, daß**

 ich

ich eben zu dieſer Zeit kommen müſſen! Iſt nicht Mad. Barry die Urſache ihrer Verzweiffelung? Ja, ſagte er mit aufgehabenen Händen und Augen, die ſchöne, aber falſche Mad. Barry betrübet mich zu tode! Und hierauf rolleten einige Thränen, ungeachtet aller ſeiner Courage, die Backen herab. Sie lebet! ſagte der Bothe, ſie lebet, und zwar ihrentwegen, woferne ſie, mein Herr, der Herr Brown ſind. Bey dieſen Worten ſprang er auf ihn zu, und faſſe ihn ſo derb bey ſeinen Armen an, als ob er in einem raſenden Paroxiſmo geweſen wäre, zugleich ausſchreyende: O! mein guter Engel! laſſet mich dieſe Worte noch einmal hören, und dieſe erfreuliche Poſt meine Ohren und Hertz beſeelen! Lebet Mad. Barry? lebet ſie, und zwar meinetwegen? Es iſt nicht anders, ſie lebet! erwiederte der Bothe; womit er ihm zugleich einen Brieff überreichte, worinnen er folgendes laſe:

Mein Herr!

Von wegen der ungemeinen Zärlichkeit, die ſie für mich zu hegen ſcheinen, ſchmeichle ich mir faſt mit der Meynung, ſie werden meiner Abreiſe halber bekümmert ſeyn, als wovon ich kaum eine Stunde vorher, ehe ich meines Vaters

Haus

Haus verlaſſen muſte, nicht ein Wort gewuſt; und ſchreibe ich dieſen Brieff in der Kutſche, in welcher man mich ietzo zu einem in London wohnenden Vetter führet. Uberbringer, auf den ſie ſich zu verlaſſen haben, wird ihnen ſagen, wo mein Aufenthalt in dieſer prächtigen Stadt ſeyn wird, welche ich noch niemals geſehen: Derowegen übereilen ſie ſich in dieſer wichtigen Sache keinesweges; ſintemal ſie verſichert ſeyn können, daß niemand mein Hertze, als ſie allein, haben ſollen, und alles wird ſich nach dero Wunſch fügen, woferne ſie es für gut befinden, zu mir zu kommen, ſo bald es die Gelegenheit zulaſſen will. Alſo verunruhigen ſie ſich nicht weiter, ſondern leben vergnügt! So viel hat ihnen immittelſt vermelden ſollen

Dero

vollkommen Getreue.

Herr Brown wurde von dem Innhalt dieſes Brieffes dergeſtalt aus ſich ſelber geſetzet, daß ihn die überſchwengliche Freude gleichſam taumelnd machte, als welche auch alle Gefahr und Schwierigkeit, ſo ihm etwa unterwegs auffſtoſſen möchte, leichtlich überwande. Er reiſete alsbald mit dem

Bothen par Poſte nach London; und als er daſelbſt der Madame Barry Vetter ausgeforſchet, deme ihr Vater theuer eingebunden, ſie ja in genauen Schrancken zu halten, damit ſie nicht in dieſer volckreichen Stadt extra gienge, fande die Perſon, ſo die Unterhändlerin zwiſchen ihr und dieſem Herrn war, eine bequeme Gelegenheit, ihr des Liebſten Ankunfft in der Stadt bekannt zu machen, an den ſie alsbald die Zeilen abfertigte:

Mein Herr!

Nichts iſt mir erfreulicher, als die angenehme Zeitung, welche dieſen Augenblick vernehme, ſie ſo nahe bey mir zu wiſſen: Ich werde ſie demnach auf den Abend um ſechs Uhr, bey der ſchönen Roſamond Teich, gewiß und unfehlbar erwarten; Aber ich beſchwehre ſie bey ihrem Leben, auch dero allervertrauteſtem Hertzens-Freund, von einer ſo groſſen Heimlichkeit, nichts wiſſen zu laſſen, und bitte ergebenſt, dieſes Papier zu verbrennen, wodurch ſie ſich höchlich verpflichten werden

Dero

Dienerin.

Der Amant ſchlug dieſe Einladung keineswegs aus, ſondern lebte ihren Befehlen, mit einer genauen

Beob-

Beobachtung ſowohl der Zeit als des Ortes, nach. Er war bey dem Teich, ehe es noch Sechſe geſchlagen, und brachte die Zeit mit zweiffelhafften und furchtſamen Einbildungen zu: Denn Furcht iſt von einem Verliebten ſo unzertrennlich, als von einem Haſen; Es iſt aber unmöglich, daß iemand furchtſam ſeyn kan, wenn er nicht guten Theils entgeiſtert iſt. Alſo ſchiene ihm, aus Mangel der Geſellſchafft, iedweder Augenblick ein Tag zu ſeyn, biß endlich Madame Barry, ihrem Verſprechen n ach, durch ihre erwünſchte Ankunfft, ſeiner Ungedult ein Ende machte. Nun war es Zeit, daß der Liebhaber ſein Glücke careſſirte, damit es ſeinem Vorſatz ſecundiren möchte, nachdem er bey ſich ſelbſten völlig beſchloſſen, alle Bewegungs-Gründe, wormit ihn nur die Liebe und Scharffſinnigkeit verſehen könnte, anzuwenden, um ſie dadurch zur lüſternen Näſcherey von der verbothenen Frucht zu verreitzen. Es war ihm nicht unbekannt, daß dieſes eine ſehr kützliche Sache ſey, und eine Welt voller Argliſtigkeit erfordere, ſolche ſo geſchwind anzufangen und mit glücklichem Fortgang auszuführen: Denn die Jungfern pflegen (weiß nicht, ob aus Furcht oder Schamhafftigkeit) denen Manns-Bildern insgemein viel mühſame Schwierigkeiten und manche ſchertzhaffte Conference vorher zu machen, ehe ſie dieſelben zu einer recht verliebten Treuhertzigkeit bewegen können. Nachdem er ihr

aber alle ſowohl vergnügliche als verdrüßliche Stunden, die ſie hiebevor mit einander aufm Lande gehabt, vorgeſtellet, und ihr alle erdenckliche Verſicherungen wegen eines Ehe-Bündniſſes gethan hatte, machte er ſie endlich ſo kirre, daß ſie ihm den Beſitz desjenigen Eigenthums einräumte, deſſen unſchätzbarer Verluſt ſie hinführo aus dem preißwürdigen Jungfer-Orden verbannete.

Die Freude und Zufriedenheit, ſo ſie empfanden, als ſie einander das erſtemal wiederum ſahen, iſt unmöglich auszuſprechen; Ihre Umarmungen gaben die Entzückung ihrer Seelen weit nachdrücklicher zu erkennen, als ob es der beredeſte Redner thun mögen, wenn er gleich ſeine gantze Plauder-Taſche ausgeſchüttet hätte. Gleichwie aber das Sprichwort ſaget: **Holtz, das bald Feuer fängt, hält nicht lange Kohlen;** Alſo hatte er nicht ſo geſchwind die Blumen ihrer Jungferſchafft abgepflücket, als er ſich aufs Land begab, und nichts mehr mit ihr zu thun hatte, auſſer die Früchte ſeiner Arbeit einzuerndten, welche aber der Tod noch in ihrer Knoſpe erſtickte, daß ſolcher geſtalt ſeine Sorge alle vorbey war. Betreffend der Madame Barry Perſon, ſo war ihre Schönheit eben nicht extraordinair; Weil ſie aber einen ziemlichen Verſtand beſaſſe, eine gerade und ſchlancke Statur nebſt einem majeſtätiſchen Gang hatte, und von einer durchdringenden Rede war, recommen-

men-

mendirten ſie dieſe Eigenſchafften, ſamt ihrem guten Vorrath von Schamloſigkeit, dem Schau-Platz; Und weil ſie hieſelbſt in kurtzer Zeit ihre Perſon, ſowohl was ſinnreiche Tragœdien, als galante Comœdien betraff, unvergleichlich zu ſpielen lernete, erlangte ſie gar bald den Nahmen einer berühmten Comœdiantin. Nun fieng unſere Opern-Printzeßin an, bey unterſchiedenen Perſonen von Qualité, bekannt zu werden; Und wird es ihr leichtlich keine, unter allen ſinnreichen Weibs-Bildern, ſo iemals das Engliſche Theatrum betreten, an Leichtfertigkeit zuvor gethan haben. Unter ihren Verehrern befande ſich der kluge Graf von Rocheſter, Johann Wilmot, der jedoch vielmals mit einer abſchlägigen Antwort abziehen muſte. Wiewohlen er nun zwar den Schluß faſſte, von der Marter einer zweiffelhafften Ungewißheit einmal erlöſet zu ſeyn, und alſo ſich erkühnete, ihr ſeinen Willen mit ziemlich freyen Worten kund zu machen; So widerſtunde ſie ihm doch mit einer angemaßten Tugend, ſo tapffer, als kühn er ſie anfiele: Wie ſie ihm denn platt heraus ſagte, er ſollte ſich ihrentwegen keine Mühe mehr machen, denn alles, was er nur verſuchen könnte, würde vergeblich ſeyn.

Der Lord ließ alſo zwar vor dieſesmal von ihr ab; Es verdroß ihm aber über den Korb, womit er abgefertiget wurde, nicht wenig; Und als er

eines Tages in dem Speiſe-Zimmer, ſo zum Comœdien-Hauß in Drury-Lane gehörte, mit ihr redete, bedrohete er Madame Barry auf eine erbitterte Weiſe, ein Pasquill auf ſie zu machen, das Hände und Füſſe haben ſollte. Sintemal nun eine ſo groſſe Vertraulichkeit unter ihnen geweſen war, daß ſie dem Grafen unterſchiedliche Brieffe geſendet hatte; Als bathe ſie ihn, er möchte es doch nicht thun, noch ſie proſtituiren und ins Verderben bringen, ſondern nur ein klein wenig Gedult haben und ihre Brieffe verbrennen, ſo wollte ſie ſein Verlangen erfüllen. Seine Antwort fiel: Es müſte aus ihrer eigenen Schuld geſchehen, wenn ihre Brieffe der Welt vor Augen kämen, und lebte er der Hoffnung, ſie würde ſolche in desjenigen Händen für ſicher genug halten, deme ſie einſtens ihr Hertz anzuvertrauen geſchienen: Denn, ungeachtet der neulichen Kaltſinnigkeit, wollte er von Hertzen gerne alle Vorurtheile bey Seite ſetzen, und ſo gröſſen Reſpect und Hochachtung, als iemals, vor ſie haben; Immaſſen aber die Liebe einmal den Krebsgang gewonnen, und ſie ſo viele Veränderungen in ihrem Gemüthe hätte, ſo hielte er für rathſam, daß ſie ihr Verſprechen mit einem theuern Eyd erneuerte. Dieſemnach gab ſie ihm fernere Verſicherungen ihrer Beſtändigkeit und Treue gegen ihn; ob ſie wohl eben zu der Zeit (wie der Lord erfuhre) eine andere Intrigue mit dem Grafen

von

von Dorſet unter Händen hatte; Alleine dieſe Nacht wurden alle Zwieſtigkeiten zwiſchen ihnen beygelegt, indem ſie ihn in ihrem Logis biß Morgens ſo vergnügt unterhielte, daß der Lord biß zu ſeinem Sterbe-Tag ihr beſtändiger Freund verbliebe. Doch iſt keineswegs zu zweiffeln, daß, als ſie noch jung war, ſich auch noch andere Lords eben ſo huldreich gegen ſie erwieſen haben werden; Wie man denn ſaget, daß ſie von dem Verdienſt des kleinen und groſſen Theatri etliche tauſend Pfund geſamlet haben ſoll; Als aber endlich der Tod ſeine Aufwartung bey ihr machte, agirte ſie ihre Perſon zum letztenmal in ihrem Hauſe in Red-Lion-Court in Drury-Lane, zum gröſten Leidweſen der andern Comœdianten, Anno 1713. im 54ſten Jahr ihres Alters.

Die folgenden Brieffe zeigen und bezeugen, daß Madame Barry ſchwerlich einer Manns-Perſon alleine Farbe gehalten habe.

Mein Engel!

Gleichwie ſie das Leben und Vergnügen meiner Seele ſind; Alſo ſterbe ich durch ſie, und ſehne mich nach ſie, mein Licht! Seit dem ich dero Gegenwart beraubet bin: Welches mir unerträglicher fället, als der grauſamſte Tod. Ich kan, ohne ſie zu ſehen, nicht leben; Alſo erwarte

warte dero Anweiſungen, welchergeſtalt ich wiederum einmal in dem Genuß ihrer Geſellſchafft glücklich werden kan: Denn, woferne ſie mir dieſelbe unterſagen, ſtoſſen ſie mir einen Dolch durch mein Hertz, welches für Liebe gegen ſie anietzo ſchon blutet. Dero Antwort iſt das Urtheil meines Lebens oder Todes, welches ich mit Ungedult und Schmertzen erwarte; Und woferne ſie iemals geliebet, ſo bittet ietzo um dero Erbarmung

der unglückſelige und verlaſſene
Rocheſter.

Antwort.

My-Lord,

Morgen reiſet der Graf von Pembroke aus der Stadt; Und um zehen Uhr des Morgens will ich Ew. Gnaden auf dem langen Platz im Convent-Garden antreffen; biß dahin adjeu! Mein werther, mein wertheſter Rocheſter.

Barry.

Madame!

Ich muß bekennen, daß ſie meine Beſiegerin, und ich dero Sclave bin, hoffe aber nimmermehr rançonniret oder ausgewech-

gewechſelt zu werden, ſondern mein Leben in einer ſo angenehmen Dienſtbarkeit zu beſchlieſſen. Die Erkåntniß meines niedrigen Zuſtandes verbeut mir, die Augen gegen meine anbethens-würdige Gőttin aufzuheben; woferne nicht dieſelben durch Nachjagung der Ehre über meine eigene Hoheit aufgerichtet würden, welche ich mit Darſetzung meines Lebens zu ſuchen erbőthig bin, auf daß mein Haupt mőge mit Lorbern umgeben werden, die mich vor dem gefährlichen Blitz ihrer zornigen Augen, wegen meiner Confidence und Vermeſſenheit, beſchirmen. Bitte demnach demüthigſt um Pardon, Madame! für Dero

ergebenſten Sclaven

Pembroke.

Antwort.

Hochgebohrner Graf!

Die Faveur, die ſie mir erwieſen, erfordert eine weit grőſſere Erkåntlichkeit, als in meinem Vermőgen ſtehet, ihnen zu erwiedern; Und ich hoffe, ſie werden excuſiren, wenn ich etwas zu liebreich und frey ſchreibe. Ich ſehe keinen andern

dern Weg, dero Höflichkeiten zu vergelten, als daß ich bekenne, was für Gewalt ſie über eine Seele haben, die ſo empfindlich als die meinige iſt; Und ſie ſind ſelbſten Schuld daran, daß ſie nicht mehr angenehme Proben von meiner Liebe und Ergebenheit erhalten: Allermaſſen ſie mein Hertz zu dero Gefangenen gemachet, ſo lang ich bin und heiſſen werde

Barry.

Madame!

Wüſten ſie, mit was für Ungedult auf eine geneigte Antwort warte; ſo bin verſichert, dero Liebe würde ſie verpflichten und antreiben, mein Gemüth in Ruhe zu ſetzen. Gleichwie aber dieſes eine Ehre iſt, welche ich mehr von dero Gütigkeit, als meinem Verlangen, ihnen zu dienen, erwarte; Alſo muß ich meine Zuflucht zum Bitten nehmen, ſie demüthigſt erſuchende, eine angenehme Antwort zu beſchleinigen, welche den Nahmen billigen möge, deſſen ſich anmaſſet, Madame!

Dero

unterthäniger und gehorſamſter

Diener

Dorſet.

Ant-

Antwort.

Mein Licht!

Woferne ſie ſo viel Gewalt über ihre Seele haben, als ſie mir zuzuſchreiben belieben, ſo müſſen ſie nicht ſterben, ſondern ein Leben erhalten, welches mir ſo theuer iſt, und zugleich dienlich seyn kan, mich von der Marter zweer verliebter Haaſen, die ſich täglich unterwinden, meine Amanten und dero Rivals zu ſeyn, zu erlöſen; Sie aber ſollen der eintzige Beſitzer von denen Neigungen ſeyn, welche heget

Dero

ganz ergebenſte

Barry.

Madame!

Ich hoffe ſie werden mir dieſe demüthige Bitte nicht verſagen, wenn ich ſie um dero Portrait erſuche, maſſen ihnen nicht unbekannt iſt, daß ich das Original über alle Schätzbarkeiten des gantzen Erdbodens estimire: Das ſchöne Weſen, deſſen Züge und Annehmlichkeiten ſie mit ſo vieler Anmuth beſeelen, ſcheinet mir in meinen Augen ſo anbethens-würdig, daß mich aufs hefftigſte nach deſſen Schatten verlanget. Sie können, wenn

es

es ihnen beliebet, dieſer meiner Ungedult Linderung geben, woferne ſie mir dieſe groſſe Gunſt-Bezeigung nicht verweigern werden; Und ich werde dieſer die Ober-Stelle unter meinen vornehmſten Glückſeligkeiten einräumen: Immaſſen mir ſolches die edelſte Gelegenheit giebet, diejenige Empfindlichkeit zu bezeugen, welche heget, unter dem Nahmen

Dero

unterthänigen Dieners

Albemarle.

Antwort.

Durchlauchtigſter Hertzog!

Dero Anſuchen iſt ſo verbündlich, daß ich mich gezwungen ſehe, ſolches zu verwilligen: Denn es erfreuet mich, daß ſie das Bildniß derjenigen, die ſie zum höchſten ehret, öffters vor ihren Augen haben wollen; Sie werden mir eine Gnade erweiſen, wenn ſie es glauben, und daß ich ſey, My-Lord!

Dero

unterthänige

Barry.

Ma-

Madame Barry war angeregter maſſen eine unvergleichliche Comœdiantin, welche ihre Perſon, ſowohl vermittelſt der Natur, als Kunſt, wunderwohl zu agiren wuſte; Und dieſe vortreffliche Eigenſchafften, gleichwie ſie mit einem majeſtätiſchen Anſehen, wenn ſie das Theatrum betrat, verſchwiſtert waren, alſo reitzeten ſie noch, über bereits angeführte Standes-Perſonen, viele andere, ihre unterthänigſte Diener zu ſeyn: Und unter dieſen befande ſich auch der Graf von Sommerſett, welcher ihren fertigen Verſtand und gute Geſtalt nicht ſo bald gewahr wurde, als er ſie für das vollkommenſte Muſter ihres gantzen Geſchlechtes hielte; Gleichwohl kunnte der Lord keinesweges in ihre Seele hinein ſehen, verlangete es auch nicht, die Laſter, welche unter einem ſo ſchönen Fürniß verborgen lagen, zu beobachten. Denn bey allen ihren Qualitäten war ſie doch unbeſtändig, eigenſinniſch und rachgierig, ja, was noch mehr iſt, eines wollüſtigen und geilen Temperaments. Alleine dieſer bethörte Liebhaber obſervirte keine von beſagten Häßlichkeiten: Denn der Glantz ihrer Augen und das herrliche Anſehen ihrer ſchönen Geſtalt, wenn ſie in ihrem Theatraliſchen Schmuck erſchiene, hatte ihn gantz verblendet. Der Graf machte ſeinen Hof dieſer Opern-Königin wegen ſehr empfindlich, und befande ſie ſehr retiré und behutſam zu ſeyn: Sie begegnete ihm zwar ſehr

höflich; aber ohne das geringſte Zeichen einer Liebe und Zuneigung: Daß er demnach bald verſpührte, nichts, als eine formale Belagerung werde dieſe Veſtung einnehmen, und ſein wollüſtiges Verlangen befriedigen können.

Ein anderer vornehmer Graf bezeugte zu gleicher Zeit ſeine Hochachtung gegen ſie auf gleiche Art, und wurde unter beyden am beſten aufgenommen; Weil er aber nichts deſtoweniger durch ſeinen gefährlichen Mitbuhler, den Grafen von Sommerſett, den Verluſt ſeiner Maitreſſe befürchtete, lag er ihr öffters inſtändigſt an, ſie ſollte den Schau-Platz verlaſſen und mit ihm auf dem Lande leben; Allein ſie wuſte ſolches allemal mit einem Compliment abzulehnen. Als er demnach ſahe, er werde ſein Verlangen ſchwerlich erhalten, entſchloſſe er ſich, dieſelbe durch Liſt zu entführen. Zu dieſem Ende beſtach er ihr Mägdgen durch koſtbare Geſchencke, ſie möchte ihre Frau bereden, daß ſie des folgenden Tages vor die Stadt ſpatzieren gienge, um ein wenig friſche Lufft zu ſchöpffen, alsdenn könnte ſie ſelbige an einen abgelegenen Ort geleiten; Allda waren ſie um beſtimmte Stunde nicht ſo bald angelanget, ſo wurden ſie von einigen Herren zu Pferde hinterliſtiger Weiſe überfallen, und allen ihres Schreyens und Weinens ungeachtet mit Gewalt zu des Grafen Kutſche geführet.

Dieſe

Dieſe Gewaltthätigkeit verdroß Madame Barry aufs hefftigſte, als welche von einem hochmüthigen und ſtoltzen Gemüth war, und, ungeachtet ihr der Lord zu Füſſen fiel, und wegen einer ſo groſſen Unhöflichkeit um Vergebung bath, dennoch bey ſich beſchloſſe, ihm ſolches nicht leer ausgehen zu laſſen. Er bemühete ſich, dieſelbe mit aller demüthigſten Submiſſion, die ihm nur möglich war, zu befriedigen, und den erregten Sturm, durch glatte und liebreiche Worte, zu beſänfftigen; Alleine der gantze Sack ſeiner Beredſamkeit wurde vergeblich ausgeſchüttet; Und weil er befande, dieſes ſey kein Ort für langes parlamentiren, vertraute er ſie der Aufſicht eines ſpecial-guten Freundes, nebſt noch zweer anderer von ſeinen Bekannten, daß ſie dieſelbe durch einen geheimen Weg nach ſeinem Land-Sitze führeten, indem er unumgänglicher Geſchäfften wegen genöthiget wurde, einige Tage nach London zu reiſen. So bald er hieſelbſt ſeine Affairen verrichtet hatte, gieng er par Poſte gerade auf ſein Land-Gut zu, ſeiner Geliebten eine Viſite zu machen; Er traff aber unterwegs ſeinen Freund verwundet an, der ihm ſeinen Unſtern, ſo ihm aufgeſtoſſen, umſtändlich erzehlete: Daß nemlich Mad. Barry von dem Grafen von Sommerſett, der nebſt einem groſſen Gefolge ihm ohngefehr auf der Straſſe begegnet, mit Gewalt entriſſen worden. Dieſe Zei-

tung bekümmerte ihn über die maſſen; weil er aber dem Ubel nicht abzuhelffen wuſte, reiſete er voller Grillen und Mißvergnügen wiederum nach London zurück.

Dieſer Affront ihres Liebhabers, und die ungemeine Generoſité des Grafen von Sommerſett hatte ihr flatterhafftes und herumſchweiffendes Hertz ſeiner Bruſt doch einmal einverleibet; Er wurde aber gleich damals wichtiger Angelegenheiten halber genöthiget, nach Flandern zu reiſen. Dieſes machte Madame Barry überaus mißvergnüget, zumal als der Lord nicht ſo bald wieder zurücke kam, wie ſie ſich eingebildet, daß er es ihrentwegen thun würde: Ihr bekümmertes Gemüth wurde von Hoffnung und Furcht, wie Waſſerwogen von Sturm-Winden, umgetrieben, und der Kampff zwiſchen Liebe und Verzweifflung war nicht auszuſagen. Die ſchöne Proportion, annehmliche Geſtalt, galante Aufführung, höfliche Beredſamkeit und edele Conduite des Grafen von Sommerſett verurſachten, daß ſie ihn für den vollkommenſten Cavalier, den ſie iemals geſehen, hielte; Weil ſie aber gleichwohl Sr. Gräfl. Gnaden Gegenwart beraubt leben muſte, bemühete ſie ſich, ihre Leidenſchafft zu ſtillen und die grauſamen Stürme ihres Gemüths in eine ausgeklärte und ſanffte Heiterkeit zu verwandeln. Der Kampff

gieng

gieng aber vom neuen an, und die Liebe trug den Sieg davon: Dieſerwegen ſchriebe ſie einen Brieff an den Lord, welchen er auch empfienge; und die unvermuthete Hoffnung, in ſeiner Liebe glücklich zu ſeyn, ließ ihr eine Antwort empfangen. Sie überlaß dieſelbe wohl tauſendmal, und bildete ſich bey iedweder Zeile neue Annehmlichkeiten und friſches Vergnügen ein: Bald nennete ſie ihn grauſam und unerkånntlich, bald entſchuldigte ſie ihn wieder, und tadelte ſich ſelbſten, faſſte auch endlich den Schluß, ſeiner Liebe beſtåndig zu ſeyn. Als ihr Mågdgen ihre Ausſchweiffung ſahe, hatte ſie ein rechtes Mitleiden mit ihr, und ſuchte ſie auf alle Art zu frieden zu ſtellen und ihre alte Liebes-Funcken gegen den Lord, der ſie entführet, zu erneuern; Es war aber vergeblich: Sie war wegen ſeiner groben Bezeugung ſo auf ihn erbittert, daß ihr Hochmuth, oder vielmehr die Liebe zu dem Grafen von Sommerſett alle Hoffnung einer Verſöhnung zernichtete. In kurtzer Zeit hernach kam der Graf auch würcklich nach Engelland zurück; Und als er der Mad. Barry eine Viſite gab, ſchlung ſie ihre Arme um ſeinen Halß, und ſanck vor entzückender Freude in die ſeinigen. Ehe ſie von einander ſchieden, richteten ſie ein genaues Bündniß der Freundſchafft mit einander auf, deſſen Articul mit einer befleckenden Liebe verſiegelt wurden: Nun waren ſie in Boßheit mit einander vereiniget, und der

verliebte und zärtliche Graf kunnte die wollüſtige Comœdiantin mit ſeinen brünſtigen Careſſen nachdrücklich genug befriedigen.

XXXVII.

Der Lord Cutts, und die Dame Broughton.

Ein vornehmer Ritter in Northamptonshire hatte von 18. Kindern nicht eines mehr am Leben, als dieſe Tochter, Mad. Broughton. Derſelben trug ein gewiſſer Ritter ſeine Liebe auf die geziemendſte Weiſe an; Sie wollte ihm aber ihre Gegengunſt nicht eher verwilligen noch ertheilen, es ſey denn, daß er von ihrem Vater Erlaubniß, mit ihr umzugehen, erhielte. Alſo fieng er an, auf ſolche Mittel und Vorſchläge zu dencken, dergleichen er zu ſeines Anſchlags glücklicher Ausführung für die bequemſten hielte; Immittelſt kam die Demoiſelle ſeinem Abſehen zuvor, indem ſie mit dem gantzen Handel bey ihrem Vater heraus platzete, und es mit Fleiß ſo anfienge, daß es ihr Liebſter erfahren ſollte. Es giengen wenig Tage vorbey, ſo beſtimmte der alte Ritter dem jungen Cavalier eine Zeit, da er mit ihm ſprechen wollte. Dieſer war ſo begierig, den angeſetzten Ter-

Termin abzuwarten, daß er lieber eine Stunde zu bald, als zu ſpät erſcheinen wollte. Nachdem ſie nun einige Worte und ſolche Complimenten, die der Wohlſtand und Höflichkeit mit ſich bringet, gewechſelt hatten, gab der Vater ihm zu erkennen, daß er um die Liebe, die er gegen ſeine Tochter vorgäbe, Wiſſenſchafft hätte.

Ob nun ſeine Tochter anfienge, des väterlichen Haus-Weſens überdrüßig zu werden, oder was ſonſt die Urſache dieſer guten Harmonie war, kunnte er nicht ſagen; Der Ritter aber hielte gäntzlich dafür, daß irgend ein geneigtes Geſchicke ihrer Liebe günſtig ſeyn müſte: Denn der alte Cavalier mochte die Creutz und Quer nach allen Specialien fragen, ſo fanden ſich gar wenige Hinderniſſe, und zwar ſo geringe und nichts-würdige, daß ſie gar bald geſchlichtet und aus dem Wege geräumet wurden; So erwieſe er ſich auch im Umgange nicht im geringſten verdrüßlich oder unaufgeräumt, ſondern ſein Gemüthe ſchiene ſich vielmehr allen Dingen, ſo einem Mißvergnügen gleich ſahen, ſchnurſtracks entgegen zu ſetzen, alſo, daß er bey dem Beſchluß ihrer Zuſammenkunfft ſich vernehmen ließ: Er wollte ſeinen Character und Aufführung erſt ein klein wenig unterſuchen, wie auch ſein Weib vorhero wegen dieſes Ehe-Bündniſſes zu Rathe ziehen, die auch mit Antheil an ihres Kindes Ausſtattung hätte, nach dieſen wollte er ihm binnen wenig Tagen

wiſſen laſſen, ob ihm durch der Eltern Wille vergönnet ſey, ſeine Addreſſe bey ihrer Tochter zu continuiren. Hierbey muſte es der junge Ritter bewenden laſſen, und durffte er keinen Schritt mehr fortſetzen, biß ihm von dem Oraculo ihres Willens Freyheit zuerkannt worden: Alſo lebte er gleichſam in einem Exilio, biß der Alte die Sache überlegt hatte; Es währete aber nicht lange, ſo erhielte er die angenehme Bothſchafft, daß der Ritter mit ihm zu ſprechen begehrte. Dieſemnach gieng er hin, zu vernehmen, was das Schickſal über ihn beſchloſſen hätte, und wurde mit der gröſſeſten Hochachtung und Liebes-Bezeigung empfangen: Und gleichwie man insgemein die Augen für einen Spiegel und Verräther des Hertzens zu halten pfleget: Alſo vermeynte er ſich nach dieſen Anmerckungen auſſer aller Gefahr zu ſeyn; Er erhielte auch würcklich die gütigſte Einladung in dieſen Worten: **Mein Herr, ich habe die Sache unterſuchet, und euch holen laſſen, euch zu vermelden, daß ich in allen Stücken mit euch zufrieden bin, und ihr in meinem Hauſe allezeit willkommen ſeyn ſollet, ihr möget euch einſtellen, ſo offt es euch beliebet; Wenn ich nicht zu Hauſe bin, wird euch mein Weib eben ſo höflich begegnen; Und wenn meine Tochter und ihr des Handels einig geworden, laſſet mich ſolches**

nur wiſſen, ſo will ich alſobald auch zur Vollziehung eurer Heyrath ſchreiten.

Er lud auch zu gleicher Zeit den jungen Ritter zur Mahlzeit, und begegnete ihm überaus gütig und höflich; Die Mahlzeit war delicat und anſehnlich, und die Bezeigungen gegen ihn höflich und liebreich: Und wenn er auch mit dem Hertzog Humphrey hätte Taffel halten ſollen, ſo würde er doch, weil ſeine Liebſte die dritte Perſon ausmachte, mit keinem Cardinal, der mitten im Centro 40. wohlgefüllter Schüſſeln ſitzet, und mit denen Anweiſungen des berühmteſten Epicurers verſehen iſt, getauſchet, noch vergnügter geſpeiſet haben. Die trefflichſte Raritäten hätten ihn zu keiner Unmäßigkeit anreitzen können, weil ſeine Augen an der jungen Schönheit, die ſo lebhafft als der Frühling ausſahe, ohne Unterlaß gleichſam angeheფtet waren: Denn, gleichwie man die Hitze der Sonnen um ſo viel deſto nachdrücklicher empfindet, ie näher man derſelben kömmet; Alſo ſchienen ihm ihre Annehmlichkeiten ſo vollkommen und ungemein zu ſeyn, daß er an ſeiner Liebe unmöglich etwas auszuſetzen fande. So bald die Mahlzeit geendiget, und ein kleines Geſpräch gehalten war, wurden die zween Liebhaber allein im Zimmer gelaſſen; Dahero betrachtete er bey ſich ſelbſten, ob ſolches von ohngefehr oder mit Fleiß geſchehen müſſe; Der Eindruck, den ihre Artigkeiten bey ihm gemachet, ſuſpendirten ſein

Urtheil eine Weile; Weil ihm aber kein Eintrag geſchahe, ſuchte er perſönlich Addreſſe bey ſeiner Liebſten, und gab ihr mit der gröſſeſten Ernſthafftigkeit zu erkennen, wie weit ſich ihr Herr Vater und er mit einander verglichen hätten. Sie ließ ſich vernehmen: **Nachdem es meinem Vater gefallen hat, demſelben einen Zutritt zu verſtatten; So habe ich keine Urſach, ihnen unſer Haus zu verbiethen, und werde, ſo offt ich nicht auſſerhalb bin, mich dero Converſation niemals entziehen.**

Der Ritter fande ein unausſprechliches Vergnügen in ihrem Umgange: Denn ſie beſaß nicht nur einen fertigen Verſtand, ſondern auch ein reiffes Judicium. Die Sonne war derhalben dem Tage nicht ſo beſtändig, als er ihr war: Er kunnte keinen Tag leben, wenn er ihr nicht einige Stunden wiedmen ſollen; Und dasjenige, welches das Vergnügen und die Zufriedenheit ſeiner Viſiten verdoppelte, war ihrer Mutter Willfährigkeit, indem ſie ihr alle Freyheit, die junge Weibes-Bilder nur verlangen können, einräumte; Ja, was das gröſſeſte Zeichen ihrer Gütigkeit war, ſo ſchiene ſie ungehalten zu ſeyn, daß er nicht kühnlich fordere, was ihr Haus mit ſich brächte, und ſie tractirte ihn gemeiniglich beſſer, als ers verlangte. Wegen ſo unzehlicher Freundſchaffts-Bezeugungen und glücklicher Proben hegete er nicht den geringſten Zweiffel

oder

oder Argwohn, ſondern hoffete die junge Schönheit durch eine ſtille und ſtandhaffte Liebe zu einem unverbrüchlichen Bündniß und einer getreuen Gegenliebe zu bewegen.

Um dieſe Zeit erhielte er einen Brief, worinnen er benachrichtiget wurde, daß, weil er auf ſo glücklichen Freyers-Füſſen gienge, er ſich der Liebe des jungen Frauenzimmers, ſo geſchwind, als möglich, verſichern ſollete: Denn ihre Mutter wäre ein rechter Wetter-Hahn in ihrem Gemüthe, und insgemein von einem unausſöhnlichen Naturel, wenn ihr die Lauß über die Leber lieffe. Der Ritter wurde über deſſen Empfang nicht ein klein wenig verwirret: Und weil er beſorgte, es dürffte vielleicht nur allzuwahr ſeyn; So unterſtunde er ſich eben nicht, ſolches gäntzlich in Wind zu ſchlagen; Es ereignete ſich aber eben des folgenden Tages eine ſehr bequeme Gelegenheit darzu, und Madem. Broughton verſprach ihm die Ehe. Er gedachte, ſie wären nun bereits ſo gut als vermählet, ſo richtig lieffen alle Sachen in ihrer Ordnung; biß um 4. Uhr deſſelben Tages, um welche Zeit er gemeiniglich ſeiner Liebſten aufwartete, ſich das Blätgen wandte. Er wurde gewöhnlicher Maſſen eingelaſſen, und verſahe ſich gleicher Freyheit des Zutrittes, womit er zeithero beglücket worden; So bald er aber ſeiner vermeynten Liebſten ihrer Mutter ſein gewöhnliches Compliment machte, verſpührte er nichts als Finſterniß

und

und Mißvergnügen in ihrem Angeſichte, welches einige Beſtürtzung in ihm erregte. Zwar hatte er Zeit ſich zu erholen: Denn es befande ſich einer von der Mutter ihren Anverwandten mit in Geſellſchafft; Er befande ſich aber eben ſolcherwegen vorietzo nicht im Stande, um die Urſachen dieſer ſeltzamen Entſtellung zu fragen, ſondern befand für gut, die Sache ruhen zu laſſen, biß ihm des Freundes Abweſenheit Anlaß geben würde, den Grund dieſer kaltſinnigen Empfatzung zu unterſuchen. Mittlerweile ſahe der Ritter und die Demoiſelle einander recht ſehnlich an; Doch erſtreckte ſich ihre Glückſeligkeit nicht weiter, als auf den Gebrauch ihrer Augen: Denn er hatte, in Betrachtung der unordentlichen Geberdung ihrer Mutter, eine ſo gefährliche Sache gewaget, daß er ſie, auf Engliſche Art, gegrüſſet oder geküſſet, ungeachtet ſie ihm die Ehe verſprochen, als wenn er die ſchönſte Blume, ſo irgends Egypten hervorbringet, in dem Angeſichte eines Crocodils abbrechen wollen. Die Demoiſelle, die ſchon merckte, wie viel es geſchlagen, und ein tiefferes Einſehen in ihrer Mutter Gemüth hatte, als er, verlangte demnach mit ihr zu reden: Alſo begaben ſie ſich in der Mutter Kammer, und lieſſen ihn nebſt dem Anverwandten in der Stube; Immittelſt wunderte er ſich bald zu tode, was ſie doch für eine Politique mit einander auslegen müſten; Aber zu ſeiner gröſſeſten Beſtürtzung kam die Mutter

ter ohne Tochter zurück. Es währete nicht lange, ſo nahm der Vetter ſeinen Abſchied; Alsdenn halff ſie ihm gar ſäuberlich aus dem Traum, und zwar auf eine ſolche Weiſe, daß er gäntzlich dafür hielte, es ſey ſchwerlich der geringſte Kerl iemals ſo gering-ſchätzig tractiret worden: Denn, damit er ſich nicht vielleicht in ſeinen Gedancken betrügen, und der Mutter eine unrechte Meynung auf bürden möchte, welche man für eine falſche Auflage oder ungegrün-deten Argwohn auslegen dürffte, fieng er an, mit aller Submiſſion, nach der Urſache ihres Mißver-gnügens zu forſchen; da ſie ihn aber alsbald mit einem ergrimmten Blick alſo anſchnautzte: **Mein Monſieur, was habt ihr hier zu ſchaffen? Warum geht ihr nicht aus meinem Hau-ſe hinweg? Ich bedarff ſolcher Gäſte gar nicht!**

Dieſes war ihr erſtes Compliment, welches ihn ſo beſtürtzt machte, daß er eine gute Weile nicht reden kunnte; Und wäre mancher an ſeiner Stelle geweſen, und ſolchergeſtalt auf ihn loßgeſtürmet worden, ſo iſt kein Zweiffel, er würde ſich für Entſe-tzen in eine Saltz-Säule verwandelt haben, und wenn er auch der politeſte Menſch von der Welt geweſen wäre: Denn, ungeachtet ſeiner langmü-thig-bezeigten Höflichkeit, fieng ſie wieder an: **Packt euch aus meinem Hauſe, ihr ver-drüßlicher Kerl! Denn wenn ihr gleich**

auf-

auflauret biß um Mitternacht, ſo werdet ihr meine Tochter nicht zu ſehen bekommen. Hier bemühete ſich der Ritter, ſie ein wenig zu begütigen, und vermeldete ihr, was maſſen, ſeines Erachtens, dieſes ein gar unzeitiges Expoſtuliren wäre, ſintemal ihm ihre Tochter allbereit die Ehe verſprochen, ihm auch von ihr und ihrem Manne zeithero der Zutritt verſtattet, und er von beyden encouragiret worden, um dieſes Verſprechen anzuhalten; Allein ſie wollte in ihrem Geſpräche nicht ein Haar breit nachgeben, ſondern fuhr auf dieſe Weiſe fort: Ich bitte euch darum, ſagt mir hiervon nichts! Ihr habt weder Theil noch Recht an ihr, und ich frage nicht einen Pfifferling nach euerm Verſprechen; Sondern ihr traget den Teufel ſtatt einer Zunge im Maul, und habt mir mein Kind betrogen und verführet! Denn mein Mann hat mich wohl 3. Jahre careſſiret, ehe er mir dieſe Frage zugemuthet.

Der Ritter erſchrack über ihren abgeſchmackten Miſchmaſch, und bath, ſie möchte ihm zu reden erlauben; Er ſtellte ihr auch vor, daß, wenn iemand ihr Kind hinter das Licht geführet, welches er doch nicht glauben könnte, es keine andere Seele, als ihr Mann und ſie ſelbſten, geweſen ſeyn müſte: maſſen er ihr niemals perſönlich ſeine Liebe zu verſtehen gegeben,

geben, biß er ihre einmüthige Vergünſtigung, und zwar ohne alle Schwierigkeit, erhalten; Er hielte ihr gleichfalls vor, daß, weil er ihrer Tochter Einwilligung ſo bald erlanget, ſolches eben das gröſſeſte Argument ſeiner Liebe gegen ſie ſey, und nähm ihm nur Wunder, wie ſie ſo ungehalten seyn könnte, da es doch der Haupt-Zweck geweſen wäre, weßwegen ihr Mann und ſie ihm Freyheit mit ihr umzugehen verſtattet; und hielte er dafür, man könne einem Frauenzimmer in 3. Wochen ſo viel vorſchwatzen, als ihr Mann in dem drey-jährigen Umgang, deſſen ſie Erwehnung gethan, thun können; Allein ihr Gemüth wurde immer ungehobelter und ſtürmiſcher. Endlich fragte er ſie: Sie ſollte ihm doch nur die geringſte Raiſon geben, warum ſie ihm ſo ungeſchliffen begegnete? Ob er einigen Fehler begangen, oder ob ſie etwas malhonnettes von ihm gehöret hätte? Wenn ſie ihm aber keine Urſache anzeigen könnte, ſo müſte ſie auch keine haben: ſie maſſe ſich alſo einer abſoluten verächtlichen Gewalt an; und wenn er ihrem Manne ſo viel gute Worte gäbe, ſo zweiffle er nicht, derſelbe würde ihm doch eine Urſache ſolcher üblen Tractamenten zu erkennen geben; Allein, als er vom Manne ſagte, ſchiene ſie ihn deßwegen noch mehr höhniſch zu halten, und ſagte überaus hochmüthig zu ihm: **Ihr betrügt euch gar ſehr, wenn ihr auf dieſe Weiſe was zu erhalten gedencket:**

cket: Denn ich will Macht über meine Tochter haben: Drum ſtehet nur nicht länger hier, ihr Wäſcher, ſondern packet euch aus meinem Hauſe! Hierauf machte er ihr einen Bückling, und nahm ſeinen Abſchied; Allein ihre Erbitterung war ſo groß, daß ſie ihr nicht verſtattete, ihm höflich zu dancken: Und der Ritter war ein ſolcher närriſcher Phantaſt, daß er alsbald nach Hauſe gieng, und ſich in einem von ſeinen Fiſch-Teichen erſäuffete.

Dieſes üble Verfahren der Alten gegen der Demoiſelle Liebſten bekümmerte ſie nicht wenig; Und als ſie die traurige Zeitung erhielte, in was für einem ſeltzamen Löſch-Troge der verliebte Ritter ſeine Flammen abgekühlet hatte, wurde ſie melancholiſch und raſend; Jedoch halff ihr die Erfahrenheit unterſchiedlicher Medicorum wiederum zurechte; Da ſie ihrer Mutter üblen Humeur, daß ſie dieſelbe eines Liebſten beraubet, dem ſie ihr gantzes Hertz eingeräumet gehabt, aufs höchſte ahnte. Ihre Unglückſeligkeit vollkommen zu machen, faſſete ſie den Schluß, niemals zu heyrathen, ſondern ihre Ehre und Tugend dem Erſten, der ihr gefiele, und ihr dieſe Gewiſſens-Frage proponirte, aufzuopffern. Nicht lange hernach reiſete der Lord Cutts dieſen Weg nach Cheſter, von wannen er ſeiner Charge halber folgends nach Irrland gehen wollte; Da trug ſichs zu, daß er in dieſes Ritters

Hauſe zu liegen kam; Und als er ſeine galante Tochter ſahe, verzögerte ihre Gegenwart ſeine Angelegenheit eine gute Weile, biß er ſeine Intrigue ſo weit gekartet, daß er der Demoiſelle Verwilligung erhielte, mit ihm zu reiſen. Dieſemnach entführte er ſie, und war ſeiner annehmlichen Schönen ſo ſehr ergeben, daß, als er zwey Jahr über Meer und irgendswo ohne ihre Geſellſchafft war, ihm der Ort unerträglich fiel; Und keine Curioſité, weder der Kunſt noch Natur, kunnte ihm einiges Vergnügen erwecken. Der herrliche Proſpect des Landes, welcher in allen Stücken einen lebhafften Frühling vorſtellte, ſchiene ihm eine förchterliche und rauhe Wüſteney zu ſeyn: Die ſchönſten Städte waren für ihn Einöden: Und die Kunſt-gezierte Gärten kamen ihm als ſo viele Dorn-Hecken vor. Er war einem verrückten See-Manne gleich, der ohne Compaſs herum kreutzet: Denn er kunnte nicht ſagen, was für einen Weg er ohne ihre Converſation nehmen ſollte. Als er aber zuletzt dieſer ſeiner delicateſten Maitreſſe biß zum Eckel überdrüßig war, gab er ihr den Lauff-Zettel, nebſt einer geringen Penſion jährlichen von 50. Pfunden. Alſo hielte ſie ſich drey Jahr zu Athlone auf; als ſie aber von dar Anno 1705. wieder hinüber nach England kam, wurde ſie im 24ſten Jahr ihres Alters in die Irländiſche See geſtürtzet.

Dieſem unglückſeligen Verhängniſſe hätte ſie vielleicht entgehen können, wenn ſie nach des Lord Cutts Verſtoſſung mit dem guten Glücke, welches ſie begleitete, zufrieden geweſen: Denn, weil ſie der Gouverneur von Athlone bloß ihrer ausbündigen Schönheit wegen zur Ehe nahm, hätte ſie ihre rückſtändige Lebens-Zeit gar glücklich daſelbſt zubringen mögen; Allein, da ein Frantzöſiſcher Obriſter öffters bey dem Gouverneur zu Gaſte blieb, gaben ihm dieſe vielfältigen Zuſammenkünffte Gelegenheit, einen freyen Umgang mit ſeinem Weibe zu pflegen. Der Obriſte, deſſen Neigung iederzeit verliebt waren, verſpührte der Dame ihre Schwachheiten zu rechter Zeit, und wuſte die Veſtung an demjenigen Orte anzugreiffen, wo ſie ihm den wenigſten Widerſtand thun kunnte: Zu dieſem Ende bediente er ſich aller Gelegenheiten, ſeine Perſon bey ihr einzuſchmeicheln; er that es auch mit ſolcher Liſt und Verſchlagenheit, daß ſeine ſpitzfindige Bezauberungen ihr Hertz bald gewannen, und dieſelbe zu einer Sclavin ſeiner unzüchtigen Begierden machten.

Die ungemeine Hochachtung und tieffe Ehren-Bezeigungen, die der Obriſte ſeiner Geliebten täglich abſtattete, wurden von einem Irländiſchen Capitain, von eben demſelben Regiment, fleißig remarquiret, als welcher ſich gleichfalls in dieſer Damen Schönheit verliebet hatte, und ſich ſelbſt

Hoff-

Hoffnung auf denjenigen glücklichen Sieg mach-te, welchen ihm anietzo des Obriſten Galanterie und höfliche Bedienung geraubet zu haben ſchiene: Dieſes flammete ihn zu einer Rache an, worzu ihm ſeine Gemeinſchafft und Vertraulichkeit mit dem Gouverneur einiger maſſen Gelegenheit an die Hand gab: Denn als er eines Tages mit dem Gouverneur allein in ſeinem Cabinet war, nahm er ſich Gelegenheit, dem Gouverneur zu vermelden, was maſſen er nie ſähe, daß der Obriſte in einer Schlacht viel ausrichtete, ſondern ſeines Wiſſens nur in denen Scharmützeln mit ſchönem Frauenzimmer am glücklichſten wäre. Was ſa-get ihr? redete ihn der Gouverneur an, Iſt der Obriſte ein ſo groſſer Artiſt in Lie-bes-Affairen? Ja, Herr Gouverneur, ſagte der Hauptmann, und er hat Einbildung genug, eine Nonne in Verſuchung zu führen, wenn ſeine Bruſt einmal von der Hitze der Liebe und des Verlangens ent-zündet iſt. Ihr dürfftet mich eyferſüch-tig machen, ſagte der Gouverneur, woferne ich nicht glaubte, daß ihr euch in ſeinem Character betrogen fändet: Ich habe vielmals ſeine vertrauliche Freyheit mit meinem Weibe beobachtet, niemals aber einiges Mißtrauen auf ſeine Ehre und Honneteté geſetzet. Da ſey der Himmel

vor! erwiederte der Capitain: Wer wollte zweiffeln, daß dero Liebſte ſo tugendhafft, keuſch und unbefleckt ſey, als der neu-gefallene Schnee und die reinſte Quelle; Alleine wenn jener eine Weile auf der Erden gelegen, wird er von einem ieglichen gemeinen Fuß zertreten; und dieſer ihr Waſſer, welche dem Urſprung nach zwar lauter ſind, flieſſen öffters in kothige Gräben, und verwandeln ſich endlich, durch Vereinigung mit unflätiger Nachbarſchafft, in ſchlammigte Pfitzen und trübe Ströhme. Ich will ſagen, gnädiger Herr! der Teuffel verſuchte Evam, und ſie ließ ſich verführen. Alleine ob ich zwar glaube, daß der Obriſte in ſeinen Verſuchungen ein Teuffel ſeyn mag; ſo hoffe ich doch, dero Liebſte werde in ihrer Gefälligkeit niemals eine Evam abgeben. Dieſer Diſcours entzündete des Gouverneurs Bruſt mit Eyferſucht und Argwohn; Und deſto mehr Oel in ſeine Flammen zu gieſſen, geſchahe es, daß er von ohngefehr zum Fenſter hinaus ſahe, und den Obriſten und ſein Weib erblickete, welche mit einander im Garten herum ſpatzierten und einander bey den Händen führeten, biß ſie ſich mit einander in ein Luſt-Hauß hinein begaben, woſelbſt er ſie in ipſo Actu Adulterii er-

erdappte: Worauf er ſie denn alsbald von ſich jagte, da ſie zuſehen mochte, wie ſie in der Welt weiter fortkäme.

XXXVIII.

Der ſchöne Seymour und Madame Danvers.

In der Stadt Bath in Somerſetshire wohnte Herr Jonathan Danvers, ein Baronet, der jährlich über 5000. Pfund Einkünffte hatte. Dieſer befande ſich eines Tages nebſt unterſchiedlichen andern Herren, die ſeine tägliche Compagnons bey ſeinen Ergötzlichkeiten auf dem Lande waren, auf dem Felde; Da entdeckte ſich ſeinem Falconier ein groſſer Reiger im Flug; Worauf der Baronet ihm alsbald befohle, die Courage ſeines Falckens zu prüfen, ob er einen ſo tapffermüthigen Feind anfallen würde. Nachdem ſie ſich nun, zum gröſten Vergnügen der Zuſchauer, etlichemal mit einander in der Lufft herum gedrehet hatten, wuſte man nicht, welcher unter beyden den Sieg darvon tragen würde; Biß endlich der Falcke über den tapffern Widerſtand ſeines halsſtarrigen Gegners ungedultig wurde, ſeine Stärcke verdoppelte, und den Reiger zur Erden ſchlug; Da ſie denn mit einander

in einen Garten fielen, der dem Herrn Bennet, einem Landſaſſen von einem ziemlich guten Vermögen, welcher 2. biß 3. Engliſche Meilen von obbeſagter Stadt wohnete, angehörte: Weßwegen ſie alle darauf zueileten, um dem Falcken zu Hülffe zu kommen, und ihr erjagtes Wildpret zu erhaſchen. Als der Herr Bennet vernahm, daß der Baronet nebſt unterſchiedlichen andern Herren ſich in ſeinen Garten begeben hätte, folgte er ihnen alſofort nach, und traff ſie gleich an, als ſie den Reiger zwar lebendig, iedoch entkräfftet, aufhuben. Die gantze Compagnie lobte den Muth und die Stärcke des Falckens höchlich, worüber der Baronet ſehr vergnügt zu ſeyn ſchiene, welcher in des Herrn Bennets Behauſung eingeladen, und daſelbſt gar stattlich tractiret wurde; Und weil er allda dieſes Herrn Tochter zuerſt ſahe, præſentirte er derſelben mit allen Bezeigungen einer vollkommenen Hochachtung und Gütigkeit den Reiger, welchen ſie mit gleichmäßigem Reſpect und Höflichkeit annahm.

Nun war dieſe Demoiſelle, bey welcher Tugend und Schönheit in einem gleich-hohen Grad ſtunde, durch Conſens und Genehmhaltung ihres Herrn Vaters, mit Herrn Miles Middleton verlobet, welches ein Herr von ohngefehr 600. Pfund jährlicher Einkünfften war, der in einem benachbarten Dorffe wohnte: Es war derſelbe ohnlängſt von ſeinen Reiſen aus Spanien, Portugall und Ita-

Italien zurück gekommen, und verlangte keine andere Ruhe ſeiner zukünfftigen Glückſeligkeit, als die er in denen zarten Armen der ſchönen Tochter des Herrn Bennets antreffen würde. Nachdem der Baronet ſich gegen ihren Vater für die genereuſe Aufnahme und herrliche Bewirthung aufs höflichſte bedancket hatte, nahm er ſeinen Abſchied, und invitirte ihn nach Bath in ſeine Behauſung, mit Vermelden, daß, weil ihn ein ſo erwünſchter Zufall mit ſeiner Bekanntſchafft beglücket, er alle Gelegenheit, ſolche fortzuſetzen, in Obacht nehmen wollte, er hoffe auch, gleichwie ſie ſo nahe Nachbarn wären, alſo würden ſie, der Freundſchafft und Converſation nach, einander nicht länger als Fremde anſehen. Herr Bennet verſprach, ihm binnen wenig Tagen aufzuwarten. Weil nun der Abend herbey kam, ſchiede die Aſſemblé von einander, und der Baronet begab ſich nach Hauß. So bald er ſich allein befande, fieng er in dem Audienz-Cabinet der Gedancken an, denen Schönheiten der Mademoiſelle Bennet tiefſinnig nachzudencken: Der galante und wohlgeſetzte Leib, und die fürtreffliche Vollkommenheiten ihres Gemüths hatten nunmehro einen ſo hefftigen Sturm und tieffen Eindruck in ſeinem Hertzen gemachet, daß ſein Blut, welches ein Alter von 60. Wintern faſt allbereit in Eiß verwandelt, warm und muthwillig wurde: Es wallete in denen Adern,

der Pulß ſchlug hurtig, und alle Theile erwieſen ſich friſch, munter und lebhafft. So gewaltſam iſt der hefftige Trieb der Liebe!

Ohngefehr eine Woche hernach ſtattete Herr Bennet ſeine Schuldigkeit bey dem Baronet ab, der ihn mit allem erdencklichen Reſpect und Freundſchaffts-Bezeigungen aufnahm; Und nachdem dieſer ihn mit einer überaus köſtlichen Mahlzeit bewirthet hatte, fieng er, der Baronet, nach einem angenehmen Diſcours von dem groſſen und mancherley Vortheil einer wahren und aufrichtigen Freundſchafft, eine vortreffliche Lob-Rede von der Liebe an, worinnen er die Glückſeligkeit des Eheſtandes über die Sorge und Einſamkeit eines eintzelen Lebens nicht gnugſam zu erheben wuſte; Worinnen ihm denn Herr Bennet alſofort beypflichtete, ſagende: Ich wundre mich gar ſehr, daß eine Perſon ihres Standes, welcher nichts mangelt, was ſie vollkommen glücklich machen kan, die Vergnüglichkeiten des Eheſtandes, die ſie ſo nachdrücklich heraus geſtrichen, noch niemals gekoſtet habe? Des Baronets Gegenrede war: Unter allen Schönheiten dieſer Nation hab ich nur eine eintzige geſehen, welche unvergleichliche Creatur meiner Neigungen würdig iſt. So ſagen ſie mir doch, erwiederte Herr Bennet, was war

denn

denn vermögend, das edle Deſſein in dero Liebe zu hintertreiben? Dieſe Frage, verſatzte der Baronet, können ſie am beſten beantworten. Es iſt ihre Tochter, die ich liebe: Sie allein iſt der Gegenſtand meiner Neigungen: zu deren Füſſen ich mich, nebſt allen Ehren-Tituln und Glücks-Gütern, über die ich ein Herr bin, werffen wollte, wenn ich nur den Nahmen ihres Ehe-Mannes erlangen könnte, welcher mir herrlicher und ſchätzbarer seyn würde, als aller Purpur derer Groſſen in der Welt, oder die funckelnde Diamanten der Morgenländiſchen Monarchen. Herr Bennet verwunderte ſich nicht ein klein wenig, als er den Baronet ſeine Tochter mit einer ſo inbrünſtigen Neigung herausſtreichen hörte, und wuſte anfangs nicht gleich, was er für Antwort darauf ertheilen ſollte. Der Ehrgeitz, ſeine Tochter als eines Baronets Liebſte zu ſehen, und die Treubrüchigkeit, ohne welche ſolches nicht geſchehen kunnte, erregten zwey unterſchiedene Leidenſchafften in ſeiner Bruſt, und verwirreten ſeine Gedancken dermaſſen, daß der Baronet den Streit und Unordnung ſeines Gemüths aus ſeinem confuſen Angeſicht und tieffen Stillſchweigen leichtlich abnehmen kunnte; Jedoch, nachdem er ſich endlich wiederum ein wenig erholet, gab er ihm

folgende Antwort: Hoch-Wohlgebohrner Herr Baronet, dero ungemeine Gütigkeit und das edle Anerbiethen, ſo ſie meiner Tochter zu thun geruhen, iſt meiner Familie eine ſo groſſe Ehre, daß ich, weil mir meine eigene gar zu ſchlechte Verdienſte mehr als zu wohl bekannt ſind, ſolche mit nicht geringerer Freude und Zufriedenheit annehmen kan, als ein Gefangener ſeine Freyheit, oder ein zum Tod verurtheilter eine gnädige Pardon und Loßſprechung.

Den nächſten Tag darauf gab der Baronet dem Herrn Bennet wieder eine Viſite: Er machte ſeine erſte Addreſſe an die Tochter; Welche aber, weil ihr der Vater die gütige Erklärung des Herrn Danvers, nebſt deſſen ſonderbarem Reſpect gegen ſie, bereits bekannt gemacht hatte, ihn auf eine Art empfienge, die mehr ihre Ehrerbiethigkeit und Hochachtung gegen ſeinen Stand, als einiges Vergnügen, das ſie aus der Bedienung eines Liebſten ſchöpffte, zu erkennen gab; Nichts deſtoweniger ſatzte der Baronet ſeine Liebe ſo beherzt fort, daß er in kurtzer Zeit den Vater völlig auf ſeine Seite brachte, und würde nicht weniger über der Tochter ihre Neigungen den Meiſter geſpielet haben, woferne ihre bereits geſchehene Verbindung mit Herr Middleton den Sieg ſeiner Flammen

nicht

nicht gehemmet hätte. Sie war gäntzlich entſchloſſen, daß keine Macht noch Gewalt fähig ſeyn ſollte, das heilige Band, wordurch ſie feſtiglich mit einander verknüpffet wären, aufzulöſen: So ſollten auch alle dieſe leeren Titul und Ehren-Bezeigungen, die man vor ihre Füſſe geleget, ihr Hertz zu keiner Verrätherey anreitzen, oder ſo viel Gewalt über ſie haben, denjenigen zu verlaſſen, deme ſie einmal ewige Beſtändigkeit und Treue angelobet hätte. Mademoiſelle Bennet that dem Herrn Middleton die unangenehme Zeitung, daß der Baronet Danvers ſein Rival wäre, und gleiche Prætenſion an ſie machte, bald zu wiſſen; welche er mit einem unerſchrockenen Muth annahm, ihr berichtende: Gleichwie keine Perſon, von was für Stande ſolche auch ſeyn möchte, einige Verſuchung auf ihre Tugend wagen dürffte; Alſo wäre er wohl verſichert, jener würde eine kaltſinnige Aufnahme in ihren Neigungen finden: Und weil ihr die Ehre und Gerechtigkeit ſeiner Sache am beſten bekannt ſeye; So wäre ſie die geſchickteſte Perſon, ſein Recht zu entſcheiden, welches der Baronet Danvers, mit mehr Verrätherey als Galanterie, zu untertreten ſuchete. Mademoiſelle Bennet gab alſo mit wiederholten Betheuerungen neue Verſicherung eines beſtändigen

gen und getreuen Hertzens, welches weder alle Verreitzungen der Ehre, noch übergüldete Verheiſſungen eines mit Untreu verderbten Bündniſſes, zur Leichtſinnigkeit zu verleiten fähig seyn ſollten.

Aber ach! welches Hertz iſt ſo Stahl-feſt, daß Ehr- und Geld-Geitz keine Impreſſion in daſſelbe machen könne? Und Liebe zerſchmeltzet vielmals die ſpröteſte und ſtrengſte Tugend, welche, wenn ſie einmal weich gemacht iſt, den Eindruck von denenjenigen Laſtern leichtlich annimmet, die man anfangs ſo keck verachtet und verabſcheuet. Dieſes traff auch bey der ſchönen, aber wanckelmüthigen Mademoiſelle Bennet ein: Die gegenwärtige Reitzung mit Reichthum und Ehre wurde ihr, nebſt dem herrlichen Gefolge einer zukünfftigen Glückſeligkeit, ſo offt vorgeſtellet, biß ihre feſte Reſolution von dem köſtlichen Blendwerck endlich wanckend gemacht wurde, und ſie lieber das Alter und Unvermögen eines Podagraiſchen Baroneten, als die muntere Jugend und Lebhafftigkeit ihres vorigen Liebſten erwählete; Kurtz: Die unverdroſſene Addreſſen des Baroneten, nebſt denen nachdrücklichen Befehlen ihres Vaters, behielten zuletzt das Feld; Und Herr Bennet conſentirte in die Heyrath, welche nach einem Monate zu Bath, mit aller Magnificenz und Splendeur einer genereuſen Freygebigkeit, vollzogen wurde. Es hatte nicht lange Anſtand, ſo wurde

dem Herrn Middleton dieſe unglückliche Poſt und ohnfehlbare Bekräfftigung ſeines widerwärtigen Zuſtandes, in welchen ihn die treuloſe Mademoiſelle Bennet, die wir nunmehro Madame Danvers nennen wollen, geſetzt hatte, hinterbracht; Und dieſes gieng ihm ſo nahe, daß er alsbald in eine tieffe Melancholie verfiele, die unterſchiedene Monate anhielte, und ihm eine Schwindſucht zuzoge; Weil nun ſeine Freunde dieſe Gefahr wahrnahmen, riethen ſie ihm, die Lufft zu verändern und nach Oxford zu reiſen, woſelbſt wir ihn der Sorgfalt derer erfahrenſten und gelehrteſten Medicorum überlaſſen, indem wir wieder zur Madame Danvers zurücke kehren wollen, welche ſich nunmehro mit der Vollkommenheit derjenigen Glückſeligkeiten, wornach ſie geſtrebet, umgeben ſahe.

Sie lebete mit ihrem Baronet zu Bath, und, allem Anſehen nach, waren noch nie keine Ehleute glücklicher geweſen, als der Herr Danvers in denen Umarmungen ſeiner Gemahlin, und ſie in der Liebe und Verpflegung ihres Mannes; Aber ach! das ſchönſte Gemählde hat ſeine Schattirung, und der helleſte Tag wird mit einer finſtern und traurigen Nacht umhüllet: Madame Danvers hatte nicht über 9. Monate im Ehſtand gelebet, ſo wurde ſie blaß und verbleichend: Die friſche Roſen auf ihren belebten Wangen verwelcketen, und die

klei-

kleinen Cupidines, die zuvor in ihren munteren Augen ſo lieblich tantzeten, hatten ſich unſichtbar gemacht: Ihre Stirne war mit finſtern Wolcken der Traurigkeit benebelt, und alle ihre Handlungen und Diſcourſe gaben die Empfindlichkeit eines bekümmerten und mißvergnügten Gemüths zu erkennen: Ihre Converſation hatte dasjenige Weſen und Lebhafftigkeit, weßwegen ſie vormals ſo ſehr bewundert wurde, nunmehro verlohren, und alle ihre Zeit ſahe man ſie in einſamer Verſperrung ihres Cabinets, oder einer ſchattigten Abſonderung in dem abgelegenſten Winckel ihres Gartens, zubringen, allwo ſie ihre verdrüßliche Stunden mit Seufftzen verzehrete, und denen weit glückſeligern Vögeln die Bitterkeit ihres Schickſals klagte, als welche, von der Tyranney derer menſchlichen Geſetze befreyet, ſich ſelbſten alle Jahre ihre eigene Geſellen erkieſen, und in ſüſſer Vergnüglichkeit, ohne iemandes Einreden oder Verſtöhrung, mit einander ſchnäbeln könnten. Der Baronet Danvers empfande ſich aufs ſchmertzlichſte gerühret, daß er ſein beliebtes Original ſo ſchrecklich verändert ſehen ſollte: Er bemühete ſich, mit allen zärtlichſten Ausdrückungen der Liebe und Leutſeligkeit die Kümmerniſſen, welche ihr Gemüth beſeſſen, zu vertreiben; Aber alles vergeblich: Das Alter hatte ihn zu einen unvermögenden Medicum gemachet, und die Natur verſagte ſeiner Perſon dasjenige

Le-

Lebens-Elixir, welches die Sehnſucht einer jungen und feurigen Dame zu curiren allein fähig. Als aber dennoch ſowohl ſie, als Herr Middleton, wiederum zu voriger Geſundheit gelanget, begab ſich dieſer nach Bath, allwo er alle Gelegenheiten abpaſſete, daß er ſie zu ſehen bekommen möchte; Und dieſes machte er auch in kurtzem werckſtellig: Denn, weil er vernahm, daß Madame Danvers fleißig in die Cathedral-Kirche dieſer Stadt zu gehen pflegte, verrichtete er beſtändig ſeine Andacht daſelbſten, und ſpähete ſie endlich in einem Stuhl aus, wo ſie auf den Knien lag; Weil er nun weder ihren Mann, noch einigen von ihren Bedienten um ſie herum gewahr werden kunnte, gieng er hin und kniete neben ſie nieder. Es iſt ohnſchwer zu erachten, zu was für einer Heiligin ſein Gebeth gerichtet geweſen, und worinnen der Inhalt ſeines Bittens beſtanden ſeyn muß. Die Dame entfärbte ſich entſetzlich, als ſie ihren vorigen Liebſten ſo nahe neben ſich ſahe, und befahl ihm mitten in ſeinem Diſcours, er möchte an ſich halten, und den folgenden Tag præciſe um 4. Uhr wieder allda erſcheinen. Herr Middleton ſtunde inzwiſchen alle Arten der Marter aus, wormit ihm die Vielfältigkeit ſeiner Gedancken nur zu foltern vermögend war: Bißweilen beſtraffte er ihre an ihm verübte Treuloſigkeit, welche ihn nichts als Verachtung und Abſcheu erwarten ließ; Und alsbald,

bald, wenn er ihre ehemalige Leichtſinnigkeit betrachtete, gab es ihm wieder Hoffnung, ſie dürffte dem Baronet vielleicht auch nicht beſſer Farbe halten, deſſen kalte und ohnmächtige Umarmungen denen brennenden Begierden einer jungen Schönheit ohnedem kein Genügen leiſten könnten. Die Stunde war nunmehro herbey gekommen, und Herr Middleton wartete mit Schmertzen auf ſeine Gebietherin, welche ſich auch alsbald einſtellte, und an eben demſelben Orte, wo er ſie vorhero geſehen, nieder kniete; Und indem er neben ihr Platz nahm, ſchobe ſie ihm alsbald ein Brieffgen in die Hand, worinnen er denn folgenden Inhalt antraff:

Mein Herr!

Morgen reiſet mein Mann aus der Stadt hinweg, und um 10. Uhr des Morgens will ich wieder hier in dieſer Kirche ſeyn! biß dahin adjeu! Mein Vergnügen!

Herr Middleton war wegen dieſer Aſſignation voller Freuden, und lebte derſelben aufs genauſte nach; Worinnen ihm aber die Dame, alles ſeines Fleiſſes ungeachtet, dennoch zuvor kam. Sie giengen ſtracks auf eines guten Freundes Behauſung zu, und verfügten ſich mit einander in einen einſamen Luſt-Garten, woſelbſt ſie die Gelegenheit eines deſto vertrautern Umganges genieſſen kunnten.

Herr Middleton vermochte ſeine Empfindlichkeit wegen der Madame Danvers Wanckelmuth nicht ſo klüglich zu verſtellen, daß ſie nicht alsbald das Mißvergnügen ſeines Hertzens aus ſeinen Blicken und abgebrochenen Diſcourſen abnehmen ſollen. Mein Wertheſter! redete ſie ihn demnach an, ich weiß, ſie tadeln mein Verhalten, und glaube gar gerne, dero gerechte Sache werde ihnen Gründe genug wider meine ſchuldige Bruſt an die Hand geben: Ich muß auch bekennen, ich bin nicht ſo unſchuldig, als ich ſeyn ſollte; Jedoch, ſie laſſen, bitte ich, die Straffe meine Beleidigung nicht übertreffen! Habe ich dero Gütigkeit durch meinen Eydbruch erzürnet, ſo laſſen ſie mich anietzo eben dieſelbige Gütigkeit ihrer Vergebung theilhafftig machen, und meine leider! allzu ſpäte Reue meine zulängliche Beſtraffung ſeyn. Der Dame Leidweſen über ihr Verbrechen, und des Herrn Middletons angebohrne Leutſeligkeit würcketen bald eine vollkommene Verſöhnung, daß die übrige Zeit mit vergnügten und verliebten Ergötzlichkeiten zugebracht wurde. Gegen Abend ſchieden ſie von einander, und Madame Danvers vermeldete ihrem Galan, was maſſen ſie die Viſite, ſo er ihr verſprochen, des folgenden Tages in ihrem Zimmer

annehmen wollte, geſtalt ſie ihres Mannes Wiederkunfft noch vor keiner Woche und länger vermuthend wäre. Alſo kamen ſie in Abweſenheit des Baroneten fleißig zuſammen, und zwar durch Beyſtand des Kammer-Mägdgens, welches verſchwiegen und folglich zu den Liebes-Affairen zwiſchen ihrer Frauen und Herrn Middleton, indem ſie ihn des Nachts heimlich zum Hauß einlieſſe, überaus dienlich war.

Solchergeſtalt ſatzten ſie ihre nächtliche und verbothene Vergnüglichkeiten öffters fort; und ſie lieſſen ſich von denen ſchweren Gerichten, welche ihren ehebrecheriſchen Leichtfertigkeiten ſo nahe waren, wenig träumen. Der Baronet war nun wieder zu Hauß angelanget, und verſpührte an dem Humeur und Aufführung ſeiner Liebſten groſſe Veränderungen: Ihr Gemüth hatte ſeine vormalige Lebhafftigkeit wieder angenommen, und nichts ſchiene ihr werther und angenehmer zu ſeyn, als die keuſche Umarmungen ihres Ehe-Gemahls. Dieſer wuſte ſich deßwegen für Vergnügen kaum zu laſſen, und ſahe dasjenige aus Irrthum für Liebe und Holdſeligkeit bey ihr an, welches doch nur eine verſchmitzte Verſtellung und teuffelhaffte Schlangen-Liſt war, ihre empfindliche und notoriſche Beleidigung dadurch deſto beſter zu verbergen. Und da ſie ſich nach wenig Monaten geſegneten Leibes befande, careſſirte ſie ihr Gemahl mehr als iemals,

und prieſe ſeine Glückſeligkeit bey einem gar ſchlechten und im Mißverſtand genommenen Glücke, indem er dasjenige für die Stärcke ſeines ohnmächtigen Alters, und die Ehre ſeines beſchneyten Hauptes hielte, welches doch die Würckung einer Brunſt-entzündeten Jugend in ſeiner unverſchämten und ehebrecheriſchen Gemahlin war.

Aber nicht lange hernach hub der Baronet ohngefehr einen Brieff in ſeiner Liebſten Schlaff-Gemach auf, und fande den Inhalt darvon an den Herrn Middleton geſtellet. Er ſchoß über Erblickung dieſes Nahmens zuſammen, wie ein Froſch, der erſchrocken ins Waſſer ſpringet, und wunderte ſich bald zu tode, wie doch dieſer Brieff immermehr dahin kommen wäre; Zumal, da eines Herrn, der auſſerhalb auf dem Lande ſeyn ſollte, darinnen gedacht wurde. Nachdem er die Sache eine lange Zeit hin und her erwogen hatte, und derſelben mit einer recht Spaniſchen Inquiſition einer Italiäniſchen Eyferſucht nachgeforſchet, traff er endlich das Pflöckgen, und ſchloſſe, daß dieſer Herr gewiß genug ſeiner Liebſten Galan und ſein ungebethener Mieths-Mann ſeyn müſte, inſonderheit da es Middleton war, deſſen Vorrecht er nun zu ſpät erkannte. Er hinterhielte aber dennoch den Brieff, weil er glaubte, daß, wann eine ſolche Intrigue unter Händen wäre, das Kammer-Mägdgen ohnfehlbar Wiſſenſchafft darum haben müſte: Als

demnach ſeine Liebſte in die Kirche gegangen war, ſtellte er ein ſcharffes Examen mit ihr an, und bedrohete ſie mit der peinlichen Bekänntniß, deme ſie allen ſtandhafft widerſtunde; Als er ſie aber endlich mit einer Gold-Bourſe in Verſuchung führte, machte ſie diejenige Treue zu einer Sclavin des gläntzenden Metalles, welche durch keinerley Schrecken der Straffe heraus gepreſſet werden kunnte, daß ſie das gefährliche Arcanum nach allen ſeinen Umſtänden offenbahrte. Der Baronet hörte dieß Abendtheuer mit Haar-regender Beſtürtzung an, verfluchte ſein eigenes unglückhafftes Schickſal, noch viel mehr aber die Verrätherey ſeiner treuloſen Gemahlin; Nach einer kleinen Verpauſirung befriedigte er, Krafft ſeines gethanen Verſprechens, das Kammer-Mägdgen, geboth ihr verſchwiegen zu ſeyn, entzog ſich in ſein geheimes Cabinet, und ſpintiſirte hieſelbſt auf eine ſowohl ſeiner eigenen Beleidigung, als auch ſeines Weibes Treuloſigkeit gebührende Rache.

Drey Tage hernach gab er ſeiner Liebſten mit einer lächelnden Freundlichkeit zu erkennen, ſie würde eine Nacht alleine ſchlaffen müſſen, angeſehen er ſie ſo lange verlaſſen, und nach Briſtol reiſen wollte, um einige Brieffſchafften, wegen einer gewiſſen Rechts-Sache, die er gleich damals unter Händen hatte, daſelbſt abzuholen, wollte aber des folgenden Tages auf den Abend wiederum zu Hauſe ſeyn;

Und, der Sache eine deſto beſſere Farbe anzuſtreichen, und ſie deſto ſicherer zu machen, befohl er ihr, daß, wenn Herr Hull, ſein Procurator, kåme, ſie ihm einige Schrifften geben möchte, welche auf dem Schreibe-Pult in ſeinem Cabinet lågen, zu welchem er ihr den Schlůſſel hinterlieſſe. Der Baronet trat ſeine prætendirte Reiſe alsbald an, und war nicht ſo bald hinweg, als die Dame dem Herrn Middleton ſolches ſchrifftlich zu wiſſen that, und ſeine Perſon dieſelbe Nacht zum Zeitvertreib verlangte. Der Courtiſan, der ihre verliebte Einladung niemals ausgeſchlagen und verabſåumet, hielte die beſtimmte Stunde aufs genaueſte innen. Der Baronet, ſich gegen ſeine Diener ſtellende, als ob er was vergeſſen håtte, kehrte des Nachts um 11. Uhr wiederum zurůck, und gieng ſpornſtreichs auf ihr Schlaff-Gemach zu, in Begleitung eines Dieners, der ihm aufwartete; Dieſem befahl er, an die Thůr zu klopffen, welche verſchloſſen war, und zu ſagen: Er habe einen Brief an ſeine gnådige Frau von ihrem Herrn, wegen dringender Geſchåffte, ſo keinen Auffſchub verſtatteten. Die Verliebten, welche ſich durch offtmalige Wiederholung ihrer unrechtmåßigen Ergötzlichkeiten ziemlich abgemattet, lagen in einem feſten Schlaffe, und hatten einander in die Armen geſchloſſen, biß das Kammer-Mågdgen ihre gnådige Frau aufweckte, ihr vermeldende, daß iemand anklopffte;

Dieſe aber, indem ſie darüber auffuhr, befahl ihr, ſie ſollte fragen, wer ſo unbeſcheiden wäre, und was es gäbe? Der Diener, deſſen Stimme gar wohl bekannt war, antwortete: Er hätte einen Brief an die gnädige Frau von groſſer Importanz. Die Dame, welche ſich nichts weniger beſorgte, als was über ſie beſchloſſen war, ertheilte dem Mägdgen Befehl, aufzumachen, und den Brieff anzunehmen, dem Diener aber zu ſagen, daß er ihre Antwort unten erwartete. Das Kammer-Kätzgen hatte nicht ſo bald die Thür geöffnet, ſo wiſchte der Baronet mit einem entblöſſeten Degen hinein, und ſein Diener mit einem Paar geladenen Piſtolen hinter ihm her. Herr Middleton ſchlieff, und die Dame, die plötzlich erſchrack, that einen lauten Schrey, worüber der Galan erwachte, und denſelben Augenblick des Baronets Degen zugleich in ſeiner Bruſt hatte, welcher durch offt wiederholte Wunden ſeiner flüchtigen Seele einen ſchnellen Weg in die andere Welt bahnete.

Die Dame lag darneben, und zitterte und bebete, weil ſie nunmehro nichts anders ſich zu getröſten hatte, als daß ſie ſich alle Augenblicke verſahe, wenn ſein rachgieriger Stahl gleichmäßige Gerechtigkeit an ihrer Treu-brüchigen Bruſt ausüben würde; Allein er that ihr weiter nichts, als daß er ihr einen Circumflex über das ſchöne Angeſicht machte, indem er demſelben auf beyden Seiten, von

der

der Stirne an biß zum Kinn, einen kleinen Schnitt verſatzte, und ſodann die Flucht nahm. Weil er ſich aber dem darauf folgenden Land-Tage, der zu Somerſetshire gehalten wurde, freywillig unterwarff, und wegen Ermordung des Middletons verhören ließ, wurde er auf freyen Fuß geſtellet; Er erhielte auch nachgehends einen Scheide-Brieff, Krafft deſſen er ſich von ſeinem treuloſen Weibe abſonderte, und nichts mehr mit ihr zu ſchaffen hatte.

Deſſen ungeachtet ließ ſich nicht allzulange hernach ein anderer braver anſehnlicher Herr, der zu Bath wohnete, mit ihr vermählen; Und als der ſchöne Seymour, der ein Vermögen von 12000. Pfund jährlicher Einkünffte hatte, einen Somer dahin reiſete, wurde er bekañt mit ihr, daß ſie eine ſolche Vertraulichkeit unter einander aufrichteten, welche der geweſenen Madame Danvers, die wir nunmehro Madame Sympſon nennen wollen, ihrem Ehe-Schatz groſſe Gelegenheit zur Eyfferſucht gab; Jedoch, weil dieſe zwey auf unrechtmäßige Weiſe Verliebten ſolches merckten, machte es ſie alle beyde ſo behutſam, neue Furcht und Jalouſie bey dem Herrn Sympſon, der ſie letztens geheyrathet hatte, zu verhüten, daß ſie nicht einmal ein verdächtiges Lächeln, oder einen verliebten Blick, wenn es nicht verſtohlner Weiſe geſchahe, mit einander wechſeln durfften; Daß dergeſtalt alle ihre gegen-

wärtige Vergnüglichkeiten in leeren Würckungen einer gewaltigen Einbildung beſtunden.

Einige Zeit hernach ſtellte der Ritter Sympſon eine Maſquerade an, und lud den ſchönen Seymour nebſt unterſchiedlichen andern Herren in der Stadt darzu, die alle in ihrem gewöhnlichen Maſqueraden-Habit erſchienen. Der ſchöne Seymour bekam eine Woche vorher Nachricht davon und zwar von des Ritters Weibe, welcher aber ihr Mann ſcharff aufferlegt, dieſelbe Nacht ihre Kammer zu hüten, maſſen er nicht für genehm hielte, daß ſie dabey erſchiene, weil er die Luſtbarkeit bloß für Cavaliers beſtimmet hätte, und keine eintzige ihres Geſchlechts ſich dabey einfinden würde. Dieſes war der Madame Sympſon ein groſſes Leiden, welche ſich die Hoffnung gemacht, vermittelſt des Vortheils ihrer Maſque deſto verborgener mit dem ſchönen Seymour converſiren zu können, welches Glückes ſie ſich nunmehro gäntzlich beraubet ſehen muſte. Weil aber ihr Buhler die Umſtände der Zeit und des Ortes fleißig erwogen hatte, vertraute er ſeinen Anſchlag einem getreuen Hertzens-Freunde, und erſuchte ihn, er möchte ſich in eben einen ſolchen Habit, wie er anlegte, verkleiden, und, mit einem Mantel umhüllet, in einem Winckel ſtehen bleiben, wo man ihn nicht wahrnehmen könnte, auch nicht erſcheinen, biß er ihm ſein Zeichen gäbe, daß er hervor gehen ſollte.

Nach einer zwey⸗ſtündigen Luſtbarkeit wurden ſie alle in das Speiſe⸗Zimmer geleitet, allwo ein köſtlich und herrliches Banquet auf ſie wartete, und ſie, indem ſie ihre Maſquen abnahmen, einander das gebührende Compliment machten. Als die Mahlzeit geendiget war, verfügten ſie ſich wieder nach dem Saale, und der Graf ſchliche ſich heimlich hin zu ſeinem Freunde, nahm ſeinen Mantel um, und ſchickte ihn an ſeine Statt hin auf den Saal, ſeine Perſon bey der Maſquerade zu ſpielen; Er war ihm an Proportion, Statur und Habit ſo gleich, als ein Ey dem andern, daß auch das allerſcharffſichtigſte Auge den Unterſcheid nicht bemercken kunnte. Der ſchöne Seymour hingegen wurde von der Madame Sympſon Kammer⸗Mägdgen immittelſt in ihr Apartement geführet, woſelbſt dieſe Verliebten alsbald zum Examine rigoroſo ſchritten, und die bißherige Sehnſucht mit einer vollkommenen Uberſchwemmung der Vergnüglichkeit auswechſelten.

Indem nun dieſe ihre Kurtzweil mit einander oben hatten, hatten die Laquayen und Mägdgens ihre Kurtzweil mit einander unten; Und nach in Eyl verrichteter Arbeit geleitete Seymour ſeine Geliebte nebſt ihrem Mägdgen hinaus auf die Straſſe, wo er ſie in ſeinen Mantel einhüllete, in ſeine Kutſche hinein hobe, und mit ihr nach ſeines Freundes Behauſung fuhr, der immittelſt auf dem Saal ſeine

Perſon vorſtellte; Von dannen nahmen ſie den nächſten Weg nach London, woſelbſt er ſie im Fürſten-Hof (Princés-Court) zu Weſtminſter 8. Monate lang einlogirte; Weil er aber alsdenn vom Capitain Kirk in St. Jacobs Park ermordet wurde, verlohr ſie ihre jährliche Penſion von 600. Pfunden, und ſtarb kurtz hernach im 21ſten Jahr ihres Alters, Anno 1705. an denen Kinder-Bocken.

XXXIX.

Der Hertzog von York, und Madame - - .

DJeſe Dame war die Tochter eines Engliſchen Pairs; Und als ſie im funffzehenden Jahr ihres Alters einer groſſen Maſquerade beywohnte, welche zu Whitehall bey des Hertzogs von York Vermählung mit der Fräulein Anna Hyde, einer Tochter des Grafen von Clarendon, damaligen Hoch-Cantzlers von Engelland, gehalten wurde, geſchahe es, daß ſie unter andern ihre Augen auf einen jungen Herrn von Adel warff, der ſich bey dieſer Solennität mit groſſem Applauſu aufführete; Dieſer aber, indem er ſich nachgehends in denjenigen Theil des Zimmers verfügte, woſelbſt ſie nebſt verſchiedenen

andern Damen ſaß, und ſeine Masque abnahm, machte eben ihr, auf eine ungemein höfliche Weiſe, ein ſehr tieffes Compliment und Bückling. So bald ſie ſein liebreitzendes Antlitz erblickte, und er, wie ſie anmerckte, (ob zufälliger Weiſe, oder mit Vorſatz, will ich nicht ſagen) ihre Perſon ausgeſondert hatte, ſahen ſie einander mit ſo unverwandten Augen an, daß keines von beyden eine gute Weile fähig war, einige andere Perſonen zu beobachten. Mademoiſelle - - wurde von dieſem erſten Anblick dergeſtalt entzündet, daß ſie ſich ihrer eigenen Schwäche ſchämen muſte, aber nichts deſtoweniger nicht vermögend war, denen gewaltſamen Pfeilen des Cupido länger zu widerſtehen: Sie widerſtrebte zwar ihrer Leidenſchafft, und ruffte ihre Vernunfft um Beyſtand an; Es wollte aber alles nichts helffen. Er genoſſe gleichfals ſo wenig Ruhe als ſie, und wollte ſie nicht eher aus denen Augen laſſen, biß er ihrer Caroſſe biß an ihre väterliche Behauſung nachgefolget. Sie invitirte ihn mit ihren Augen hinein; Alleine er verſtunde entweder ihre ſtumme Sprache nicht, oder hielte es nicht für dienlich, ſeine Leidenſchafft damals zu entdecken; Sondern des nächſten Tages empfienge ſie einen Brieff, der ihrem Kammer-Mägdgen durch einen Pagen überbracht worden, welcher, um ſie zu deſto bereitwilliger Uberlieferung zu verpflichten, ihr einige Guineas in die Hand ge-

gedrucket hatte. Als die Damoiſelle denſelben erhielte, ſagte es ihr alsbald ihr Hertz, von wem er kåme; und indem ſie ſich mit begierigem Verlangen nach ihrem Cabinet verfügete, fande ſie den Inhalt folgender maſſen geſtellet.

Allerſchönſtes Fråulein!

Es ſind dero ſtrahlende Augen die eintzigen zwo glåntzende Sonnen, welche das Reich der Liebe erleuchten: Sie erbarmen ſich daher über eine Standes-Perſon, die bey dem erſten Anblick einer ſo unvergleichlichen Schönheit biß aufs Hertz verwundet worden. Sie betrachten denjenigen, den keine Gefahr überwinden kan, als einen um ihrent willen verſchmachtenden Sterbenden, und einen ſolchen, der wenige Tage in ihrer Dienſtbarkeit lebendig zubringen wird, woferne ihn nicht dero angenehme Antwort von denen finſtern Kammern des Grabes befreyet. Es iſt zwar eine Vermeſſenheit, die eine harte Straffe verdienet, daß ich, der eine ſo ungemeine Gnade niemals mit der allergeringſten Dienſtleiſtung verdienet, ſolches zu verlangen mich freventlich unterſtehen darff; Nachdem ich aber weiß, was

maſ-

maſſen ſie die Gütigkeit ſelbſten ſind, habe ich mich erkühnet, ſolche anzuflehen, als,

Unvergleichliche Schöne!

Dero

ewig-beſtändiger Verehrer.

Sie laß ihn zwey-biß dreymal durch, nicht wiſſende, worzu ſie ſich in dieſer Sache entſchlieſſen ſollte; Weil aber die Liebe auf ſeine Seite übertrat, ſahe ſich ihre Modeſtie gezwungen, ihm ein ſo verbündliches Begehren nicht zu verweigern; Und ihm dauchte, wie er ihr nachgehends erzehlte, als ſey er, wegen des überſchwenglichen Lichts, daß er in ſeinem Hertzen empfande, in einer Wolcke entzückt worden; Kurtz: Sie beſchloſſe, ihn in Begleitung ihres Mägdgens, an einem gewiſſen Orte zu ſprechen; woſelbſt er ſie mit allen Zeichen eines vergnügten Gemüths, und unausſprechlich entzückender Freude empfienge, ſich mit Reverenz und Ehrfurcht ſo tieff vor ihr neigende uud beugende, als ob ſie eine anbethens-würdige Göttin geweſen wäre. Sie kamen hernachmals öffters zuſammen, und weil ſeine Verdienſte ihre Liebe völlig beherrſcheten, unterlieſſe ſie nicht, ihm alle Verſicherungen von ihrer Neigung zu geben, welche aber die Gräntzen der Erbarkeit niemals überſchritten: Und ob ſie ſchon wuſte, daß er der jüngſte Sohn eines Edelmannes war; So gab ſie ihm dennoch Erlaub-

laubniß, den Anſpruch, ſo er an ſie thate, ihrem Vater bekannt zu machen. Weil aber dieſer von einem geitzigen Naturel war, und beſchloſſen hatte, ſie an einen reichern Mann zu bringen, nahm er ſeinen Vortrag ſo kaltſinnig auf, daß, nachdem ſie gåntzlich verzweiffelte, ſeinen Conſens zu erlangen, ſie den Schluß faſſete, ungehorſam zu ſeyn, und ihn heimlich zu ehlichen. Weil aber ihr Vater bereits einen Argwohn auf dergleichen Abſehen hatte, eylete er, demſelben, durch ihre ſchnelle Vermåhlung mit einem Schottlåndiſchen Grafen, zuvor zu kommen. Dieſen nun beſuchte der Hertzog von York öfters, als er zur Zeit der Catholiſchen Håndel nach Schottland zu gehen genöthiget war; Und da er ſolcher geſtalt Gegelegenheit hatte, mit der Gråfin zu converſiren, wurde er von der Schönheit dieſer Dame ſo hefftig entzůndet, daß er keine Liſt unverſuchet lieſſe, ſie zu ſeiner Maitreſſe zu machen; Welches auch um ſo viel deſto eher zu bewerckſtelligen war, nachdem ſie einen rechten Abſcheu gegen ihren Gemahl, den ſie wider ihr Belieben und Neigung zu ehligen gezwungen worden, bezeigte. Doch da der Graf endlich hinter ihre Schliche kam, und die ſeinem Ehe-Bette zugefůgte Verunehrung merckte, war er auf eine gar ſeltzame Rache bedacht: Er gieng hin in ein berůchtigtes Bordel-Hauß, trieb daſelbſt eine von Frantzoſen halb aufgefreſſene Canaille auf, und nachdem er

ſich

ſich, mit Vorſatz, dieſe garſtige Kranckheit ſelbſten zugezogen, ſchantzete er ſie aus Revange ſeiner treuloſen Gemahlin zu, und dieſe, bey der erſten fleiſchlichen Vermiſchung, hinwiederum dem Hertzoge von York; Es wurden dieſe beyde auch ſo nachdrücklich darmit eingepöckelt, daß die Dame gar daran ſterben muſte, und Se. Königl. Hoheit mit genauer Noth dero Naſe davon brachten.

Ehe wir aber mit dieſer Dame zum Beſchluß eilen, wollen wir vorhero noch etwas von ihrer unbändigen Geilheit anmercken, welche ſo ausſchweiffend war, daß ſie wegen eines geringen Kerls unter ihren Dienern, Robert genannt, faſt gantz wahnwitzig wurde. Dieſen lieſſe ſie, durch die Verſchlagenheit ihres Kammer-Mägdgens, eine Nacht in ein vom übrigen Hauß-Geſinde etwas abgelegenes Gemach legen, zu welchen von ihrem Apartement ein heimlicher Gang leitete; Und nachdem ſie ihre unordentliche Begierden biß um Mitternacht ſchlaff-loß erhalten, ſtunde ſie aus ihrem Bette auf, zog einen köſtlichen ſeidenen Schlaff-Rock an, und ſchmückte ihren Kopff ſo zierlich und manierlich, als ob es ihre Braut-Nacht geweſen wäre; Alsdann ſtackte ſie ein paar ſammetne Pantoffeln an ihre Füſſe, nahm die in ihrer Kammer auf einem ſilbernen Leuchter brennende Wachs-Kertze in die eine Hand, und einen Dolch in die andere, in welcher Poſitur ſie zu ihrem

Schlaff-

Schlaff-Gemach hinaus, und durch den heimlichen Gang in des Roberts ſeines gienge.

Dieſe Erſcheinung mitten in der Nacht (ſo annehmlich und liebreitzend auch die ſchöne Bethörung ausſahe,) rührte den furchtſamen Robert mit Schrecken und Verwirrung dergeſtalt, daß er nicht wuſte, ob er das gläntzende Geſichte für einen Engliſchen Geiſt, oder für ein ſich in einen Engel des Lichts verſtellendes Teuffels-Geſpenſt halten ſollte: Er lag in ſeinem Bette, zitterte und bebete, indem zumal die Dame auf ſolches zugienge, und, indem ſie ihren Dolch gegen ſeine Bruſt kehrte, ſich alſo heraus ließ: **Die vielfältige Gnaden-Bezeigungen, die ich euch erwieſen, ſind klare Kennzeichen meiner Affection, die ich zu euch trage: Derohalben verſchmähet meine Liebe nicht, noch ſtellt euch etwa thämiſch an, als ob ihr meine Leidenſchafft nicht verſtündet! Beydes iſt ſo wohl mir als euch nachtheilig, und ſetzet nicht nur meine Ruhe, ſondern auch euer Leben in Gefahr. Ich bin auf dieſe gegenwärtige Weiſe, in welcher ihr mich vor euch ſehet, deßwegen erſchienen, daß ich euch meine Ehre aufopffern will. Es iſt euch keine andere Wahl übrig gelaſſen, als entweder meinem Verlangen ein Genügen zu leiſten, oder durch mei-**

meine Hände zu ſterben: Dieſer gifftige Dolch ſoll euch meiner Wuth zum blutigen Opffer machen, woferne ihr euch nicht alsbald zu Befriedigung meiner Begierden bequemen werdet! Wunderliche Careſſen! In Wahrheit, dieſe Dame war keine von denenjenigen, welche verlangen, daß man ſie anbethen und nach ihnen ſeuffzen ſoll; Sie wollte ſich für keine Heiligin verehren, oder als einer Veſtaliſchen Keuſchheit zu Fuſſe fallen laſſen; Ihre Liebe war keine eingebildete oder Platoniſche, die ſich nur bloß auf Schatten-Werck und eherbietige Ceremonien gründete; Ihre Flammen wollten gelöſchet, und ihre Begierden mit Verſchwiegenheit und hurtiger Expedition befriediget ſeyn.

Robert gebrauchte endlich ſein Maulwerck, und redete, indem er ſeine Augen an dem beliebten, iedoch erſchrecklichen Gegenſtande kleben ließ, eins und das andere ſo unordentlich, verwirret und abgebrochen unter einander her, daß die Dame das Schrecken, worein ſie ihren Amanten geſetzet, und wodurch ſie ihn zu der Satisfaction, die ſie von ihm verlangte, unfähig gemacht hatte, bald innen wurde. Damit ſie nun die furchtſamen Geiſter, die ſie rege gemacht, wiederum beruhigen möchte, bemühete ſie ſich, den begangnen Irrthum zu verbeſſern, indem ſie gelindere Säiten aufzog, und die zärtlichſten und holdſeligſten Blicke hervor ſuchte:

Sie waffnete ihre Augen mit einem gelindern Feuer, ihre Stirne klårte ſich plötzlich aus, das Antlitz wurde heiter und liebreich, und ein anlockendes Lächeln zertriebe die finſtern Nebel ihrer zürnenden Augenbraunen; Sie legte die Waffen in ihrer Hand beyſeite, und bediente ſich an deren Statt der Strahlen ihrer Augen, welche dem Robert, gleich ſo vielen Stileten, in die Seele fuhren: Denn er lag da, und zitterte, dasjenige zu ſehen, vor deſſen Anblick eines andern erfreute Bruſt wie Wachs zerſchmeltzen ſollen. Sie ſatzte das Wachs-Licht nieder, entblöſſete ſich gleich einem nackigten Venus-Bilde, hub die Kleider auf, legte ſich neben ihm nieder, und ſchmiegte ſich mit folgenden Worten an ihn an: **Alſo will ich euch eure Furcht benehmen! Alſo will ich eure Liebe charmiren! Ich habe Donner und Blitz hinweg geleget, und halte mich nicht långer für eure gnådige Frau, ſondern für eure Liebhaberin, und eine, die ſolche Glückſeligkeit mitzutheilen und anzunehmen begehret, dergleichen hohe Printzen nicht ausſchlagen würden.** Der arme Robert wollte auf der andern Seite zum Bette hinaus ſpringen; Allein, ſie umſchloſſe ihn mit ihren Armen, die heiß genug waren, den kålteſten Schnee einer unempfindlichen Keuſchheit zu zerſchmeltzen; Was? ſagte ſie, **fliehet ihr mich? Bin ich**

denn

denn eine ſo gar abſcheuliche Perſon? Und indem ſie ihre verwirreten Lebens-Geiſter wiederum verſammlete, zog ſie ihn auf eine verliebte Weiſe nach ſich, und zerküſſete und zerdrückte ihn ſo ſtarck, daß es kein Wunder geweſen, wenn ihm der Odem ausgefahren wäre. Immittelſt lag der arme Schelm, und zitterte wie ein Rebhuhn unter den Klauen eines Raub-begierigen Habichts, und machete einige verzagte Weigerungen, ſich von ihren Umarmungen loßzuwickeln; Jedoch, da er endlich befand, daß dieſe ſchöne Erſcheinung kein Geiſt, ſondern würcklich Fleiſch und Blut ſey, gab er ihr, was ihr mangelte, mit ſolcher angenehmen Satisfaction, daß ſie nach dieſem ſich des Roberts oder Ruperts noch manchesmal ſtatt ihres heimlichen Schlaff-Geſellen bediente, weßwegen er, ſo lange ſeine Domina gratioſa lebte, nichts von ſchlimmen Tagen wuſte, und als ſie ſtarb, noch weniger Schaden von dieſer Liebe hatte.

XL.

Herr Oldys, der Poët, und Madame Latch.

Dieſe abgefeimte Weibs-Perſon war die Tochter eines Pachters neben Horsham, in der Graffſchafft Suſſex, Nah-

mens Latch; Und dieſer war eines Ritters, genannt Johann Buſtock, Lehnmann, deſſen befugter Zutritt, reiches Vermögen von 800. Pfunden jährlicher Einkünffte, und geruhige faule Tage ihn zu Liebes-Gedancken Anlaß gaben: Und wer kunnte ſein Hertz anders verwunden, als des Monſ. Latch ſeine ſchöne Tochter? Denn ihre vollkommene Geſtalt that es allen andern Weibs-Bildern im gantzen Lande zuvor; So war auch an ihrem witzigen Verſtande und artigen Perſon nicht das geringſte bäuriſche oder unanſtändige, auſſer ihren Kleidern, zu finden.

Der junge Ritter, welcher von der Schönheit dieſer Dorff-Nymphe biß in den Tod entzündet war, bildete ſich ein, daß, weil ihr Vater ihm einiger Maſſen verpflichtet ſeyn müſte, er ſeine Tochter leichtlich dahin vermögen könnte, ſeinem verliebten Verlangen ein Genügen zu leiſten; Er fand ſich aber ſchrecklich betrogen, als, auf Proponirung etwas von dergleichen Dingen, er dieſe damals noch wilde Creatur gantz untractabel und ſchüchtern antraff. Er meynte Anfangs, ſolches rühre vielleicht aus Mangel der Auferziehung her, oder weil ſie dergleichen Addreſſen zur Zeit noch ungewohnt wäre; Allein, er mochte mit den Augen wincken, er mochte ſingen, und alle Stellungen eines verliebten Protheus annehmen, ſo gaben ihm doch weder ihre Augen, Mund, noch Geberden das allergeringſte

Merck-

Merckmahl eines zu hoffenden glücklichen Succeſſes: Geſtalt ſie ihn bey allen Gelegenheiten zu fliehen ſuchte, und ſeine Liebe gar nicht, weder zu verſtehen, noch in Obacht zu nehmen ſchiene. Als ſie aber ſahe, daß ſie ſeinen ungeſtümen Nöthigungen die Länge und Ferne nicht werde entgehen können, hinterbrachte ſie ſeiner Mutter ihres Sohnes unziemliche Proceduren gegen ſie. Weil nun dieſe eine Dame war, die auſſer der Maſſen eyffrig über ihrer Ehre hielte, und auf alle Art und Weiſe für die Reputation ihrer Familie ſorgte, filtzete ſie ihn, ſo bald ſie es erfuhr, weidlich aus, und gab ihm ſolche ſcharffe und überzeugende Verweiſe und Vernunffts-Gründe, daß, wofern er Unterricht anzunehmen fähig geweſen, ihn ſolche unfehlbar von dem blinden Verlangen, das ſein Gemüth eingenommen hatte, abkehren müſſen; Allein ſeine Liebe hatte ihn dergeſtalt verblendet, daß er alle ihre treuhertzigen Vermahnungen in Wind ſchlug: Er verharrete recht halsſtarrig darauf, des Pachters ſeiner Tochter nachzugehen, und beſchloſſe, wenn er ſie gewinnen könnte, ihr die Ehe zu verſprechen. Aber ſie, ungeachtet ſelbige ein unſchuldiges Bauer-Mägdgen war, zog ihre Ehre allem Reichthum und Ehre der Welt vor. Uber diß fand ſich auch noch eine andere hauptſächliche Hinderniß: Sie hatte ſich ſchon längſt vorher mit einem jungen Menſchen ihres eigenen Standes eingelaſſen; Dieſen jungen

Pflug-Ritter liebte ſie ſo ſehr, als ihr eigenes Leben. Bey ſo geſtalten Sachen verpflichtete ſie die Treue gegen ihren erſten Liebhaber, und die Furcht, der Ritter dörffte ſich einsmals ihre Schwäche zu ſeinem Vortheil dienen laſſen, zu einer überaus vorſichtigen Behutſamkeit: Denn, ungeachtet ihr dieſer Galan mit Eydſchwühren, Gelübden und Thränen zuſatzte; ſo merckte ſie doch gar wohl, daß, wenn ſie ihm nur einmal vergönnet, was er ſuchte, dieſelben von einem ſchlechten Werth ſeyn würden. Allein, dieſer Widerſtand machte ſeine Paſſion immer hefftiger, ſo gar, daß ſie ihn biß zum Wahnwitz und Verzweiffelung verleitete. Er hatte zwar Anfangs wegen des Heyrathens nur mit ihr geſchertzet; Doch, da er keinen andern Weg in ihre Kammer, als durch die Kirche, vor ſich ſahe, verlangte er ſie nunmehro in allem Ernſt zu ſeiner Ehe-Liebſten; Und ie mehr ſeine Frau Mutter über dieſen bethörten Vortrag lachte, und denſelben verwarff, deſto hartnäckigter beſtunde er darauf; Als er auch vernahm, daß Carl Curtis, eines Nachbars Sohn, bey dieſem Mägdgen beliebt wäre, ſchwuhr er, ihm das Lebens-Licht auszublaſen, er möchte ihn antreffen, wo er wollte: Welches dem armen Schelm verurſachte, die Gegenwart dieſes ergrimmten Mitbuhlers, nach aller Möglichkeit, zu vermeiden.

Die Eltern der jungen Margarethe Latch muſten ihre Tochter auf der Dame Befehl einſperren,

ren, daß ſie in vielen Tagen keine Sonne zu ſehen bekam. Hierůber wurde der Ritter immer wahnwitziger, und ſchiene einem Menſchen, der weder Vernunfft noch Verſtand beſitzet, gleich zu ſeyn: Und dieſes entzůndete ſein Geblůte dermaſſen, daß er in ein hefftiges Fieber fiel, welches ihn ſo gewaltſam angriff, daß die Medici an ſeiner Geneſung zweiffelten: Er wůtete und tobte in einem Stůcke hinweg, und ruffte recht erbårmlich nach ſeinem geliebten Margarethgen, auſſer deren Gegenwart ihn nichts beſånfftigen kunnte. Die verſtåndige Mutter fande ſich wegen dieſes Unſterns grauſam betroffen, und kunnte ohne Hertz-brechendem Schmertz nicht an den Verluſt ihres ålteſten Sohnes, den ſie fůr den Haupt-Pfeiler ihres Hauſes hielte, gedencken. Sie wuſte die Urſache ſeiner Kranckheit gar wohl: Und weil ſie beſorgte, Widerſprechung dörffte nur ůbel årger machen, beſchloß ſie, mit ihm zu verfahren, wie man mit Mondſůchtigen pfleget, deren Fantaiſien, wenn ſie auch noch ſo ausſchweiffend, man ſich niemals mit Gewalt widerſetzen darff: Alſo muſte ſie ſich nur nach und nach in ſeinen nårriſchen Humeur ſchicken lernen, und ihm verſprechen, daß, ſo bald er wieder geſund ſey, er Margarethgen zum ehlichen Gemahl haben ſollte. So offt ihm demnach der Raptus ankam, lieſſe ſie dieſe Dirne alsbald zu ihn holen; Aber an ſtatt ſeine Geſundheit zu befördern, fiel er ůber

ihrem Anblick vielmehr wiederum aufs neue in Schwachheit: Denn, da er ſie, ſeiner Frau Mutter Inſtruction gemäß, liebreich auf ihn reden und Hoffnung von ihrer Liebe geben hörte, war die dem unmäßigen Trauern entgegen geſtellte plötzliche Freude ſo gewaltſam, daß ſein Fieber mit weit gröſſerer Hefftigkeit und Gefahr, als anfangs, wieder kam; Jedoch es verließ ihn dieſes bald hernach gäntzlich, daß er merckliche Kräffte verſpührte und fähig war, auszuſpatzieren.

Seine Mutter kunnte ſich ohnſchwer die Rechnung machen, daß er ſie nach ſeiner Geneſung nicht werde ihr Wort wiederum zurücke nehmen laſſen, erdachte demnach eine Liſt, welche auch von einer glücklichen Würckung war. Der Ritter verlangte nach Margarethgen, und bathe, man möchte ſie wieder zu ihm holen laſſen, bekam aber die Nachricht, die Betrübniß wegen ſeiner Unpäßlichkeit habe ſie ſo empfindlich angegriffen, daß ſie gleichfalls von einem grimmigen und gefährlichen Fieber überfallen worden. Dieſe Nachricht that dem Ritter in der Seelen wehe, und würde mehr traurige Würckungen nach ſich gezogen haben, woferne er nicht gemuthmaſſet, daß ſolches nur eine Verſtellung wäre. Er verlangte demnach ernſtlich, man möchte ihn dieſes Mägdgen beſuchen laſſen; und dieſes Begehren wiederholte er ſehr offte, ſo, daß er auch dadurch ſeine verſtändige Mutter nöthigte, ihre

Ent-

Entſchlüſſungen zu ändern, und ſich zu bemühen, den Grund von dieſer Begierlichkeit ihres Sohnes ſelbſten niederzureiſſen. Sie machte alsbald Anſtalt, daß Margarethgen ihrem vorigen Liebſten, Carl Curtis, zum Weibe gegeben wurde, welchem ſie 200. Pfund ſtatt eines Heyrath-Guts verehrte; jedoch mit dem Bedinge, daß ſich ihr Ehemann nebſt ihr auf 3. oder 4. Jahre heimlich in ein anderes Land begeben ſolte. Nachdem ſie ſich nun hierüber verglichen, ſagte die Dame: **Nun müſſen wir vor allen Dingen meinen Sohn überreden, Margarethgen ſey todt; Sintemal er aber niemanden, als ſeinen eigenen Augen glaubet, müſſen wir ihr einen Schlaff-Trunck eingeben, welcher ſie eine, zwey oder drey Stunden lang berauſchet, daß ſie alle, die ſie anſehen, für würcklich todt halten mögen.** Dieſes wurde alſo ins Werck geſetzet: Das junge Weibgen ſtellte ſich kranck an, und nahm Landanum ſtatt eines Schlaff-Trunckes ein, welches denn die erwünſchte Würckung nach ſich zoge. Immittelſt wurde die Nachricht von ihrem Tode um die Stadt Horsham, wo der Ritter wohnte, ruchbar gemacht; und ſo bald ihm die Zeitung hiervon zu Ohren kam, gieng er augenblicklich hin, ſie noch einmal zu ſehen; und nachdem ihm ſeine eigene Augen hiervon ein unwiderſprechliches Zeugniß ab-

geſtattet, glaubte er ſie wahrhafftig erblichen zu ſeyn. Man ſtellte zum Schein ein Leichen-Begängniß an, da mittlerweile ſie und ihr Mann in ein freywilliges Elend nach Yorkshire zogen. Der Ritter fraß ſich hingegen, als der allerunglückſeligſte Liebhaber, für Sorgen und Gram das Hertz ab; ja, er gab der Traurigkeit dergeſtalt Platz, daß er ſich bald mit Hunger tödten, bald mit Gifft vergeben, und wieder bald erſtechen wollte; Weil aber das freundliche Einrathen einiger gravitätiſchen Perſonen über dieſe unmenſchliche Abſichten die Oberhand behielte, wurde ſein Gemüth etwas ruhiger und gelaſſener.

Seiner Mutter war bey dieſer verliebten Neigung nicht allzuwohl zu Muthe: Maſſen ſie beſorgte, daß, woferne ſeine Liebe ohne Gegenſtand bliebe, noch mehr ſeltzame Würckungen daraus entſtehen dürfften, die ihn vielleicht zuletzt gar in einen Schatten des Todes verwandelten. Gleichwie ſich nun für einen älteſten reichen Bruder insgemein ſo leichtlich Weiber finden, als ſchwer ſie für arme jüngere Brüder anzutreffen ſind: Alſo fehlte es auch hier nicht dran; Alleine der Ritter wollte durch eine ſeiner Kranckheit gemäſſe Artzney curiret ſeyn: Schönheit hatte ihn verwundet: Schönheit war demnach auch das eintzige Mittel ihn zu heilen. Seine Mutter, die nicht ſonderlich auf Reichthum ſahe, erwählte ein tugendhafftes junges Engels-

Kind,

Kind, eines Ritters Tochter, welche von allen, die ſie nur anſahen, bewundert wurde. Nichts iſt in wichtigen Angelegenheiten nachtheiliger, als Verzug: Dahero machte ſie nicht lange Federleſens, ſondern hinterbrachte ihr Abſehen alsbald des jungen Fräuleins ihren Eltern. Dieſe, erwegende, was für ein vortheilhafftes und nützliches Bündniß ihnen angetragen werde, ſchätzten ſichs für eine groſſe Ehre, ihren Vorſchlag einzugehen. Alleine, ſagte die alte Matrone, **wir müſſen ſehr behutſam in der Sache gehen, und ihn, zu Verbannung ſeiner vorigen Neigungen, nicht zu übertäuben ſuchen, ſondern alle Sachen ſo anſtellen, daß er freywillig ins Garn gehet, ohne gewahr zu werden, daß iemand von uns die Hand im Spiel hat.** Es war der Unterſcheid zwiſchen dieſes Ritters Tochter und der kleinſtädtiſchen Margaretha ſchon ſehr mercklich, und demnach nur nöthig, den verrückten Liebhaber nach und nach zur Raiſon zu bringen, biß ihm ſeine eigene Obſervation die groſſe Ungleichheit zwiſchen einem Adelichen, ſchönen und qualificirten Engels-Bild, und einer mit Miſt beklunckerten Bauer-Dirne, von ſelbſten erkennen lieſſe: Sie erſuchte derohalben des Ritters Ehe-Liebſte, daß dieſelbe ihrer Tochter erlauben möchte, aus guter Nachbarſchafft öfters in ihrem Hauſe einzuſprechen; **Weßwegen wir,**

ſagte

ſagte ſie, ſchon allerhand andere Schein-Urſachen vorwenden wollen: Und ich zweiffle keinesweges, daß ihre Gegenwart in kurtzem mehr bey ihm ausrichten werde, als alle meine Unterweiſungen und mütterliche Autorität. Dieſer geſcheite Anſchlag wurde von denen Eltern des jungen Fräuleins höchlich gebilliget; und der Ritter bekam durch den vertraulichen Umgang mit ihr in ſeiner Behauſung, nach weniger Zeit, eine ſo hefftige Neigung zu ihr, daß er ſeiner vormaligen furieuſen Leidenſchafft gäntzlich vergeſſen zu haben ſchiene. Als ſeine Mutter ſahe, daß ihn der Liebes-Gott mit einem Pfeil verwundet hätte, war ſie überaus froh darüber: Und damit ſie ſeine Flammen deſto mehr aufblaſen möchte, wandte ſie mit Fleiß allerhand Schwierigkeiten ein, die Vollziehung der Mariage zu hintertreiben; Sie ſchützte die Ungleichheit ihres Glückes, nebſt andern Einwürffen mehr vor, die demjenigen, was ſie doch ſo eyfrig wünſchte, entgegen zu ſeyn ſchienen; Es wollte aber der Ritter keine Einrede leiden: Dahero wurde endlich, mit völliger Verwilligung und Zufriedenheit aller Partheyen, die Hochzeit aufs frölichſte und galanteſte vollzogen. Weil nun die Mutter verſpürte, daß er dieſe Geſellin ſeines Lebens ihr inbrünſtig und vollkommen liebte, entdeckte ſie ihm, nach zweyjähriger Verhelung, das gantze Stra-

tage-

tagema, wordurch ſie ihn von jener miſtigen Perl, der Margaretha abgezogen, und ſtellte ihm vor, wie vortheilhafft dieſe Liſt auf ſeiner Seite ausgeſchlagen, indem ſie ihn von einem Weibe loßgemachet, deſſen Ungleichheit ſeiner Nachkommenſchafft einen ewigen Schandfleck angehänget haben würde. Der Ritter war nunmehro dieſes auch nicht in Abrede, und erkannte, was maſſen er durch die Sorgfalt und Klugheit einer ſo guten Frau Mutter, zu ſo vieler Glückſeligkeit gelanget, als ſein Hertz nur wünſchen könnte. Nach dieſer deutlichen Erklärung wurde Margaretha nebſt ihrem Geſponß aus ihrem Exilio wiederum zurücke geruffen; Alleine ſie waren nicht über einen Monat zu Hauſe geweſen, als des Ritters Frau Gemahlin die Kinder-Bocken bekam, welche ihr ſchönes Angeſicht ſo häßlich zurichteten und gräßlich zernichteten, daß, wegen zerſtickten und mit Flecken verſtellten Feyer-Spiegels ihrer Geſtalt, ſie ihrem Ehe-Schatz gar nicht mehr gefallen wollte, und er ſich wieder in die Frau Latch verliebte. Er invitirte demnach dieſe nebſt ihrem Ehe-Mann auf einen Land-Sitz, den er zwo Meilen von ihrer Heimath hatte; Und als ſie am beſtimmten Tage alle beyde zu Pferd dahin zu reuten, und ſich daſelbſt luſtig zu machen, im Begriff waren, paſſete ihnen der Ritter mit noch drey andern von ſeinen Compagnions in einem engen Wege auf, da er denn Gewaltthätigkeit an ihr brauch-

brauchte, dem jungen Mann aber in Vertheidigung ſeines Weibes durch das Hertz ſchoß; Die troſtloſe Wittwe wurde alsdann in ein ohnweit davon gelegenes Feld geſchleppet und daſelbſt geſchändet, die Thäter aber flohen nach dieſem barbariſchen Straſſen- und Ehren-Raub nach Holland.

Frau Latch reiſete nach Hauſe zu ihren Eltern, welche wegen des Verluſts, den ihre Tochter ſo wohl am Mann als Ehre erlitten, nach einem Monate für Hertzeleid den Geiſt aufgaben. Und weil ſie der Sohn, ihr Bruder, auch kaum über die Achſel anſahe, begab ſie ſich nach London, ihr Glücke daſelbſt zu ſuchen; Da ſie es aber nicht anders finden kunnte, verleitete ſie die Noth und Verführungen eines Schiff-Lieutenants zur Verändelung ihrer Ehe: Denn, weil ihr derſelbe groſſe Promeſſen thate, ſie als eine vornehme Dame, ſo lange biß ſie der Tod von einander ſchiede, zu halten, griffe ſie mit beyden Händen nach einem ſolchen vermeynten Glücke; So bald er aber ſeine Luſt gebüſſet, ließ er die arme Hure im Elend ſitzen. Nun logirte ſie nachmals in einem Hauſe, worinnen Monſr. Alexander Oldys, ein Poët, wohnte, der ſeiner ſcheußlichen Geſtalt wegen, welche des Therſitis oder Æſopi ſeiner nicht viel nachgab, gar wohl bekannt iſt; Dieſer vernarrte ſich mit ſeiner lahmen Muſe dergeſtalt in ihre Schönheit, daß er alle Kunſt aus ſeinem Verſe-Kaſten hervor

ſuch-

ſuchte, ſie zu ſeiner Liebe zu bewegen. Wenn er ſie küßte, kam ihm folgendes aus dem Othello, dem Mohren von Venedig, in Kopff:

Es kan die entzückte Bruſt dieſe Freude nicht
ausſprechen:
Denn die Uberſchwenglichkeit will mir Zung
und Sprache brechen;
Und diß ſoll zu allen Zeiten unſer gröſter
Zwietracht ſeyn,
Daß die Hertzen ämſig kämpffen um den
Preiß der Liebes-Pein.

Wenn er dieſes Muſter der Schönheit loben wollte, muſten des Alexanders Worte, deren er ſich gegen die Statira bediente, herhalten:

Wird auch auf der gantzen Welt wohl was
Schöneres gefunden?
Denn hier iſt Dianens Seel mit der Venus
Fleiſch verbunden!

Und wenn der Wörter-Händler die Auffrichtigkeit ſeiner Liebe gegen ſie zu rechtfertigen bemühet war, alsdenn fiel ihm das Gelübde des Varanes, ſo er der Athenais thate, ein:

Laß, Schönſte! deinen Knecht, der vor dir
kniet, ſchwehren,
Und auf der ſchönen Hand verſiegeln ſeinen
Eyd;

Des Himmels Odem ſoll wie Stoppeln mich verzehren!
Mein Nahme ſey verbannt in alle Ewigkeit!
Wenn ich dich, o Athenais! nicht bey weitem höher ſchätze,
Als das reiche Perſien, und des groſſen Mogols Plätze!

Weil aber Frau Latch ihr Intereſſe einer galanten Perſon vorzog, und wohl wuſte, daß dieſes Compendium der Menſchheit, welches gegen ihr, als einer langen wohlgewachſenen Dame, wie ein Zucker-Brodtgen auf einer Kälber-Bruſt ausſahe, durch ein Legatum oder Vermächtniß 80. Pfund erhalten hatte, gedachte ſie: Geld, ich hab dich lieb! und reſolvirte ſich, dieſes Duodez-Männgen zu umfahen, war auch ſo ehrlich, dem kleinen Pygmœo beſtändig anzuhangen, ſo lange er den lieben Mammon zu ſeinem Freunde beſaß, welches ohngefehr 6. Wochen währete: Denn ſie muſte Heu machen, weil die Sonne ſcheinte; Als aber garſtiges Wetter einfiel, und Wolcken der Trübſeligkeit ihre vorige Luſt und Kurtzweil überſchatteten, verließ ſie den kleinen bucklichten Chœrilum, und gab ihm durch Bereuung ſeiner Thorheit Anlaß, poëtiſche Buß-Pſalmen zu machen. Damit er ſich nun an ſeiner treuloſen Maitreſſe rächen möchte, gehet er hin,

und

und begehet die ſchrecklichſte Sünde des Heyrathens: Und ſie, um ihn mit gleicher Müntze zu bezahlen, lebte, ihm zum Poſſen, mit einem andern Galan in aller Herrlichkeit, indem ſie dieſer über 5. Jahre überaus galant und ſtattlich unterhielte; Als er aber hernach mit einem Luſt-Schiffgen unter der Londonniſchen Brücke hinfahren wollte, muſte er jämmerlich erſauffen; Doch hatte ſie ſich der Höflichkeit dieſes Buhlers, der ein Seiden-Krämer in der Ludgate-Straſſe war, ſo wohl zu Nutze gemacht, daß ſie binnen der Zeit, da ſie einander beygewohnet, über 600. Pfund zuſammen geſpahret, welches Geld ſie nach dem Hintritt ihres letzten Pfleg-Vaters in Banco legte, dergeſtalt, daß ſie von dem Intereſſe deſſelben bis an ihr Ende ſehr honnettement lebte; als welches ſie Anno 1701. im 26ſten Jahre ihres Alters beſchloſſe, da ſie ihrem Bruder, der ſie verachtet, nicht das Geringſte davon vermachte, ſondern ſolches alles fremden lachenden Erben hinterließ, die ihrem letzten Willen gemäß 50. Pfund auf ihr Leichen-Begängniß wendeten, und ſie neben ihren Eh-Mann auf dem Kirch-Hofe zu Horsham begruben, auch ihr Grab mit einem ſchönen Steine zum Denckmahle ziereten.

XLI.

Der Capitain P -- r, und J --, eine bekannte Caffé - Schänckin.

WEil das Herkommen dieſer dienſtfertigen Schweſter keines der vornehmſten iſt, wollen wir ihres Geſchlechts nicht erwehnen, ſondern nur ſo viel anzeigen, daß, als ſie vom Lande, ohngefehr im 17. oder 18den Jahre ihres Alters nach London kam, ſie ſich daſelbſt bey einen Kauffmann in Dienſte begab. Sie führte ſich Anfangs ſehr wohl auf, wuſte ſich vortrefflich bey allen Menſchen zu inſinuiren, inſonderheit aber in die Gemüther dererjenigen, bey denen ſie dienete, wunder-wohl zu ſchicken, und wurde in kurtzer Zeit Ausgeberin oder Haus-Verwalterin. Sintemal nun zu ſolcher Zeit ein anderer Kauffmann, der ſchon etwas bey Jahren, und ein ſchönes junges Weibgen geheyrathet hatte, ihres Herrn Conſorte war, brachte er ſeine Familie in dieſe Behauſung, auf welche Weiſe nicht nur ihr Lohn und Dienſt-Geld, ſondern auch mit ſolchem ihr Hochmuth vermehret wurde. Alſo fieng ſie an, aus angemaſſeter Freygebigkeit, ſehr reichlich und verſchwenderiſch hauszuhalten; biß ſie des Caſſierers Augen endlich dergeſtalt nach ſich zog, daß er alle Gelegenheiten, wo er ihr einen Gefallen erweiſen kunn-

kunnte, in fleißige Obacht nahm. Sie ſtellte ſich, als mercke ſie es nicht, biß ſie ihn nach und nach durch ihre Pfeil-ſchieſſende Blicke, holdſeliges Lächeln und andere reitzende Geberden dergeſtalt magnetiſirte, daß er ſich biß in Tod in ſie verliebte, und ihm nichts, was in ſeinem Vermögen ſtunde, ſo koſtbar und angenehm ſchiene, das er nicht mit Freuden zu ihren Füſſen geleget. Nachdem ſie ſolchergeſtalt den Fuchs mit denen Fallſtricken ihrer Augen gefangen hatte, faſſete ſie den Schluß, einen guten Marckt mit dem Balge zu halten. Er ſupplicirte inſtändig um eine nächtliche Careſſe in ihren liebreichen und entzückenden Armen und Umfahungen, wie er ſie zu nennen beliebte: Ob ſie ihm nun wohl nicht ſchlechterdings den Korb gab; ſo fanden ſich doch allemal Entſchuldigungen und Verzögerungen, ſo offt ſie ſahe, daß er am hefftigſten nach dem Genuß ihrer Liebe lechzete; Biß ſie ſich zuletzt ſo theuer dafür bezahlen laſſen, als ob er mit einer Printzeßin zu thun gehabt.

Sie hatte ihn auch ſo unauflößlich verſtricket, daß, wenn er befande, andere Argumenta wollten nicht helffen, er ihr Ringe, Geſchmeide, und alles, was er für das Reitzbarſte hielte, verſchaffete, und vermeynte, er wäre überflüßig recompenſiret, wenn ſie es gütig annahm, und ihm ein paar freundliche Blickgen dafür ſchenckte. Solchergeſtalt zog ſie ihn eine geraume Zeit bey der Naſe

herum; biß ſie hörte, daß ihm ein reicher Vetter geſtorben, der ihm ein gutes Vermögen hinterlaſſen: Alsdenn hielte ſie es Zeit zu ſeyn, mit ihm klar zu werden, und den Gimpel im Sprenckel des Ehe-Standes zu fangen. Als ihn demnach einsmals die hitzige Betaſtung ihrer entblößten Brüſte, nebſt denen brennenden Küſſen, in eine verliebte und extraordinaire Entzückung geſetzt hatten, trug ſie ihm die Sache vor, indem ſie mit einer ſonderbaren Sittſamkeit und Erröthung allerhand beyzubringen wuſte, und ihm einbilden wollte, als wäre ſie von einem vornehmen Stamme, den das Unglück vom Gipffel eines groſſen Vermögens in das tieffe Thal der Niedrigkeit und Armuth geſtürtzet. Er bezeigte ſich über dieſen Vortrag gar kaltſinnig: Weßwegen ſie ſich aber mit groſſem Widerwillen aus ſeinen Armen entriſſe, und ſchwuhr, ſie wollte von nun an nimmermehr nichts von ihm halten, weil ſie ſähe, daß ſeine Neigung bloß auf einen ſchädlichen und falſchen Zweck abzielte; Weil er aber nicht fähig war, ſie von ſich zu laſſen, zog er ſie wieder zurücke, und bath auf ſeinen Knien um Vergebung, theuer verſichernde, alles einzugehen, was ſie nur verlangte, und ſich ihren Befehlen, ohne einige Unſchlüßigkeit oder Weigerung, in unterthänigem Gehorſam zu unterwerffen. Sie ſchlug demnach den Tag zur Hochzeit vor; Allein, er ſchien ſo ungeduldig auf den Genuß ihrer Perſon zu ſeyn, daß

auf

auf Verſchwehrung, den zur Verknüpffung ihrer Hände angeſetzten Tag bey einer Haar innen zu halten, ſie ihm die Verheiſſung that, noch dieſelbige Nacht denjenigen Schatz, wornach er ſo inniglich ſeuffzete, in ſeine Armen zu lieffern, und beſtimmte, um deſto mehrerer Sicherheit willen, eine Stunde, in welcher er ſich zu ihr in ihr Bette ſchleichen ſollte. Hierbey gab er ihr hundert feurige Küſſe, und ſchiene ſo entzückt und aus ſich ſelbſten geſetzt zu ſeyn, daß er nicht wuſte, wie er für dieſe geneigte Willfährigkeit genugſamen Danck abſtatten ſollte. Zur Zeit dieſer Aſſignation war ihres Herrn Mit-Conſorte gleich verreiſet, und hatte ſein ſchönes junges Weibgen der J-- ihres Herrn Aufſicht überlaſſen, auf deſſen Treue er kein Mißtrauen ſetzete; Alleine er fande ſich betrogen: Die Schönheit des anvertrauten Pfandes ſtach dieſen dergeſtalt in die Augen, daß er alle Mittel und Wege, ſolches genieſſen zu können, hervor ſuchte.

Die junge Frau ſchlug die erſten Anfälle mit vielen vernünfftigen Gründen ab, weßhalben ihr nicht einzuwilligen gebühre; Doch bey dem andern Sturm, der weit hitziger, als der erſte war, kam es zur Capitulation, und ſie verſprach, mit einer Art zwiſchen Willfährigkeit und Widerwillen, die Veſtung ihrer Keuſchheit dieſelbe Nacht aufzugeben, daferne er ſich mit Manier von ſeinem Weibe hinweg ſtehlen, und, ohne allem Argwohn und Ver-

derbung des Spiels, heimlich in ihre Kammer ſchleichen könnte: Denn ſie war, allem Anſehen nach, ſorgfältiger für ihre Ehre als Tugend. Dieſer doppelte Termin machte denen beyden Liebhabern die flüchtigen Stunden zu Tagen: Sie bildeten ſich ein, die Sonne habe ſich in ihrem ordentlichen Lauffe verirret, und den weiteſten Weg um den weſtlichen Oceanum, oder groſſe Welt-Meer, genommen; Jedoch der einfallende Abend fieng endlich an, der Furcht und Schande ſeinen ſchwartzen Deck-Mantel zu leihen. Und weil die Abend-Mahlzeit auf dem Tiſche ſtunde, muſte J - - nebſt ihrem Anbether aufwarten; Sie muſte aber immer ihre Seiten halten und ſich in die Zunge beiſſen, kunnte ſich dennoch kaum bezwingen, daß ſie nicht bald überlaut zu lachen angefangen, wenn ſie ihn wie das abgemahlte Männgen im Monden ſtehen ſahe, wie er ſie entweder mit angehefteten Augen angaffete, oder ſelber nicht wuſte, wo er wäre, was er machte, und wo er hin gienge: Weil ſein Verſtand ohne Zweiffel eine Finſterniß erlitte, und ſeine Gedancken mit ſüſſer Vorſtellung der entzückenden Vergnüglichkeiten, die er nun bald in denen annehmlichen und delicaten Umarmungen ſeiner Geliebten zu finden verhoffte, ämſig beſchäfftiget waren: Alſo, daß er mit ſeiner Aufwartung weiter zu nichts diente, als der Geſellſchafft eine Kurtzweil zu machen: Denn wenn ſein Herr Bier forderte,

brach-

brachte er ihm einen reinen Teller; oder ſeine Frau ein Glaß Wein, præſentirte er es der J--, oder, den Irrthum zu verbeſſern, dem jungen Weibgen, mit dem ſein Herr in heimlichen Tractaten ſtunde: Welches zu einem groſſen Theil angenehmer Diſcourſe Gelegenheit gab, was doch die Urſache einer ſo plötzlichen Verwirrung ſeyn müſſe.

J - - merckte gar wohl, daß dieſe Verwirrung ihren Amanten hieran nicht allein beträff: Denn ihr Herr ſchiene ſelbſten, Krafft ſeiner ſtarcken Einbildung, inſonderheit aber durch diejenigen Flammen, welche die unvergleichliche Schönheit und das verbündliche Verſprechen ſeines Mit-Conſorten Weibes, in ihm entzündet, alle Augenblicke wie Butter an der Sonnen zu zerſchmeltzen: Seine Fantaiſie bildete ihm vor, als ſey er bereits von ihren weichen Armen umſchloſſen, und ſo genau mit denen Hürden der Liebe umſchräncket, als eine vom Epheu umgürtete Eiche: Bißweilen vermeynte er ſchon die Senckeln und Neſteln an ihrer Schnür-Bruſt klingen zu hören, als ob ſie ſich abkleidete, um deſto geſchickter im Zweykampff erſcheinen zu können. Endlich wurde er ſo ungedultig über den Verzug, daß er eine angemaſſte Schläffrigkeit und frühe Geſchäffte vorſchützte: Es wurde demnach alles abgetragen; Worauf er alsbald mit ſeinem Weibe nach dem Bette zueylte: Um ſie deſto eher einzuſchläffern, und ſich in die Arme ſeines Con-

ſ rten Weibes hinweg zu ſtehlen. Das erſtere effectuirte er (wie J - - nachgehends verſtunde) dadurch, daß er ſich, ſo bald er ins Bett hinein war, anſtellte, als ob ihn ein tieffer Schlaff überfiele, und hierdurch den zwiſchen ihnen gewöhnlichen Liebes-Schertz verhinderte: Damit er ſolchen nur deſto eher und nachdrücklicher mit einer andern genieſſen möchte. Dieſe Verachtung ihrer Jugend und Schönheit preſſete ſeiner Frauen, wegen der Kaltſinnigkeit ihres Hertzallerliebſten, zwar einige Thränen aus; Weil ſie aber wuſte, wie aufgeräumt und loſe er zu ſeyn pflegte, wenn er aufwachte, ſo beſchiede ſie ſich, ſeine Careſſen ein andermal zu erwarten: Sie ließ es demnach gut ſeyn, und ſuchte gleichfalls einzuſchlaffen. Der verſchlagene Mann erwieſe immittelſt, daß nicht alle ſchlaffen, ſo die Augen zu haben, und lauſchte fleißig auf dieſe Gelegenheit: Als er das rechte Tempo erſahe, ſchliche er ſich davon, wie die Katze vom Tauben-Schlag, und reiſete auf die Kammer zu, wohin er beſtellet war, zu welcher aber kein anderer Weg, als durch das Gemach, worinnen J - - lag, leitete. Weil nun dieſe in ſehnſüchtiger Erwartung ihres Caſſierers wachete, kunnte kein Mäußgen ſo leiſe auftreten, ſie merckte es: Und als ſie demnach ihren Herrn die Treppe hinan ſtolpern hörte, bildete ſie ſich ein, es wäre ihr anmuthiger Jüngling, der von Liebe oder Finſterniß der Nacht verblendet, ſeines Weges ver-

fehlet,

fehlet, aber wohl zurück kommen werde, wenn er ſeines Irrthums gewahr worden; Alleine ſein Verzug, und das lange Stillſchweigen, ſo darauf erfolgte, machte ſie eyferſüchtig, daß ſie wähnete, es habe ihn eine gröſſere Schönheit, als die ihrige, verführet, ſo, daß ſie darnebſt auch über der Verweilung des eingebildeten Ergötzens, worzu ſie ſich vollkommen fertig gemachet hatte, ungedultig wurde. Aber ach! ihr Galan hat den Unſtern, daß er ſich in ein ander Gemach verirret: Denn ohngefehr eine halbe Stunde darauf, nachdem der treuloſe Ehmann das warme Neſt ſeiner anhero getreuen Schlaff-Geſellin verlaſſen, und einen finſtern Katzen-Gang angeſtellet hatte, machte ſich der friſche, wollüſtige, ſchöne, anmuthige Jüngling von zwantzig Jahren auch aus den Federn; welcher aber, weil er wider ſeinen Willen eingeſchlaffen geweſen, nicht wiſſende, wie viel von der Nacht verfloſſen, gantz Schlaff-truncken und ſchlummernd herum tappte, und den Weg, nach ihrer Kammer zu, ſuchte, an deren ſtatt aber in ſeiner Frau, des Kauffmanns Liebſten, ihr Schlaff-Gemach geriethe, und weil er ein Bette fühlte, nicht anders meynte, er befände ſich am rechten Orte: Er hub demnach die Bett-Decke ſachte auf, und legte ſich, als wenns ſeyn müſte, in aller Erbarkeit an ihre Seite; Weil er aber anfienge, ſich muthwillig zu machen, wachte ſeine Patronin darüber auf, die nicht anders meynte,

als ſey es ihr Mann, und ihn mit innbrünſtiger Liebe umfienge, indem ſie mit einer mähligen liebreichen Stimme ſagte: **O! wie kalt ſeyd ihr, mein Schatz! kommet, laſſt mich euch in meinen Umarmungen erwärmen!** Und indem ſie ſich, mit vielen feurigen Küſſen und verliebten Windungen, an ihm anſchmiegete, lieſſe ſie ſich vernehmen, was maſſen ſie recht froh wäre, daß dasjenige, was ſie im Schlaff erſchrecket, nur ein bloſſer Traum geweſen: Denn es ſey ihr vorgekommen, als habe ſie überall im gantzen Bette nach ihn herum gefühlet, ihn aber nirgends finden können; weil ſie ihm erzehlen wollen, daß, wie ihr geträumet, ihr Diener mit ihrem Mägdgen zu eben derſelben Zeit juſt in Vereinigung der unrechtmäßigen Liebe begriffen geweſen; Aber ich bin froh, fuhr ſie fort, daß es nur ein Traum iſt, und ich meinen Schatz wachend in den Armen habe.

Dieſe Bezeigungen und Reden überführten nicht nur den Galan ſeines Irrthums, ſondern machten ihn auch ſo ſtutzig und furchtſam, daß er nicht wuſte, was er thun oder laſſen ſollte. Anfangs war er gantz todt vom Schrecken; Nachdem er aber die zerſtreueten Lebens-Geiſter allmählig wiederum verſammlet hatte, beſann er ſich auf eine Liſt, womit er die Gefahr, erkannt zu werden, verhüten möchte: Alle Paſſagen, die er zwiſchen ſeines Herrn und deſſen Conſorten Weibe angemercket, waren

ihm noch in friſchem Gedächtniſſe, daß er aus allen dieſen Umſtänden ſchloſſe, ſie wären in dieſem fatalen Augenblick ebenfalls in Vollziehung ihres Vergnügens begriffen; Und zweiffelte er nicht, daß, wenn er ſich des Redens enthielte, ſie wieder einſchlaffen, er aber davon wiſchen, und der J-- in die mehr erwünſchte Armen eylen könnte. Aber er fand ſich, leider! hierinnen betrogen: Die Einbildungen in ihrem Traume und ihre natürliche Neigung hatten ihr Geblüte dergeſtalt erhitzet, daß ſie die Erbarkeit ihres Geſchlechts vor dieſesmal beyſeite ſetzte, und ſo ungedultig über den Verzug wurde, daß er denen Begierden, die ſie in ihm rege gemacht, ſelbſten nicht länger widerſtehen kunnte, ſondern es geſchehen ließ, daß ſie die Liebes-Lection mit ihm durchlauffen möchte, die er einer andern Schulmeiſterin aufzuſagen entſchloſſen geweſen. Sie befande ihn ſo hurtig und nachdrücklich in ſeinen Careſſen und Umfahungen, daß die einem Ehe-Bette ſonſt ungewöhnliche Munterkeit, nebſt ſeinem anhaltenden Schweigen, ihr den Verdacht beybrachte, daß ſie ſich in ihrem Schlaff-Geſellen vergriffen haben müſte. Immittelſt lag er, und ſchwitzte wie ein Braten, und war in tauſend Aengſten, wie er vor ſeines Herrn Zurückkunfft ſich ſäuberlich davon machen könnte: Denn, wenn er ihn ertappte, dürffte er wegen der, wiewohl aus Irrthum, ihm zugefügten Verunehrung eine blutige

Rache

Rache zu gewarten haben. Nach tauſenderley Betrachtungen und Aufſtänden in ſeinem Gemüthe, als er alle Umſtände auf der Waag-Schale ſeines unreiffen Verſtandes haarklein abgewogen hatte, befande er, es möchte von einer gefährlichen Folge ſeyn, die beleidigte Frau wegen dem, was zwiſchen ihnen paſſiret, um Vergebung zu bitten; Sich aber, wenn ſie wieder eingeſchlaffen, ohne Entdeckung hinweg zu ſchleichen, dürffte vielleicht den gantzen Handel verrathen, wenn ſie etwa bey ihres Mannes Zurückkunfft einigen kurtzweiligen Diſcours, von dieſem Scharmützel, auf die Bahn brächte, und ihre Erkänntlichkeit wegen dieſes vermeynten Operis Supererogationis allzuweitläufftig zu erkeñen gäbe, als welches ihn unſtreitig auf die unbetrüglichen Gedancken bringen würde, daß in ſeiner Abweſenheit ein anderer mit ſeinem Kalbe gepflüget, und diejenige Stelle, die er für einen andern vertreten, zu gleicher Zeit auch für ihn vertreten hätte, und weil ſonſt niemand im Hauſe, als ſein getreuer Diener, der Argwohn vermuthlich auf niemanden anders hinaus lauffen würde.

Die Erwegung der Gefahr, die ihm aus der Entdeckung eines Geheimniſſes von ſo groſſer Wichtigkeit zuwachſen dürffte, ſatzte ihn in ſo hefftige Verwirrung, daß er nicht wuſte, ob das genoſſene Vergnügen die nunmehrige Furcht und Aengſtlichkeit, oder die nunmehrige Furcht und Aengſt-

lichkeit

lichkeit das genoſſene Vergnügen überträffe. Nachdem er nun alle fünff Sinnen auf das Rath-Haus ſeiner beſtürtzten Gedancken zuſammen gefordert hatte, kam endlich ein glücklicher Einfall aufs Tapet, welcher verhoffentlich allem Unheil abhelffen dürffte: Und alſo unterbrach er, nach etlichen liebreichen Küſſen, das Stillſchweigen mit folgenden Worten: Sage mir doch, mein Vergnügen! was du mit dem Traume haben wollteſt, als ich Anfangs ins Bette kam? Die Sache gehet mich nichts an, nur dieſes machet mir aus deiner Erzehlung einiges Nachdencken, daß du mich einen Diener nenneteſt, welches mehr mit der Sprache meiner gebiethenden Frau, als meiner Hertzallerliebſten überein kömmet: Ich habe dir verſprochen, dein Ehe-Mann zu werden, und werde auch nicht ermangeln, das Bündniß um beſtimmte Zeit durch prieſterliche Hand zu beſtätigen, welches mein Hertz allbereit verſiegelt hat! Aber weil ich meiner Frauen Erwehnung gethan habe, ſo lieget die arme unſchuldige Seele ohne Zweiffel und ſchläffet in guter Ruhe, da immittelſt ihr untreuer Ehe-Mann mit ſeines abweſenden Conſorten Weibe in voller Bataille begriffen iſt. Dieſes beſchloſſe er mit wieder-

holten

holten Küſſen; Allein, ſie fuhr zuſammen, erſchrack, und zitterte, ſtieß ihn von ſich, und war nicht fähig, ein Wort zu antworten. Nimmermehr kunnte Alcumena, als ſie Jupiter in Geſtalt ihres Mannes, des Amphytrio, beſchlieffe, ſo beſtürtzt und verwirret, als unſre Kauffmanns-Frau ſeyn: Die Nacht hatte zwar mit dem Vorhange ihrer dunckeln Schatten die Verwirrung und Scham-Röthe ihres Antlitzes verhüllet, welche ſonſt mehr, als auszuſprechen, würde haben bemercket werden können; Weil ſie aber ſahe, daß die Sache nicht zu ändern ſtünde, und ſie ihr eheliches Gelübde wider ihren Willen gebrochen, tröſtete ſie ſich damit, daß alle Schuld auf ihrem Treu-loſen Eh-Mann läge, der wegen des unrechtmäßigen Vergnügens mit einer andern ſein eigenes Ehe-Bette ſo ſchändlich verlaſſen hätte. Es kam ihr demnach etwas ſchwer an, daß ſie ihren Schlaff-Geſellen ſollte ſehen von ihr ſcheiden; Allein, die deßwegen zu beſorgende Gefahr zu vermeiden, riethe ihr ihre Vernunfft, ſolches nicht zu unterlaſſen: Wannenhero ſie dieſem geheimen Kammer-Diener einen Demant-Ring in die Hand druckte, und dabey ſagte: **Wenn ihr klug ſeyd, ſo freuet euch eures gutes Glücks in Verſchwiegenheit; Wo nicht, ſollet ihr einen dieſer Vermeſſenheit und euerer unbeſonnenen Thorheit gemäſſen Lohn finden!** Er blieb ihr die Antwort

wort auf dieſes Compliment ſchuldig, und ſchli-
che ſich, wie ein Hühner-Dieb, wiederum nach ſei-
nem Bette zu. Mittlerweile lag J-- und wartete vergeblich auf ihres Geliebten Ankunfft: Sie beſorgte ſich gäntzlich eines ſolchen Streichs; wuſte nur nicht, wo er ſich werde zugetragen haben; biß er ihr ſolchen bald darauf der Länge nach erzehlte: Welche aus Tummheit begangene Faute ſie auf Rache dencken ließ, die zwar langſam, aber doch mehr als zu gewiß kam. Denn, wie der Poët ſaget:

Wenn ein geiles Weib das Ziel ihrer Brunſt nicht kan erhalten,
Muß gar offt ihr beſter Freund als der ärgſte Feind erkalten.

Aber, in dieſer Hiſtorie weiter fortzugehen, ſo iſt kein Zweiffel, daß, weil J-- Herr hurtig und willig eingelaſſen worden, er ſeine Zeit zu dem Ende werde employret haben, worauf dieſe nächtliche Zuſammenkunfft angeſehen war. Es iſt unnöthig, eine Nachricht von iedweder verliebten Thorheit zu geben, deren ſich dieſe zween Liebhaber ſchuldig machten, weil ſolche, ohne Zweiffel, mehr in handgreifflichen Diſcourſen und üppigen Actionibus, als weitläufftigen Complimenten, beſtanden ſeyn werden. Und dieſes iſt nicht zu verwundern: Sintemal die Küſſe ihre Worte verriegelten,

gelten, biß die Lippen ermüdet, und ſie einander auf eine andere und angenehmere Weiſe careſſirten. Allein, indem ſie den höchſten Grad dieſer entzückenden Ergötzlichkeiten und verſtohlnen Löffeleyen beſteigen, kömmet der verliebten Dame Eh-Mann unverhofft nach Hauſe; Und weil er einen Haus-Schlüſſel zur Hinter-Thür bey ſich hatte, ſchlug er ein Licht an, und gieng mit demſelben gerade auf ſeine Kammer zu. Sein unverhofftes Anpochen an der Thür machte unſere zwey Verliebten etwas ſtützig, die gleich damals einander feſter in die Armen geſchloſſen hatten, als Mars und die Cypriſche Göttin Venus, wie der liſtige Vulcanus dieſelben mit ſeinem ſubtilen eiſernen Netze beſtricket, als ſie in ehebrecheriſcher Unzucht beyſammen gelegen, und ſelbige hernach in dieſer ſaubern Poſitur von der hell-leuchtenden Sonne, in aller Götter Anweſenheit, beſcheinen und beſchauen laſſen. Aber wieder auf unſere Verliebten zu kommen, waren dieſelben auf andere Weiſe beſchäfftiget, als daß ſie aus dem warmen Bette heraus ſteigen, und ſich erkälten ſollten: Sie hielten ſich demnach ſo ſtumm als ein Fiſch; So ſahen ſie ſich auch nicht befugt, dem Stöhrer ihrer Kurtzweil zu antworten, biß ſie das erbare Werck, worinnen ſie begriffen waren, vollzogen hatten. Weil aber der Mann über den langen Verzug ungedultig wurde, ſchmiſſe er mit offt wiederholten Streichen ſo unbarmhertzig an die

un-

unſchuldige Thür, daß ſie ſich gezwungen ſahe, zu fragen: Wer da? wiewohl mit abgebrochenen unvollkommenen Worten, als eine, die aus einem tieffen Schlaffe erwachet. Als ſie nun aus der Antwort die Stimme erkannte, war Lachen zu verbeiſſen; Doch capitulirte ſie ſo lange mit ihm, biß ſie mittlerweile ihren Galan verbergen kunnte, für welchen ſich keine andere Zuflucht fande, als unter das Bette zu kriechen. So bald er dahin verſtecket war, ſprang ſie hinaus, und lieff in gröſſeſter Eyl auf die Thür zu, worbey ſie ihm ihrer Gewohnheit nach zuruffte: **O! meine Seele! O! mein liebſtes Hertz! Sey tauſendmal willkommen! Mein allerſchönſter Mann! Mein allerbeſter Schatz!** Da ſie doch bey ſich ſelbſten gedachte: **Welcher neidiſche Teuffel hat dich denn eben ietzo hergeführet, mich in meiner kaum gekoſteten Freude zu verſtöhren?** Indem der Mann alſo hinein trat, umhälſete er ſie, da denn die Reitzung ihrer nackigten Schönheiten ſein Fleiſch und Blut ſo ungedultig machten, daß er kaum erwarten kunnte, biß ſie ſich auf eine genauere Manier mit einander verknüpffeten: Er warff ſie demnach alsbald hinein in das Bette, und ſchmiß die Kleider in höchſter Eylfertigkeit vom Leibe, damit er deſto commoder und fertiger, ſie zu vergnügen, und, wie er vermeynte, auf ſeine Abweſenheit ihr eine Güte zu thun, ſeyn möchte;

te; Alleine ſie, welcher allbereit ein munterer und hurtigerer Schoſierer kräfftige Satisfaction gethan, wuſte ſich gegen die ſchwachen Anfälle eines impotenten Eh-Mannes ſchon zu vertheidigen, als auch ihrem Galan Gelegenheit zu entwiſchen zu geben, ſagte demnach, indem ſie zugleich ihren alten Ehe-Krepel zurück ſtieſſe: **Warte, warte ein Bißgen, mein Hertz! Laß uns, bitte ich, für Freuden, wegen deiner Zurückkunfft, erſtlich ein Glaß Wein trincken! Ich habe ein halbes Dutzent Boutteillen, die mir kürtzlich zum Preſent geſchicket worden, von dem beſten, den du iemals wirſt gekoſtet haben! Erlaube mir, daß ich hinab in Keller gehen, und eine davon heran holen darff. Von Hertzen gerne, mein Kind!** erwiederte der Hahnrey, welcher voller Freuden war, ſeine Hertzallerliebſte durch einige Gefälligkeit verpflichten zu können: Und indem er die bereits von ſich geworffene Kleider wieder anlegte, fieng er an ſeine Schuhe zu ſuchen, die er aus Nachläßigkeit und Eile ſo verworffen, daß einer davon unter das Bette gedrampelt worden. Er griffe nicht ſo bald mit den Händen darnach um ſich herum, als ſie hinaus ſprange, und (indem ihrem verborgen-liegenden Galan, für Furcht, entdeckt zu werden, die Haut ſchauerte) ſich anſtellte, als ſey ſie ungehalten, daß er mit bloſſen Füſſen ſo lange

in

in der Kälte ſtünde: Sie riſſe demnach das Licht aus ſeiner Hand, und ſagte: Iſts möglich, Mann! daß du ſo lange über deinen Schuhen ſuchen, und ſie nicht finden kanſt? Komme! Stehe nicht länger auf dem kalten Boden; Ich will lieber erfrieren, als du! Hierauf tappte ſie nach denſelben herum, wo ſie wuſte, da ſie nicht lagen, damit ſie das Licht abwendete; Und weil er ihr befohle, zu Bett zu gehen, woferne ſie ſich den Tod nicht über den Halß ziehen wollte, wenn ſie ihren zarten Leib der grimmigen Kälte (denn es war mitten im Winter) ſo lange ausſetzete, lieff ſie mit Fleiß wider die Bett-Stätte und lieſſe, als gleichſam aus Unvorſichtigkeit, das Licht zugleich fallen, welches durch das Fallen ausgelöſchet wurde; Und indem es ihr dienſtfertiger guter Mann aufzuheben ſuchte, gab ſie ihrem Galan, durch ein ſanfftes Zupffen bey dem Fuß, das Zeichen, daß dieſes die eintzige Zeit ſey, das Haſen-Bannier zu ergreiffen; Worauf er, mit Koth und Federn eingepudert, hervor kroche, und, wie Nachbars Hündgen, das den Schwantz verlohren, die Treppe hinunter wiſchete; aber nicht ſo ſachte, daß ihn nicht J--, die auf der Lauſche lag, hören ſollen. Weil dieſe nun vermeynte, es wäre ihr falſcher Liebhaber, ſprung ſie geſchwinde heraus, verfolgte ihn, und kriegte den Zipffel ſeines Hembdes zu faſſen: Er würde geſchriehen haben,

weil er ſie für ein Geſpenſt hielte, welches geſandt wäre, ihn wegen ſeines ſündlichen Extra-Gehens zu beſtraffen; woferne nicht die Furcht, ſich verrathen zu ſehen, dieſe andern föchterlichen Einbildungen überwogen hätte; Ja, ſie gab ihm bald zu verſtehen, daß ſie kein verdammter Geiſt oder teuffeliſche Bethörung wäre, indem ſie mit einer leiſen, aber zornigen Stimme ſagte: **O! Herr! hab ich euch gefangen? Sind dieſes die Früchte eurer Verheiſſungen und Eyd-Schwühre? Kan der Strohm euerer ſo offt angeprieſenen Liebe ſo bald in einen andern Canal lauffen? O falſcher! O meyneidiger Menſch! Diejenige ſo geſchwind zu verlaſſen, über deren Affection eure Argliſtigkeit einen ſo vollkommenen Sieg erhalten.**

Er gedachte anfangs, ſein Weib hätte ihn gefangen, und fieng an, ſich zu entſchuldigen und aufs demüthigſte um Verzeihung zu bitten; Da aber J-- fortfuhre, ihm ſeine Treuloſigkeit aufzurücken, daß er, bey dem höchſten Grad ihrer Hoffnung, das heimtückiſche Stückgen an ihr begangen, und ſich eine Neben-Inclination zugeleget, erkannte er ihre Sprache, (denn die Hände waren Eſaus Hände, aber die Stimme war Jacobs Stimme) und weil er merckte, was ſie hierzu verleitet, verſchwandt ſeine Furcht, und machte er ihr glaubend, als

als habe er einige Wiſſenſchafft von ihrer nächtlichen Beſtellung gehabt, und deßwegen zu einer ſo ungewöhnlichen Zeit ſein Bette verlaſſen. Hiermit murmelte er einige Bedrohungen zwiſchen ſeinen knirrſchenden Zähnen her und gieng darvon; Sie aber erſtarrte und erſtaunte, und war über dieſen doppelten Unſtern in tauſend Aengſten; Doch als ſie ihre zerſtreueten Geiſter ein wenig wiederum verſammlete, gienge ſie zu Bette; Sie kunnte aber für tieffem Nachdencken, wegen dieſer ſeltzamen Abendtheuer, kein Auge zuthun. Ihr Herr hielte inzwiſchen nicht für rathſam, gerade auf ſeines Weibes Bett zuzugehen, ſondern patroullirte in dem leichten leinwandenen Pantzer-Hembde nach ſeines Dieners, der J-- Amantens, Kammer zu. Weil er nun hieſelbſt entſetzlich an die Thür pochete und zwey oder dreymal ruffte, jagte er demſelben eine unausſprechliche Furcht ein: Geſtalt er nicht anders meynte, der gantze Handel läge ſchon bey finſterer Nacht am Tage; Ja, hätten es nicht die eiſernen Gatter verhindert, er würde, um der ihm vor Augen ſchwebenden Rache zu entfliehen, einen Lufft-Sprung zum Fenſter hinaus gewaget haben; Jedoch faſſte er endlich ein Hertz, die Thür aufzumachen, des Vorſatzes, eine demüthige Bekänntniß zu thun und auf ſeinen Knien um Vergebung zu flehen; Alleine er änderte ſeinen Schluß, als er bey hellem Monden-Schein ſeinen Herrn

gantz erbleichet, erſtarret, und über und über voller Koth und Federn, als ein mitternächtiſches Geſpenſt, erblickte, der ihn nur erſuchte, er möchte ihm ein neugewaſchenes Hembd von denen ſeinigen leihen. Nachdem er ihm nun zugleich angezeiget, was maſſen er hinter ſeine Schliche gekommen, hinterlieſſe er ihn weit ruhiger und vergnügter, als er vorher war, und begab ſich wieder nach ſeines Weibes Schlaff-Gemach, welche wieder eingeſchlaffen, und den durch eine ſo ſeltzame Begebenheit, ihr zugeſtoſſenen Zeit-Vertreib mit angenehmen Träumen wiederholte, auch, als ſie aufwachte, für dieſesmal nicht das geringſte von der Wiſſenſchafft ſeines finſtern Spatzier-Ganges von ſich mercken lieſſe.

Die Täuſcherey, der Affront, nebſt dem Eyfer und Grimm, ſich dergeſtalt geäffet zu ſehen, verwandelten der J - - ihr weiches Feder-Bette in eine ſtachlichte Dorn-Hecke; Und die aufgehende Sonne hatte nicht ſo bald den Anfang von dem folgenden Tag gemacht, als ſie ihrem Amoriſten ſeine Treuloſigkeit mit vielen Verweiſen aufrückete. Er wurde Feuer-roth, verbarg aber nichts vor ihr, ſondern ſchüttete das gantze Geheimniß ſeines Buſens in ihren Schooß aus, eintzig und allein bittende, ſie möchte ihm dieſe Sünde vergeben, allermaſſen ſie aus Irrthum begangen worden, und folglich, wie es ſich zugetragen, nicht zu vermeiden geweſen;

weſen; Er verſprach anbey, hinführo ſich behutſamer und standhaffter aufzuführen. Ungeachtet ſie ihm aber darauf diejenige Freyheit, die er verlangete, ſehr offt vergönnete; So beſorgte ſie ſich dennoch, er dürffte Generis Communis werden: Sie bewachte ihn derohalben ſo genau, daß die fernere Intriguen, die er durch tägliche und nächtliche Gemeinſchafft mit ihrer Frau pfloge, ihrer Erfahrung keinesweges entgehen kunnten; Und als der zur Hochzeit angeſetzte Tag herbey kam, er aber noch immer Ausflüchte ſuchte und die Vollſtreckung des ehelichen Bündniſſes auf die lange Banck ſchob, reſolvirte ſie ſich, der Axt auf einmal einen Stiel zu finden. Nachdem ſie nun, in Betrachtung deſſen, ihren Amanten eine Nacht ſowohl mit natürlichem Reben-Safft, als dem Muſcateller der ſüſſen Liebe berauſchet und nach abgematteten Geiſtern in einen tieffen Schlaff geworffen hatte, verſchloſſe ſie ihn ſo feſt, als eine Kirche, gieng hierauf, mit denen Schlüſſeln, die ſie aus ſeinem Schubſack genommen hatte, in ſeine Kammer, plünderte ſeinen Coffre aus, und fande den Demant-Ring, nebſt andern känntlichen Liebes-Zeichen, welche ihm ihre Frau, aus Erkänntlichkeit für ſeine getreuen Nacht-Dienſte, verehret, und begab ſich, ohne iemandes Vermercken, wiederum zurücke. Nachdem ſie den folgenden Morgen ſehr frühe auf war, und gantz melancholiſch und verwirrt aus-

 ſahe,

ſahe, beobachtete ihr Herr ſolches: Er lag ihr daher o an, ſie möchte ihm die Urſache eröffnen. J - - ſchiene nicht geneigt, ſeinem Begehren zu willfahren; welches ihn in ſeinem Nachforſchen noch begieriger machte. Nach einer Weile zoge ſie, mit etlichen tieffen Seufftzern, und gleichſam wider ihren Willen, den Ring und andere Merckzeichen, die ihm nicht unbekannt waren, aus ihrem Schubſack heraus; Und indem ſie einige Thränen fallen lieſſe, vermeldete ſie ihm, was maſſen ihre Frau nicht nur ihn, ſondern auch ſie beleidiget, angeſehen ſie ſeinem Diener, der ihr die Ehe verſprochen, auf eine allzu verſchwenderiſche und unanſtändige Weiſe ihre Gunſt genieſſen laſſen: daß, ſeit dem ſeine verſtohlene Löffeleyen mit ihrer Frau unter Händen geweſen, er, ſeinen Verlobungen und Verſprechen entgegen, ſich von ihr abgeneiget, wo nicht gäntzlich abſpenſtig machen laſſen. Ihrem Herrn kam dieſer Handel anfangs gantz unglaublich vor, der bey ſeinem Weibe iederzeit nichts anders, als eine ſittſame, gehorſame und tugendhaffte Aufführung verſpühret. Als J - - ſahe, daß er unſchlüßig und zweiffelmüthig wäre, gedachte ſie es Zeit zu ſeyn, ſich kein Blatt vor das Maul zu nehmen, ſondern das, was ſie geſaget, augenſcheinlich zu erweiſen, und ſagte: **Wenn mein Herr dieſen ſichtlichen Kennzeichen keinen Glauben beymeſſen will, ſo erdichte er nur eine Entſchul-**

ſchuldigung, daß er dieſen Morgen nicht zu Hauſe ſeyn darff, ſo will ich ihm den Ehebrecher und Ehebrecherin in ſeine eigene Hände lieffern. Er ſpitzte über dieſen Worten nicht nur die Ohren, wie der Schimmel, wenn man den Haber-Sack ſchüttelt, ſondern die Lauß ritte ihm auch gewaltig über die Leber, daß, ſeine Augen für Eyfer und Rache, wie ein angezündeter Strohwiſch, funckelten; Doch raffte er ſeine zerritteten Gedancken ein wenig wiederum zuſammen, und bedanckte ſich für die Sorgfalt, die ſie für ſeine Reputation trüge, mit dem fernern Vermelden, ſie ſollte ihm nur Rath und Einſchlag geben, auf was Weiſe er ſeine zeithero unſichtbaren Hirſch-Peruquen ſichtbar machen möchte: Und alſo gieng er hinauf, nahm eine verſtellte liebreiche Beurlaubung von ſeiner Hauß-Ehre, gab vor, er hätte Geſchäffte auſſerhalb zu verrichten, und werde nicht eher wieder kommen biß Nachmittag um 4. Uhr, auch folglich zu Mittag nicht zu Hauß ſpeiſen. Sie regardirte nicht ſonderlich was er ſagte, ſondern gab ihm ein Küßgen und ließ ihn lauffen. So bald die Katze hinweg war, hatten die Mäuſe ihre Kurtzweil: Ich will ſagen: So bald der Diener vermerckte, daß ſein Herr ausgegangen ſey, hutſchte er geſchwinde die Treppe hinauf, und kroche in ſeiner Frauen Kammer hinein; Da denn ſein langes Verharren darinnen die Hauß-Jungfer

klärlich überzeugte, daß er freundlich aufgenommen worden und ihr ſeine Viſite nicht unangenehm ſeyn müſte.

Nachdem J - - die verliebten Ratten alſo in der Falle hatte, lieff ſie ſpornſtreichs hin, und ſagte es ihrem Herrn. Dieſe Zeitung, nebſt der Eyfferſucht, Zorn und Rache verwandelten ſeine Füſſe in Adlers Flügel; Und weil er mit Gewalt plötzlich zur Thür hinein brach, fande er ſie mit einander in eben derſelben Poſitur, in welcher er ſich kurtz zuvor mit ſeines Conſorten Weibe befunden hatte. Der Zorn ließ ihn nicht viel Complimenten machen: Er riß ſeinen ungebethenen Subſtituten bey den Füſſen zum Bette heraus, daß der Kopff und das Hinter-Geſicht auf dem Boden aufſchlugen, und hiermit trat er ſo nachdrücklich auf die Pedale ſeiner Rippen, daß das Orgelwerck ſeines Halſes gewaltig an zu querren fieng, und bald **Barmhertzigkeit!** bald **Mörder!** ſchrye. Sein Weib, befürchtende, er dürffte ihrem Schoſierer das Pfennig-Lichtgen ſeines Bißgen Lebens gar ausblaſen, gab eine Scheide-Wand ab, und bath, indem ſie ihn hielte, um Verſchonung. **Und ſintemal,** ſagte ſie zu ihm, **ihr euch in dieſem Stücke ſo ſehr beruſtet habt, als wir, indem ihr mit eures Conſorten Weibe eben dergleichen gethan: Für welche Entheiligung meiner Ehre ich mich auf ſolche Weiſe zu rächen**

chen geſuchet, wiewohl es das erſtemal wider mein Wiſſen geſchehen; Alſo werdet ihr am geſcheiteſten thun, woferne ihr noch ein Fünckgen Verſtand habt, wenn ihr ſo zugleich in ſtiller Verſchwiegenheit mit uns aufhebet, als wenn ihr durch Publicirung unſerer Schande ſo wohl eure Ehre, als Glücke ins Verderben ſtürtzet. Als ſich der Mann dergeſtalt verrathen ſahe, vermeynte er nicht anders, ſein Weib müſte eine Hexe ſeyn, weil ihm unmöglich ſchiene, dieſes Geheimniß anders wiſſen zu können; Und weil ihn die Erſtaunung ein wenig in ſeiner Furie innen halten ließ, kroch der arme zerzauſte Courtiſan, auf allen vieren, unter ſeinen unbarmhertzigen Klauen hervor, erlangte die Treppe, und purtzelte über Hals über Kopff die Stiegen auf einmal hinab, und lieff, als wenn ihm der Kopff brennte, immer zu den Thüren hinaus, des Vorſatzes, nimmermehr wieder hieher zu kommen: Er gieng auch aus Schrecken und Furcht gerades Weges in Graveſend zu Schiffe, woſelbſt man eben in einem gleich die Seegel auffſpannete, und weil ſolches an denen Felſen von Scylla zerſcheiterte, wurde ſeine brennende Liebe gegen ſeines Herrn Frau und J-- im Oceano oder groſſen Welt-Meer geløſchet. Mittlerweile hatte der J-- ihr Herr ſein Weib, auf deren demüthige Submiſſion, ſo gut er

die

die Beleidigung verdauen kunnte, wieder zu Gnaden angenommen; Allein, dieſe Rache gab der J - - wegen des Verluſts ihres Liebſten keine Satisfaction, an deſſen Unſtern ſie niemals ohne Vergieſſung einiger Thränen gedencken kunnte: Derohalben faßte ſie den Schluß, ihren angefangenen Unfug folgends auszuführen, und den Karrn recht in Koth hinein zu ſchieben: Denn ſie ließ nicht nach, biß ihr Herr, welcher ihren falſchen Liebhaber mit ſeinem Eh-Weibe ertappet hatte, ſelbſten auf gleiche Weiſe von ſeinem Conſorten in den Armen ſeiner Frauen ertappet wurde. Wiewohl nun der hierdurch beleidigte Actæon ſich für dieſesmal in kein Hand-Gemenge mit ihm einlieſſe, weil er ſich zu ſchwach befande, ihm die Stange zu halten, worbey er alſo auf eine gantz raſende und ausgelaſſene Weiſe mit bloſſen Schmäh-Worten um ſich warff; Weil aber gleichwohl das Mißvergnügen immer gröſſer in ſeinem Hertzen anwuchs, nahm er eine weit ärgere Rache, indem er einen Wechſel-Brieff oder gerichtlichen Ausſpruch wegen einer Schuld-Verſchreibung ruchtbar machte, weßhalber ſich ihr Herr und ihre Frau nach dem Loche der Banquerotierer umſehen, und in alle Welt gehen muſten; Und weil die Creditores zu dem, was noch da war, ſo eylig zugriffen, daß es ihm unmöglich fiel, mit ihnen zu accordiren, nahm er mit, was ſie kunten fortbringen, und reiſete mit Weib und Kind nach

Weſt-Indien. Als der beleidigte Conſorte ſahe, was er angerichtet, und daß ſeine Reputation und Credit dadurch bey der Welt verdorben, wurde er gantz unſinnig, ſchrye über ſeines leichtſinnigen Weibes Treuloſigkeit, als die Urſache aller ſeiner Widerwärtigkeiten, und den contrairen Sturm-Wind, wodurch ſein Bißgen Glücke Schiffbruch erlitten, und gab in kurtzem an einem hitziger Fieber die betrübte Seele auf.

Nachdem nun J--- durch Zerrüttung dieſer Familien dienſtlos war, und inzwiſchen einiges Geld zuſammen geſammlet hatte, heyrathete ſie einen jungen Kerl, welcher nicht gar eine Engliſche Meile von Charing-Croſs ein Caffé-Haus auffrichtete; Und weil der Capitain P--r fleiſſig in dieſem Venus-Tempel einſprach, richtete er auch eine heimliche Confœderation mit J-- auf, daß der Mann die Schwägerſchafft nicht eher gewahr wurde, biß die Kinder auf der Gaſſen mit Fingern auf ſeine Hörner wieſen. Weil ſie aber ihres Mannes Verdruß nicht groß achtete, und nicht geſonnen war, ſich um einen ſo guten Kund-Mann zu bringen, ſatzte ſie ihre Intriguen ihm zur Kränckung fort: Worauf ſie von einander gantz abgeſondert lebten. Sintemal aber, deſſen ungeachtet, J-- einen groſſen Abgang unter denen Officiers der Armee hatte, kam ſie gar herrlich fort: Denn, weil ihr eigenſinniſcher Ehe-Mann

ihrem

ihrem Mangel nicht zu ſtatten kommen wollte, ſo fanden ſich deren genug, die ſichs noch für eine Ehre ſchätzten, mit ihrer Gunſt beſeeliget zu werden. Ihre Schönheit war zwar nicht mehr extraordinair; Doch erſatzte ſolche ihr Verſtand, welcher, nebſt einem guten Beutel Gelde, einen ieglichen von ihren alten Kund-Leuten verpflichtete, ihr unterthäniger Diener zu ſeyn: Denn, gleichwie das Teutſche Sprüchwort: **Geld, Mägdgen, ich habe dich lieb?** Und das Engliſche: **Geld machet, daß die Mähre gehet;** ein wahr Wort iſt, und Soldaten mit ihrem Fleiſche nicht theuer zu ſeyn pflegen, ſondern die Keuſchheit ſo wenig als das Bethen achten; Alſo fanden ſich ſehr viel hungrige Schlucker, beydes am Morgen, Mittag und Abend in ihrem Hauſe ein, daß ſolches mehr dem Pallaſt der gröſſeſten Hertzogin des Landes, als einem ſolchen Schand-Neſte, gleich ſchiene. Allein, obwohl noch biß dato ihre Station von allen Arten des Wohlſtandes und der Glückſeligkeit bedienet zu werden ſcheinet; So pfleget doch ſelten einer Frauen die Abtrünnigkeit, Treuloſigkeit und Falſchheit, die ſie an ihrem Manne und Ehe-Bette verübet, am Ende für voll hinaus zu gehen: Wie ſie aus denen ſchrecklichen Gerichten zweyer Familien, zu deren äuſſerſten Untergang und Vernichtung ſie ſich ſelbſten zum ärgerlichen Werckzeuge auffgeworffen, klärlich abnehmen kan.

XLII.

XLII.

Die Liebes-Intriguen und Buhlſchafften zweyer berühmten Türcken mit ihren zwo Engliſchen Maitreſſen.

DEr Liebe Gewalt erſtrecket ſich über den gantzen Erdboden: Denn es iſt keine Nation ſo entlegen und barbariſch, daß nicht die Einwohner darvon, zu einer oder der andern Zeit, dieſer Leidenſchafft unterwürffig ſeyn ſollten: Und Leute, die nicht ſo politiſch ſind, als diejenigen, welche in Europa gebohren worden, können bißweilen die Macht der Venus eben ſo eyffrig verehren, wenn eine würckliche Uberzeugung der Galanterie ihre Gemüther mit dem unſchätzbaren Werth einer wahren Schönheit beſeelet. Die folgenden Liebes-Geſchichte des Ibrahim Amet und Gurgi Nebi ſind ſo remarquable, als einige, die der Welt iemals bekannt gemacht worden. Dieſe zween Türckiſche Herren, als ſie nicht lange in dem Königreiche Groß-Brittannien angelanget, und eines Tages von einer Standes-Perſon, von nicht geringem Anſehen, die zwo Töchter hatte, zu Gaſte geladen waren, fühleten ihre Hertzen bey dem erſten Anblick ſolcher beyden ſchönen Weibes-Perſonen verwundet zu ſeyn, und hielten in Frantzöſi-

ſcher

ſcher Sprache einen langen Diſcours von der Lie-
be: In welcher Materie ſie den Ovidium de Arte amandi geleſen zu haben ſchienen, weil ſie nicht für unmöglich hielten, ein Frauen-Bild, das ſchön iſt, mit **Lob-Reden**, ein **züchtiges** mit **Bitten**, ein **geitziges** mit Promeſſen, und ein **ſtoltzes** mit **Geſchencken** gewinnen zu können.

Ibrahim Amet hatte ſich in die älteſte von dieſen Schweſtern, Nahmens Arabella Hays, verliebet: Welche den Verſtand eines Mannes, die Klugheit einer Schlangen, und die Schönheit eines Engels beſaſſe: Welche vortreffliche Vollkommenheiten ihr Gelegenheit gaben, unterſchiedliche liſtigen Anſchläge zu gebrauchen, die Addreſſen vieler vornehmer Herren, die ihr täglich angetragen wurden, zu hintertreiben.

Weil ſich nun dieſer Türcke, der eine ſeinem Stande gemäſſe Erfahrenheit in denen meiſten Exercitiis beſaſſe, worunter ſein Meiſter-Stück im Voltiſiren beſtunde, gleich bey dem erſten Anblick gantz ſterblich in ſie verliebet hatte, waren ſeine Lebens-Geiſter in ſolcher Verwirrung, biß er ſie wieder ſahe, daß die Unordnung und Veränderung ſeiner Geſtalt ſeinen vertrauteſten Freunden nicht unbekannt bleiben kunnte: Und als er des nächſten Tages eine Viſite bey dieſer Schönen abſtattete, welche ihn mit einer ſonderbaren Ehrerbietig- und Höflichkeit empfienge, kunnte er ſich nicht enthal-

ten, ihr ſeine Seele zu entlarffen, und ſeine Gedancken nach dem innerſten Grunde ſeines Hertzens zu entdecken: Und weil er ſich mit groſſer Submiſſion demüthigſt zu Arabellens Füſſen warff, bewog ſie dieſe unterthänige Poſitur, zu ſagen: Sie geruhen, mein Herr! mir zu eröffnen, auf was Weiſe ich mich für dero Liebe erkänntlich erweiſen möge! Er erwiederte: Wenn ich erwege, wie die verliebte Welt zu ihr als einem Aſylo fliehet, und ihre Opffer auf dero Anbethens-würdigem Altar bezahlet, ſo wollte mich für den glückſeligſten Menſchen auf dem gantzen Erdboden halten, woferne ich nur würdig erachtet würde, mich dero Diener zu nennen. Die geringſte Gefälligkeit, die ich ihnen erweiſen kan, Madame, achte ich für das gröſſeſte Vergnügen, ſo nur zu erdencken iſt: Ich ſchätze mir ihre Liebe für eine Ehre, ihre Gunſt für meine gröſſeſte Erhöhung, und die Aufnehmung meiner Perſon in die Zahl ihrer geringſten Verehrer ſetzet mich in Entzückung! Und indem ſie alſo für dieſesmal ihre Aſſemblé beſchloſſen, nahm er von ſeiner Geliebten in folgendem Compliment Abſchied: Adieu! Madame! Sie leben wohl! biß ich ſo glücklich bin, dero vergnügte Compagnie wieder

zu genieſſen, und erlauben mir, ihnen zu eröffnen, daß es unmöglich iſt, ſie zu ſehen, ohne ſie zu lieben: und noch vielmehr, ſie zu lieben, ohne dieſen Affect im höchſten Grad zu empfinden!

Seltzame aufrühriſche Gedancken waren continuirlich in unſers galanten Türcken Bruſt beſchäfftiget, deſſen Geliebteſten Gegenwart die Nahrung ſeines Hertzens, ihre Abweſenheit aber ein äuſſerſter Hunger war. Und weil ihm ſeine Affairen nicht verſtatteten, Mademoiſelle Hayes ſo bald zu beſuchen, als er wünſchte, kunnte er nicht umhin, die Stärcke ſeiner Leidenſchafft durch folgenden Brieff, worinnen er ſie um ihr Portrait erſuchte, an den Tag zu legen.

Mademoiſelle!

Ich hoffe, ſie werden mir die Bitte, ſo ich hierdurch an ſie abgehen laſſe, nicht abſchlagen, daß ſie nehmlich gerahen wollen, mir dero Portrait zu verehren, maſſen ihnen nicht unbekannt iſt, wie ich das Original über alles auf der Welt hoch ſchätze. Ich halte denjenigen ſchönen Leib, der mit ſo vieler Annehmlichkeit und Vollkommenheiten beſeelet iſt, in ſo groſſer Veneration, daß ich mich ſchmertzlich nach deſſen Schatten ſehne.

Sie belieben demnach meine Ungedult durch Gewehrung dieſer Gnade zu beſänfftigen, und ſeynd verſichert, daß ſolches unter die gröſſeſten Glückſeligkeiten zählen werde, die iemals betroffen

Mademoiſelle!

Dero

unterthänigen Diener

Ibrahim Ahmet.

Wie angenehm dieſer Brieff dem jungen Frauenzimmer war, ſolches erhellet aus folgender Antwort:

Mein Herr!

Die Bitte, ſo ſie an mich abgehen laſſen, ihnen mein Bildniß zu verehren, iſt ſo verpflichtend, daß ich mich gezwungen ſehe, ſolches zu verwilligen: Indem ich mich gantz und gar nicht wundere, daß ſie das Portrait von einer Perſon, die ſie ſo ungemein verehret, vor dero Augen haben wollen. Sie geruhen dieſes, in Erwiederung dero Gnade, als eine Wahrheit zu glauben, und daß ewig verharren wird

Mein Herr!

Dero

demüthige Dienerin

Arabella Hayes.

Dieſemnach ſandte die Demoiſelle ihr Bildniß an den Türcken, welches unſchätzbare Kleinod, (wie er es nennete) er unter ſeine gröſſeſten Raritäten ſtellete. Bey ihrer nächſten Zuſammenkunfft, da er ihr einen herrlichen Diamant-Ring von einem ſehr hohen Werth præſentirte, kunnte er nicht umhin, mehr als iemals, von der Gegenwart Arabellens bezaubert zu werden: Und weil er ſie für noch viel ſchöner hielte, als da er ſie das letzte mal geſehen, welches nur 4. Tage war, befande er ſich in einer continuirlichen Entzückung: Und indem er bißweilen die Grace, ſo in ſeiner kurtzen Abweſenheit ihrer Geſtalt beygeleget worden, heraus ſtriche, nahm er ſie mit allen Zeichen einer ungemeinen Bewunderung in ſeine Arme, und erſtickte ſie bald mit ſeinen Umfahungen.

Die galante Art, die er in ſeinen verliebten Bedienungen gebrauchte, bewogen ſie, daß ſie ihm offt wiederholte Verſicherungen ihres Reſpects gegen ſeine Perſon, in ſolchen zärtlichen Ausdruckungen gabe, welche ſattſam bezeigten, daß ſie nicht allein eine witzige Dame war, die ihre Annehmlichkeiten kannte, ſondern auch einen guten Geſchmack und Känntniß von der Liebe hatte. Sie beſaß einen durchdringenden Verſtand; Und weil ſie ſich ziemlich in der Welt umgeſehen, wuſte ſie ſehr wohl von allen Menſchen zu urtheilen: Als ſie anfangs ihre Augen auf dieſen Türcken geworffen und ſeine

höf-

höfliche Aufführung wahrgenommen hatte, ſchloſſe ſie alsbald aus ſeiner galanten Air, daß ſeine Offerten aufrichtig wären; Und dasjenige, weßwegen ſie ihn am meiſten hoch ſchätzte, war, weil er eine admirable Geſchicklichkeit beſaß, eine Hiſtorie in zwo oder drey heutigen politen Sprachen zu erzehlen, ohne daß er jedoch ſeiner Geſellſchafft iemahls mit einer verdrüßlich fiel, indem er nicht eher damit hervor kam, als wenn es ſehr wohl a propos zu komen oder gleichſam erfordert zu werden ſchiene, wie er denn deren auch niemals zwo, die auf einerley hinaus lieffen, aufs Tapet brachte, ungeachtet ſein Kopff mit denen auſſerleſenſten Abwechſelungen faſt von allen Materien angefüllet war: Dieſes machte ihn jederzeit neu und angenehm in Converſation. Er bediente ſich auch niemals einer Zweydeutigkeit oder der geringſten Redens-Art, die einiger maſſen üppig heraus gekommen, wenn er gleich am luſtigſten war: Sein Humeur befande ſich allzeit aufgeräumt, und brachte nichts vor, was nicht gleich kurtzweilig heraus kame, wie aus dieſem Brieff, worinnen er die Dame um eine Locke von ihrem Haar erſuchte, kan abgenommen werden:

Mademoiſelle!

Sie dürffen ſich über der Dienſtbarkeit, in welche ſie mich verſetzet haben,

 nicht

nicht verwundern: Sie iſt mir ſo angenehm, daß ich anietzo neue Ketten, durch das Geſchenck eines Arm-Bandes von ihren Haaren, von ihnen verlange, damit ihnen erzehlen könne, wie hoch ich dieſe Gunſt, deren ihre Verdienſte oder meine Liebe allein fähig ſind, ſchätzen ſoll. Gleichwie nun dieſes meine Dienſt-ergebenſte Bitte iſt; Alſo werden ſie auf geneigte Erfüllung meines Begehrens, wie auch der Paſſion die ich heege, ihnen zu dienen, beflieſſen ſeyn, indem ich mehr als iemals bin

Mademoiſelle!

Dero

unterthäniger Diener, dem ſie ſie zu befehlen haben,

Ibrahim Ahmet.

Dieſer Brieff war der Mademoiſelle Arabella nicht unangenehm. Dahero ſie folgende Antwort abfertigte:

Mein Herr!

Dero Verdienſte haben eine ſo ſtärcke Uberredung in mir gewürcket, daß ihnen die

die Gefälligkeit, die ſie von mir verlangen, nicht verſagen kan: Wannenhero ihnen ſolche in dieſem Brieff überſende. Ich will ihnen keine bey dieſer Sache gebührende Verſchwiegenheit auflegen, weil mir nicht unwiſſend iſt, was maſſen dero Beſcheidenheit meinem Begehren zuvor kommen wird: Denn, gleichwie dieſes keine ſchlechte Gefälligkeit iſt; Alſo erfordert ſie von denenjenigen, welche ſie erhalten, Verſchwiegenheit. Ich hoffe, ſie werden dieſer Particularität eingedenck ſeyn, weil ſie ſich erinnern, daß ich ſey,

Mein Herr!

Dero

unterthänige Dienerin

A. H.

Bey der nächſten Zuſammenkunfft brachte er, gewöhnlicher maſſen, ſeine Zeit mit Verſicherungen ſeiner Liebe gegen die Schöne, und mit Vorbereitung ihres Hertzens zu ſeinem Vorhaben, ja, mit ſolchen zärtlichen Careſſen zu, dergleichen nöthig waren, die Neigungen eines verliebten Frauenzimmers zu erwärmen. Er überlieff alle Lectiones, die ihm der Cupido gelernet, indem er eine

iegliche Anmuth und Artigkeit an derjenigen Schönheit, der er aufzuwarten kommen war, inſonderheit prieſe. Es iſt unmöglich, die Freude und Zufriedenheit, welche dieſe zween Liebhaber, bey ieglicher Aſſemblé, empfanden, auszuſprechen: Ihre Umarmungen druckten die Entzückung ihrer Seelen in einer ſolchen Ausſprache aus, daß alle Kunſt der Rhetoric und Oratorie viel zu ſchwach iſt, ſolche erklären zu können. Sie kunnte denen mächtigen Pfeilen des kleinen Bogen-Schützen unmöglich widerſtehen: Sie widerſtrebte zwar ihrer Leidenſchafft und ruffte die Vernunfft um Beyſtand an; Es wollte aber alles nichts helffen: Denn der genereuſe Türcke hatte ſie völlig zu ſeiner Gefangenin gemacht. Er dargegen war ſo unruhig, als ſie ſelbſten, wenn er nur eine Stunde nicht bey ihr ſeyn ſollte; Und als einſtens auſſerordentliche Geſchäffte ſeine Abweſenheit auf 6. biß 7. Stunden verurſachten, kunte er ſich nicht enthalten, ſeine Liebes-Pein in einem Brieff zu bezeigen, der mit ſo vielen Feuer, Leidenſchafft und Zierlichkeit der Sprache geſchrieben war, daß er der Mademoiſelle Arabelle ſo wohl gefiele, als der ſchönen Helenæ ihrer dem jungen Paridi: Die brünſtige Ausdruckungen dieſes ſtummen Bothen waren ihr ſchätzbarer als alle Reichthümer des geſegneten Indiens. Der würcklich

ver-

verliebte Türcke wurde von der Beſiegerin ſeiner Seele, mittelſt deren Scharffſinnigkeit, täglich ie mehr und mehr gefeſſelt und verbunden: Ihre Eigenſchafften beraubten ihn ſeiner eigenen: Ihre höfliche Aufführung, ihre Majeſtätiſche Demüthigkeit gegen iedermann, ihre nachdrückliche Reden, und ihre holdſelige und angenehme Sprache, machten auch eine rechte Gleichheit zwiſchen ihnen beyden in allen ihren Handlungen. Als er ihr eines Tages vermeldete, daß ihn einige Verrichtungen aufs Land trieben, und er eine Woche daſelbſt verweilen werde, war ihre Beſtürtzung über dieſer Zeitung, aus einer in erblaßte Leichen-Farbe ſich plötzlich verwandelnden Erröthung, in ihrem Antlitz gar deutlich zu leſen: Dahero ſie ſich auch vernehmen lieſſe: **Sie wollte lieber alles andere Unglück erwählen, als ſeiner Anweſenheit beraubet zu leben; Gleichwie mir aber,** fuhr ſie fort, **dero Worte Gebothe, und dero Verheiſſungen ſo gut als Thaten ſind; Alſo habe das gäntzliche Vertrauen zu ihnen, die Abweſenheit werde keine Trennung unſerer Hertzen verurſachen: Immittelſt iſt mein Wunſch, daß die Gedult ſie aus dieſer ſtürmiſchen See der Angelegenheiten bald wieder in den ruhigen Hafen der**

Liebe und Vergnüglichkeit leiten möge! Mademoiſelle! erwiederte Ibrahim Ahmet, ich weiß, daß ehrliebende Frauen-Bilder, die Lauterkeit ihrer Neigungen auszudrucken, ihr Leben auf der Grufft ihrer erblaßten Liebhaber aufgegeben; Nun halte ich Mademoiſelle auch für eine ſo getreue Seele, daß, woferne der Tod unſere Leiber von einander ſcheiden ſollte, die Liebe dennoch unſere Aſchen vereinigen, uñ die Unſterblichkeit unſerer Neigungen durch die Unſterblichkeit unſerer Seelen erhalten werde: Ja, meine Liebe, die ich zu ihnen trage, iſt ſo groß, daß, woferne die Hand des Schickſals meine Seele zuerſt von meinem Leibe abſondern ſollte, ſolche dero reinen Geiſt, wie ein Schatten den Cörper, allenthalben begleiten würde. Alſo erlauben ſie mir, allerwertheſte Mademoiſelle, zur Verbannung des Mißtrauens, ſo ſie auf meine Treue ſetzen, wenn ich von ihnen abweſend bin, daß ich ſie mit der Offenhertzigkeit meines Gemüthes, und der Uberſchwenglichkeit meiner Liebe ſo inbrünſtig umfangen möge, biß unſere Seelen ſich einer der andern gleichſam eingehauchet. Eine Entlegenheit, ſo weit

als

als Oſten von Weſten iſt, ſoll mich von dero beſtändigen Andencken keinesweges zurück halten: Denn es mir ſo unmöglich, ſie nicht zu lieben, als es der Sonne iſt, ihres ordentlichen Lauffs zu vergeſſen. Die wenige Tage, ſo ich ſie verlaſſen muß, werden mir eine Ewigkeit ſcheinen; Jedoch ſoll dero Gewogenheit meines Gehorſams verſichert ſeyn. Inzwiſchen erlauben ſie mir die Gnade, einen demüthigen Kuß von dero ſchönen Hand zu rauben.

Der galante Türcke war nicht 24. Stunden von ſeiner Geliebten abweſend geweſen, ſo verleitete ihn ſeine Leidenſchafft, dieſen Brieff abzufertigen:

Mademoiſelle!

Meine kurtze Verweilung auf dem Lande ſcheinet mir um ſo viel deſto länger und verdrüßlicher, indem ich von dero annehmlichen Geſellſchafft entfernet bin; So war auch meiner Betrübniß, über den Abſchied von London, kein anderer Troſt mehr übrig gelaſſen, als daß die Pferde an meiner Gutſche, den gantzen Weg über, keinen Fuß fortſetzten, da

nicht

nicht meine Gedancken allemal zugleich einen Tritt zurück nach ihnen zu thun ſollen: Denn das Andencken von ihnen hat auch abweſend die Gewalt, alle Freude in mir zu erneuern, und den Nebel der Traurigkeit zu vertreiben: und dieſes mit ſolcher Würckung, (ſo ſtarck iſt die Macht der Einbildung!) als ob ich mich würcklich in dero Gegenwart befände. Daferne ſie für iedwedes Hundert Gedancken, die ich ihnen gewiedmet, nur einen auf mich gewendet haben, ſo bin ich zufrieden: Weil ich glaube, daß meiner Liebe keine andere, an ſo hohen Graden, beykommen könne, noch einiger Stand ſo glückſelig, als dieſer ſey, daß ich bin,

Mademoiſelle,

Dero

ergebenſter Diener

Ibrahim Ahmet.

Sie ergriff dieſen Brieff mit begierigen Händen, und hatte ihn nicht ſo bald geleſen, als ſie ihn zu tauſendmalen küſſete, und hernach in ihren Buſſen ſteckte: Weil er gleichſam, nach ihren Gedancken, der unſchätzbarſte Schatz auf Erden war, und daher

her billig verdiente, ſo nahe neben ihrem Hertzen aufgehoben zu werden: Alsdann ſchriebe ſie folgende Antwort, die ſie durch eben denſelben Bothen, der ihr den ſeinigen brachte, zurück ſchickte.

Hochgeſchätzter Herr!

Damit ſie ſehen, was Maſſen ſie zu keiner Zeit und an keinem Orte vergeſſe, lege ich dieſes vor dero Augen; Und wenn ich durch meine Freyheit überläſtig ſcheine, müſſen ſie mir vergeben: Allermaſſen ich bekenne, daß ich bey dieſer Abweſenheit keinen andern Troſt empfinde, als den mir die vergnügte Unterhaltungen meiner Gedancken mit und von ihnen verſchaffen: Und ſollte ich ſolche Gedancken ſo offt zu Papier bringen, ſo offt mein Hertz dieſelben meinem Gedächtniſſe vorſtellet, ſo dürffte ich keinen Tag, ja keine Stunde die Feder aus meiner Hand legen. Ich mag derohalben von der Vortrefflichkeit ihres Gemüths wohl hoffen, daß ſie ſolche Treue, ſolche Affection, ſolche Beſtändigkeit nicht ohne eine billige Reſolution laſſen werden; So zweiffele auch keineswegs, dero Andencken

cken von mir werde mit dem meinigen von ihnen gewiſſer Maſſen überein kommen: Alſo wird Glückſeligkeit, Freude und Vergnügen am Ende beyde krönen. Immittelſt lebe ich ewig, wie Anfangs, unverändert, als

Dero

gäntzlich ergebene

A. H.

Nachdem ſie hierauf das erſtemal mit entzückender Vergnüglichkeit wieder zuſammen kamen, vermeldete ihr Ibrahim: Daß er ſich glückſelig ſchätzte, ihre angenehme Gegenwart wieder genieſſen zu können: Denn meine Begierden, ſagte er, ſtrebeten einig nach dieſer Gunſt, die Treue meiner Dienſtgefliſſenheit zu bezeugen, welche mich ſo vermeſſen machet, die Glückſeligkeit des Genuſſes von dero guten Geſellſchafft zu erwarten. Sie erwiederte mit einer liebreichen Stimme, die reitzbar genug war, einen Einſiedler zu entzünden: Daß, wofern ſie etwas an ſich wüſte, welches ſeiner Verdienſte würdig wäre, ſie ſich für verbunden erachten würde, ſolches zu ſeinen Ehren anzuwenden; Weil ſie aber nichts als Unvoll-

kommenheit und Schwäche an ſich befände, ſo glaube ſie ſchwerlich, ob ihre Geſellſchafft ihm einiges Vergnügen, vielweniger Glückſeligkeit gewähren könnte. Der Türck verſatzte: Dero Verdienſte haben ſo viel Gewalt über mich, daß ſie mich verpflichten, ihnen mein Hertz völlig aufzuopffern. Hiermit zog er einen reichlich mit Gold geſtickten Beutel aus ſeinem Schubſacke heraus, und aus demſelbigen einen curieuſ- mit Schmeltzwerck ausgearbeiteten Ring, worauf dieſe Worte ſtunden:

Die Sterne, die ich ſeh, ſind zwar gantz ohne Zahl,
Doch blendet keiner mich ſo, wie dein Augen-Strahl!

Weil nun dieſes Preſent der Mademoiſelle Hayes am Neuen-Jahrs heil. Abend verehret wurde, ſchätzte ſie es ſo hoch, daß ſie ihm des folgendes Morgens ſehr frühe dieſes Brieffgen überſendete:

Mein Herr!

Woferne dero Hertz ihr eigen iſt, verlange ich es zu einem Neu-Jahrs-Geſchen-

ſchencke, und wird mir keine andere Verehrung von ihnen angenehm ſeyn. Wenn es in ihrer Gewalt iſt, verpflichten ſie mich durch deſſen Uberſendung; Und ſeynd ſie verſichert, daß ich nichts habe, ich ſage, nichts, welches ich zur Erwiederung für ein Preſent, welches mir ſo ſchätzbar ſeyn wird, abſchlagen werde, die ich verharre

Dero

gäntzlich eigene

A. H.

In dieſem Briefe war ein ſauberer güldener Ring eingeſchloſſen, worauf dieſer poëtiſche Einfall ſtunde:

Gleichwie ich hoff', ſo laſſen mich gewinnen
Ein treues Hertz und Diamantne Sinnen!

Nichts hätte dem Ibrahim erfreulichers in die Hände und Augen fallen können, als dieſer Brieff nebſt dem Preſent; Als er aber den Inhalt darvon laſe, welcher verlangte, daß er ihr ſein Hertz überſenden ſollte, ſchiene ihm (weil er nichts von der Engliſchen Gewohnheit wuſte, nach welcher das Volck am

1ſten Januarii einander Neu-Jahrs-Geſchencke ſendet,) dieſer Befehl etwas zu tyranniſch zu ſeyn: Wannenhero ſo viel Verwirrung und Schrecken aus ſeinem Angeſicht hervor leuchtete, als aus eines Baſſa ſeinem, wenn ein ſtummer Befehlshaber, oder Hencker, mit des Sultans grauſamen Ordre, ſeinen Kopff abzuholen, ankömmet: Er war befürchtet, er müſte ſeiner Geliebten etwas zu Leide gethan haben; Und ehe er gäntzlich aus ihrer Gnade fallen wollte, faſſete er den Schluß, ihrem Verlangen doch einiger Maſſen zu gehorchen, daß er nehmlich ſein Hertz ſelbſten zu ihr brächte, wenn er es keinem Bothen anvertrauen wollte. Als er zu ihrem Zimmer hinein trat, nahete er ſich ihr mit der gröſſeſten Submiſſion des getreueſten Liebhabers. Und als er durch Arabellens Erklärung der Meynung ihres Brieffs ſeines Irrthums überführet wurde, ſchiene ſeine Geſtalt, welche zuvor gantz niedergeſchlagen war, nunmehro mit unausſprechlicher Freude gekrönet zu ſeyn. Nachdem er ſie nun alsdann eine Weile mit verliebten Blicken und betrübten Seuffzern, der ſtummen, aber mächtigen Beredſamkeit blöder und ſchamhaffter Liebhaber, bedienet hatte, entdeckte er ihr endlich ſeine Leidenſchafft in ausdrücklichen Terminis, worüber ſie überaus ſtutzig zu werden ſchiene; Als ſie ſich aber wieder erholet, vermeldete ſie ihm, was

Maſſen ſie ſeine groſſe Hochachtung gegen ihre Wenigkeit iederzeit gar wohl verſpůret håtte, und wiewohl ſie nicht fåhig wåre, ſolche zu verſchulden, ſo wollte ſie doch dieſelbe nim̃ermehr aus ihrem Andencken kommen laſſen. Ibrahim, dem die groſſe Klugheit der Arabella ſehr wohl bekañt war, wollte die wahre Meynung ſeines Diſcourſes nicht unrecht verſtanden haben, obſchon ihre Scharffſinnigkeit und Sittſamkeit ſolchen auf eine andere Materie lenckete, erwiederte demnach alſobald: Dero beſtåndiger und getreueſter Diener heget keine ſolche hochmůthigen Gedancken von ſeiner vergangenen Aufwartung, daß er ſich einbilden ſollte, als ob er die ſchöne Arabella iemals verpflichten, oder wenigſtens eine Erwiederung für diejenige aufrichtige Neigung, die er gegen ſie bekannt, verdienen können; Ich liebe meine ſchönſte Arabella, ich liebe ſie, und keine Belohnung iſt mir ſchåtzbar, als die mir dero Hertz giebet, oder mich meines Lebens beraubet: Wenn mir dero Gůtigkeit zu leben befiehlet, ſo lebe ich dero Diener; oder wenn dero Ungnade mir denſelben Augenblick zu ſterben gebiethet, ſo ſterbe als dero Mårtyrer. Arabella errůthete, und was ihr die Erbarkeit nicht verſtattete,

durch

durch Worte an den Tag zu legen, ſprach ſie mit ihren ſchamhafften Augen und abgebrochenen Seuffzern aus: Lebet! Ibrahim! lebet! ſagte ſie, und laſſet diejenige grauſame Weibs-Perſon ewig verlaſſen ſeyn, die ihrem Liebhaber zu ſterben befiehlet! Bey dieſen Worten faſſete der genereuſe Türck einen Muth, und ſatzte ſeine Liebe mit einer ſo tapffern Attaque fort, daß die Damoiſelle willig die Chamade ſchlug, und unter andern Puncten der Capitulation dieſen verhieß, daß das Hertz, welches er ſo heldenmüthig beſieget, das ewige Sieges-Zeichen von ſeiner Victorie ſeyn ſollte.

Nachdem Ibrahim alſo eine Verſicherung von Arabellens Affection erhalten hatte, bemühete er ſich auf alle Art, ſolche gegen alle Macht oder Zufälle des widrigen Schickſals zu befeſtigen: Und als er demnach des folgenden Tages ſeine Aufwartung bey dieſer Maitreſſe machte, und ſie nebſt ihrem Mägdgen gantz allein zu Hauſe antraff, beſtürmete er die junge Dame mit allen Careſſen, wormit ihn die Liebe auszurüſten vermögend war. Arabella, die ihr Hertz bereits an den Ibrahim ergeben, vermeynte das Pfand ihrer Ehre eben deſſelben Bruſt, mit gleicher Sicherheit, anzuvertrauen. Alſo erhielte dieſer groſsmüthige Türck

mit freundlichen Careſſen und verliebten Schertzen die anmuthigen Blumen ihrer Jungferſchafft, indem er ſie gemächlich auf ihr Bette niederwarff, woſelbſt ſeine munteren Kräffte ihrem zerbrechlichen Jungfer-Krantze das gewöhnliche Begräbniß-Lied ſungen. Und obſchon über 8. Monate vergangen waren, ſeit dem er die Guarniſon beſtürmet hatte; ſo bliebe doch ſeine Liebe und Zuneigung immer einerley: Welche Beſtändigkeit und Treue ihn zum andernmal einer ſolchen Beute würdig machte.

Nicht weniger galant war die Liebe zwiſchen ſeinem Freunde, Gurgi Nebi, und der beſagten Dame jüngſter Schweſter, Cecilia: maſſen noch eine Mittlere war. Dieſer Türck war ſo eyfferig in ſeinen Addreſſen an ſeine Geliebte, als der andere, und am Ende eben ſo glücklich: Denn, weil ſein Genie und Politeſſe des Ibrahims ſeiner nichts nachgab, hatten ſich zwar unterſchiedliche junge Weibes-Bilder in London angelegen ſeyn laſſen, eine ſo vollkommene Perſon auf ihre Seite zu ziehen; Allein, Cecilia führete in ſeinen Gedancken das Scepter, daß er alle Gelegenheiten, die ihm andere von dem ſchönen Geſchlechte zu ihrer Liebe gaben, ausſchlug. Er war überaus gefällig gegen ſie; Und als ſichs eines Tages zutrug, daß ſie auf einem Ball ihren Fuß im Tantzen verrenckte,

be-

bezeigte er ſich über die Maſſen wegen dieſes Zufalls bekümmert, daß ihn auch niemand dahin vermögen können, dieſelbe gantze Nacht das geringſte zu eſſen oder zu trincken, oder ein Auge zuzuthun. Den folgenden Tag bekam er ein Fieber, welches drey biß vier Tage ſo hefftig anhielte, daß diejenigen, ſo um ihn waren, anfiengen, an ſeinem Leben zu verzweiffeln; Worauf die berühmteſten Medici zu Rath gezogen wurden, daß ſie einige zu ſeiner Geneſung dienliche Mittel vorſchlagen möchten, welche ihm auch eine gelinde Eröffnung des Leibes verſchaffeten, um ſeine Lebens-Geiſter wieder in Bewegung zu bringen; Allein, er war mit einer ſolchen Mattigkeit beladen, daß die Abſichten ſeiner Freunde gewißlich alle würden Frucht-los ausgeſchlagen ſeyn, hätte nicht ſeinem vertrauten Freunde, dem Ibrahim, ſeine zärliche Liebe die Gedancken eingeflöſſet, das kräfftigſte Mittel durch die Hand der Mademoiſelle Cecilia zu appliciren. Dieſe hatte Witz genug, daß ſie wuſte, was ſie ſagen ſollte, ihm ſolches beyzubringen; Kurtz: Als man die ſchöne Aertztin zu ihm gebracht, erweckte ihn ihre Stimme gar bald aus ſeiner Schlaffſucht, daß er ihr ohne eine augenblickliche Widerſtrebung gehorchete, und die Pille, zu deren Einnehmung ihn niemand, als ſie, bereden mögen, hinunter ſchluckte.

Und weil die Dame ihn täglich beſuchte, wurde Churgi Nebi in kurtzer Zeit wieder geſund: Denn, gleichwie ihre Converſation überaus angenehm war; Alſo empfande ſein Gemüth keine Zufriedenheit, als wenn er ſich in ihrer Geſellſchafft befande. Als ſie eines Tages zu Richmond beyſammen waren, und in einem Luſt-Wäldgen ſpatzieren giengen, hatte Cecilia den Unfall, auf eine Schlange zu treten, welche ſich alſobald um ihren Fuß herum ſchlunge, und ihn ſo hart preſſete, daß ſie in eine Ohnmacht ſanck. Der Türcke fiel, ohne die Gefahr zu erwegen, über die Schlange her, und wäre, indem er ſie von ihrem Fuß herab riſſe, ſelbſten bald von ihr erſticket worden: Denn, da ſich die Schlange mit Gewalt von ihrem Raub hinweg geriſſen ſahe, ſprang ſie ihm auf den Halß, und wunde ſich ſo hart um denſelben herum, daß, woferne nicht ein Gärtner, der in einem angelegenen Garten arbeitete, bey Zeiten zu Hülffe gekommen, der Türcke gewißlich würde ſeyn erwürget worden. Allein er tödtete die Schlange; Als ſie aber gerade in das Hauß hinein giengen, befande man, daß Ceciliens Fuß geſchwollen ſey, wie denn auch ſein Halß gantz ſchwartz und blau und ſehr ſtarck geſchwollen, deßgleichen auch ſeine Augen; Und woferne man nicht alſobald Theriac und

andere Antidota appliciret, dürfften ſie alle beyde von dem Giffte ſeyn umgebracht worden. Dieſe Gefahr, in welche ſich der Türcke um ihrent Willen begeben, vermochte ſie, daß ſie ihre Affection zuerſt gegen ihn an den Tag legte, indem ſie fragte: **Habt ihr nicht, Edelmüthiger Herr! euer Hertz bereits einer Schönen verſchencket? Und könnet ihr mich ohne Schmeicheley verſichern, daß ſolches keine Dame beſitzet? Nein! es beſitzet es keine!** antwortete Gurgi Nebi, **ich habe niemals nichts von dem Ding, das man die Liebe nennet, empfunden, biß mir dero unvergleichliche Annehmlichkeiten, denen kein ſterblicher Menſch zu widerſtehen vermögend iſt, vor Augen kamen, welche mich zwangen, mein Hertz auf dem Altar ihrer Schönheit nieder zu legen.**

Auf dieſe Bekänntniß ſeiner vollkommenen Liebe præſentirte ihm die Dame ein Hertz von Gold, welches mit Schmeltz-Werck zierlich ausgearbeitet, und um und um reichlich mit Diamanten, nebſt einem groſſen Rubin in der Mitte, beſetzet war: Sie verehrete ihm gleichfalls ein Arm-Band von ihren Haaren, und bande ihm

ſolches ſelbſten um ſeinen lincken Arm: Wannenhero er feyerlichſt angelobete, ſolches Zeit Lebens, als ein Sieges-Zeichen derer glücklichen Progreſſen in ſeinen Liebes-Affairen im ſchönen Engelland, welches die ſchönſten Engel auf Erden herfür bringet, an ſich zu tragen.

Als ſie das erſtemal hierauf wiederum zuſammen kamen, welches nicht lange darnach war, warff er ſich zu ihren Füſſen, und redete ſie mit ſo vieler Tendreſſe an, daß ſie nicht anders dencken kunnte, als daß er ſie würcklich verehrete. Wenn er ſie nur einen Tag nicht vor Augen ſahe, kam ihr Bildniß nicht den geringſten Augenblick aus ſeinen Gedancken; Waren ſie wieder beyſammen, machte ihre Anweſenheit ſeine Leidenſchafft immer ſtärcker und hefftiger: Er übergab ſich auf Diſcretion zu ihrem Gefangenen, opfferte alle Bewegungen ſeiner Seelen zu ihrem Vergnügen auf, und thate tauſend Gelübde, um ſie wegen der Lauterkeit ſeiner Liebe zu überzeugen, daß er allen ihren Befehlen gehorſamen und mit allen ihren Wünſchen aufs genanſte übereinſtimmen wollte.

Nachdem er dieſe Betheurungen vorgebracht, redete ſie, mit einem tieffen Seufftzen, (welches

aber

aber vermuthlich mehr geſchahe, ſein Naturel aus- zuforſchen, als, daß ſie einigen Zweiffel von ſeiner Beſtändigkeit hegete) den Türcken, und zwar in ſolchen Hertz- rührenden Worten an, daß die Bezauberungen ihrer lieblichen und holdſeligen Stimme ihn auszuruffen zwangen: **Sie wäre die eintzige Göttin, die er anbethete, und wenn er nur hoffen könnte, daß ihn ſeine Leidenſchafft in ihre völlige Gewogenheit verſetzen werde, ſo wollte er alle Herrlichkeiten der Welt willig verſchmähen, um mit ihr an dem entlegenſten Orte der Welt auf ewig zu leben.**

Weil nun ſchon ein ziemlicher Theil von der Nacht verfloſſen war, und die zwey Verliebten von einander ſcheiden muſten, nahm er ſeinen Abſchied mit dem tieffſten Reſpect, der ihm nur möglich war; Jedoch auf eine ſolche Manier, daß er ihr durch ſeine traurige Geberden zu erkennen gab, was maſſen ihn deren Mißtrauen von ſeiner Liebe einiger maſſen unvergnügt machte; Welches Mißvergnügen ſie aber den folgenden Morgen durch Überſendung dieſes Brieffes bald ſtillete.

Monſieur,

Der Dienſt, den ſie mir erwieſen, erfordert eine weit gröſſere Erkänntlichkeit, als in meinem Vermögen ſtehet, ihnen zu geben; Und ich hoffe, ſie werden mich entſchuldigen, daß mein Mund ſich die letzte Nacht mit einem schertzhafften und ausſchweiffenden Diſcours etwas allzu frey heraus gelaſſen. Ich ſehe keinen andern Weg, dero Höflichkeiten zu vergelten, als ihnen zu eröffnen, was für Gewalt ſie über eine Seele haben, die ſo empfindlich als die meinige iſt; Und die Schuld lieget auf ihrer Seite, daß ſie nicht mehr angenehme Proben meiner Liebe und Zuneigungen haben: Alſo bitte ergebenſt um die Gnade, daß ſie dero Gefangene beſuchen, welche iſt

Dero

gäntzlich ergebene

Cecilia Hayes.

Gur-

Gurgi Nebi laß dieſen Brieff mit keiner ſchlechten Zufriedenheit; Nichts deſtoweniger verſpührte ſie, als er ſie bald darauf beſuchte, noch einiges Mißvergnügen aus ſeinen Blicken, und abgebrochnen Diſcourſen, woraus ſie ſchloſſe, daß ein würcklicher Kummer ſein Hertz, wegen der Befürchtung, als ob er aus ihrer Gunſt gefallen, beſeſſen habe. Mein Wertheſter! ſagte ſie demnach: Ich weiß, ſie tadeln mein Mißtrauen bey ſich ſelbſten, und glaube gar gerne, daß die Billigkeit ihrer Liebe dero Betrachtungen über meine letztere verſtellte Grauſamkeit vertheidigen wird: Ich muß bekennen, ich war ein wenig zu ſtrenge, daß ich dero Treue in Zweiffel zoge. Gleichwie es aber nur aus einer Prüfung deſſen, was ich ohne falſch zu ſeyn befinde, geſchahe; Alſo werden ſie die Härtigkeit ihrer Straffe meine Beleidigung nicht übertreffen laſſen: Sintemal ich ſie feyerlich verſichre, daß ſie, und zwar ſie allein, die eintzige Perſon ſind, die ich in dieſem Stück für meinen Himmel halte. Nachdem alſo Ceciliens Reue, und ſein verſöhnliches Naturel in

einem

einem vollkommenen Verſtändniß der Inbrünſtigkeit ihrer beyder Neigungen gegen einander, concentrirten, ergriff er ſo dann dieſe Gelegenheit, daß ſie ſich durch Aufopfferung ihrer Jungferſchafft, ſtatt einer Gabe von ihrem Lieben, vor dem Altar der Venus, wiederum mit einander vereinigten.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

er

ander

Chodo … Geyser sc.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rost, Johann Leonhard, 1688-1727

Leben und Thaten Derer berühmtesten Englischen Coquetten und Maitressen, Oder, Curieuse Nachricht Von denen Geheimen Liebes-Händeln und Intriguen Derer Brittischen Könige und andern Standes- oder vornehmen Personen, So solche Mit denen ausbündigen Schönheiten und berühmtesten Maitressen

London [i.e. Nürnberg] 1721

Biogr.c. 191
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070436-2
VD18 15304558